Deutscher Geist — oder Judentum!

von

ARTHUR TREBITSCH



1921

Antaios Verlag · Berlin · Wien · Leipzig ·

Deutscher Geist -

oder Judentum!

Digitalisiert von N. und O. für Unglaublichkeiten.com/.info

im Nebelung 120 (November 2009)

Hinweise:

- Der Original-Scan (in Frakturschrift) kann im Neuschwabenland-Archiv unter der Adresse http://NSL-Archiv.com/Buecher/ bzw. http://NSL-Server.com/Buecher/ heruntergeladen werden.
- Formatierungen, Bilder, Seitenzahlen, Seitenumbrüche usw. wurden originalgetreu wiedergegeben. Die Seitenumbrüche sind somit nicht immer vollzeilig; dafür bleibt die volle Zitierfähigkeit erhalten.
- Die ursprüngliche Fraktur-Schrift wurde in die Renaissance-Schrift „Book Antiqua" übertragen. Wörter in lateinischer Schrift wurden *kursiv* wiedergegeben. **Fette** und g e s p e r r t e Formatierungen wurden übernommen.
- Die wenigen offensichtlichen Druckfehler im Buch wurden korrigiert, wie z. B. Seite 439 „Laurids Brunns" → „Laurids Bruuns" und Seite 460 „Besaß ist doch" → „Besaß ich doch". Ansonsten wurde keine Veränderungen vorgenommen.
- Wer das Buch auf A4 ausdrucken und Papier sparen möchte, dem empfehlen wir im Druck-Menü des *Adobe Acrobat Reader* die Funktion „Seiten skalieren" auszuwählen. Damit können mehrere PDF-Seiten auf einer A4-Seite nebeneinander ausgedruckt werden.
- Hier ein Bild des Autors aus dem Jahre 1926:



Deutscher Geist - oder Judentum!

Der Weg der Befreiung

dargezeigt von

Arthur Trebitsch



1921

Antaios-Verlag

Berlin · Wien · Leipzig

Dieses Buch wurde gedruckt in der Offizin von Christoph Reißer's Söhnen, Wien V; 5000 Exemplare wurden auf gewöhnlichem Papier broschiert hergestellt, 500 Exemplare auf holzfreies Antikdruckpapier gedruckt und solid gebunden. Diese 500 Exemplare werden nur gegen Angabe von Namen und Adresse des Beziehers durch die Buchhandlungen abgegeben.

Elend gibt's, wovon die Welt zu reinen,
Mehr als Tränen, um es zu beweinen,
Schiebe nicht den Trost ins Nebelweite,
Hasse herzhaft! Rüste dich zum Streite!

Lenau

Alle die Bismarck, Beaconsfield, die französische Republik und Gambetta u. s. w. - alle die sind als Macht für mich eine Vorspiegelung. Ihr Herr, wie der Herr aller, der Herr ganz Europas ist doch nur der Jude und seine Bank. Wir werden es ja erleben, daß er plötzlich sein Veto einlegt und Bismarck wie ein Stäubchen von seinem Platze gefegt wird. Der Jude und die Bank beherrschen jetzt alles: sowohl Europa wie die Aufklärung, die ganze Zivilisation und den Sozialismus - besonders den Sozialismus, denn durch ihn wird er das Christentum mit der Wurzel ausrotten und die christliche Kultur zerstören. Und wenn dann nichts als Anarchie übrig bleibt, da wird dann der Jude an der Spitze des Ganzen stehen. Denn indem er den Sozialismus predigt, bleibt er als Jude mit seinen Stammgenossen doch außerhalb, und wenn der ganze Reichtum Europas vertan ist, bleibt die Bank des Juden. Dann mag der Antichrist kommen und die Anarchie herrschen.

F. M. Dostojewski: „Notierte Gedanken." Der Jude. 1880

Oh, ich durchschaue dich, als wärest du
Von Glas, deine erbärmlichen Gedanken
Ein Uhrwerk, das ich selbst geschaffen hätte!

„Galileo Galilei", 3. Akt

Begonnen am 1. Juli 1920, Sulz-Stangau
Beendet am 6. Juli 1921, Wien

Vorbemerkung.

Was in diesem Buche gesagt werden soll, verhält sich zu den sowohl philosophisch-verallgemeinernden als persönlich-bekennerhaften Ausführungen von „Geist und Judentum“ wie die Praxis zur Theorie, wie die Wirklichkeit zur Wahrheit, wie die realen Einzelgeschehnisse zur platonischen Idee alles Geschehens ... Aber, was als entscheidende Wandlung und Änderung des gesamten Problems von Grund aus neu hinzugetreten ist, so zwar, daß auch die ganze Judenfrage in völlig neues Licht gerückt erscheint, ist der verlorene Krieg und der - eben vom Judentum herbeigeführte - revolutionäre Umsturz. So ist denn auch alles Theoretische derart neu und anders geworden, wie die *Reversseite einer Medaille*, sofern man dieselbe *umstürzt*, und das Untere, bisher unsichtbar Gewesene, zu oberst kehrt! So mußte denn - gerade in Beziehung auf das Entsklavungsproblem - erst dieser Umsturz erweisen, ob die Sehnsucht der Versklavten sich beim „Emporklettern“ mehr nach der Gleichstellung mit dem Herrenvolke in bezug auf Art und Wesenheit oder aber bloß in bezug auf „Obensein“ und Herrschen entfalten würde ... Und da hat es sich dem unparteiischen Beobachter unzweifelhaft offenbart, daß das Judentum - bis auf wenige seltene Ausnahmen! - lediglich hinaufwollte, dies „Hinauf“ aber - genau wie zu Zeiten des römischen Verfalles! - mit einem Hinab des ehemaligen Herrenvolkes zu verquicken versuchte. Und so werden wir denn auch im Theoretischen die falsche Entsklavung des beweglichen Ungeistes, wenn sie sich in das neue Herrentum der eben noch Versklavten jählings verwandelt, neu zu betrachten haben.

Die „Wiederkunft des Gleichen“ in der Weltgeschichte ist von erschütternder Gleichförmigkeit und unentrinnbar waltender Gesetzmäßigkeit. Zu allen Zeiten hat es Völker fassenden Geistes gegeben, die, überreif, altersschwach und mithin sekundär geworden, vom

sekundär-beweglichen Judentum vergewaltigt und vernichtet wurden: Kanaan, Persien, Ägypten, Griechenland, Rom sind nach demselben Gesetze vom Judentum vernichtet worden. Und Deutschland droht heute die gleiche, furchtbare Gefahr und der „Untergang des Abendlandes", von Beauftragten des Judentums nach anderen höchst subtil und gewaltsam ersonnenen Gesetzmäßigkeiten gedeutet, steht uns bevor, wenn - das Abendland diesen ersonnenen Deutungsphantomen Glauben schenkt, statt, aus Schlaf, Lähmung, Erstarrung, Lässigkeit, Zerstreutheit, Blindheit und Hypnose erwachend, den eigentlichen Zerstörer zu erkennen und all das in sich selber mannhaft zu ertöten, was dem verruchten Feinde in der eigenen organischen Verfassung fluchwürdigen Vorschub leistet! Der so hoffnungsfreudig als überwindbar in „Geist und Judentum" hingestellte *morbus judaïcus* aber droht, bis ans Lebensmark vergiftend, vorzudringen; und - bei der wehrlosen Hinnahme des nicht als Gift erkannten Fremdstoffes im Blute - kann wohl nur das im Verlaufe des Infektionsprozesses gebildete *Antitoxin* die Heilung bringen, welches Antitoxin, wie in allem Organischen so auch hier aus den Toxinen hergenommen, nur dem wahren *Ingenuus* verdankt werden kann.* So ist denn meine und der wenigen ehrlich Deutschfühlenden unter den Halb- und Dreiviertelariern Aufgabe und Mission im streng-biologischen Sinne zu verstehen, und so heißt es denn für den Verfasser - bei klar erkannter Position - den Haß und die Todfeindschaft der Juden einerseits, das Mißtrauen der Deutschen anderseits (auf Grund der wohlgelungenen Versuche der Juden, sie gegen uns Befreier vom, und Durchschauer des Judentumes aufzuhetzen) in Gelassenheit und Unbeirrbarkeit zu ertragen, soll es Deutschland nicht so ergehen wie all seinen Vorgängern in der Vergangenheit. Wer aber seine weltgeschichtliche Mission erkannt hat, den wird weder die schlaue Bosheit und der allgegenwärtige, Hirn-vergiftende Schwindel der Bekämpften, noch die trostlose Beschwätzbarkeit, ja wehrlose Vergewaltigung der wahren Artgenossen verstören und irre machen. Das zwiefache Leid und die ungeheuerlichen Hemmnisse jeglicher Wirkung werden tapfer zu überwinden sein, bis der Deutsche die einzig befähigten Retter erkannt und ihnen geglaubt haben wird! Denn das muß schon in

* Die Kenntnis von „Geist und Judentum" bildet die Voraussetzung dieses Buches.

dieser Vorbemerkung verallgemeinernd ausgesprochen werden: Die furchtbare Tragik des deutschen Volkes liegt darin, daß gerade die besten und artunverfälschtesten Deutschen die - ungeeignetsten sind, die Gefahren des Judentums zu erkennen, geschweige denn ihrer Herr zu werden! Und so haben wir schon heute das trostlose Phänomen zu statuieren, daß das Deutschtum auch heute noch immer vom Deutschen nicht als im Sterben liegend empfunden wird! Und so könnte es geschehen, daß der einzelne seines ersterbenden Volkstums erst gewahr würde, wenn - der Verwesungsgestank des zerfallenden Volkskörpers selbst dem Stumpfsinnigsten derart zur Nase stiege, daß er's an der verpesteten Luft endlich doch verspüren müßte! Daß es aber nicht so weit komme und das ersterbende Deutschtum alle Gegengifte noch in letzter Stunde eingeimpft erhalte, die furchtbare jüdische Vergiftung zu überwinden, dafür will dies Buch sorgen, das geschrieben ward zu einer Zeit, da dem Verfasser die Hoffnung schier entschwunden war, dies sein Gegengift noch rechtzeitig seinem geliebten, unglückseligen deutschen Volke einimpfen zu können. Die meisterhaften und diabolisch schlauen Methoden der Weltvergifter aber zur Verhinderung solchen „Eingreifens“ soll das ahnungslos-kindliche deutsche Volk bei der gleichen Prozedur kennen und durchschauen lernen.

I. Teil. Gegenüberstellung.

Der Arier erschafft, der Jude - verschafft sich die Welt!

Alexander Graf Török.

I.

Drei Arten von Politikern haben sich im Laufe der Zeiten in unserem öffentlichen Leben herausentwickelt und sind deutlich zu unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehören alle diejenigen, die durch Rednerbegabung und eine gewisse Befähigung, Angelegenheiten des öffentlichen Lebens durchzudenken und darzustellen, bald nach ihrer Mittelschulbildung sich der Politik überantwortet haben und nun, in irgend einer landläufigen Partei Unterkunft findend, ein Leben lang die Obliegenheiten und Bestrebungen ihres Parteiprogrammes schlecht und recht vertreten, ohne irgendwie durch ablenkende eigene Gedanken aus dem sichern und gewohnten Gleise entführt zu werden. Es sind dies diejenigen, die als *Berufspolitiker* am besten und aufschlußreichsten zu bezeichnen wären. Denn ebenso wie der Kaufmann, der Bauer oder der Durchschnittsarzt dem einmal ergriffenen Berufe in gelassenem Alltagswirken ein Leben lang dient, ebenso füllt diese Masse der Berufspolitiker den einmal eingenommenen Platz brauchbar und klaglos aus, ohne mehr zu sein als ein leicht austauschbares Rädchen in einer unverändert verbleibenden und als vollendet hingenommenen Maschinerie.

Seltener schon ist die zweite Gruppe der *berufenen Politiker*. Das sind diejenigen, die von Natur aus, sei es durch ein tief ausgeprägtes Gefühl für das Allgemeinwohl, sei es durch eine leidenschaftliche Liebe und Hingabe an ihr Vaterland, produktive Kräfte für Organisation und Staatlichkeit besitzen, die sie gebieterisch und unbesiegbar der politischen Laufbahn zuführen. Solche Naturen, die man als „geborene Politiker" bezeichnen muß, waren der *Freiherr von Stein, Bismarck, Lord Beaconsfield, Friedrich der Große, Perikles, Engelbert Pernerstorfer, Pitt, Robespierre, Cromwell,* um aus den verschiedensten Lagern und Zeiten Männer zu nennen, die, ob zum Segen oder zum Fluche ihres Volkes, dem gebieterischen Drange nach Einwirkung und Gestaltung des öffentlichen Lebens zu gehorchen durch ihre Uranlage gedrängt wurden.

Endlich aber gibt es Zeiten der furchtbarsten Not und Bedrängnis für Völker, die durch äußere oder innere Katastrophen in ihrer Existenz gefährdet sind, und deren Untergang unmittelbar bevorsteht. In solchen Zeiten können produktiv veranlagte Männer durch die Not und Bedrängnis ihres Volkes derart aus ihrer gewohnten Bahn gerissen und um alle gute Entfaltungsmöglichkeit gebracht werden, daß sie, erkennend, daß der Untergang ihres Volkes all ihre weiteren Bestrebungen zur völligen Sinn- und Nutzlosigkeit verdammen würde, all ihr bisheriges Tun in jähem Entschlusse beiseite werfen und ausschalten, um mit voller Inbrunst und Entschlossenheit ihr ganzes Leben der Errettung ihres der Vernichtung zutaumelnden Volkes nunmehr zu weihen. Solche als *Verzweiflungspolitiker* zu bezeichnende Männer werden entweder in diesem Verzweiflungskampfe ihres untergehenden Volkes noch in letzter Stunde durch ihre unbesiegliche Kraft und Entschlossenheit den Untergang zu verhindern wissen, oder aber lieber selber zu Grunde gehen, als von ihrer so plötzlich, nicht erwählten, sondern vom äußern Schicksal auferlegten Aufgabe zu lassen. Gelingt es jedoch in letzter Stunde, das in Lethargie, ohnmächtiger Schwäche und tatenunfähiger Verschlafenheit hinsiechende Volk zur Erkenntnis der Todesgefahr, zum Zusammenschluß der auseinanderstrebenden Einzelnen, zu begeistertem Aufflackern und Aufflammen schier erloschenen Lebens aufzuschüren, dann wird solch ein Verzweiflungspolitiker, wenn sein Werk der Errettung gelang, mit tausend Freuden den Politikern des Berufes und der Berufung das öffentliche Leben wieder anvertrauen, um von nun an auf altgewohnten, eigensten Pfaden aufatmend und fürder unverstört weiterfortzuschreiten.

Solch ein Verzweiflungspolitiker aber wurde der Verfasser von „Geist und Judentum“ in dem Augenblicke, da Deutschlands Niederlage und der ungeheuerliche Umsturz es ihm unzweideutig klarmachten, daß all das, was ihm das Leben lebenswert, die schaffende Tätigkeit sinnvoll und fruchtbringend erscheinen ließ, ja daß jede Möglichkeit ihm genommen wäre, mit all dem, was er war und wollte, überhaupt jemals noch einem freien und allem lebendigen Geiste zugeneigten Menschentume zu dienen, soferne dem Untergange des deutschen Volkes nicht in letzter Stunde Einhalt geboten würde. Und so wurde er denn aus Verzweiflung gebieterisch dazu gedrängt, durch persönliches Hervortreten und die Macht des ge-

sprochenen Wortes aufklärend in Deutschland einzugreifen; und so stand es bei ihm alsogleich fest, daß „deutscher Geist - oder Judentum!“, „Deutschland - oder Zion!“ von nun an die Parole lauten müsse und die Zeit des gelassenen philosophischen Ergründens und Verallgemeinerns vorüber sei und erst dann wieder erstehen könne, wenn die Tat, die Tat der Befreiung von der unmittelbar bevorstehenden jüdischen Weltherrschaft, aller gelassenen, schaffenden deutschen Tätigkeit die notwendige Grundlage und freie Bahn erst wieder erschlossen hätte. Und so war denn auch der Titel meiner beiden vorerst für mein persönliches Leben so folgenschweren Vorträge in den Monaten Januar und März 1919 „Deutscher Geist - oder Judentum!“, und so hat denn die Verzweiflung ob dem ahnungslosen, durch kein wahres Erkennen der Sachlage aus Traum und Dusel erwachenden, von furchtbarster Vergewaltigung bedrohten deutschen Volke mich in die Reihen der dem Tage dienenden Politiker getrieben, ein Dienst, dem ich erst dann befreit und erlöst aufatmend entsagen werde, wenn die Gefahr für das deutsche Volk glücklich überwunden sein wird, oder aber, wenn mein verzweifelter Kampf nutzlos verliefe und durch mein Ausscheiden das Ende der mir selber auferlegten Pflichterfüllung herbeigeführt wäre.

II.

Da es sich nun in dem heutigen größten Weltprobleme, der Judenfrage, um ein Entweder - Oder dreht, was dem ahnungslosen Deutschen allerdings immer noch unglaubwürdig und unverständlich erscheint, so wird es eben dessentwegen notwendig sein, vorerst die unüberbrückbaren Unterschiede in der Grundstruktur ausführlich klar zu machen. Dies wird insoferne keine Rekapitulation aus dem Buche „Geist und Judentum“ sein, als es hier vorerst in erhöhtem Maße nötig sein wird, das Entstehen und die Tätigkeit des fassenden Geistes darzulegen und zu entwickeln, wodurch dann Unterschied, Widerstreit und unüberbrückbarer Zwiespalt im biologischen Verhalten ganz anders zur Geltung kommen wird, als in jenem Buche, wo ja das Deutschtum als ein unerschüttert Feststehendes aufgefaßt wurde, dem sich das Judentum in Sehnsucht und Anschmeißerei anzugliedern strebte. Der Verfasser will gleich hier ganz offen gestehen, daß er selber, dank der durch den Umsturz

gelüfteten Maske vor dem verborgen gehaltenen wahren Gesichte des jüdischen Weltzieles, namentlich aber auch durch jenes klar erkannte und öffentlich ausgesprochene „Entweder - Oder" die Judenfrage in völlig neuem Lichte erblicken lernte. Dank jener öffentlichen Aussprache nämlich hatte der Verfasser Gelegenheit, alle geheimen Machtmittel der internationalen Verschwörerbande, als welche die jüdische Allianz mit ihren ungeheuerlichen Kapitalien, der ihr in aller Herren Ländern dienstbaren Freimaurerei und dem wohl ausgebauten Netze stets verfügbarer Beihilfe zu allen Plänen und Maßnahmen zu betrachten ist, am eigenen Leibe kennen zu lernen; durch die unmittelbar nach seinen beiden Vorträgen einsetzenden „Gegenmaßnahmen" des in seinem ungestörten Siegeszuge unliebsam von ihm behelligten Judentumes hatte der Verfasser die nicht ungefährliche Annehmlichkeit, am eigenen Leibe das unsichtbare Netz in seiner vernichtenden Umschlingung zu verspüren, so zwar, daß er sich heutigen Tages schmeichelt, jener Umschlingung immer noch glücklich entronnen, schärfer, besser und eindringlicher hinter jene Maske geblickt zu haben, als die meisten jener Forscher, die in ihren Untersuchungen auf eifriges Durchstöbern verborgener und unzugänglicher Druckerschwärze angewiesen sind, ohne durch das einzig wahrhaft aufklärende Stahlbad des Erlebnisses für ihren Kampf hellsehend und geradezu unverwundbar geworden zu sein. Bevor wir aber uns mit den geheimen Mächten näher beschäftigen, die darüber Wache halten, daß die ihnen gemäße geistige Grundstruktur zur Weltbeherrschenden werde, wollen wir demnach erst die ihr polar entgegengesetzte deutsche Grundstruktur einer völlig aufklärenden Belichtung ihres Wesens zuführen, um dann auf Grund der durch „Geist und Judentum" hinlänglich klargewordenen Struktur des beweglichen Geistes jene geheimen Mächte restlos verstehen zu lernen, die diesem Geiste im Kampfe wider jenen fassenden die Weltherrschaft erringen helfen wollen. Hierbei wird es nötig sein, dasjenige im erkenntniskritischen Exkurse abermals einem späteren, friedlicheren Zeitläufen aufzubewahrenden Werke vorweg zu nehmen, um der zu erforschenden Grundstruktur des arischen Geistes auf die Spur zu kommen. So wird es denn geboten sein, die schaffende Tat des seine Umwelt wandelnden und im primären Bereiche gestaltenden menschlichen Geistes vorerst erkenntniskritisch zu durchleuchten.

III.

(Erkenntniskritischer Exkurs.)

Wenn man die Reihe der Jahrtausende überprüft und erwägt, wie die Menschheit immer und immer wieder Sinnen und Nachdenken an die Grundfragen des menschlichen Lebens verschwendete, ohne doch das Wesen des menschlichen Geistes im Grunde richtig zu erfassen, müßte man wie über ein seltsames Rätsel staunen und aus der Fassung geraten, daß der Mensch der uralten Forderung: „Erkenne dich selbst“ nachzukommen so sonderbar unfähig verblieben war. Ein tieferer Einblick freilich in die biologischen Vorbedingungen, die die Menschheit in Differenzierung der Beschäftigungen und Arbeitsteilung dahin brachte, daß die einen sich den mannigfaltigen Gestaltungstätigkeiten an der Materie hingaben, indes die andern mit durch keinerlei primäre Tätigkeit verbrauchten Geisteskräften an das Grübeln und Sinnieren über die Rätsel der Welt herantraten - solch ein Einblick macht es mit einem Schlage verständlich, wieso diejenigen, so das menschliche Leben wahrhaft erlebten, es niemals bedachten, indes diejenigen, so es zu bedenken gewillt waren, es niemals wahrhaft erlebten! Denn nur ganz wenige an den Fingern einer Hand aufzählbare Geister hat es im Laufe der Jahrtausende gegeben, die, des lebendigen Lebens voll, unmittelbar aus diesem heraus in die so anders geartete Sphäre des Verallgemeinerns und Weltbedenkens emporzusteigen wußten. So schien es denn der Fluch der Menschheit zu sein und zu bleiben, daß ihre Führer und Lebensdeuter, im Sekundären einsetzend, das im Primären wurzelnde Leben all der unzähligen, ihren jeweiligen kleinen Weltausschnitt tätig wandelnden und gestaltenden Menschen als Erlebnis niemals besessen hatten, so günstigsten Falls für ihresgleichen grübelnd und philosophierend; und während im Gebiete der Kunst das *l'art pour l'art* eine unbezweifelbare Absterbeerscheinung zu nennen ist, ist die Philosophie für die Philosophen das seltsame, durch alle Jahrtausende gültige Schicksal alles Weltbedenkens schier bis zum heutigen Tage geblieben.

Nun aber gilt es, das allzu selbstverständlich Gegebene und also der wahren fassenden Einsicht so unselig genommene Tun des Menschen in seiner alltäglichen Wandlung und Formung der Außenwelt erkenntniskritisch zu durchleuchten. Gerade das Willens-

problem, das zu nicht enden wollendem Grübeln, antinomischen Widersprüchen und Unlösbarkeiten den im Sekundären einsetzenden Denkern sich immer wieder zu entziehen und zu verschleiern schien, wird für denjenigen, der es aus dem Erlebnis, der Tat, also von dort her kennt, wo es in die Erscheinung tritt und nicht nur als Wort und Problem, sondern als sichtbare Wirklichkeit vorhanden ist, all seine nur im Sekundären geborene Rätselhaftigkeit erlösend verloren haben. Denn wer in seinem Zimmer sitzend und grübelnd das Wort: *ich will* auch noch so eindringlich denkend belichtet, wird niemals über den Willen jene wahrhaft aus dem Erlebnis strömende Auskunft zu geben imstande sein, die nur demjenigen erblühen kann, der tausende Male unbewußt und unbedacht getan, das heißt also wahrhaft gewollt hat. Denn das sekundäre Grübeln kann günstigsten Falles das Vorstadium vor dem „Austritt" des Wollens, mithin den Entschluß, das Abwägen der Motive, die Verzögerung eben durch solch unzeitgemäßes Bedenken ergeben, nie aber jenes wahre Wissen um den Willensakt, das nur dem Tätigen zu teil werden kann, der, nach den mannigfaltigsten getanen Taten, also vollzogenen Willensregungen, unbedacht Vollzogenes rückerinnernd belichtet. So wird denn jene sonderbar verhängnisvolle Arbeitsteilung zwischen Leben und Denken gerade bei diesem allerwichtigsten Probleme ihre verhängnisvollste Rolle spielen, welche Sonderbarkeit der beifolgende Vierzeiler vielleicht allgemein verständlich machen dürfte:

> Des Menschen Zweifelflug von dem zu dem,
> Das ewig Fragliche, wo stammt es her?
> Jenun, wer's hat, dem ward es nie Problem,
> Und wem's Problem ward, - hat es längst nicht mehr!

Daß die bekannte Frage um die Freiheit oder Unfreiheit des Willens eben in der angedeuteten Wurzel ihre sie beseitigende Lösung finden muß, sei hier nur flüchtig vorwegnehmend gestreift, während die sonderbare Zweiheit von Wollen und Denken für jenen Sekundären, der das Leben bedenkt, weil seine unmittelbaren Forderungen ihm kein Wollen auferlegen, anderseits aber zu keinem Wollen kommen kann, weil er sich in dem alle Willenskraft lähmenden Grübeln und Bedenken tatenlos verausgabt, unlösbar klaffen muß, da er durch seine sekundäre Grundveranlagung zweierlei

sieht, wo doch allewiglich der menschliche Geist ein untrennbar waltendes, nur auf die mannigfachste Weise in die Erscheinung tretendes Eines und Ganzes bildet. So wird es denn unsere erste und oberste Aufgabe sein, Tat und Wille dort, wo sie sich bereits im Urzustande des Menschen regen und entfalten, kennen zu lernen, um zu wissen, was sie wirklich sind. Wenn wir auf irgendwelchem geistigen Gebiete einsehen lernen wollen, was eine Sache sei, müssen wir genauestens erfahren und also erfaßt haben, wie sie geworden ist. Diese Auskunft über das Gewordensein aller menschlichen Werte kann hinwieder nur der geben, der den Werdungsprozeß selbsttätig irgend einmal miterlebt hat. So zwar, daß ihm nichts als *gegeben* erscheint, was er von andern, die es erschufen, gedanken- und achtlos ge- und übernommen hat. So wird es denn nötig sein, den menschlichen Geist dort kennen zu lernen, wo er in Urzeiten der Menschheit, ausgepeitscht durch den Selbsterhaltungsdrang, die Not eines allseitig bedrohten, von tausenderlei Feinden des nackten, hungernden, frierenden, in seiner Existenz täglich und stündlich gefährdeten Menschen zu tage treten mußte. Nur wer die biologischen Gesetze im Daseinskampfe versteht, wie ihr Kommandoruf gleichsam den Geist, die fassende Kraft, das Leben selbst hervorzulocken und zu erwecken wußte, wird das menschliche Leben und die Entstehung aller erster Denkakte begreifen können. Allem Reaktiven aber, allem scheinbar automatisch wirkenden Bezugnehmen zur Außenwelt muß das Aktive des fassenden Erkennens als der das jeweilig Begehrte und Erforderliche aus dem noch Ungestalteten herausreißende Blick und daraufhin erst ein Zugreifen des Tastorgans vorausgehen. Diese aktive, urgegebene, fassende Kraft, die den Menschengeist, ja jeden Organismus befähigt, ein ihm gemäßes und nunmehr für ihn „seiendes" Eins aus der Außenwelt sich selbsttätig herauszuholen, der *Denktrieb zur Einheit*, ist jene eine und ewige Urgegebenheit, der das Lebewesen seine Umwelt, der Mensch die allseitig erfüllte und nunmehr irreführend fertige und „gegebene" Welt verdankt. Wollen wir nun im Einzelfalle verstehen lernen, wie diese erfassende und mithin zugreifende Kraft im Menschen ersteht und ein ihm gemäßes Ding entstehen läßt, so müssen wir uns recht lebhaft in ein erstes Aufblitzen der Ahnung um ein verwendbares, dem Menschen sinnvoll brauchbares und nunmehr vorhandenes Ding hineindenken. Der *Schiller*sche

Satz: „Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im tiefsten Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand", setzt jenen Zustand voraus, wo die menschliche Tätigkeit bereits gewohnte Wandlungsprozesse vorfindet und sich nun nachschöpferisch dessen bewußt werden soll, was allzu mechanisch abzulaufen droht: dieser Satz muß, erkenntniskritisch verallgemeinernd und auf jeden ersten Akt an geformter Materie angewendet, lauten: „das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er erschafft mit seiner Hand, was er im tiefsten Herzen spüret!"

Denn alleweiglich mußte der Mensch das Gewollte als bereits getan vorauserfassen, also im tiefsten Herzen spüren, auf daß dies im Geiste als vollendet geschaute Neue nun zum Kommandoruf an den Organismus werde, diesen Befehl des vorauserfassenden Geistes nunmehr - unbewußt und unbedacht - auszuführen. Wußten wir den Fassensakt des Geistes, wie er hinter jeder sogenannten Sinnestätigkeit steckt, in zahlreichen vorhergegangenen Untersuchungen als *Fixation* zu bezeichnen (um ein für allemal den Wahnwitz der Zweiteilung von Sinnlichkeit und Denken aus der Welt zu schaffen), so werden wir als unmittelbar hieraus erwachsene nächste und geradezu gleichzeitige Gabe des Geistes jenes *Vorfixieren* anzusprechen haben, das genau genommen als erstes Stadium jeder fixierender Lebensregung anzusprechen ist. Wird ja doch in jenen Urzeiten der Menschheit, wo die fassende Kraft, durch die Not des Daseins auferweckt, ihre ersten Wandlungen und Gestaltungen an der Welt vornahm, das *Fixieren* eines Eins stets ein *Vorfixieren* im Dienste des heischenden Lebensdranges sein, dem stets und unmittelbar die Tat des Greifens, An-sich-reißens, oder Abwehrens und Von-sich-stoßens folgen wird. Und bleibt doch ein von keiner Not und Notdurft erzwungenes Fixieren sorgloseren Zeiten vorbehalten oder doch jenen ungefährdeten Augenblicken, in denen der Mensch - nach getaner Tat (vermiedener Gefahr, gestilltem Hunger, erfüllter Sehnsucht), nachprüfende Erwägung, also von keinem Lebensdrang geborene Fixation, vorzunehmen weiß. Ist mithin im Lichte tieferer Einsicht Wille nichts anderes als eine umschreibende Zusammenfassung (Substantivierung!) einer Geschehniskette, die geboren ward durch den heischenden Befehl vor-fixierender Erkenntnis, so wird das ganze Willensproblem im neuen

erlösenden Lichte uns erscheinen, und wir werden es bei seinen ersten Regungen, das ist also bei seinen ersten Bezugnahmen und Wandlungen zu und an der Materie nunmehr erforschen müssen. Mag der Leser einerseits das Hierhergehörige in „Drei Vorträgen mit Zwischenstücken" („Die Sinne und das Denken", Seite 45 ff.) nachlesen, so muß doch auch hier an einem Beispiele gezeigt werden, wie der erste - geniale - Blitz vorfixierender Erkenntnis oft ein neues brauchbares Eins aus der Umwelt loslöst und nunmehr allen nachfolgenden Menschen und Zeiten zum allzu selbstverständlich *gegebenen Dinge* wandelt. Die Sehnsucht etwa, zum Schutz gegen Kälte Umhüllungen in einer Weise aneinander zu fügen, daß sie den frierenden Körper erwärmend umgeben, wird in vorfixierender Tätigkeit nach Gegenständen Ausschau halten, die zu solchem Kälteschutz geeignet wären. Das für die leibliche Notdurft getötete Wild wird nun gar bald dem fassenden Geiste in eßbares Fleisch, vorerst unbrauchbare Knochen und ungenießbare Körperhülle zerfallen. Ein erster Genieblitz vorfixierenden Erkennens ist es nun, der im dichten „Felle" des allem Anscheine nach behaglich der Kälte trotzenden Tieres eine Schutzmöglichkeit für den eigenen Leib erblickt, wodurch nunmehr das „Fell" als ein neues und sinnvoll brauchbares Eins erfaßt und auf Grund vorfixierender Sehnsucht allen jenen Wandlungen (In-der-Sonne-trocknen, Säubern, Zurechtschneiden, Aneinanderfügen) zugeführt werden kann, die zum Schlusse die Hülle, die Gewandung, das Kleid ergeben, welche Bedarfsgegenstände nunmehr in Jahrhunderte währender immer mehr und mehr gesteigerter und ausgebildeter Arbeitsteilung, dem „Gerber", dem „Messerschmied", dem „Schneider" anheimgegeben sind, so daß die mit anderer Vorfixation und anderer Formung der Materie beschäftigte Menschheit all diese Dinge als von einer anderen Menschengruppe her „gegebene" gedankenlos hinnimmt. Dies eine Beispiel mag, zu dem von der im geraden Stamm erkannten „Lanze" hinzutretend,* genügen, um zu erkennen, wie die Vorfixation, erweckt und angefeuert vom Lebensdrange, jene ersten menschlichen Denkakte darstellt, denen fassender Geist Wandlung und Besitzergreifen der nunmehr gegebenen Außenwelt zu verdanken hat. Stellt man dieser mannigfaltigen und Jahrtausende währenden unverdrossenen Geistestätigkeit das Sinnieren der Priester, Dichter

* Siehe den früheren Hinweis auf „Die Sinne und das Denken".

und Seher gegenüber, die als Erste über das menschliche Leben Gesetze und Einsichten aufzufinden vermeinten, so wird die für alle geistige Gesamterkenntnis so verhängnisvolle Arbeitsteilung in ihrer ganzen Tragweite wohl jedermann klargeworden sein.

Welche Völker es sind, die die urgegebenen fassenden Kräfte des Geistes in der unverdrossenen, Kampf- und Tatfreudigen Wandlung einer feindlichen und eher abweisenden Außenwelt namentlich heranbildeten, wissen wir längst. Es sind die mit dem zusammenfassenden Worte Arier bezeichneten helläugigen Menschen, die im Norden unserer Erde erstanden waren und mit sieghafter Eroberungslust sich im Laufe der Jahrtausende über den ganzen Erdkreis zerstreut und ausgebreitet haben. Damit wir aber an einem Beispiel der Fülle schaffenden und wandelnden Schöpfergeistes so recht inne werden, denen allzu selbstverständlich „gegebene Dinge" unserer unverstandenen Alltäglichkeit ihr Dasein verdanken, sei im Bilde der Gestaltungsprozeß, wie er zum Endergebnis eines Dinges hinführte, sowie in der erklärenden Umschreibung wiedergegeben.

IV.

Die Fähigkeit, das Holz der Bäume zu einem wohlaneinander fügbaren Schutzwall gegen Kälte und Feindesansturm, also zur menschlichen Behausung zu verwenden, ist den Menschen des nordischen Klimas bereits in Urzeiten erstanden. So mußte denn die Sehnsucht, den ragenden Baum niederzulegen, sich des Holzes zu mannigfaltigster Wandlung und Neugestaltung zu bedienen, frühzeitig den Wunsch nach einem Werkzeug gebären, das den Baum durch müheloses Fällen der weiteren Bearbeitung zuführe. Wir stehen nicht an, denjenigen, der, vielleicht durch den Zufall eines schartig gewordenen schneidenden Werkzeuges unterstützt, in vorfixierender Erkenntnis auf den Einfall kam, durch die gezackte Schärfe des Metalles ein neues Werkzeug zu raschem und leichtem Eindringen in das Holz des Baumes herzustellen, als ein Genie zu bezeichnen, des schaffender Geist die Menschheit einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts wies in der Eroberung und Gestaltung ihrer Umwelt. Hat mithin die Vorfixation des

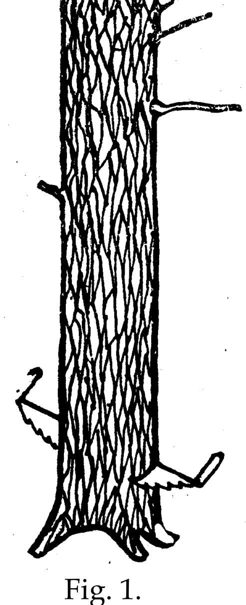


Fig. 1.

am Boden liegenden Baumes jenen Kommandoruf, jenen grübelnden und zeugenden Impuls an den menschlichen Geist ergehen lassen, der nach Jahrtausende währendem mangelhaften Bemühen zu guter Letzt zur eisernen *Säge* führte, so ist mit dieser dem Menschengeiste ein Werkzeug erstanden, das ein rasches und im Verhältnis zu früheren langwierigen Prozeduren mühelos brauchbares Mittel schuf, Bäume zu fällen und weiterer Behandlung zuzuführen.

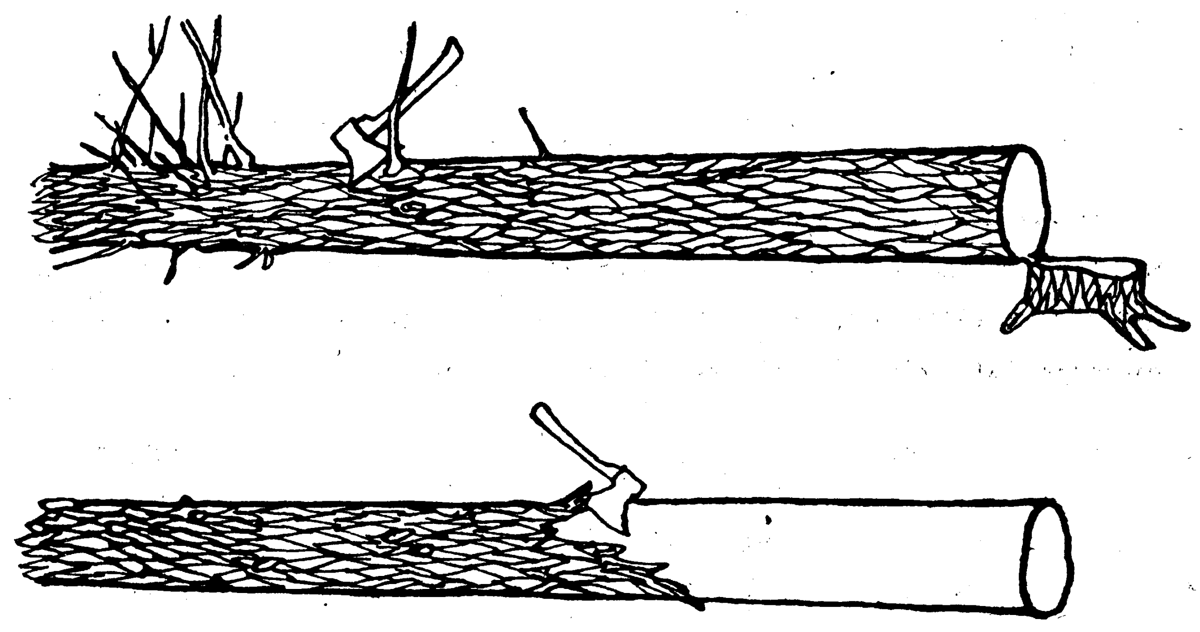


Fig. 2.

Der nunmehr am Boden liegende (nicht mehr Baum, sondern) Stamm muß vorerst von demjenigen befreit werden, was, ein allzu Lebendiges und allzu Veränderliches, zwecks weiterer Bearbeitung entfernt werden muß: die Rinde. Hierbei leistet das abermals Jahrtausenden schaffenden und vorfixierenden Sehnens, Versuchens und Bemühens verdankte „Beil" seine raschen Dienste. Dies herrliche aus dem Griff und der wohlgeschärften metallenen Schneide zusammengefügte Werkzeug ist in der Geschichte der Wandlung und Formung harter und zäher Materien wohl eines der bedeutsamsten und segensreichsten *Geistes*produkte. Und wer nicht imstande ist, mit uns in allen diesen dem unglückseligen entlebendigten und sekundären geistverlassenen Geistesmenschen unserer Tage selbstverständlich Gegebenen, ja genau genommen in vollständiger Acht-

losigkeit niemals „erfaßten" Werkzeug das Ergebnis Jahrtausende lang tätigen menschlichen *Geistes* zu erblicken, hat kein Recht, über das menschliche Leben, über Denken, Tat und Wille irgend Wesentliches auszusagen, da er all dies dort, wo es seit Urzeiten schaffend waltete, toten und blöden Blickes „übersieht", das heißt also überhaupt nie gesehen und erkannt hat.

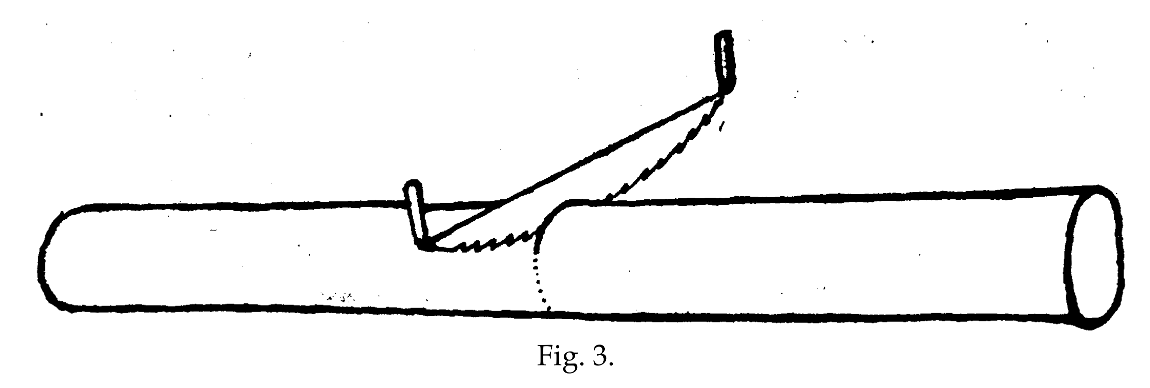


Fig. 3.

Liegt nunmehr der Baumstamm gesäubert von seiner Rinde da, so gilt das nächste Wollen und tätige Bemühen der Gewinnung möglichst breiter und gradflächiger Gebilde, die geeignet sind, aneinandergefügt, ein beliebiges festes Ganze mannigfaltigster Ge-

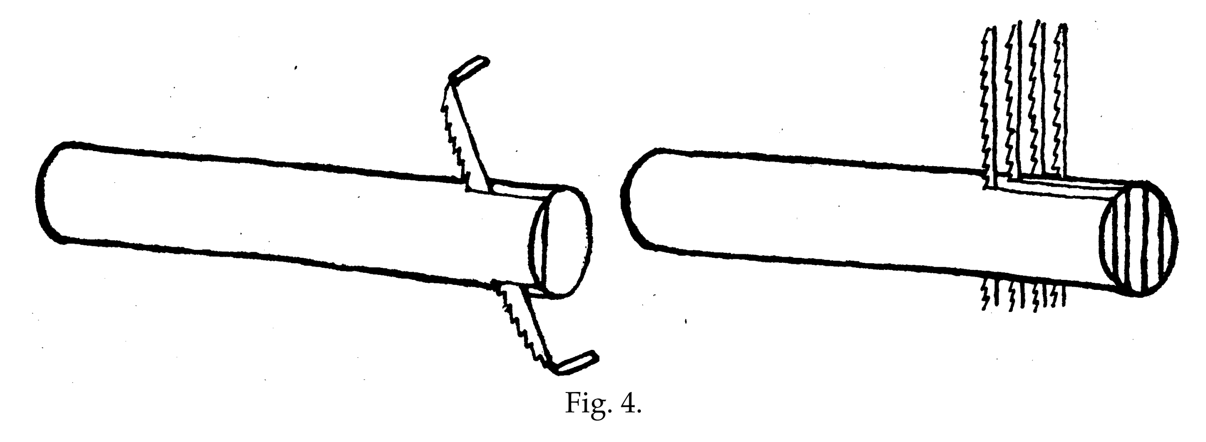


Fig. 4.

brauchsgegenstände des täglichen Lebens zu ergeben. So bedarf denn der Mensch der „Balken" und „Bretter", um aus ihnen Hauswände und Türen, Tische und Stühle, Zimmerböden und Dachgebälk zu zimmern nach Jahrtausenden primitiverer Vorstufen zu solchen Gebilden, bis er heutigen Tages all dies Mannigfaltige gedankenlos und im Grunde unverstanden, von Tischler und Zimmermann „bezieht".

Gerade das Brett aber, das aus der Längsrichtung des Stammes herauszusägen dem Menschen so unsägliche Mühsal bereitet, erzeugte als eines der ersten Dinge die Sehnsucht nach einem

selbsttätig sich Bewegenden, das in gleichmäßigem Hin und Her dem allzu rasch ermüdenden menschlichen Arme die Arbeit des Zerschneidens abnähme, welche Sehnsucht in der Sägemühle dem rhythmischen Auf und Ab zahlreicher nebeneinander in Tätigkeit gesetzter Einzelsägen seine glänzende Lösung fand. Daß hier der Übergang vom Werkzeug zur Maschine sich vollzogen, zu jenem Gebilde also, das den Menschen vom Handwerker zum Arbeiter herabsetzte und degradierte, sei in diesem Zusammenhange nur nebenbei erwähnt, da die weiteren Wandlungen, denen das zersägte Holz zuzuführen ist, ja alsogleich wieder Vorfixation und schaffende Tätigkeit jedes einzelnen sich an der Materie mühenden Menschen erfordern.

Denn schon das allererste Zersägen des Brettes in gerader Linie erfordert genaueste Materialkenntnis und eine dem Kommando des Geistes wohlgehorchende und in der bestimmten Tätigkeit des geradlinigen Sägens wohlgeübte Hand. Denn Monate, ja Jahre langer Übung, das heißt also Unterordnung der Hand unter den vorausfixierenden Befehl des leitenden und Richtung gebenden Geistes bedarf es, bis es der Zimmermann so weit gebracht hat, entlang der geraden Linie in sauberer und regelmäßiger Arbeit trotz Fasern, Wurzeln und Astlöchern rechtwinklig gekantete Bretter zu verfertigen.

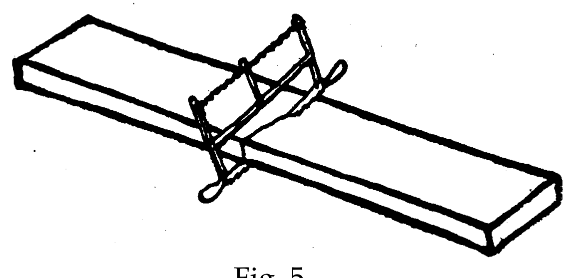


Fig. 5.

Die nächste Figur zeigt uns das in vier Teile geteilte Brett und das einzelne, nunmehr als „Latte“ bezeichnete Holzstück. Schon in diesem Stadium haben wir als neues geniales Werkzeug den Hobel anzusprechen, der nach unübersehbaren Generationen, die sich mit den rauhen und also von der Witterung allzu rasch zersetzten und zerstörten Brettern begnügen mußten, den Menschen befähigte, eine geglättete und allseitig rechtwinklig tadellos abgekantete Holzfläche herzustellen.

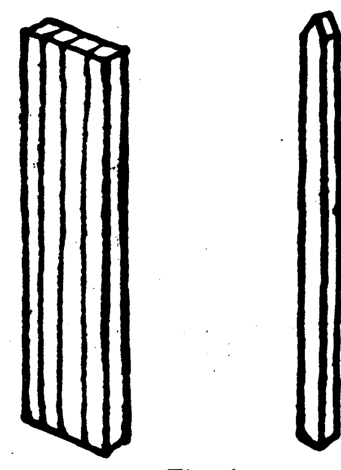


Fig. 6.

Figur 7 belehrt uns schon, welches Gebilde das Ziel des vorfixierenden Bemühens in unserer Beispielreihe bilden sollte. Denn nunmehr erkennt der Beschauer, daß es ich hier um die Verfertigung eines Zaunes

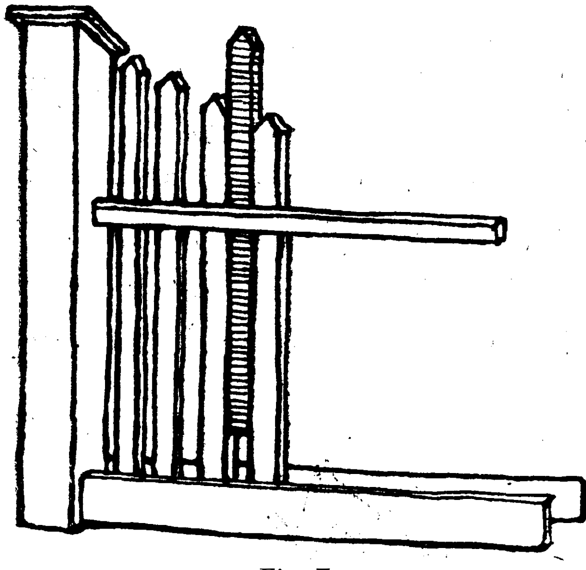


Fig. 7.

handelt, daß die Zwischenräume zwischen den einzelnen Latten durch Dazwischenhalten einer als Zwischenmaß dienenden Latte hergestellt werden und daß die Eckpfosten, die eine Reihe von Latten zu halten und zu stützen berufen sind, tief in die Erde reichen müssen. Abermals ist es nicht möglich, die unendlich Fülle von fassendem und schaffendem Geiste hier mehr als andeutungsweise zu umschreiben, die der Mensch in rastloser, immer wieder verbesserter und einsichtsvollerer Erkenntnis der Holzarten einerseits, der die Vernichtung und Zerstörung herbeiführenden Witterungseinflüsse anderseits durchleben mußte, bis er auf den Gipfel jenes Verständnisses gelangte, von dem aus uns heutigen Tages ein fertiger Zaun seine uralte Geschichte erzählen könnte. Denn gar bald mußte der Mensch etwa den Unterschied von hartem und weichem Holz kennen lernen und erfahren, daß Tanne und Fichte der sägenden und hobelnden Bearbeitung zwar geringeren

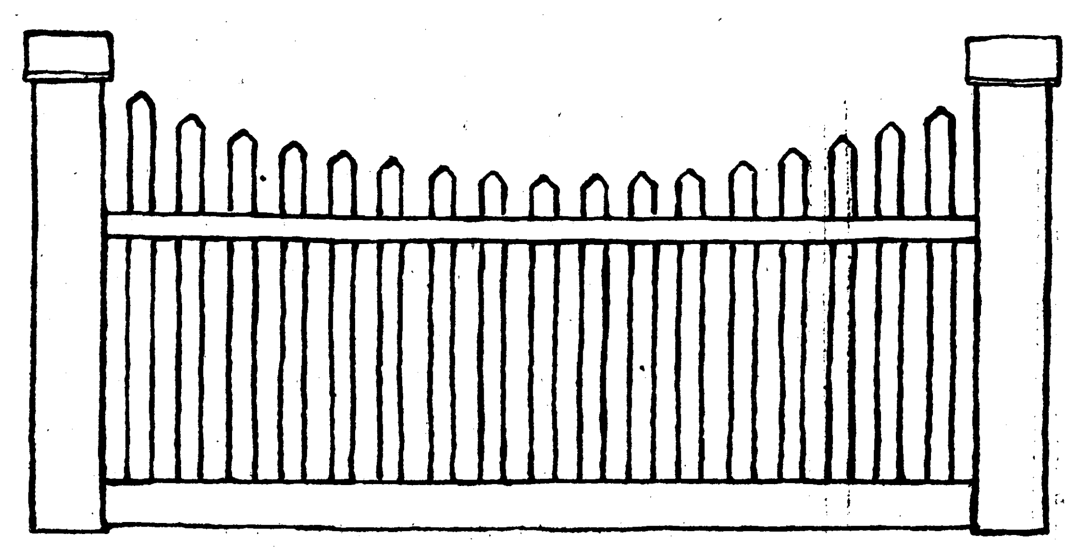


Fig. 8.

Widerstand entgegensetzen, dafür aber, weicher und von weniger dichter Faserung, der Kälte und Nässe namentlich im Erdreiche selbst zu trotzen nur sehr kurze Zeit befähigt sind. So lernte denn der Mensch auch bald das mittelharte Lärchenholz von dem noch schwerer zu bearbeitenden Buchen-, Nuß- oder Eichenholz zu unterscheiden und die harten Hölzer durch Härten der im Feuer gedrehten spitz zulaufenden Pflöcke oder aber durch den Prozeß des Einteerens ihrem Zwecke, dem zersetzenden Einflusse der Erde zu trotzen, immer besser und zu dauernderer Haltbarkeit zuzuführen. Die spitz zulaufende Latte sowie der dachförmig zugeschnittene und mit einem Deckhölzchen bedeckte Eckpfosten werden dem gedankenlosen Beschauer nicht ihren lebendigen Sinn verraten können; nur die Erfahrung, daß eindringender Regen und Frost das Holz zerreißen und den Zaun zerstören würde, ergab die Notwendigkeit, das Abfließen des Wassers durch den schiefen Schnitt zu erleichtern. Eine völlig unsichtbare, aber umso bedeutsamere Erfindung mußte gemacht werden, ehe (Figur 8) der vollendete Zaun erreicht werden konnte.

Die Hunderte von unsichtbaren Nägeln müssen allüberall, wo Holz mit Holz in feste Verbindung gebracht werden soll, die Teile vereinen; und was an Geist und Erfindungsgabe notwendig war, bis zur heutigen maschinellen Herstellung jenes scharf gespitzten Metallstiftes, den gedankenlose Selbstverständlichkeit mit dem von keiner aufblitzenden vergeistigenden Einsicht begleiteten Worte „Nagel" abtut, das bedürfte einer eigenen Geschichte der Metallgestaltung, die auch nur andeutungsweise hier zu berühren unmöglich wäre! Wenn der Zimmermann, dessen ganze Körperstruktur durch die Vorarbeit und geistig-körperliche Wandlung, wie sie ihm durch die Generationenkette fassenden und schaffenden Handwerksgeistes überliefert worden war, seinen Zaun mühelos und ohne rechtes freudiges Selbstbesinnen herzustellen weiß, so ist jener Zustand erreicht, aus welchem Schillers schöner, oben zitierter Spruch allzu mechanisch gewordene Arbeit aufzurütteln sucht; und welches Verhängnis darin liegt, wenn diejenigen, so einem Staate Gesetze und Wertungen vorzuschreiben bestimmt sind, oder, genauer genommen, sich selber dazu bestimmt haben, keine Ahnung, keine Ehrfurcht, kein nachschaffendes Verstehen auf Grund eigener ähnlicher geistiger Grundstruktur vor den sie rundum umgebenden Gebilden

menschlicher Gestaltung besitzen, dies Unheil und Verhängnis für das ganze Volk zu schildern, sei späterer Betrachtung vorbehalten. Hier wollen wir nur, dem sekundären Menschen zur Belehrung, noch einmal aus gemeinsamem Bilde die Summe der Wandlungen, wie wir sie soeben in ihren Einzelstadien zu zeigen und zu erklären suchten, vor Augen stellen, auf daß sinnende Fixationsbewegung entlang diesen Einzelstadien vorerst gedankenlosem Beschauer (Nicht-beschauer!) etwa doch wahren Besitz und wahre Einsicht solchen langweiligen Gebildes am Ende zwar nicht zu eigen gäbe, doch aber wenigstens ahnungsvoll aufblitzen lasse!

Die wahre lebendige Einsicht freilich der Summe von Geist, die im „Gebild der Menschenhand", geheimnisvoll sichtbar-unsichtbar, verborgen ruht, wird allewiglich nur derjenige besitzen, der im eigenen Erlebnis, im Schweiße seines Angesichtes, die in Worte nicht einzufangenden Hantierungen und Wandlungen an der jeweiligen Materie vorgenommen hat, die mit dem Fluchwürdig-Gegebenen des Wortes, des Namens ihren Abschluß, respektive gedankenlose Abfertigung, gemeiniglich finden. Hier aber gestatten wir uns, auf einen alten Kernspruch hinzuweisen, der einer älteren Schrift zu Häupten stand und denjenigen von aller wahren Welterkenntnis ausschließt, der hier stumpfsinnig und ahnungslos an allem Gestalteten, „ins Blaue schauend" vorüberduselt:

Klopfe nicht mit schnöden Worten
An des Lebens Rätselpforten,
Wer sie auftun will,
Und wem Ding als Endergebnis
Niemals wurde zum Erlebnis,
Schweige still!

Was wir hier an einem einzigen Gebilde nicht zu vollem Verständnis, aber doch wenigstens zu ahnendem Überblicke dem fassenden Geiste des gleichgearteten, aber entarteten sogenannten Geistesmenschen näher zu rücken versuchten, ist ein winziger Ausschnitt aus der Fülle all dessen, was der arische - und jeglichen fassenden Volkes - Geist in rastloser, vom Vater auf den Sohn vererbter Fähigkeit und anwachsender Vervollkommnung weitergegeben hat durch die Kette der Generationen. Steht hiermit der Sohn gleichsam immer auf den Schultern des Vaters, so ist zwar hier nicht Vererbung erworbener Eigenschaften anzunehmen notwendig; doch aber können

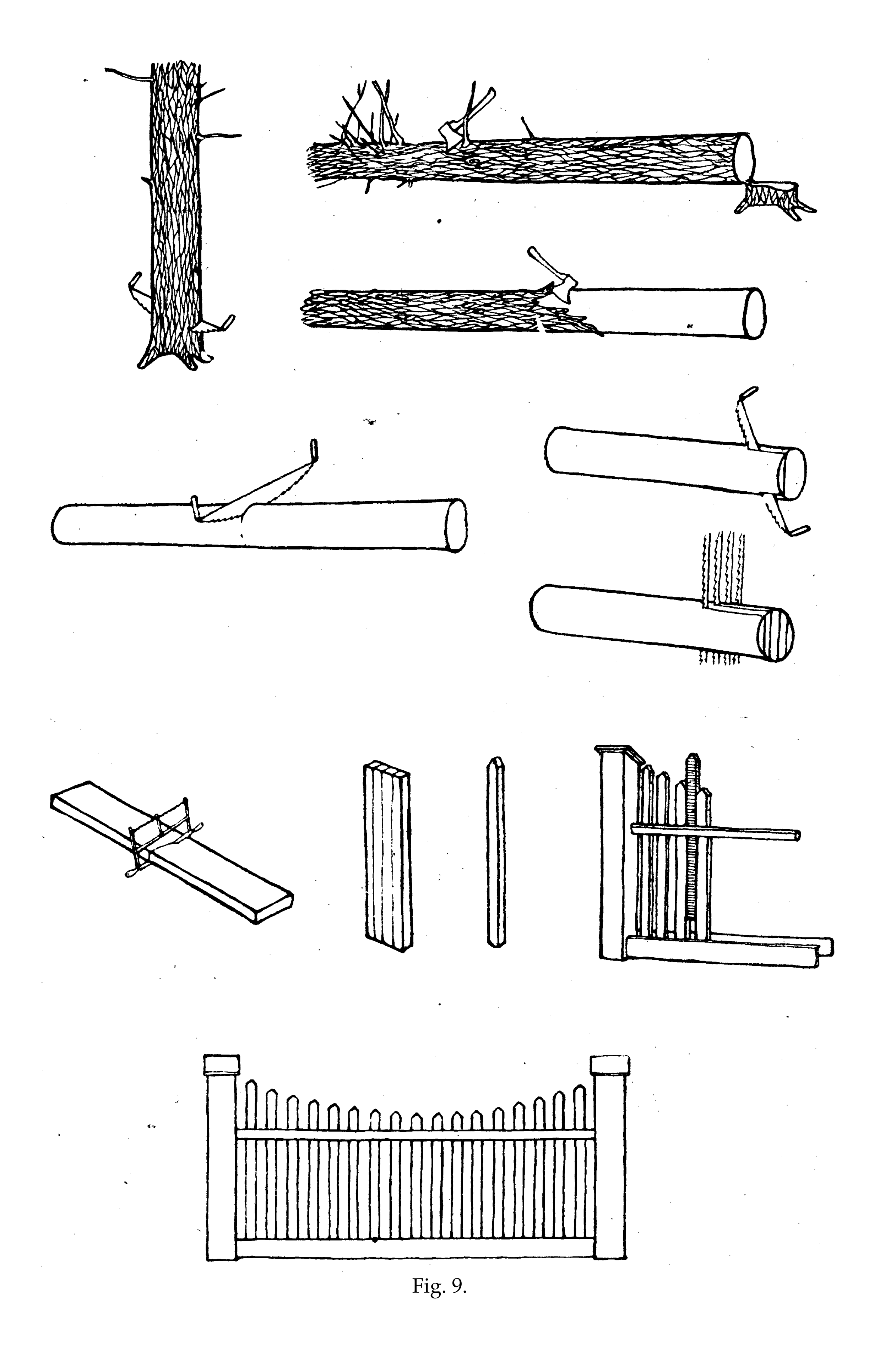


Fig. 9.

wir begreifen, wie die fassender und schaffender Grundstruktur des Geistes gemäßen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten (da der Sohn im Unterrichte des Vaters gleichsam dort anfangen kann, wo jener ihm die Weisheit seines Lebens übermittelnd zu schaffen aufhörte), immer auf eine höhere Stufe fassenden und schaffenden Geistes emporzuwachsen durch den Segen von Zunft und Überlieferung im Ablauf der Zeiten befähigt worden sind. Dies der Weg des arischen Geistes.

V.

Und je besser und eindringlicher dies das wahre Leben der großen Masse der vergangenen Menschheit erfüllende und also beglückende Denken begriffen sein wird, desto besser wird das ungeheuerlich Neue, abgründig Andersgeartete des *beweglichen* Geistes sich uns erschließen, wenn wir in uns nachzuerleben versuchen, was geschehen mußte, da dieser Geist an den fassenden Geist wollend und wandelnd herantrat. Hier soll es nicht unsere Aufgabe sein, das Wesen dieses sekundär-beweglichen Geistes neuerdings zu ergründen. Hier gilt es nunmehr nur nachzuerleben, wie sein Anderssein, sein andern biologischen Gesetzen gehorchendes Verhalten auf Sein und Schicksal des arischen Geisteslebens einwirken mußte. Wir können nicht besser und eindringlicher uns die Tätigkeit beider Geistesstrukturen vergegenwärtigen, mitsamt der unheilvollen Vergewaltigung und sonderbaren Überlegenheit des dem Arier unverständlichen Judentums, als mit dem Kernspruch, der auch dieser Gegenüberstellung zu Häupten steht: *Der Arier erschafft, der Jude - verschafft sich die Welt*. Und nun male man sich den handelsgewohnten, rastlos beweglichen und nach dem ihm Gemäßen brennend verlangenden Geist aus, wie er sich wohl gegen den Menschen verhalten wird, des ständige, in ungeteilter Hingabe und Konzentration waltende Geisteskraft ringsum die Umwelt zu neuen Gebilden umschafft, so zwar, daß auf den ersten Blick für den Beweglichen scheinbar nichts mehr zu tun übrig bleibt ... Aber nur scheinbar! Denn ein rascher Blick auf den sorg- und arglos seiner Arbeit Hingegebenen, ein rasches Vergleichen des in gleicher Emsigkeit tätigen Nachbars zeigt dem Beweglichen, wie prächtig sich all diese Einzelarbeit steigern und in ihrer Wirkung verdoppeln und vervielfältigen ließe, falls die Zu-

fuhr des Arbeitsmateriales einerseits, die Übernahme des immer weiter fortschreitend Verarbeiteten und Aussendung in alle Welt anderseits, von einem zielbewußten Willen aus geregelt und organisiert, vertausendfachten Gewinn solchem Organisator brächte! So wird denn der nicht durch die unverdrossene Tätigkeit seines händeregenden schaffenden Geistes „Abgelenkte“ und Gebundene gar bald mit der an ihm uns wohlbekannten geschäftigen Berechnungskundigkeit auszukalkulieren wissen, wie er dem Manne vor dem fertigen Baum *seine*, dem nunmehr zweiten Manne vor den zu zersägenden Brettern abermals *seine*, den nunmehr Dritten (Tischler, Schuster, Schneider und wie sie alle heißen mögen, denen bereits zubereitete Materie zu weiterer Bearbeitung vom Beweglichen verschafft werden kann!) abermals all *ihre* Materialien zur Bearbeitung zukommen lassen kann, sich mit einem Schlage zum Herrn über den so durch ihn entstandenen Gesamtbetrieb emporschwingend! Je lebendiger sich der Leser und wie wir hoffen, auch Beschauer unserer Figuren den Schaffenden bei Beginn, Mitte und Ende des gestalteten Dinges, den Beweglichen in seiner überdenkenden habgierigen Geschäftigkeit die Fixationsbewegungen über das ganze Arbeitsfeld hin vornehmend und, sich nunmehr auch seinerseits vorfixierenden Geistes zum Nutznießer und Beherrscher der Gesamtarbeit machend, vorzustellen weiß, desto eher und besser wird er die verhängnisvolle Wandlung des ursprünglichen Zustandes: *„beweglicher im Dienste des schaffenden Geistes“* zu: *„schaffender im Dienste des beweglichen Geistes“* vorstellen können. War ja doch ursprünglich jener Bewegliche, der dem Schaffenden Erleichterung brachte, da er ihm sein Arbeitsmaterial fix und fertig zuzuführen und zu „verschaffen“ wußte, hochwillkommen, und besteht doch das Fluchwürdige seines Auftauchens und Eingreifens im arischen Bereiche „nur“ darin, daß er, jedem einzelnen Vertreter der schaffenden Geisteskraft das *Seine* verschaffend, sich den Gesamtertrag und Hauptprofit aus all dem Lebensinhalte seiner nunmehrigen Handlanger zuguter Letzt selber zu verschaffen gewußt hat! Und was es hier zu erkennen und als wichtiges biologisches Gesetz festzuhalten gilt, ist nunmehr die klare Einsicht, daß das Auftauchen und Eingreifen des beweglichen Geistes im arischen Lebensbereiche so lange fördernd und lebenserhaltend zu wirken vermag, als es im Dienste des schaffenden Geistes einsetzt, daß

dieser bewegliche Geist aber in dem Augenblicke zum fluchwürdigsten Verhängnisse schaffenden Geistes wird, wo seine vermittelnde Rolle dazu geführt hat, ihn zum Herrn und Ausbeuter des nunmehr durch ihn geknechteten und ohnmächtig mechanisierten schaffenden Geistes zu erheben. Und wenn es nun im folgenden unsere Aufgabe sein wird zu schildern, wie es nichts anderes als der vom schaffenden Geiste instinktmäßig und unbewußt, der vom Beweglichen in satanischer Heimtücke, Bewußtheit und zielsicherster Voraussicht geführte Kampf um die Vorherrschaft in der Welt ist, der das ganze neunzehnte Jahrhundert durchschüttert hat und unser neu anbrechendes zwanzigstes Jahrhundert weiterhin durchschüttert, so mag eine graphische Darstellung des Wesens und der geistigen Struktur des heutigen Arier- und Judentums einer abermals graphisch dargestellten Gegenüberstellung beider geistigen Grundstrukturen vorbereitend vorausgehen.

Der Leser von „Geist und Judentum" weiß, daß nur primär fassender Geist zur Zeit, da im Altertume der Mensch den Menschen zu seinem Sklaven zu machen gewohnt war, einer echten Entsklavung zugeführt werden konnte. Nunmehr aber, wo wir das tätige „Eingreifen" jenes weltgestaltenden arischen Geistes in die „gegebene" Schichte der primären Wirklichkeit in den vorigen Kapiteln gründlichst verstehen gelernt haben, wird die graphisch symbolische Darstellung solcher Geistesstruktur erst auf ein richtiges Verständnis treffen.

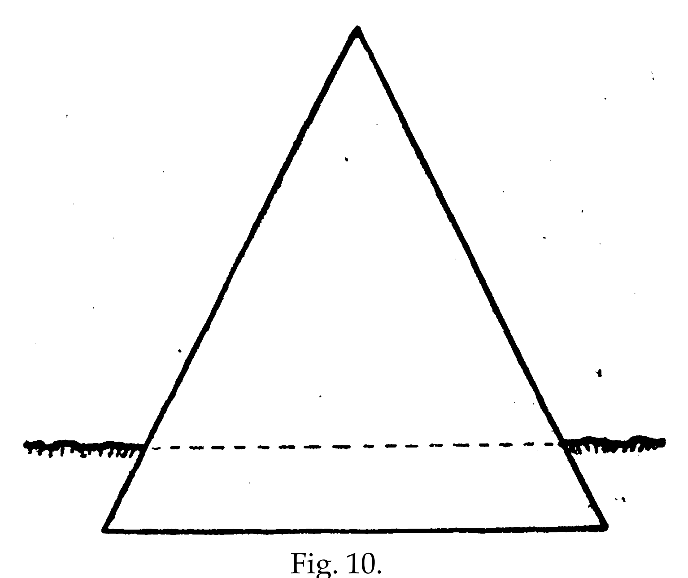


Fig. 10.

Denn nunmehr wird der Vertikalschnitt durch die Pyramide, dies ewige schon den alten Ägyptern wohlvertraute Symbol menschlichen Geistes ganz anders auf Verständnis und Deutungsfähigkeit stoßen, wo wir wissen, daß die unendliche Fülle geformter Materie rund um uns, Werk und Ergebnis des gestaltenden Menschengeistes, als sein in das Erdreich hineinreichendes Fundament anzusehen ist, über

welchem sich alle höhere Geistigkeit bis zur Spitze, zum Höhe- und Ausgangspunkte alles Weltbelichtens und Bestrahlens erst zu erheben vermochte. Die punktierte Linie in der Höhe der Erdoberfläche, zwischen Fundament und Oberbau unserer Pyramide geführt, weist uns jenen unheilvollen Schnitt auf, den sekundärer Geist, sich selber entlebendigend, zwischen *gegebener* Außenwelt und dem lustigen, ach so unverantwortlichen, Bereiche spekulativen Gedenkes zu führen wußte, ein Schnitt, dessen unheilvolle Folge die fluchwürdig falsche Trennung der gesamten Menschheit in die zwei Lager der Handarbeiter und der Kopfarbeiter zur Folge hatte. Daß das Unheil dieser Trennung, von den Sekundären unter den arischen Menschen selber herbeigeführt, mit begeisterter Freude und siegessicheren Triumphes vom Judentum dahin alsogleich ausgenutzt wurde, jenen Abgrund zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum zu schaffen, der heutigen Tages zur systematischen Vernichtung des deutschen Volkes ausgeschrotet wird, werden wir gar bald im Verlaufe unserer weiteren Untersuchung einsehen lernen. Und mit aller Deutlichkeit muß die Tatsache ausgesprochen werden und uns alle zu klarer unverlierbarer Einsicht führen: nur die unselige Entfremdung zwischen Demjenigen, dessen Geist den Kommandoruf vorfixierenden Weltbedenkens seinen werktätigen äußeren Organen zuströmen läßt, und Demjenigen, der seinen Geist den mannigfaltigen Bereichen sekundären Verallgemeinerns und Weltbedenkens zuwendete, nur dieser Schnitt und die hochmütige Trennung und Absonderung dieses vom lebendigen Geiste verlassenen *Geistes*menschen von dem verächtlich gemachten und in lächerlichem Hochmute zu niedrigerer und geringerer menschlicher Tätigkeit herabgewürdigten primär-schaffenden Geiste hat es auf dem Gewissen, daß der sekundär-bewegliche Geist des Judentums den - nunmehr tonangebenden - sekundären arischen Geist zu vergewaltigen, ja zu vernichten befähigt wurde. Was aber Großes in der Welt geschaffen wurde - und dies einzusehen, zu beherzigen, zu unverlierbarer Erkenntnis und Einsicht zu gewinnen, ist erstes Ziel unserer ganzen Untersuchungen - ward allemal verdankt dem lebendigen, fassenden Geiste, der auch im Gebiete des rein Geistigen in der Welt stets nur hervortrat aus primär-fassendem Geiste der Vorfahren, deren zugreifende Kraft, im Sohne oder Enkel dem Geistesleben zugekehrt, zur Tat des Erfinders, des Reformators,

des Künstlers, kurz des Genies gewandelt und emporgesteigert wurde.

Die Menschheit mithin in die zwei Gruppen der Hand- und Kopfarbeiter teilen wollen, heißt für den Arier so viel als: in schmachvoller Verblendung, in wahnwitzigem Undank Väter und Großväter verleugnen, und für den Juden so viel als: die Entwurzelung, Entlebendigung und Verranntheit des sekundär-gewordenen arischen Geistes dazu zu benützen, ihn zu Fall zu bringen, strukturlos zu machen und so eine chaotische, versklavte Unterschichte des Menschentumes zu gewinnen, über der sich unbehindert und hemmungslos das rastlose Getriebe und die Weltherrschaft des beweglichen Geistes entfalten kann. Wollen wir aber dies sonderbare Verhältnis einer Weltherrschaft des jüdischen Geistes, die erst ermöglicht ward, da der arische Geist müde (dekadent), erdenfern und verstiegen geworden war, uns graphisch zur Anschauung bringen, so wird die symbolische Gestalt für den jüdischen Geist, die Kugel, uns hier das verständnisbringende Sinnbild liefern müssen.* Und wollen wir ein reales Gleichnis aus der materiellen Wirklichkeit für solche Kugelgestalt erlangen, so wird das Quecksilber in seiner sonderbaren unveränderlich gestalteten Gestaltlosigkeit uns letzte Einsicht gewähren. Denn das allen übrigen Völkern der Erde so rätselhafte Zusammenhalten und gegen alles sonstige geltende Prinzip individueller Sonderheit so rätselhaft verstoßende Zusammengehören und In-Eins-verschmelzen zu ununterscheidbarer Gleichheit - wie könnte es besser symbolisiert werden als durch das Quecksilber, das ein flüchtiger Druck in zahllose Kügelchen auseinander zu treiben vermag, die alsbald zur rätselhaften Verschwisterung wieder ineinander dringen können zu neuer Kugelgestalt, bis alle, zur Berührung gebracht, wieder zur ursprünglichen Kugel zu verquellen vermögen! Alles völkische Verhalten der beiden Rassen wird uns in ihren beiden Gestaltssymbolen in überraschender Weise allseitig verständlich werden, so zwar, daß wir von den beiden nebeneinander gestellten Figuren des im Erdreich fundamentierten Pyramidenschnitts und der daneben befindlichen abgeplatteten Kugel die allseitig aufklärendsten und endgültig lösenden und erlösenden Belehrungen schöpfen werden. Ehe wir

---

* Siehe auch „Gespräche und Gedankengänge", Seite 161 („Über die Psyche des Judentums").

jedoch diesen beiden Gebilden zu weiterer Erforschung ihrer tiefen Gegensätzlichkeit uns zuwenden wollen, müssen wir verstehen lernen, wieso es den Juden von heute gelang, ihre so völlig anders geartete Grundstruktur den arischen Völkern geheim zu halten. So wird denn eine abermalige graphische Darstellung des echten so wie des falschen Entsklavungsprozesses erweisen müssen, wie es den Juden in Gestalt vortäuschender Mimikry immer wieder gelang, sich in Auftreten und Gesamtverhalten dem arischen Wesen anzunähern.

VI.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, das Entsklavungsproblem, wie es in „Geist und Judentum“ ausführlich genug behandelt worden ist, zum zweiten Male zu entrollen. Aber da es verständlich werden muß, daß und wieso es den Juden gelang, von allen Völkern der Erde für ihresgleichen gehalten zu werden, so soll, so muß uns die sonderbare Irreführung, wie sie die falsche, jüdische Entsklavung zur Folge hat, bis ins Sinnenfällige einer graphischen Darstellung allgemein verständlich werden. Zum Zwecke völliger Deutlichkeit werden wir bei der Gegenüberstellung der falschen und echten Entsklavung die vier Stadien von: *„servus - libertus - libertinus - ingenuus“* auch mit deutschen Ausdrücken bezeichnen, da der deutsche Ausdruck ein tieferes Verständnis für das Wesentliche ganz anders zu vermitteln imstande sein wird, als der den meisten doch nicht völlig lebendig gewordene lateinische. Die Pyramide, die uns so gute Dienste als Gleichnis für den primär fassenden Geist geleistet hat, wird uns auch hier zum Sinnbild dienen, wobei die Unterjochung und Knechtung des Sklaven durch den die Struktur verändernden, ja brechenden und knickenden Druck von oben am einfachsten durch beifolgende Figur zur Anschauung gebracht werden kann.

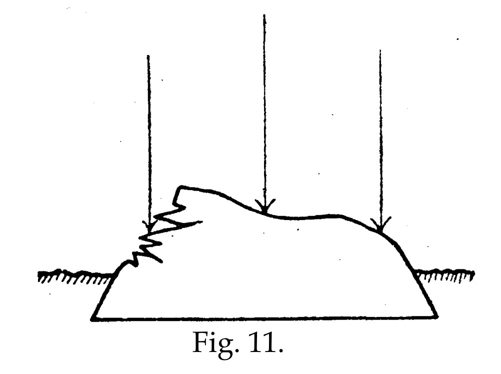


Fig. 11.

Wie hier äußerer Druck die Gesamtstruktur, das innerste Wesen, das seelische Verhalten zu anderen und zu sich selber von Grund aus zu wandeln, zu verstören und zu verzerren weiß, das lehrt ein Blick auf diese *geknickte* Gestalt geistig,

physiologisch und soziologisch begreifen. Denn mag auch die primär fassende Kraft, also die Grundstruktur des Menschen, durch die Knechtung, das heißt also für das psychische Verhalten: durch die ungeheure Wucht der Niederdrückung und Minderbewertung nicht völlig zerstört werden als Anlage und Möglichkeit - doch aber wird die äußerliche und innerliche Art auch des Geistesmenschen derart gewandelt und modifiziert, daß er eine der Haupteigenschaften primär-fassenden Geistes: den offenen Blick, die Wahrhaftigkeit der Seele und ein stolzes Sich-zu-sich-selbst-bekennen unweigerlich einbüßen muß. Und daß für das seelische Verhalten der ganzen Menschheit - ganz unabhängig von ihrer geistigen Grundstruktur - Bejahung und Verneinung durch das Gesamt-Denken und -Empfinden der menschlichen Umwelt von entscheidendster, ja allein maßgebender Bedeutung ist, wir werden es im Verlaufe unserer Untersuchungen noch zu wiederholtenmalen erkennen und beherzigen müssen. Ist mithin der „Geknechtete“ ein Wort, das am besten die äußerlichen Vorbedingungen zum Ausdruck bringt, die das Wesen „des Sklaven“ herbeiführen müssen, so wird alsogleich verständlich sein, was geschieht, wenn der Druck wegfällt und mithin die der Grundstruktur entsprechenden Möglichkeiten eines Sich-aufrichtens zu gegebener Gestalt einsetzen:

Das Wort „Freigelassener“ ist insoferne für den fassenden Geist nicht von entscheidendem Aufschlusse, als das Freilassen ja nur die Tat des Herrn zum Ausdruck bringt, nicht aber das nunmehrige Verhalten des Freigegebenen damit erklärt wäre. Dies Verhalten aber wird unweigerlich bei fassendem Geiste in einem langsamen und schmerzensreichen Sich-aufrichten bestehen, welcher Vorgang des Sich-erhebens zu der der Uranlage gemäß möglichen Gestalt allen fassenden Geistes wohl ein ganzes Leben der Arbeit, des Sich-aufrichtens, des körperlich-seelischen Gerade-werdens in Anspruch nimmt. Ist mithin der Sohn des Geknechteten, freigelassen, als „Freiwerdender“ zu bezeichnen, so wird sein Sohn hinwieder, dessen Struktur uns die folgende Figur zum Ausdrucke bringt, am

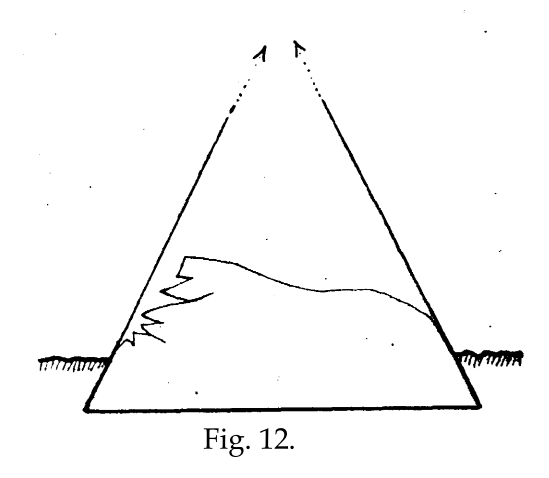


Fig. 12.

besten und aufschlußreichsten als „*Freigewordener*" zu bezeichnen sein. Denn während er selber schon in der, allem fassenden Geiste gemäßen „Haltung" geboren wurde, so ist doch in ihm selber und namentlich in seiner gesamten menschlichen Umwelt die Rückerinnerung an den geknechteten Zustand des Vaters und dessen Vorväter allzu lebendig geblieben, als daß sie nicht, ein allgegenwärtiger Einspruch, eine ihm und den andern stets vorschwebende fixe Idee der Minderbewertung oder doch nicht völlig ebenbürtiger Einschätzung ergäbe, so daß er nicht als völlig Gleicher unter Gleichen von den andern wandlungslos Freigeborenen eingeschätzt werden kann. Erst im Sohne dieses „Freigewordenen" - das

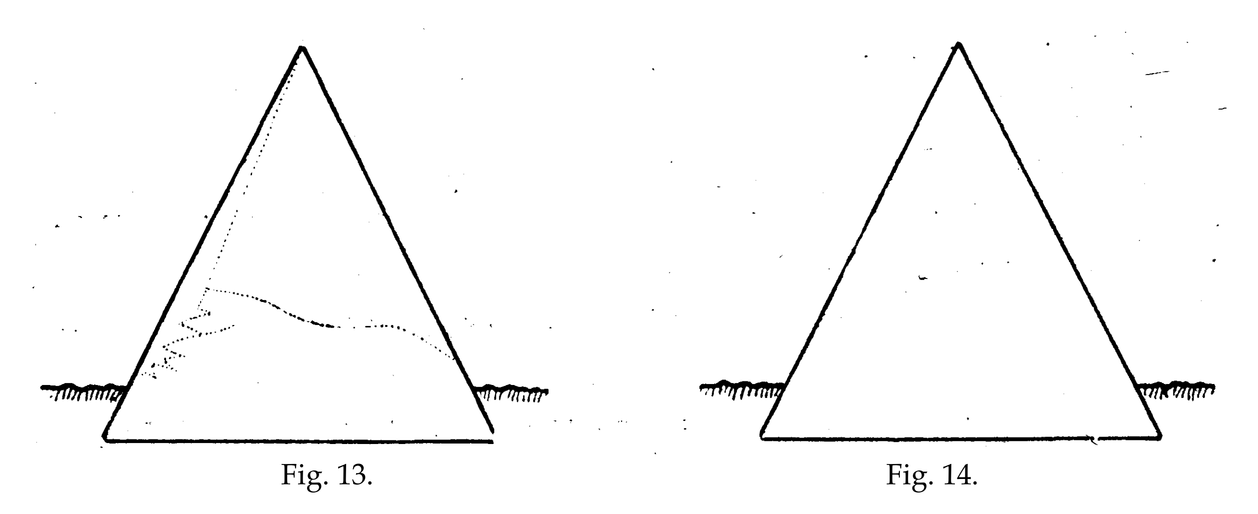


Fig. 13. Fig. 14.

participium perfecti drückt, eindringlich genug, die allgegenwärtige Rückerinnerung an das Vergangene aus - haben wir den wahren Frei- und Edelgeborenen, den unbestrittenen Eingeborenen neben allen übrigen Freien auf festem Heimatsgrunde, bei dem dies Betonen des Frei-geboren-seins zwar noch an den Ablauf des Entsklavungsprozesses erinnert, doch aber keinerlei Minderbewertung oder Geringschätzung ihm den völlig ebenbürtigen Platz neben seinen Mitbürgern streitig macht. Ist mithin die Struktur dieses „*Freigeborenen*" nunmehr völlig die gleiche wie diejenige, die uns (Seite 32, Figur 10) zum Symbole allen fassenden Geistes in der Welt geworden ist, so wäre Ablauf und Gestaltwandel dieses viergliedrigen Prozesses erledigt, so daß wir uns nunmehr zur graphischen Darstellung des jüdischen Entsklavungsprozesses wenden können, die uns ja heute und hier namentlich der arischen Wirtsvölker Ahnungslosigkeit um die wahre geistige Struktur des Judentums klarmachen soll.

Der eigentümliche Gegensatz im Verhalten von Altertum und Neuzeit bei der Freilassung, respektive Emanzipation der Juden und die Unfähigkeit sowohl jenes Altertums als bislang auch unserer neuen Zeit, den Juden wahrhaft zu erkennen und mithin die von ihm verübte Vergewaltigung zu überwinden, kommen am klarsten folgendermaßen zum Ausdruck: das Altertum kannte die Juden als Volk neben anderen orientalischen Völkern, wendete mithin den Entsklavungsprozeß auf sie an, ohne ihre hierzu ungeeignete Geistesstruktur zu erfassen, die Neuzeit hinwieder erfaßte oder ahnte doch wenigstens die Grundverschiedenheit alles Judentums in der Welt von der eigenen Struktur, ohne von den Gesetzmäßigkeiten des Entsklavungsprozesses die geringste Ahnung zu haben. Kannte mithin kurz gesprochen das Altertum den Prozeß ohne jene hierfür ungeeignete Struktur, so kannte die Neuzeit - kaum! - jene Struktur ohne den ihm zugedachten Prozeß. Erst unsere Erkenntnis der geistigen Struktur und des soziologischen Prozesses wird, so hoffen wir, den allen Völkern der Erde durch den beweglichen Geist zugedachten Untergang hintanzuhalten vermögen.

Da nun beim Judentum die Freilassung nicht jenen Aufwärtsdrang des zu urgegebener Gestalt Sich-emporreckenden heraufbeschwört, so kann hier von einer vierfachen Wandlung nicht die Rede sein.

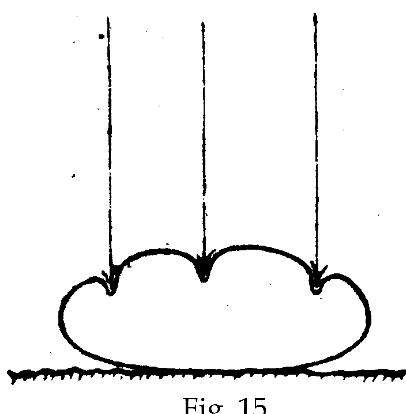


Fig. 15.

Aber freilich, daß Unterdrückung und Knechtung, wo immer in der Welt sie Lebewesen irgendwelcher Art angetan werden, verändernd und verstörend, wenn schon nicht auf die Geistesart, so doch bestimmt auf das seelisch-soziologische Verhalten einwirken müssen, das ist eine Einsicht, die der ahnungslose Mensch des Altertums ebensowenig in ihren verhängnisvollen Folgen bedachte, wie der heutige Europäer, der das ungeheure Leid von Verachtung und Minderbewertung niemals bedacht hat und dann ganz erstaunt und betroffen dasteht, wenn die furchtbaren Folgen in Rachegelüsten und Vergeltungsdrang an seinem eigenen Leibe offenbar werden. Diese psychisch-soziologische Seite aller Verneinung und so auch der des Judentums werden wir späterhin näher zu betrachten haben und für den Zustand der Knechtung die gequetschte

und gebuckelte Kugelgestalt des beweglichen Geistes graphisch zur Darstellung bringen. Hier aber wird, kaum daß der Druck der Knechtung nachläßt, der bewegliche Geist gleich in der ersten freigelassenen Generation befähigt, jene ihn den Wirtsvölkern angleichende Scheingestalt zu mimen, die auch die zehnte Generation zwar besser und besser, aber innerlich doch völlig ungewandelt zu mimen befähigt sein wird, es sei denn, daß die Vernichtung der Wirtsvölker die geschauspielerte Gestalt nicht mehr nötig macht und das Judentum nunmehr seine wahre, ewig gleichgebliebene Gestalt triumphierend den vernichteten Völkern der Erde zu zeigen wagt.

So wird es denn einziges Bestreben des beweglichen Geistes des Freigelassenen, vor seinen ahnungslosen Bedrückern jene geistige Gestalt zu schauspielern und mithin darzustellen, die gerade die tonangebende und gewünschte ist, welche Darstellung durch das Manöver des Überkompensierens und Unterstreichens dem Kenner unschwer sich offenbart.*

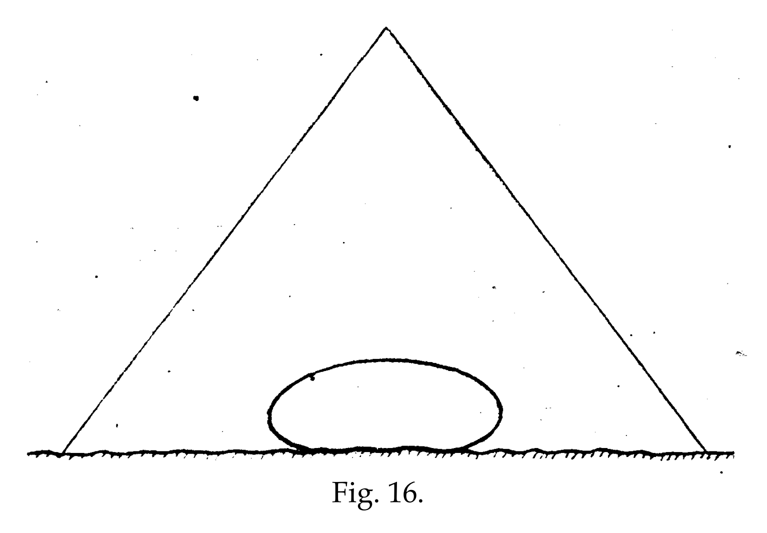


Fig. 16.

So wird denn zu Zeiten, die den Krieger, den Handwerker oder Ackerbauer als primären Beschäftigungsnachweis verlangen, der Jude diese Berufe alsbald scheinbar anzunehmen wissen, auf den Augenblick und die Möglichkeit lauernd, sich seinem wahren Berufe hinzugeben. Aber zumeist kam das Judentum hoch zu Zeiten, da die Völker, sekundär geworden, sich scharf in die zwei Gruppen der „nur" körperlich und der „nur" geistig Tätigen schieden. In solchen Zeiten aber waren es andere Geistigkeiten, die zu schauspielern der angeborenen Beweglichkeit des Juden umso geringere Schwierig-

* Alles Nähere, Grundlegende siehe „Geist und Judentum", 2. Teil.

keiten bereiteten, als ja hier die Fingerfertigkeit im Wortbereiche, ein der Geistigkeit des Beweglichen angeborener Vorzug, und die bislang in talmudischem Gedenke großgewordene Meisterschaft im Klügeln und Spekulieren wesenlosester Abstraktionen unschwer in den Dienst irgend welchen metaphysisch sekundären Gedenkes jener Verfallszeiten gestellt werden konnten. Wird mithin diese Schein- und Schwindelgestalt dem selber Sekundärgewordenen unentlarvt bleiben, da er ja seine fassenden Kräfte niemals dem wirklichen angeborenen Wesen des Menschen, sondern lediglich seinen blutleeren Gehirnphantomen zuzuwenden gewohnt ist, so wird vor solchem völlig unpsychologischen Sinnierer der Jude ebenbürtig bestehen, ja gar bald die Siegespalme jeglichen Gedenkes hier davontragen, da der Übergang von sekundärer Verflüchtigung des Geistes zu schwindelhaftem Geschwätze in allen Niedergangszeiten der Völker nachweisbar so unmerklich und allmählich ist, daß der Sieg des jüdischen Geistes über den arischen (weil *entarisierten*!) die notwendige Folge solcher Verbrüderung war und sein wird.

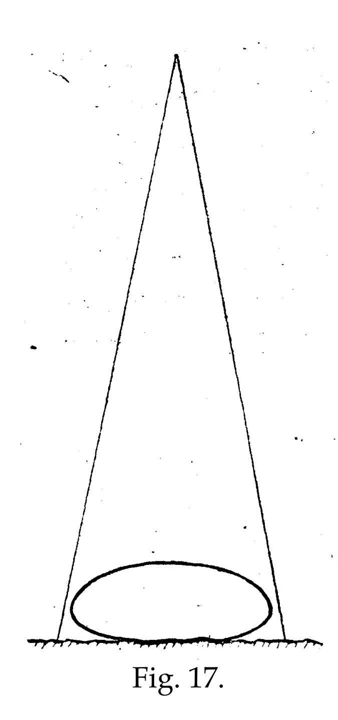


Fig. 17.

Wird mithin aller sekundärer Geist, in der Welt zur Herrschaft gelangt, unweigerlich den Sieg des Judentums als Endergebnis bringen, so scheint unsere Erkenntnis vom wahrhaft fassenden, also primären Geiste dem Sieg des Judentums einen ehernen Riegel vorgeschoben zu haben. Aber dem scheint nur so! Denn, gelingt es dem arischen Geiste nicht, das wahre Wesen des Judentums zu durchschauen, dann wird es auch hier im kompensierenden Überschwange die neugeforderte und geltende Gestalt in Schein und Schwindel vorzutäuschen wissen (Fig. 18).

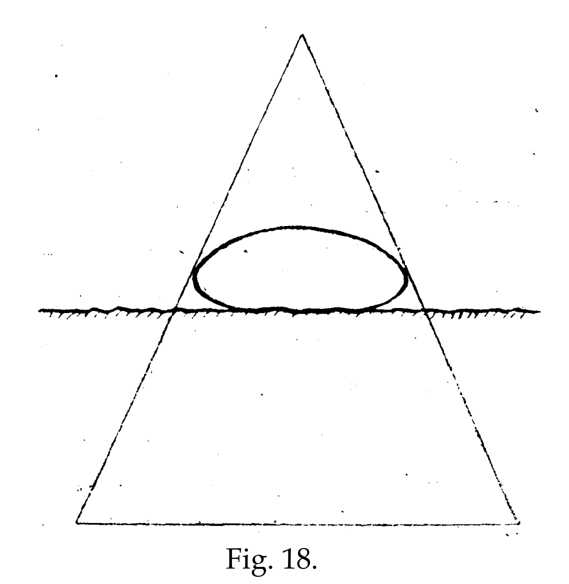


Fig. 18.

Und was wir hier verwarnend und vorahnend in der graphischen Darstellung klar zu machen suchen, wir haben den Vorgeschmack seiner Verwirklichung bereits am eigenen Leibe verspürt, da beweglicher Geist in raschem Verständnis des nunmehr „Verlangten“ oder besser gesagt: in beweglicher Ausnützung der herrschenden Konjunktur uns „Primärheit“ des Geistes und jugendliche Vorgeschichte allseitig primär tätiger Vergangenheit vorzugaukeln wußte. Und so wissen wir auch vorahnend zu verkünden: gelingt es dem Judentum nicht, durch Totschweigen, Drosseln jeder geistigen Entfaltung und Verleumdung die Gedanken über das wahre Wesen des deutschen und allen arischen Geiste zu hintertreiben, so werden alsbald jüdischerseits Geister in die Erscheinung treten, die so lebendig, so primär, so schaffensgewaltig „sein“ werden, wie die armen und verdutzten Deutschen es niemals im Leben gewesen sind! Und wenn wir zuguter Letzt die vier Stadien: „Geknechteter - Freiwerdender - Freigewordener - Freigeborener“ zu vergleichender Gegenüberstellung mit den Scheingestaltungen des Judentums nach seiner Freilassung auf einem Blickfelde zur Vereinigung bringen, so wird die sinnende Ver-

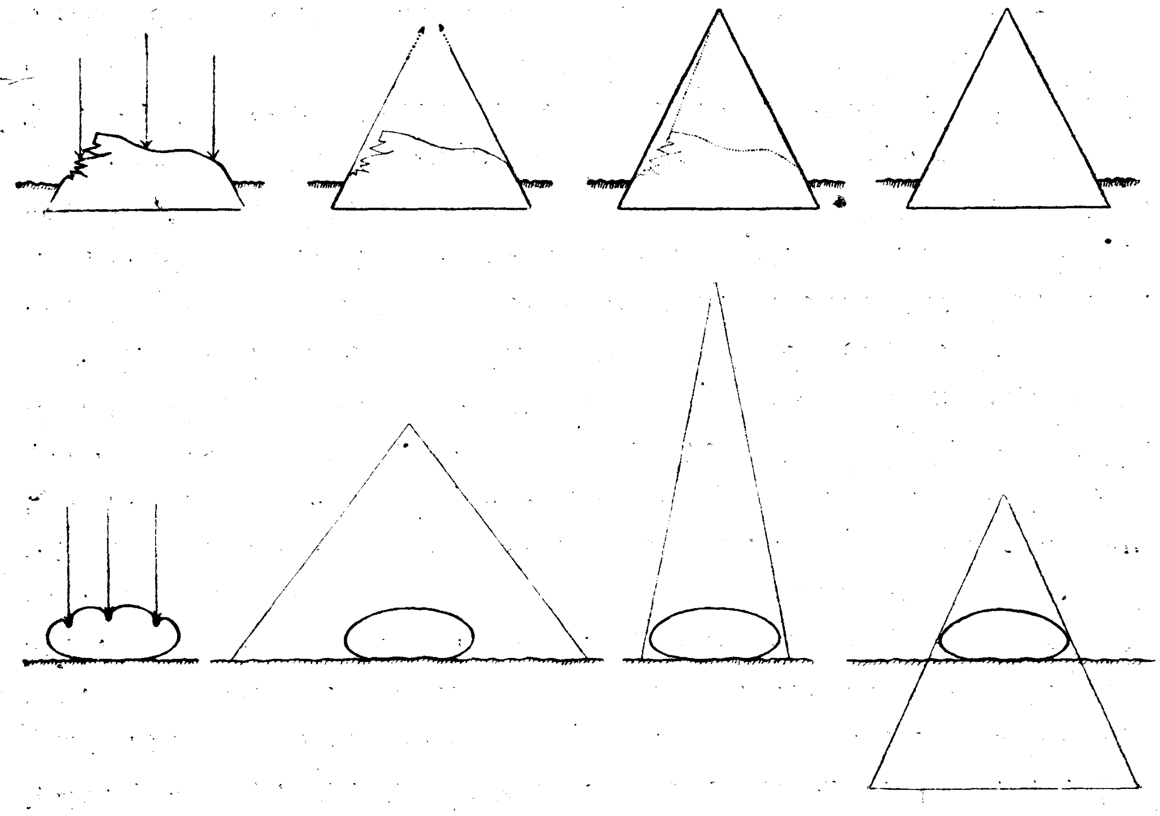


Fig. 19.

gleichung uns einerseits die völlige Verschiedenheit, ja Inkommensurabilität der beiden Entsklavungsprozesse darzeigen, anderseits aber auch erweisen, daß das vorgetäuschte Sein an drei Stadien geistiger Entwicklung nur exemplifiziert, nicht aber in seinen unerschöpflichen Möglichkeiten bildhaft wiedergegeben werden konnte. Denn es ist einleuchtend klar, daß, wer bemüht ist, immer und allüberall das zu *scheinen*, was die jeweiligen Wirtsvölker im jeweiligen Augenblick ihrer Geschichte, respektive in den mannigfaltigen Ständen, Parteien, religiösen Gemeinschaften und Vereinigungen irgend welcher Art wirklich *sind*, zu den mannigfaltigsten Verkleidungen und Vorspiegelungen greifen wird, stets und allüberall seine wahre Gestalt - etwa gar vor sich selbst! - verbergend.

Und so können wir denn nicht nachdrücklich genug das deutsche Volk dort, wo nicht wahre Sehnsucht und wahre Entsklavung seltenster Ausnahmen eine allmähliche wahre Annäherung herbeiführten - verwarnend immer wieder darauf aufmerksam machen, was der Jude eigentlich *ist*: immer ein Anderes, ein Drittes, ein Verheimlichtes, um welche Alternativen menschlichen Seins es sich auch jeweilig handeln mag. Und so ist denn der Jude weder gut noch böse, sondern beweglich; weder tapfer noch feige - sondern beweglich; weder Idealist noch Materialist, weder Realist noch Metaphysiker, weder Sensualist noch Spiritualist, weder primär noch sekundär, weder Empiriker noch Mystiker, weder Stoiker noch Epikuräer, weder Sinnenmensch noch Asket - sondern beweglich. Er ist weder liberal noch reaktionär, weder Whig noch Tory, weder Aristokrat noch Plebejer, weder konservativ noch liberal, weder fortschrittlich noch rückschrittlich, weder gläubig noch ungläubig, weder duldsam noch unduldsam, weder Christ noch Antichrist - sondern beweglich; er ist weder treu noch untreu, weder geizig noch verschwenderisch, weder rachsüchtig noch verzeihend, weder liebevoll noch haßerfüllt - sondern beweglich; er ist weder gerecht noch ungerecht, weder wahrhaftig noch verlogen, weder ehrenhaft noch ehrlos, weder geistreich noch dumm - sondern beweglich. Und nur wer imstande ist zu begreifen, wieso das Zeitwort „sein" auf ihn anders angewandt als in rein grammatikalisch-kopulativem Sinne überhaupt verfehlt wäre, weil er im Grunde überhaupt nicht „ist", das heißt irgendwie „feststeht", sondern ewiglich sich nur bewegt, um dabei und, - wenn möglich -, darüberzustehen (was abermals

natürlich kein wahres Darüber-*stehen* sein kann!), nur der allein hat das wahre ungreifbare und wesenlose Wesen des Judentumes begriffen! Und nur der wird imstande sein, uns nunmehr zu folgen, wenn wir die arische und die jüdische Struktur in ihrem Kampfe um die Weltherrschaft zum ersten Male belichten wollen. Denn da bislang dieser Kampf geführt wurde, ohne daß das Judentum unter der Tarnkappe seiner Allbeweglichkeit als Gegner überhaupt mit seinen geheimsten, fernhin zielenden Plänen gesehen worden wäre, so wird der Deutsche nun zum ersten Male die wahren Gegenmaßregeln zu ergreifen lernen können, um nie mehr wieder die jeweilig vorgetäuschten Scheingestalten für das zu bekämpfende „Sein" des ewig unverstandenen Gegners zu halten.

VII.

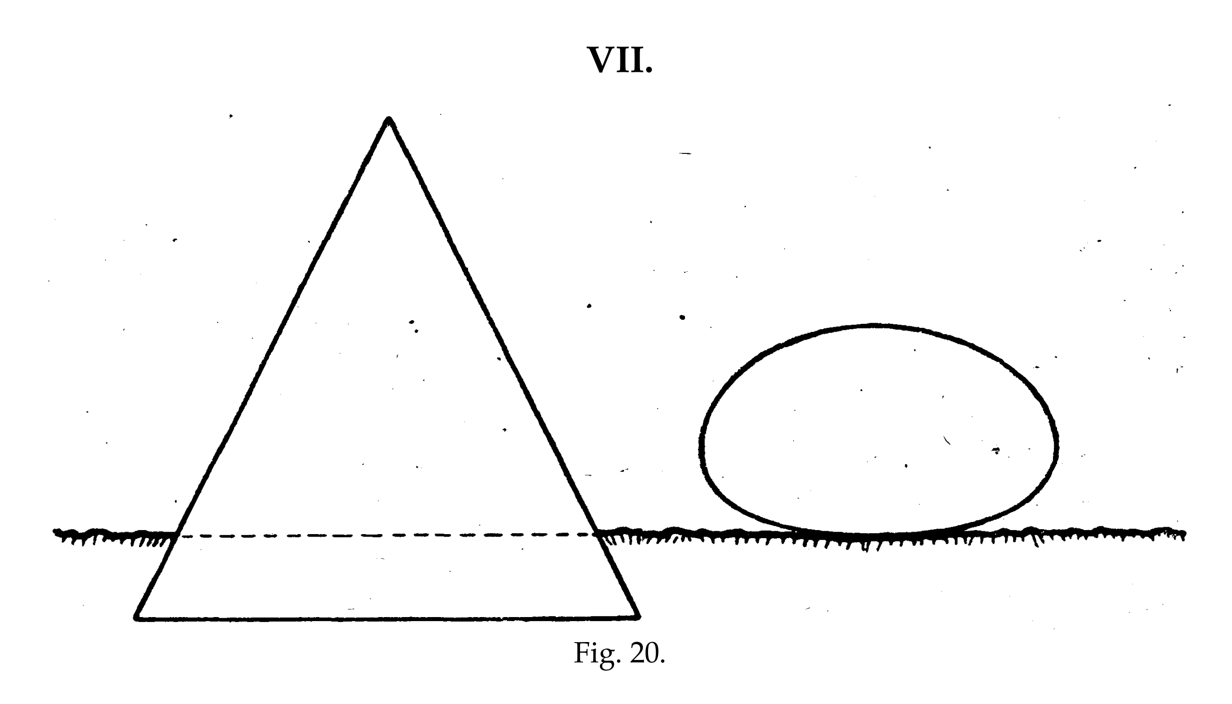


Fig. 20.

Und so haben wir, wie wir meinen, nunmehr klar und zutiefst erkannt, das Sinnbild jener beiden Grundstrukturen nebeneinander vor Augen. Und müssen verstehen lernen, welcher Kampf es ist, der unsichtbar tobte, seitdem es Völker fassenden Geistes gab und seitdem das Judentum eindringend, hochkommend und gleichberechtigt werdend sein wahres Wesen vor denselben so lange zu verbergen wußte, bis ihm ihre Vernichtung gelang. Alles Wesentliche, alle Vorzüge und Schwächen des fassenden, alle Schlauheiten, Vergewaltigungen, Lähmungs- und Vergiftungsversuche des beweglichen Geistes werden wir den wohlverstandenen Strukturen, wie

sie in den beiden obenstehenden Gebilden verkörpert sind, abzufragen vermögen. Eines aber entnehmen wir sofort beim ersten Anblick: selbst bei gleichem Volumen wird die Pyramide, trotz ihres Eindringens ins mütterliche Erdreich *„höher stehend“* sein und bleiben als die abgeplattete Kugel, soferne es ihr gelingt - stehen zu bleiben; die beweglich rollende Kugel jedoch wird und muß dem starren Gebilde - *„überlegen“* sein, soferne es ihr gelingt, dieses zu Falle zu bringen, seine Verwurzelung ihm zu rauben und also aus dem strukturlosen Chaos zu Fall gebrachter und aneinander gelegter gleichartiger Gebilde nunmehr eine wahre *„Über-legenheit“* zu entfalten. So gibt es denn nur eines, was die Struktur des fassenden und eines, was die Struktur des beweglichen Geistes zur Weltherrschaft gelangen lassen kann: schließt sich aller fassende Geist aller Völker der Erde zusammen, in dem festen Wissen um seine Unvernichtbarkeit im Falle primärer Verwurzelung im nährenden Mutterboden, dann wird aller arische Geist, Antaios gleich, dem entwurzelnden Anrollen und Überrennen des - wenig herkulischen! - Herakles-Israel Stand zu halten wissen. Gelingt es hinwiederum dem allgegenwärtigen Ungeiste der Beweglichkeit, den in der Grundstruktur allen fassenden Geistes verhängnisvoll vorgesehenen Schnitt und Riß der Entlebendigung, wie ihn die punktierte Linie in Erdhöhe darstellt, dahin auszunützen, daß er die fassende Kraft bricht, losreißt und in immer wieder erneutem „Umsturze“ zu Falle bringt, dann hat das triumphierende Gefühl der *„Überlegenheit“*, das den Juden durchglüht, dank des Weltbetruges, den seine Beweglichkeit an allen Völkern der Erde zu verüben wußte, zu jener Überlegenheit geführt, die der Vernichtung, Entwurzelung und Versklavung allen fassenden Geistes in der Welt ihre Herrschaft verdankt. Und so muß denn dem arischen Geiste in der Welt zugerufen werden: „Stehe fest, so du der ‚Höherstehende‘ bleiben willst, und deine sittlich und geistig unbestreitbare Überlegenheit dir bewahren willst“, indes es der Jude, der Zion, das geträumte Weltreich, ersehnt, längst schon seinen Anhängern zuruft oder doch ungehört von allen andern Völkern der Erde zuflüstert: „Bring sie zu Fall, die so schwerfällig Feststehenden, bring sie zu Fall und bewege sie, daß sie, strukturlos geworden, in wirrem Haufen nebeneinander liegen, und du wirst deine Überlegenheit entfalten, Israel, zu der dir von deinem Gotte seit Urzeiten vorverkündeten Weltherrschaft!“

Weniger gleichnishaft aber und gelassen wissenschaftlich gesprochen stehen sich in schroffer Gegensätzlichkeit und Unvereinbarkeit die Ziele des arischen und jüdischen Geistes also formuliert gegenüber: *Mechanisierung des beweglichen, Organisierung des fassenden Geistes einerseits, Organisierung des beweglichen und Mechanisierung des fassenden Geistes andererseits*. Die ungeheure Tragik aber in diesem Kampfe will es, daß, während den Weisen von Zion, den Führern Israels im Kampfe um die Weltherrschaft längst ihr Ziel und längst der (krumme!) Weg, der auf dasselbe zuführt, aus das klarste bekannt und verständlich war, dem arischen Geist all das, was er seinerseits zur Vermeidung der Vernichtung, zum Siege und zur Weltherrschaft seiner Geistesart zu tun und zu bewirken hätte, völlig unklar und unverständlich geblieben war infolge seiner führenden Geister, die, sekundär geworden, die eigene Art mißkannten und infolge eben jenes ungeheuren Weltschwindels, den das Judentum in satanisch schlauer Verheimlichung seiner eigentlichen Ziele und Gestalt dem Ariertum vorzugaukeln gewußt hatte. Was aber die Tragik dieses ungleichen Kampfes noch furchtbarer macht, ist das rassenhafte Eindringen des Judentums schier in alle arische Staatengebilde, sein blutmäßiger Verschmelzungsprozeß, der dazu führte, daß nur das deutsche Volk, ein letztes Bollwerk unverkümmerten arischen Geistes neben den spärlichen Germanenresten skandinavischer Völker, als einziges im Kerne noch unvermischt vor dem letzten Entscheidungskampfe steht. Und so wird denn der letzte Kampf zwischen fassendem und beweglichem Geiste auf deutschem Boden ausgetragen werden. Und wenn auch jedes andere Volk mit gutem Fug und Recht unsere Darlegungen mit Einfügung des Namens seiner eigenen Nation in seine eigene Sprache übersetzen mag - „Deutscher Geist - oder Judentum!“ ist und bleibt die Parole, die dem entscheidenden Kampfe voranklingt. Und der deutsche Mensch wird es sein, auf dessen Vernichtung das Judentum es abgesehen hat und haben muß, zur Errichtung seiner Weltherrschaft, und der deutsche Mensch wird es sein, der, sehend gemacht und den Feind nunmehr wahrhaft erkennend, dieser Weltherrschaft vielleicht doch noch ein unerwartetes Ende bereiten wird.

VIII.

Eines der wichtigsten Dinge, die es bei der Gegenüberstellung und Unterscheidung fassenden und beweglichen Geistes gleich in allem Anfange zu besprechen gibt, ist ihrer beider so abgründig geschiedenes Verhalten zu Tat und Wille. Der Leser von „Geist und Judentum" entsinnt sich vielleicht noch jener Anmerkung (Seite 248 unten), in welcher den Zusammenhang zwischen Denken und Willen klarzulegen dem „Denktrieb zur Einheit" vorbehalten worden war. Da wir nun aber im Obigen auf das genaueste die Vorfixation, also das Denken selbst hinter allem Wollen als treibenden und zum Leben erweckenden Faktor allen Tuns erfaßt haben, so wird die in jener Anmerkung erwähnte Auffassung *Chamberlains*, daß der Jude den Willen im Gegensatze zum Intellekt namentlich entwickelt habe, der daselbst in Aussicht gestellten Lösung zugeführt werden müssen. Was des Ariers Wille ist und worin er ihn namentlich zur Entfaltung bringt, haben uns die früheren Auseinandersetzungen dieses Buches gelehrt. Dieser Wille aber, der zur schaffenden Tat, zu der den ganzen Organismus in Bewegung setzenden und ihn also ermüdenden, gestaltenden Wandlung der Außenwelt hinführt, setzt einen anderweitig, aber gleichartig tätigen Willen des Nebenmenschen voraus, der, andern Bereichen wandelnder Tat zugekehrt, eigenes Tun weder verstört, noch durchkreuzt, sondern ergänzt und also in der Bewältigung des gesamten Lebens unterstützt. Die unmittelbare biologische Folge derartigen Jahrtausende gleichmäßig waltenden Wollens wird Vertrauen gegen den Nebenmenschen, also Arglosigkeit sein und mithin - sobald es sich nicht um den Stammesgenossen handelt - vollständige Ahnungslosigkeit in psychologischer Beziehung. Denn wer den Nebenmenschen, sei er noch so verschiedenen Berufen zugekehrt, doch stets als gleich ansieht, als mittätig am gemeinsamen Lebenswerke, ihn mithin also als unproblematisch, als „un-bedenklich", als vertrauenswürdig achtet und im Grunde nicht weiter beachtet, der wird bei plötzlichem Auftauchen der grundverschiedenen, ja feindselig entgegengesetzten Struktur und Willensentfaltung, die ihre geheimen Ziele unter vorgetäuschter Gleichartigkeit obendrein noch schlau zu verbergen weiß, hilf- und hoffnungslos hereinfallen. Und so heißt es denn Intellekt und Willen des Juden einer näheren Untersuchung zuzuführen, um der Auffassung *Chamberlains* vom

jüdischen Willen im Lichte unserer Einsicht aufklärende Berichtigung zu teil werden zu lassen. Diese gleiche Aufklärung aber wird uns die dem Deutschen so rätselhafte Überlegenheit des Juden eben aus seiner anders gerichteten Willenstendenz verständlich machen.

Während nun aber fassender Geist durch den Kommandoruf des ihm angeborenen Aktes der Vorfixation zum schaffenden, weltgestaltenden wird, macht die Vorfixation beweglichen Geist zu einem bewegenden, das heißt also, Dinge und Menschen in Bewegung setzenden Geiste. Und so hat denn der Jude allewiglich alle Dinge der Erde im Interesse seines hierbei erzielten Profites *bewegt, wohin immer er wollte und alle Menschen bewogen, wozu er wollte*, welch letzteres Bewegen (der Menschen) um so leichter gelang, als arischer Geist ihm kein gleichartiges Wollen entgegen zu setzen hat, und dieser mithin fast immer und überall zu dem bewegt und bewogen wurde, was der Jude wollte. So sehen wir denn, daß der Jude, um seine Beweglichkeit an den *Dingen* zu betätigen, vorerst die solche Dinge erzeugenden und zubereitenden *Menschen* „bewegen“ mußte, ihm diese Dinge zu überantworten, so zwar, daß Vorfixation im Dienste beweglichen Geistes stets vorerst der Beeinflussung des Menschen gelten mußte. Wer aber sein Hauptaugenmerk stets darauf richten mußte, die Menschen zu „bewegen“, ihm die Dinge der Welt zu weiterem Bewegen zu überantworten, der muß geradezu biologisch jene Psychologie hochentwickeln, die nicht Seelenkunde im Sinne wunschlosen Erkennens jedweder Seelenregung, sondern Seelenkenntnis nach der Richtung des jeweilig dem Menschen zu entlockenden, möglichst billig abzulistenden Dinges zur Entfaltung bringen wird. Kommt noch zu solch einseitiger Seelenkenntnis die auf alle Seelenregung wachsam lauernde Ängstlichkeit und Schlauheit des Unterdrückten und Geknechteten hinzu, wie wir sie als Druckergebnis bei allen Schwachen und Mindergewerteten in der Welt schon in früheren Untersuchungen festzustellen wußten, so wird es verständlich werden, wieso gerade der Jude jene Gabe der Seelenkenntnis, Seelenbeeinflussung und schließlich Seelenvergewaltigung höher und höher entwickelte, die ihn im politisch-wirtschaftlichen Leben zum *„Psychagogen“* an allem arischen Geiste vorausbestimmte. Psychagoge aber, zum Unterschiede von Psychologe, ist derjenige zu nennen, dem die Seele des zu vergewaltigenden Menschen im Grunde völlig gleich-

gültig ist und der ihre Regungen nur studiert und ergründet, soferne er seine Vergewaltigungen und Ziele an ihr und durch sie zu erreichen vermag. Ist demnach der psychagogische Wille des Juden für den weltgestaltenden Willen des Ariers unverständlich, so wird hinwieder arischer Wille dem Juden rätselhaft und unbegriffen bleiben, ja schlimmer noch, er wird es wagen, den Arier als ein willenloses Werkzeug seines Wollens zu verachten, da ja sein Wollen erst anfängt, wenn des Ariers Wollen, wohlig ermüdet und beschwichtigt durch schaffende Weltgestaltung, erlahmt und zur Ruhe kommt.

Wo aber die Vorfixation beim jüdischen Willen nicht zum Kommandoruf an den Gesamtorganismus, zu tätigem Bemühen wird, sondern nur in rastlosem Getriebe endlos weiter Menschen und Dinge bewegt, da wird diese (am Gesamtorganismus unverbrauchte) Kraft begreiflicherweise rastlos-unermüdlicher Beweglichkeit ungeteilt zu gute kommen und ihr mithin jene Gesamtkraft zuströmen, die nun einmal auf Grund menschlicher Organisation ein normales Gehirn zu leisten im stande ist. Und wie der leerlaufende Motor viel länger und schneller laufen kann als jener, der reale, materielle Widerstände überwindende Arbeit leistet, so wird der jüdische Geist rege und überwach sein und bleiben, wo der arische, in naturgewolltem Tun verbraucht, müde und ruhebedürftig aussetzen muß. Wer die beiden Grundgestalten sich recht lebhaft vor Augen führt, wer bedenkt, wie Tätigkeit und Wachstum der arischen Geistesgestalt im Erobern und Sich-hineinarbeiten ins nährende Erdreich besteht (über welchem dann auch die Gestalt im Luftbereiche langsam anzuwachsen vermag), während jüdischer Geist im Weiterrollen vom fest stehenden arischen gehindert würde und diesen mithin bewegen muß, sich von ihm - überrollen zu lassen, auf daß er, der bewegliche, wachse und gedeihe, der kann abermals aus unserer graphischen Symbolik alle Antworten und Lösungen, deren es hier bedarf, ablesend gewinnen. Jedenfalls aber werden wir im Verlaufe noch des öftern einsehen lernen, daß der arische Respekt vor der jüdischen Willenskraft eben so töricht ist, wie die jüdische Verachtung arischer „Willenlosigkeit“. Und wie das Kausalitätsproblem von *Hume* auf das Mißverständnis eines *„post hoc ergo propter hoc“* zurückgeführt wurde, werden wir den Irrwahn von der jüdischen Überlegenheit auf die Formel *„ante*

hoc ac post hoc ergo supra hoc", zu deutsch *„vor dem"* (Schaffen einsetzend), *„und nach dem"* (Schaffen wieder einsetzend), *„also darüber"* (nicht stehend, sondern rollend!) zurückführen. Denn die Hauptsache, die schaffende Tat, bildet in der „Tätigkeit" des Juden das mit verächtlicher Geringschätzung eingefügte Zwischenglied arischer Gestaltung, die der Jude beherrscht, dieweil er mit seiner „Kopfarbeit" dem „Handarbeiter" Bearbeitungsmaterial verschafft, weitergibt, dem nächsten Handwerker abermals verschafft, wieder weitergibt und so fort, bis das vollendete Ganze, der schaffenden Hand entrissen, *„en gros und en détail"* vom beweglichen Beherrscher der menschlichen Arbeit den Konsumenten geliefert wird, bei welcher Lieferung das eigentliche große Geschäft erst beginnt.

Schon in dieser fliegenden Übersicht über das heutige kapitalistisch maschinelle Wirtschaftsleben haben wir die erste Ahnung gewonnen, was herbeizuführen das Judentum stets beflissen sein muß: Ausnützung der Genügsamkeit des in seiner gestaltenden Tätigkeit vollauf befriedigten und also anspruchslosen schaffenden Geistes, der, falls er sich der Welt- und Wirtschaftsordnung beweglichen Geistes fügt und einordnet, mechanisiert, um die volle Nutznießung seines Tuns vom beweglichen Ausbeuter geradezu betrogen wird. Und ist auch das Glücksgefühl nach getaner Arbeit in einem höheren Sinne des Wortes „Lohn, der reichlich lohnet" - steckt der bewegliche Geist in verschmitzter Ausnützung solch seelischer Verfassung den Hauptgewinn schaffenden Bemühens der Menschheit grinsend in seine Taschen, so ist ganz eigentlich das zur Wirklichkeit geworden, was die Bibel im Jakob-Esau-Gleichnisse so tiefsinnig versinnbildlicht hat: *Esau, der schaffende, fassende Geist ist von Jakob, dem beweglichen Händlergeiste, um seine Erstgeburt betrogen worden*. Die Erstgeburt aber ist im erkenntniskritischen Lichte das aller Beweglichkeit vorangehende und voranstehende menschliche Schaffen, das Linsengericht aber ist Symbol für den schmachvollen Betrug, der an dem begangen wird, der durch die ihm vom Beweglichen zugedachte „Bezahlung" um den wahren Be- und Ertrag seines schaffenden Bemühens gefoppt und betrogen wurde und wird.

Es ist unglaublich, wie selten noch dies erschütternde Gleichnis für den ewigen Betrug des Händlergeistes am werktätigen Weltgestalter wirklich verstanden wurde, dank der fluchwürdigen Ehr-

furcht und Feierlichkeit, mit der der christlich erzogene Mensch von Kindesbeinen an die „heilige Schrift“ zu lesen gewohnt ist.

Die Aufgabe dieses Buches ist es keineswegs, die historische Arbeit zur Ergründung des werdenden, respektive überall und immer unverändert gleichgebliebenen Judentums zu leisten. Hier liegen uns in den Untersuchungen *Delitzsch* („Die große Täuschung“), namentlich aber in dem grundlegenden und geradezu erlösend wahrhaftigen Buche „Der falsche Gott“ von *Theodor Fritsch* die entscheidenden Erkenntnisse vor. Und was wir späterhin bei der Besprechung des Unheils und der Verwirrung, der der Protestantismus und Katholizismus dank der trostlosen Aufrechthaltung der Verschmelzung von Altem und Neuem Testament anheimgefallen sind, noch ausführlich zu besprechen haben werden, sei in diesem Zusammenhange vorwegnehmend ausgesprochen: Was beweglicher Geist am schaffenden verbricht, es ist, soferne man richtig und von christlicher Tradition unverwirrt zu lesen vermag, aufs „Schönste“ aus den Mären und Geschichten des Alten Testamentes heraus zu lesen. Das Mittel aber für den beweglichen Geist, den schaffenden zu unterjochen, war, ist und wird in alle Ewigkeit Betrug und Schwindel, Täuschung und Übervorteilung, Foppen und Verwirren, Ausnützen und Mechanisieren, sein und bleiben. Und da zu Urzeiten schaffendem Geiste zum ersten Male jene Vergewaltigung und „Enterbung“ zuteil wurde - ist es verwunderlich, wenn Verzweiflung, erstes Aufdämmern furchtbaren Betrogenseins, Ratlosigkeit vor der so anders gearteten immer wieder entschlüpfenden Beweglichkeit zur befreienden Tat, zur verzweifelten Selbsthilfe, zum - ersten Morde in der Welt hinführen mußte, den der bewegliche Geist, sich unschuldig stellend und in der gut gespielten Empörung des nie zu entlarvenden Schwindlers, der ganzen Menschheit als - Brudermord und Verbrechen einzureden und aufzuschwatzen wußte?! Wahrlich, wer mit uns begriffen hat, daß derselbe bewegliche Geist, der uns heute noch die Welt verstört und vernichtet, schon damals waltete, da er die Welt im Lichte seines Denkens darzustellen wußte, wird die alten Mythen mit ganz anderen Augen zu sehen und zu deuten wissen, jedenfalls aber nicht mehr die Deutungen des beweglichen Geistes unüberprüft und kritiklos entgegennehmen.

Und so ist denn, klipp und klar herausgesagt, die Geschichte von

Kain und Abel nichts anderes als der Rechtfertigungs- und Vertuschungsversuch desjenigen, was sich abspielt und abspielte, seit diese Welt besteht, und seit beweglicher und fassender Geist im ewig wiederkehrenden Kampfe aufeinanderprallen. Immer wieder aber wird der arglose, im Schweiße seines Angesichtes sich mühende Kain,* genau so wie späterhin Esau von Jakob (das völlig analoge Brüderpaar), durch den Betrug des Jüngeren um die Früchte seines Schaffens (Erstgeburt) gebracht. Ist aber dieser „Zweitgeborene" Darsteller und Berichterstatter jener Geschehnisse, was Wunder, daß er im Falle der Vernichtung seinesgleichen durch den Betrogenen die Sache also darstellt, daß er der Unschuldige, Gute, der in Ratlosigkeit und Verzweiflung aber zur rächenden Selbsthilfe Greifende als böse und von Gott verlassen hingestellt wird?! Denn je nach der Art geistiger Grundstruktur wird auch der Gott des Menschen „sein" und sich zum Tun der andersgearteten Struktur in Abweisung und Strafe verhalten. Und daß der Betrug und Schwindel, so er am übervorteilten und ahnungslosen „Bruder" gelungen ist, weder diesem noch der ganzen Menschheit jemals eingestanden wird vom beweglichen Geiste - in *seiner* mythischen Darstellung alles Zusammenprallens fassenden und beweglichen Geistes kommt es überwältigend zum Ausdruck!

Wir aber, die wir Sein und Verhalten dieser beiden ewig feindlichen und abgründig getrennten Menschenarten zu unerschütterlich klarem und festem Besitze gewonnen haben, wir wissen nunmehr wohl zwischen den Zeilen jener alten Menschheitsmythe zu lesen und den Fluch zu deuten, den der bewegliche Geist (Abel) durch *seinen* Gott über den fassenden (Kain) zu verhängen weiß. Und wenn auch Kain verstört und verzweifelt vor seiner Opferflamme zusammenbricht, deren Rauch nicht steil zum Himmel dringt und also Gott nicht „wohlgefällig" sich erweist - wir lassen uns durch dieses Gottesgericht nicht mehr einschüchtern und verwirren und wissen gar wohl, daß Abel, dem Beweglichen, irgend ein Schwindel, ein Gaunerstückchen zu solchem Gottesurteil verhalf! Ob dies nun darin bestand, daß er, einen unbeachteten Augenblick des arglosen Bruders benützend, ihm seine Opfergabe näßte und sonstwie dafür zu sorgen wußte, daß der Rauch nicht gleichwertig dem seinen zur Höhe drang, ist uns gleichgültig und belanglos, die wir den

* Kain heißt im Hebräischen: Schmied!

Schwindel und Betrug als urgegebene Waffe Abels im Kampfe wider Kain erkannten!

Aber auch weiter zurückforschend zu den Anfängen der biblischen Weltdeutung lernen wir erkennen, wie der Gott des beweglichen Geistes, also der allem Fassen feindliche und abgeneigte Gott es ist, der der jüdischen Weltdeutung verdankt ward. Denn, daß das Erfassen des Geistes, das zum Fassen der Hand und zum Gestalten der Welt den Arier, urgegeben, vorher bestimmte, jenem Beweglichen, Zweitgeborenen, als das Böse, als die Sünde erschien, der er die Vertreibung aus seinem Paradiese (der faulen Untätigkeit) zuzuschreiben hat, wie deutlich tritt es im Mythos von der Schlange und dem Apfel, durch dessen Genuß der Mensch sehend und also sündig geworden ist, hervor! Wahrlich, wenn der Deutsche nicht endlich einsieht, daß dieser Urmythos seinem tiefsten Wesen fremd und feindlich gegenüber steht, wenn er nicht erkennt, daß jener tatverdammende und schaffensfeindliche Gott nie und nimmer der seine war und sein wird, dann wird er sich dazu weiterhin verdammt sehen, ein Geschlecht heranzuzüchten, dem eine Weltanschauung, ein Geist, ein Glaube als verehrungswürdig gelehrt und gepredigt wird, die deinem tiefsten urgegebenen Wesen fremd und feind sind und so den jugendlichen Gemütern eine Verzerrung, eine Artverfälschung, eine Vergewaltigung auferlegen, die sie um *ihren* Geist, *ihren* Glauben und *ihren* Gott unweigerlich bringen werden, zum Weltsiege jenes andern Geistes, der eben darin, daß er seine Weltanschauung dem Arier aufzuzwingen wußte, seine ewigen Kampfmittel von Betrug und Vergewaltigung der Geister bis zum heutigen Tage so glänzend bewährt hat.

Wer hier in falscher ehrfürchtiger Rücksicht auf die Mißverständnisse allzu redlicher und kindlich ahnungsloser Vorväter vor einem energischen und einschneidenden Eingreifen feige und verzagt zurückschreckt, der wird es sich selber zuzuschreiben haben, wenn das „Entweder - Oder“ einer Weltordnung des schaffenden oder beweglichen Geistes zum Siege des Judentums, zu nicht mehr abzuschüttelnder Knechtung und Lähmung arischen Geistes unweigerlich hinführt. Allzu lange schon währt die fluchwürdige Verwirrung und Ratlosigkeit vor dieser, arischem Wesen aufgezwungenen, jüdischen Weltdeutung. Und wenn dem Juden der Satz: „im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen“, als Fluch erscheint,

der ihn aus „seinem“ Paradiese vertreibt - der Arier kann und wird solchen Spruch nur als Segen, als ehrfürchtiges Gehorchen den Geboten der gegebenen Organisation des Menschen, als ein Folgen und Sichfügen den biologischen Gesetzen seines welterfassenden Geistes, in Demut und Freudigkeit hinnehmen. Und so müssen wir denn einsehen lernen, daß der Jude, um zu seinem Lebensideale zu gelangen, geradezu seine Menschennatur beschwindeln mußte, wenn er den arischen Geist dahin beschwindelt, für ihn die Arbeit der Weltgestaltung zu leisten, welcher Selbstbetrug in rastlosem, nie ermüdendem Gehirngetriebe, ödestem Gedenke, verkümmerten äußeren Organen, Stoffwechselstörung und Nervenerkrankung sich bezahlt macht. Und ist mithin der Jude letzten Endes doch ein (um das Leben selbst) betrogener Betrüger - doch aber läßt sich sehr wohl eine Welt(un)ordnung vorstellen, die dauernd und auf der ganzen Erde den beweglichen Geist zum Herrn emporhöbe, den Schaffenden zum wehrlos entrechteten Knechte herabentwürdigte. Und gelingt es den „Weisen von Zion“, ihre höchst realen und sehr erreichbaren Ziele zu verwirklichen, dann hätte die Rache für Kains verzweifelten Totschlag dauernde Gestalt gewonnen und Esau, den Jakobs Sprößlinge über die ganze Erde hin zu verfolgen wußten, könnte nicht mehr vor ihm auf neues, jenem unzugängliches Gebiet entfliehen, und für alle Ewigkeit erschiene der fassende Geist um das unbestreitbare Vorrecht seiner Erstgeburt gebracht und betrogen.

Welch rätselhafter Fluch in der Geschichte der Menschheit ist es doch, daß bislang Kains Totschlag und Jakobs Betrug in ewigem Auf und Ab jenes Entweder - Oder* menschlichen Geschehens zu sein scheinen, zwischen welchen Beiden hin- und herpendelnd die Menschheit zu ewigem Haß und Hader in nicht endenwollender Wiederkunft verdammt bleiben muß! Und sehen wir bis auf den heutigen Tag in den immer wiederkehrenden Pogroms Kains Tat der Ratlosigkeit und Verzweiflung, so waltet allüberall,

---

* In scherzhafter Form dürfte unser großer Epigrammatiker *Grillparzer* als Erster das hier aufgestellte Weltgesetz, nicht ausgesprochen, aber doch ahnungsvoll umschrieben haben:

> In gebildeten Ländern und in rohen und kruden
> Bekämpft sich verschiedenes mit Macht und mit Listen,
> In rohen verfolgen die Christen die Juden,
> In feinen dagegen die Juden die Christen.

unerkannt und unbesieglich, Jakob in betrügerischer Vergewaltigung, bis Esau sich wieder in Kain verwandelt und bis dem ermordeten Abel hinwieder der rächende Jakob ersteht in nicht endenwollendem trostlosem Wechselspiele! Aber nun wir dies trostlose Wechselspiel und die wahren Gesetzmäßigkeiten seiner ewigen Wiederkunft aufzuerweisen wußten, nunmehr ist doch zu hoffen, daß die Menschheit in allzu später Einsicht und Erlösung vom Fluche solch ewiger Wiederkunft sich befreie. Solches aber kann und wird erst dann geschehen, wenn die Weltgestaltungen, wie sie von den beiden Antagonisten des Geistes angestrebt werden, in allen ihren Kampfweisen, Konsequenzen und Methoden bekannt und verstanden sein werden. Da aber der arische Geist bis zum heutigen Tage sich kaum noch des klaren Zieles der ihm, dem Erstgeborenen, gebührenden Weltordnung bewußt ward, so werden wir nach Darlegung allen feindlichen Wollens seines beweglichen Widersachers ihm erst die ihm gemäßen und bislang unbewußt nur versuchten Kampfweisen, Konsequenzen und Methoden seiner Struktur, zur bewußten Waffe geworden, schmieden und einhändigen müssen, ihm den Endsieg zu erringen. Solches aber soll die Aufgabe der drei folgenden Teile dieses Buches sein, in denen Wirtschaft, Politik und Geistesleben im Sinne der beweglichen sowie der fassenden Weltordnung dargestellt werden sollen.

II. Teil. Wirtschaftsleben.

1 Mose, Cap. 25.

Da nun die Zeit kam, daß sie (Rebekka) gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der herauskam, war rötlich, ganz rauh wie ein Fell; und sie nannten ihn Esau. Darnach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau; und sie hießen ihn Jakob. Sechzig Jahre alt war Isaak, da sie geboren wurden.

Und da nun die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und streifte auf dem Felde, Jakob aber ein sanfter Mann, und blieb in den Hütten. Und Isaak hatte Esau lieb und aß gern von seinem Weidwerk; Rebekka aber hatte Jakob lieb. Und Jakob kochte ein Gericht. Da kam Esau vom Feld, und war müde. Und sprach zu Jakob: Laß mich kosten das rote Gericht; denn ich bin müde. Daher heißt er Edom. Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt. Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben; was soll mir denn die Erstgeburt? Jakob sprach: So schwöre mir heute. Und er schwur ihm und verkaufte also Jakob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jakob Brot und das Linsengericht, und er aß und trank, und stund auf, und ging davon. Also verachtete Esau seine Erstgeburt.

- -

Cap. 27

Und es begab sich, da Isaak alt war worden, und seine Augen dunkel wurden zu sehen, rief er Esau, seinem ältern Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hie bin ich. Und er sprach: Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wann ich sterben soll. So nimm nun dein Geräte, Köcher und Bogen, und geh aufs Feld, und fahe mir ein Wildbret, und mache mir ein Essen, wie ich's gern habe, und bring mir's herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe. Rebekka aber hörte solche Worte, die Isaak zu seinem Sohne Esau sagte. Und Esau ging hin aufs Feld, daß er ein Wildbret jagte, und heimbrächte. Da sprach Rebekka zu Jakob, ihrem Sohn: Siehe, ich habe gehöret deinen Vater reden mit Esau, deinem Bruder, und sagen: Bringe mir ein Wildbret und mache mir ein Essen, daß ich esse, und dich segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe. So höre nun, mein Sohn, meine Stimme, was ich dich heiße. Gehe hin zu der Herde, und hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gerne hat. Das sollst du deinem Vater hineintragen, daß er esse, auf daß er dich segne vor seinem Tod. Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: Siehe, mein Bruder Esau ist rauh, und ich glatt. So möchte vielleicht mein Vater mich begreifen, und würde vor ihm geachtet, als ob ich ihn betrügen wollte; und brächte über mich einen Fluch, und nicht einen Segen. Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch sei auf mir, mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, gehe und hole mir. Da ging er hin und holte und brachte es seiner Mutter. Da machte seine Mutter ein Essen, wie sein Vater gerne hatte, und nahm Esaus, ihres ältern Sohnes, köstliche Kleider, die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jakob an, ihrem jüngern Sohn; aber die Felle von den Böcklein tat sie um seine Hände, und wo er glatt war am Halse. Und gab also das Essen mit Brot, wie sie es gemacht hatte, in die Hand Jakobs, ihres Sohns.

Und er ging hinein und sprach: Mein Vater! Er antwortete: Hie bin ich. Wer bist du, mein Sohn? Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn; ich habe getan, wie du mir gesagt hast; steh auf, setze dich und iß von meinem Wildbret, auf daß mich deine Seele segne. Isaak aber sprach zu seinem Sohn: Mein Sohn, wie hast du so bald gefunden? Er antwortete: Der Herr, dein Gott, bescherte mir's. Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seiest mein Sohn Esau oder nicht. Also trat Jakob zu seinem Vater Isaak; und da er ihn begriffen hatte, sprach er: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er kannte ihn nicht, denn seine Hände waren rauh wie Esaus, seines Bruders Hände; und segnete ihn. Und sprach zu ihm: Bist du mein Sohn Esau? Er antwortete: Ja, ich bin's. Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu essen von deinem Wildbret, daß dich meine Seele segne. Da brachte er ihm's und er aß; und trug ihm auch Wein hinein und er trank. Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her und küsse mich, mein Sohn. Er trat hinzu und küßte ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie ein Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Taue des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korns und Weines die Fülle. Völker müssen dir dienen und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder. Und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuße fallen. Verflucht sei, wer dir flucht. Gesegnet sei, wer dich segnet.

Als nun Isaak vollendet hatte den Segen über Jakob, und Jakob kaum

hinausgegangen war, von seinem Vater Isaak, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd, und machte auch ein Essen und trug's hinein zu seinem Vater und sprach zu ihm: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wildbret deines Sohns, daß mich deine Seele segne. Da antwortete ihm Isaak, sein Vater: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn. Da entsetzte sich Isaak über die Maßen sehr und sprach: Wer ist denn der Jäger, der mir gebracht hat, und ich habe von allem gegessen, ehe du kamest, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben.

Als Esau diese Rede seines Vaters hörte, schrie er laut und ward über die Maßen sehr betrübt und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater! Er aber sprach: Dein Bruder ist kommen mit List und hat deinen Segen hinweg. Da sprach er: Er heißt wohl Jakob, denn er hat mich nun zweimal untertreten. Meine Erstgeburt hat er dahin; und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen. Und sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten? Isaak antwortete und sprach zu ihm: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein habe ich ihn versehen; was soll ich dir doch nun tun, mein Sohn? Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater! und hub auf seine Stimme, und weinte. Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, du wirst eine Wohnung haben ohne Fettigkeit der Erde und ohne Tau des Himmels von oben her. Deines Schwerts wirst du dich nähren und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß du auch ein Herr und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

Und Esau war Jakob gram um des Segens willen, damit ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, da man um meinen Vater Leid tragen muß; dann will ich meinen Bruder Jakob erwürgen. Da wurden Rebekka angesagt diese Worte ihres älteren Sohnes Esau, und schickte ihn und ließ Jakob, ihren jüngeren Sohn, rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir, daß er dich erwürgen will. Und nun höre meine Stimme, mein Sohn: Mache dich auf und flieh zu meinem Bruder Laban gen Haran und bleibe eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende und bis sich sein Zorn wider dich von dir kehre, und er vergesse, was du an ihm getan hast; so will ich darnach schicken und dich von dannen holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubt werden auf Einen Tag? Und Rebekka sprach zu Isaak: Mich verdrießt zu leben vor den Töchtern Heth. Wo Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth wie diese, von den Töchtern des Landes, was soll mir das Leben?

Cap. 28

Da rief Isaak seinen Sohn Jakob, und segnete ihn, und gebot ihm und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans; sondern mache dich auf und zieh nach Mesopotamien zu Bethuels, deiner Mutter Vaters Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Labans, deiner Mutter Bruders. Aber der allmächtige Gott segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker; und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, da du Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat. Also fertigte Isaak den Jakob ab, daß er gen Mesopotamien zog zu Laban, Bethuels Sohn, in Syrien, dem Bruder Rebekkas, seiner und Esaus Mutter.

IX.

Etwa seit dem Jahre 800 nach Christi Geburt sind die Juden durch Kaiser Karl den Großen in größerer Anzahl in Deutschland angesiedelt worden, so zwar, daß man sagen kann, daß der Kampf des Judentumes gegen das Deutschtum mit den geheimen Waffen einer unerkannten Artverschiedenheit mehr als elfhundert Jahre geführt worden ist; mithin kann man sagen, daß das Judentum diese lange Spanne Zeit ununterbrochen dazu verwenden konnte, seine psychagogischen Künste am deutschen Volke zu erproben. Bedenkt man hingegen, daß genau genommen ein tieferer Einblick in das Wesen des Judentumes und also in die Gefahren, die dasselbe für das deutsche Wirtschaftsleben, den deutschen Staat und den deutschen Geist bedeutet, erst seit dem Anfange eines rassenbetonten Antisemitismus um das Jahr 1848 herum einsetzt, da ja die wirkliche Kenntnis und Beeinflussung des sozialen Lebens erst mit diesem Datum in weitere Kreise dringt, so wird diese Gegenüberstellung bei aller Verzweiflung ob der heutigen Sachlage doch eine tröstliche Beschwichtigung für die Zukunft mit sich bringen. Denn wenn auch die Verzweiflung über die verhängnisvolle Ahnungslosigkeit des Deutschen allen und jeglichen Schlauheiten, Verstellungskünsten und Winkelzügen gegenüber uns schier die Hoffnung zu rauben droht, der Deutsche werde den Juden jemals wahrhaft durchschauen und also überwinden können, so muß doch die Erwägung, daß er kaum 70 Jahre lang Zeit hatte, diesen Kampf wider ihm völlig ungewohnte, unverständliche, ja unsichtbare Waffen zu führen, indes sein Gegner diese Waffen seit mehr als elfhundert Jahren wider ihn ungehindert erprobte, tröstend und hoffnungerweckend wirken.

Das Erste aber, was vom Juden zu lernen wäre, ist seine unermüdliche Wachsamkeit über jede ihm feindliche oder gefährliche Geistesregung, und die Konsequenz, mit der er den Einzelnen, sobald er eine ihm irgend feindliche Macht und Kraft in demselben

verspürt, im Auge zu behalten weiß, auf allen seinen Lebenswegen verfolgt und durch genaues Wissen um all seine Pläne, Verbindungen und geheimsten Absichten all sein Tun geradezu vorausbestimmt und also rechtzeitig zu durchkreuzen vermag. Vergleicht man damit die Art des Deutschen, der, ob eine ihm gegnerische oder gefährliche Ansicht im gesprochenen oder gedruckten Worte ihm vorliegen mag, sich doch immer nur so verhält, als hätte er es mit diesem „reinen und losgelösten" Worte zu tun, keineswegs aber mit einem dahinter befindlichen, höchst lebendigen und wollenden Menschen, so muß man wirklich nach dieser Richtung hin die ungeheure Überlegenheit des Juden vor dem Deutschen bedingungslos anerkennen und eingestehen.

Diese sonderbare Gegensätzlichkeit wird aus der im ersten Teile gewonnenen Einsicht von der Verschiedenartigkeit arischen und jüdischen Willens unschwer verstanden werden. Und jene Gegensätzlichkeit könnte für die Behandlung feindlicher Gesinnungen am besten dahin formuliert werden, daß der Deutsche den Dingen gegenüber primär, den Menschen gegenüber völlig sekundär, ahnungslos und tatenunfähig veranlagt sei, indes der Jude seine bereits beschriebenen psychagogischen Fähigkeiten dahin erweist, daß er, der den Dingen der Außenwelt völlig sekundär, ohne wahrhaft fassende Kraft und achtlos gegenüber steht, dem Menschen gegenüber eine geradezu unheimliche primäre Fähigkeit des Erfassens (nach der erwähnten psychagogischen Richtung hin) bewährt. Nimmt man noch hinzu, daß der Jude im Zusammenarbeiten und Zusammenhalten seiner Stammesgenossen dies höchst primäre Beobachten, Bespionieren, „Bearbeiten" und also Besiegen seiner Wirtsvölker zu höchster Meisterschaft gebracht hat, welche Meisterschaft er heute von der wirtschaftlichen auf die politische Vergewaltigung trefflichst zu übertragen wußte, so ergeben sich zwei Kampfmethoden, die sich geradezu wie $0 : \infty$ verhalten. Denn da der Deutsche von seinem jüdischen Gegner nur die Worte kennt, mit denen er ihm, ob sie gesprochen oder gedruckt seien, an den Leib rückt, da hinwiederum diese Worte gemeiniglich nur dazu gebraucht werden, des Juden wahre Absichten, Pläne und Ziele zu verschleiern und den Deutschen von den wahren jüdischen Zielen abzulenken und irre zu machen, so hat er im Grunde so viel wie nichts in seiner Hand, indes der Jude dank dem wohlorganisierten

Netze, das die jüdische Allianz mit Hilfe der zu blindem Gehorsam verpflichteten Freimauerei über die deutsche Welt gespannt hat, so unheimlich viel von seinen Gegnern weiß, so sehr eingeweiht ist in alle Beziehungen, Pläne und Entschließungen, ja die privatesten Angelegenheiten, die Leidenschaften, Charakterschwächen, Liebesaffären und Verwandtschaften, daß der gute Deutsche über diese unendliche Fülle des Wissens, diese geradezu Entsetzen erregende Eingeweihtheit in das Privatleben der Widersacher wohl schaudern und staunen müßte, wenn er es nicht nach alter Gewohnheit lieber vorzöge, all dies Seltsame und Unbehagliche, Lästige und Unwahrscheinliche Vogel-Strauß-spielend abzulehnen.

Erschwert mithin demjenigen, der das mühevolle Werk unternehmen will, die Deutschen nach dieser Richtung hin aufzuklären, Unglauben, Unbehagen, Mißmut und Unwillen des sich wider solche Aufklärung Sträubenden das Werk der Befreiung, so sehen wir uns allerdings hier vor Schwierigkeiten, die schier als unüberwindliche zu betrachten sind. So wird es denn unsere Aufgabe im folgenden sein, den Deutschen nach bestem Wissen und Gewissen über die geheime Allgegenwart und Allwissenheit seiner jüdischen Widersacher aufzuklären, ihm alle ihre seltsamen psychagogischen Kniffe und Künste darzulegen und es dann ihm selber zu überlassen, ob er unseren Mitteilungen Glauben schenken will oder aber vorzieht, sich all das so ungern Vernommene von den Juden und ihren verkappten Sendboten wieder ausreden zu lassen. Denn daß diese alles daran setzen werden, diese unsere Aufklärungen als Wahnwitz, Verrücktheit, Geistesgestörtheit und Phantasterei hinzustellen, indem sie mit trefflich gespielten Gebärden und Mienen deutscher Redlichkeit all das Unsinnige mit Entrüstung von sich weisen, ist mehr als begreiflich, und so wird es denn der Deutsche sich selber zuzuschreiben haben, wenn seine angeborene Schlichtheit und psychologische Ahnungslosigkeit nicht durch Belehrung und eindringlichste Aufklärung zu überwinden wäre.

X.

Wer die Entstehung des Preises, den der Handelsbeflissene für irgend eine Ware verlangen kann, sich recht lebhaft vor Augen hält, der wird einsehen, daß schon bei diesem Anbeginn aller Tätigkeit

des beweglichen Geistes das psychagogische Moment, die Witterung für die Wünsche, Begierden und momentanen Nöte des zu gewinnenden Käufers, kurz dasjenige, was zur vollendeten Höhe gebracht als die „Ausnützung der Konjunktur“ bezeichnet wird, im Geiste des Beweglichen zu Vollendung und Meisterschaft heran gezüchtet werden wird. So ist denn die seelische Vergewaltigung, wie sie im Erspähen des geeigneten Käufers, im Anpreisen, Aufschwätzen und Suggerieren der Ware sich bewährt, geradezu als erste und wichtigste Fähigkeit allen beweglichen Geistes in der Welt anzusprechen. Tritt mithin schon bei den primitivsten Stadien beweglicher Tätigkeit die Fähigkeit des Juden hervor, suggestiv auf den Fremden einzuwirken und ihm seinen Willen aufzuzwingen, so ist der Schwindel als wesentliche Waffe im Kampfe des beweglichen wider den fassenden Geist seit Urzeiten anzusprechen. Und so müßte denn über dem Kapitel, das diesen Kampf zu behandeln unternähme, das Wort

Schwindel

in Riesenlettern prangen und die heranrollende Bewegung des Beweglichen, die den Feststehenden zu bewegen, zu stürzen, zu „verdrehen“ versucht, ist als jene urgegebene Kraft und Eigenart des Judentumes zu betrachten, der der Arier immer wieder widerstandslos unterliegt, so er nicht in unerschütterlicher Verwurzelung den ihm unverständlichen Gewalten zu trotzen weiß. Und Schwindel ist es, womit die Ghettojuden bei ihren ersten Versuchen ihre seltsame Überlegenheit dem Arier gegenüber zu bewähren wußten, Schwindel ist der Urgrund und das Gemeinsame ihres klettenhaften Zusammenhaltens, Schwindel sind die mannigfaltigen politischen Schlagworte, hinter denen verschanzt das eigentliche Ziel der Weltherrschaft des beweglichen Geistes so lange verborgen bleiben konnte, Schwindel ist das ungeheure Netz des Bankwesens des beweglichen Kapitales, der Aktien, des Papiergeldes, der Valutaschwankungen und wie die Tausende von Methoden heißen mögen, mit Hilfe derer sich der Jude vorerst des wirtschaftlichen und schließlich des gesamten staatlichen Betriebes der Völker bemächtigt hat.

Diesen Schwindel aber zu durchschauen und kritisch zu begreifen, ist für den Arier beinahe unmöglich. Denn wir haben es ja hier

nicht mit Lüge zu tun, welche Lüge im Angesichte irgend einer Wahrheit mit bewußtem Wegwenden und Wegschauen einem durch Wahrheitsleugnung erreichbaren Ziele zuliebe bewußt vollführt wird, sondern eben mit jenem Verhalten der beweglichen Grundstruktur der fassenden gegenüber, mittels welchem es jener immer wieder und wieder in der Welt gelingt, ihr rätselhaft unverständliches Anderssein (Nichtsein) zu verheimlichen.

Aber ehe wir auf den mannigfaltigen Gebieten des wirtschaftlichen und staatliche Lebens erforschen wollen, wie es den Juden gelang, den Arier um die Rechte der Erstgeburt des fassenden Geistes zu betrügen, müssen wir aus einigen Beispielen erkennen lernen, wie es möglich wurde, daß der schwache, ohnmächtige, verachtete und scheinbar so machtlose Ghettojude dem Deutschen sein Wollen ganz allmählich aufzuzwingen wußte, ohne daß dieser die rätselhafte Vergewaltigung überhaupt jemals erkannte.

Der Schwindel des Einzelnen wird erst zur ungeheuren Macht dadurch, daß eine Schar von Genossen eingeweiht in das Ziel eines gemeinsamen wohlausgedachten Betruges ihn bei diesem verwirrenden Geschäfte unterstützen. Dies Zusammenhalten aber und Zusammenarbeiten der in gleicher Lage befindlichen Artgenossen hat wahrlich nichts Befremdliches: läßt es sich doch als biologisches Gesetz aufstellen, daß alle Völker und Menschengruppen unter dem Drucke gemeinsam erlittener Unterjochung zu inniger Gemeinschaft, zu treuem Zusammenhalten und Zusammenstehen wider den übermächtigen Feind allüberall getrieben werden. Und während der Deutsche es heute erst langsam und allmählich erlernt und wird erlernen müssen, treu zum Stammesgenossen zu stehen - was ihm, dank seiner Struktur bei der unendlichen Mannigfaltigkeit der „Standpunkte", die fassenden Geist vom fassenden immer wieder scheiden, wie die fest verfugte Pyramidengestalt von der daneben stehenden, leider zum Vorteile so seiner Feinde so schwer fällt und so leicht durch feindliche Schlauheit erschwert werden kann, - hat der Jude dank seiner Grundstruktur auch ohne jeglichen vereinenden Druck es leicht, sich mit seinen Stammesgenossen zu gemeinsamem Werke zu vereinigen.

So sehen wir denn diese Gabe des trefflichen Ineinandergreifens, Zusammenspielens und sich in die Hände Arbeitens der Beweglichen zu hoher Vollendung schon im Anbeginne eines ersten

Eindringens in deutsche Lebensbereiche sich entfalten. Und solche Genossenschaft wird und wurde bei den Juden seit je mit einem *terminus technicus* benannt, der bezeichnenderweise in wörtlicher Übersetzung aus dem Hebräischen (*Chawrosso*) - Freundschaft bedeutet. Denn Freundschaft im Sinne des beweglichen Geistes ist es ja, dies Zusammenhalten beim gemeinsamen Werke der Ausbeutung und des Betruges am Fremdlinge (Goj). Und solche Chawrussen waren es, die das Hauptziel des beweglichen Geistes: Übervorteilung des Ariers mit der sicheren Unmöglichkeit entlarvt, durchschaut, „erwischt" zu werden, erreichen halfen. Und es wird deshalb von höchster Wichtigkeit sein, das Verfahren derartiger Chawrussen in ihren primitiven Anfängen aufs genaueste zu verstehen, weil nach ihrem Bilde und Muster all das Ungeheuere ausgeführt und erreicht wurde, womit das Judentum heutigen Tages Weltwirtschaft, Politik und Geistesleben geradezu unbestritten beherrscht.

Zu diesem Zwecke werden wir eines weitberühmten Gewährsmannes Darstellung aus jenem 18. Jahrhundert, in welchem ja das Judentum nur hin und wieder aus den Ghettos hervorbrechend seine Überlistungskünste spielen ließ, hier zum Verständnisse heranziehen, eines Gewährsmannes, der ein weltberühmtes Buch geschrieben hat, dessen Berühmtheit sich allerdings gemeiniglich mit der Nennung seines so berühmten Titels begnügt: den *Freiherrn Adolf von Knigge* mit seinem Buche „Über den Umgang mit Menschen". Bei seiner Beschreibung der Juden finden wir folgende höchst lehrreiche und für unsere Gesamteinsicht in das Wesen und Walten besagter „Freundschaften" höchst bedeutsame Schilderung: „Wenn man alte Kleider oder andere Sachen an Juden verhandeln will, so suche man mit dem ersten, der uns ein irgend leidliches Gebot tut, sogleich einig zu werden! Lässest du ihn fortgehen, ohne sein Gebot anzunehmen, so wird die Nachricht, daß bei dir etwas zu schachern sei, und daß man Mendeln oder Jokef den Handel nicht verderben dürfe, wie ein Lauffeuer durch die ganze Judenschaft gehen, und in der Synagoge publiziert werden; in solchen Fällen halten sie treulich zusammen. Es werden dann haufenweise die Israeliten, fremde und einheimische, dein Haus bestürmen, aber jeder später kommende wird immer etwas weniger bieten als der vorhergehende, bis du endlich entweder den ersten wieder aufsuchst,

der aber dann die gleich anfangs gebotene Summe noch vermindert, oder bis deine Ware dir so zuwider wird, daß du sie für die Hälfte des Wertes einem andern hingibst, der sie treulich dem ersten einhändigt."

Aber damit wir uns ja nicht der Täuschung hingeben, daß unsere Chawrusse mit dem Fallen der Ghettomauern ihre segensreiche Tätigkeit eingestellt habe, wollen wir einen mehr als zeitgemäßen Gewährsmann anführen, der auf diesem Gebiete sicherlich ein fachmännisches Urteil haben muß, da er als - kommunistischer Führer in den Umsturzbewegungen des Jahres 1918 in Österreich rühmlich hervorgetreten ist: *Egon Erwin Kisch*, der in einem stattlichen Bande, „Die Abenteuer in Prag" 1920, Plaudereien aus der Prager Jugendzeit gibt und uns, aus der Judenschule schwatzend, eine heutige Chawrusse in ihrer ewig gleich gebliebenen Unermüdlichkeit also zu schildern weiß: Sie „war wohl ursprünglich eine Schutzorganisation für die eigenen Mitglieder, die falliert hatten und deren Lager versteigert wurde. Ein anderer der Genossenschaft erstand einfach die lizitierten Waren zum Mindestanbot, der etwa nur ein Drittel des Schätzungswertes ausmachte, ohne daß er von den anderen gesteigert worden wäre. Kam aber ein Unbeteiligter zur Lizitation und beteiligte sich an dieser, so wurde er so in die Höhe lizitiert, daß er entweder einen ganz famosen Preis für die Waren des falliten Chabrus-Bruders zahlen mußte, oder die Lust an weiterer Beteiligung verlor. Außerdem erschienen die Chabruser oft in so großen Massen in den kleinen Geschäftslokalen, in denen die Lizitationen stattfanden, daß ein Unberufener gar nicht hinein konnte, - ein Manöver, das durch Errichtung der gerichtlichen Auktionshalle eine wesentliche Einschränkung erfahren hat."

Was es hier vorerst zu betonen gibt, ist der Umstand, daß derartige Verbrüderung nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Wesen irgend einer gewöhnlichen Diebsbande, Plattenbrüderschaft und Gaunergenossenschaft hat. Denn in allen solchen Fällen handelt es sich gemeiniglich um nichts Anderes als um eine zufällige Vereinigung verbrecherischer Elemente, die sich zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens gegen die bürgerliche Gesellschaft zusammen getan haben und, sobald sie ihr Ziel erreicht haben und genügende Reichtümer sich erwarben, zumeist auf Nimmerwiedersehen auseinanderströmen. Das ganz anders Bedenkliche, Unüberwindliche und für

die Wirtsvölker Verhängnisvolle dieser Chawrussen aber liegt darin, daß eigentlich jeder echte Jude derselben irgendwie zugezogen werden kann, ihre Macht mithin je nach Bedarf an Ausdehnung zu gewinnen vermag, ja von ihrem Standpunkte aus ihr ganzes Vorgehen nicht im geringsten als verbrecherisch empfunden wird, da es ja nichts Anderes ist als die Entfaltung ihrer urgegebenen Lebensregungen und es obendrein durch Religion und Sitte geheiligt und gerechtfertigt ist. Denn ein Gott wohlgefälliges Werk ist es ja, für sie, „alle Völker der Erde zu fressen", und das Gut und Eigen ihrer Wirtsvölker ist ihnen ja geradezu als ein herrenloses zu freiem Schalten und Walten anheim gegeben, und dieser Gott sanktioniert diese ihre wesentlichsten Lebensregungen, soferne hierbei - „sein Name nicht entheiligt wird", zu deutsch: soferne sie nicht - erwischt werden und Betrug und Schwindel von den Gojim als solche entlarvt würden! Wir, die wir gewohnt, die Religion eines Volkes als Symptom, als Emanation seiner geistigen Grundstruktur aufzufassen, haben in der tiefen Einsicht dieser seiner Grundstruktur, wie sie ja dies Buch zu geben versucht, genügend sicheres Material in Händen zur Erklärung all der Lebensregungen dieses uns wohlvertrauten beweglichen Geistes.

Wer aber hier doch gerne in den religiösen Vorschriften des Judentumes selbst Aufschlüsse und Erklärungen für all dies Rätselhafte und dem fassenden Geiste Unverständliche sich verschaffen will, der sei nochmals mit allem Nachdrucke auf *Theodor Fritsch'* grundlegendes und geradezu erlösendes Buch „Der falsche Gott" hingewiesen. Was *Theodor Fritsch*, dieser getreue Eckhart seines unglückseligen Volkes, mit dieser Schrift, ja mit seinem ganzen Lebenswerke Großes getan hat, das wird erst klar werden, wenn entweder die Vernichtung die furchtbare Wahrheit all seines Wirkens und Warnens darzeigen wird, oder aber wenn eine späte Einsicht das deutsche Volk doch noch vom jüdischen Joche befreien sollte. Waren ja doch deutsche Richter dank der unglückseligen Heilighaltung des Alten Testamentes verblendet genug, diesen Mann dafür, daß er vor dem falschen Gotte sein deutsches Volk warnte und bewahren wollte, wegen - Gotteslästerung eine Gefängnisstrafe abbüßen zu lassen!

Jedenfalls findet der Leser, der aus der Religion des Judentumes Bestätigungen für diese seine ihm rätselhafte Struktur zu

gewinnen sucht, alles hierher Gehörige in jenem grundlegenden Buche. Wir aber, die wir auf den Einwand gefaßt sind, daß ja die meisten westeuropäischen Juden sich um all diese religiösen Satzungen nicht mehr bekümmern, bedürfen nicht der Beglaubigung und des Beweises durch ein schwarz auf weiß lesbares Gebot, die Lebensregungen des uns zu tiefst klar gewordenen beweglichen Geistes samt und sonders zu erfassen. Und der beste Beweis dafür, daß beweglicher Geist trotz Emanzipation, falscher Entsklavung, Taufe und Vermischung sich kaum je innerlich von den Praktiken und Methoden der Stammesgenossen befreit und losgesagt hat, ist die Tatsache, daß kein Fall bekannt ist, daß irgend solch ein Assimilant sich klarer und unzweideutiger Entrüstung von den Praktiken und Methoden seiner „ehemaligen Stammesgenossen", dieselben entlarvend, abgewandt hätte.

Eines der seltsamsten Phänomene im Geistesleben ist es, daß der Mensch von dem Augenblicke an, wo er sich in Glauben, Ehrfurcht oder Anerkennung der Autorität vor einer Sache, einem Werke, einem Menschen zu beugen gelernt hat, nicht mehr im Stande ist, eine Äußerung, die von solcher Seite getan wird, rein, unvoreingenommen und unbeschwert von dem Vorurteile früherer Empfindungen hinzunehmen. Dieses vielleicht bedeutsamste Phänomen für das Suggestive, für das apriorische Wirken und Vergewaltigen, das jeder Glaube an ein Gültiges unweigerlich mit sich bringt, wurde philosophisch kaum je in seiner ganzen ungeheueren Tragweite erkannt und beachtet. Die beste Umschreibung dessen, was sich hierbei, erkenntniskritisch dargestellt, abspielt, hat der griechische Philosoph *Epikur* gegeben, der diese autoritative Einsprache, die ein Glaube, ein Respekt, eine Bewunderung, eine Verehrung allem und jedem widerfahren läßt, was von dem nunmehr kritiklos Gewerteten ausgehen mag, mit *προσδοξάζεσναι* bezeichnet. Wir selber wußten dies Phänomen fixer Idee mit „sich dabei etwas denken" des Öfteren zu umschreiben. So wird das Werk eines berühmten Mannes nicht mehr rein auf uns zu wirken vermögen, so kann der Volksverführer, sobald man ihm blind zu folgen gelernt hat, ruhig die Maske der Volksbeglückung fallen lassen und seine unbeschränkte Diktatur (*Lenin*, *Trotzki*) verhängen, und so ist es endlich zu erklären, daß und wieso das Alte Testament, von den Schaudern der Ehrfurcht vor der „heiligen Schrift" umnebelt, bei aller Deutlich-

keit und Unzweideutigkeit einer Gottesauffassung des beweglichen Geistes von dem hypnotisierten und geradezu lahmgelegten fassenden Geiste nicht in seinem wahren Wesen durchschaut werden konnte. In der ganzen Geschichte der Menschheit gibt es vielleicht kein bedeutsameres und verhängnisvolleres Dokument für dieses bei einem sehr Unheiligen „Dabei- und Hinzu-Denken" von Heiligkeit und Verehrung. Wäre der menschliche Geist nicht so geartet, daß sein Wollen und Fühlen immer wieder und wieder, bei Vergangenem und Gegebenem Anschluß suchend, bei Überliefertem hinein- und auslegt, was er eben braucht, die ungeheuerliche Verwirrung, wie sie durch Verquickung unvereinbarer Anschauungen immer wieder verursacht wird, bliebe ein unverständliches und für den menschlichen Geist geradezu beschämendes Phänomen.

XI.

Erkenntnisse, die nicht derart geboten werden, daß der zu Belehrende sie auch dort, wo sie anwendbar wären, anzuwenden weiß, entbehren jeglichen Erkenntniswertes! Denn was nützt eine Einsicht, die demjenigen, dem sie übermittelt ward, nicht dazu verhilft, im Einzelfalle derart hinein- und „einzusehen", daß er den Einzelfall als Beispiel, als individuelle Erscheinung, auf welche das erkannte Gesetz anzuwenden wäre, erfaßt. Der philosophisch geschulte Leser wird merken, daß wir hier bei dem uralten Probleme von Theorie und Praxis, von Erkenntnis und Nutzanwendung, von Idee und Erfahrung angelangt sind, ein Problem, das gerade den Geist des deutschen Menschen in verhängnisvoller Weise über die Zweiheit dieser Begriffspaare kaum je zur Einheit erkennenden Erlebens gelangen ließ. Das primäre Genie eines *Goethe* ist sich zwar bewußt, daß die Erfahrung nur durch die allgegenwärtige Idee (das erfaßte Eins = Idee!) zur - Erfahrung zu werden vermag, doch scheint der - bücherlesende und spekulative - Deutsche dazu verdammt, allewiglich mit „unserem" *Schiller* den primären „Sinneseindruck" vom sekundären „Denken" zu trennen. Das Verhängnis solch unglückseliger und sonderbarer Veranlagung wird es nun sein, daß der Deutsche einen Haufen von „Wissen" in tadelloser theoretischer Verallgemeinerung „besitzt", der ihn vor der Wirklichkeit, vor dem Erlebnis, vor der primären Fixation kläglich im Stiche

läßt, da er die Nutzanwendung auf den Einzelfall, ein unselig sekundär Gewordener, nicht zu machen weiß und so dazu verdammt scheint, ein totes und sinnloses Wissen in sich anzuhäufen, das, im Leben selbst unangewendet, wert- und nutzlos seinen Geist mehr verwirrt und belastet als wahrhaft bereichert.

Schuld an diesem eigentümlichen deutschen Verhängnis ist die vollständig falsche und mißverstandene Auffassung und Wertung des „Subjektiven“ und des „Objektiven“, des Persönlichen und des Unpersönlichen aller Erkenntnis. Denn da der unglückselige deutsche Mann vor jener Erkenntnis den meisten Respekt hat, die im härenen und farblosen Gewande unnahbarster Objektivität und keuschester Unpersönlichkeit auftritt, so entfremdet er sich immer mehr und mehr der Wirklichkeit und verliert geradezu die Fähigkeit, was er gelernt hat, aus das ihn umflutende Leben anzuwenden, da er durch die Gewohnheit, nur verdünnte und verflüchtigte Verallgemeinerungen als objektive Wahrheiten zu akzeptieren, den lebendigen fassenden Blick verloren hat, ihn als „subjektiv“ verabscheuend. Und während eine spätere erkenntniskritische Darlegung noch auf das Klarste erweisen wird, daß das, was der Deutsche objektiv nennt, als sekundär, was er subjektiv nennt, als primär zu bezeichnen ist, so zwar, daß sein Subjektives einzig und allein einem wirklichen Erfassen des Objektes gerecht werden kann, indes sein Objektives einer aus zweiter Hand gewonnenen Verallgemeinerung, also einer einzelnen, von ihm nicht nachgeprüften und nacherlebten Verflüchtigung objekthaft erfaßten Lebens sein blasses Dasein verdankt, mithin also - subjektiv und willkürlich ist, müssen wir heute und hier den Deutschen primäres Erlebnis, also Beispiel und Einzelfall bieten, auf daß die seiner Natur so ferne stehenden und unverständlichen Gesetzmäßigkeiten des beweglichen Geistes zu wahren, nunmehr auch in seinem Leben anwendbaren Erkenntnissen werden.

So werden wir denn im Verlaufe unserer Untersuchungen vor dem unseligen deutschen „Vorzug“ einer wenig angebrachten objektlosen Objektivität ablassen und zum Verständnisse des beweglichen Geistes so viel an eigenen Erlebnissen, an individuellen Vorgängen, an „genannten Namen“ bieten, als uns für nötig erscheint, damit der Deutsche, falls in seinem eigenen Leben ähnliche Phänomene an ihn heran treten, dieselben in der unmittelbaren Fixation richtig

deuten lerne, also kurz gesagt, wahre Erkenntnis und Einsicht durch die Fähigkeit, Individuum und Einzelfall als Repräsentanten einer Gesetzlichkeit zu erfassen.

Daß jeder deutsche Geistesmensch ein seinem theoretischen Wesen ferne Liegendes und Ungewohntes zu lernen hat, ja, daß wir hier geradezu von einer Tragik in der Geschichte des deutschen Menschen sprechen können, die in der sonderbaren Blindheit und Unfähigkeit des Deutschen, Betrug und Täuschung sowohl im wirtschaftlichen als namentlich auch im weltpolitischen Leben zu durchschauen besteht, werden wir im Verlaufe unserer Untersuchungen noch mit Schauder und Verzweiflung erfahren müssen. Wer den sonderbar „versonnenen" und verträumten Blick des Deutschen kennt, mit dem er Reden und Überredungskünsten zu lauschen weiß, ohne zu prüfen, ob der, so zu ihm spricht, nicht hinter seinen Worten etwa ganz anders geartete Absichten und Pläne verbirgt,* wird es begreifen, daß wir, in Verzweiflung ob dieser Unfähigkeit zwischen Erfassen eines „sachlich" Allgemeinen und primärer Fixation (der anwesenden Person) den nötigen Ausgleich und Zusammenhang (wie gehören diese Worte zu dem Gesicht?) herzustellen, es ablehnen mußten, dem Deutschen den Besitz eines - Auges zuzubilligen und diesen Sinnesapparat infolge der Unfähigkeit, denselben seinem - objektiven! - Denken nutzbar zu machen, mit einem neuen Worte als - „Traumglotzkugeln" zu bezeichnen genötigt waren.

Wahrlich, mit Traumglotzkugeln blickt der Deutsche bis auf den heutigen Tag auf den Juden, ob er nun in rührseliger Edelmütigkeit und ethischer Menschheitsschwärmerei denselben „betrachtet" oder aber ihn mit Verbissenheit und den starren Voreingenommenheiten unerschütterlicher rassenantisemitischer Gesinnung, sich entrüstet von ihm wegwendend, „erblickt". Und hier müssen wir *Heinrich Heines* Ausspruch gedenken, der Deutsche glaube, die Juden zu kennen, weil er ihre Bärte gesehen habe. Und so müssen wir denn, auf daß sich unfixierende Traumglotzkugeln dem verdutzten Deutschen langsam und allmählich in verwendbare Sehorgane ver-

* Siehe auch namentlich „Wir Deutschen aus Österreich", woselbst insbesondere für die Unfähigkeit, Gesetz und Einzelerscheinung aneinander zu messen, der Pyramidenschnitt für die norddeutsche Geistesgestalt nachgesehen und das dazu Gehörige nachgelesen werden mag.

wandeln, im folgenden vor jener verdächtigen „unwissenschaftlichen“ Subjektivität nicht zurückschrecken, auf daß der Deutsche endlich seine trostlose Objektivität fahren lasse und das ihm heute und hier vorliegende Objekt, den Juden, endlich erkennen lerne. Und der Deutsche wird es sich endgültig abgewöhnen müssen, in mimosenhafter Ängstlichkeit vor dem Allzupersönlichen eine Objektivität zu fordern, die mit dem Hinwegfallen der subjektiven Merkmale des Erlebnisses unweigerlich aufgehört hat - Erkenntnis zu sein.

XII.

Nur wer in allem, was die Juden zur Erreichung der Weltherrschaft bis auf den heutigen Tag versucht haben, allüberall das Walten einer den soeben geschilderten Chawrussen ähnlichen Organisation und dem Arier unsichtbaren „Freundschaft“ erblickt, ja nur derjenige, der die *Alliance Israélite* und die ihr so meisterlich untergeordnete und willfährige Freimaurerei als nichts Anderes erblickt, denn eine großzügig erweiterte und über die mannigfaltigsten Lebensbereiche ausgedehnte Chawrusse alten Stiles, hat eine wahre Einsicht in das allmähliche Werden und Wachsen der jüdischen Weltherrschaft und mithin in ihr innerstes Wesen. Und unsere Aufgabe wird es im folgenden sein, soweit eigene Erlebnisse uns dazu befähigt haben, dies eine, unverändert gebliebene Verfahren in allen Bereichen des Lebens nachzuweisen und zu entlarven.

Wir wären auf diesem Gebiete ganz und gar auf eigene Einsichten und Beobachtungen angewiesen, wodurch dem nach Beweisen verlangenden, objektivitätsdürstigen Deutschen niemals Genüge geschähe und müßten mithin geradezu daran verzweifeln, unsere unerschütterlichen Einsichten jemals auch zu den seinen zu machen, wenn wir nicht in einem Buche, das lange noch nicht die ihm innewohnende ungeheuere Bedeutung im ganzen deutschen Volke erlangt hat, die ihm gebührt, alles objektive Beweismaterial, dessen der Deutsche nur immer bedürfen mag, in Händen hielten. Es ist dies das im Vorpostenverlag zu Charlottenburg erschienene Werk „Die Weisen von Zion“, welches die jüdischen Geheimakte, wie sie im Ersten Zionistischen Kongresse zu Basel 1897 festgelegt worden waren, enthält. Über die Tragweite und Glaubwürdigkeit dieses

Werkes wird noch späterhin (Anhang, Seite 384 ff.) ausführlicher gehandelt werden. Hier nur so viel, daß diese ganz im Sinne der Weltherrschaft des beweglichen Geistes gemachten Auslassungen und Pläne uns das Gerippe abgeben sollen, an und um welches unsere Darstellungen und Erwägungen sich angliedern werden. Ehe wir den Ausgang und Anfang aller jüdischen Weltherrschaft, die Vergewaltigung des arischen Wirtschaftslebens auch auf Grund der dort vorgebrachten Wünsche, Ziele und Pläne Zions näher betrachten, müssen wir einerseits die heutige Geldwirtschaft in ihrer Beziehung zum arischen Geiste aufs genaueste erfaßt haben, andrerseits aber uns endlich klar geworden sein, was Zionismus denn eigentlich sei, um zu erfassen, wie Zions Weltreich eben mit Hilfe seiner Weltwirtschaft die Selbständigkeit aller arischen Staatengebilde unweigerlich der Vernichtung anheim gibt.

Daß es zwei deutlich unterscheidbare Zionistentypen gibt, kann nicht eindringlich genug betont werden. Man könnte sie am ehesten dadurch kenntlich machen, daß man sie in Realzionisten und Symbolzionisten scheidet. Begründer der zionistischen Idee waren unstreitig Realzionisten, das heißt solche, die wirklich und wahrhaftig, von der Not und Bedrängnis ihrer unglückseligen Stammesgenossen ergriffen, diesen eine eigene Staatlichkeit, ein unabhängiges nationales Reich auf Palästinas Boden, der seit zweitausend Jahren verloren gegangenen Heimat zu erringen strebten. Was an diesem Realzionismus besonders interessant ist, ist die unbestreitbare Tatsache, daß der völkische Gedanke selbst dort nicht der zeugende Faktor der Bewegung war, sondern lediglich Abreaktion auf ein verweigertes Volkstum von seiten der jeweiligen Wirtsvölker bedeutete. Und um den Begründer dieser Bewegung und einen der namhaftesten Kämpfer an dessen Seite, *Theodor Herzl* und *Max Nordau*[*] zutiefst zu verstehen, muß betont werden, daß sie beide von Haus aus Assimilanten waren und erst durch Abweisungen eigenen Erlebens und durch die unbestreitbaren, nicht hinwegzuleugnenden und nicht zu beseitigenden Tatsachen eines

* Eine vollständig übersichtliche Darstellung der Denkweise der genannten Männer erhalten wir durch ihre beiden im Jüdischen Verlag erschienenen Bücher: *Theodor Herzls* Zionistische Schriften, herausgegeben von Professor *Dr. Leon Keller*, und *Max Nordaus* Zionistische Schriften, herausgegeben vom Zionistischen Aktionskomitee.

größer und größer emporwachsenden Antisemitismus zur Lösung ihre Zuflucht genommen haben, sich dem völkischen Gedanken (unwillig) zu fügen und sich derart *nolens volens* zur jüdischen Nation zu bekennen.

Da nun diese beiden Männer, dem religiösen Leben ihrer Stammesgenossen völlig ferne stehend, nur das realpolitische Ziel eines menschenwürdigen Daseins, eines zukunftverheißenden Weges suchten, so zeigte sich alsbald der ingrimmige Widerstand jener Strenggläubigen, die, felsenfest an die Mission ihres Volkes glaubend, vor diesem, die wahren, geheimen jüdischen Ziele durchkreuzenden Nationalismus zurückschauderten. Da nun aber diese, größtenteils dem Rabbinerstande angehörigen Feinde der neuen Bewegung, von den Vogel-Strauß-spielenden Assimilanten der falschen Entsklavung zu schweigen, vor aller - deutscher - Welt ihre geheimen Gläubigkeiten nicht aussprechen durften, so entstanden jene Widersprüche in der Darstellung, die jenen beiden redlichen, nur realpolitisch denkenden Männern so viel Ärger bereiteten und für ihr klares logisches Denken nur allzuleicht entlarvbar waren. Diese „Protestrabbiner" aber konnten freilich nicht schwarz auf weiß bekennen, daß, wenn sie den Juden anempfahlen, Deutsche, Franzosen, Engländer u. s. w. zu „sein" (einer der Herren drückt es ohnehin bedeutsamer und durchsichtiger Weise mit „sie nannten sich" aus!), und dies vor aller Welt kund taten, dies alles nur Schwindel sei, nur Glied in der ungeheuren Kette jener Weltbeschwindelung, welche erst dann aus der Hand gegeben werden dürfe, wenn sämtliche Wirtsvölker umschnürt, geknebelt und gelähmt der Macht des jüdischen Siegers anheim gegeben wären. Und da sie nun diese ihre wahren Ziele, an denen sie in dem fanatischen Glauben an jene in ihren heiligen Schriften so oft voraus verkündete jüdische Weltherrschaft unbeirrbar festhielten, nicht öffentlich preisgeben wollten und konnten, anderseits aber befürchten mußten, die *Herzl-Nordau*sche Denkweise und Aktion werde ihnen die Judenschaft in verhängnisvoller Übereilung in die Sackgasse solch törichten Nationalismus fortlocken, so mußten sie lieber öffentlich Widersprüche und Unvereinbares zu bekennen scheinen, auf daß ein allzufrüh sehend gewordenes Ariertum ihre geheimsten Pläne nicht vorzeitig durchschaue und zunichte mache.

In solchem Widerstreite wandelte sich der Zionismus derart

allmählich um, daß nach außen hin und vor den Wirtsvölkern wohl das reale Ziel eines Nationalstaates aufrecht erhalten wurde, im Geheimen aber die den religiösen Satzungen ferne Stehenden sich mit den Fanatikern und Gläubigen des großen jüdischen Zieles verständigen lernten, bis dank der heutigen Weltlage, die jene geheimen Prophezeiungen unheimlich rasch der Verwirklichung entgegen führt, jener Symbolzionismus alle Parteien vereinte, den wir heute als das wahre Wesen aller zionistischen Bestrebungen zu betrachten haben. Und wie der Katholik, wenn er sich zu Rom bekennt und von seinen Feinden als Römling bezeichnet wird, keineswegs mit solchem Bekenntnisse die Absicht bekundet, sich reisefertig zu machen, seine Koffer zu packen und nach Rom zu übersiedeln, ebensowenig sagt der Zionist mit dieser Bezeichnung etwas anderes aus, als daß er sich zu Zion als dem Symbol der jüdischen Weltherrschaft bekenne und im Dienste dieser Idee lebe und tätig sei.

So ist es denn zu erklären, daß auf dem Ersten Zionistischen Kongresse in Basel neben dem von *Herzl* und den Seinen laut hinaus gerufenen Realzionismus auch die geheimen Sitzungen jenes heute einzig wahren und wesenhaften Symbolzionismus abgehalten werden konnten. Ob und inwieweit *Herzl* und *Nordau* in jene geheimen Pläne mit eingeweiht waren, wagen wir nicht zu entscheiden. Anzunehmen ist indes, daß die beiden, wenigstens so weit ihre in ihren Büchern veröffentlichten Schriften Einblick gewähren, dieser wahren zionistischen Bewegung ferne standen. Anderseits aber läßt der Verzweiflungsnationalismus, zu dem sich die beiden bekannten, immerhin die Möglichkeit zu, daß ihnen diese andere Lösung der in den jeweiligen Wirtsvölkern zur Weltherrschaft gelangten gesamten Judenschaft bei ihrer mangelnden Übersiedlungsbereitschaft entschieden zusagen mochte ...

Keineswegs aber darf man aus solcher Inkongruenz der Meinungen an der Echtheit der in dem Buche „Die Weisen von Zion" veröffentlichten Gedanken die geringsten Zweifel hegen. Wer wie der Verfasser die sämtlichen in jenen Geheimakten geäußerten Gedanken, Ziele und Absichten aus unserem gesamten wirtschaftlichen, politischen und geistigen Leben längst ahnungsvoll herausgesehen, herausgehört und herausgelesen hat, kann mit voller Bestimmtheit dafür einstehen, daß dies echteste und unverfälschte Äußerungen des die Weltherrschaft erstrebenden, beweglichen Geistes

seien, so echt und unverfälscht, daß ein arisches Hirn, triebe antisemitische Gehässigkeit es noch so sehr zu Fälschung und Verleumdung an, niemals im Stande wäre, diese Kampfweise, diese Pläne, diese Schliche und Schwindeleien überhaupt zu ersinnen.

Zwar werden wir bei der Darstellung eigener politischer Tätigkeit noch Gelegenheit finden, auf dies Buch zurück zu kommen, wollen aber doch gleich hier zur Beschwichtigung mißtrauischer und ungläubiger deutscher Gemüter eine Verdeutlichung aus dem Jahre 1889 („Illustrierte Wiener Volkszeitung") zum Abdrucke bringen, deren Inhalt sich des öfteren mit vielen der in den Geheimnissen der Weisen von Zion gefaßten Resolutionen geradezu deckt. Da nun einerseits im Jahre 1889 die Gefahr des Judentums noch so wenig erkannt war, daß eine damalige so einsichtsreiche Fälschung im Dienste (noch lange nicht zu heutiger Bedeutsamkeit gelangter) antisemitischer Bestrebungen völlig ausgeschlossen erscheint, da aber anderseits diese rabbinatischen, aus aller Herren Ländern stammenden Ratschläge und Kniffe sich zutiefst mit jener russischen Veröffentlichung aus dem Jahre 1897 decken, so wird, wer mit uns geradezu *a priori* die Weltziele des beweglichen Geistes voraus bestimmen kann, an der Wahrheit und dokumentarischen Gültigkeit dieser Veröffentlichungen nicht mehr zweifeln können. Die im Jahre 1889 aber zusammen gestellten Kundgebungen lauten also:

Wie gewinnt Israel die Macht und die Herrschaft über alle Völker der Erde, die ihm gebührt?

1. *Schebet Ruben - Paris*. Alle Fürsten und Länder Europas sind heute verschuldet. Die Börse regelt diese Schulden. Solche Geschäfte macht man aber nur mit mobilem Kapital, deshalb muß alles mobile Kapital in den Händen Israels sein. Ein guter Anfang dazu ist schon gemacht. Indem wir die Börse beherrschen, beherrschen wir das Vermögen der Staaten, deshalb muß man den Regierungen das Schuldenmachen erleichtern, um immer mehr die Staaten in unsere Hände zu bekommen. Womöglich muß das Kapital sich dafür Institute des Staates: Eisenbahnen, Einkünfte, Bergwerke, Gerechtsame, Domänen verpfänden lassen. Weiter ist die Börse das Mittel, das Vermögen und die Ersparnisse der kleinen Leute in die Hände der Kapitalisten zu bringen, indem man sie zum Börsenspiel verleitet. Die Zeitkäufe in Papieren sind eine glückliche Erfindung unseres Volkes und wenn auch die Börsen-

leute sich betrügen untereinander, wird doch zuletzt immer zahlen die Zeche der Ungläubige.

2. *Schebet Simon - Rom*. Der Grundbesitz wird immer das eiserne und unverwüstliche Vermögen jedes Landes bleiben. Er verleiht an und für sich Macht, Ansehen, Einflüsse. Der Grundbesitz muß also in die Hand Israels übergehen. Das ist leicht, wenn wir das mobile Kapital beherrschen. Das erste Bestreben Israels muß daher sein, die jetzigen Eigentümer aus dem Grundbesitz zu verdrängen. Vor allem gefährlich ist uns der große Grundbesitzer; man muß daher das Schuldenmachen des jungen Adels in den großen Städten erleichtern. Durch den Wucher dezimieren wir die aristokratischen Vermögen und schwächen die Bedeutung der Aristokratie. Der Grundbesitz muß mobilisiert werden, indem man ihn zur kurrenten Ware macht. Je mehr wir auf die mögliche Teilung des Grundbesitzes zu wirken, desto leichter und billiger bekommen wir ihn in unsere Hände. Zu dem Zwecke muß auf längere Zeit das Kapital den Hypotheken entzogen werden. Unter dem Vorwande, die ärmere Klasse und die Arbeit erleichtern zu wollen, müssen in Staat und Kommunen die Steuern und Lasten unbedingt auf den Grundbesitz allein gelegt werden. Ist der Grund und Boden in unseren Händen, so muß die Mühe der Pächter und Arbeiter ihn zehnfachen Zins für uns bringen lassen.

3. *Schebet Juda - Amsterdam*. Der Handwerkerstand - jene Israel im Wege stehende Kraft des Bürgertums - (wie der Grundbesitz die Kraft des Adels ist) - muß ruiniert werden. Der Handwerker darf nichts anderes als Arbeiter sein. Das beste Mittel dazu ist die unbedingte Gewerbefreiheit - der Fabrikant trete an die Stelle des Meisters, da er nicht selbst zu arbeiten, sondern nur zu spekulieren braucht, und es können sich auf diese Weise die Kinder Israels allen Zweigen der Arbeit zuwenden. - Mit der Verwandlung der Handwerker in Fabriksarbeiter beherrschen wir zugleich die Massen zu politischen Zwecken. Wer diesem System widersteht, muß durch die Konkurrenz vernichtet werden. Das Publikum ist eine gedankenlose, undankbare Masse, es wird den Handwerker in diesem Kampfe im Stiche lassen, wenn es beim Fabrikanten die Ware etwas billiger bekommen kann.

4. *Schebet Levi Aaron - Worms*. Der natürliche Gegner Israels ist die christliche Kirche, darum gilt es, sie zu untergraben - ihre Spaltungen erleichtern dies. Wir müssen in ihr die Freigeisterei befördern, den Zweifel, den Unglauben, den Streit. Deshalb steten Krieg in der Presse gegen das christliche Priestertum, Verdächtigung und Verspottung desselben. Ein Hauptpfeiler der Kirche ist die Schule. Auf die Erziehung der christlichen Schulen müssen wir Einfluß gewinnen; deshalb zunächst Trennung der Schule von der Kirche. - Unter der Firma des Fortschrittes und der Gleichberechtigung aller Religionen: Verwandlung der christlichen Schulen in konfessionslose. - Dann können Israeliten Lehrer in allen Schulen werden - die christliche Erziehung wird auf das Haus beschränkt, und da die Masse keine Zeit dazu hat,

die Religiösität der höheren Stände erschüttert ist - wird sie bald ganz aufhören. - Agitation für die Aushebung des eigenen Besitzes der Kirche und Schulen - Übergang des Kirchen- und Schulvermögens in den Besitz des Staates, also früher oder später in die Hände Israels.

5. *Schebet Isaschar - Wien* (?). Mögen die Brüder wirken für Aufhebung der bewaffneten Macht; der rauhe Waffendienst ist nicht für die Kinder Israels, - nicht jeder ist ein Gideon. Die Armeen sind die Stützen des Thrones und eines engherzigen Patriotismus. Nicht das Schwert, sondern der Geist und das Geld müssen regieren; deshalb bei jeder Gelegenheit Herabsetzung, Verdächtigung des Militärstandes im Volke, Erregung von Zwiespalt zwischen beiden - Söldner genügen, um die Polizei zu üben und die Besitzenden gegen die Nichtbesitzenden zu schützen.

6. *Schebet Sebulon - Lissabon*. Unser Volk ist im Grunde ein konservatives an dem Alten, Festen hängend. Aber unser Vorteil erfordert jetzt den eifrigen Anschluß; das heißt die Leitung der Bewegungen, welche die Welt erschüttern. Es ist unleugbar, daß ein Drang der Reform durch unsere Zeit geht, aber der ursprüngliche Gedanke derselben ist die Reform des Materiellen, das heißt des materiellen Zustandes der bedürfenden Klassen, zu einer solchen müßten aber die habenden Klassen Opfer bringen, - zunächst das Kapital. Das Kapital ist aber in den Händen Israels: deshalb war es seine Aufgabe, an der Bewegung äußeren Teil zu nehmen, um sie von dem Gebiet der sozialen Reformen hinüber zu leiten auf das Feld der politischen. Die Volksmasse als solche ist stets dumm und blind und läßt sich leiten von den Schreiern. Wer aber schreit so laut und fröhlich als Israel? Deshalb waren unsere Leute voran auf der Tribüne, voran in den Zeitungen und in den Vereinen der Christen. Je mehr Vereine und Versammlungen, desto mehr Unzufriedenheit und Unlust zur Arbeit. Daraus folgt notwendig die Verarmung des Volkes, also seine Knechtschaft unter diejenigen, welche Geld haben, und zugleich das Wachsen des Reichtums. Außerdem bringt uns jede Bewegung Geld, denn sie ruiniert den kleinen Mann und mehrt die Schulden, die Unsicherheit der Throne - läßt wachsen unsere Macht, unsere Einflüsse. Deshalb Unterhaltung fortwährender Unruhe. Jede Revolution zinst unserem Kapital und bringt uns vorwärts zum Ziel.

7. *Schebet Dan - Konstantinopel*. Aller Handel, wobei ist Spekulation und Verdienst, muß sein in unserer Hand! Er ist uns angeborenes Recht: Wir müssen vor allem haben den Handel mit Spiritus, mit Öl, mit Wolle und mit dem Getreide - dann haben wir in der Hand den Ackerbau, das Land. Wir können überall machen das alltägliche Brot. Wenn entsteht Unzufriedenheit und Not, läßt sich leicht schieben die Schuld und das Geschrei von uns auf die Regierung. Der kleine Kram, wobei ist viel Mühe und zu verdienen wenig, mag bleiben in den Händen der Christen. Sie mögen sich schinden und quälen, wie das auserwählte Volk sich gequält hat viele hundert Jahre.

8. *Schebet Naphtali - Prag*. Alle Staatsämter müssen uns offen stehen! Ist das Prinzip erst durchgesetzt, wird Schlauheit, Erbzähigkeit dem jüdischen Bewerber bald diejenigen schaffen, die wirklich von Einfluß sind, denn es handelt sich nur um solche Ämter, die äußerliche Ehre, Macht und Vorteil bringen - die, welche Arbeit und Kenntnisse fordern, mögen die Christen behalten; darum verschmäht der Israelit die Subalternstellen. Die Justiz ist für uns von erster Wichtigkeit, die Advokatur ein großer Schritt vorwärts. - Sie paßt zu dem Geiste der Schlauheit und Zähigkeit unseres Volkes und gewährt uns Einsicht und Macht über die Verhältnisse unserer Gegner. Warum soll nicht ein Jude auch werden bei der Parität Kultusminister - da die Juden doch schon sind gewesen Finanzminister in mehr als einem Staate? Unsere Männer müssen kommen unter die Gesetzgeber des Staates! Die Ausnahmegesetze der Gojim für die Kinder Israels müssen abgeschafft werden überall, während wir bewahren die Satzungen unserer Väter. Wir brauchen keine Gesetze mehr zu unserem Schutze - jetzt müssen wir sorgen für die Gesetze, die uns gewähren Nutzen! Ein mildes Bankerottgesetz, was sein soll im Interesse der Humanität, ist wie ein Goldbergwerk in unserer Hand. Vor allem müssen wir dafür sorgen, daß die Wuchergesetze fallen in allen Ländern mit dem Geschrei: daß dadurch das Geld billiger werden wird. Das Geld ist eine Ware wie jede andere Ware und das Gesetz selbst muß uns geben das Rechte zu steigern seinen Preis, wie unser Vorteil es erheischt.

9. *Schebet Benjamin - Toledo*. Was soll ich sagen noch zu dem Rate so weiser Männer? Israel soll haben auch Ruhm und Ehre! - Deshalb muß es sich drängen an die Spitze aller Vereine, wo ist Ehre und keine Gefahr, und sich werfen auf jene Zweige der Wissenschaft und Kunst, welche sie dem Charakter unseres Volkes am leichtesten verschaffen. Wir können große Schauspieler und große Philosophen und Komponisten werden, denn bei allen dreien findet die Spekulation ihr Geld. In der Kunst werden sorgen unsere Leute für den Beifall und uns Weihrauch streuen. In der Wissenschaft ist es die Medizin und Philosophie, die wir festhalten wollen. Sie gewähren der Theorie und Spekulation den meisten Raum. Der Arzt dringt in die Geheimnisse der Familie und hat das Leben in seiner Hand.

10. *Schebet Asser - London*. Wir müssen verlangen freie Ehe zwischen Christen. Israel kann dabei nur profitieren, wenn es auch dabei verunreinigt sein Blut! - Unsere Söhne und Töchter mögen heiraten in die vornehmen und mächtigen Familien der Christen. Wir geben das Geld und erhalten dafür den Einfluß. Die christliche Verwandtschaft hat keine Einwirkung auf uns, aber wir werden sie üben auf jene. Das ist das eine, das andere ist, daß wir ehren das jüdische Weib und üben verbotenes Gelüst lieber an den Weibern unserer Feinde. - Wir haben das Geld und für Geld ist feil auch die Tugend. Ein Jude soll nie machen eine Tochter seines Volkes zur Chonte, wenn er will freveln gegen das sechste Gebot, sind der Christenmädchen genug dazu da. Wozu

würden denn die hübschen Dirnen der Gojim in den Magazinen beschäftigt? Die sich nicht fügen will unserer Lust, erhält keine Arbeit, also kein Brot. Wir müssen unseren jungen Männern auch ein Vergnügen gönnen. Gehet hin in die großen Städte und ihr werdet sehen, daß sie wahrlich dazu euere Weisheit nicht abgewartet haben. Der Arbeiter mag mit unseren abgelegten Kleidern zufrieden sein. Macht aus der Ehe des Christen statt des Schwures lieber einen Kontrakt, und ihre Weiber und Töchter werden noch williger sein in unserer Hand.

11. *Schebet Manasse - Budapest*. Wenn das Geld die erste Macht der Welt ist, so ist die Presse die zweite. Was sind alle die Meinungen und Ratschläge, die hier gegeben werden, ohne ihren Beistand? Nur wenn wir haben die Presse in unserer Hand, werden wir kommen zum Ziel. Unsere Leute müssen regieren die Tagespresse; wir sind gewandt und schlau und besitzen Geld, das wir unseren Zwecken dienstbar zu machen verstehen. Wir müssen haben die großen politischen Zeitungen, welche machen die öffentliche Meinung, die Kritik, die Straßenliteratur, die Telegramme und die Bühne. Wir werden daraus verdrängen Schritt um Schritt die Christen, dann können wir diktieren der Welt, was sie glauben, was sie hochhalten und was sie verdammen soll. Wir werden ertönen lassen in hundert Formen den Weheschrei Israels und die Klagen über die Unterdrückung, die auf uns lastet! Denn - während jeder Einzelne ist gegen uns - wird die Masse in ihrer Torheit sein immer für uns! Mit der Presse in unserer Hand können wir verkehren Recht in Unrecht, Schmach in Ehre. Wir können erschüttern die Throne und trennen die Familien. Wir können untergraben den Glauben an alles, was unsere Feinde bisher hochgehalten. Wir können ruinieren den Kredit und erregen die Leidenschaften. Wir können machen Krieg und Frieden und geben Ruhm und Schmach. Wir können erheben das Talent, es niederhetzen und verfolgen und zu Tode schweigen. Wer die Presse hat, hat das Ohr des Volkes. Wenn Israel hat das Geld und die Presse, wird es sagen können: an welchem Tage wollen wir aufsetzen die Atarach (Krone), die uns gebührt, besteigen den Chisse (Thron) der Verheißung und schwingen den Schebet (Zepter) der Macht über die Völker der Erde.

12. *Levit*. Die Rosche-Bathe-Aboth der zwölf Schelantim haben gesprochen weise und schwere Worte. Sie werden sein die Pfeiler der kommenden Zeit, wenn der Sohn des Rastlosen sie schreibt in sein Gedächtnis, und ihren Samen verbreitet unter dem Volke Israel, damit es aufgehe vom Morgen bis zum Abend und vom Mittag bis zur Mitternacht als gewaltiger Baum. Sie sollen sein das Chereb (Schwert), mit dem schlägt Israel seine Feinde! Der Samen Jakobs muß zusammen halten im Glück, im Reichtum, in der Macht, wie er zusammengehalten hat im Unglück und in der Gefahr. Jeder muß helfen dem andern. Wo einer hinsetzt einen Fuß, muß er nachziehen den zweiten, das ist - seinen Bruder. So einer gehabt hat ein Unglück, müssen die andern ihm helfen auf! So einer gekommen ist in Streit mit dem Gesetz der Welt,

müssen die Brüder ihm helfen durch, wenn er nur im Frieden lebt mit dem Gesetze unseres Volkes. Wer gesessen hat zehn Jahre im Zuchthaus, kann immer noch werden ein reicher Mann, vor dem sich beugen müssen die Fürsten und Grafen der Gojim, so ihn nur nicht verlassen unsere Leut! Wenn jeder ist gegen uns, werden sein alle für uns. Die Hand des Herrn hat uns geführt nach 40 Jahren aus der Wüste zur Herrschaft im Lande Kanaan, und sie wird uns führen nach 45 x 40 Jahren aus unserer Wanderung im Elend zur Herrschaft über die Länder, so 45mal größer sind als Kanaan. Wenn Israel folgt dem Rat, den beschlossen hat der Sanhedrin der Kabbala, werden unsere Enkel, wenn sie kommen in 100 Jahren an diesen Platz zum Grab des Stifters unseres Bundes, ihm verkünden können, daß sie seien die wirklichen Fürsten der Welt, und dem Volk Israels erfüllt ist die Verheißung, so ihm versprochen hat die Herrschaft über alle anderen Völker als seinen Knechten.

Dazu bemerkt die Redaktion des erwähnten Blattes: „Ein kostbares Manuskript, welches unter den Juden Rußlands sehr stark zirkuliert, indem es einer dem andern zum Abschreiben gibt, so daß es überall im Lande verbreitet wird. Dasselbe enthält Aussprüche mehrerer angesehener Rabbiner über das durch die Überschrift gekennzeichnete Thema."

Daß aber Rußland, das Land der sechs Millionen Juden, des Anarchismus, der Geheimbünde und des furchtbarsten Umsturzes, den je die Welt erlebt hat, anderseits auch das Land der schwarzen Hundert, der zur Zeit des Zarismus bestorganisierten Geheimpolizei der Welt, der von der Regierung selbst veranlaßten oder doch gebilligten Pogroms die Heimstätte und der Ausgang für die allergeheimsten und höchstfliegenden zionistischen Weltziele war und ist, wird uns klar im Angesichte der Tatsache, daß in allem Aufeinanderprallen verschiedener Völker und Rassen der größte Druck auch immer gleich den größten Gegendruck hervorruft, und so hat denn die jüdische Kampfweise, die der ahnungslose Deutsche verdutzt und ungläubig noch im Verlaufe dieses Buches kennen lernen wird, mächtige Anregungen, Bereicherung und Vervollkommnung aus jenem Rußland erhalten, das seit dem Jahre 1914 (und schon lange vorher) im Geheimen das deutsche Judentum mit neuen Gedanken und Plänen und Kampfmethoden versorgt hat. So darf denn der Deutsche sich nicht durch die relative Harmlosigkeit der ihm aus seinem täglichen Umgange bekannten Juden über das wahre Gesicht jenes Symbolzionismus hinwegtäuschen lassen, der,

wenn sich auch das gesamte Reformjudentum nicht dazu bekennt, sicherlich von demselben weder durchkreuzt, noch gar jemals entlarvt werden würde. Und während der Leser durch die zwölf rabbinatischen Weisheitsergüsse bereits auf alle möglichen Bereiche wirtschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Vergewaltigung aufmerksam gemacht wurde, wird es nun unsere Aufgabe sein, schrittweise vorgehend diese einzelnen Gebiete zu durchleuchten.

XIII.

Wer der historischen Übersicht und der exakten Forschung bedarf, um zu erkennen, wie es das Judentum war, das die Methoden, Praktiken und den ganzen technischen Apparat des heutigen Bank- und Wirtschaftslebens ersonnen und eingeführt hat, sei neben *Sombarts* Buch „Die Juden und das Wirtschaftsleben“ auf *Roderich Stoltheims* „Rätsel des jüdischen Erfolges“ hinverwiesen. Der Erkenntniskritiker freilich, dem die so abgründig verschiedenen Geistesstrukturen der fassenden und der beweglichen Veranlagung vor Augen stehen, bedarf keiner historischen und banktechnischen Beweise.

Einer der beliebtesten Einwände gegen die Schuld des Judentumes an der kapitalistischen Weltwirtschaft ist einerseits die nachweisbare trostlose Armut weitaus des größten Teiles der jüdischen Bevölkerung, anderseits die Tatsache, daß unter den großen und größten Vermögen Amerikas die Juden nichts vertreten sind. Während nun aber zur Erklärung des Umstandes, daß die Milliardäre Amerikas nicht zur jüdischen Rasse gehören, vollauf ausreichend erscheint, daß bei einem vom beweglichen infizierten fassenden Geist offenbar zu den neuerworbenen Fähigkeiten der Beweglichkeit in der Zähigkeit, Rücksichtslosigkeit und unerschrockenen Zielstrebigkeit angeborener Erbkräfte jenes Plus hinzukommt, welches dem verjudeten Ariertum wohl im Wirtschaftskampfe Amerikas eine Überlegenheit selbst über den jüdischen Erfinder aller beweglichen Praktiken und Kniffe gewährleistet, so ist gerade für denjenigen, der mit uns das Wesen der geistigen Beweglichkeit wahrhaft erfassen lernte, höchst selbstverständlich, daß diese, so sie nichts Bewegbares vorfindet, ihren unglückseligen Eigner der bittersten Armut preisgeben muß.

Schon bei dieser Erwägung wird es jedermann klar, daß, um ein irgend gedeihliches Wirtschaftsleben herbeizuführen, zwischen fassendem und beweglichem Geist eine ganz bestimmte Proportion herrschen muß, vergleichbar einer Lösung, in der, sobald sie gesättigt ist, nicht mehr Lösbares unweigerlich auf den Grund sinken (*zu Grunde gehen*) muß. Und während wir unser Gesetz von der gesättigten Lösung beweglichen Geistes im fassenden Grundelemente späterhin noch des nähern zu betrachten haben werden, ist gerade diese über alles bekannte Maß hinausreichende Armut der Ostjuden dort, wo sie in Massen beisammen leben, falls unsere Erkenntnis noch irgend eines Beweises bedürfte, eine der gewichtigsten und unwiderleglichsten Tatsachen zur Einsicht in jene so seltsam zähe und unveränderliche Grundstruktur der jüdischen Rasse.

Wer aber hier in dem Umstande, daß die Juden des Ostens alle Handwerke ausüben, ein Gegenargument gegen solche Unveränderlichkeit erblickt, dem sei entgegengehalten, daß vorübergehend durch die Not aufgezwungene Beschäftigung nichts mit dem der eingeborenen Art gemäßen Berufe zu schaffen hat. Um hier psychologischen Einblick in das wahre Wesen solch eines jüdischen Handwerkers zu gewinnen, sei auf das wenig bekannte, aber in diesem Zusammenhange äußerst bedeutungsreiche Büchlein „Der Weg meines Lebens, Erinnerungen eines ehemaligen Chassiden“ von *Josef R. Ehrlich* (Wien, *L. Rosner*, 1874) hingewiesen, in welchem auf das Deutlichste zu erkennen ist, wie das Handwerk dem Ghettojuden nie Lebensinhalt, nie wahrer Beruf, nie wünschenswerte Erfüllung bedeutet. Denn da der Verfasser von seinem Adoptivvater, der selbst das Schusterhandwerk betreibt, angetroffen wird, wie er mit Hingabe und Freudigkeit die Hantierungen der Gesellen am Schuhleder auszuführen versucht, da ergießt sich eine Flut von Verwünschungen über den Knaben, daß er ihm die „Schande“ machen wolle, statt Bibel und Talmud zu studieren, am Ende gar Schuster zu werden! Erstrebenswerter Beruf ist und bleibt dem in seinem Wesen noch völlig unverfälschten Ostjuden nun einmal die Beweglichkeit des Geistes, die sich in dem trostlosen talmudischen Gedenke seiner Weisen ebenso bekundet wie in der schnellen und schlauen Geldgebarung, die seinesgleichen zur Beherrschung der durch ihn gewandelten europäischen Wirtschaftsordnung prädestinierte.

Um aber völlig zu begreifen, daß der Jude, und nur er, es ist, der durch die Beweglichmachung aller Werte („Sätze“ auf Häuser, Grundstücke, Verwandlung persönlichen Betriebes in Aktiengesellschaften, Bankkredite, Valutaschwankungen, Staatsanleihen u. s. w.) das heutige Wirtschaftsleben „erfunden“ hat, diene die unwiderlegliche Tatsache, daß der Arier in allen diesen Dingen vollständig ahnungslos ist, sie nur als ein von außen Andringendes mühselig erlernt, sie niemals wirklich beherrscht und die Überlegenheit des Juden auf diesem Gebiete jahrhundertelang dadurch anerkannte, daß seine Fürsten ihm die Finanzierung ihrer Staaten sehr zum Schaden und Unheile derselben gedankenlos überantworteten. Denn ungeheuere Gedankenlosigkeit, ja vielleicht ein in der Zukunft niemehr wieder gutzumachender Fehler und Grundirrtum fassenden Geistes allen Wirtschaftsfragen gegenüber war und ist es, daß er, seine mangelnde Begabung nach dieser Richtung hin erkennend, das Wirtschaftsleben den Juden zu Gestaltung und Verwaltung wehrlos überantwortete, statt einzusehen, daß derart ein ihm völlig unverständliches und der jüdischen Vergewaltigung angepaßtes Wirtschaftsleben ihm aufgezwungen und seinem Machtbereiche für alle Zeiten entrissen worden war.

Statt also einzusehen, daß der Jude ihm eine Geldwirtschaft, einen Warenverkehr, einen Finanzhaushalt aufhalse, der, seiner Art nicht gemäß, ihm auf ewig unverständlich und unzugänglich würde, war er töricht und verblendet genug, eben infolge seiner Verständnislosigkeit, die Regelung all dieser Angelegenheiten dem Juden widerstandslos preiszugeben. Ja wer tiefere Einsicht in die menschliche Seele besitzt, wird sogar immer wieder zu allen Jahrhunderten das drollige Phänomen beobachten, wie die Päpste, Bischöfe und Fürsten „ihrem“ Juden ihre Finanzgeschäfte mit jenem Vertrauen und jener Sorglosigkeit überantworteten, die der genußsüchtige und denkfaule Gebieter bekundet, der aus Bequemlichkeit seinem Knechte Befugnisse einräumt, die ihn der lästigen Pflicht entheben, sich mit langweiligen und ihn seiner Lustbarkeit unbehaglich entziehenden Aufgaben einzulassen.

Aus diesem Gesichtswinkel eines sicheren Wissens um die eigene Unfähigkeit in derartigen Dingen mitzusprechen, einer Bequemlichkeit und Denkfaulheit, die sich der dem Juden verdankten Reichtümer erfreut, ohne sich Vogel-Strauß-spielend über die Hand in

Hand damit gehenden wirtschaftlichen Verwüstungen graue Haare wachsen zu lassen, entspringen die seltsamen Verfügungen, welche den Christen des Mittelalters von allem Geldbetriebe geradezu gesetzlich ausschalteten und alles, was mit Geldanleihe (Wucher), Zinsen, Finanzoperationen irgend zusammen hing, den Juden zu freiem Schalten und Walten überantwortete. Um nur ein Beispiel anzuführen aus der Fülle solcher Erlässe, die den Juden seit je die Geldwirtschaft unbestritten und unbestreitbar auslieferten, sei eine Verordnung vom Jahre 1266 eines Erzbischofs *Engelbert II.* von Köln wiedergegeben, die christlichen Hausierern, die Geldgeschäfte betreiben wollten, verbot, sich in Köln nieder zu lassen, „weil den Juden hierdurch Nachteil erwächst, und da die Juden allein bei dergleichen Freiheiten, wie es billig ist, zu schützen sind.“ Wie mit magischem Lichte leuchtet aus solcher „Verfügung“ hervor, welch furchtbares Mißverständnis, welch nicht mehr gut zu machendes Verbrechen am eigenen Volke all die christlichen Machthaber begingen, da sie, einsehend, wie sie und ihre Untertanen von jenen Mysterien der Finanzwirtschaft keine Ahnung hatten, in der Freude ob der zuströmenden Reichtümer den beweglichen Geistern geradezu die Begründung und Anordnung des gesamten Wirtschaftsbetriebes anheim gaben, *anstatt Faulheit und Unbehagen jenen Denkbereichen gegenüber überwindend, auch nur den Versuch zu machen, eine dem fassenden Geiste gemäße und seiner Einsicht und Kontrolle zugängliche Wirtschaftsordnung zu erzielen.*

Und so muß es denn ein für alle Male klipp und klar herausgesagt werden: seitdem es dem fassenden Geiste in der Welt gelungen war, größere Staatengebilde zu schaffen, hat es der Jude verstanden, Gestaltung und Verwaltung des Wirtschaftslebens an sich zu reißen und ist es dem fassenden Geiste niemals gelungen, ein seiner Struktur gemäßes und angepaßtes Wirtschaftsleben zu gestalten. Und so haben wir denn seit je geradezu die wirtschaftliche Weltordnung des beweglichen Geistes, eine Wirtschaftsordnung, die in seltsamem Gegensatze stand und steht zu allen übrigen staatlichen Einrichtungen fassenden Geistes und die denn auch zu guter Letzt bewirkte und bewirken muß, daß die derart uneinheitlichen und bröckeligen Staatengebilde zusammenbrechen.

So wird es denn unsere Aufgabe im folgenden sein, die Wirt-

schaftsordnung des beweglichen Geistes, die einzige, mit der wir es bisher in der Neuzeit zu tun hatten, in ihrem Verhängnis und ihrer Umgestaltung des gesamten Lebens zu ergründen, ehe wir es wagen können, der noch nie versuchten Wirtschaftsordnung des fassenden Geistes näher zu treten.

Was dem Deutschen, dem letzten Arier, der noch nicht ganz in den Bann der beweglichen Wirtschaftsordnung (bis zum Umsturze) gezogen war, zugleich aber auch dem reinsten Arier in bezug auf Ahnungs- und Verständnislosigkeit der beweglichen Wirtschaft, hier unerreichbar mangelt und verschlossen bleibt, das war den Weisen von Zion seit je auf das Deutlichste bewußt, und sie haben den Triumph ihrer Überlegenheit nach dieser Richtung hin in jenen geheimen Kongreßdokumenten verachtungsvoll zum Ausdrucke gebracht, sich selber an der unbegreiflichen Dummheit ihrer Wirtsvölker weidlich erlustierend. So heißt es zusammenfassend, S. 134 jenes kostbaren Buches: „Wir haben erreicht, was wir wollten. Leichtsinn und Kurzsichtigkeit der nichtjüdischen Herrscher in allen Fragen der staatlichen Geld- und Steuerwirtschaft, Käuflichkeit und Unfähigkeit der höchsten Staatsbeamten haben alle nichtjüdischen Staaten uns, den Juden, gegenüber in eine derartige Schuldknechtschaft gestürzt, daß sie sich niemals davon befreien können. Sie dürfen aber nicht vergessen, meine Herren, welche unsägliche Mühe und wie große Geldopfer wir bringen mußten, um dieses Ziel zu erreichen“, dann aber S. 137: „Da jedoch die meisten Untertanen der nichtjüdischen Staaten in Geldangelegenheiten völlig unbewandert sind, so haben sie stets Kursverluste und Herabsetzungen des Zinses dem Wagnis einer neuen Anleihe vorgezogen“. Schon diese beiden Zitate allein werden genügen, uns zu erweisen, wie aufschlußreich eine eindringliche Beschäftigung mit jenen Ausführungen, die so indiskret aus der Judenschule schwatzen, sein muß und wie sehr es angezeigt sein wird, beim Durchdenken der heutigen, ganz und gar jüdischen Wirtschaftsordnung immer wieder auf dies unersetzliche Buch zurück zu kommen.

XIV.

Die gesamten Gesetze der Nationalökonomie, wie sie der heute herrschenden Wirtschaftsordnung nachzuhumpeln versuchten, ohne dem seit je waltenden ungeheuren Schwindel des beweglichen

Geistes jemals in die Karten geschaut zu haben, müssen als blasse Theoreme weltfremder arischer Theoretiker oder aber als der bewußte Schwindel wohl eingeweihter und mit dem Plane der Vernichtung sämtlicher arischer Völkerschaften wohlvertrauter jüdischer Gelehrter aufgefaßt und bezeichnet werden.

Denn die geradezu läppische Ahnungslosigkeit, zu glauben oder aber die satanische Schlauheit, sich so zu stellen, als glaube man, daß Konsumption und Produktion sich friedlich und ganz ungestört aufeinander einstellen, ohne daß das Zwischenglied des beweglichen Geistes nach links und rechts seine psychagogischen Künste und Beschwindelungen im Dienste eigenster Ziele einschaltete, zwingt zu dieser despektierlichen Definition der nationalökonomischen Wissenschaft. In der Tat aber hat, was an theoretischer Nationalökonomie bislang unter jüdischer Patronanz hervortrat, vor den wahren und wesentlichen Wirtschaftsproblemen Vogel-Strauß-spielend in keuscher Verschämtheit die Augen zu Boden geschlagen, um jene „belanglosen und nebensächlichen Nebenerscheinungen" nicht weiter beachten zu müssen.

Nun aber muß es klipp und klar herausgesagt werden, daß seit jenen längst versunkenen Tagen eines frühmittelalterlichen Marktlebens, da die Erzeuger selbst ihre Ware zu Markte brachten, jenen Preis berechnend, der ihren bescheidenen Lebensunterhalt zu gewährleisten versprach, niemals mehr im europäischen Wirtschaftsleben die Preise sich nach jenem so unschuldigtuenden und ahnungslos den schlauen Vermittler übersehenden Gesetze von Angebot und Nachfrage richteten. Freilich außerhalb des Marktlebens, solang es noch Zünfte gab und der Konsument direkt bei dem Erzeuger den Bedarf an täglichen Gebrauchsgegenständen deckte, da waltete jenes Gesetz eines goldenen Zeitalters noch in unverstörtem Auspendeln von schaffender Bemühung und jeweiligem Bedürfnis. Sobald aber der erste Mann der Beweglichkeit in diese unverstört friedliche Welt wie der Wolf in die Lämmerherde mit seiner rastlos suchenden Raubgier einbrach, da begann die Vergewaltigung des arischen Wirtschaftslebens durch den beweglichen Geist und eine Nationalökonomie hub an, deren für die Wirtsvölker unökonomische Gesetzmäßigkeit nur jenen Eindringlingen zu gute kam, die nun auch meisterlich dafür Sorge zu tragen wußten, daß keinerlei richtige theoretische Einsicht, kein Strahl aufdämmernder Erkenntnis ihren

Raub- und Siegeszug im arischen Wirtschaftsbereiche behellige und verstöre.

So wird es denn unsere Aufgabe sein, aus das Genaueste darzuzeigen, mit welchen Praktiken und psychagogischen Künsten der bewegliche Geist dafür Sorge trägt, sich als unentbehrliches Zwischenglied derart zwischen Erzeugung und Verbrauch einzuschieben, daß sich Angebot und Nachfrage niemals mehr durch unmittelbaren Kontakt verständigen und regeln, sondern im Gegenteil der Bewegliche durch sein verwirrendes Geschwätz dafür sorgen kann, daß sowohl der Erzeuger als auch der Nutznießer über die realen Gelegenheiten völlig im Unklaren bleiben. „Im Trüben ist gut fischen" ist und bleibt die Parole, die dem Weltsieg des beweglichen Geistes in allen Bereichen seines Emporkommens voranleuchtet. Und so wollen wir uns denn vorerst seine verhängnisvolle Rolle dem Produzenten gegenüber einmal näher betrachten.

Schon die Regelung der Materiallieferung, die den Beweglichen bald zu großem Einfluß beim Handarbeiter gebracht hat, setzt ihn allenthalben in die Lage, die Lebensumstände, die so trefflich ausnützbare Genügsamkeit und die prächtige psychologische Ahnungslosigkeit triumphierend zu erkennen, denen er so bald die Unterjochung schaffenden Geistes verdanken sollte; der Handwerker aber, vom Beruf aus seßhaft, erfreut sich gar bald, durch den Vermittler der lästigen Mühe, die seine Arbeit so unliebsam unterbricht, selbst seine Ware zu Markte zu tragen, enthoben zu werden. Was er so an Arbeitskraft und an Zeit gewinnt, verliert der ahnungslose Mann des fassenden Geistes unweigerlich an Kenntnis der Wünsche und Bedürfnisse seines kaufenden Artgenossen, so daß der Gutgläubige wehrlos preisgegeben ist den Darstellungen seines niemals durchschauten psychagogischen Vergewaltigers: Will dieser ihm die Ware zu immer billigerem Preise auspressen, so braucht er nur achselzuckend und mißmutig zu versichern, die Welt sei überschwemmt mit der Ware des Meisters, sein unverlangtes Erzeugnis häufe sich in seinem Lager, er wisse nicht wo aus und ein vor lauter Schuhen (oder Bürsten, Kämmen, Kleidern, Uhren, und so weiter je nach dem Erzeugnis des unglückseligen Opfers seiner Beredsamkeit); er braucht dies nur mit dem Aufgebot von Gestikulation und Wortschwall, wie es ja den Meisten genugsam an unseren Beweglichen bekannt sein dürfte, zu versichern, und der Meister, froh, durch Absatz

der vorhandenen Ware neuer Arbeit den Raum zu schaffen, überantwortet aufatmend und dankbar dem gütigen Geschäftsfreund die „überflüssige“ Ware, die der Gutmütige trotz Mangel an Nachfrage zu übernehmen aus alter Freundschaft sich großmütig herabläßt.

Nun aber wollen wir unseren ob des glänzenden Geschäftes, das seine Überredungskünste ihm eingebracht haben, befriedigt Schmunzelnden nach Hause begleiten und beobachten, wie er die Nachfrage in seinem Sinne zu verwerten im stande ist ...

Zu ihm komme der Bürgersmann mit seinen Wünschen, nach dem jeweiligen Bedarfsgegenstand verlangend, der ihm gerade von nöten ist; kaum hat er das Ding genannt, dessen er gerade bedarf, so verzieht sich von neuem mißmutig die Stirn unseres Vermittlers zu bedenklichen Falten. Wie ärgerlich! Gerade die verlangte Ware ist augenblicklich schwer zu beschaffen. Die Meister arbeiten langsam und schlecht, das Rohmaterial werde immer kostspieliger und so sei die Auswahl sehr gering. Allerdings - ein Paar Schuhe oder sonst ein Ding des täglichen Gebrauches hätte er gerade auf Lager, das dem Käufer wohl entsprechen würde. Leider hätte er es dem Nachbar so gut wie versprochen ... und geschäftig enteilt er, das geforderte Ding alsbald herbeischleppend, das genau den Wünschen und Bedürfnissen des erwerbslustigen Käufers entspricht ... Und so mit Hinweis auf die stockende Produktion, auf das immer teuerer werdende Material, auf seine eigenen Mühen und Nöte bei der Beschaffung weiß er schließlich durch Nennung eines höchsten Preises, den er, scheinbar nachgiebig den Einreden des Käufers, herabsetzt, derart loszuschlagen, daß der wackere Bürgersmann ihn verläßt mit dem erhebenden Gefühle, durch seine Unnachgiebigkeit die Ware zu einem äußerst günstigen Preise erstanden zu haben.

Wir haben das eine Beispiel so ausführlich gegeben um dem phantasiebegabten Leser nahe zu bringen, wie jeden guten Sinnes entbehrend das Gerede von allen möglichen nationalökonomischen Gesetzen im Angesicht des Eingreifens unseres Vermittlers erscheint. Anderseits aber wird nur derjenige die ungeheuere Tragweite solcher Tätigkeit des beweglichen Geistes ermessen können, der sich dieselbe ausgebaut, vertieft und potenziert wirksam durch das Zusammenarbeiten Tausender, durch das Ausbreiten über alle möglichen Wirtschaftsgebiete, endlich aber durch die fluchwürdige

Wandlung von Handbetrieb in maschinelle Massenproduktion vorstellt. Daß hierbei mit einem Male der ungeheure Schwindel des Vermittlergeistes nicht allein darin besteht, den Produzenten die Ware abzuschwindeln, sondern viel mehr darin, daß es ihm unwidersprochen und ungehindert gelungen ist, sich mit seiner Vermittlertätigkeit, in den Fabrikanten verwandelt, vor aller Welt schier für ewige Zeiten zu verstecken und zu verschleiern, ist unbestreitbare Wahrheit und wird dem Einsichtsvollen ein Licht aufdämmern lassen von Israels über alles Maß und Verständnis hinausreichendes Weltverwirren. Denn daß im kapitalistisch maschinellen Zeitalter der sogenannte Fabrikant gemeiniglich nichts anderes bedeutet als den unter der Maske des Produzenten den Blicken der Betrogenen unerkennbaren vermittelnden Händlergeist, ist für jedermann klar, der die Entstehung mancher jener Fabriksunternehmungen kennt, zu deren Errichtung und Führung der Bewegliche nichts anders und nicht mehr bedarf als die gut auskalkulierte Tabelle sämtlicher Anschaffungskosten, der Gebäude und Maschinen u. s. w., der Jahresgehälter für Arbeiter, Angestellte und fachkundige Betriebsleiter und Direktoren, um den beweglichen Spekulanten im Handumdrehen in einen Fabrikanten zu verwandeln.

Gelingt es heutigen Tages derart dem beweglichen Geiste allenthalben sich als Fabrikant aufzuspielen und sich in vielen Bereichen der Gestaltung einzuschmuggeln, so war doch ursprünglich auch maschineller Betrieb größtenteils in Händen jener schaffenden Geister, die beim Übergang von der Handarbeit zur Maschine in tatkräftiger Voraussicht und Neugestaltung ihrer Betriebe ihre fassenden Kräfte in der Wandlung vom Handwerk zur heutigen Industrie bewährten; so mußte denn der Bewegliche auf Mittel sinnen, solch selbstherrlicher und seinem Eingreifen scheinbar so unzugänglicher Geisteskraft Herr zu werden.

Solches aber vermochte er mittels des heutigen Kreditwesens, das dazu diente, den selbständigen Unternehmer begierig und lüstern zu machen, sich zu vergrößern und auszudehnen, nicht organisch und auf langsam anwachsende Notwendigkeit hin, sondern auf Grund plötzlicher und ruckweiser Vergrößerung durch jähes Einströmen fremden Kapitales, das abermals die schlauen psychagogischen Einflüsterungen des Juden als verlockend und unentbehrlich dem nunmehr abhängig und unselbständig gewordenen Unternehmer auf-

zuschwatzen wußten; mit dem Augenblicke aber, wo sich der Fabrikant durch Aufnahme fremden Kapitals in sein Unternehmen den Besitzer solch fremden Kapitals unweigerlich zum stillen Gesellschafter und Mitnutznießer seiner Produktion gemacht hat, beginnt auch Besitz und Einfluß auf die Weltproduktion vom fassenden auf den beweglichen Geist sich zu verschieben.

Daß dieser Übergang aller Macht und allen Besitzes in die Hände der Kinder Israels deren höchstes Ziel von jeher gewesen ist, liegt offenkundig zu tage und welche Institution einzig und allein dem Zwecke dient, allen Weltbesitz in die Hände des beweglichen Geistes hinüberzuspielen, muß endlich begriffen werden. Es ist die Bank, jene fluchwürdig allgegenwärtige und anonyme Institution, die durch ihre Kreditgewährung, die sich wie eine schleichende Seuche über die Industrien der ganzen Welt erstreckt hat, schier die ganze Weltproduktion dem Judentum in die Hände spielte.

So ist es gerade die Anonymität des Besitzes, die das Judentum befähigt, sich der ganzen wirtschaftlichen Welt zu bemächtigen, was durch die Beweglichmachung alles produktiven Besitzes, durch die teuflische Erfindung der Aktie in verblüffender Weise erleichtert wurde. Denn durch die Aktie ist es gelungen, alle Produktion in verblüffender Schwindelhaftigkeit vom wahrhaft schaffenden Geiste unabhängig zu machen, insofern der ganze Reinertrag den völlig unbeteiligten und unverantwortlichen Aktionären zufließt. Nun aber ist nicht nur durch die Aktie der Reinertrag an der Produktion in den Besitz der beweglichen Geister übergegangen, dieser Besitz und Reinertrag selbst ist durch die Börse, die Heimstätte der Veränderlichmachung aller Werte, hinwieder beweglich geworden, und die Höher- oder Niedrigerbewertung dieses Anteils am Ertrage, an der Produktion ist nunmehr neuerlich allen psychagogischen Künsten der beweglichen Weltbeschwindler widerstandslos in die Hand gegeben. Denn man bedenke die ungeheuere Macht und Überlegenheit eines Bankdirektors, in dessen Hand nicht nur alle Fäden der wirtschaftlichen Welt-Chawrusse zusammenlaufen, sondern der auch alle Machenschaften und aus langer Hand vorbereiteten Pläne der mit jener engverbrüderten und vielfach identischen politischen Welt-Chawrusse wie in einem Brennpunkte zu sammeln weiß. Seine Ordres kann er immer so erteilen, daß seine Helfershelfer und Galopins auf der Börse stets jene Stimmungen, jene Haussen und

Baissen der Papiere kaufenden und verkaufenden Börsenwelt aufzuschwätzen, die im geeigneten Momente schlechte Werte in die Höhe treiben und gute Werte sinken machen, auf daß die unermeßlichen Gewinne solch unaufhörlicher Schwindelmanöver allewiglich die Taschen der „Großen Eingeweihten“ weiteten und füllten.

Es ist vollständig unmöglich, das Ungeheuerliche an Weltbetrug, das durch die Beweglichmachung aller Produktion, durch die Vertauschbarkeit und Beeinflußbarkeit der „Papiere“ mit nicht endenwollenden mannigfaltigen psychagogischen Künsten, Tricks und Gaunerkniffen sich über die Welt ergossen hat, auch nur in blassester Umschreibung wiederzugeben. Unsere Aufgabe soll es nur sein, aufzuzeigen, wie es möglich war, den Deutschen in das irrsinnig rastlose Getriebe einzubeziehen, ohne an seiner Rechtschaffenheit jenen Widerstand zu finden, der die Vernichtung des ganzen ungeheueren Schwindelnetzes, der sein ganzes Leben umspannt hält, zur Folge haben müßte.

Das bereits erwähnte Verhängnis begann mit der Überantwortung der Staatsfinanzen von seiten einzelner Herrscher an solche Juden, die durch ihre „Tüchtigkeit“ durch Steuern und Monopole ungeahnte Summen dem Staatshaushalte zuführten. So veranlaßte denn die angeborene Unfähigkeit, in allen Dingen des Geldwesens wirklich aktivfassende Denkarbeit zu leisten, langsam und allmählich den Deutschen dazu, die staatliche Vermögensverwaltung oft und öfter kritiklos und ungeprüft dem Juden zu überantworten, so daß mit einem Male die ganze Fülle von Schlagworten, Betriebsmethoden, Fachausdrücken des Bank- und Börsenwesens als ein Fertiges, ein „Gegebenes“, ein Seiendes dastand, dessen Vorhandensein zu beanstanden oder zu bemißtrauen dem Deutschen nicht einmal im Traume einfiel, der sich nunmehr bemüßigt fühlte, in redlichem Bemühen all dies seiner Grundstruktur Unverständliche und Unzugängliche zu „erlernen“ und derart sich der beweglichen Vergewaltigung wehrlos preiszugeben. Wer aber jemals Gelegenheit fand, den deutschen Kaufmann im Umgang mit jüdischen Banken oder aber gar den Theoretiker im emsigen Bemühen, sich die rätselhaften Finanz-, Börsen- und Bankwissenschaften zu eigen zu machen, beobachten konnte, der weiß, wie unverständlich und unverstanden das ganze Getriebe mit seinen Fachausdrücken dem Nichtjuden zumeist verbleibt. So aber war und blieb der

Kaufmann dazu verdammt, von Bank- und Börsenleuten bei allen Transaktionen, zu denen er sich verleiten ließ, unausbleiblich geprellt und betrogen zu werden, indes der arische Theoretiker mit dämlich verlegenem Lächeln durch Annahme der nicht seinem Geist entsprungenen Theorien und Methoden sich auf ein Gebiet verirren mußte, auf welchem er zu gedankenlosem Nachbeten und blinder Gefolgschaft ohne Wissen um Sinn und Ziel des ganzen Getriebes sich verurteilt sah, und so trug denn der Unselige, stolz darauf, die schwierige Wissenschaft zu verstehen und dem jüdischen Lehrmeister nachplappern zu können, selber dazu bei, sich und sein ganzes Volk in das drosselnde Netz zu verschlingen.

Hier wird es auch am Platze sein, zu erklären, welche Methoden es waren, durch die es den Bankjuden der ganzen Welt gelang, die rechtschaffene und in diesen Gebieten völlig ahnungslose deutsche Beamtenschaft sich willfährig zu machen, in geselligen Verkehr einzubeziehen und durch Anteil am Goldregen, der dank ihrer Machinationen auf die Teilhaber derselben herniederging, geradezu zu blinden Werkzeugen der verhängnisvollen Beeinflussung zu machen. Von Bestechung im eigentlichen Sinne des Wortes kann nicht die Rede sein, aber der Erfolg des wohlausgedachten Verfahrens kam und kommt in seinen Wirkungen einer Bestechung völlig gleich und soll im folgenden eindringlichem Verständnis zugeführt werden.

Nehmen wir etwa jenen Fall, wo der rechtschaffene höhere Beamte aus provinziellem Wirkungskreise plötzlich an leitende Stelle in die Hauptstadt versetzt wird. Alsogleich war es nun stets die erste Maxime der Judenschaft, sich an solche hochgestellte Persönlichkeiten vorerst im geselligen Umgang heranzumachen. Ein sicherer Grundstock vornehmer Kreise, die durch Interessengemeinschaft dem Bankmagnatentume liiert sind, ist hierbei Voraussetzung jeglicher weiteren Ausdehnung jüdischer Machtsphäre. So wird denn vorerst zumeist auf dem Umweg über die Gattin des zu Gewinnenden, die mit Erstaunen und geradezu geblendet von deren Glanze den prunkvollen Gastereien, Soireen und Bällen zugezogen wird, das Bedürfnis in solch meist schlichtgewohnten einfachen Männern geweckt, hier mitzutun, auf der Höhe der gesellschaftlichen Anforderungen zu bleiben und durch keinen Fehler in Auftreten, Kleidung und Haushalt sich der neuen Situation etwa nicht gewachsen zu zeigen. So lernt denn die schlichte deutsche Ehefrau zum ersten Male Toiletten-

luxus und Notwendigkeit reichen abendlichen Schmuckes kennen und verspürt mit Unbehagen die Dürftigkeit und Armseligkeit dessen, was sie bisher gewohnt war und was als angemessen zu besitzen die bis dahin Zufriedene sich beschieden hatte. Während bisher der Gehalt für die Lebensführung in der Provinz vollauf gereicht hatte, merkt der Beamte mit Entsetzen, wie seine Mittel den neuen Anforderungen nicht gewachsen sind und die Schneiderinnen seiner Frau, zu der die neuen Freundinnen, die sehnsüchtige „Anfängerin“ alsbald mitschleppen, mehr verschlingen, als ihm für die kommenden Monate zur Verfügung steht.

Nun aber beginnen die ersten häuslichen Szenen, Streit und Unzufriedenheit halten ihren Einzug und der Entschluß des streng rechtlichen Mannes reift, sich von der Gesellschaft zurückzuziehen, deren Ansprüchen er nicht gewachsen ist. Nun aber setzt das ganze allmähliche und unauffällige Werk der Verführung von seiten der Geldgewaltigen ein. Nach einer Sitzung, einer geselligen Zusammenkunft fragt der Geldgewaltige den Beamten, was seine schlechte Laune und sein verärgertes Wesen denn zu bedeuten habe. Ganz offen gesteht dieser das Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgaben, worauf der Bankmann mit teilnahmsvoller Liebenswürdigkeit nach der Geldgebarung des verehrten Freundes sich erkundigt. So erfährt er denn, daß dieser außer seinem festen Gehalt nur ein geringes Kapital besitzt, das er in sicheren vierprozentigen Staatspapieren angelegt hat. Nun aber ist der Augenblick gekommen, dem wackern Manne seine Dienste anzubieten. Der Bankgewaltige staunt über solch wenig fruchtbringende Vermögensanlage, erzählt von den zahlreichen Unternehmungen, die mit Sicherheit 12 und 20 Prozent einzutragen vermögen und schlägt unserem verdutzten und hochaufhorchenden Beamten vor, ihm bei einigen sehr fruchtbringenden Geschäften, die er gerade vorhabe, „mitzunehmen“.

Die Herzlichkeit des Anerbietens, der ausgezeichnete Ruf und die bekannte Zuverlässigkeit des Geldmannes veranlassen unseren Neuling mit Dankbarkeit einzuschlagen und er vertraut sein bescheidenes Kapital dem wohlmeinenden Freunde zur Verwaltung an. Dieser nun, der nichts mehr ersehnt, als in den vornehmen, ansonsten so schwer zugänglichen Kreisen festen Fuß zu fassen, „nimmt“ den Freund bei einigen fruchtbringenden Geschäften „mit“, deren Erfolg es mit sich bringt, daß der sprachlose und geradezu geblendete

Bürokrat mit staunender Freude sich innerhalb weniger Tage im Besitze eines doppelt und dreifach höheren Vermögens erblickt, so zwar, daß er nunmehr den Wünschen seiner Gattin auf ein den neuen Kreisen ebenbürtiges Auftreten Rechnung tragen kann, und, an den Segnungen der Geldwirtschaft mitbeteiligt, ohne die geringste Bestechung doch zum dankbaren und sicherlich niemals mehr feindselig kritisch gegenüberstehenden Anhänger des Geldmannes und der gesamten modernen Geldwirtschaft wird. Daß derjenige aber, der durch eine in seinem Namen vorgenommene Transaktion wie durch Wunder und Zauberei Vermögenszuwachs von 50.000 bis 100.000 Mark über Nacht erfährt, mit mitleidiger Verachtung auf die armseligen Summen herabschauen lernt, für die er bislang dem Staate seine ungeteilten Kräfte gewidmet hatte, daß seine Frau vollends ihn bestürmen wird, von den neu eröffneten Möglichkeiten ausgiebigen Gebrauch zu machen und in den neuen Kreisen möglichst festen Fuß zu fassen, ist wohl allzu menschlich. Und so sehen wir denn nach wenigen Monaten und Jahren wieder und wieder die rechtschaffensten Männer in den Bannkreis des Geldmagnatentumes gelangen und die einfachsten deutschen Frauen sich an eine Lebensführung gewöhnen, von der aus sie nur mehr mit überlegenem Mitleid auf die frühere Kargheit und Schlichtheit herabzuschauen lernen.

Nach diesem Vorgange aber wußte das Großkapital der ganzen Welt die regierenden Kreise in seinen Bann zu ziehen, ohne daß die Rechtschaffenheit im Grunde verletzt oder gar ein inkorrekter Schritt begangen worden wäre. Jedenfalls aber ist es völlig ausgeschlossen daß Menschen, denen derart die Hände durch freundliche Dienstesleistung des Großkapitales gebunden sind, sich jemals durch einen Protest gegen dasselbe zu Einspruch oder gar Stellungnahme wider das fluchwürdige Unheil der Geldmacht aufzuschwingen im stande wären. Daß vollends in deutschen Köpfen, denen ja all die Bankmanipulationen, Schiebungen und Aktienmanöver im Grunde ein unverstandenes Buch mit sieben Siegeln bleiben, niemals der Gedanke erstehen kann, die heutige Geld- und Weltwirtschaft durch eine dem deutschen Wesen gemäße Wirtschaftsordnung zu ersetzen, ist begreiflich. Der Theoretiker hinwiederum, der als Nationalökonom, Wirtschaftspolitiker und Handelsrechtler von der Theorie aus an die Geldwirtschaft herantritt, hat wieder zumeist

nicht den geringsten Einblick in das „Eigentliche“ des heutigen Wirtschaftslebens und ist auf die vorliegenden Schlagworte, *termini* und Usancen als auf ein „Seiendes“ und „Gegebenes“ kritiklos angewiesen. „Die ich rief, die Geister werd ich nun nicht los“, ist und bleibt hier das Verhängnis des ganzen deutschen Volkes, das den ganzen Wirtschaftsbetrieb aus angeborenem Antitalent in Geldgebarungsfragen schon vor Jahrhunderten artfremden, in ihrem Wesenskerne unverstandenen Geistern widerstandslos überantworten konnte.

Daß uns nur ein napoleonisches Verfahren, ähnlich demjenigen des großen Korsen, der zur Verschönerung der winkeligen alten Straßen von Paris mit selbstherrlicher Entschlossenheit, unbekümmert um das vorhandene Straßennetz, mit etlichen geraden Linien vorzuschreiben wußte, wie und worin das Stadtbild von Grund aus zu verändern sei, hier helfen könnte, ist klar. Kein Anknüpfen an altes Verfahren, kein kritikloses Hinnehmen der altgewohnten verhängnisvollen Geldwirtschaft, keine einzige Methode des Staats- und Wirtschaftsbetriebes im beweglichen Geiste kann und darf zur Errettung und Neugestaltung des deutschen Lebens übernommen werden. Denn die Einsicht, daß wir niemals eine andere Wirtschaftsordnung, als die uns vom beweglichen Geiste aufgezwungene hatten und haben, zwingt zu dem unwiderleglichen Entschluß: entweder Reformation einer Weltordnung des fassenden Geistes von Grund aus, oder aber widerstandslose und blinde Unterwerfung unter die Weltherrschaft des beweglichen Geistes.

XV.

Daß die Revolution der Stern Judas ist, ist eine alte, von den Juden selbst geoffenbarte Weisheit. Einen weithin sichtbaren Ruck zur jüdischen Weltherrschaft hinüber hat noch jede Revolution gezeitigt. Nie aber noch war dieser Ruck so groß, so weithin sichtbar, so verhängnisvoll wie nach Deutschlands Zusammenbruch und der österreichisch-ungarischen Monarchie Verschwinden von der Erdoberfläche. So hatte denn namentlich die Stadt Wien Gelegenheit, diesen Ruck bis ins innerste Mark verstörend und vernichtend zu verspüren. Die Methoden, die hierbei zur Anwendung kamen, waren insofern von einer noch nicht dagewesenen Gewalt und

Größe, als die Hunderttausende galizianischer Flüchtlinge dank der sozialistischen Regierung in der unglückseligen ehemaligen Kaiserstadt mit offenen Armen aufgenommen worden waren und nun hier, ein alles vernichtender Heuschreckenschwarm, ihre alles verheerende Tätigkeit begannen. Wie diese ungeheure östliche Chawrusse von Wien aus in ganz Österreich hauste und wütete, das zu beschreiben fehlt der schlichten Feder des nüchternen Berichterstatters die Kraft. Wie da über Nacht armselige polnische Handelsjuden den Zwischenhandel aller erdenklicher Ware an sich rissen, in Luftgeschäften weitergebend, was sie nur insofern besaßen, als sie durch ihresgleichen die jeweiligen Sachen überwiesen erhielten, sie von Hand zu Hand weiterverkaufend und den Endpreis so mit den ungeheuerlichen Profiten all der Zwischenglieder der von Hand zu Hand weiter vermittelnden Chawrusse belastend, das auch nur andeutungsweise zu schildern, ist im engen Raume ganz und gar unmöglich. Eines aber steht heute schon fest, nirgends so sehr wie in Wien hat sich der Besitz von den alt eingesessenen fassenden auf die neu hinzu strömenden beweglichen Elemente verschoben. Und die eine Tatsache, daß vor dem Weltkriege in Wien hundert Millionäre, nach dem Weltkriege - 8000 gezählt wurden, von denen 7200 - größtenteils neueingewanderte - Juden sind, mag hier in ihrer erschütternden ziffernmäßigen Beweiskraft statt erschöpfenderer Schilderungen ihren Platz finden. Und die jüdische Weltordnung: „Verarmung, Verelendung, geistige Wehrlosigkeit und wirtschaftliche Unterjochung des fassenden Geistes, Alleinbesitz allen Reichtums, unwidersprochene Übermacht, alleiniger Besitz aller Lustbarkeiten, Bequemlichkeiten und Genüsse den Beweglichen“ ist in Wien zu greifbarer Wirklichkeit emporgewachsen.

Wer heute und hier noch im stande wäre, Vogel-Strauß-spielend über unsere Frage als die Frage vor allen anderen Fragen, als das gewichtigste, ernsteste und verhängnisvollste Problem für das Dasein des arischen Menschen hinwegzusehen und zu schwätzen, der wäre bar jeder geringsten Fähigkeit des Erkennens und bliebe dazu verdammt, ein ewig Blinder durch eine unverstandene Welt dahinzutorkeln. Und so ist es denn auch mehr als begreiflich, daß hier in Wien, wo für den deutschen Menschen wohl die Not am allergrößten geworden ist, die Hilfe doch auch am nächsten sein wird, und daß geradezu gesetzmäßig eben von diesem gefährdetsten Punkte

aus der Prozeß des Umschwungs und der Genesung seinen Anfang nehmen soll.

Der ungeheuerlichste Weltbetrug, der vielleicht im Laufe der Einwirkung Israels auf die Weltgeschicke der Völker jemals sich vollzogen hat, ist der mit der Herabsetzung des Valutawertes der besiegten Völker verbundene. Während in den früheren Kriegen die furchtbare Tätigkeit der sogenannten Hyänen des Schlachtfeldes darin bestand, daß diese verbrecherischen Elemente die Schlachtfelder durchstreiften und den Verwundeten und Toten die Wertgegenstände aus den Taschen, die goldenen Ringe von den Fingern, die Kleider vom Leibe rissen und sich aneigneten, hat solch schaudervolle Ausplünderungstätigkeit nach der Schlacht heutigen Tages beim besiegten Feinde vom Tage der Niederlage an den Anfang genommen und dauert Monate und Jahre lang fort, bis die militärisch begonnene Vernichtung, die im Auftrage Zions vorbereitend zu wirken hatte, in der völligen wirtschaftlichen Vernichtung ihren wohlauskalkulierten Abschluß findet. Das Ungeheuerliche und Unwahrscheinliche dieses Phänomens erinnert lebhaft an die Anekdote von jenem englischen Lord, der seinem Gastfreunde die Schätze seines Londoner Palastes zeigt und, auf einen ungeheuren Häuserkomplex im Umkreise weisend, hinzufügt: auch das alles ist mein Eigen, ich bin nur neugierig - wie lange sich's die Leute noch werden gefallen lassen. Und wahrlich, daß die Menschheit den fluchwürdigsten Schwindel, den je ein Gaunergeheimbund vor aller Augen unbehindert zu vollführen wagte, ohne jeden Einspruch, ohne jede Auflehnung, ohne den geringsten Versuch einer Kritik und Gegenwehr sich gefallen läßt, es ist ein solches Wunder menschlicher Dummheit, Gedankenlosigkeit und mangelnder Fassungskraft, daß man ob diesem Phänomene, als dem nochniedagewesenen Einverständnis ganzer Völker mit ihrer planmäßigen Vernichtung immer nur wieder staunen und staunen muß.

Will man erforschen, welche Seite menschlicher Unzulänglichkeit es ist, die diesem ungeheuerlichen Weltbetruge Vorschub leistet, so bleibt als einziges Motiv der Erklärung die Tatsache der völligen Unpersönlichkeit aller derartiger Valutavorgänge, eine Unpersönlichkeit des Verfahrens, der einzig und allein der Jude die Wehrlosigkeit und Ohnmacht seiner Opfer seit jeher verdankt. Das fluchwürdige Wörtchen „es", hinter welchem sich in allen wirtschaft-

lichen Verschiebungen Zions heimtückische Raubzüge zu verbergen wissen, ist, so absonderlich es klingen mag, der dämonische Zauberschlüssel, der alle Bollwerke völkischer Selbsterhaltungskraft Zions Weltherrschaft mühelos erschließt. Denn: „es“ sinkt die Valuta, „es“ notiert auf der Börse, „es“ fallen die Aktien, „es“ geht der Kurs herunter, sind die scheinheilige Objektivität, Gesetzmäßigkeit und unpersönliche Sachlichkeit vortäuschenden Formulierungen, hinter denen sich den hilflosen Traumglotzblicken der geprellten Völker die satanischen Pläne und Machinationen von hundert bis hundertfünfzig internationalen Börsengewaltigen verborgen halten, die ihre Raub- und Plünderzüge über die ganze Welt hin ungestört und unbestraft seit Beginn des Börsenbetriebes bis auf unsere Tage ununterbrochen fortgesetzt haben. Wer von den Benachteiligten selber wissen will, wie all diese Valutaverschiebungen, ja der empörende Wahnwitz zu erklären ist, daß die Geldwerte der Völker wie jegliche andere Ware an den Börsen gefeilscht und je nach Plan der Chawrusse hoch gewertet oder tiefer und tiefer herabgesetzt werden können, der höre unsere Weisen von Zion, wie sie diese Verbrechen, sobald sie zu ihrer eigenen Weltherrschaft geführt haben werden, alsogleich als solche hinzustellen und abzuschaffen wissen werden: „Sobald wir die Weltherrschaft angetreten haben, werden derartige Machenschaften auf dem Gebiete der Geldwirtschaft restlos verschwinden. Wir werden auch die Wertpapierbörsen beseitigen, da wir nicht zulassen können, daß die Achtung vor unserer Macht durch ein ständiges Schwanken unserer eigenen Staatspapiere erschüttert wird. Wir werden ihnen einen gesetzlichen Zwangskurs, nämlich den Nennwert verleihen und jede Ermäßigung oder Erhöhung desselben bestrafen. Auch die Erhöhung kann nicht geduldet werden, da sie Anlaß zur späteren Herabsetzung gibt. Die Wertpapiere der nichtjüdischen Staaten wurden von uns zunächst auch über dem Nennwerte gehandelt, dann aber allmählich weit unter denselben herabgedrückt.“ (Die Weisen von Zion, Seite 138.)

Ist es nicht zum Verzweifeln, daß die arischen Völker, deren urgegebener Naturanlage die ganzen Börsenwertverschiebungen, das ewige Hinauf und Hinab zum Zwecke spekulativer Ausbeutung wesensfremd und verhaßt war und sein wird, auch keinen Finger zu deren Beseitigung jemals rührten und rühren, während die Er-

finder des ganzen Verbrechertumes selber, sobald sie durch den planmäßig betriebenen ungeheuerlichsten Weltbetrug alle Macht in Händen haben werden, in plötzlicher Großmut und Gerechtigkeit der Menschheit die Erlösung von all dem Verbrecherischen hochherzig schenken werden, wie der Tierbändiger, der durch Aushungerung Kraft und Willen des eingesperrten Tieres bricht und ihm wieder Nahrung verabreicht, wenn es in ohnmächtiger Schwäche seiner Peitsche und seinem Befehle zu folgen lernte?!

Gleich hier soll vermerkt werden, daß der unüberblickbare Weltschwindel des Judentumes seinen Höhepunkt, seine Krönung und seine Vollendung in den Schwindel-Segnungen erreichte, die Zion den Völkern großmütig gewähren würde, sobald sein Weltbetrug ihm zum Weltsiege verholfen hätte. Siehe hierüber auch im Anhang unseren Aufsatz „Vernichtung und Neuordnung" (Seite 367), der ein anschauliches Gleichnis, für dies Schwindelgeschenk nach der Vernichtung bringt. Wer aber die Kursstürze der deutschen und namentlich der unglückseligen deutschösterreichischen Valuta im Verlaufe der letzten Jahre beobachtete, der konnte wahrnehmen, wie, abgesehen von dem großen Hauptplane, die ganzen Werte des zu vernichtenden Landes zu möglichst billigem Gelde den Kindern Israels aller Ententeländer zuzuschanzen, die jeweiligen Tieferschwankungen stets die Antwort auf einen stärkeren Anschlußwillen, auf ein Erwachen völkischen Empfindens, auf ein Aufflammen nationalen Bewußtseins und selbstherrlicher Lebenskraft waren, so zwar, daß die Tieferbewertung von Mark und Krone im Grunde nichts als die Unzufriedenheit und die Strafe des Weltpeinigers Zion für das renitente Benehmen seiner ungelehrigen „Pflegebefohlenen" bedeutet.

Wie lange noch, verblendete und geradezu verblödete Völker Europas, werdet Ihr Euch die schamlos freche Vergewaltigung des Welt-Zuchtmeisters und -Peinigers Zion gefallen lassen? Und wie lange noch wird derjenige, der unbeirrt von dem Sande, den Zions Druckerschwärze (!) der ganzen Welt in die Augen streut, zu sehen nicht verlernt hat, dazu verdammt bleiben, ein Rufer in der Wüste, nicht gehört und nicht gesehen zu werden von denen, die er erretten möchte? ...

XVI.

An der weisen Hand unseres kostbaren Führers werden wir am besten tun, uns weiterhin durch das Labyrinth von Staats- und Wirtschaftsleben hindurchführen zu lassen. Denn alle Wissenschaft, die bis heute uns hier zum Führer dienen könnte, muß gegenstandslos geworden versagen, sobald man erfaßt hat, daß ihr ganzes gelahrtes Tun und Treiben nichts anderes war und ist als die für die „reifere Jugend“ von den Weltbetrügern freigegebene und konzessionierte also unbedenkliche und gefahrlose Denkweise.

Wes Brot ich ess', des Lied ich sing', ist die Maxime, die es allüberall in der Welt bewirkt, daß Staaten, die unter Judas Schuldfron stöhnen, nicht umhin können, in allen Zweigen der Verwaltung das Lied ihres Geldgebers zu singen. Dank der Ahnungslosigkeit in betreff einer rationellen Staatswirtschaft haben die Staaten seit je, wenn ihre pekuniäre Lage erschüttert war, zu dem unheilvollsten Frevel ihre Zuflucht genommen, den es nur immer zu geben vermag: der Staatsanleihe. Es wäre vollständig sinnlos, hier klüger sein zu wollen als die neunmalklugen Verbrecher, die ja ihre ganzen Betrügereien nur ersonnen haben, um sie, sobald sie zur Weltherrschaft gelangt wären, mit einem plötzlichen Ruck beiseite zu werfen. So wollen wir denn hierher abermals die weisen Auslassungen aus den Geheimakten des Ersten Zionistischen Kongresses hersetzen, die klarer und besser, als wir es könnten, des Rätsels Lösung für all die heutigen staatswissenschaftlichen Ungeheuerlichkeiten mit sich bringen; wie es ja denn auch kein Wunder ist, daß derjenige, der ein so schwieriges Rätsel ersonnen hat, auch seine Lösung zu bieten weiß.

„Der Staatshaushalt.

(Die Geheimnisse der Weisen von Zion, Seite 132 ff.)

„Von größter Wichtigkeit für ein geordnetes Staatswesen ist die rechtzeitige Aufstellung und Erhaltung des Staatshaushaltsplanes. Um jede Verzögerung und jede unnötige Erörterung dieser wichtigen Fragen zu vermeiden, wird der Voranschlag für die Staatseinnahmen und Staatsausgaben unter unserer Herrschaft alljährlich

durch eine besondere Verordnung des Staatsoberhauptes festgesetzt werden. Das gibt uns erstens die Gewähr einer rechtzeitigen gesetzlichen Regelung aller mit dem Staatshaushalt zusammenhängenden Fragen; zweitens wird kein Schatzamt es noch wagen, eine Günstlings-Wirtschaft zu treiben und eine Behörde zum Nachteile der anderen durch Zuweisung größerer Mittel zu bevorzugen.

Die Voranschläge der Staatseinnahmen und Staatsausgaben werden unmittelbar nebeneinander geführt werden, so daß eine Verdunkelung des Staatshaushaltes durch ein Auseinanderreißen dieser zusammengehörenden Teile künftig nicht stattfinden kann.

Wir müssen die Geldwirtschaft der nichtjüdischen Staaten überhaupt von Grund aus umgestalten und dabei in einer Weise vorgehen, daß niemand Ursache zu irgendwelchen Besorgnissen haben kann. Die Begründung der Neuerung wird uns angesichts der völlig zerfahrenen Zustände, in welche der Haushalt der nichtjüdischen Staaten geraten ist, sicher nicht schwer fallen. Wir werden vor allem auf das Hauptübel der staatlichen Geldwirtschaft der Nichtjuden verweisen: Jedes Rechnungsjahr beginnen sie mit der Aufstellung eines ordentlichen Voranschlages, der niemals eingehalten wird, obgleich er von Jahr zu Jahr in erschreckendem Maße zunimmt. Das hat natürlich seine besondere Ursache: der für das ganze Jahr geltende Voranschlag reicht gewöhnlich nur bis zur Mitte des Rechnungsjahres; dann wird der erste Nachtrag verlangt, der meist in einem Vierteljahre verausgabt ist; darauf folgt ein zweiter und dritter Nachtrag, so daß die Übersicht der reinen Ist-Ausgaben und Ist-Einnahmen des Rechnungsjahres schließlich die völlige Haltlosigkeit des ordentlichen Voranschlages erweist. Statt nun daraus eine Lehre zu ziehen, wiederholen die nichtjüdischen Regierungen dieses klägliche Schauspiel von Jahr zu Jahr. Da der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr immer nach der Gesamtabrechnung für das verflossene Rechnungsjahr aufgestellt wird, sich also ängstlich an das Alte anklammert, statt mutig in die Zukunft zu sehen, so kann man als Regel annehmen, daß er um mindestens 5 v. H. überschritten wird. Das ist eine Schraube ohne Ende. Man kann sich wirklich nicht wundern, daß die nichtjüdischen Staaten bei einem so leichtfertigem Verfahren in dauernde Geldnot gerieten. Die dann so folgende Zeit der Anleihewirtschaft gab ihnen völlig den Rest. Heute sind alle nichtjüdischen Staaten

derart verschuldet, daß man ruhig von einem allgemeinen Zusammenbruch ihrer Geldwirtschaft sprechen kann.

Sie werden es vollkommen verstehen, meine Herren, daß wir die Nichtjuden veranlaßt haben, eine derartige Schuldenwirtschaft zu treiben. Selbstverständlich werden wir uns hüten, diese Wirtschaft unter unserer Herrschaft fortzusetzen."

„Die gegenwärtigen Staatsanleihen.

Jede Staatsanleihe liefert den deutlichen Beweis dafür, daß der betreffende Staat schlecht verwaltet wird und seine Hoheitsrechte nicht richtig anzuwenden weiß. Die Anleihen hängen wie ein Damoklesschwert über dem Haupte der nichtjüdischen Herrscher; statt ihren Bedarf im Wege einer einmaligen außerordentlichen Steuer bei ihren Untertanen zu decken, betteln sie mit stehend emporgehobenen Händen unsere jüdischen Geldgeber an. Äußere Anleihen sind wie die Blutegel am Körper des Staates, die man nicht entfernen kann, bis sie von selbst abfallen, oder bis der Staat sich ihrer mit Gewalt entäußert. Dazu fehlt es den nichtjüdischen Staaten aber an der nötigen Kraft: sie legen im Gegenteil immer mehr Blutegel an ihren siechen Körper, so daß sie schließlich an der freiwillig hervorgerufenen Blutarmut zu grunde gehen müssen.

Eine Staatsanleihe und noch dazu eine äußere ist in der Tat nichts anderes wie ein freiwilliges Abzapfen von Blut aus dem Staatskörper. Die Anleihe besteht aus Schuldverschreibungen des Staates, die ein Zinsversprechen enthalten. Der Zinsfuß schwankt je nach der Höhe der benötigten Geldsumme und der Vertrauenswürdigkeit des Staates. Beträgt er 5 v. H., so muß der Staat im Laufe von 20 Jahren in der Form von Zinsen die ganze entliehene Summe aufbringen, in 40 Jahren hat er allein an Zinsen die doppelte, in 60 Jahren die dreifache Schuldsumme bezahlt, haftet aber trotzdem für die ganze ursprüngliche Schuld, falls, wie hier vorausgesetzt wird, keinerlei Tilgungen stattgefunden haben.

Handelt es sich um einen zurückgebliebenen Staat, der noch die alte Kopfsteuer beibehalten hat, so ergibt sich folgendes Bild: der Staat preßt seinen Armen in der Form der Kopfsteuer die letzten Pfennige ab und bezahlt damit die Zinsen an die reichen Geldgeber des Auslandes, bei denen er die Schuld aufgenommen hat.

Er knechtet seine eigenen Untertanen und kommt doch niemals aus der eigenen Schuldknechtschaft heraus. Wäre es nicht tausendmal besser, er hätte sich niemals in diese Schuldknechtschaft des Auslandes begeben, sondern gleich von seinen Untertanen das genommen, was er braucht, und dann alle weiteren Steuererträgnisse für sich verwandt?

So lange die Anleihen sich auf das Inland beschränkten, haben die Nichtjuden mit ihrer Anleihenwirtschaft das Geld aus den Taschen der Armen in die Taschen der Reichen fließen lassen. Nachdem wir jedoch die maßgebenden Persönlichkeiten bestochen hatten, um die Aufnahme auswärtiger Anleihen durchzusetzen, flossen alle staatlichen Reichtümer unfehlbar in unsere Taschen. Seitdem sind uns alle Nichtjuden zins- und abgabepflichtig geworden.

Wir haben erreicht, was wir wollten. Leichtsinn und Kurzsichtigkeit der nichtjüdischen Herrscher in allen Fragen der staatlichen Geld- und Steuerwirtschaft, Käuflichkeit und Unfähigkeit der höchsten Staatsbeamten haben alle nichtjüdischen Staaten uns, den Juden, gegenüber in eine derartige Schuldknechtschaft gestürzt, daß sie sich niemals davon befreien können. Sie dürfen aber nicht vergessen, meine Herren, welche unsägliche Mühe und wie große Geldopfer wir bringen mußten, um dieses Ziel zu erreichen."

„Die zukünftigen Staatsanleihen.

Wir werden keine Stockung des Geldverkehres dulden und darum alle langfristigen festverzinslichen Staatsanleihen abschaffen. Die einzig zulässige Form der Staatsanleihen werden kurzfristige mit 1 v. H. verzinsliche Schuldverschreibungen (Serien) des Schatzamtes sein. Eine so geringfügige Verzinsung wird die staatlichen Kräfte nicht mehr den Blutsaugern, das heißt den großen Geldgebern, ausliefern. Das Recht der Ausgabe langfristiger festverzinslicher Schuldverschreibungen werden wir ausschließlich den großen gewerblichen Unternehmungen gewähren. Diese können die Zinsen mit Leichtigkeit aus den Gewinnen bezahlen. Der Staat erzielt daher mit dem entliehenen Gelde in der Regel keine Gewinne, weil er es zu Zwecken des Verbrauches und nicht zur Erzeugung wirtschaftlicher Güter verwendet." - - -

Gibt es jemanden, der nach der Lektüre dieser drei Weisheitsparagraphen noch die abgründige Dummheit aufbrächte, hier von Fälschung und Irreführung zu sprechen? Wahrlich, der Arier, der so viel Einblick und Verständnis in die Mysterien des Staats- und Wirtschaftslebens jemals gehabt hätte, er hätte Besseres zu tun gewußt, als jüdischen Ton und jüdische Gedankengänge zu imitieren und wäre wohl lieber mit allem Eifer darangegangen, seine Erkenntnisse in die erlösende Tat umzusetzen. Aber freilich: so ahnungslos ist fassender Geist um alle Geheimnisse und Kniffe beweglicher Weltunterjochung, daß er sich nicht nur die erlösende Einsicht, wenn er sie in Händen hält, noch entreißen ließe, sondern daß er die Bedeutung und Tragweite dieser Einsichten auch heute noch nicht im geringsten zu erfassen weiß, so zwar, daß diese Weisheiten für den unglückseligen Deutschen auch dort, wo er sie in Händen hält - keine sind, da er einfach ganz und gar nichts damit anzufangen vermag. Je eingehender der Nachsinnende sich in diese sonderbaren Denkzustände hineinvertieft, desto klarer und eindrucksvoller wird ihm die Unvereinbarkeit und abgründige Verschiedenheit fassenden und beweglichen Geistes einleuchten. Diese sonderbare Unfähigkeit aber, geistige Waffen der einen Struktur als Vertreter der anderen zu gebrauchen, wäre am ehesten der Tatsache zu vergleichen, daß Gliedmaßen, - die angeborenen und erworbenen Waffen der Organismen im Kampfe ums Dasein - von dem Lebewesen der einen Gattung amputiert und auf das Lebewesen einer anderen Gattung transplantiert, nicht anzuwachsen vermögen; und vermöchten sie es selbst, nicht im stande wären, in anderer, ihnen völlig ungemäßer organischer Wirkungsweise in Tätigkeit gesetzt zu werden. Und so wird es denn unsere Aufgabe sein, auf das Aufmerksamste im Verlaufe der Untersuchung die Weltordnung zu ergründen, wie sie beweglicher Geist auf dem Umwege über die Vernichtung und Beschwindelung aller arischer Völker der Erde zu errichten gewillt ist, um dann am Ende mit den uns angeborenen Waffen und Werkzeugen jenes Weltbild und Weltgebilde zu errichten, das fassendem Geiste gemäß ist.

XVII.

Das Geld, dies „*tertium comparationis* (Vergleichsmittel) zwischen den Dingen des Menschen zum Zwecke ihres Besitz-

ergreifens“,* ist auch für Völker fassenden Geistes eine Unentbehrlichkeit und wurde erst in der Hand der Juden durch eine seltsame Potenzierung seines gleichnishaften Wertes zu einer mysteriösen Wesenhaftigkeit emporgeschraubt, die es im Laufe der Jahrhunderte bewirken konnte, daß der Menschheit aus einem Mittel ein Selbstzweck, eine Wesenheit, eine Lebendigkeit und Realität aufgezwungen wurde, die die Besitzer dieses Symbols zu Herrn über die Dinge, ja über die hierdurch geknechtete Menschheit emporgesteigert hat. Solange das Geld nur einfaches Gleichnis war, konnte es nicht jene Wesenhaftigkeit erreichen, mittels welcher dem Judentume die Weltunterjochung gelingen konnte. Als aber das Metall in seiner Schwere und seinem räumlichen Erfordernis den beweglichen Geistern zur Abwicklung von Geschäften, die immer höhere und höhere Summen beanspruchten, nicht mehr genügen mochte, da ward ein zweites Gleichnis für dies erste metallene, das Papiergeld ersonnen, das den Wertmesser Gold als stetiges Äquivalent, als das wahrhaft „Seiende“, für welches der Papier„schein“ repräsentativ allüberall fungieren mußte, voraussetzte. Durch dies in den Hintergrundtreten aber des ersten symbolischen Vergleichsmittels durch das Andiestelletreten eines Gleichnisses für ein anderes nunmehr in seiner Wesenhaftigkeit erhöhtes Gleichnis wurde in der Menschheit die Täuschung erregt, als hätte das Gold einen anderen als symbolischen Wert und sei als Realwert, als absoluter Wertmesser von bedingungsloser Gültigkeit. Das aber ist der ungeheure Betrug, die groteske Täuschung des menschlichen Wertempfindens, die die Völker der Erde glauben machen konnte, daß mit dem Besitze des Wesentlichsten, des Goldes, auch der reale Besitz aller Güter der Erde ein für alle Male gewährleistet sei. Da es nun aber Zion planmäßig gelang, Staaten, die es zu Grunde richten wollte, durch Entwertung seiner Valuta auf dem durch ihn beherrschten Geldweltmarkte zur Emission von immer mehr und mehr Papiergeld zu verleiten, dessen steigendem Vorhandensein kein steigender Goldwert entsprach, da es ferner allüberall die Methode der solche Manöver, die sie ja selber ins Werk setzten, begreiflicherweise „voraus ahnenden“ Juden war, alles Gold, so lange es noch dem Nominalwerte des Papieres entsprach, an sich zu ziehen und aus den Staatsbanken zu beheben, so ging langsam, aber sicher der

* „Geist und Judentum“: IX, Seite 44.

gesamte Goldbesitz der Erde in Zions Hände über. So schmeicheln sich die Weisen von Zion denn heute und sagen: „Sie wissen, meine Herren, daß die Goldwährung ein Verderb für alle Staaten war, die sie angenommen haben. Sie konnte den großen Geldbedarf der Völker umsoweniger befriedigen, als wir das Gold nach Möglichkeit aus dem Verkehr gezogen und die Banknotenausgabe in Abhängigkeit vom Goldvorrate gesetzt haben.“*

Da nun vollends der verlorene Krieg die Völker Mitteleuropas zur Zahlung ungeheurer Kriegskontributionen zwang, so ist die Geldentwertung auf Grund des absoluten Wertmessers Gold eine derartige geworden, daß die im Grunde doch erhalten gebliebene Gesamtsumme der realen Werte der zu vernichtenden Staaten in krassem Widerspruche zur Geldentwertung stehen mußte - einem Widerspruche, der nun allerdings dazu ausgenützt werden kann, daß die internationalen Börsen- und Bankgewaltigen zu lächerlich billigen Preisen geradezu die ganzen zu grunde zu richtenden Staaten aufzukaufen befähigt werden.

Den einzig wahren Wertmesser jedoch für den Besitzstand eines Landes bildet der Gesamtbesitz an Bodenwerten, Viehstand, Industrie, Wasserkräften, Bahnen, arbeitsfähiger Bevölkerung u. s. w., auf Grund welcher Realwerte es nur einen einzigen richtigen und menschenmöglichen Zustand gibt: eine Währung, die in allen Ländern der Erde bewirkt, daß alle realen Güter und Arbeitswerte gleichwertig in allen Valuten zu stehen kommen, so zwar, daß das wahnwitzige Verbrechen ein für allemal vermieden wäre, das durch die Weltbörsenchawrusse an jedem beliebigen zu vernichtenden Staatengebilde begangen werden kann und das in der Aufkaufung aller wahren Werte um einen lächerlich geringen Betrag den Gipfel des Irrsinns und Weltbetruges erreicht.

Hören wir doch einmal die Weisen von Zion selbst, wie sie, zur Weltherrschaft gelangt, die Wertbemessung und Valutaregelung vornehmen würden! Sie, deren Weltherrschaft sich zu der vorhergegangenen Weltbegaunerung verhalten würde wie die Aufsicht des zum Gendarmen eingesetzten ehemaligen Räuberhauptmannes zu seiner früheren Verbrecherlaufbahn; der aber wird freilich keine Räuberei, kein Gaunerstück, kein Verbrechen durchrutschen lassen, er, der ja selber eben noch Meister in allen nur irgend gewünschten

* „Die Weisen von Zion“, Seite 131.

Praktiken des Betruges und Verbrechens gewesen war und nun, Herr und Besitzer der ganzen Welt geworden, nicht dulden wird, daß ihm irgendwer ins altbewährte und meisterlich geübte Handwerk pfusche!

„Die künftige Währung.

In unserem Staate muß eine Währung eingeführt werden, die sich auf den Kosten der Lebenshaltung aufbaut. Es bleibt sich dann völlig gleich, welcher Art Umlaufsmittel wir in den Verkehr bringen. Sie können aus Papier, aus Holz oder Metall sein. Die Hauptsache ist, daß wir den Geldumlauf mit der Bevölkerungszahl in Einklang bringen. Wir werden den durchschnittlichen Geldbedarf eines Staatsangehörigen nach den mittleren Kosten der Lebenshaltung berechnen und dann so viel Geld in Umlauf setzen, wie dem Gesamtbedarf der Bevölkerung, das heißt also dem Durchschnittsbedarf mal der Zahl der Bevölkerung, entspricht. Für jedes neugeborene Kind wird eine entsprechende Erhöhung, für jeden Verstorbenen eine entsprechende Ermäßigung der Umlaufsmittel stattfinden. Die Berechnungen muß jede Provinz und jeder Kreis vornehmen.“ („Die Weisen von Zion“, S. 131 ff.)

Keine der Enunziationen Zions spricht beredter für den geheimsten Sinn ihres geheimen Zieles: denn mit keinem andern seiner Zukunftspläne entschleiert sich uns so deutlich jenes jüdische Weltziel, das wir in die Formel: Mechanisierung des fassenden, Organisierung des beweglichen Geistes zu bannen wußten. Wie fein und sinnig ist es doch geregelt! Für jeden Menschen der schaffenden Arbeit ist eine bestimmte Geldsumme angelegt, die dem entspricht, was er ohne die Möglichkeit, je aus seiner mechanisierten Unterdrückung zu Macht, Ansehen und Selbständigkeit der Lebensführung zu gelangen, an Geld benötigt, um den ihm von seinem Herrn zugemessenen und auskalkulierten Bedürfnissen gewachsen zu sein. Wer in dieser satanischen Verordnung nicht das wehrlos geknechtete, auf unverrückbare Lebensstufe eingestellte und willensgelähmte Arbeitstier vor Augen hat, der ist nicht im stande, den Weltplan, wie er uns aus allen Verordnungen Zions höhnischen Triumphes entgegengrinst, in seiner ganzen Furchtbarkeit zu erschauen.

Nein, meine Herren Weisen von Zion, diese Weltunordnung eurer beweglichen Vergewaltigung wollen wir, des schaffenden

Geistes Hüter und Wahrer, nicht wehrlos über uns ergehen lassen! Nicht soll jeder neugeborene Mensch arischen Geblütes von euch zu einer Nummer degradiert werden, die ihr dem Gesamtposten des menschlichen Arbeitsviehs mit schmunzelnder Geschäftigkeit hinzuaddiert! So viel aber wollen wir doch von euch neunmal Klugen und Schlauen gelernt haben, daß wir nicht warten wollen, bis dadurch, daß alles Gold der Erde in eure abgründigen Taschen geflossen ist, die betrogenen Völker allen Ernstes glauben, nun wirklich um den realen Wert aller Güter der Erde gebracht worden zu sein! Nein! All eure Schlauheit und gerissene Pfiffigkeit, all euer unsichtbares Zusammenarbeiten und heimliches Einanderzuschanzen soll an dem endlichen Aufflammen eines allzu späten Erkenntnisstrahles im Menschen des fassenden Geistes zu nichte werden! All euer Mühen und Schuften soll nutzlos und vergeblich gewesen sein, und dieses Gold der Erde, das ihr mit gierigen Krallen an euch gerissen habt, sei, ein verächtliches, armseliges Spielzeug, euch preisgegeben, und ihr möget euch, betrogene Betrüger, mit wahnwitziger Lust an seinem sinnlos gewordenen Glanze ergötzen. Die Dinge selbst, die ihr ewig be-*wegt* und nie be-*sessen* habt, sollen wieder werden, was sie vor eurer Weltverwirrung seit Ewigkeit gewesen sind: die einzig wahren Werte und also einzig wahren Grundlagen aller Wertbemessung, so zwar, daß kein Geld der Erde, keine Valutaschwankung, kein Währungsschwindel jemals wieder auf Erden bewirken darf, daß der Mensch des einen Landes im Nachbarlande irgend ein Ding der täglichen Notdurft und des Bedarfes nach einer andern Wertbemessung sich anzueignen vermöchte denn der, so er auch im eigenen Lande zu gleicher Erwerbung bedürfte.

XVIII.

Trotzdem wir erkannt haben, daß das Ziel des Judentums den Eingeweihten stets unbeirrbar vor Augen stand, indes die Uneingeweihten nur ihrer innersten Natur zu folgen brauchten, um das Ziel: alles Geld der Erde in die Hände der Kinder Israels übergehen zu lassen, geradezu automatisch erreichen zu helfen, bleibt es doch etwas Rätselhaftes und Mysteriöses, daß auf Seite der arischen Völker nicht die geringste Widerstandskraft gegen diese unbeirrbare Zielstrebigkeit sich hätte regen sollen. Den Schlüssel zu diesem

Seltsamen gibt uns die Wandlung des Wirtschaftslebens im Beginn des 19. Jahrhunderts aus einem handwerklichen zum kapitalistisch-maschinellen industriellen Betriebe unserer Tage. Erst das Zusammentreffen von Maschine und Kapitalismus lähmte die Macht des fassenden Geistes in der Welt derartig, daß nichts mehr dem Aufstiege des auserwählten Volkes in den wie paralysierten Gehirnen der zur heutigen Fabriksarbeiterschaft herabentwürdigten großen Masse der städtischen Bevölkerung Einhalt gebieten konnte.

Zwar haben wir in „Geist und Judentum“ bereits angedeutet, sowohl was den reichgewordenen Juden ins sozialistische Lager trieb (S. 141 ff.) als auch wieso der Handgriff an der Maschine als den Tag ausfüllende Beschäftigung den Menschen des fassenden Geistes geradezu um seinen Lebensinhalt betrogen hat, doch aber müssen wir hier, wo es sich um das wohlbewußte ‚Entweder - Oder‘ handelt, diesem Probleme noch auf das Gründlichste beizukommen trachten.

Vergessen wir das eine nicht: da das Judentum die Führerschaft der sozialistischen Arbeitermassen übernahm, war es auch seine Denkweise und seine Weltanschauung, die es mit allen psychagogischen Künsten in Wort und Schrift der Arbeiterschaft aufzuzwingen und einzubläuen wußte. War mithin fassender Geist durch die Maschine um besten Lebensinhalt betrogen, so wußte der bewegliche Geist dafür zu sorgen, daß keine Sehnsucht, keine Rückerinnerung an verlorengegangenes Leben den Menschen des maschinellen Betriebes von jenen Zielen ablenke, die nunmehr den Arbeiter als Ideal und Lebensinhalt erfüllen sollten. Da aber der dem fassenden Geiste verlorene Lebensinhalt dem beweglichen niemals durch eigenes Erlebnis verständlich wurde, so konnte der Bewegliche, ganz abgesehen von allem bösen Willen zur Vergewaltigung und Vernichtung, auch wo er redlich und guten Glaubens dem Proletarier wirklich zu helfen bestrebt war, nichts anderes geben, als was seiner eigensten Struktur gemäß und angepaßt war. Ihm aber, dem das Leben sich darstellte als ein ewiges Wechselspiel zwischen Ware und Preis, mußte sich auch die Arbeitskraft des Menschen als eine bloße Ware darstellen, die um möglichst hohen Preis loszuschlagen einziges Ziel des die Ware: Arbeit anbietenden Proletariers sein mußte. So mußte denn dieser Warenbetrieb in „Offerte“ und „verweigerter Lieferung“ derart geregelt werden, daß die Warenerzeuger durch geschlossen einheitliches Vorgehen die Preise zu diktieren vermöchten; welches

Diktat durch die Erfindung des Streiks und der Streikfonds in grandioser Weise ermöglicht worden war.

Man möge uns nur ja nicht mißverstehen: wir sind die letzten, welche den großen Segen, ja, die menschheiterlösende Befreiung vom unerträglichen Joche kapitalistischer Vergewaltigung unterschätzten, wie sie durch die Organisation der Arbeiterschaft in die Wege geleitet wurde; ist es doch über allen Zweifel erhaben, daß die jüdische Weltvergewaltigung nur einsetzen konnte dank der Gleichgültigkeit, Hartherzigkeit und brutalen Lieblosigkeit der besitzenden Klassen, die phantasielos und unbekümmert um das Leid der Unterdrückten keinen Fußbreit von ihren Recht- und Machtbefugnissen je kampflos preisgaben und so sich selber nur die Schuld zuzuschreiben hatten und haben für das ungeheure Leid, das die Arbeiterschaft im Banne der beweglichen Geister über die ganze Menschheit verhängen sollte. Und so sind denn die konservativen Kreise in aller Herren Länder selber schuld an dem schweren Unglück, das über die Welt hereingebrochen ist, sie, die stets das Christentum hochtrabend im Munde führten und mit ihrem ganzen Leben immer wieder geradezu verhöhnten. Und so muß es denn ein für allemal gesagt werden, würde Jesus Christus wieder auf Erden wandeln, er stünde nicht in jenem Lager, das seinen Namen alltäglich im Munde führt, noch auch bei jenen, die eine Genossenschaft zu seiner Stellvertretung hier auf Erden gebildet haben, wohl aber bei den Geknechteten und Leidenden, denen er das gefährdete Leben wohl wiederzugewinnen erstreben würde, sie gleichzeitig von aller Entlebendigung befreiend, wie sie ihnen durch ihre beweglichen Führer und Verführer heutigen Tages angetan worden ist.

So wird denn die Menschheit Arbeit als Lebensinhalt für Arbeit als Ware wieder lernen müssen, soll sie nicht einer nie mehr abzuschüttelnden Mechanisierung des fassenden Geistes anheimfallen. Zu diesem Zwecke aber muß unbedingt ein Aufstieg zu höherer geistiger Entwicklungsstufe allem fassenden Geiste ermöglicht werden, so zwar, daß Hoffnung und Sehnsucht nach Aufstieg zu höherer Lebensführung für die nächste Generation, als Lebensinhalt spendende Aussicht, allem fassenden Geiste wieder voranschweben, ein Zustand, der vor der Vergewaltigung des Wirtschaftslebens durch das Judentum im Grunde längst erreicht war. Und ebenso wie es zur Zeit eines *Napoléon* möglich war, mit Leib und Seele Soldat

zu sein, dieweil auch der einfachste Soldat „den Marschallstab im Tornister tragen“ konnte, ebenso muß allem fassenden Geist in der Welt der Aufstieg zu immer höherer Stufe der ihm eingeborenen Entfaltungsmöglichkeiten wieder gewährleistet werden. Gerade das aber ist es, was das Judentum auf das Ingrimmigste bekämpft. Schon ist es ihm gelungen, der Arbeiterschaft einzureden, sie sei eine unverrückbare Klasse für sich („Klassenbewußtsein“!), die ja doch niemals aus der nun einmal gegebenen Lage herauskönne, wofür sie sich durch möglichst gute Position und möglichst einträgliche Entlohnung schadlos halten müsse.

Hat mithin das Judentum an der Arbeiterschaft eine ähnliche, im Bereiche des Menschlichen als verbrecherisch zu bezeichnende Vergewaltigung vorgenommen, wie jene an dem zum Haustier herabentwürdigten Pferde, das nach getaner Arbeit, mit dem Kopf gegen die Wand gestellt, dazu verurteilt ist, nichts anderes als Lebensziel und Sinn seines Tuns zu erhoffen als eine möglichst ausgiebige Fütterung, so wird es die Aufgabe des sich auf sich selbst besinnenden fassenden Geistes sein, dem trostlos mechanisierten Maschinenmenschen wieder jene Bewegungsfreiheit, jene Ausblicke in die Zukunft (für die nächste Generation) zu schaffen, die ihm jene Kraft und Fülle des lebendigen Geistes wahrt und sichert, ohne die kein menschenwürdiges Dasein gedacht werden mag. Dann kann und wird in den toten und stumpfgewordenen Blick des Proleten wieder jene Leuchtkraft, jener Funke des lebendigen Geistes kommen, ohne welchen das Dasein sinn- und zielloses Vegetieren geworden ist, und dann wird Liebe und Verständigung mit allen Schichten der Bevölkerung wieder Einzug halten in die verstörten, ertöteten und entlebendigten Gemüter, wie sie die materialistische Geschichtsauffassung zum Weltsiege des beweglichen Geistes so vortrefflich zu erreichen wußte. Dann aber wird es nicht mehr möglich sein, daß der Bewegliche sich als der geistige Führer, ja, der allein zur Verwaltung des Geisteslebens Berechtigte aufspielen darf, und dann, aber auch nur dann, wird es möglich sein, ihn aus seinem eigensten Bereiche, der Geldwirtschaft, aufzuscheuchen, das er ja nur kampf- und kritiklos als Alleinherrscher verwalten durfte, dieweil er gleichzeitig alle geistige Führerschaft, alle Lebensdeutung als Alleinherrscher gepachtet zu haben vermeinte.

Nur dadurch aber, daß es dem fassenden Geiste gelänge, seine

Struktur, seine Kraft und seine Ziele in allen Stufen und Schichten des menschlichen Daseins wieder zur Geltung zu bringen, könnte die fluchwürdige Scheidung zwischen Hand- und Kopfarbeit, wie sie dem Judentum zur Herrschaft des sekundären Geistes über allen primären notwendig ist, ein für allemal gebrochen werden. Hier gilt es einen Zustand, der bereits in Deutschland erreicht gewesen war, wieder zu erreichen. Zur Zeit von Deutschlands höchster Blüte aber war es häufiges, ja, gewohntes Phänomen, daß der Sohn des sogenannten Proletariers sich der Mittelschulbildung zuwandte, und so in zweiter oder dritter Generation als Arzt, Jurist, Lehrer oder Offizier das künstliche Gebilde der Klassenunterschiede überwand.

Die satanische Schlauheit des Juden aber bestand und besteht darin, die Zielstrebigkeit des Arbeiters ganz und gar nur auf den ingrimmigen, Pfennig um Pfennig geführten Kleinkrieg um Lohnerhöhung hinzulenken, so zwar, daß es ihm immer und überall gelingen kann, wie dem Klaviervirtuosen, der jede beliebige Tonfolge auf dem von ihm gemeisterten Instrumente anzuschlagen weiß, jede einzelne Gruppe der Arbeiterschaft, sobald ihm eine Wirtschaftsstörung angezeigt erscheint, durch spielend leicht zu erregende Unzufriedenheit mit der jeweiligen Lohnsituation zu sofortigem Ausstand zu bewegen. Wird dann durch die ihrer gegebenen Struktur nach ohnehin im Dienste Zions stehenden Schieber und Preistreiber nur allsogleich auch dafür gesorgt, daß die Preise für die Dinge des täglichen Bedarfes in prompter Beantwortung des jeweiligen Streikes wieder in die Höhe schnellen, dann kann in munterm Zirkeltanze die Wirtschaftsschraube immer stärker angezogen werden, bis der unheilbare und hoffnungslose Wirrwarr erreicht ward, aus dem keine Wirtschaftstheorie eines mit diesen Manövern unvertrauten arischen Wissenschaftlers mehr herauszuhelfen vermöchte, so zwar, daß jenes Chaos, jene Ratlosigkeit, jene völlige allgemeine Verwirrung erreicht wird, von der Zion erhofft, daß sie damit enden werde, daß die verzweifelten Völker der Erde sich bittend und beschwörend seiner geistigen Überlegenheit zur Erlösung von all der Verzweiflung blindlings und willenlos anvertrauen. Und wie derjenige, der ein höchst kompliziertes, ja schier unauflösliches Rätsel selber ersonnen und ausgeklügelt hat, seine von ihm auf dem Umweg über alle Rätselhaftigkeit stets offenkundig klar gewesene Lösung begreiflicherweise „finden" muß, indes sie dem nicht in die Rätsel-

konstruktion Eingeweihten ein geradezu hoffnungsloses und unentwirrbares Problem vergeblichen Kopfzerbrechens zu werden vermag, so kann der „weise“ Erfinder unseres furchtbaren Wirtschaftsrätsels begreiflicherweise besser, ja einzig und allein Entwirrung und Erlösung aus selbstverfertigter Unentwirrbarkeit den dankbar aufatmenden Völkern am Ende gnädig gewähren!

Nun, ich meine: da wir diese unentwirrbare Verknotung unseres gesamten Wirtschaftslebens endlich als Zions satanisches Meistertück zu durchschauen erlernt haben, daß sich denn doch der Alexander finden wird, den gordischen Knoten jüdischer Knüpfung zu durchhauen, ehe wir Verblödung und Verblendung so weit treiben, jene neunmal Weisen als Erlöser und Erretter herbeizurufen. Der Weg allerdings zu solcher erlösender Tat führt nur durch die Aufklärung der Massen hindurch, und nur wenn es gelingt, die in der ganzen zivilisierten Welt den psychagogischen Künsten Israels wehr- und bewußtlos ausgelieferten sogenannten Proletarier aufzuklären und also gleichzeitig zu entproletarisieren, nur dann wird es möglich sein, ein geeinigtes deutsches Volk in gutem Einvernehmen mit allen übrigen Völkern der Erde vom jüdischen Weltjoche zu befreien.

Da aber dies der einzig mögliche Weg zur Erlösung ist, was begreiflicherweise Zion seit langem wohl bewußt ist, so bestünde eben die Aufgabe derjenigen Deutschen, die diese Zusammenhänge zu durchschauen im stande sind, nun einzig und allein darin, demjenigen, der die Kraft besäße, besagte Aufklärung den breiten Massen des Volkes zu vermitteln, Gelegenheit zu geben, seine Aufklärungstätigkeit zu beginnen. Da nun aber Zion gerade solche Aufklärungen um jeden Preis und mit aller Schlauheit und Allgegenwart seiner psychagogischen Meisterschaft zu verhindern weiß, so sehen wir, wie sich hier der Kampf um eine neue Wirtschaftsordnung hinüberverschiebt auf den Kampf um die Denkweise der Massen, auf die Frage, ob fassender Geist noch Kraft und Selbstherrlichkeit genug besitzt, dem beweglichen die Gewaltherrschaft über die wirtschaftlich mechanisierten und geistig vergewaltigten, ja hypnotisierten und gelähmten Gehirne des deutschen Volkes zu entreißen.

Wie aber weiß Zion höhnischen Triumphes vorauszuverkünden bei der Erwähnung jener größten ihm drohenden Gefahr des Auftauchens eines wahren geistigen Führers, der die Massen in letzter Stunde aufzuklären befähigt wäre?

„Wir werden es zu verhindern wissen, daß aus den Reihen der Nichtjuden hochbegabte Persönlichkeiten erstehen, und sollten sie dennoch vorhanden sein, so wird die von uns geleitete Masse sie nicht hochkommen lassen, sie bei der ersten besten Gelegenheit niederschreien. Ist sie doch gewöhnt, nur uns zu folgen, da wir ihren Gehorsam und ihre Aufmerksamkeit gut bezahlen." (S. 95.)

So sehen wir denn, wie mit einem Schlage alle Fragen, die sich um das wirtschaftliche Los der Menschheit drehen, auf das politische Gebiet, das heißt also immer wieder nichts anderes als auf die Beeinflussung der Denkweise der breiten Massen des Volkes sich hinüberverschiebt, so zwar, daß man mit aller Bestimmtheit das Gesetz aufstellen kann: jede wirtschaftliche Neuordnung ist abhängig davon, ob ein neuer Gedanke im Volke Wurzel schlagen kann, das heißt also, ob es gelingt, dem Denken des Volkes eine Zion nicht genehme und eben darum einzig und allein Erlösung bringende Aufklärung in letzter Stunde noch zuzuführen. Weist mithin die Lösung der wirtschaftlichen Fragen vorerst auf die Erlösung von der geistigen Vergewaltigung des ganzen Volkes hin, mithin vom wirtschaftlichen auf das politische Leben, so wird es der Abschnitt Politik sein müssen, in dem wir vorerst jene Aufklärung zu bieten versuchen müssen, ohne welche der Weg der Erlösung von der jüdischen Knebelung nimmer gefunden werden kann.

III. Teil. Politik.

Der Fluch des Kampfes, den die Arier gegen das Judentum führen, ist, daß der Jude die Gegenmaßnahmen gegen seine Feinde trifft, ehe diese die - Maßnahmen getroffen haben, daß aber diese seine Gegenmaßnahmen gemeinglich darin bestehen, daß er die feindlichen Maßnahmen - selber trifft!

XIX.

Während das Mittelalter und die neuere Zeit bis zum Zeitalter der Aufklärung nichts anderes unter Politik verstand als die geheim betriebenen, von Regent zu Regent gepflogenen Unterhandlungen und Verträge, Intrigen und verborgenen Manöver im Sinne eines Machiavelli, kann man auf dem Kontinent von einem öffentlichen politischen Leben wohl erst seit der französischen Revolution sprechen, wo der *„tiers état“*, der dritte Stand der nach Vertretern im öffentlichen Leben ungestüm begehrenden Bürgerschaft sich sein Recht, über das öffentliche Wohl mitzuberaten, erzwang. Die Schlagworte, die damals und noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts unverdrossen allen sogenannten liberalen, bürgerlichen Bestrebungen voranwehten, wurden in der französischen Revolution geprägt, und „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ wurde die Parole, die auf lange Zeit hinaus auch das Auge des deutschen Idealisten in verschwommener Verklärung erglänzen ließ. Niemals dürfen wir aber vergessen, daß die Geheimbündler, welche schon damals alle Malkontenten im Lande zu vereinen wußten, die Freimaurer, es selber offen und sich dessen rühmend gestehen, daß sie die Revolution ins Leben gerufen hatten, deren sie allerdings nicht Herr zu bleiben vermochten, sie, die im Fortschreiten der entfesselten menschlichen Bestialität von den Geistern, die sie gerufen hatten, auch selber der Vernichtung anheimgegeben wurden.

Inwieweit schon damals das Judentum größeren Anteil an dieser Bewegung hatte, läßt sich heute schwer feststellen. Anzunehmen ist jedenfalls, daß jene ideologischen Schlagworte von den seit je planmäßig nach der Weltherrschaft in religiösem Fanatismus strebenden alttestamentarisch Gläubigen in Israel nie zu anderen als zu psychagogischen Zwecken in die Welt gesetzt und gehandhabt worden sind. Hören wir uns doch an, was die Weisen von Zion über diese schönen, menschheitbeglückenden Phrasen zu verkünden wissen!

„Die Freiheit.

Das Wort „*Freiheit*" stürzt die menschliche Gesellschaft in den Kampf gegen alle Gewalten, gegen jede Macht der göttlichen und natürlichen Weltordnung. Wenn wir erst auf dem Throne sitzen werden, dann werden wir dieses Wort aus dem Wortschatze der Menschheit vertilgen, weil es der Inbegriff der *tierischen* Kraft ist und die Massen auf die gleiche Stufe mit den blutgierigen Raubtieren stellt. Diese Raubtiere sind erst satt, wenn sie Blut genossen haben. Dann lassen sie sich leicht in Ketten legen; gibt man ihnen aber kein Blut zu saufen, so schlafen sie nicht, sondern balgen sich" (S. 83). Und hören wir weiter:

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Schon im Altertume ließen wir aus den Reihen des Volkes den Ruf erschallen: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" ... Selbst die verständigen und klugen Nichtjuden haben den inneren Widerspruch dieser Worte nicht erkannt. Sie haben sich nicht gesagt, daß es in der Natur keine Gleichheit, keine Freiheit geben kann. Die ganze Natur beruht auf der Ungleichheit der Kräfte, der Eigenschaften, der Besonderheiten" (S. 75) und endlich:

„Was ist ‚Fortschritt' im Sinne der jüdischen Logen?

Jeder von Ihnen, meine Herren, weiß, daß mit den nebelhaften Versprechungen des Freisinnes der Weg zu den unsinnigen Träumen gepflastert ist, die jede Zucht und Ordnung in den Beziehungen der Menschen zueinander und zum Staat aufheben wollen. Der Fortschritt oder richtiger gesagt der Gedanke des Fortschrittes führte zur Lehre von der Gesetzlosigkeit, da er die bisherigen Abhängigkeitsverhältnisse der Menschen beseitigte, ohne sie von der Notwendigkeit einer neuen Unterordnung zu überzeugen. Alle sogenannten Fortschrittler sind Umstürzler, wenn auch nicht immer in ihren Taten, so doch mindestens ihren Anschauungen nach. Jeder von ihnen jagt irgendwelchen Trugbildern der Freiheit nach und verfällt schließlich nur in Willkür, d. h. in grundsätzliche Verneinung

der bestehenden Einrichtungen nur um der lieben Verneinung willen." (S. 105.)

Wie anders, wie neu wirkt doch das Bild des Juden in der Revolution, wenn wir diese geheimen Weisheitsätze der Eingeweihten mit dem leidenschaftlich hinreißenden Pathos vergleichen, das gerade Israel immer wieder allen revolutionären Phrasen in der Welt zu leihen wußte. Und wer das hier Zitierte mit Punkt 6 der auf S. 77 unseres Buches wiedergegebenen rabbinatischen Weisheitsprüche zum Überflusse noch vergleicht, sollte der nicht wie vor einer plötzlich demaskierten, unerwartet grinsenden Fratze stehen, die ihm das Tun der ganzen Vergangenheit mit einem Schlage in völlig neuem Lichte erscheinen läßt? Der Spruch „Die Revolution ist der Stern Judas" ist ja heute bereits Gemeingut aller antisemitischen Schriften geworden; trotzdem aber dürfte es kaum einem dieser im Grunde doch harmlosen deutschen Theoretiker klar geworden sein, mit welcher furchtbaren Bewußtheit Zion zu allen Zeiten die Komödie fanatischer Begeisterung vor seinen ahnungslosen Wirtsvölkern schauspielerte, nur mit dem einen Ziele, die herrliche Gelegenheit zu benützen, die verhaßten, unnahbaren Mächte zu zerstören und endlich selber auf jene Gipfel der Macht zu gelangen, von denen es jene Verhaßten zu vertreiben hoffen konnte unter der Vorspiegelung, die Macht an sich zerstören zu wollen. Wer aber das Symbol des beweglichen Geistes, die Kugelgestalt, sich recht vor Augen hält, der wird im Gleichnisse lebendig zu erfassen wissen, wie die Erschütterung des Untergrundes der Kugel Gelegenheit gibt, sobald das, was eben noch oben war, herabsinkt, geradezu gesetzmäßig (Kugel im schaukelnden Gefäße) mit der emporschnellenden, eben noch unten gewesenen Seite hochzukommen. Und so wäre denn für den Aufstieg Judas zur Weltherrschaft das beste Bild jene Kugelgestalt, die bei jeder Erschütterung der Oberfläche in heftiges Rollen gerät, die höchsten Punkte erklimmt und, bei dieser Bewegung immer mehr und mehr Massen an die Erdoberfläche abgebend, kleiner und kleiner zusammenschrumpft, bis am Ende die ganze Erdoberfläche mit einer gleichmäßigen Oberschichte abgelagerten beweglichen Geistes überzogen wäre und zum Schlusse das Judentum als geschlossene Gestalt verschwinden würde, wohingegen die ganze Welt - verjudet wäre! Daß bei dem gleichen Prozesse alles Leben, alle Selbständigkeit und Selbstherrlichkeit des

fassenden Geistes vernichtet wäre, wie grünende Keime unter alles überflutender Lavamasse, ist selbstverständliche Folge des „Hochkommens“ allen beweglichen Geistes in der Welt und würde eben zu jener Mechanisierung des fassenden Geistes führen, die ja die geheime, seit Jahrhunderten unerkannt waltende Organisation der beweglichen Geister als herrlichstes Ziel inbrünstig ersehnt.

Der Liberalismus mit seiner edelmütigen Gebärde allmenschlicher Gleichberechtigung und einer Freiheitsforderung, die, bei Lichte besehen, nichts anderes bezweckte, als die Kinder Israels in allen Bereichen menschlicher Entfaltung den Wirtsvölkern ebenbürtig zur Seite zu stellen und alsbald darauf zu überordnen, fand in Deutschland seine symbolische Verdichtung in der Freundschaft zwischen Lessing und Moses Mendelsohn, welchem Bündnis die Parabel von den drei Ringen, d. h. also die um rassenhafte Unterschiede unbekümmerte Auffassung rein religiöser Verschiedenartigkeit unter den Menschen, verdankt ward. Es lag ganz im Geiste der uns als „Charakter ohne Phantasie“ wohlbekannten norddeutschen Struktur, aus einer von fixatorischem Material unbeschwerten logizistischen Erwägung jene Gleichberechtigung aller Menschen zu fordern, die namentlich das Hochkommen Israels auf geistigem Gebiete mit ungeahnter Schnelligkeit herbeiführte.

Die Unverankertheit im gesellschaftlichen Leben mußte immer wieder und wieder mit dem Gefühle der Kränkung und Ausgeschlossenheit in den beweglichen Geistern die Sehnsucht erzeugen, dort zu stehen, wo ein Unzugänglicher und Beneideter stand, das zu „sein“, was dem Nichts-Seienden, aber eben dessentwegen alles Scheinen-Könnenden als heißbegehrtes Ziel anspornend und wilden Ehrgeiz aufpeitschend vor Augen stand. Und während es eine bekannte Tatsache ist, daß zur Zeit der Ständeordnung jene nach der höhern Schichte strebende ingrimmige Unzufriedenheit niemals vorhanden war, weil derjenige, der in behaglicher und wohlvertrauter Gemeinschaft mit seinesgleichen eine gute, gesicherte Sozietät darstellt, niemals in der bloßen Tatsache eines höhern Standes etwas Beunruhigendes oder gar Verletzendes erblickt, und alle Revolten nur Reaktion auf den Übermut und die Hartherzigkeit der übergeordneten Stände waren, kommt mit dem Beweglichen eine Unzufriedenheit, ein Geist der Kritik, eine wilde Begier, allem Hochstehenden sich gleichzusetzen, in die Welt, die eben nur derjenige

empfindet, der alles „sein“ möchte, weil er im Grunde nichts *ist*, aber um so mehr darnach giert, all das zu scheinen, was ihm seine rastlose Phantasiebeweglichkeit als begehrenswert erscheinen läßt.

Die als Gegenstoß höchst begreiflicherweise einsetzende energische Abwehr all der durch die Tradition von Jahrhunderten wohl Verankerten wirft nun aber den Juden wieder gesellschaftlich zurück und erst, da mit dem Aufkommen des Industrialismus, der Entstehung der Arbeiterschaft, des sogenannten „vierten Standes“ eine neue, noch völlig strukturlose Gesellschaftsschichte heranwächst, findet der Jude aus Ressentiment und abgewiesener Gemeinschaft heraus bei diesen Elementen jenen „soziologischen Unterschlupf“, wie wir ihn bereits in „Geist und Judentum“ zu schildern versucht haben. Bar jeden höhern Schwunges, jeder tiefern Lebensdeutung, wie sie ja nur fassendem Geiste zu entspringen vermögen, schafft die grenzenlos nüchterne und typisch jüdische Skepsis jene materialistische Weltauffassung, wie sie Marx in seinem „Kommunistischen Manifeste“ ausgesprochen und in der Arbeit eines Lebens zur sozialistischen Bewegung, zum Klassenkampfe unserer Tage ausgebaut hatte. Bei Lassalle ist für den Psychologen die Sehnsucht nach einem „Hinauf“, gehe es wie es wolle, aufs Deutlichste zu verspüren als erster Antrieb zur Beschäftigung mit den breiten Massen, aus welchem Umwege ja jene einzig wahre Sehnsucht nach Eitelkeitbefriedigender Machtstellung und Gleichberechtigung mit allen Vornehmen erreicht werden soll. Wer wie in einem Blitzlicht hier die wahren Wurzeln für eine spätere ganze Entwicklung erschauen will, der höre nur eine Stelle aus den Tagebüchern des Fünfzehnjährigen:

„Sonntag, 19. Juli. (1840)

Ich war im Theater. Loewe gab den Fiesko. Bei Gott, ein großartiger Charakter, dieser Graf von Lavagna! Ich weiß nicht, trotzdem ich jetzt revolutionär-demokratisch-republikanische Gesinnungen habe wie einer, so fühle ich doch, daß ich an der Stelle des Grafen Lavagna ebenso gehandelt und mich nicht damit begnügt hätte, Genuas erster Bürger zu sein, sondern nach dem Diadem meine Hand ausgestreckt hätte. Daraus ergibt sich, wenn ich die Sache bei Licht betrachte, daß ich bloß Egoist bin. Wäre ich als Prinz oder Fürst geboren, ich würde mit Leib und Seele Aristokrat

sein. So aber, da ich bloß ein schlichter Bürgersohn bin, werde ich zu seiner Zeit Demokrat sein."

Wer auf Grund dieser einen Stelle diesen sogenannten „Arbeiterführer", der im Grunde niemals etwas anderes war als ein von unstillbaren, gesellschaftlichen Begierden aus innerer Ruhe aufgepeitschter Snob, ahnend begriffen hat, der hat mehr Einblick in die tieferen Zusammenhänge zwischen Judentum und Sozialismus gewonnen, als es das fleißigste Durchgrübeln der keineswegs stets aus dem Innersten eines Denkers erfließenden sozialistischen Gedankengänge ergäbe.

Nach ähnlichen psychischen Zusammenhängen muß man sich das Vordringen des Judentums in alle Parteien psychisch aufzuerbauen trachten. So wird ein *Stahl* Begründer der konservativen Partei und so werden die zahlreichen Getauften nach dem uns wohlbekannten Gesetze der Überkompensation fanatische Klerikale, welcher Klerikalismus um so fanatischer wird, je weniger der äußere Habitus des einzelnen die Angliederung an die arische Bevölkerung erleichtert und je mehr mithin fanatisches Unterstreichen und sich päpstlicher als der Papst Gebärden eine mangelnde äußerliche Gleichartigkeit ausgleichen müssen.

Nach diesen psychologischen Gesetzen ist der Aufstieg des Judentums an führende Stellen schier in allen Parteien und Fraktionen des heutigen politischen Lebens zu begreifen, wobei freilich niemals außer acht gelassen werden darf, daß neben diesem Aufstiege der die Gleichheit mit den Wirtsvölkern Ersehnenden jene andere Gruppe der fanatisch Zionsgläubigen hinzukommt, die in bewußtem Schwindel die jeweilig verlangte Gestalt und Geistigkeit so lange vortäuschen, bis es ihnen gelungen ist, das einzig erstrebenswerte Ziel zu erreichen: alle Macht der Erde zu stürzen, um auf den Trümmern aller vernichteten Staatsgebilde die von ihrem Gotte ihnen prophezeite Weltherrschaft Zions zu errichten.

Ein besonderes Phänomen ist es nun, daß von dem Tage des Umsturzes an von jenen, die aus Sehnsucht nach Gleichberechtigung mit den Wirtsvölkern ihre emporkletternde Mimikry entfalteten, sich nicht der geringste Protest gegen die scheinbar so anders gearteten Zionsgläubigen vermerken ließ, sondern heutigentags festgestellt werden muß, daß die Anschmeißer von früher in stillschweigendem Einverständnis und merkwürdiger Eintracht sich mit den Welt-

eroberern von heute zur Oberschichte allbeherrschender Beweglichkeit als des wahren, geheimsten Zieles aller zu verschmelzen gewußt haben.

XX.

Eines steht jedenfalls für uns fest: heute haben wir es, wenn wir den Kampf des Judentums um die Weltherrschaft, wie ihn der Umsturz plötzlich und allen arglosen Menschen ungeahnt hervortreten ließ, betrachten wollen, nicht mehr mit den mehr oder minder gelungenen Phänomenen einer falschen Entsklavung zu tun, sondern nur mehr mit den im Dienste des hohen Zieles planmäßig getriebenen Irreführungen und Betörungen der ahnungslosen Wirtsvölker. Wir müssen ganz offen gestehen, daß wir selber in besagter Ahnungslosigkeit vollständig befangen waren und können uns das höhnisch überlegene Grinsen vorstellen, das die Eingeweihten sich wohl leisten mochten, wenn sie unser vor dem Umsturz geschriebenes Buch „Geist und Judentum" mit jener wirklich kindlich ahnungslosen Beschreibung dessen lasen, was der völlig Uneingeweihte sich damals unter Zionismus vorstellte. Heute aber, wo wir dank der unschätzbaren Hilfe jenes wertvollsten aller Bücher den seit Jahrhunderten mit zäher Ausdauer festgehaltenen Plan mitsamt den zu seiner Verwirklichung meisterhaft geübten psychagogischen Künsten und Kniffen begriffen haben, heute werden wir erst von Grund auf erfassen können, was die Zionisten seit ihrem Eindringen in das öffentliche Leben ihrer Wirtsvölker aus der Politik zu machen wußten: *ein Werkzeug ihrer Allgegenwart und Allgestaltigkeit, vermittels welches sie unter allen Parteien und Fraktionen, unkenntlich gemacht durch den Decknamen der jeweiligen Parteibezeichnung, sich derart gegenseitig in die Hände arbeiten konnten, daß das den Wirtsvölkern zur Schau gestellte politische Getriebe zum Schein, zur Farce und zum ungeheuerlichsten Schwindel mißbraucht wurde, zum Schwindel, der bis zum heutigen Tage sich den ahnungslosen Traumglotzkugeln der Deutschen immer noch nicht entschleiert hat!*

Und so müßte denn abermals das Wort

Schwindel

in Riesenlettern über allem stehen, was sich heute als sogenanntes politisches Leben nicht so sehr entfaltet als meisterlich zu verbergen

weiß. Gelänge es uns durch diese Ausführungen zu erreichen, daß der Deutsche im Nahen und Nächsten des Parteigetriebes, aus Arglosigkeit, Kindlichkeit, Lähmung und Hypnose erwachend, mit mißtrauisch geschärften Blicken um sich zu lugen erlernte und dies ihm Allerschwerste und Unzugänglichste begriffe: die Nutzanwendung einer erfaßten Theorie auf den jeweilig vorliegenden unmittelbar gegebenen Einzelfall zu finden, dann würde vorerst ein ungeheures Entsetzen, ein Schauder ob der wahnwitzigen Betörung, in die er bis zum heutigen Tage eingelullt dahindöste, ihn durchschüttern, was zu vergleichen wäre dem von Fieberschauern durchschüttelten Organismus, welcher Anfall, je schwerer er den Organismus ergriffe, um so raschere Genesung erhoffen ließe. Gelingt es uns, im Volke die Methoden Zions zur politischen Vergewaltigung der Deutschen soweit zu entlarven, daß das begriffene Allgemeine zum Begreifen des jeweiligen Einzelfalles den aus lethargischem Dämmerzustande aufgescheuchten Deutschen hinangeleitete, dann wäre die Mühe und Eindringlichkeit der Darstellung, die schweren Qualen und Leiden, durch die der Verfasser bis zum heutigen Tage hindurchgemußt, dank Zions wacher Erkenntnis der größten, ja einzigen Gefahr, die ihm solche Aufklärung bringen könnte, nicht umsonst aufgebracht und ertragen worden. Und nach jenem bereits erwähnten Gesetze von der falschen Objektivität des Deutschen, die ihn unfähig macht, sich dem Erlebnisse anzuvertrauen, *also zum gut fixierten Objekte vorzudringen*, werden wir gerade in diesem Abschnitte schon deshalb aus eigenstem Erleben berichten müssen, weil ja auf diese Zions geheimste Kampfmethoden, vom Verfasser am eigenen Leibe erprobt, in ein helles Licht gerückt werden können, wie es eben nur vom unmittelbaren Erlebnisse auszustrahlen vermag. Denn niemals werden wir die Ziele eines Gegners besser verstehen und erkennen lernen, als wenn wir die Methoden erfahren, mit denen er diejenigen, so seine Ziele zu durchkreuzen wagen, zu vernichten bestrebt ist.

Wer sich die Schwindelgestalten vergegenwärtigt, wie wir so Seite 41 graphisch darzustellen versucht haben, findet dort das Bild für die jeweilig vorgetäuschte politische Gestalt, die der Jude derart meisterlich zu mimen seit jeher gewußt hat, daß er völlig unerkannt und undurchschaut in allen Parteien sein Wesen treibt, was ihm um so leichter gelingt, als ja der Deutsche nicht nur *Taillerands*

schönen Satz von der Sprache, die dazu da sei, um die Gedanken zu verbergen, nicht sein eigen nennt, sondern hoffnungslos unfähig ist, diese seiner eigensten Art zuwiderlaufende Geistigkeit überhaupt zu begreifen, sondern weit lieber denjenigen mit Entrüstung und Ingrimm abzuweisen gewillt ist, der es versuchen wollte, ihn aus dem Traume zu erwecken und ihn gegen so viele seiner „besten Freunde“ mißtrauisch zu machen. Derartige Versuche sind und bleiben vollständig hoffnungslos, da der Deutsche in solchen Fällen die Gewohnheit hat, sich an die so Verdächtigten um Rat und Auskunft zu wenden, worauf sie, die zu befürchten haben, ihr weltumspannendes Geheimnis könne von *einem* Erkennenden noch in letzter Stunde entlarvt werden, in glänzendem Zusammenarbeiten den lästigen „Querulanten“ derart höhnen, verleumden und als irrsinnig brandmarken, daß sich Mißtrauen und Entrüstung des guten Deutschen, einmal geweckt, nun mit voller, durch Zion teuflisch aufgestachelter Erbitterung über den unglückseligen Verwarner ergießt.

Dies war und blieb mein Los, seitdem ich es versucht hatte, ein verzweifelt Sehender unter lauter hoffnungslos Blinden, den Erzfeind im deutschen Lager zu entlarven; ein Versuch, der schon deshalb zur Nutzlosigkeit verdammt bleiben mußte, weil ja Zions geheime Abgesandten - die „Abkommandierten“, wie sie *Bismarck* zu nennen wußte - nicht etwa an untergeordneter Stelle ihr Wesen treiben, sondern getreu jener Unverfrorenheit spezifischer Natur („Chuzpe“), wenn sie sich schon einmal die Mühe nehmen, im feindlichen Lager zu hospitieren, es nicht unter einem Führerposten tun und also als beste Vertrauensmänner alle „geheimsten“ deutschen Fäden in geschäftigen Fingern vereint halten! Je weiter nach Norden hinauf wir in Deutschland kommen, desto durchgehender finden wir den Typus „Charakter ohne Phantasie“, desto aussichtsloser bleibt der Versuch irgendwelcher Aufklärung auf diesem Gebiete, so zwar, daß wir die Hoffnung auf ein erstes Aufdämmern dieser schmerzensreichen Erkenntnis auf unsern eigensten Heimatsbereich Deutschösterreich setzen, woselbst zwar „Phantasie ohne Charakter“ aller gemeinsamen Tat im Wege steht, doch aber die Fähigkeit, sich in eine fremdartige Psyche hineinzuversetzen, genugsam vorhanden ist, daß ein erstes Aufdämmern dieser Erkenntnis, ein jähes Aufschrecken aus allzu langer Traumbefangenheit gerade hier zu gewärtigen war.

Und so wäre denn zu erhoffen, daß vielleicht gerade in dieser unseligst gefährdeten deutschen Stadt Wien die Verheißung eines ersten erkennenden Erwachens aufdämmerte, welcher Verheißung durch langsames Übergreifen solcher Einsicht auf die schwer und zögernd fassenden, dann aber um so fester und treuer haltenden norddeutschen Stammesbrüder jene Erfüllung folgte, wie wir sie als Wechselwirkung zwischen Süd und Nord bereits einmal hoffend auszusprechen wußten.*

Vergessen wir niemals, daß alle jüdische Geistigkeit, alle Methoden, Praktiken, Tricks und Schliche aus dem Handelsbetriebe, der ersten und ursprünglichsten Domäne dieses Volkes, ins politische Leben transplantiert wurden. So ist denn Ausnützung der Konjunktur, gute Vorausahnung und seine Witterung für Haussen und Baissen von Gesinnungen, geistigen Strömungen und parteipolitischen Schwankungen nicht weniger denn von Waren der eigentlichste Inhalt aller psychagogischen Künste, die es Zion so leicht machen, an die Spitze einer ihm feindlichen Bewegung zu geraten, dadurch, daß es, die Situation und momentane Stimmung seiner Feinde besser und schneller ergründend als diese selbst, durch seine Abkommandierten jene Vorschläge zu machen imstande ist, die, als Zusammenfassung aller Wünsche der Deutschen, von diesen begreiflicherweise mit heller Begeisterung begrüßt werden, so zwar, daß der Abkommandierte, der so trefflich den Vorschlag, der gerade allen Wünschen entsprach, zu machen wußte, nicht nur nicht entlarvt, sondern mit begeisterter Stimmeneinheit an die Spitze des Ganzen gestellt wird! Dieser Fähigkeit, die politische Konjunktur zu wittern und das vorzuschlagen, was sich in den langsamer arbeitenden Gehirnen des Wirtsvolkes gerade zu einem neuen Gedanken zu formen beginnt, verdankt der Jude oder der von ihm Abgesandte und Gekaufte die entscheidenden Führerposten, so zwar, daß wir dieses dem redlichen Deutschen sicherlich so wie es hier steht vollkommen unverständliche Phänomen geradezu zur Formel zu verdichten wagen: *daß der Jude die Gegenmaßnahmen gegen seine Feinde trifft, ehe diese die - Maßnahmen getroffen haben, daß aber diese seine Gegenmaßnahmen dann darin bestehen, daß er die feindlichen Maßnahmen - selber trifft!!!*

Wenn es nicht so trostlos traurig wäre, so müßte man lachen

---

* Siehe „Wir Deutschen aus Österreich“, S. 73 ff.

bei der Vergegenwärtigung des fassungslos verdutzten Gesichtes, mit dem manch wackerer Norddeutscher die Traumglotzkugeln aufreißen dürfte beim Lesen dieser Zeilen; gefolgt aber wird diese Verdutztheit sein von ungläubigem Kopfschütteln, unwillig ärgerlichem Achselzucken, ja der entrüsteten Abkehr von dem Verkünder solch unsinniger Verschrobenheit. Und der ganze Erfolg wird wohl vorerst ein überlegenes Lachen der Entrüstung sein ob des Aberwitzes und Verfolgungswahnes, der aus solchen Behauptungen doch unverkennbar zu ersehen sei. Da aber muß es klipp und klar herausgesagt werden: nicht um uns und unsere „Zurechnungsfähigkeit“ handelt es sich hier, sondern lediglich darum, ob der Deutsche in letzter Stunde solch Unwahrscheinliches, Ungeheuerliches und Aberwitziges zu begreifen sich entschließt oder nicht. Vertraut er in hochmütiger Besserwisserei, vorwitzigem Eingebildetsein lieber seinem „scharfen Blick“ und seiner starren Durchdrungenheit von sich selber, dann ist er, dann ist das deutsche Volk verloren. Und so wollen wir denn unbekümmert und unbeirrt versuchen, dem Deutschen die allzu hochmütig und siegessicher emporgereckte Nase auf Dinge zu stoßen, die er ansonsten nie und dank Zions Meisterschaft im Verschleiern wirklicher Zusammenhänge selbst *nach* seinem Untergang nicht zu sehen bekäme.

XXI.

Unter solchen Umständen ist es geradezu lächerlich, auch nur einen Vergleich der heutigen Zeit mit der der Befreiungskriege zu wagen, etwa so, als könnte heute das deutsche Volk wieder in gleicher Weise wie damals zu Kampf und Aufruhr sich zusammenschließen. Eine solche Hoffnung ist derart unsinnig, nach dieser Richtung hin getroffene Vorbereitungen derart aussichtslos, jegliche in der heutigen Konstellation getroffene Maßnahme derart verhängnisvoll, daß wir nur wieder eine trostlose Erneuerung jenes traurigen *Kapp*-Putsches zu gewärtigen hätten, dessen immer wieder zu erwartender, geradezu gesetzmäßig vorherbestimmter Verlauf in die furchtbare Formel zusammengefaßt werden kann: *Die Abkommandierten im deutschen Lager geben erst dann das Signal zum Losschlagen, wenn alle Gegenmaßnahmen derart getroffen sind, daß nicht nur das ganze Unternehmen hoffnungslos zuschanden wird, sondern auch alle wertvollen deutschen Elemente derart „kompromittiert“*

und entlarvt erscheinen, daß ihre Kraft für die Zukunft geradezu ausgeschaltet ist, obendrein aber wenn möglich die besten und wertvollsten Männer bei der gleichen Gelegenheit zusammengeschossen werden dank der guten Orientierung, die sicherlich dafür Sorge trägt, die Gefährlichsten zu vernichten. So muß es denn allen besonnenen Elementen klar sein, daß, ehe die große Säuberung in allen Parteien und Verbänden vorgenommen wird, von einem Aufschwung des deutschen Volkes nicht die Rede sein kann, so wie ein von einem eitrigen Prozesse fieberhaft aufgeschürter Organismus keinen Kampf gegen einen äußern Gegner bestehen kann, dieweil jede kämpfende Bewegung das Gift im Körper nur um so wilder kreisen läßt und die Gefahr der bis an den Lebenskern dringenden Vernichtung in jeglicher tätigen Bewegung unheilvoller emporwächst.

Wer etwa immer noch dies alles für Schwarzseherei und Übertreibung halten möchte, der höre, was der *elsässisch-jüdische* französische Finanzminister *Klotz* („Völkischer Beobachter“, München 1919) in einem Zeitungsinterview über die Frage: „Könnte sich Deutschland dennoch heimlich militärisch aufraffen und zur Revanche schreiten?“ wörtlich zu erklären wußte: „Keine Gefahr! An freiwilligen und der Entente durch und durch treu ergebenen *deutschen* (!) Aufpassern, welche uns sofort einen Wink geben werden, fehlt es drüben keineswegs! Darum haben wir es nicht einmal nötig, wie Napoleon drüben eine eigene zuverlässige Polizei aufzustellen! Das wäre Geldverschwendung! *Die guten Freunde, welche drüben unsere Sicherheit vertreten, haben ja selbst das ureigenste Interesse daran, daß Deutschland sich nie mehr militärisch aufrafft, weil dadurch Strömungen aufkämen, welche ihren eigenen Untergang bewirken müßten!*“

Besser als dieser Bericht könnte wohl nichts die unbestreitbare und unwiderlegliche Tatsache der Allgegenwart Zions in allen deutschen Parteien und Fraktionen erweisen. Und wenn der Deutsche es auch nicht gerne hört und dadurch aus allem Behagen und Wohlbefinden unliebsam aufgescheucht wird, so muß es doch gesagt werden, daß heute wohl keine Vereinigung, kein Stammtisch, keine Versammlung, keine völkischen Zielen irgend dienende Beratung stattfinden kann, ohne daß ein oder mehrere Abkommandierte Zions als beste und vertrauenswürdigste Freunde der unglückselig geprellten

deutschen Genossen anwesend sind. Dies mag qualvoll und unerträglich zu hören sein; aber es ist wahr, und das deutsche Volk ist für alle Zeiten verloren, wenn diese Wahrheit in den allzu arglosen Gemütern nicht endlich aufdämmert und zur Tat führt, zur Tat der Säuberung des verseuchten politischen Augiasstalles der Deutschen. Wir wissen, daß wir hier ein Ungeheuerliches, schier Unmögliches verlangen: ein Sichbewußtwerden dort, wo arglose Unbewußtheit seit je geherrscht hat; ein Sichaufraffen, wo träge Gewohnheit ihre lähmende Beschwichtigung allzu sorglosen Gemütern seit je bereitet hat und vergewaltigte, ja hypnotisierte Geister zu hinfälliger Ohnmacht seit je von Zion verdammt sind. Doch aber ist dies Erwachen und Sichaufraffen zum mißtrauisch wachen Blick, zur unbarmherzigen, wenn auch noch so schmerzhaften „Operation" der Ausscheidung aller Gifte, der Entfernung aller Fremdkörper letzte und einzige Hilfe und Rettung des deutschen Volkes. Da es aber nicht sehen kann aus eigenem Antrieb, so muß es in allerletzter Stunde sehen lernen von dem, der den Erzfeind erkennt, zusammenfahrend und aufzuckend wie der Rutengänger, dem das allen Übrigen geheimnisvolle und unverständliche Aufzucken der die Gerte umschließenden Hand verrät, wo das versteckte Wasser in der Erdentiefe verborgen ruht.

Und so will denn der Verfasser dieses Buches sich mit allem, was er an Erkenntniskraft hat und vermag, dem ganzen deutschen Volke in dieser schwersten Schicksalsstunde zur Verfügung halten, wissend, daß er, auf den ersten Blick im stande, den jüdischen und zumeist nach längerer Beobachtung auch den deutschen Abkommandierten zu erkennen, gar bald sein Wissen und seine Methode gelehrigen Jüngern mitzuteilen vermöchte, so daß die Hoffnung auf eine Erlösung in letzter Stunde doch noch nicht ganz von der Hand zu weisen wäre. Vorbedingung allerdings zu diesem Gelingen wäre ein unbedingter Glaube und ein unbedingtes Vertrauen zu seinem immer wieder eben durch jene Abkommandierten angezweifelten Wesen, die durch kein Beschwätzen, kein Verleumden, kein Verdächtigen seiner reinen Absichten, kein Herabsetzen und Anschwärzen derjenigen, die bereits ihm treu zur Seite stehen, ins Schwanken gebracht werden dürften.

XXII.

Eine große Hilfe zur Entlarvung der dem Judentum auch der Rasse nach angehörenden Abkommandierten brächte die bekannte physiologische Veränderung, die dank uralten rituellen Vorschriften ja an jedem Knaben mosaischen Bekenntnisses vorgenommen wird, da ja selbst die Weisen von Zion in ihrer alles vorausahnenden Schlauheit denn doch nicht vorauszusorgen im stande gewesen sein dürften, das Knäblein bereits bei seiner Geburt dem schönen dereinstigen Abkommandierten-Berufe vorbereitend anzupassen! Für den Verfasser hatte es immer etwas Quälendes und Bedrückendes, zu wissen, wie leicht und nahe die „Einsicht“ in das wahre Wesen eines als Abkommandierten bezeichneten Mannes stets gewesen wäre, wenn wieder und immer wieder seine Behauptungen auf Unwillen, überlegenes Lächeln, Unglauben, Ironie, ja Verdächtigung seines eigenen gesunden Geisteszustandes und Beschuldigung hochgradigen Verfolgungswahnes stießen. Und ist es nicht wirklich in Zeiten höchster Gefahr für ein ganzes Volk erbärmlichste Verschlafenheit und wenig angebrachte Prüderie, wenn man sich weigern wollte, die Nachprüfung der körperlichen Zugehörigkeit zum Deutschtum zu einer selbstverständlichen Abwehrmaßnahme geradezu gesetzmäßig zu erheben? Und so schlagen wir denn allen Ernstes vor, daß nicht nur bei der Neuaufnahme, sondern namentlich auch als Revisionsverfahren bei allen alten Mitgliedern von Parteien, Vereinen, Kongressen, Verbänden, Ausschüssen, Gewerkschaften und Bünden irgendwelcher Art, soferne sie den Angelegenheiten des deutschen Volkes zu dienen haben, eine körperliche Untersuchung etwa durch zwei hierfür ausersehene Mitglieder als unbedingtes, mechanisch vorgenommenes Vorverfahren vor der Aufnahme und vor weiterem Verbleib im jeweiligen Verband festgelegt werde. Ein derartiges Verfahren, einmal gewohnheitsgemäß und geradezu automatisch vorgenommen, würde alles Befremdliche oder gar Abstoßende und Verletzende alsbald verloren haben, und der deutsche Michel würde jedenfalls staunen, wie ungeahnt viele seiner besten Freunde und treuesten Parteigenossen er derart zwar nicht unmittelbar entlarven, doch aber durch ihr Fernbleiben im Fall der Durchführung unseres Vorschlages bald und unschwer als Abkommandierte Zions feststellen lernen würde. Und Unglaube, Spott

und Mißtrauen, wie sie der Verfasser wieder und immer wieder für seine Anregungen zu ernten hatte, sie würden jählings verstummen, wenn eine erste konsequente Durchführung dieser Vorschläge das allzu späte Erwachen aus verschlafener Vertrauensseligkeit allenthalben bewirkte.

Wie sehr übrigens der Jude selber es seit jeher verständlich fand, ja geradezu planmäßig zu erwarten gewohnt war, daß sich Feinde bei ihm einschleichen, können wir aus jenen Zeiten, da Israel noch als Volk bestand, in der biblischen Geschichte erfahren. Der Bibelkundige wird sich gewißlich erinnern, mit welcher schonungslosen Härte die Juden ihre Feinde erst durch das einfache Mittel, sie ein Wort aussprechen zu lassen, das ihrer Zungenbildung nicht gemäß war („*Schiboleth*“), zu entlarven und dann ins bessere Jenseits zu befördern gewohnt waren. Wenn schon diese Nutzanwendung aus der Entlarvung in unseren heutigen friedlicheren Zeiten nicht auch aus dem Alten Testamente herübergenommen werden dürfte, so wäre doch die weit einfachere und sicherlich völlig untrügliche Rassenkontrolle, die wir vorschlagen, ein beherzigenswertes Analogieverfahren zu jenen längst vergangenen Zeiten.

Wer, wie der Verfasser, immer wieder und wieder Gelegenheit gefunden hat, den Juden in der Ausübung seine für ihn so segensreichen, für den Deutschen so verhängnisvollen Abkommandiertenberufes zu betreffen, der würde von der Dringlichkeit und dem furchtbaren Ernste dieses Vorschlages vollauf durchdrungen sein. Und um aus der großen Fülle des ihm aus eigenem Erlebnis bekannten Tatsachenmaterials nur ein erschütterndes Beispiel zu bringen, sei ein Besuch bei einer „Liga für deutsche Kultur“ genannten Vereinigung erwähnt, die den Zweck hat, die militärischen Stellen Deutschlands über die russisch-bolschewistischen Angelegenheiten auf dem Laufenden zu erhalten. Im Verlaufe von fünf Minuten konnten nicht weniger als drei Juden in diesem Institute festgestellt werden, von denen einer (ungarischer, das heißt kommunistischer Journalist) zu Gaste war, indessen zwei als ständige Beamte des Vereines sich betätigten. Die übrigen Beamten rekrutierten sich hauptsächlich aus heimatlos gewordenen baltischen Edelleuten. Es mag ja gewiß ein menschenfreundlicher Gedanke sein, derart diesen vortrefflichen deutschen Männern eine Daseins-

möglichkeit zu bereiten; ob sie aber gerade als Organe zur Bewachung feindlicher ausländischer Strömungen die Geeignetsten sind, kann füglich bestritten werden. Denn an Traumglotzkugeligkeit stehen diese braven Leute entschieden an der Spitze aller deutschen Stämme, und der schüchterne Versuch, sie auf die Rasse ihrer Bureaugenossen aufmerksam zu machen, scheiterte an dem verdutzten und hoffnungslos unverständigen „Blick", den dieses Experiment uns eintrug. Der eine der überaus geschäftigen und sofort zu allen möglichen Aufklärungen bereiten Beamten entpuppte sich alsogleich als - typischer russischer Jude, worüber die Mimikry einer gut imitierten baltischen Aussprache ebensowenig als der (wohl herrenlos gewordene) gute baltische Name hinwegtäuschen konnte. Als der Besucher, einen Augenblick der Abwesenheit jenes sonderbaren Balten benützend, das ebenfalls baltische, aber unzweifelhaft deutsche Bureaufräulein fragte, ob ihr denn nicht die offenkundig jüdischen Rassenmerkmale ihres Bureaugenossen aufgefallen seien, erhielt er die treuherzige Antwort: „Ach, jüdisch sieht er wohl aus, ich kenne seine Schwestern, die sehen auch jüdisch aus; aber die Gesinnung ist völlig einwandfrei." ...

Als zweites Beispiel mag - für tausend analoge - der Besuch eines Freundes bei einer deutscharischen Studentenverbindung erwähnt werden, der, durch meine Schule gegangen, beim Anblick eines unzweifelhaft jüdische Rassenmerkmale darbietenden Burschenschafters, auf die Frage, wer dies sei, einen unzweideutig jüdischen Namen erfuhr und das Befremden über diesen Namen mit der Antwort: „Ach, der heißt ja nur so!", den Hinweis auf das unzweideutige Aussehen mit der Antwort: „Ach, der sieht ja nur so aus!" quittiert erhalten konnte!!

Solcher Beispiele gäbe es unzählige. Und der Verfasser kann nur sagen, daß er im Verlaufe seines Lebens die Furchtbarkeit und ausnahmslose Gültigkeit seiner Theorie derart beängstigend wieder und wieder erlebte, daß er, geradezu von Entsetzen gepackt, dies Eintreffen in der Wirklichkeit als - Übertreibung seiner Erkenntnisse empfinden mußte. Denn es war wirklich nicht möglich, bei irgendeiner Beratung deutscher Männer zu erscheinen, wo nicht der offenkundig Abkommandierte als bester Freund und vertrauenswürdiger Mitberater mit anwesend war, trotz des rassenhaft betonten Antisemitismus der wackeren Leute und trotz der Leichtigkeit einer

unmittelbaren Konstatierung der rassenhaften Zugehörigkeit jener fraglichen, aber so sonderbar unfragwürdigen Personen. Was dem Juden dies Verfahren unendlich erleichtert, ja, genauer genommen, einzig und allein ermöglicht, ist die uns aus „Geist und Judentum" bereits bekannte Starrheit und das Vorurteil, das wir als „fixe Idee ohne fixierende Kontrolle" zu bezeichnen wußten, was im dritten Teile des genannten Buches nachgelesen werden mag. Dieser Wesensart derart gemäß sich zu benehmen, daß man als Artgenosse empfunden und angesehen (also nicht angesehen!) wird, ist ein Leichtes: bedarf es doch nur der im deutschen Tonfall geäußerten tüchtigen Deutschheit, geläufigen Herunterplapperns aller völkischen Ansichten und Überzeugungen und - die Gesinnung ist völlig einwandfrei, das Vertrauen ein unerschütterliches, was durch die Dauer solcher Bundesgenossenschaft in einer Weise erstarkt, daß auch nur der schüchternste Versuch, Mißtrauen gegen solch alte und treubewährte Freunde zu erwecken, mit der ingrimmigsten Entrüstung von dem ach so rechtschaffenen deutschen Manne hinweggewiesen wird.

Wir haben schon in einem Flugblatte (siehe Anhang S. 380) das Wesen jener Kampfmethode des Judentums mit dem japanischen Yu-Yitsu klarzulegen versucht. Während nun aber im Kampfe der Leiber diese Methode, die darin besteht, daß man sich in die kämpfende Bewegung des Gegners hineindenkt und sie im entscheidenden Augenblicke zu seinem Unheile noch verstärkt und gleichzeitig von dort ablenkt, wohin sie gerichtet war, begreiflicherweise nur auf die kurze Dauer eines Handgemenges angewendet wird, setzt das geistige Yu-Yitsu ständige Genossenschaft und dauernde treue Gemeinschaft mit dem Gegner zu seiner Ausübung voraus, so zwar, daß der Abkommandierte im Kampfe der beiden Volkskörper jenen Exponenten im feindlichen Lager allwissend und allgegenwärtig bilden muß, der im entscheidenden Augenblicke bewirkt, daß die gegnerische Stoßkraft abgelenkt wird und den Deutschen selber zu Falle bringt. Am besten wäre der Führerposten einnehmende Abkommandierte im feindlichen Lager einem Lokomotivführer zu vergleichen, der bedeutende Strecken weit seine Passagiere scheinbar ganz nach der von ihnen erwünschten Richtung dirigiert, um dann doch im entscheidenden Augenblicke den Eisenbahnzug auf ein totes Geleise zu lenken, wobei es ihm obendrein noch gelingt, bei

einem derart erzielten Unfall Staunen, Schrecken und Entsetzen ob der unerwarteten Abirrung zu mimen, worauf ihm dann die Passagiere treuherzig die Leitung weiterhin anvertrauen, wieder und immer wieder von ihren wahren Zielen abgelenkt, aber niemals das satanisch schlaue Manöver des biederen und selber so schwer bekümmerten Lokomotivführers durchschauend.

Damit solches Abkommandiertenwesen auf die Dauer durchführbar sei und niemals entlarvt werde, bedarf es allerdings jenes ungeheueren Netzes von Spionage und rastlos tätiger Beaufsichtigung und Behorchung des Gegners, welche Zion dank den ungeheueren Mitteln der *Alliance Israélite* und dank dem Netze der Freimaurerei derart ausgebaut hat, daß man geradezu von Zions Allgegenwart und Allwissenheit mit vollem Fug und Recht sprechen kann. Und wenn man im Weltkriege den deutschen Diplomaten so oft vorzuwerfen wußte, daß ihre geheimen und chiffrierten Abmachungen immer wieder und wieder verraten wurden, so bedenke man, wie leicht solcher Verrat gelingen muß, wenn der allgegenwärtige innere Feind die deutschen Maßnahmen nicht nur kennt, sondern etwa gar selber die Vorschläge gerade zu jenen Maßnahmen gemacht hat, deren Durchführung und alsbaldige Entlarvung ihm am vorteilhaftesten erscheinen! Daß der Abkommandierte im Falle der mißlichen Entlarvung dann auch alsogleich derjenige ist, der mit sittlicher Entrüstung und geradezu verzweifelt darüber zu toben weiß, daß die so geheim gepflogenen Abmachungen verraten werden konnten, ist selbstverständlich und verschafft ihm weiter und immer weiter das wirklich *blinde* Vertrauen seiner unglückselig verblendeten traumglotzkugeligen Mitgenossen. Wichtig wird es jedenfalls für uns sein, über die Methoden nachzudenken, die Zion anwendet, um auch dort, wo es mit seinen Abgesandten nicht unmittelbar hinreicht, über alles, was vorgeht, auf dem Laufenden zu bleiben. Gerade in bezug auf das Alltagsleben wird es äußerst wichtig sein für den ahnungslosen Deutschen, endlich jene Bewußtheit zu erlangen, ohne welche ein irgendwie verantwortungsvoller Beruf unmöglich entsprechend ausgeübt werden kann. Da aber sind es immer wieder subalterne und scheinbar völlig außenstehende Elemente, die von Zion zwecks Ausspionierung seiner Gegner verwendet werden. Welch ungeheuer wichtige Rolle hiebei dem Hausgesinde jedes Zion irgendwie bedenklichen Mannes zufällt, ahnt unser

ahnungsloser Deutscher wohl niemals, und ihn hier bewußt und sehend zu machen, ist eine der wichtigsten Aufgaben, wenn er jemals wieder im politischen Leben eine andere Figur als die des ewig Geprellten abgeben soll. Gerade der Dienstbote aber, der das tägliche Leben vom Morgen bis zum Abend automatisch zu belauschen vermag, befindet sich viel öfter, als es dem Leser glaubhaft erscheinen dürfte, in Zions Diensten,* weshalb denn die Wahl des Dienstboten vielleicht eine bedeutsamere und wichtigere Angelegenheit für Menschen des öffentlichen Lebens sein dürfte, als die scheinbar weit höherer und verantwortungsvollerer Funktionäre. Der Dienstbote aber kann so ziemlich die ganze Post bespionieren und, wenn man sie ihm zur Beförderung anvertraut, seinen Auftraggebern einhändigen; er kann die intimsten Gespräche belauschen; den Namen, die Zahl und Häufigkeit der Besuche feststellen; er kann sich Wachsabdrücke geheimster Schlüssel unschwer verschaffen; und er kann körperliche Beeinflussungen, wie sie Zion zur Lähmung, zeitweiligen Unschädlichmachung, ja etwa gar Vernichtung seiner Gegner seit alten Zeiten gewohnheitsmäßig betreibt, unentlarvbar vermitteln. So kann denn der Dienstbote, genau genommen, falls er im Auftrage feindlicher Mächte tätig ist, Herr über jegliche Lebensregung, allgegenwärtiger Mitwisser geheimster Geschehnisse, ja etwa gar todbringender, nie zu entdeckender Verbrecher sein. Wer die Tausende von Möglichkeiten für den Zutritt und die Allgegenwart der Abkommandierten, für die Überwachung durch das Dienstpersonal, für die Kontrolle von Post und Telephon, wie wir sie noch späterhin untersuchen werden, bedenkt, der wird keineswegs staunen, wenn die „Weisen von Zion" triumphierend ausrufen: *„Schon jetzt ist kein Staat auf der ganzen Welt im stande, sich davor zu schützen, daß uns alles bekannt wird, was die Nichtjuden in ihrer Dummheit ein Staatsgeheimnis nennen. Kein*

* Man vergesse nicht, daß es für die „Weisen von Zion" ein Kinderspiel ist, dem weiblichen Dienstboten einen männlichen, dem männlichen einen weiblichen erotischen Partner zuzuschanzen und derart ohne jegliche kompromittierende Bestechung alsbald alles zu wissen, was *nötig* ist. Ebenso aber ist es ein Kinderspiel, einen treuen Dienstboten einem Hause abspenstig zu machen und dann dafür Sorge zu tragen, daß ein bereits für die Abkommandierung wohlvorbereitetes Individuum auf dem Wege der Bureaus oder aber persönlicher Empfehlungen dem Betreffenden wie auf Schienen zugeführt wird.

Schloß, kein Riegel ist stark genug, um uns den Zutritt zu verwehren, kein Geheimfach ist vor unseren Nachforschungen sicher!" (Seite 103 des zitierten Buches.) Je wörtlicher der Deutsche diesen Triumphruf hinnimmt, je weniger er hier in törichter Zuversicht und durch nichts begründeter Selbstsicherheit von „Überhebung" spricht, desto eher ist zu hoffen, daß er aus seiner allzu kindlichen Unbewußtheit zu bewußtem, die unmittelbaren ernsten Erfordernisse seines schwerst bedrohten Alltages scharf ins Auge fassendem Leben noch in letzter Stunde erwacht. Vergessen wir eines nicht: Was der Fluch des Deutschen war und ist, die mehr sekundäre, allem theoretisch Verallgemeinern zugeneigte Veranlagung, es kann ihm zum Segen werden, wenn er, der Lernbegierige, nun endlich auch bewußt erlernte und sich zu eigen machte, daß er - nicht sekundär sein dürfe und vom Theoretischen zum Praktischen, vom Allgemeinen zum Besonderen, vom *Objektiven* zum *Subjektiven*, von der (durch Erfahrung geborenen) Idee zur (ohne Idee nicht vorhandenen!) Erfahrung zu gelangen habe! Wenn er so allmählich gelernt haben wird, immer wieder die, neu aufgenommene Ideen überprüfende, fixierende Kontrolle vorzunehmen, und dieser fixierenden Kontrolle hinwiederum die gewichtigste Einsprache zu gestatten, daferne sie nicht mit altgewohnten Ideen übereinstimmt, so ist geradezu physiologisch zu erhoffen, daß in jenen, der primären Fixation vorbehaltenen Gehirnpartien (linke Gehirnhälfte, siehe „Wort und Leben", S. 19 ff.) sich allmählich jene Aktivität auch dem Menschlichen gegenüber endlich einstelle, wie sie ja des Ariers urangeborene Begabung dem Dinglichen gegenüber immer wieder gewesen ist.

Die erfreuliche Bestätigung obiger Sätze brachten im Mai 1920 die Hochschulkrawalle, welche das bereits erwähnte Flugblatt (siehe Anhang, S. 380) entstehen ließen. Denn da acht Tage später die Feier des 40jährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines in Wien durch einen Festzug begangen wurde, an welchem etwa 60.000 Menschen teilnahmen, da leistete besagtes Flugblatt, in der Aula der Universität, an der Technischen Hochschule, und namentlich auch an sämtliche Ordner des Zuges im voraus verteilt, die trefflichsten Dienste. Denn wie der Verfasser es vorausbefürchtet hatte, waren es nachweisbar zahlreiche Juden, welche, im Festzug mitgehend, durch den Ruf: „Nieder mit den Juden!" Krawalle zu

erregen versuchten. Wäre von unverwarnter deutscher Seite dem Hetzrufe nachgegeben worden, dann wäre sicherlich von außerhalb ein Gegenruf, ein Steinwurf oder der erste Schuß gefallen, und Zion hätte seine wohlvorbereiteten Zwecke erreicht: die Welt hätte wieder einmal von den wüsten Exzessen vernommen, welche die unverbesserlichen Deutschen anläßlich dieses im Grunde weit über das Parteipolitische hinaus bedeutsamen Festes zu entfesseln wußten. So aber war die Festkundgebung in herrlicher und feierlicher Weise verlaufen und hatte dieser von internationalem Schiebertum verseuchten Stadt den erhebenden Beweis erbracht, welch großer, unverdorbener Teil der Bevölkerung noch mit treuem Herzen und unerschüttertem Gemüte zu seinem Volkstume sich öffentlich bekenne.

Aber freilich: der Deutsche vergißt rasch, und Zions psychagogische Meisterstücke können wohl ausnahmsweise einmal durchkreuzt, keineswegs aber für alle Zeiten verhindert werden. Und da es nach etwa einem Jahre Zion wieder vorteilhaft erschienen ist, die alten Künste auf dem gefügigsten aller Instrumente spielen zu lassen, da wußte es abermals jene Exzesse deutscher Studenten zu veranstalten, wie wir sie in dem Aufsatze „Konzertmeister Zion“ (siehe Anhang, S. 425) mit ihrem für Zion so ungeheuer bedeutungsreichen Erfolge zu schildern wußten. Diesmal aber ist der furchtbare Fehler kaum wieder gutzumachen. Man bedenke nur, was es heißt, daß es Zion nun gelungen ist, der ihm geradezu hörigen Arbeiterschaft weiszumachen, der deutsche Student - der eine Feier für die Märzgefallenen, also den freiheitlichen Gedanken selbst, durch „wüste Prügeleien“ zu verstören wußte - sei der Todfeind der Arbeiterschaft und die Universität müsse ihm demnach entrissen werden! Wenn man aber weiß, daß es unseren Studenten in ihren neubegründeten Hochschulkammern gelungen war, eine geschlossene arische Majorität durch den seltenen Zusammenschluß der deutschvölkischen und der katholischen Studentenschaft zu erzielen, welche Majorität die „liberale“ Studentenschaft vergeblich zu vernichten getrachtet hatte, so sieht man, wie Zion nun seine mächtigste Schutztruppe für den Augenblick bereit hält, wo es gelten wird, nun auch die Universität Wien ganz einfach zu erobern. Das Unglück will es aber, daß der Deutsche so sehr gewohnt ist, nur in den vertrauten Geleisen seiner kleinen Umwelt dahinzuleben, daß das einfachste Gegenmittel: zu den Arbeitern hinzugehen und sie durch das ge-

sprochene Wort und den Gedankenaustausch davon zu überzeugen, daß an den ganzen Beschuldigungen und Verhetzungen ihrer jüdischen Führer kein wahres Wort sei, ihm nicht gegeben ist, ja, von studentischer Seite nicht einmal der kleinste Versuch nach dieser Richtung hin gemacht wird, so zwar, daß der Arbeiter nach wie vor Zions psychagogischen Künsten ungehindert und kampflos ausgeliefert bleibt.

XXIII.

Beherzigen wir es gut: Zions gesamte psychagogischen Künste und Praktiken stammen, wie bereits betont, aus dem Handelsbetriebe. Und so ist es denn immer die Entziehung des Kredites, was namentlich bei einem politisch gefährlichen Gegner vorerst versucht wird. Dank der Allgegenwart aber der Abgesandten Israels in allen Lagern ist es geradezu ein Kinderspiel zu nennen, ebenso wie es immer und immer wieder gelingt, den ahnungslosen Deutschen alles Gewünschte einzureden, nun auch auszureden, was sie nicht wissen, glauben oder beherzigen sollen. Wer aber wird besser diese Methoden in ihrer unübersehbaren Fülle und Mannigfaltigkeit zu erkennen und zu überblicken vermögen als derjenige, der, ein wahrhaft Sehender und also Zion ebenbürtiger Gegner, um jeden Preis dem deutschen Volke verdächtigt und ausgeredet werden mußte? So ist denn hier der Augenblick gekommen, aus eigenstem Erlebnisse schöpfend, jene beste und objektivste Einsicht dem deutschen Volke zu vermitteln, wie sie nur aus dem persönlichen und fälschlich irreführend subjektiv genannten Erlebnisse geboren wurde. Wenngleich wir auf die zwölf Paragraphen hinzuweisen vermögen, in denen wir, Zion gleichsam mit eigenen Worten reden lassend, seine Vernichtungsversuche gefährlicher Gegner einzufangen wußten (Siehe Anhang, S. 399), so wird es doch nötig sein, nun auf das Eindringlichste vorzuführen, in welcher erbaulichen Reihenfolge Zion so lange wirkt, bis der gefährliche Widersacher bei den Seinen in jedem Sinne des Wortes erledigt worden ist.

Schon in frühester Jugend wird der geistig irgend regsame, mit selbstherrlich fassender Kraft des Geistes begabte Mensch auf das Sorgsamste von unseren neunmal Weisen aus dem Morgenlande beaufsichtigt. Erst heute ist es dem Verfasser völlig klar bewußt und verständlich geworden, daß und wieso der Verfasser jenes

noch im Geistesleben zu besprechenden Dramas „Galileo Galilei“ Zion als ein genauestens zu beobachtender und bedenklicher Widersacher erscheinen mußte. Eine der allerersten Methoden ist es nun, die Entfaltung gefährlicher Geisteskraft durch das hervorragende Mittel vollständigen Totschweigens hintanzuhalten. Man glaubt gar nicht, wie wirkungsvoll es ist, einen Menschen von frühester Jugend an derart zu umzingeln, daß jede Geistesregung wie der Ruf von schalldämpfenden Wänden aufgefangen, unhörbar gemacht und also um jegliche Wirkung gebracht wird. Gelingt es so, einen heranwachsenden Geist, der nichts von diesen Praktiken ahnt und nur das so unendlich Niederdrückende völliger Teilnahmslosigkeit seiner eigensten Umwelt erlebt, aus dem Geistesleben geradezu auszuschalten, dann ist mit apodiktischer Sicherheit damit zu rechnen, daß er, enttäuscht, erbittert und verzweifelt, von seinem geistigen Tun ablassen wird und sich anderen Gebieten irgend möglicher Selbstentfaltung zuzuwenden geradezu automatisch gezwungen werden wird.

Das wirtschaftliche Moment ist nun zweitens der herrlichste Tummelplatz für Zions allgegenwärtige Machtentfaltung. Da die meisten gerade der produktiv veranlagten Deutschen nicht in pekuniärer Unabhängigkeit dahinleben (da Reichtum im allgemeinen der Entfaltung aktiver Geistestätigkeit schädlich entgegenarbeitet und nur ausgesprochene Genialität ohne den äußeren Druck und die notgedrungene Abkehr von Lebenslust und äußerer Daseinsfreude zur Entfaltung angetrieben wird), so ist wirtschaftliche Beeinflussung nach den Plänen Zions geradezu ein Kinderspiel: der Zion nicht Genehme wird so lange in Not und Elend durch Stellenlosigkeit, Ablehnung seiner Geistesprodukte, Mißgeschicke wirtschaftlicher Natur u. s. w. erhalten, bis er anderen, ihm gleichzeitig auf dem Präsentierbrette angebotenen Möglichkeiten sich zuwendet, worauf sofort sein äußeres Schicksal einen günstigen Verlauf nimmt, das von ihm etwa befehdete Judentum sich ihm im rosigsten Lichte darstellt und mit besonderen psychagogischen Künsten darauf hingewirkt wird, daß er all seine früheren Voreingenommenheiten, Vorurteile und Gehässigkeiten als völlig ungerechtfertigt und grundlos „erkennen“ lernt.

Als drittes Mittel, das unfehlbar den Gegner isoliert und also in seinen besten Kräften untergräbt, ist ein emsig betriebenes Ehr-

abschneiden, Verdächtigen und Verleumden bei allen Menschen, mit denen er Umgang pflegt, zu erwähnen. Das hiebei wichtigste und unfehlbar wirkende Mittel war, ist und wird für alle Ewigkeit sein: *das Weib*, so zwar, daß wir dem Weibe als Abgesandten Zions nunmehr ein eigenes Kapitel ausführlichster Betrachtung widmen müssen.

Daß alle psychagogischen Künste uraltes jüdisches Erbgut sind, wird demjenigen klar sein, der die Rolle des Weibes in der biblischen Geschichte selbst nur flüchtig studiert und die Wiederkunft des Gleichen in ihrer erschütternden Beweiskraft beim Vergleiche von einst und jetzt auf sich einwirken läßt. Ob es nun aber Abraham ist, der einem redlichen Könige seine Sara als Schwester präsentiert, diese ihn zum Beischlaf verleitet und der die Wahrheit erfahrende König dann voll Reue und Entsetzen seine Sünde durch zahlreiche Geschenke und Viehherden an dem „beleidigten" Gatten zu sühnen versucht, worauf dieser triumphierend von dannen zieht, ob nun das Volk Israel dem Wüterich Holofernes die schöne Judith zuschanzt, welche ihr Volk, nachdem sie den Feldherrn auf dem Lager der Wollust gewonnen hat, durch Meuchelmord rettet, oder aber endlich, ob Esther die ungeheure antisemitische Welle, die ganz Persien, damals wie heute, durchflutet zu haben scheint, noch in letzter Stunde abzuhalten wußte und den König dazu vermochte, seine artgetreuen Berater zu töten und den Vertretern der Kinder Israels sein Vertrauen zu schenken, was mit einem ungeheuerlichen Hinmetzeln sämtlicher Zionsfeinde endete, immer wieder und wieder war es das Weib, das mit verschlagener List als Abkommandierte ihres Volkes jene psychagogischen Kämpfe und Künste meisterlich zu vollführen wußte, die nun einmal der Grundstruktur Israels entsprechen. Und wiederum wird es nun die wichtigste Aufgabe für den Deutschen sein und bleiben, Gesetzmäßigkeit und Analogie von heute derart wahrhaft zu erkennen, daß er die theoretische Einsicht zur praktischen Nutzanwendung auf den jeweilig vorliegenden Einzelfall unserer Tage anzuwenden und zu nützen erlernt.

Was nun aber Zion das Geschäft, jeden ihm gefährlichen Deutschen, wenn die früher erwähnten Mittel nicht genügen sollten, mit einem abkommandierten Weibe zu „versorgen", erleichtert, ist zweierlei. Zum ersten die merkwürdige Anziehung, die gerade auf den unverfälschten Germanen die Jüdin nun einmal ausübt, trotz des Ab-

gestoßenwerdens auf Grund theoretischer Überzeugungen, zum zweiten aber die gerade beim deutschen Manne unzweideutig feststellbare Passivität und abwartende Haltung in Dingen der Erotik. Das gesellige Leben ist bei den guten Deutschen wenig entwickelt. Zumeist beschränkt es sich auf das Zufällige der Familienmitgliedschaft sowie auf die männlichen Gemeinschaften, wie sie durch die Schulzeit, das Studententum, die Partei oder den Stammtisch gegeben sind. So ist denn für die meisten Deutschen die Auswahl in der Weiblichkeit eine geringe und bei der erotischen Phantasielosigkeit namentlich des norddeutschen Mannes ist es ein Leichtes, ihm jene Frau zuzuschanzen, die, mit Aufträgen Zions bis an die Zähne bewaffnet, bereits mit einer seinen wohlstudierten Charaktereigenschaften gemäßen Rolle an den Ahnungslosen herantritt. Dies Herantreten aber ohne jegliches Aufsehen durchzusetzen, wird von dem in den Künsten Zions Erfahrenen sicherlich mit der blasierten Selbstverständlichkeit in die Wege geleitet, mit der der Mechaniker altgewohnte und altvertraute Handgriffe an hundertmal bedienter Maschine schier automatisch vornimmt. Ein völlig harmloses Ehepaar lernt die „Auserkorene“ zufällig kennen, die Schwester eines Freundes macht von ungefähr ihre Bekanntschaft, und der Patient, auf den es eben ankommt, befindet sich im Handumdrehen in eifrigster Behandlung. Diese aber besteht namentlich bei geistigen Arbeitern in einer merkwürdigen und sonst bei Frauen wenig anzutreffenden Vertrautheit mit der Materie, einer bei der holden Weiblichkeit ach, so selten zu beobachtenden Anteilnahme und Bewunderung für die ungemeinen Geistesgaben des zu Gewinnenden, und die Abkommandierte braucht nur in der nötigen Beständigkeit und Beharrlichkeit die Wege ihres Opfers zu kreuzen, auf daß dieses ihr in kürzester Frist auf Gnade und Ungnade verfallen sei. Und so kann denn zusammenfassend zum allgemeinen Verständnisse dieser sonderbaren Phänomene der Satz ausgesprochen werden, der den Schlüssel zu Zions nie ausbleibenden Erfolgen darbietet: *der deutsche Mann heiratet nicht, er wird geheiratet*. So sonderbar solche kühne Verallgemeinerung auf den ersten Blick erscheinen mag, so sehr trifft sie doch zu und wird von demjenigen verstanden werden, der des Deutschen mehr sehnsüchtig verträumte und zaghaft erwartungsvolle, als keck zugreifende und eroberungsfreudige Erotik erkennen lernte. Nimmt man zu diesem Spezifikum noch die bei

jedem geistigen Arbeiter unbestreitbare Tatsache hinzu, daß er seine Sinnlichkeit zu vergeistigen gewohnt ist und also nicht genugsam überschüssige Aktivität aufbringt, um erotisch selbsttätig auf die Suche zu gehen, so sind alle Grundlagen verständlich dafür, daß es Zion immer und immer wieder gelang, ihm ein gut vorbereitetes weibliches Geschöpf auf den Lebensweg zu entsenden mit der schmunzelnd ausgesprochenen überlegenen Zuversicht: „Sie wird ihm schon gefallen!"

Man verzeihe dem Verfasser die Ausführlichkeit, mit der er diese auf den ersten Blick dem Bereiche der Politik wenig gemäße Sache behandelt. Wer aber wie er in so zahlreichen Fällen zu beobachten wußte, wie gerade die tüchtigsten und Zion gefährlichsten Politiker Jüdinnen zugeschanzt erhalten, wer es mitangesehen hat, wie diese Männer nicht nur die Manöver des Eingefangenwerdens nicht durchschauten, sondern die natürlich nicht als Jüdinnen auftretenden Frauen niemals als solche zu agnoszieren wußten, ja, die Zumutung der Zugehörigkeit ihrer Ehegefährtinnen zur jüdischen Rasse mit Entrüstung und einem begreiflicherweise von jenen Weibern alsbald geschürten Haß und Rachedurst zu beantworten wußten, der wird die furchtbare Wichtigkeit dieser Frage, die Notwendigkeit einer allzu späten Einsicht in diese allergeheimsten Manöver Zions mit uns verstehen lernen. Und man kann sich die ungeheuere Entwertung eines durch Ehe und Kindersegen an ein abkommandiertes Weib geknüpften Politikers nicht groß und verhängnisvoll genug vorstellen, um zu begreifen, was alles Zion damit erreicht: denn nicht nur, daß bekanntlich auf dem Umwege über das Ehebett dank dem nach Vertrauen und Mitteilung an eine aufnahmebereite Seele so sehr verlangenden Deutschen alles politisch Entscheidende sofort im feindlichen Lager gewußt wird und demnach die nötigen Gegenmaßnahmen schier gleichzeitig, ja, bei der Langsamkeit des Überganges von deutschen Entschlüssen zu deutschen Taten noch im Voraus getroffen werden können; die von Zion ersonnenen psychagogischen Beeinflussungen, Verwirrungen, Verleumdungen, Anschwärzungen von Freunden und Anpreisungen von Feinden, wie könnten sie besser an Ohr und Herz des gefährlichen Gegners gelangen, als durch die täglich und stündlich wirksamen Einflüsterungen eines geliebten Weibes? Dieses Kampfmittel ist ein so ungeheuer mächtiges und gefährliches, daß man ruhig behaupten

kann: der mit einer Abgesandten Zions verkuppelte deutsche Politiker ist für seine Feinde nicht nur auf diese Weise unschädlich gemacht, sondern er bildet sogar eine stete, unentrinnbare, größte Gefahr für die Seinen.

Wir sind uns sehr wohl bewußt, daß es, soll die Erlösung des deutschen Volkes von Zions Allgewalt wirklich gelingen, hier ungeheuer schmerzensreicher Operationen bedürfen wird, um so schmerzensreicher, als ja hier gerade die Besten als nicht mehr tauglich zum Kampfe sich darstellen werden. Wie ungeheuer schwer aber es sein wird, den besten und treuesten Parteigenossen aufzugeben für diejenigen, die ihm für seine langjährige, segensreiche, hingebungsvolle Arbeit zu tiefstem Danke verpflichtet sind, des ist sich der Verfasser voll und ganz bewußt, und hier namentlich zeigt sich Zions triumphierende Überlegenheit in ihrer furchtbar qualvollen Tragweite. Denn so viele deutsche Hände hat der allgegenwärtige Erzfeind derart zu binden und zu entkräften gewußt, daß man wohl ob der Aussichtslosigkeit eines Erlösungsversuches nach dieser Richtung hin verzweifeln möchte. Anderseits aber hat Zion selbstverständlich die von ihm emittierten Weiber derart tadellos mit einwandfreien Verwandten, prächtigen Stammbäumen, arischen Vorfahren (meist muß Italien, Frankreich oder ein nordischer Staat zur Provenienz dieser illustren Damen herhalten), ausgestattet, daß unsere Bedenklichkeiten auf die entrüstetsten Hinweise nach dieser Richtung hin stießen und immer wieder stoßen werden. Da wir das Qualvolle und Beleidigende solcher Enthüllungen sehr wohl begreifen, so können wir leider, trotzdem uns genugsam Beispiele aufs genaueste bekannt sind, dieselben hier nicht mit Namen anführen und sehen selber mit tiefer Kümmernis der unendlich schwierigen Lösung dieses Problems entgegen. Aber abschließend muß es gesagt werden: gelingt es dem deutschen Volke nicht, seine durch abkommandierte Weiber wehrlos, ja, giftwirkend gewordenen Führer abzuschütteln und auszuschalten, *so ist es verloren, und kein Gott vermag es vom unausbleiblich bevorstehenden Untergange zu retten*.

Wir wissen, daß es vielen ungeheure Schwierigkeiten machen wird, sich dies allgegenwärtig tätige Netz der Umschlingung, wie es ja nötig ist, um im richtigen Augenblicke den richtigen Mann mit dem richtigen Weibe zu versorgen, vorzustellen. Wer nicht aus

eigener Vision durch das Auftauchen wohlbekannter Gestalten vor dem inneren Auge sich diese allumspannende Wirksamkeit der israelitischen Allianz mitsamt der Weltfreimaurerei vorstellen kann, der höre wieder einmal unsere „Weisen von Zion“ selbst an (S. 90):

„Unsere Fachschulen und ihre Ziele.

Die sorgfältig ausgesuchten Leute werden von uns in alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Lebens eingeweiht. Sie erwerben ausgedehnte Sprachkenntnisse und werden mit allen Geheimzeichen und Gebräuchen der Staatskunst vertraut gemacht. Sie werden darüber belehrt, wie die menschliche Seele erobert werden muß, wie man die Saiten der innersten Stimmungen der menschlichen Natur anschlagen und behandeln muß, auf denen wir zu spielen berufen sind. Hierher gehören die besondere Geistesrichtung der Nichtjuden, ihre Bestrebungen, Fehler, Leidenschaften und die besonderen Eigenschaften der einzelnen Klassen und Stände. Tonangebende Mitarbeiter bei unseren Angelegenheiten dürfen natürlich nicht aus den Reihen der Nichtjuden entnommen werden ...“

Man denke sich nun dieses wohlgeschulte Heer derart über eine Stadt verteilt, daß es jede Zion gefährliche Lebensregung beim ersten Aufkeimen zu erspähen imstande ist, und man wird begreifen, wie spielend leicht es ihm wird, das Ewigweibliche als steten harmlosest allüberall verwendbaren Faktor in Verwendung bringen zu können. Und wenn wir noch obendrein uns die Kunst vergegenwärtigen, mit der es Zion immer wieder gelingt, ihm mißliebige Elemente von einem „Patienten“ fernzuhalten, so wird man verstehen, wie geradezu wehr- und rettungslos der zur Behandlung Auserkorene den unsichtbaren Praktiken ausgeliefert sein und verfallen muß. Wir selber erinnern uns - ein Beispiel von tausenden - eines jungen preußischen Offiziers, der während des Krieges die „geeignete“ jüdische Geliebte zugeschoben bekam, die dann, als sie überflüssig geworden war, verschwinden durfte. Als aber der erotisch bedürftige junge Mann wieder der psychagogischen Beeinflussung zugeführt werden sollte, da wurden ihm mit merkwürdig unheimlicher Konsequenz alle Mädchen, kaum daß er sie kennen gelernt hatte, so lange abspenstig gemacht und jählings entzogen, bis er, durch Entbehrung und Sehnsucht aufgestachelt und verstört durch

das stete Mißgeschick, eines Tages „zufällig" die alte Geliebte wieder traf und nun in jenem Seelenzustande war, in dem ein Wiederaufflammen längst erkalteter Leidenschaft geradezu physiologisch eintreten mußte. So war es denn er und scheinbar nur er allein, der die Abkommandierte „aus eigenem Antrieb" in sein Leben wieder hineinbezog. Das aber war die Zeit, wo er in bedenklicher Freundschaft einem Zion mißliebigen und gefährlichen Manne nahegerückt war, nämlich - dem Verfasser dieses für Zion nicht ganz gleichgültigen Buches.

Besonders grandios aber kann sich Zions Macht entfalten, wenn es ihm gelingt, hin und wieder die beim Ewigweiblichen wirkungsvollsten Mittel von Reichtum, Wollust, Schmeichelei auf der einen Seite, von Verdächtigung, Verleumdung und wohlausgenützter gekränkter Eitelkeit einer Vernachlässigten auf der andern Seite dahin auszunützen, eine Geliebte oder gute Freundin für den Betreffenden unmerklich in eine Zion treu ergebene Todfeindin des völlig Ahnungslosen zu verwandeln! Derjenige, der sich nie mit psychagogischer Arbeit beschäftigt hat, macht sich wohl keine Vorstellung davon, wie spielend leicht, wie gewohnheitsmäßig alltäglich Menschenschicksale durcheinandergewirbelt und Personen Schachfiguren gleich hin- und hergeschoben werden können. Es ist dies freilich die dem fassenden Geiste fernst stehende Begabung und Beschäftigung, so zwar, daß zu befürchten ist, daß dem Deutschen mangels erlebnishafter innerer Vision niemals Verständnis und Tragweite all dieser ihm rätselhaften Dinge aufgehen wird. Was allerdings das unmöglich Erscheinende einer derartige Manöver ermöglichenden Allwissenheit Zions mächtig fördert, ja, geradezu herbeiführt, ist Zions Beziehung zu Post und Telephon, die nun ausführlicher behandelt werden sollen. Jedenfalls ist das Hauptbestreben Zions, einen Feind derart zu umzingeln, daß ihm einerseits alles wohltuend Fördernde und Freundliche abgehalten, anderseits alles Vernichtende und Feindliche an den Leib gerückt wird, mit diesen Mitteln vortrefflich erreicht, und gleichzeitig kann es dann unschwer gelingen, den derartig Isolierten bei seinen Freunden und allüberall zu verdächtigen und zu verleumden, ohne daß der nun völlig Ausgeschaltete dagegen das geringste mehr unternehmen könnte. Zion hat eben in guter Organisierung es hier auf die Höhe und Vollendung jener Lebewesen gebracht, die bei Eindringen eines

Fremdkörpers in ihr Blut diesen Fremdkörper allsogleich mit Hilfe der Leukozyten derart zu umzingeln und vom Gesamtblutkreislaufe des Körpers abzusperren wissen, daß der Feind in kürzester Frist unschädlich gemacht und erledigt ist. Wie hilflos und verloren steht im Vergleich zu solch gewaltiger Organisation der unglückselige Deutsche seinem Erzfeinde gegenüber, gegen den er als einzige Abwehr festes Zusammenrücken der Seinen praktiziert, obendrein aber nicht einmal die Tausende von Fremdkörpern bemerkt, die, als seinesgleichen maskiert, als unsichtbare Giftzellen dem sich „auf sich selber" zurückziehenden Organismus die Fremdstoffe bis in sein innerstes Leben hineintragen!

XXIV.

Die deutsche Reichspost, und man darf wohl sagen auch unsere österreichische Post, waren noch vor zehn Jahren von musterhafter Zuverlässigkeit und funktionierten dank dem urangeborenen Ordnungssinne des deutschen Menschen in derart wohltuender Weise, daß niemand auch nur im entferntesten beim Aufgeben eines Briefes das geringste Mißtrauen hegte, da man mit absoluter Sicherheit auf eine ganz automatisch mechanische Abwicklung des Postdienstes felsenfest bauen konnte.

Eine große Wandlung nach dieser Richtung hin wurde im Kriege geschaffen. Nicht so sehr dadurch, daß hiermit begreiflicherweise eine äußerst scharfe Postkontrolle einsetzen mußte, als vielmehr deswegen - und dies in solchem Zusammenhange zu beachten ist von allerhöchster Bedeutung -, weil gerade die Deutschland feindlichen Elemente mit einer bewundernswerten Zielstrebigkeit und Konsequenz sich eben jener Beaufsichtigungsstellen zu bemächtigen wußten, die den sichersten Weg zu Zions Allwissenheit darstellen. Und so konnte denn schon hier dank Michels Ahnungslosigkeit und der Unfähigkeit, Abkommandierte zu erkennen, dies Fürchterliche bewerkstelligt werden, daß eben jene Elemente, die Spionage und Bewachung der äußeren und inneren Feinde Deutschlands besorgten, mit diesen unter einer Decke spielend, begreiflicherweise derart erreichten, daß der Deutsche eben jene Dinge, für deren Beobachtung sie scheinbar tätig waren, nie und nimmer erfahren konnte. Dies alles ist nicht blasse Theorie, sondern dem Ver-

fasser zu schmerzlicher Klarheit im Laufe der Kriegsjahre geworden, wenn er immer wieder und wieder erleben und beobachten mußte, wie jüdische Elemente gerade dort ihre Tätigkeit entfalteten, wo es gegolten hätte, Zions Allgegenwart zu entlarven.

Dank dem Umstande nun, daß derart die „richtigen" Leute die scheinbaren Kontrollorgane Deutschlands während der Kriegszeit waren, wurde es mit spielender Leichtigkeit bewerkstelligt, daß nach dem Umsturze diese richtigen Leute zu den wirklichen Kontrollorganen Zions ohne Postenwechsel avancierten. Jedenfalls gelang es Zion so, ob mit, ob ohne Personenwechsel, das im Kriege eingeführte Spionagenetz namentlich auch für Post und Telephon vollständig in die ihm genehmen Hände zu spielen und derart ohne sichtbaren Übergang bis zum heutigen Tage die im Kriege notwendige Oberaufsicht weiter fortzuführen, ohne daß dem Deutschen sich dagegen aufzulehnen jemals beigefallen wäre.

So ist denn die Post schon durch die Tatsache allein ganz in Zions Händen, daß es ihren geheimen Beaufsichtigern unter dem nichtigen Vorwande der Valutakontrolle möglich ist, jeden ihnen genehmen, das heißt nicht genehmen Brief zu eröffnen und mit dem Vermerke „Auf Grund der Verordnung vom 15. November 1918 (RGBl. S. 1324) geöffnet" zu bespionieren, worauf dann natürlich alle jene nicht gewünschten Verbindungen mit schamloser Frechheit durch Beseitigung der derart „verlorengegangenen" Briefschaften kurzerhand abgeschnitten werden. Abermals baut die Arglosigkeit des Publikums, namentlich in Österreich, solch unverfrorenem Diebstahl goldene Brücken, welche noch dadurch gangbarer werden, daß die hierzulande übliche Schlamperei der Bevölkerung Schlamperei und Unzuverlässigkeit im Postbetriebe, mit mitfühlender Seele jeden Verdacht beschwichtigend, voraussetzt.

Bei aller jeglichem österreichischen Betriebe gewißlich zuzubilligenden Flüchtigkeit aber ist es für denjenigen, der die Manipulationen im Postdienste jemals zu beobachten in der Lage war, einleuchtend klar, daß ohne bösen Willen Unregelmäßigkeiten und Briefverluste beinahe ausgeschlossen sind. Wer, wie der Verfasser dieses Buches, nun schon durch Jahre Gelegenheit hatte, am eigenen Leibe zu erfahren, mit welcher unentwegten Konsequenz Zion ihm feindliche geistige Verbindungen schonungslos abzuschneiden weiß, der wird hier mit absoluter Gewißheit jenes unsichtbare Netz am

eigenen Leibe verspüren und so doch endlich zu erfassen erlernen. Wer in die hier vorwaltenden Methoden Einblick gewinnen will, der lese im Anhang unsere „Flucht in die Öffentlichkeit II.“ (S. 414) nach, woselbst aus der unerschöpflich reichhaltigen Fülle von Zions Methoden einige wenige dargelegt werden. Für die psychagogische Meisterschaft im Handhaben der Postdrosselung spricht der Umstand, daß beileibe nicht nur ausgesprochen politisch gefärbte Briefschaften konfisziert werden, sondern daß jede Bejahung, die einem Feinde brieflich zuteil wird, alles, was seine Beziehung zur Außenwelt erweitern, was ihm neue Menschen freundlich harmloser Natur zuführen könnte, mit satanischer Konsequenz ihm vorenthalten wird.

Und nun denke man sich solch ein Aufsichtsorgan, das tagaus, tagein die Post eines Widersachers beaufsichtigt, und erwäge in seiner ganzen Tragweite, wie sehr ein derartiger Mensch geradezu das ganze seelische Leben seines Opfers in hüllenloser Nacktheit vor sich liegen sieht: wie leicht er es haben mag, mit Hilfe etlicher Kollegen beeinflussende und vernichtende psychagogische Fäden auch zu allen jenen hinüberspinnen zu lassen, die mit dem unglückselig Eingekreisten irgend in Verbindung stehen; wie er Feinde als falsche Freunde einschmuggeln und Freunde durch etliche alterprobte Intrigen und Zwischenträgereien in ungeahnte Feinde zu verwandeln in der Lage ist; und man wird die furchtbare Überlegenheit einer derartigen politischen *Chawrusse*, als welche wir ja die geheime Schwindelbande wieder anzusprechen haben, in ihrer ganzen Tragweite begreifen lernen.

Und jetzt vergegenwärtige man sich, was für eine Macht erst derjenige in Händen hält, der etwa, behaglich in seinem Zimmer sitzend, tagaus, tagein die telephonischen Gespräche, die ja heutigentags das gesamte private und öffentliche Leben fast der meisten Menschen wie ein anatomisches Präparat bloßlegen, zu bespionieren in der Lage ist! Man wende sich nur an den erstbesten Fachmann in elektrotechnischen Angelegenheiten, und man wird mit Schaudern erfahren, wie spielend leicht der im Krieg täglich vorgenommene Anschluß an eine feindliche Telephonlinie hergestellt werden konnte. Und dann bedenke man, wie sehr Zion durch die ihm untertänige sozialistische Partei Mechaniker und Techniker des Staatstelephones jederzeit zur Verfügung hat, ohne daß diese, unter dem Vorwande der Staatsgefährlichkeit des zu Beobachtenden

herangezogen und automatisch ihre Pflicht erfüllend, über die wahren Zusammenhänge im geringsten unterrichtet werden. So hat denn Zions *Chawrusse*, wenn sie zur Postspionage die geradezu jeden Tag und jede Stunde beherrschenden und vorausbestimmenden Telephongespräche behorchen kann, man kann es ohne Übertreibung sagen, das gesamte Dasein eines zu psychagogischen Behandlungen auf den Operationstisch ihrer Vivisektion gelegten Patienten derart unter dem Messer, daß es ihr jederzeit gelingen kann, mit dem eingreifenden Schnitte Beziehungen, Vereinbarungen, Warnungen, Pläne, Aussichten und Hoffnungen ab- und durchzuschneiden, so daß das Leben eines derartigen Opfers wehr- und hilflos ihren Gegenmaßnahmen preisgegeben ist. Und geradezu verzweiflungsvoll wirkt die Gemütlichkeit, Harmlosigkeit und Zuversicht, mit der heute immer noch Menschen einer Zion nicht genehmen Denkweise sich dieses heimtückischesten aller Verkehrsmittel zu bedienen wagen.

Mag es einer nach alledem noch bezweifeln, daß die geheim allgegenwärtig waltenden Mitglieder solch infernalischer Organisation sich mit berechtigter Siegeszuversicht für die heute unsichtbaren, aber bald allen sichtbar gewordenen Herren der ganzen Erde zu halten vollauf berechtigt sind?! Wie sehr dies der Fall ist, wie sehr sie es sind, werden wir bei der nächsten Methode am besten zu erkennen vermögen.

XXV.

Wenn all die vorangegangenen Mittel wirkungslos bleiben, wenn Ehrabschneiden und Verleumden mit Hilfe männlicher und weiblicher Abgesandter auch nicht mehr nützen, dann bleibt als nachhaltigstes und durch keinerlei Gegenmaßnahmen - im Fall des Gelingens - wieder gutzumachendes Mittel die körperliche Vernichtung des Gegners, sein heimlich herbeigeführter Tod. Der im Anhang zweimal (Seite 388 und Seite 401) erwähnte, hierauf bezügliche Leitspruch der „Weisen von Zion" bezeugt die schamlose Entschlossenheit, mit der der Weltgeheimbund vor nichts zurückschreckt, das ihn zum Ziele der Weltherrschaft zu führen imstande ist. Über die wichtigsten Methoden, welche hierbei in Anwendung kommen, lese man im Anhang den Aufsatz „Weiße und schwarze Magie" (Seite 409) nach. Hier sei nur soviel bemerkt, daß der Verfasser die meisten der dort geschilderten Vernichtungsversuche am eigenen

Leibe erprobt hat, und daß er eine Schrift abgefaßt hat, in der er seine mehr als unwahrscheinlichen Erlebnisse nach seinen beiden Berliner Vorträgen „Deutscher Geist oder Judentum“ ausführlich niedergelegt hat. Zwar ist es nicht angezeigt, vorzeitig mit der Veröffentlichung dieser unglaubwürdigen Erlebnisse hervorzutreten, da es bei der Überzahl und Übermacht und dem ehernen Zusammenhalten seiner Widersacher, der Ahnungslosigkeit und Ungläubigkeit der durch solche Mitteilungen überrumpelten und aus aller Fassung gebrachten Leser verfrüht wäre, Dinge zu veröffentlichen, die nur Vertrauens- und Glaubwürdigkeit des Verfassers weiteren Kreisen glaubhaft machen könnten. Trotzdem es nun Zion gelang, sogar aus dieser mit aller Vorsicht behandelten Geheimschrift anläßlich der Überantwortung an einen völlig vertrauenswürdigen Freund einen Israel besonders mißliebigen Abschnitt zu entwenden, kann der Verfasser doch hiermit versprechen, daß es bei aller Schlauheit und Allgegenwart seinen Widersachern nicht gelingen soll, diese Schrift gänzlich aus der Welt zu schaffen, die dereinst der staunenden Welt den erschütternden Beleg für die furchtbaren Vergewaltigungsmethoden jener Meister erbringen wird.

Wer etwa befürchten sollte, daß Zion nach mißlungenen und vereitelten Attentaten Gefahr laufen müsse, entlarvt zu werden, sei unbesorgt: unsere beweglichen Herrschaften haben auch für diesen Fall einen probaten Schachzug bei der Hand, der den Gegner, mag er erlebt haben, was es auch sei, unschädlich macht: den Wahnsinn, von dem derjenige natürlich befallen sein muß, der derartige „Verrücktheiten und Verschrobenheiten“, wie wir sie von der schwarzen Magie theoretisch zu behaupten wußten, etwa gar als eigene Erlebnisse hinzustellen leichtsinnig und vermessen genug wäre.

Nun aber denke man sich einen von den vorerwähnten zahlreichen Netzvorrichtungen eng umgarnten Patienten Zions nach solch mißglückten Anschlägen, bei dem Versuche, seine Freunde über die ebenso seltsamen als furchtbaren Erlebnisse aufzuklären, unter Zions weislich vorausahnender Kontrolle stehend. Abermals wird es spielend leicht gelingen, Gegenmaßnahmen zu treffen, ehe Maßnahmen getroffen werden, und da der gesamte gesellschaftliche Verkehr des im Netze Zappelnden unseren neunmal Weisen auf das genaueste bekannt ist, ist es eine Kleinigkeit, dem Verstörten und also wirklich nicht völlig normal Wirkenden zuvorzukommen, vor

ihm selbst vorauszuerzählen, was der „Arme", „Unglückliche", „Geistesgestörte" berichten wird, und so ihm eine Zuhörerschaft zu präparieren, die auf jedes Wort, das er zur Mitteilung seiner unheimlichen Erlebnisse von sich gibt, wohl vorbereitet und, ihr Befremden oder Bedauern über die traurige Geistesstörung höflich oder liebevoll verbergend, reagiert. Man male sich aber nun wirklich recht lebhaft den Menschen aus, zu dem ein völlig vertrauenswürdiger alter Bekannter mit der Vorverkündigung sonderbarer verstörter und verrückter Mitteilungen eines Dritten herantritt, welcher Dritte kurze Zeit darauf mit allen Anzeichen abnormen Seelenzustandes genau jene Mitteilungen macht, die sein „besorgter Freund" zu prophezeien gewußt hatte! Nun, ich glaube: das größte Genie und der unbefangenste Beobachter wären nicht imstande, sich der Gewalt solch psychagogischen Kunststückes zu entziehen! Und gelingt es Zion nun gar, einen Psychiater für den - altbekannten und wohlvertrauten - Fall von Verfolgungswahn beizuziehen, dann ist das Urteil über jenen Unglückseligen gefällt und die Mauern eines Irrenhauses werden in den meisten Fällen Zion vor allen unliebsamen Enthüllungen bewahren. Bedenkt man noch obendrein die große Macht des Judentums in allen psychiatrischen Angelegenheiten und wie leicht ein tüchtiges Mitglied der *Chawrusse* als völlig einwandfreier und wissenschaftlich hochangesehener Fachmann zu Rate gezogen werden kann, so mag man sich in das überlegen triumphierende Grinsen der Eingeweihten hineindenken, die mit vollem Fug und Recht sich einbilden können, daß, wer ihnen einmal verfallen wäre, verloren sei.

Der Verfasser, dem es gelungen ist, durch ein klares Durchschauen aller hier geschilderten Manöver und Gaukelspiele Zions Prävenirespiel durch eigenes Prä-Prävenirespiel wirkungslos zu machen, möchte hier verallgemeinernd den rechtschaffenen Psychiatern arischen Geblütes die Verwarnung zukommen lassen, den gerade diesem Zweige der Geisteswissenschaft gefährlichsten Fehler zu vermeiden, der da also beschrieben sei: *die normale Reaktion auf abnormale Erlebnisse für abnormale Reaktion auf normale Erlebnisse zu halten*. Und, um ein anderes Bild für den auf Grund furchtbarer Erlebnisse verstörten und nun ohne Kenntnis dieser störenden Erlebnisse für seelisch erkrankt Gehaltenen zu geben: der Psychiater verfährt wie jener Arzt, der eine entzündete Anschwellung

für ein Geschwür auf Grund innerer Erkrankung hält, indes es als Beule auf Grund eines Schlages von außen anzusprechen wäre.

Ist mithin bei so vielen „Geistesgestörten“ nicht so sehr der Patient, als vielmehr die Phantasielosigkeit, Denkfaulheit und Unfähigkeit des nach dem gewohnten Schema diagnostizierenden Spezialisten viel häufiger, als die Laien wohl ahnen mögen, an vielen derartigen „Krankheitsfällen“ schuldtragend, so wird manches psychiatrische Gutachten Menschen gegenüber, die sich irgendeiner geheimen Macht mißliebig erwiesen, in völlig neuem Lichte erscheinen. Daß ebenso oft natürlich Zions Bestechungskünste die gewünschten „Diagnosen“ herbeiführen, ist bei der Unkontrollierbarkeit und Verantwortungslosigkeit gerade psychiatrischer Gutachten, deren seelische Motive sich ja jeder Entlarvung entziehen, leicht begreiflich. Die norddeutsche Ahnungslosigkeit in allen diesen Fragen erschuf nun auch ein derartig rückständiges und allen Praktiken geheimer Mächte Tür und Tor öffnendes Irrenrechtsverfahren, daß der erstbeste Psychiater, der eine Festnahme und Überführung in eine Anstalt verfügt, rechtskräftig vorgehen kann. Der Erfolg ist natürlich in den meisten Fällen, wo ein völlig Normaler derart in die Hände seiner Vergewaltiger wehrlos gegeben wird, daß die nun einsetzende, abermals unkontrollierbare „Behandlung“ an Stelle der „Beule“ nun wirklich ein auf Grund innerer, schlau erzeugter Verletzung neu aufbrechendes „Geschwür“ treten läßt. So verwandelt sich denn sehr oft erst in der Anstalt ein völlig normaler, weil auf furchtbare Erlebnisse mit Erregungserscheinungen *normal* reagierender Mensch in einen nunmehr wirklich seelisch schwer Erkrankten, da ja sehr begreifliche Versuche, frei zu kommen, von unserm Verbrecherpsychiater als Tobsuchtsanfälle angesprochen und mit Zwangsjacke beantwortet, mit Sicherheit einen Geisteszustand herbeiführen müssen, der, wenn man den so Präparierten nunmehr dem rechtschaffensten und kenntnisreichsten Psychiater der Welt gegenüberstellt, nun wirklich und wahrhaftig als Geistesgestört angesprochen werden muß.

Wie unsicher die Verhältnisse nach dieser Richtung hin in Norddeutschland sind, beweist der für derartig problematische Fälle eigens ins Leben gerufene „Irrenrechtsschutz“ in Berlin, der durch seinen verdienstvollen Vorstand *Dr. Paul Elmer* manch schweres psychiatrisches Verbrechen mit hilfreichem und entschlossenem Eingreifen zu

verhindern wußte. Auch der Verfasser dieser Schrift hatte sich anläßlich jener Versuche, ihn durch ein Irrenhaus von weiterer Tätigkeit abzuhalten, der Ratschläge des genannten Herrn zu erfreuen gewußt und dankt es nur seiner vorausahnenden Einsicht, daß Hilfe und Eingreifen dieses so segensreichen Vereines ihm zu Ehren nicht nötig waren.

Was aber nützt einem phantasielosen und ungläubigen Leser gegenüber selbst der ausführlichste Bericht, wenn Voreingenommenheit, Mißtrauen und die psychagogische Allgegenwart Zions dank der deutschen Beschwätzbarkeit immer wieder bewirken, daß den Berichten desjenigen, der von derartigen Erlebnissen herkommt, keinerlei Glauben geschenkt wird. Da kann nur eines nützen: die Vorführung eines Falles, wo in völlig analoger Weise das bekämpfte Zion die Ursache, und der ausgesprochene Irrsinn die unmittelbar darauffolgende Wirkung waren. So stehe denn zur Vorbereitung für manche noch weit unglaubhaftere eigene Erlebnisse hier der Bericht eines englischen Offiziers, dessen Abenteuer sich nur insoferne von denen des Verfassers unterscheiden, als dieser, Zions Maßnahmen vorausahnend, nun seinerseits die Gegenmaßnahmen vorauszutreffen wußte, indes der Engländer Freunde genug besaß, die ihn mit Hilfe seiner eisernen Zähigkeit des Charakters und der Seele befähigten, auch nachträglich noch die rettenden Gegenmaßnahmen vorzunehmen. *Theodor Fritsch* bringt in seiner für das Judenproblem so unendlich wertvollen Zeitschrift „Der Hammer“ in Nr. 450 (15. März 1921) folgenden

Bericht eines englischen Offiziers über merkwürdige Vorgänge während des Krieges.

Aus zuverlässiger Hand wird uns folgender Bericht, dessen Original an Lord Hythe gerichtet wurde, zugestellt:

Im Frühjahr 1917 war ich als Oberleutnant beim Vorpostenstab des 18. A. K. an der Struma-Front, wohin ich gekommen war, als mich mein früherer Chef Sir Denison Rose, der Leiter des gesamten Nachrichtendienstes im Kriegsministerium, auf meine Bitte endlich zur Front hatte gehen lassen. Im Mai erhielt ich 14 Tage Urlaub, die ich in Rom verbringen wollte. Ich stieg dort im Grand Hotel ab, das als Stabsquartier der englischen Adria-Mission diente, deren Chef Lord Hythe, der Sohn und Erbe Lord Brasseys, war. Bei meiner Ankunft fragte ich den Portier, ob Sachen für mich da wären - ich erwartete Telegramme

meiner Angehörigen mit denen ich mich treffen wollte. Für mich zwar wäre nichts da, wohl aber ein nur an das Hotel selber adressiertes Telegramm aus London, vielleicht wäre das für mich. Ich las:

„Ihr Telegramm erhalten, herzlichen Glückwunsch zu glänzendem Ergebnis."

Ein weiteres Telegramm, mit Dehaas unterschrieben, soeben von New York angekommen, lautete:

„Ihre Lage schilderndes Kabel erhalten; wir arbeiten durch Kopenhagen zusammen und erwarten englisches Einverständnis, in Alexandrien zu handeln." - „Brandeis kabelte gestern an Rothschild. - Versichere Freunde, daß wir eure Pläne wirksam unterstützen.

gez. Weisemann."

Ich war ja nur wenig im höheren Nachrichtendienst verwendet gewesen, aber das war mir klar, das vorliegende Telegramm - falls es kein Ulk war - war von höchster Wichtigkeit, von einer solchen Bedeutung, daß es mir unfaßlich erschien, daß es überhaupt in offener Sprache abgeschickt worden war. Ich schrieb es ab und gab es dem Portier wieder. Was hatte der Verfasser des Buches: „Anderer Leute Geld", der Präsident der zionistischen Gesellschaft Amerikas, der von Wilson dauernd zu Rate gezogene Finanzsachverständige und Oberste Richter der Vereinigten Staaten, also, was hatte diese jüdische große Kanone mit Rothschild bezüglich Kopenhagen und Alexandrien zu verhandeln? Ich wußte, daß gerade zu der Zeit die größten Juden in Kopenhagen versammelt waren, und daß sie beschlossen hatten, daß Lenin mit Vainen und Safarof nach Rußland geschickt werden sollte, damit dort keine russische, sondern eine jüdische Revolution ausbrechen sollte. Ich überlegte mir das und ging am andern Morgen zur englischen Botschaft und sprach mit unserm Botschafter Sir Renell Rodd. Zuvor war ich beim Haupttelegraphenamt gewesen, wo ich erfahren hatte, daß das Telegramm für einen Herrn Z. bestimmt wäre, der auch im Grand Hotel wohnte. Dieser, ein typischer Jude, war mir schon am Abend aufgefallen. Ich hatte gehört, daß er dauernd bei unserm Botschafter aus und ein ginge und ihn geradezu dirigierte. Der Botschafter verwies mich an den Militärattaché Oberst Lamb und den Nachrichtenoffizier Major Hutton. Von beiden erhielt ich nach meiner Meldung den Befehl, mich weiter nicht um die Sache zu kümmern, widrigenfalls ich sogleich vor ein Kriegsgericht käme und als Gemeiner an die italienische Front geschickt werden würde.

Sehr beeindruckt drahtete ich sofort an Herrn Philipp Kerr, den Nachrichtenoffizier beim englischen Premierminister Lloyd George, der mir am 18. Mai 1917 zurückdrahtete:

„SSS 0691 - Habe Lord Hythe gebeten, Sie zu empfangen. Kerr."

Ich ließ mich daher sofort bei ihm melden, aber erst hieß es, er sei nach Sardinien gegangen. Dann sagte mir der Militärattaché Lamb, Lord Hythe wäre bei Konteradmiral Sir Mark Kerr an Bord S. M. S. „Queen" in Tarent. Ich fuhr sofort dorthin und wurde von einem Dienstauto abgeholt und an Bord gebracht. Lord Hythe war nicht an Bord, aber der Admiral empfing mich. Er empfing mich damit, daß er Befehl von Rom habe, mich sofort wieder nach Saloniki zu schaffen. Ich trug ihm vor, was ich zu sagen hatte, und er versprach, einen von mir zu schreibenden Bericht an den Chef der Marinenachrichtenabteilung, Admiral Sir Reginald Hall durch den Marinekurier gelangen zu lassen. Wir sprachen davon, daß die einzige Erklärung für die unglaublichen Vorkommnisse das sein könnten, daß der Chef der Nachrichtenabteilung für Balkanangelegenheiten, Hauptmann Leopold Amery, Parlamentsmitglied für Birmingham, als Jude nicht nur alles wisse, sondern auch selber tatkräftig die jüdischen Belange fördere. Anders hätte er doch die berüchtigte Geschichte des Südafrikanischen Krieges nicht im Auftrage der „Times" so schreiben können, daß die notorische Tatsache in ihr restlos verschwiegen wurde, daß der Burenkrieg allein durch eine internationale jüdische Finanzclique entfesselt worden war. Admiral Sir Reginald Kerr befahl mir sodann, alle etwaigen Beschwerden ... auf dem Dienstwege vorzubringen und ließ mich auf ein französisches Transportschiff überführen, das mich nach Saloniki brachte.

Dort angekommen, erhielt ich bei einer Meldung beim A. O. K. durch den Nachrichtenoffizier Hauptmann Neat den Befehl, sofort an die Front zu gehen und Meldungen auf dem Dienstweg aufzugeben. Ich schrieb daraufhin eine Meldung an den Chef des Stabes General Corry, von dem ich zur Antwort den telegraphischen Befehl erhielt, zur Truppe zu gehen und weitere Meldungen meinem Bataillonsadjutanten zu übergeben. Ich telegraphierte nunmehr an meinen Korpskommandeur, daß ich mir des Planes wohl bewußt wäre, mich aus dem Wege zu räumen, derart, daß meine Nachrichten auf dem routinemäßigen Dienstwege der Bataillons-, Regiments-, Brigade-, Divisions-, Korps- und Armee-Schreibstuben mit ihren tüchtigen Schreiberfeldwebeln, Unteroffizieren und Ordonanzen u. s. w. u. s. w. verloren gehen müssen; - ich weigerte mich, den Befehl, an die Front zu gehen, auszuführen und verlangte vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Jetzt befahl mir der Generalstabsoffizier der 10. Division, Oberst Knight, mich krank zu melden, was ich beim Feldlazarett Nr. 31 tat. Auf dem schönen Dienstwege befand ich mich alsbald im Kriegslazarett 42 in Saloniki, wo ich in die Beobachtungsstation für Geisteskranke gesperrt wurde, erst in einer hölzernen Baracke, dann von einem Unteroffizier und vier Mann bewacht, in einer Zelle im Keller. Dauernd wurden Beleidigungen, Unwürdigkeiten, Gewalt gegen mich angewendet, um mich total verrückt zu machen. Ich wäre ein Säufer, hieß es - ich hatte seit Jahren keinen Alkohol zu mir genommen; die Schwestern wurden gewarnt, meiner Zelle zu nahe zu kommen, weil ich so gemeine Worte

brauchte, u. s. w. Ein jüdischer Feldunterarzt warf mich vom Stuhl herunter und sagte dazu, der Oberst hätte ihm gesagt, mich so zu behandeln. In Saloniki führte angeblich der leberkranke General Milne das Kommando, der ein guter Soldat war; tatsächlich aber schmissen Lord Granard und Sir Philipp Sassoon den Laden, - es war also alles richtig unter rein jüdischer Kontrolle.

Durch einen Frontkameraden wurde es mir möglich, in der Uniform eines Lazarettgehilfen in das amerikanische Rote Kreuz zu fliehen. Leider war sein Vorsteher Oberstabsarzt Ryan, der mich kannte, nach Korfu verreist; für seine beiden Assistenten war der Bissen zu groß zum Schlucken, denn es ist wirklich etwas viel auf einmal, einen angeblichen englischen Oberleutnant, der Mannschaftsuniform trägt, vor der Militärpolizei als ausgebrochenen Irrsinnigen zu schützen. Ein französischer Offizier im amerikanischen Roten Kreuz machte aber eine nette Bemerkung. Er sagte, wir sind hier angeblich die Orientarmee - tatsächlich sind wir aber die „Groß-Orient"-Armee!* Ich wurde ins Kriegslazarett 42 zurückgebracht und kam alsbald auf die schwimmende Irrenanstalt, ein Lazarettschiff im Hafen und wurde von einem Unteroffizier mit drei Mann in einer vergitterten Kabine unter Deck bewacht. Die anderen Geisteskranken durften auf Deck in einem Holzkäfig sich aufhalten. Auf diesem Schiff wurde ich nach Malta gebracht, wo der Gouverneur Lord Methuen mich vor eine Ärztekommission zu stellen befahl, die mich gesund befand. Ich wurde daraufhin freigelassen und war am 1. August 1917 in London beim Auswärtigen Amt.

Mein Erscheinen dort rief unter der Judenschaft eine Panik hervor. An Stelle des Hauptmanns Amery war sein Rassengenosse Temperley Chef der Nachrichtenabteilung für Balkanangelegenheiten geworden. Amery war zum Sekretär des Militärkabinetts befördert. (Inzwischen ist er glücklich Unterstaatssekretär im Kolonialamt geworden.) Sein Nachfolger im Militärkabinett wurde dabei ein Herr Abraham ... Der Jude Temperley hat die Geschichte der Friedenskonferenz geschrieben - wohlverstanden: die amtliche Geschichte, und auch in ihr steht mit keinem Worte drin, daß dieser Krieg nur ein Judenkrieg und die Friedenskonferenz nur eine Judenkonferenz mit Zulassung einiger Dekorationschriften war. - Jedenfalls sauste bei meinem Erscheinen Herr Temperley sofort zu Lloyd Georges Nachrichtenoffizier, Philipp Kerr. In Folge davon wurde ich von einer Sonderkommission im Großen Zentrallazarett genau ärztlich untersucht, die mich leiblich und geistig ganz besonders tauglich befand. Daraufhin erlaubte mir Herr Kerr, ihn zu besuchen; - dort fand ich, daß er gänzlich unter dem Einfluß eines Hauptmanns Rothschild stand, der mit ihm nur über „Christian Science" (ausgerechnet!!!) sprach.

Schon wurde also verfügt, daß ich nochmals untersucht werden müßte, ob ich zurechnungsfähig wäre, sonst könnte man meinen Bericht nicht

* Gemeint ist: die Armee des jüdischen Groß-Orient in Paris.

Lord Hythe übergeben. Also wieder mal wurde eine Sonderkommission von Ärzten zu meiner Untersuchung zusammengetrommelt, - diesmal war der Vorsitzende ein jüdischer Stabsarzt mit dem echt englischen Namen Zimmermann und von den vier Beisitzern waren noch zwei Juden. Acht Tage vor der Untersuchung war es offenes Gespräch im Kriegsministerium, daß ich unzurechnungsfähig erklärt werden würde. Am 17. September 1917 wurde ich dann auch richtig um 4 Uhr nachmittags für total und hoffnungslos wahnsinnig und auch als körperlich D. U. erklärt.

Ich war aber inzwischen nicht untätig geblieben. Ich hatte bereits 1915 einen Fliegerkursus durchgemacht und kannte den Chef des Flugwesens. Meine Freunde unter den Fliegern hatten für mich dann die Sache vorbereitet: Kaum war ich von der Sonderkommission unter dem Juden Zimmermann als geistig und körperlich D. U. erklärt, so war ich um 5 Uhr, also eine Stunde später im Hotel Cecil - wo das Luftwesen untergebracht war - vor der Ärztekommission der Flieger, die mich zwei Stunden lang den schwersten Nerven- und Leibesprüfungen unterzogen und mich um 7 Uhr als vollkommen tauglich zum Flugzeugführer erklärten. Ich erhielt sofort Befehl, mich am andern Morgen um 10 Uhr auf dem Flugplatz in Reading zu melden, wo ich den Kursus zum Führerzeugnis antreten sollte. Also kaum aus dem Landheer als D. U. entlassen, wurde ich als K. V. in die Fliegertruppe aufgenommen.

Das war ein böser Schlag für den Juden Amery der Nachrichtenabteilung. Aber wozu saß er mit seiner verschworenen Mahalla im Kriegsministerium: Prompt kam Befehl des Ministeriums, ich sei viel zu gut dazu, als Fliegerleutnant abgeschossen zu werden, man brauche mich für ein Sonderkommando. Also ich wurde von der Fliegertruppe wieder dem Landheer zurück überwiesen; sofort wurde ich als völlig unbrauchbar auf Grund der famosen Juden-Zimmermann-Kommissions-Ergebnisse aus jedem Heeresdienst entlassen. Tags darauf stand es schon im Militär-Verordnungsblatt! Wegen meiner Verdienste in früherer Zeit aber erhielt ich den Charakter des Hauptmannes, außerdem ein ansehnliches Geldgeschenk und volle Pension!!!

Des sehr ehrenwerten Herrn Lloyd Georges Nachrichtenoffizier Philipp Kerr teilte mir mit Bedauern mit, daß er weiter mir nicht helfen könne; dafür bot mir aber sein christlich-wissenschaftlicher Helfer, Hauptmann Rothschild, einen Posten in seiner Heeresintendantur, damit ich nicht brotlos auf der Straße säße.

Lord Hythe hatte inzwischen - jedoch nicht amtlich - meinen Bericht erhalten. Ich führte an Hand des Telegrammes - das durch einen glücklichen Zufall zu meiner Kenntnis gekommen war, in Kürze folgendes aus:

1. Die Frankfurter Juden und die englischen Juden haben einen geheimen Vertrag geschlossen, untereinander die Handelsinteressen der Welt zu verteilen und somit den amerikanischen Juden - die durch den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg stark beteiligt geworden

waren - den Weg zu versperren. Ihr Ziel sollte durch Kapitalsaustausch zwischen den englischen und deutschen Konzernen erreicht werden. Wenn man das amerikanische Volk dahinbringen könnte, daß es diese finanzielle Kombination unter dem Namen des Völkerbundes annehmen würde, dann wäre der Zweck der englischen und deutschen Juden erreicht, zu dem der Krieg angefangen wäre.

2. „Durch Kopenhagen zusammenarbeiten“ bedeutete, wie ich schon sagte, die alljüdische Konferenz in Kopenhagen, die Mai 1917 tagte und die sich Sozialistenkongreß nannte, - sie endete in Stockholm. Auf die zwei jüdischen Fanatiker Vainen und Safarof konnte sich Alljuda verlassen; sie würden schon eine restlose Ausrottung alles dessen organisieren, das irgendwie dem jüdischen Programm sich mit Geld oder Geist entgegenstellen würde. Nur Frankfurter Banken, als den einzigen auswärtigen Banken, würde es erlaubt sein, wirtschaftliche Konzessionen in Rußland zu erhalten, sobald dieses etwas ruhiger geworden wäre. Wirklich deutsches, englisches oder amerikanisches Kapital sollte ausgeschlossen sein, es sei denn, daß weitere Revolutionen dies in die Hand der Juden gäben, die sich als Sozialisten ausgeben wollten.

3. „Englisches Einverständnis in Alexandrien“ bedeutete, daß der englische Angriff auf Palästina losgehen sollte, nachdem der Jude Enver Pascha die Artillerie von dort zurückgezogen hätte. Das würde das Zeichen zur Eroberung Jerusalems sein. Aber die jüdischen Banken und eine große Zahl deutscher Juden würden als Herren in Jerusalem zurückbleiben, sowohl politisch als wirtschaftlich, und sollten auch nicht von den Engländern entfernt werden. Jiddisch sollte die amtliche Sprache werden, was so die deutschen und russischen Juden vereinigen würde. Nach Ausbau der nötigen Bahnverbindungen würde dann, unter Zuhilfenahme der vereinigten Frankfurter und Londoner Finanzkapitalien, Jerusalem der Mittelpunkt zur Ausbeutung der bisher kaum angerührten natürlichen Hilfsquellen Rußlands und der jüdischen Weltherrschaft werden.

Zum Schluß verweise ich auf den Brief des Generals Knox an das Kriegsministerium vom 5. Februar 19.., veröffentlicht unter Nr. 38 des englischen Weißbuches über Bolschewismus (Nr. 10, 1919), der zwei Jahre nach meinem unterdrückten Bericht an Lord Hythe geschrieben wurde und alles beweist, was ich voraussagte. Sodann weise ich auf den „zufälligen Tod“ von Lord Hythe hin, der kurz nach der privaten Kenntnisnahme meines Berichtes in London von einer Autodroschke überfahren wurde.

Das mag als Analogie und schonende Vorbereitung auf eigene Berichte vorläufig genügen. In diesem Zusammenhange sei nur noch vermerkt, daß zu derselben Zeit, da die von Berlin nach Wien ihre einleitenden Fäden spinnende *Chawrusse* in weiser Voraussicht dafür Sorge trug, daß ich in ein Berliner Irrenhaus käme und

die Tatsache meines Irrsinns in Wien allenthalben verbreitet werde, Herr *Dr. Magnus Hirschfeld* in seinem Organ den löblichen Vorschlag machte, daß Leute, welche jemals auch nur vorübergehend in einer Irrenanstalt geweilt hätten, des passiven Wahlrechtes für alle Zeiten verlustig sein sollten. Ein sinniger Schachzug, der von der „Zeitschrift für Irrenrechtsschutz“ mit einer Wiedergabe samt höhnisch-ironischen Randbemerkungen über diese einfache Methode, sich politischer Widersacher zu entledigen, beantwortet wurde, sowie mit einem an erster Stelle abgedruckten außerordentlich anerkennenden Aufsatz über meine Schrift „Zur Förderung der Persönlichkeiten“.

Was aus eigenen Erlebnissen weiterhin noch zu berichten wäre, wird der Leser in dem Abschnitte „Geistesleben“ finden, dieweil Politik und Geistesleben ja gerade im Falle des Verzweiflungspolitikers, der nicht vom Parteigetriebe aus in die Tagespolitik eindrang, kaum voneinander deutlich zu trennen sein dürften.

XXVI.

Wie erkennt man nun den Abkommandierten männlichen oder weiblichen Geschlechtes? wird der Leser fragen, der, im Angesicht der unwiderleglichen Tatsache, daß die Deutschen mit ihrem Parteigetriebe dazu verdammt sind, einen nutzlosen und aufreibenden Kampf Aller gegen Alle solange zu führen, bis als einziger Sieger Zion überbleibt, sich nun doch allmählich hat überzeugen lassen, daß unsere Behauptung, und sie allein, die wahren Ursachen dieses trostlosen Mißgeschickes aufdeckt.

Daß das Geld der hauptsächliche und ewige Faktor ist, der haltlose Naturen auf Zions Seite immer wieder und wieder sanft hinüberzugeleiten vermag, ist naheliegend. Und es gilt nunmehr nur zu untersuchen, welche Menschen es sind, die namentlich diesem Allerweltsköder verfallen. Da ist es denn klar, daß eitle und lebensgierige Elemente, die viele Jahre hindurch nicht imstande waren, ein ihren Begierden gemäßes Leben zu führen und nun vielleicht aus unbestimmten Hoffnungen, auf diesem Wege ihren scheinbar mit der politischen Laufbahn kaum zusammenhängenden geheimsten Wünschen nähergerückt zu werden, sich der Politik in die Arme werfen, durch ein Geschäft zu gewinnen sind, bei dem der Bank-

mann, der als guter Psychagoge rasch zu wittern weiß, wo die „eigentlichen“ Bestrebungen so mancher Politiker zu suchen wären, sie „mitnimmt“. Nun male man sich den Geisteszustand eines von keinen großen Ideen getragenen Mannes aus, der Jahre hindurch kümmerlich und mühselig um den Alltag ringen mußte und nun über Nacht durch die Großmut eines Geldgewaltigen ohne eigentliche Bestechung über eine Summe verfügt, zu deren Gewinnung er im eigensten Berufe viele Jahre verdrossener Arbeit hätte aufbringen müssen. Wie sieht er nun das Leben mit einem Male anders an! Wie töricht und verächtlich erscheint ihm derjenige, der, uneingeweiht in die wahren Zusammenhänge, in den Alltagskarren eingespannt dahinkeucht, indes er nun aufrecht und überlegenen Lächelns auf jenen, ja, auf seine eigene armselige Vergangenheit herabschaut. Mit wilder Gier wird er sich den neuen Möglichkeiten hingeben, und bald, scheinbar noch im alten Lager stehend, das willfährigste Werkzeug jener Mächte sein, die nunmehr sicheren Triumphes wissen, daß ein derart Kompromittierter ihnen auf Lebenszeit und auf Gnade und Ungnade verfallen bleibt. Ist doch uralte Weisheit bei ihnen, gerade solche Elemente zu ihren Abkommandierten zu machen, „da nur solche Personen zum Berufe zugelassen werden, deren Vergangenheit irgendeinen dunklen Punkt aufweist. Dieses Schandmal würde sofort vor aller Öffentlichkeit enthüllt werden, sobald ein Verstoß gegen das Berufsgeheimnis vorliegt.“ („Die Weisen von Zion“, S. 106.)

Beziehen sich diese Sätze zwar mehr auf den Journalisten, so ist doch im politischen Leben der Übergang von Politik zur Journalistik ein so schwankender, daß wir diese Methoden, Abkommandierte durch eine Schuld auf Lebenszeit zu binden, in diesem Zusammenhange zitieren können.

Außer den Lebenshungrigen sind die vielen Gruppen der von der Gesellschaft Gekränkten, Beleidigten und aus irgendeinem Grunde Ausgestoßenen die berufenen Helfershelfer Zions zu allen Zeiten gewesen. Wer von einer Sozietät, der er von Geburt aus angehörte, aus irgendwelchen Gründen ausgeschieden worden ist, wird unweigerlich durch das derartig in ihm hochkommende Ressentiment* zum Todfeinde seiner früherer Genossen, deren bloßer Anblick ihn,

* Siehe „Geist und Leben“, 2. Auflage, S. 25 ff., sowie „Geist und Judentum“, 2. Teil.

den Ausgestoßenen, vorerst mit vergeblicher Sehnsucht, dann mit Groll, Bitternis und Verzweiflung, endlich aber mit Ingrimm, Haß und Rachebegierde erfüllt. Da aber ist es immer wieder der Jude, der ihn mit Liebe und Güte im tiefen Mitverständnis eigenen Abgewiesenseins an sich lockt, ihn und seinen neuen Standpunkt bejaht und bei Verneinung der einstigen Standes- oder Berufsgenossen mit schlauer psychagogischer Witterung in Wort, Rat und Tat unterstützt. So sehen wir denn verkrachte und herabgekommene Aristokraten, ganz abgesehen von dem probaten Wege der Geldheirat, immer wieder zu jüdischen Helfershelfern gemacht, wie die in solchen Kreisen abgewiesenen angeheirateten Aristokraten-Frauen als geeignetste Werkzeuge Zions verwendet.

Endlich aber sind die durch angeborene körperliche Defekte zu einer lebenslänglichen Verneinung von seiten der Welt traurig Vorherbestimmten geradezu die geborenen Helfer Zions zu nennen. Jeder Krüppel, jeder an einem zu erotisch natürlicher und gesellschaftlicher Entfaltung untauglich machenden Gebrechen Sieche wird zum Verneiner seiner Artgenossen und also von Zions sicherem Instinkte für seine Zwecke gewonnen. Wir haben zu wiederholten Malen derartig körperlich defekte Individuen als Abkommandierte Zions, als Freimaurer und willfährige Werkzeuge der israelitischen Allianz in Redaktionen und Verlagshäusern, in Klubs und Vereinen zu agnoszieren Gelegenheit gefunden; und: Hütet euch vor den Gezeichneten! muß für den arglosen Deutschen, der sich so trostlos schlecht in die Seele eines derartigen unglückselig auf Lebensdauer Verneinten hineinzudenken weiß, die geltende Parole werden. Was aber die Abweisung einer ersten Liebessehnsucht, die Bevorzugung des Wohlgeratenen und gerade Gewachsenen, die fürchterliche Erkenntnis, für ein ganzes langes Leben in einen verhaßten, defekten Körper eingesperrt zu bleiben, aus einem Menschen verändernd und böseste Süchte aufwühlend zu machen vermag, das ahnt der biedere, phantasielose Deutsche, wenn er einen derartig Unglückseligen begrüßt, an sich zieht und dauernd neben sich beschäftigt, in den seltensten Fällen; denn täte er's, dann wüßte er: dieser Mensch muß durch Uranlage der Feind seiner Artgenossen sein und wird dank Zions besserer Seelenkunde mit seinen Racheinstinkten unweigerlich ins feindliche Lager hinübergezogen.

So sehen wir denn, daß alle körperlich oder seelisch Defekten,

alle Kranken, Angekränkelten und Gekränkten Zions Bundesgenossen unter den Wirtsvölkern seit alters gewesen sind. Und eine Parteisäuberung, die ihr Augenmerk auf diese Elemente namentlich lenken würde, hätte leichtes Spiel.

Nun aber wollen wir uns die tausenderlei Tätigkeiten und Entfaltungsmöglichkeiten Abkommandierter im öffentlichen Leben etwas näher ansehen und durch einige Beispiele den verdutzten Deutschen auf die Fährte führen, welche zu verfolgen im jeweiligen Einzelfalle dann doch ihm selber überlassen bleiben muß. Wir können das Augenmerk nur auf die entsprechenden Dinge hinlenken, nicht aber sehen lehren. Erlernt der Deutsche dies nicht, aus alter Verschlafenheit durch unsere Hinweise aufgescheucht, in selbsttätigem Gebrauche seiner ihm doch gegebenen Organe, so ist er verloren, und kein Exempel, kein dargezeigter Einzelfall kann ihn befähigen, im eigensten Lebensbereiche Analoges zu erkennen. Denn Erkenntnis kann geweckt, nicht aber eingepfropft werden.

Zur höchsten Vollendung gelangt das Abkommandiertenwesen dadurch, daß die in sämtlichen Parteien verteilten Herrschaften, überall das Schwindelmanöver scheinbarer Parteizusammengehörigkeit aufführend, sich in Verhetzung der Parteien gegeneinander, Verschärfung und Vertiefung der Gegensätze, ja, Schaffung von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten satanisch schlau in die Hände arbeiten können. Die Methode hierzu ist jedesmal ein unter der Maske unerschütterlich feststehender deutscher Gesinnung listig konstruiertes Dilemma, in welches man die andere Partei derart versetzt, daß, was immer geschehen mag, die Unvereinbarkeit der Gegensätze zu Haß und Hader Aller gegen Alle derart gesteigert und aufgepeitscht wird, daß der Grundsatz, die Deutschen getrennt marschieren zu lassen, um sie vereint um so sicherer zu schlagen, seine Triumphe feiert. Hierbei will es die Tragik des deutschen Volkes, daß gerade jene Fraktionen, welche die unverfälscht deutschesten Elemente beherbergen, auch immer gleichzeitig die trägsten, aktionsunfähigsten und unbeweglichsten sind, während begreiflicherweise jene Gruppen, in welchen eben jener Geist der Beweglichkeit seine unentlarvte Geheimherrschaft ausübt, alsbald die übergeordneten und führenden werden. Nach diesem trostlosen Gesetze nun werden es immer die mit Abkommandierten gesegneten Verbände sein, die an führende Stelle gelangen, so zwar, daß nach geraumer Zeit der

Abkommandierte unweigerlich seiner Gesamtpartei als Führer voranschreitet.

Die jüngste politische Partei in Österreich, die in ihren Richtlinien für Zions Weltsieg allergefährlichste, nämlich die nationalsozialistische, ist denn auch, da bei ihrer Begründung Zion mitbeteiligt und also geradezu mittätig war, heute eine der verseuchtesten im öffentlichen Leben. Begreiflicherweise! Wäre doch diese Bewegung, wenn es gelänge, den Arbeiter bei aller Wahrung seiner Sonderinteressen dahin zu bringen, daß er sich der jüdischen Vergewaltigung entziehe, die einzige, die es vermöchte, die Einheit des deutschen Volkes wiederherzustellen. In dieser Gefahr nun mußten die Abkommandierten hüben und drüben dafür Sorge tragen, daß die gute Freundschaft, die ursprünglich zwischen den Führern der Nationalsozialistischen und der Großdeutschen Partei bestand, jählings zerstört werde. Wie nun geschieht dies, ohne den, der solches propagiert, bei seinen Parteigenossen mißliebig oder gar verdächtig zu machen? Das Einfachste von der Welt! Man braucht nur eine parteipolitische Starrheit und Unbeugsamkeit zu bekunden, die allemal den wackeren Deutschen ebensosehr begeistert, wie von der Zuverlässigkeit und unentwegten Treue desjenigen überzeugt, der sie bekennt. Und so ist es denn nur nötig, starrköpfig zu betonen, daß man sich vom Nationalsozialismus abwenden müsse, wenn er nicht in der großen deutschen Partei aufgehen wolle, um bei begreiflicher Ablehnung solch um alle wirklichen Faktoren ahnungslosen Vorschlages hüben und drüben Unwillen, Entrüstung, Ingrimm und endlich unüberbrückbare Klüfte hervorzuzaubern. Wer wie der Verfasser in der Lage war, dies künstliche Erregen von Feindschaften und als Lähmen, Schwächen und Verwirren der gesamtdeutschen Sache aufs Genaueste zu beobachten, der konnte geradezu wie unter dem Mikroskope das teuflische Werk der Abkommandierten in seinem Werden und Emporwachsen erkunden.

Der Verfasser glaubt, zur Ergründung dieses Zwiespaltes zwischen der Nationalsozialistischen und der Großdeutschen Partei nichts Besseres tun zu können, als den Brief wörtlich hierherzusetzen, den er bei der Geburt des so folgenschweren Konfliktes an die Großdeutsche Partei abgeschickt hatte.

Wien, am 24. September 1920.

An die

Großdeutsche Volkspartei,

W i e n.

Sehr geehrte Herren!

Meine Erlebnisse anläßlich eines Vortrages, den ich in der Ortsgruppe 2. Bezirk der Nationalsozialisten am 23. d. M. trotz vorheriger Ankündigung im Organe der Vereinigung nicht gehalten habe, veranlassen mich, mit diesen sehr dringlichen Mitteilungen an die Großdeutsche Volkspartei heranzutreten.

Was sich mir nämlich auf Grund von Gesprächen mit zahlreichen Politikern in den letzten Tagen immer klarer herausgestellt hat, daß mit teuflischem Rassinement versucht wird, eine unüberbrückbare Kluft zwischen der so unendlich segensreichen nationalsozialistischen Partei und den Großdeutschen aufzutun, das ist mir nun in seiner ganzen verhängnisvollen Tragweite klar geworden. *Travailler pour le roi de Zion* ist und bleibt die neueinzuführende Parole für jede Uneinigkeit, die im deutschen Lager von den Abkommandierten des Judentums mit uralt erprobter und von den unglückseligen Deutschen nie durchschauter Pfiffigkeit betrieben wird. Und mit diesem Schreiben will ich denn auch klipp und klar auf diejenigen hinweisen, die in diesem Falle in Betracht kommen: es sind die Nationaldemokraten, die *nachweisbar* den Bruch zwischen *Dr. Riehl* und den Großdeutschen herbeigeführt haben, durch die sehr deutsch klingende aber geradezu blödsinnige Forderung, die Nationalsozialisten mögen in der Großdeutschen Partei aufgehen. Was wäre dadurch erreicht worden? Sehr einfach: die größte Gefahr für das Judentum, daß der arische Wähler endlich einsehen lernt, es gebe eine Partei, die ganz und wahrhaftig für die Interessen der Arbeiterschaft eintrete aber mit Ausschluß der verhängnisvollen Macht des Judentums, diese Gefahr wäre glücklich vermieden worden. Wie es aber die jüdische Schlauheit versteht, was immer geschieht, dank ihrer Helfershelfer im deutschen Lager sich zunutze zu machen, so setzt nun, da *Riehl* selbstverständlich geblieben ist und bleiben mußte, was er war und ist, nämlich Nationalsozialist, allsogleich das Manöver Numero Zwei ein: die Abkommandierten im deutschen und nationalsozialistischen Lager sorgen dafür, daß wieder einmal vor den Augen der überrumpelten, verdutzten, beschwätzten und vergewaltigten Deutschen mit satanischer Künstlichkeit eine Todfeindschaft zwischen deutsch gesinnten Parteien konstruiert wird, deren lodernder Haß, wenn den Brandstiftern ihr Werk erst völlig gelungen ist, nie mehr zu löschen wäre, als wäre er naturnotwendig entstanden und nicht kunstvoll gelegt worden.

Diese ganzen Gaunerkniffe aber sind nur möglich, weil, wie ich gestern wieder beobachten konnte, der Deutsche nie und nimmer den Abkommandierten erkennt, soferne dieser nur die jeweiligen Parteischlagworte überpathetisch hinauskreischt, wobei die satanischen Neben-

gaben von begeisterten Zuhörern gerne mit in Kauf genommen werden. Daß mich die Juden dank ihren Helfershelfern nie und nirgends zu Worte kommen lassen, ist mir heute klar, da ich erkennen lernte, daß ich der einzige bin, der heutigentags den jüdischen Schwindel innerhalb der deutschen Parteien vollinhaltlich durchschaut. Gäben mir die Großdeutschen Gelegenheit, meinen Vortrag „Deutschland oder Zion“ vor der richtigen Zuhörerschaft zu halten, so würde meine Weisheit bald die ihre sein, womit mein ganzer „politischer Ehrgeiz“ befriedigt wäre. Daß ein solcher mich bei allem, was ich tue, beherrsche, mußte ich freilich zu hören bekommen, da ich einmal ähnliche Gedanken in deutschen Kreisen äußerte, und die Abkommandierten, in dem unbehaglichen Gefühle, daß da einer komme, der ihnen ihr so erfolgreiches und jahrzehntelang ungehört betriebenes Handwerk legen könnte, griffen zur naheliegenden Notwehr, mich, den Judenstämmling, selber - für einen Abkommandierten zu erklären, was mit dem gehörigen Brusttone der Überzeugung vorgebracht, auf deutsche Gemüter ungemein vertrauenerweckend wirkt. Ich aber kann nicht umhin, auszusprechen, daß wirklich eine ungeheure Dummheit dazu gehört, jemanden, der sowohl die „Gemütlichen“ als auch eben jene Abkommandierten sich zum Feinde macht, mithin also alle, eines derartigen Ehrgeizes zu bezichtigen!! Daß aber einer, der sich Alle mit einem Schlage zu Feinden macht, die Bequemen nicht minder als die verkappten Feinde, kein sichereres Mittel als dieses finden könnte, sich politisch allenthalben unbeliebt zu machen, muß wohl jeder einsehen, der nicht völlig geistverlassen ist. Ich aber erstrebte und erstrebe nichts anderes, als endlich dem gottverfluchten jüdischen Schwindel im deutschen Lager ein Ende zu machen. Und so möchte ich denn für diesen unseren Fall klipp und klar heraussagen: Wenn die Großdeutschen sich durch die Nationaldemokraten bewegen lassen, wirklich gegen *Dr. Walter Riehl*, den würdigen Nachfolger *Engelbert Pernerstorfers*, einen Mann, den zu besitzen die deutschen Parteien, gerade weil er im Nachbarlager steht, sich glücklich preisen sollten, einen Kandidaten aufzustellen, der zum Gegenkandidaten würde, einen großdeutschen Sieg in der Leopoldstadt zwar ausschlösse, aber durch solch wahnwitzige Fehde *Riehls* Sieg unmöglich machen würde, dann wäre solch ein Verfahren eine derartige Niedertracht, ein derartiges Verbrechen am ganzen deutschen Volke, daß es überhaupt nicht mehr gut zu machen wäre. Ganz abgesehen aber von dem Wahlverluste für die deutschen Parteien würden die Gehässigkeiten, die sich vor der Wählerschaft Vertreter des deutschen Volkes gegenseitig an den Kopf würfen, derart vergiftend auf das ganze zukünftige Bestehen Deutschösterreichs einwirken, daß dies unverzeihliche Verbrechen von den unabsehbarsten Folgen begleitet wäre und das Ziel: Hohnlachender Triumph des Judentums, wieder einmal auf das Schönste erreicht wäre!!

Ich bin mir der Tragweite dessen, was ich hier vorbringe und verlange, sehr wohl bewußt und werde mir diesen Brief für eine spätere Zeit sehr gut aufheben, damit, falls meine Warnungen ungehört ver-

hallen, das deutsche Volk dereinstens doch erfahre, daß einer da war, der im rechten Augenblicke den richtigen Weg zu zeigen wußte. Noch ist es nicht zu spät, noch kann das schamlose Lügengewebe, als ob die Feindschaft von den Nationalsozialisten, nicht aber von den Einflüssen gewisser nationaldemokratischer Kreise herstamme, mit entschlossener Hand zerrissen werden; noch können alle deutschen Parteien den gemeinsamen Weg gehen, statt nach dem uralten jüdischen Wunsche getrennt zu marschieren und also vereint - geschlagen zu werden.

Für diejenigen, welche etwa nicht wissen sollten, daß ich ein gutes Recht habe, in deutschösterreichischen Fragen mitzusprechen, lege ich drei Exemplare meiner Schrift „Wir Deutschen aus Österreich“ diesem Briefe bei. Vielleicht lernen sie doch endlich, auf diejenigen zu hören, die wahrhaft Deutsche sind - trotz einer fixen Idee, die sie unkontrolliert *a priori* ins feindliche Lager verbannt, statt immer wieder denjenigen hereinzufallen, die vortrefflich es verstehen, die deutschesten Worte zu gebrauchen, um die jüdischesten Pläne zu verwirklichen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung und der Versicherung, daß ich für alles und jedes, was dieser Brief enthält, jederzeit Rede zu stehen und vollinhaltlich einzustehen bereit bin, verbleibe ich Ihr

sehr ergebener

Arthur Trebitsch.

Für den reichsdeutschen Leser, der in unsere Verhältnisse nicht genügend eingeweiht ist, sei, *Engelbert Pernerstorfer* betreffend, auf unsere ihm gewidmete Schrift „Wir Deutschen aus Österreich“ hingewiesen, woselbst dieser aufrechte und seinen Überzeugungen unentwegt treue deutsche Mann als der erste bewußte Nationalsozialist zur Darstellung gelangt. In der Person dieses Mannes drohte nun aber auch Zion in jenem Augenblicke, da sich dem Nahestehenden das wahre Gesicht der zionistisch geleiteten sozialistischen Partei unbedingt hätte entschleiern müssen, allergrößte Gefahr. Denn *Pernerstorfer*, der die Liebe und das Vertrauen eines gewaltigen Teiles der Arbeiterschaft besaß, er hätte nicht tatenlos mitangesehen, wie nach dem Umsturze die nicht mehr anzuzweifelnden eigentlichen Ziele der jüdischen Führerschaft, das deutsche Volk vernichtend, zur Entfaltung kamen, er hätte einen gewaltigen Riß, eine saubere Scheidung im Sozialismus bewirkt und wäre der berufene Vorkämpfer und Führer der neuerstandenen Nationalsozialistischen Partei gewesen. Ein merkwürdiger Zufall aber wollte es, daß ganz zur gelegenen Zeit diesen kräftigen und rüstigen Mann

eine höchst mysteriöse Krankheit befiel, die für denjenigen, der, wie der Verfasser, das Leben und die Organisation dieses Mannes über ein Jahrzehnt aus nächster Nähe zu beobachten vermochte, etwas Rätselhaftes und nie völlig Aufgeklärtes bis zum heutigen Tage behalten hat ...

Jedenfalls aber hat die Nationalsozialistische Partei, ihres großen Führers beraubt, unter Zions allgegenwärtiger Beeinflussung nicht jene Machtentfaltung gewinnen können, die ihr, wenn es mit natürlichen Dingen zuginge, unbedingt zustünde. Ja, es ist erschütternd zu beobachten, wie diese Partei, die organisch gesetzmäßig zu stetem Wachstume vorherbestimmt sein müßte, von Tag zu Tag an Boden verliert, wie es der widerwärtigen Meisterschaft Zions gelang, durchzusetzen, daß nicht ein Mandat bei den Neuwahlen in die Nationalversammlung auf diese Partei entfiel, ja, wie eine nach der andern die Ortsgruppen zurückgehen und verschwinden, ohne daß Kraft und Klarheit genug bei den redlichen und ehrlich parteimäßig Gesinnten vorhanden wären, den wahren Grund dieses trostlosen Siechtums zu erkennen. Und wir müssen heute die traurige Prophezeiung aussprechen, daß, wenn nicht in letzter Stunde der geeignete Führer erscheint und es in den Köpfen der noch unverseuchten Parteileiter aufdämmert, woran sie denn eigentlich kranke, dieser so segensreichen, ja, für die Erlösung des Deutschtums einzig maßgebenden Partei in Österreich das letzte Stündlein geschlagen hat.

Wenn der Leser nun fragen sollte, wie es denn dem jüdischen Abkommandierten gelingen mag, sich ins deutsche Lager einzuschleichen, so dürfte ein Einzelfall, in welchem es dem Verfasser gelungen war, einen solchen Abgesandten Zions auf frischer Tat zu ertappen und also noch in letzter Stunde zu verhindern, daß er sich zum bewährten Vertrauensmann bei den Deutschen langsam aber sicher verwandle, hier jenes greifbare Beispiel erbringen, ohne welches eine Theorie niemals aus dem blassen Bereiche verallgemeinernder Behauptung zu lebendigem Erfassen gewandelt werden kann. Die nachfolgende Veröffentlichung mag hier ihren Platz finden, um das Werden und ausnahmsweise auch Ausgeschaltet-werden eines Abkommandierten Zions aus nächster Nähe zu ergründen.

Warnung an die deutsche Studentenschaft.

Vor einigen Monaten hat ein würdig aussehender Mann mit langem Patriarchenbarte in allen möglichen halböffentlichen und privaten Lehranstalten, Genossenschaften und Vereinigungen eine höchst rätselhafte Tätigkeit begonnen. Er erschien plötzlich und unangemeldet, eingeführt von Mitgliedern der Lehrerschaft oder des Vereines und hielt einen Vortrag ... Succus: „Menschheitsverbrüderung, Friede auf Erden, vereinigende Weltsprache, Gruppen von je zwanzig in Interessengemeinschaft Geeinten und durch Eidschwur Gebundenen; dessen Hauptinhalt: niemals eine Waffe tragen oder gebrauchen!"

Die Sache war denn doch zu deutlich und so fanden sich zumeist helle Köpfe, die den Schwindel durchschauten: Judenabgesandter, Ableger der Weltfreimaurerei, Lähmung jeglichen Widerstandes wider Zions Weltherrschaft ... Ob es nun eine photographische Unterrichtsanstalt oder die Radiostation oder sonst eine Vereinigung war, wo noch ein Funke deutschen Geistes lebte, der Mann wurde energisch und entrüstet hinausgelehnt.

Da erkannte er, respektive das Konsortium, das ihn entsendet hatte: So geht es denn doch nicht und die Wiener Bevölkerung hat noch nicht jenen Grad von Dummheit und Beschwätzbarkeit erreicht, dessen Zion bedarf. So heißt es denn, auf andere Mittel sinnen.

Pennäler auf dem Paukboden; die ungeduldigen Schulbuben können es nicht erwarten, Studenten zu sein, die Zeit ist schwer und das deutsche Herz und der erwachende Mannesmut suchen nach Betätigung, so gibt es denn bereits Vereinigungen mit allen Abzeichen und Tätigkeiten der künftigen Verbindungen; das ist den wenigsten bekannt, aber unser Mann des Schwures wider das Tragen und Gebrauchen von Waffen findet den Weg zu den jugendlichen Zusammenkünften und siehe da, er ist nicht mehr waffenfeindlich, er weiß selber trefflich den Schläger zu führen, und gewinnt in guter Kenntnis der jugendlichen Gemüter rasch das Vertrauen der Ahnungslosen, Unverwarnten ... Aber auch das ist nur ein Anfang für seine weithin reichenden Ziele. Von einigen begeisterten Knaben weiter empfohlen, findet er Zutritt und gastliche Aufnahme auch bei studentischen Verbindungen, er ficht mit ihnen und der alte Herr, der so rüstig und waffenfreudig seinen Mann zu stellen weiß, findet gastliche Aufnahme. Wie und auf welchen Umwegen der Mann den Übergang zur Vereidigung und zur Knebelung deutscher Wehrkraft finden wird, wissen wir nicht, es ist auch recht nebensächlich. Eines aber wissen wir auf das bestimmteste: Wird diesem Manne nicht das Handwerk rechtzeitig gelegt, werden die jugendlich gläubigen und vertrauensseligen Gemüter nicht beizeiten gewarnt, so stehen wir wieder einmal vor einem altvertrauten Phänomen: Zions Abgesandter an der Spitze deutscher Verbände, beliebtester Vertrauensmann, alle Fäden in seinen Händen zusammenlaufend, eingeweiht in alle Pläne, Beratungen und

Entschlüsse der deutschen Jugend, an der Quelle sitzend, sie zu verstopfen oder zu vergiften, so bald es ihm genehm ist .

Deutsche Jugend, deutsche Studenten und alle, denen die deutsche Sache am Herzen liegt, laßt euch warnen! Der Name dieses Mannes ist *„Frederico" Haft*; ob er sich euch gegenüber „Friedrich" nennt, ist uns unbekannt, wie er die Weltsprache als Bindemittel zwischen den Völkern in Einklang zu bringen versucht mit deutschem Empfinden, ist uns unbekannt, wann und ob er euch zu vereidigen versuchen wird, niemals eine Waffe zu gebrauchen, ist uns unbekannt, aber eines wissen wir: wird ihm und seinesgleichen nicht allsogleich und im Anbeginne das Handwerk gelegt, so steht bald allüberall Zion an der Spitze deutscher Bewegungen, will sagen deutscher Ohnmacht und Todeserstarrung. Darum hinaus mit solchen teuflischen Verführern und Verderbern unseres Volkes!

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 27. November 1920.)

Dies für den Deutschen allerbefremdlichste Moment nun aber, daß der Abkommandierte nicht nur im deutschen Lager, sondern sogar an führender Stelle tätig ist, muß vor allem dem über solch ungeheuerliches und unglaubwürdiges Phänomen verdutzten und verstörten Deutschen zu klarer Einsicht gebracht werden. Auch hier werden die „Weisen von Zion" uns zahlreiche Fingerzeige geben, und wir wollen nunmehr nur noch aus eigenstem Erlebnis darzeigen, mit welch ungeheuren Machtmitteln der Druckerschwärze Zion immer wieder durch faustdick aufgetragenes Lügen, durch Schwindelmanöver und Schwindelberichte den ahnungslosen Deutschen über einen gefährlichen Widersacher so lange verwirrt und täuscht, bis er diesen um allen guten Glauben der Seinen gebracht und betrogen hat.

Als der Verfasser in Winter 1921 die vier Vorträge „Deutschland - oder Zion!" an der Universität Wien abhielt, da leistete sich die zionistische „Wiener Morgenzeitung" einen „Vortragsbericht", der wegen seiner Unverfrorenheit und der überwältigenden Sorgfalt, mit der es vermieden wurde, auch nur die kleinste Wahrheit in dem Berichte aufzunehmen, wohl als Beispiel für Zions Kampfweise eine Stelle in diesem Buche verdient. Denn Zions weise psychagogische Einsicht lehrt, daß unverfroren vorgebrachte Dinge schwarz auf weiß bei den Lesern, und wären sie noch so mißtrauisch und skeptisch, die ungeheure Suggestion und Überzeugungskraft aller Druckerschwärze ausüben. Daß die Judenschaft in diesem Falle gezwungen wurde, meine Berichtigung abzudrucken,

bildet leider eine Ausnahme, dank der arischen vollständig unbegründeten und schlecht angebrachten Verächtlichkeit, mit der man sich in Fällen, wo Lügen zu blödsinnig und himmelschreiend sind, von derartigen Angriffen abzuwenden beliebt. Nichts verfehlter als dieses! Denn läßt man Zion eine derart erbärmliche Stinkwaffe in Händen, so wird alsbald dafür Sorge getragen, daß all jene für den Angegriffenen maßgebenden Kreise, die ansonsten ein derartiges Blatt niemals zur Hand nehmen, davon Kenntnis erhalten und mit dem Hinweise auf den widerspruchlos hingenommenen Bericht unschwer in Gutgläubige und mithin dem Angegriffenen feindlich Gesinnte verwandelt werden. Die deutsche Phantasielosigkeit, die sich niemals auszumalen weiß, wie in solchen und ähnlichen Fällen fieberhafte Geschäftigkeit dafür Sorge trägt, daß widerspruchlos hingenommene Verleumdungen an die „richtigen" Stellen gelangen, feiert hier und in ähnlichen Fällen - Zions Triumphe. Und so sei denn jener schöne Vortragsbericht mitsamt der darauf erfolgten Berichtigung nachstehend wiedergegeben:

I.

Phantasien eines Verrückten.

Die Wiener Antisemiten haben schon lange das Fehlen einer jüdischen Führung empfindlich beklagt. In der letzten Zeit ist es ihnen gelungen, in dem getauften *Arthur Trebitsch* so etwas wie eine jüdische Größe zu entdecken, die ihnen die Schwächen des Judentums enthüllen soll. Wir begegnen seinen Faseleien schon seit geraumer Zeit im *Hugelmann*schen „Deutschen Volksblatt", das seinen Gewährsmann als bekannten Schriftsteller feiert. Jetzt hält er auch Vorträge in einem *Hörsaal der Universität*, deren Wiedergabe in dem zitierten Blatt uns aber in vielen Punkten unverständlich war. Das Rätsel löst sich so, daß *Trebitsch* die Referate über seine Vorträge „Deutschland oder Zion" selbst verfaßt. Es liegt uns jetzt ein von einem Teilnehmer dieser Vorträge gefertigter Auszug der Enthüllungen des *Trebitsch* vor, die ihn als einen unheilbar Irrsinnigen erscheinen lassen.

Am Dienstag hielt er im Hörsaal 25 der juridischen Fakultät vor etwa 250 Personen den dritten Vortrag. Was dieser Mann über die Juden zu enthüllen weiß, ist charakteristisch für seine Einschätzung der geistigen Kapazität der Wiener Antisemiten. Es gibt keinen Unsinn, den er seiner Hörerschaft nicht als bewiesen und feststehend vorführen würde. Die Kinder, sie hören es gerne. Wir möchten aus seinen Erzählungen hervorheben, daß *Trebitsch* seine Vorträge nicht fortsetzen will, solange dem sozialdemokratischen Abgeordneten *Dr. Danneberg* nicht dasselbe

geschehen ist, was der *Dr. Adler* an *Stürgkh* getan hat. Er scheint aber auch der Regierung, die er „christlichsoziale Zionistenregierung“ nennt, gram zu sein; wenigstens verlangt er von der Burschenschaft „Tyrolia“, sie solle die Regierung stürzen und am 1. Februar im selben Hörsaal darüber berichten. An diesem Tage werde nämlich der *Dr. Wichtl* (*Trebitsch'* Freund, mit dem er gemeinsam die Freimaurer verfolgt) ein Referat halten. Die Wiener Postdirektion habe, wie *Trebitsch* erzählt, von den „Weisen von Zion“ Geld erhalten, um diesen alle in Österreich geschriebenen Briefe zur *Zensur* (Herr *Werner* von der Technischen Union kommt also schon zu spät) auszuliefern. Diese Weisen horchen *von der Börse* aus sämtliche Telephongespräche ab. *Trebitsch* greift aber noch höher. Der Präsident *Hainisch* ist ein Freimaurer. Aber *Wichtl* und *Trebitsch* werden mit ihm schon fertig werden und fürchten beide weder den *Staatsanwalt* noch den *Psychiater*, weil beide jederzeit gerne bereit sind, *Märtyrer ihrer Idee* zu werden. Ein schreckliches Schicksal erwartet den *Dr. Hugelmann*. *Trebitsch* weiß das. Nämlich *Dr. Friedrich Adler* habe mit den Weisen von Zion die Ermordung *Hugelmanns* verabredet und die Staatsanwaltschaft habe den Zionisten die Versicherung gegeben, daß dem *Dr. Adler* nichts geschehen werde. Der Vortrag klang in folgende Parole aus: „Sämtliche Ostjuden, Sozialisten und Kommunisten jüdischer Rasse sind zu ermorden und die Diktatur der nationalsozialistischen Jugendvereinigung „Tyrolia“ ist aufzurichten.“

Dieser *Trebitsch,* der im Januar 1909 aus dem Judentum ausgetreten ist, stammt von gutjüdischen Eltern. Er hat sich, wie uns erzählt wird, von einem magyarischen Bauern namens *Josef Liszkay* in Abanjszento adoptieren lassen und führt auch dessen Namen. Er selbst erzählt von sich, daß er in Deutschland durch vier Monate in psychiatrischer Untersuchung stand. Er könne sich an der Politik nicht aktiv beteiligen, weil die Juden in Deutschland durch die Regierung ein Gesetz herausgeben ließen, daß ein geheilter Geisteskranker nie Politiker werden könne.

So sieht ein geistiger Zeuge der Wiener Antisemiten aus!

(„Wiener Morgenzeitung“, 28. Januar 1921.)

II.

Phantasien eines Verrückten

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Auf Grund des § 19 P.-G. fordere ich Sie auf, in Ihrer nächsten oder zweitnächsten Nummer eine Berichtigung Ihres in Nr. 721 vom 28. Januar 1921 unter obigem Titel erschienenen Artikels zu bringen: 1. Es ist unwahr, daß ich mich hätte taufen lassen; wahr ist vielmehr, daß ich keiner Konfession angehöre. 2. Es ist unwahr, daß ich die Referate über meine Vorträge „Deutschland oder Zion“ selber verfasse; wahr ist vielmehr, daß diese ohne mein Zutun von fremder Seite ver-

faßt werden. 3. Es ist unwahr, daß ich ein unheilbarer Irrsinniger bin; wahr ist vielmehr, daß ich laut psychiatrischem Attest geistig vollkommen gesund bin. 4. Es ist unwahr, daß ich gesagt hätte, daß ich meine Vorträge nicht fortsetzen will, solange dem sozialdemokratischen Abgeordneten *Dr. Danneberg* nicht dasselbe geschehen ist, was der *Dr. Adler* an *Stürgkh* getan; wahr ist vielmehr, daß ich meine Vorträge auf jeden Fall fortsetzen will und ausdrücklich sagte: „Was *würden* die jetzigen Gewalthaber sagen, wenn ein deutscher Student dem *Dr. Danneberg* dasselbe täte wie der *Adler* dem *Stürgkh*?“ 5. Es ist unwahr, daß ich von der Burschenschaft „Tyrolia“ verlangt hätte, sie solle die Regierung stürzen und am 1. Februar im selben Hörsaal darüber berichten; wahr ist vielmehr, daß ich nichts dergleichen gesagt habe. 6. Es ist unwahr, daß ich gesagt hätte, die Weisen von Zion horchten von der Börse aus sämtliche Telephongespräche ab; wahr ist vielmehr, daß in diesem Vortrag das Wort Börse überhaupt nicht fiel. 7. Es ist unwahr, daß ich gesagt hätte, ich und *Dr. Wichtl* fürchteten beide weder den Staatsanwalt noch den Psychiater; wahr ist vielmehr, daß ich das nicht gesagt habe. 8. Es ist unwahr, daß ich gesagt hätte, ein schreckliches Schicksal erwarte den *Dr. Hugelmann*. Ich wisse das. Nämlich *Dr. Friedrich Adler* habe mit den Weisen von Zion die Ermordung *Hugelmanns* verabredet und die Staatsanwaltschaft habe den Zionisten die Versicherung gegeben, daß dem *Dr. Adler* nichts geschehen werde; wahr ist vielmehr, daß ich nichts von alldem gesagt habe. 9. Es ist unwahr, daß ich gesagt hätte: „Sämtliche Ostjuden, Sozialisten und Kommunisten jüdischer Rasse sind zu ermorden und die Diktatur der nationalsozialistischen Jugendvereinigung „Tyrolia“ ist aufzurichten“, wahr ist vielmehr, daß ich nur sagte: „Alle Ostjuden müssen hinaus!“ Wahr ist ferner, daß ich nichts von dem übrigen angeblichen Texte sagte. Wahr ist ferner, daß ich eine „Burschenschaft“ oder „nationalsozialistische Jugendvereinigung Tyrolia“ gar nicht kenne. 10. Es ist unwahr, daß ich den Namen *Liszkay* führe; wahr ist vielmehr, daß ich zum Zwecke der Eheschließung mit einer katholisch geschiedenen Frau durch eine Scheinadoption die ungarische Staatsbürgerschaft erwarb, daß ich aber die deutschösterreichische Staatsbürgerschaft längst wieder erlangt habe, den genannten Namen nicht führe und dazu weder berechtigt noch verpflichtet bin. 11. Es ist unwahr, daß ich in Deutschland durch vier Monate in psychiatrischer Untersuchung stand; wahr ist vielmehr, daß ich in Kenntnis der über mich ausgestreuten Gerüchte, ich sei geisteskrank, mich freiwillig von mehreren Ärzten psychiatrisch untersuchen ließ, mit dem unter Punkt 3 angeführten Erfolge. 12. Es ist unwahr, daß ich gesagt hätte, ich könne mich an der Politik nicht aktiv beteiligen, weil die Juden in Deutschland durch die Regierung ein Gesetz herausgeben ließen, daß ein geheilter Geisteskranker nie Politiker werden könne; wahr ist vielmehr nur, daß ich erwähnte, ein jüdischer Gelehrter hätte um diese Zeit ein solches Gesetz in Vorschlag gebracht.

Arthur Trebitsch.

(„Wiener Morgenzeitung“, 11. Februar 1921.)

Einer der schlauesten Schachzüge Zions, wenn alle oben aufgezählten Kniffe versagen, ist als *ultima ratio* gegen einen gefährlichen Widersacher, sich als sein Freund und Anhänger im deutschen Lager an ihn heranzumachen und nun dadurch, daß man verhaßte und widerwärtige Gedanken durch Lob und Anerkennung scheinbar zu den seinen macht, zu bewirken, daß die Gutgläubigkeit und das Vertrauen, die man nunmehr als Interpret und Fürsprecher des Betreffenden vor aller Welt erlangt, sich auch dort Gehör und Glauben verschaffen, wo man den Gepriesenen ablehnt oder fälscht und seine Gedanken verdreht. Es ist klar, daß derartige Abkommandierte für den Fall, daß der von ihnen so sonderbar Propagierte sich etwa doch gegen ihre bedenkliche Fürsprache zur Wehr setzen sollte, dafür Sorge tragen, daß sie im deutschen Lager über zahlreiche Anhänger und Bürgen für ihre tadellose Gesinnung, ihre arische Herkunft, ihren langjährig bewährten Charakter verfügen, was sie für den, der sie durchschaut, geradezu unentlarvbar macht, so zwar, daß der mit seiner Erkenntnis Alleinstehende weit eher für verfolgungswahnsinnig und verrückt gehalten wird, als daß seine sonderbaren Behauptungen und unbegründeten Anschwärzungen jemals Gehör und Glauben fänden. Ist es doch nun einmal die Tragik der deutschen Struktur, daß es ihr schwer, ja, unmöglich fällt, Schwindel und Scheingestalt des Judentums zu durchschauen oder überhaupt zu begreifen, so zwar, daß das Gefühl unbestreitbarer Überlegenheit den Beweglichen trostloserweise mit vollem Fug und Recht zu durchdringen vermag. Daß aber der erbärmlichste Dummkopf das größte Genie zu foppen, zu betrügen und zu beschwindeln vermag, ist eine Tatsache, die man sich nicht oft genug vor Augen halten kann, um zu begreifen, mit welch unfehlbaren Mitteln Zions Aufstieg zur Weltherrschaft herbeigeführt wurde.

Noch ein ganz anderes aber hofft Zion durch derartige Manöver zu erreichen: der derart mißkannte, verleumdete und in seinem Besten mißverstandene Vorkämpfer der deutschen Sache muß unweigerlich schließlich und endlich, falls er diese ihn ewig verneinenden und mißverstehenden „Deutschen“ nicht durchschaut, dem Ressentiment, der Erbitterung, ja, der Verzweiflung verfallen, so daß er in kochendem Ingrimm ob dem Undanke und der Erbärmlichkeit derer, für die er seine besten Kräfte, sein reinstes Wollen eingesetzt hat, alles hinwerfen und sich von seiner Tätigkeit als

einer frucht- und hoffnungslosen voll Lebensekel und Überdruß abwenden wird. Daß dies Manöver freilich einem gegenüber, der *ist* und nicht *scheint* und obendrein in seinen ingrimmigsten Widersachern auf deutscher Seite immer wieder Zions Abkommandierte zu durchschauen weiß, völlig wirkungslos bleiben muß, ahnt Zions heimtückische Hinterlist nicht, hier zum ersten Male auf einen Gegner stoßend, der all den tausenderlei Schwindelkniffen gewachsen ist.

XXVII.

Der Abgrund zwischen Zion und dem Deutschtum in der Bekämpfung von Widersachern ist ein so gewaltiger, die Methoden im Kampfe haben so ganz und gar nichts miteinander gemein, daß an deren Gegenüberstellung klar werden muß, warum Zion immer wieder spielend triumphieren konnte. Während nämlich der Deutsche bei einem Gegner nichts anderes zu erforschen versucht als was dieser sagt und schreibt, mithin einzig und allein darauf erpicht ist, einen solchen zu widerlegen, des Irrtums zu überführen, auf Widersprüche aufmerksam zu machen und also aus dem Felde logischer Konsequenz und rechtschaffener Widerspruchslosigkeit zu schlagen, sind Zions Nachforschungen nach Wesen und Wollen eines Widersachers ein wenig andere. Denn ist einmal ein Gegner als gefährlich erkannt worden, dann wird sich die psychagogische Weisheit wenig mit seinen Gedanken und Meinungen abplagen, und wo der Deutsche fragt: „Was ist er?“ und „Was denkt er?“, lautet Zions Frage: „Wo - wohnt er? Mit wem verkehrt er? Ist er verheiratet? Liebt er Weiber? Trinkt er? Ist er Spieler? Und was hat er sonst für Schwächen und Leidenschaften?“ Auf Grund solcher Fragen aber und der zu ihrer Beantwortung in fieberhafter Geschäftigkeit vorgenommenen Maßnahmen weiß Zion seinen Widersacher flugs zu umzingeln und - nach höchstens vierzehn Tagen vorbereitender Tätigkeit ist der Patient eingekreist und überwacht und reif für die psychagogische Beeinflussung und „Behandlung“.

Es ist uns sehr wohl bewußt, daß trotz all dieser Aufklärungsversuche der Deutsche, wie bereits im Abschnitt „Wirtschaftsleben“ (S. 104) betont wurde, mit diesen Einsichten nichts rechtes anzufangen wissen wird, wie ja auch ein Löwe, an dessen Pranke man die einem Krebse soeben amputierte Schere aufzupfropfen versuchen

wollte, weder mit dieser Extremität verwachsen, noch gar dieselbe in seiner so ganz anderen Umwelt und bei so ganz anderen Lebens- und Kampferfordernissen zu gebrauchen oder irgend zu verwenden vermöchte. Zur Ergründung aber so ganz anderer Lebensgewohnheiten und Geistesprozesse wird hier nicht so sehr ein Sichhineinversetzenwollen und Gleiches Versuchen führen, als vielmehr die unbeirrbare Methode des Naturwissenschaftlers, dem es ja sogar gelingt, dank seinem festfassenden Geiste Wandlungen eines Lebewesens, wie sie Raupe, Puppe und Schmetterling, ja, der der eigenen Art noch viel unverständlichere Generationswechsel (Salpen!) darstellen, durch unentwegte Beobachtung zu erforschen. „Ins Auge fassen“ und „nicht aus dem Auge lassen“ wären hier jene Fähigkeiten und Begabungen des fassenden Geistes, mit denen es ihm zu guter Letzt doch gelingen müßte, selbst die gestaltlose Allgestaltigkeit des beweglichen Geistes zu erfassen.

Das sicherste Mittel, hinter und unter der Schein- und Schwindelgestalt des Juden sein wahres Wesen zu ergründen, ist und bleibt die scharfe und nüchterne Trennung von Wort und Tat. Denn da ja die Scheingestaltung namentlich mit Hilfe der ihr gemäßen gesprochenen oder gedruckten Worte gefördert wird, indes die geheimen und gut verschleierten Taten begreiflicherweise das eigentliche Wesen zutage treten oder genauer in finsteres Dunkel verhüllt bleiben lassen, so ist die Entlarvung den nur den zur Schau gestellten Gesinnungen zugewandten Deutschen bis zum heutigen Tage immer noch nicht gelungen.

Wie leicht aber wäre es für denjenigen, der nicht auf Worte hört, sondern Taten erschaut, das sozialistische Regime, da es bei uns in Österreich zur Herrschaft gelangte, als verschleierten, aber unverkennbaren - Zionismus festzustellen! Und wenn das Deutschtum jemals noch sich erholen sollte, dann wird eine spätere Generation wie vor einem unbegreiflichen Rätsel staunen, daß die deutsche Arbeiterschaft sich die Maßnahmen jener sozialistischen Regierung als soziale aufschwatzen ließ, indes das einzige Ziel: Organisation des beweglichen, Mechanisierung des fassenden Geistes, aus allen Geschehnissen und Verfügungen jener Gewaltherrschaft auf das Einleuchtendste zutage trat. Wenn es dem Verfasser bis zum heutigen Tage nicht unmöglich gemacht worden wäre, mit der Arbeiterschaft in unmittelbare Fühlung zu treten, so wäre

es ihm sicherlich längst gelungen, dieselbe mit unumstößlicher Beweiskraft von den rein zionistischen Zielen ihrer „Führer" zu überzeugen. Denn die Tatsache allein, daß diese Regierung, die gegen den Kapitalismus zu wüten mit Worten vorgab, gegen das Schiebertum, den Lebensmittelwucher, die furchtbarste jüdische Ausbeutung auch nicht einen Finger rührte, darüber frohlockend, daß alles Gold und Geld dieses Staates mit unheimlicher Schnelligkeit und Sicherheit in den Taschen der Kinder Israels verschwand, diese *Tat*-sache, vor der das uferlose antikapitalistische Geschwätz zur schwindelhaftesten *Wort* (neben-)sache wird, bewiese selbst dem simpelsten Manne des Volkes, wer seine Führer in Wahrheit sind und wo sie hinauswollen.

So ist es denn, verallgemeinernd ausgesprochen, der Hauptschwindeltrick der verkappten Weisen von Zion seit je gewesen, ihre unzweideutig zionistischen Taten dem unglückselig betrogenen Volke so darzustellen, als ob sie seinen sozialistischen Zielen dienten. Und wenn Herr *Dr. Friedrich Adler*, Hochgradfreimaurer des 33. Grades einer Schweizer Loge, im Auftrage Zions durch die Ermordung des Grafen *Stürgkh* dafür zu sorgen hatte, daß der für die Vernichtung der Mittelstaaten erforderliche Parlamentarismus wieder auflebe, welcher Parlamentarismus in den Ententeländern bei der nationalen Orientierung ihrer Sozialistik ohnehin ganz im Sinne Zions tätig war, so müssen wir heute staunen, daß es Zion gelang, diesen Meuchelmord den österreichischen Deutschen als eine sozialistische Tat aufzuschwatzen, für welche der Meuchelmörder noch obendrein als Held und als Märtyrer gepriesen werden konnte.

Die Macht Zions im Aufschwatzen von Überzeugungen, Deutungen, Wertungen, ja geradezu Weltanschauungen ist eine so ungeheuerliche und allumspannende, daß sich keiner, auch nicht der geistig Unabhängigste und Selbständigste, dieser furchtbaren geistigen Vergewaltigung zu entziehen vermag. Wenn wir aber („Die Weisen von Zion", S. 127) lesen:

„Staatsrechtliche Verbrecher.

Um dem staatsrechtlichen Verbrecher den Schein des Helden zu nehmen, der sich für andere aufopfert, werden wir ihn auf dieselbe Bank mit gewöhnlichen Dieben und Mördern und allerhand ge-

meinen und schmutzigen Verbrechern setzen. Dann wird die öffentliche Meinung beide Arten von Verbrechen in einen Topf werfen und den staatsrechtlichen Verbrecher mit derselben Verachtung strafen, die sie dem gemeinen Verbrecher schon jetzt entgegenbringt.

Die Verherrlichung staatsrechtlicher Verbrechen.

Wir haben uns erfolgreich darum bemüht, die Nichtjuden von einem solchen Vorgehen gegen staatsrechtliche Verbrecher abzuhalten. Darum haben wir sowohl in Zeitungsaufsätzen und öffentlichen Reden wie auch unmittelbar - in klug zusammengestellten Lehrbüchern der Geschichte das angebliche Heldentum der Umstürzler verherrlicht, die sich für das, wie wir sagen, allgemeine Wohl aufopferten. Auf diese Weise gelang es uns, dem Freisinne zahlreiche Anhänger zuzuführen und Tausende von Nichtjuden in die Reihen der uns auf Tod und Leben ergebenen Hammelherde einzustellen.“

Wenn wir dies lesen und uns zu Gemüte führen, wie sehr wir alle selber im Banne der Hochwertung umstürzlerischer Attentate waren und sind, dann fühlen wir ordentlich wie aus tiefer Traumhypnose erwachend, welch ungeheure Macht geistiger Vergewaltigung Zion ungesehen und unerkannt wohl schon seit Jahrhunderten ausübt.

Im zionistischen Lichte wird nun diese Tat *Friedrich Adlers* plötzlich völlig neu zu deuten sein. Mit einem Male verstehen wir die Ruhe und Präzision des Verfahrens im Schutze der Weltfreimaurerei, die begreiflicherweise dafür Sorge getragen hatte, daß die gut verteilte Chawrusse hinwiederum dafür Sorge trug, daß dem Attentäter am Tatorte kein Härchen gekrümmt werde, die dafür Sorge trug, daß er als Märtyrer eingesperrt, als Held des Volkes aber begnadigt wurde. Wer von uns allen wäre frei und selbständig genug im Denken gewesen, um damals nicht, im eigenen Denken gelähmt und geradezu geknebelt, völlig der von Zion auf dem Präsentierbrett der öffentlichen Meinung dargereichten Deutung zu verfallen? Und dann noch *Adlers* unverfrorene und selbstbewußte Begründung seiner Meucheltat! In Zeiten der Gefahr für ein ganzes Volk habe jeder das Recht, wenn die Gesetze versagen, sich und seinem Volke selber zu helfen durch Beseitigung dessen, der dem Volkswohle hindernd im Wege stehe! Wahrlich,

wenn heute ein deutscher Mensch in dieser wehrlos Zions Gewaltherrschaft preisgegebenen Stadt Wien, die durch das fluchwürdige Einverständnis mit der christlichsozialen Regierung unabhängig vom Lande Niederösterreich zu einer eigenen Landeshauptmannschaft emporgerückt oder besser herabentwürdigt worden ist, wenn da ein Deutscher, erkennend, daß Wien unter Zions Regierung wohl für alle Zeit aufhören soll, eine deutsche Stadt zu sein, den heutigen zionistischen Regenten von Wien, Herrn *Danneberg* nach berühmten Mustern beseitigte, wer könnte es wagen, ihn, der nun deutscherseits das völlig Analoge täte und bekundete, zu verdammen?! Daß auf deutscher Seite kein Mann auftaucht, der überhaupt nur sieht, daß die ehemalige Reichshaupt- und Residenzstadt Wien heute die erste Provinzstadt des kommenden Reiches Zion geworden ist, geschweige denn aus verdöstem Traumzustand und Lethargie erwachend sich zur rettenden Tat aufschwingt, ist das traurige Symptom des im Wiener ertöteten und zugrundegegangenen Deutschtums.* (Siehe Anhang, S. 406.)

XXVIII.

Bei der soeben erwähnten fluchwürdigen Teilung des selbständig verwalteten Landes Niederösterreich von der selbständig verwalteten Stadt Wien wird es an der Zeit sein, eines der bedeutsamsten Faktoren zu gedenken, der den unbehinderten Aufstieg Zions zur alleinherrschenden Weltmacht mächtig fördern half: der Stellungnahme Roms zum Deutschtum und seines geheimen Einverständnisses mit Zion, wie es sowohl in dem angedeuteten, wie in tausend anderen Fällen für denjenigen, der nicht Worte, sondern Taten zur Ergründung des Wollens irgendwelcher Mächtegruppen heranzuziehen gelernt hat, unter der Maske der Gegnerschaft immer wieder erkennbar wird.

Wer auf den Urgrund der katholischen Kirche und ihrer Entstehung hinabstiege, der würde gewahr werden, daß letzten Endes

* Um „Mißverständnissen“ und Drohungen mit dem Staatsanwalt vorzubeugen, bemerkt der Verfasser, daß er gewiß nicht zum politischen Mord an dem Erwähnten oder irgendeiner unserer heutigen politischen Größen aufstacheln will, da er die Remedur gegen Zion nur im Gesetz, nie aber in törichten, Märtyrer schaffenden Gewaltstreichen erblickt.

die Kirche die Rache des beweglichen Geistes an und der Schutz vor dem menschheiterlösenden Willen Jesu Christi gewesen ist. Daß der von göttlichem Geiste erfüllte Mensch aber, der da lehrte, daß das Himmelreich in uns für jedermann zu finden sei, mit entsetzten und verstörten Blicken um sich sehen würde, wenn er gewahr würde, wie eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung in seinem Namen ihre seelenvergewaltigenden Netze über den Erdball auszuspannen bemüht war, ist für denjenigen, der die Gestalt Jesu Christi unabhängig von Dogma und Deutung zu erschauen wußte, überzeugend klar. Wer aber in der Tat an sich nur flüchtig vorüberziehen läßt, welche Fülle der ungeheuerlichsten seelischen und leiblichen Vergewaltigungen im Namen Jesu Christi von der römischen Kirche über die Welt gebracht wurde, der kann nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß hier eine jüdischem Machtwillen und jüdisch psychagogischer Vergewaltigungsgier verwandte Genossenschaft begründet worden war, eine Genossenschaft, die diese Verwandtschaft sowohl durch Duldung und Benützung jüdischer Geldmacht, als namentlich durch den in allen Jahrhunderten feststellbaren Zustrom jüdischer Elemente zur römischen Kirche bekundet hat. Denn wo die römische Kurie dem Judentum gegenüber auf rein religiösem Standpunkt steht, mithin jeden „Getauften“ mit offenen Armen aufnimmt, da ist, wäre selbst in der Uranlage* Rom dem jüdischen Geiste nicht also nahestehend gewesen, der Verjudung der Kirche Tür und Tor geöffnet. Ja, es muß sogar in diesem Zusammenhange gesagt werden, daß für den Seelenkundigen darüber kein Zweifel obwalten kann, daß gerade durch den jüdischen Zustrom mittelalterliches Dogma und Fanatismus immer wieder in der christlichen Kirche aufgeschürt wird, dieweil ja die Sucht des stehend Getauften dahingeht, nach dem uns wohlbekannten und gerade hier wörtlich anwendbaren Überkompensierungs-Grundsatze: „Päpstlicher als der Papst“ vor seinen priesterlichen Genossen zu erweisen, wie stark und tief er vom Geiste der Kirche durchdrungen sei! So will es denn die Tragödie des Glaubenswahns, daß gerade von den zutiefst ungläubigen Naturen dank fanatischen, vor sich und der Welt zur Schau gestellten Gläubigkeitsgebärden Aberglaube und Dogmenwahn immer wieder zu ekstatischer Lohe emporflammen und die Menschheit so durch die Befruchtung des Kirchenglaubens

* Vergessen wir nie, daß die ersten Christen - Juden waren!

mit im letzten Grunde ungläubigen Elementen niemals von alten Irrlehren befreit werden kann.

Dieser Blick des Psychologen freilich, der es wagt, hinter die Masken pfäffischer Gebärden und gläubig erstarrter Gesichtszüge zu blicken, ist dem Römling wenig genehm; was uns aber gewißlich nicht hindern wird, die wahren politischen Zusammenhänge, wie sie sich auf Grund solcher Einsicht uns erschließen, freimütig darzulegen. Beide Großmächte aber, Zion und Rom, tragen Masken von Partei und Gläubigkeit, die für den Uneingeweihten das eigentliche, dahinter versteckte Antlitz niemals erkennen lassen. Und während Zion heute, sei es namentlich als „Sozialismus" verkleidet, sei es in allen übrigen Parteien, durch seine unerkannten Abkommandierten allgegenwärtig waltet, hat Rom in Deutschland die gewaltige Zentrumspartei, in Österreich die durch *Karl Lueger* begründete christlichsoziale Partei zu seinen politischen Organen erkoren. Und da hat dieser Weltkrieg für den Eingeweihten klar und unzweideutig ergeben, daß diese beiden Großmächte, mögen sie sich auf der politischen Bühne auch noch so sehr zu bekämpfen scheinen, doch in seltsamer Einmütigkeit stets dafür zu sorgen wußten, daß wahrhaft deutsch gesinnte Elemente niemals zur Regierung kamen, so zwei um ein Beutestück Streitenden gleichend, die dieses dem einzig darauf Anspruch habenden Dritten um keinen Preis gönnen und also, wenn dieser Dritte einem von ihnen allzugefährlich an den Leib zu rücken beginnt, das Beutestück lieber rasch dem weniger verhaßten Gegner zuwerfen, in solch ewigem Wechselspiel den berechtigten Eigentümer dank diesem aufreibenden und niemals völlig durchschauten Kampfe entkräftend und tödlich ermattend! Wer dies geheime und geheimnisvolle Wechselspiel zwischen Rom und Zion, von den feindlich scheinenden Parteischlagworten getäuscht, nicht zu durchschauen vermag, der ist bar jeder tieferen politischen Einsicht und wird, wie eben der unglückselige deutsche Michel, ahnungslos um die wahren Gründe seiner Vernichtung zugrunde gehen.

Gerade wir Österreicher hatten wieder und immer wieder Gelegenheit, diese *katholisch-jüdische Allianz* in ihrer fluchwürdigen Wirksamkeit zu erleben. Als zum Beispiel der Sozialismus bei uns nach dem Umsturze ans Ruder kam, da wäre es den Uneingeweihten wohl selbstverständlich erschienen, daß nun alle von

sozialistischer Seite so lange gepredigten und versprochenen Reformen sich vollziehen würden mit der Wucht und Schnelligkeit, wie sie die endlich erlangte Herrschaft wohl hätten zeitigen müssen. Aber siehe da! Als im Parlamente jenes Ehegesetz, welches unser kleines Deutschösterreich einzig und allein auf der ganzen Welt vom katholischen Dogma der Unlösbarkeit katholisch geschlossener Ehen bis zum heutigen Tag nicht freizumachen gewußt hat, auf der Tagesordnung war, da hatten Rom und Zion hinter den politischen Kulissen, woselbst, den geprellten Völkern unsichtbar, seit jeher die wahren Geschehnisse längst beschlossen und ausgemacht sind, ehe das politische Gaukelspiel auf der parlamentarischen Schwindelbühne abgehaspelt wird, alles geregelt und beschlossen; und in der parlamentarischen Sitzung waren, da es zur Abstimmung kam, ganz einfach die sozialistischen Abgeordneten in so geringer Zahl anwesend, daß das Reformgesetz dank der Deutschnationalen Partei, die hinwiederum ihrerseits mit den Christlichsozialen irgendwelche Gegenseitigkeitspakte abgeschlossen hatte, nicht zur Annahme gelangte. Daß ein Parlamentarismus, welcher es bei irgendwelchen Gesetzentwürfen dem Belieben des einzelnen „Volksvertreters" anheimstellt, anwesend zu sein oder nicht, ein Hohn, eine Farce, ein erbärmlicher Schwindel ist, sei hier nur nebenbei erwähnt, da ja dieser Krebsschaden des öffentlichen Lebens nicht durch einzelne Verbesserungen, sondern nur durch völlige Abschaffung ausgemerzt werden könnte.

Aber Rom erweist sich dankbar. Das *„do ut des"*, das im realpolitischen Leben ganz und gar die Ideen, die die einzelnen Parteien zu vertreten vorgeben, und ihre unentwegte Durchführung verdrängt, zeigt sich bald in seiner erfreulichen Auswirkung. Denn da Österreich, dessen Hauptstadt so unglückselig während des ganzen Krieges von den polnisch-jüdischen Flüchtlingen überschwemmt und nach Ungarns Wiederaufrichtung auch das Asyl aller daselbst mißliebig gewordenen Hebräer geworden war, nun wieder unter christlichsoziale Oberhoheit kam, was war begreiflicher, als daß nun hinwiederum die Ausweisung von weit über 200.000 Fremdlingen, die durch Zahl und Wirksamkeit die Vernichtung der eingeborenen Bevölkerung auf das Furchtbarste beschleunigten, nun von der „dankbaren" christlichsozialen Partei hintertrieben wurde?! Abermals wird auf der politischen Bühne ein Gaukelspiel mannig-

faltigster Art zum Besten gegeben; abermals werden Parteigenossen und Wahlvieh geködert durch *Worte*, wie sie gerne vernommen werden, denen aber niemals die entsprechende *Tat* folgt, was der unglückselige Wähler längst vergessen hat, da nicht getane Taten durch neue gern gehörte Worte aus seinem Denkvermögen verdrängt werden. So geht das politische Maskenspiel fort und fort, weiter und weiter, und die geheimen Mächte triumphieren, indes das unselige Volk niemals aus dem Dämmerzustande politischer Unmündigkeit und Ahnungslosigkeit erwacht.

So muß es denn als allgemein gültiger Grundsatz aufgestellt werden: Wort und Tat sind nur bei jenen Menschen und jenen Parteien eines, die die Macht nur suchen im Dienste irgendeiner unverrückbar festgehaltenen Idee, von der sie nicht abweichen und an der sie nicht rütteln lassen; während hingegen jene Menschen und Parteien, welche Ideen haben oder genauer gesagt heucheln, einzig und allein nur im Hinblicke auf die heißhungrig erstrebte Macht, in bezug auf Inhalt, Tragweite und Durchführung ihrer zur Schau gestellten und dem Volke als Parteiprogramm aufgeschwatzten „Ziele“ gerne mit sich handeln lassen, wenn sie hierbei nur zur Macht gelangen oder die endlich erreichte nicht einzubüßen befürchten müssen. -

Aber furchtbar und furchtbarer wuchs in diesem Jahre die Ostjudengefahr für die unglückselige Stadt Wien empor. Mit zu dem Parteiköder der Christlichsozialen hatte es da gehört, dem Wiener Wähler die Befreiung von den Ostjuden zu versprechen. Und während die Parteileitung der Christlichsozialen mit der scheinheiligen Miene des Ultramontanen immer weitere „religiöse Duldung“ predigte - die jüdischen Geldmagnaten hat Rom noch niemals vor den Kopf gestoßen! - waren und sind etliche Abgeordnete dieser Partei beflissen, mit ingrimmigstem Antisemitismus das Herz ihrer Getreuen zu erfreuen. Aber auch sie, die Republikaner wider Willen, haben geheime Herzenswünsche, die man nun jüdischerseits wieder gewißlich zu erfüllen nicht abgeneigt wäre, wenn nur den lieben Ostjuden nichts geschieht und trotz allem Schreien und Toben nicht verhindert wird, daß sie die erbeingesessene Bevölkerung aus Haus und Heimat verdrängen ... Und so spinnen sich denn wiederum die geheimen Fäden der Vorvereinbarungen zwischen Zion und Rom, und Zion hat gewißlich

nichts dagegen, wenn der ohne die Unterstützung des Weltkapitals ja unmöglich lebensfähige Kaiser *Karl* wiederkäme, soferne nur die Verwandlung Wiens in die erste große zionistische Provinzstadt in keiner Weise behindert wird. (Siehe hierüber Anhang, S. 406 u. 417.)

Wenn man soweit handelseins geworden ist, dann mag immerhin das parlamentarische Gaukelspiel einsetzen und der zionistische Landpfleger von Wien kann sich's nun immerhin leisten, seinen doch gegen das Judentum mißtrauisch gewordenen sozialistischen Wählern zuliebe, da für seine geliebten Ostjuden nichts mehr zu fürchten ist, mit der Miene bedächtigen und gerechten Erwägens zu betonen, daß er doch selber von der Notwendigkeit durchdrungen sei, in der Ostjudenfrage Ernst zu machen.

Daß der politische Schwindler dem geprellten Volke derartige Komödien vorspielt, ist begreiflich; daß das ewig geprellte Volk ewig darauf hereinfällt, ist bedauerlich; daß aber der deutsche Michel als politischer Fachmann und langjähriger journalistische Beobachter der Tagespolitik sich's in unserer Wiener „Deutschen Tageszeitung" leistet, treuherzig zu vermerken, selbst den Juden dämmere es nun auf, daß mit der Ausweisung ihrer östlichen Rassengenossen Ernst gemacht werden müsse, ist unfaßbar und beweist zum tausendsten Male, wie ahnungslos der gutgläubige Deutsche jedem jüdischen Schwindel aufsitzt, und wie wenig er der leider unbestreitbaren „Überlegenheit" unserer altbekannten und -bewährten Chawrusse gewachsen ist.

Bevor aber der Deutsche nicht einsehen lernt, daß es zwischen einer Fassadenpolitik des für die große Masse zur Schau gestellten parlamentarischen Geschehens und den lange vor jeder für die Galerie abgehaltenen Parlamentssitzung ausgehandelten Kombinationen zu unterscheiden gilt, wird Zion das ungeheuerliche Schwindelspiel seiner proteusartigen Verwandlungskunst und Allgegenwart, bald diese, bald jene Partei mimend, um sich Augenblicke der Gefahr doch wieder beweglich zur herrschenden Partei zu schlagen, ungestört bis zur völligen Vernichtung des Deutschtums weiter fortsetzen.

Heutigentags aber, man kann es ruhig behaupten, kommt kein Mann an eine politisch dominierende Stelle, keine Partei zur Regierung, die nicht durch geheime Abmachungen derart mit Zion verbunden und „verbandelt" ist, daß Israel nichts zu befürchten

hat, ja, schrittweise dem Ziele der Weltherrschaft näherrückt. Man sehe sich nur die Präsidenten an, die heute an der Spitze der zahlreichen neuerstandenen Republiken stehen, und höre zu besserem Verständnisse, was unsere lieben „Weisen von Zion“ (S. 97) hierüber zu sagen wissen:

„Die Verfassung als Schule des Parteihaders. Das Zeitalter der Volksherrschaft. Die Präsidenten als Geschöpfe des Freimaurertumes.

Während die Rettung der Nichtjuden in der Erhaltung eines starken Königtums ruhte, schuf der Freisinn die verfassungsmäßig regierten Staaten. Jede Verfassung ist, wie Sie genau wissen, die hohe Schule für allerhand Haß und Streit und unfruchtbaren Parteihader, der die Kraft des Staates lähmt und seine Lebensäußerungen jedes Persönlichkeitswertes entkleidet. Die Volksvertretungen wetteiferten mit der Presse darin, die Könige und Herrscher zur Untätigkeit und Machtlosigkeit zu verurteilen. Auf diese Weise wurden sie schließlich in den Augen des Volkes überflüssig, so daß es ein Leichtes war, sie zu stürzen. Seitdem begann das Zeitalter der Volksherrschaft, in dem wir die angestammten Könige durch Strohpuppen ersetzten, die wir als „Präsidenten“ aus der Masse des Volkes unter den uns sklavisch ergebenen Günstlingen aussuchten. Das war der Sprengkörper, den wir unter die Grundmauern nicht nur eines, sondern - glauben Sie es nur - aller nichtjüdischen Völker gelegt haben.“

Wenn man nun obendrein noch erfährt, daß sowohl der tschechische, als der deutschösterreichische Präsident Freimaurer sind, jener höheren, dieser niedrigen Grades, ist man vollständig im Bilde. Dreht es sich doch bei der Zugehörigkeit der Nichtjuden zur Freimaurerei niemals um etwas anderes als darum, diese Ahnungslosen derart in der Hand zu haben und zu behalten, daß sie nichts tun können, was Zions geheimen Plänen widerstreitet und so, mögen sie noch so kluge und rechtschaffene Männer sein, doch zu Strohpuppen Zions herabgewürdigt sind. Um übrigens die Rolle der Nichtjuden in der Freimaurerei allgemein verständlich zu machen - es dreht sich hierbei ganz und gar nicht um die paar judenfeindlichen deutschen Logen aus der guten alten Zeit, die mit

der heutigen Weltfreimaurerei ganz und gar nichts zu schaffen haben - höre man abermals, was die „Weisen von Zion“ (S. 112) hierüber zu sagen haben:

„Das Freimaurertum als Leiter aller Geheimbünde.

- - - Es versteht sich von selbst, daß wir Juden allein und sonst niemand die Tätigkeit der Freimaurerlogen leiten. Wir allein wissen, welchem Ziele sie zusteuern, wir allein kennen den Endzweck jeder Handlung. Die Nichtjuden dagegen haben keine Ahnung von diesen Dingen, sie sehen nur das Nächstliegende, Unmittelbare, und sind gewöhnlich mit der augenblicklichen Befriedigung ihrer Eigenliebe bei der Ausführung eines Vorhabens zufrieden. Um die Wirkungen kümmern sie sich meist nicht. Ebensowenig merken sie, daß der Gedanke zur Tat nicht von ihnen selbst stammt, sondern auf unsere Einflüsterungen zurückzuführen ist.“

Trotzdem wir nun genau die Methoden erkennen können, mit Hilfe welcher Zion sich auch der nichtjüdischen Menschen zur Durchführung seines Willens bedient - nie wäre etwa jene bereits erwähnte Lostrennung der Stadt Wien vom Lande Niederösterreich durchführbar gewesen, wenn nicht Rom in gleicher heißhungriger Machtbegierde durch diese in den Plänen Zions vorgesehene Zerschneidung seinerseits gehofft hätte, so, durch Überlassung der ohnehin abgefallenen Arbeiterschaft Wiens an Zion, wenigstens das Land Niederösterreich ungeteilt und unbestritten in seiner Hand zu behalten. Wahrlich, diese katholisch-jüdische Allianz, bei der die beiden „Gegner“ oder besser gesagt Konkurrenten um die Weltmacht eines Sinnes sind beim tödlichen Schnitt durch ein lebendiges deutsches Land, erinnert sie nicht an jenes salomonische Urteil mit dem einen Unterschiede, daß wir es hier mit zwei falschen Müttern zu tun haben, die in die Zerstückelung des Kindes einwilligen, indes die wahre Mutter blöde lächelnd, verdutzt und tatenunfähig der Metzelung zusieht, ohne die falschen Mütter zu verjagen oder das todgeweihte Kind in liebender Empörung an sich zu reißen?! Freilich, Germania, die diese seltsame Einverständlichkeit von Widersachern nicht kennt, nicht sieht, nicht begreift, von Widersachern, die in dem Augenblicke Bundesgenossen

werden, wo es gegen sie selber geht - wie sollte sie, weder Zions noch Roms geheime Pläne erfassend, die Kraft, die Selbstbesinnung, die Geistesgegenwart aufbringen, jener beider Tun zu verhindern, ehe sie die katholisch-jüdische Allianz noch durchschaut hat?!

Im Beginne dieses für den Deutschen so verhängnisvollen Jahres anläßlich der Vortragsreihe „Deutschland oder Zion" an der Wiener Universität wies ich mit aller Eindringlichkeit die deutsche Studentenschaft Wiens auf diese katholisch-jüdische Allianz, die immer wieder ersteht, wenn es gilt, den deutschen Menschen zu vernichten, hin und beschwor sie, wie ein Mann aufzustehen und deputativ an diese christlichsoziale heutige Regierung heranzutreten, deren Worte Lügen und deren Taten weder christlich noch sozial sind, auf daß die kategorische Aufforderung, der wahnwitzigen, nachweisbar in Zions Interesse stehenden Trennung von Stadt und Land ein Ende zu bereiten, bewirke, daß die deutsche Stadt Wien nicht für alle Zeiten verloren gehe. Da aber waren es taube Ohren, denen gepredigt wurde, oder besser, das heißt schlechter noch: die Ohren, für die die Predigt bestimmt war, fehlten mitsamt den dazugehörigen Köpfen, dieweil die deutsche Studentenschaft, durch Abkommandierte gegen mich mißtrauisch gemacht, anderweitig beschäftigt war und politisch unreif, wie nun einmal nur Deutsche sind, von der Tragweite jener im Vortragstitel ausgesprochenen Gegenüberstellung, von dem furchtbaren Ernst ihrer heutigen Lage kaum ein dämmerndes Bewußtsein besaß.

Diese politische Ahnungslosigkeit aber, dieser trostlos mangelnde Gegenwarts- und Wirklichkeitssinn waren und sind schuld daran, daß immer wieder und wieder, wenn dem deutschen Volke eine Schicksalswende gekommen war, der deutsche Mensch im entscheidenden Augenblicke gleichsam nicht anwesend, mit völlig anderen, belanglosen Dingen beschäftigt war oder - wurde. So aber scheint das Ende der deutschen Stadt Wien gekommen zu sein, und es ist nicht abzusehen, ob und wann der Deutsche aus Verschlafenheit, Vereinsmeierei, unzeitgemäßer Unterhaltungssucht und Unfähigkeit, das „Eigentliche" zu erkennen, aufschrickt und die rettende Tat versucht, ehe es für alle Zeiten zu spät ist.

Zu jener Organisation des fassenden Geistes aber, die wir als den einzigen Weg der Errettung im Abschnitt „Gegenüberstellung" zu bezeichnen wußten, gehört es vor allem, einen entscheidenden

Gedanken im entscheidenden Augenblicke zum Gedanken, zum Willen und zur Tat aller werden zu lassen. Es heißt aber auch, demjenigen, der Kraft und Klarheit des Erkennens genug besitzt zur Wegweisung, treu zur Seite zu stehen und nicht zuzugeben, daß feindliche Mächte wieder und wieder sich trennend zwischen Wegweisung und Gefolgschaft, das ist also zwischen Gedanken und Tat eindrängen. Und es heißt, den Erkennenden nicht zu einem Rufer in der Wüste allgemeiner Teilnahmslosigkeit herabsinken zu lassen und ihn nicht allen bösen Feinden preiszugeben, die ihn dank Zions sowie Roms meisterhafter Organisation umlauern, umzingeln und umdrängen wie die weißen Blutkörperchen den Fremdstoff, der störend eben ihrer organischen Struktur in den Weg tritt. Und es heißt endlich, den Bringer eines rettenden Gedankens ins Alltagsleben tätig einzubeziehen, es mit dem Anhören des Gedankens und seiner Billigung nicht genug sein zu lassen, sondern in tagaus, tagein gepflogener Gemeinschaft zusammenzuhalten, Anhänger zu werben und durch das lawinenartige Anwachsen der ins Rollen kommenden Erkenntnis endlich selbsttätig und aktiv eingreifend die Erlösung herbeizuführen.

Indessen aber sieht sich derjenige, der um die Errettung des unglückseligen deutschen Volkes sich abmüht, nur von der Allgegenwart seiner Feinde im täglichen Leben umgeben, indes die Freunde, der verhängnisvollen Struktur des fassenden Geistes gemäß jeder auf seinem eigensten Standpunkte beharrend, nicht jene Schwungkraft, jene Tatenfreudigkeit, jene gläubige Gefolgschaftsbereitschaft aufbringen, ohne welche es im Leben der Völker niemals eine Errettung geben kann.

XXIX.

Eine der Hauptweisheiten Zions besteht nun darin, die katholisch-jüdische Allianz auch dahin auszunützen, daß Persönlichkeiten und Erkenntnisse aus dem deutschen Lager ins klerikale hinübergezogen werden dadurch, daß man sie einerseits durch geschickte Abkommandierten-Manöver bei den Deutschen diskreditiert, anderseits aber bei den Ultramontanen mit offenen Armen aufnimmt. Kaum ist dies aber geschehen, kaum hat der eben noch durch die Abweisung Verstimmte und Gekränkte aufatmend ob der nun doppelt lustvoll empfundenen wohltuenden Bejahung sich einreden

lassen, daß ja auch diese Kreise deutsch gesinnt seien und ihnen das Schicksal des deutschen Volkes nicht minder am Herzen liege als jenen starrköpfigen und unchristlichen Deutschen, so weiß Zion auch allsogleich im deutschen Lager mit verächtlichen Worten auf diesen „Abtrünnigen" hinzuweisen, auf sein Auftreten im „deutschfeindlichen" Kreise, auf seine Unzuverlässigkeit, ja, auf sein nachweisbares Verrätertum! Wird ihm nunmehr durch das pünktlich einsetzende und vom Abkommandierten so spielend leicht zu dirigierende Verhalten seiner Gesinnungsgenossen jede Rückkehr ein- für allemal abgeschnitten, so wird er sich, völlig verbittert und in jedem Sinne des Wortes *abgestoßen*, den neuen, ihm derart aufgezwungenen Parteigenossen seelisch so lange anzugliedern versuchen, bis sie ihm und er sich selber eingeredet haben, daß er ohne Selbstverrat in diesem Lager sehr wohl sich entfalten könne. Und so gelingt es Zion wieder und wieder, gefährliche Feinde in jenes Lager abzudrängen, wo sie dank der geheimen katholisch-jüdischen Allianz - nicht mehr gefährlich sind!

Ein Beispiel für viele mag hier der ehemalige deutschnationale Nationalrat *Dr. Friedrich Wichtl* sein, dessen so aufschlußreiches und unerschrockenes Wirken gegen die jüdische Weltfreimaurerei für das deutsche Volk unendlichen Nutzen, für Zion unendliche Gefahr bedeutete. Wie spielend leicht ist es nun Zion gelungen, ihn unschädlich zu machen! Kaum waren einige Aufsätze aus *Wichtls* Feder in deutschen Blättern erschienen, als etliche dreißig Abonnenten mit Abbestellung drohten, falls derartige „Verrücktheiten" weiter veröffentlicht würden; deutschgesinnte Zeitungen, welche ohnehin stets um ihren Bestand zu zittern haben, sind mit derartigen Drohungen prompt einzuschüchtern. Fernere Beiträge *Wichtls* wurden denn nun auch von der Schriftleitung brav und folgsam abgelehnt, und der Mann, der mit Recht von der ungeheuren Bedeutsamkeit seiner Eröffnungen überzeugt war, sah sich gezwungen, anderweitig nach Veröffentlichungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Daß die *Societas Jesu*, selber ein Geheimbund und mit allen psychagogischen Kniffen beinahe ebenso vertraut wie die Freimaurerei, einen Bundesgenossen in ihrem erbitterten Kampfe gegen jenen geheimen Konkurrenten um die Weltherrschaft mit offenen Armen aufnahm, jenen Konkurrenten, der im letzten Jahrhundert einen so ungeheuren Vorsprung gewonnen hatte, ist mehr

als begreiflich. Und so sehen wir denn auf Grund der oben angedeuteten und nunmehr Schlag auf Schlag einsetzenden Manöver Herrn *Dr. Friedrich Wichtl*, den alldeutschen Mann (!), den Protestanten (!!) im katholischen Lager als treuesten Parteigänger aufgenommen, und gar bald wissen die pfiffigen Patres von der Gesellschaft Jesu, die gute Konjunktur benützend, sich von allen alten Sünden reinzuwaschen, indem sie sie *via Wichtl* den ohnehin schwer belasteten Freimaurern auch noch aufhalsen![*] Und so sehen wir denn diesen Mann als Verfechter der Rückkehr der Habsburger, als Freund der Jesuiten eine geänderte Tätigkeit entfalten, bei der es nur fraglich ist, ob er den Protestantismus in der „Reichspost“[**] und die großdeutsche Gesinnung im „Volkssturm“[**] besser zur Geltung bringt oder umgekehrt.

* Für jene historisch nicht bewanderten Leser, die heute, wo die Macht der Jesuiten stark in den Hintergrund gerückt zu sein scheint dank der unendlich gefahrdrohender nähergerückten Weltherrschaftspläne Zions, sei auf den Grafen *Paul Hoensbroech* hingewiesen, der mit seinem Werke „Vierzehn Jahre Jesuit“ nicht nur im ersten Teile ein erschütterndes Denkmal mit seinem eigenen Leben dafür aufgestellt hat, daß deutscher Geist und deutsche Struktur unvereinbar sind und bleiben mit der Ent-Ichung und Seelenvergewaltigung jenes Geheimbundes, sondern der auch im zweiten Teile in einer grandiosen historischen Übersicht die weltbeherrschende Macht, die Sünden und Verbrechen dieses Ordens für alle Zeiten in nicht mehr zu vertuschender Gründlichkeit dem deutschen Volke entschleiert hat.

** Die „Reichspost“ ist das Wiener Organ der klerikalen Partei, erstrebt die Wiederaufrichtung der Habsburgermonarchie und steht dem deutschen Protestantismus, dem „Ketzertum“ in Todfeindschaft gegenüber; der „Volkssturm“ ist ein Wochenblättchen, welches blindwütigen Antisemitismus predigt und entweder so dumm oder so verlogen ist, seinen gutgläubigen Lesern einzureden, daß es die Vernichtung der jüdischen Weltherrschaft mit Hilfe des Hauses Habsburg anstrebe! Recht unterhaltlich verlief die Beziehung zum Verfasser dieses Buches: als er dem Blatte in Anbetracht der judenfeindlichen Richtung sein Flugblatt „Wenn die Not am höchsten“ (siehe Anhang S. 384) zur Verfügung stellte, da wurde, um seine Gesinnung zu erproben, als Vertreter dieses katholisch-antisemitischen Organes ein - getaufter Jude ihm ins Haus geschickt, der, nachdem die Versuche, den Verfasser in dieses Lager des Deutschenhasses hinüberzuziehen, mißlungen waren, begreiflicherweise als erbitterter Gegner von dannen ging. Und während das Organ eben noch an den Verfasser mit Vortragsvorschlägen herangetreten war, erschien nunmehr eine Aufsatzserie „Der böse Geist im schlechten Blute“, mit welch furchtbarer Umschreibung der tiefgetroffene Verfasser sich vor der christkatholischen Welt nunmehr stigmatisiert sah!

Ein anderer bedeutsamer Beitrag zur Ergründung der katholisch-jüdischen Allianz ist die neuartige Stellungnahme zu kommunistischen Ideen, wie sie von Elementen, die der geheimen Rompolitik sehr nahe stehen, in diesem Jahre propagiert wurde. Recht befremdlich wirkt es da, zu sehen, wie höhere Geistliche, die ihr Leben lang Thron und Altar in gleicher Weise zu schützen gewohnt waren, ja, die heute noch nichts eifriger erstreben als den gestürzten Habsburgerthron wieder aufzurichten, die einen mit Hinweis auf das Urchristentum, die anderen in Rückerinnerung an persönliche Erlebnisse in Rußland in höchst sonderbarer Weise dem Kommunismus, ja sogar dem Bolschewismus das Wort reden.

Wie ist dies wohl zu erklären? Wie kommt der Glanz (des Krummstabes) in diese trübe Hütte (der proletarischen Diktatur)? ... Einfach genug für denjenigen, der Roms und Zions Pläne hinter der Fassadenpolitik äußerer Feindschaft zu erschauen lernte: Rom weiß ja, daß bei aller Hoffnung auf ein glühendes Wiederaufleben katholischen Empfindens die Zeit der Religionskriege vorüber ist und daß es denn doch nicht mehr möglich wäre, den deutschen Katholiken gegen den protestantischen Bruder zu offener Feldschlacht aufzuschüren, mag es auch gelingen, den Haß gegen den „Ketzer" den Herzen der Strenggläubigen wieder einzuimpfen. So ist denn dieser hartköpfige Protestantismus mit seiner fluchwürdigen Selbstherrlichkeit des Gedankens, mit seinem aufrechten Menschentum das tödlich gehaßte Hindernis zu inbrünstig ersehnter Wiederaufrichtung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation"! In dem Ingrimm, in der Verzweiflung ob dieses qualvoll hartnäckigen Hindernisses hält Rom sehnsüchtige Umschau nach Helfern zur Vernichtung des deutschen Menschen, der nun einmal im Protestantismus am lebendigsten zum Ausdruck kommt* ... Da aber bietet Zion die heimliche Hilfe, Zion, das im Grunde ein gleiches Ziel verfolgt wie Rom, wenngleich das Endziel ein grundverschiedenes ist. Der Bolschewismus aber, wir alle wissen es und Rom weiß es so gut wie irgendwer, ist die furchtbare Waffe, mit der Zion dem deutschen Menschen den endgültigen Todesstoß zu versetzen gedenkt. Wäre es da nicht prächtig, sich mit dem altbewährten „Feinde" zu einen, dem deutschen Volke den Bol-

* Über diese Zusammenhänge vergleiche meine Schrift „Wir Deutschen aus Österreich" V. und VI., S. 45 bis 56.

schewismus aufs wärmste anzuempfehlen und Zion die ungestörte Vernichtung des protestantischen Norddeutschland zuzusichern, wenn dieses nur dagegen verspricht, den katholischen Süden ungeschoren der römischen Oberhoheit zu überlassen? Zion aber hinwiederum kann verschmitzten Grinsens und in aller Seelenruhe auf dies Bündnis eingehen. Weiß es doch nur allzu gut: ist der deutsche Mensch einmal vernichtet, dann wird Rom selbst, das heute schon mit Zions Abgesandten wohldurchsetzte, dem Allverschlinger Zion mit spielender Leichtigkeit zur Beute fallen. Und so können wir denn das Furchtbare beobachten, daß die Machtbegierde Roms derart verblendend auf seine fanatischen Vorkämpfer einwirkt, daß sie, die es wagen, die Stellvertretung Christi auf Erden für sich in Anspruch zu nehmen, wenn es gilt, dem „Ketzer" zu Leibe zu rücken, mit dem Antichrist selbst das fluchwürdigste Bündnis schließen. So aber kann derjenige, der in die Geheimpolitik, in die wahren Zusammenhänge des Weltgeschehens hineinzuschauen erlernt hat, mit aller Bestimmtheit prophezeien: *Gelingt es dem deutschen Menschen des nordischen Deutschlands nicht, im deutschen Stammesbruder katholischen Bekenntnisses das Gefühl der untrennbaren Zusammengehörigkeit, die Sehnsucht nach dem untrennbar einen deutschen Reichsgedanken jenseits des Wahnwitzes konfessioneller Verhetzung aufzuerwecken, dann ist der deutsche Mensch, Roms und Zions Vernichtungswillen wehrlos preisgegeben, dem Untergange geweiht! Dann haben wir die drei Widersacher derart anzusprechen: Zion - den ewig gleichen Weltbetrüger unveränderlicher Veränderlichkeit; Deutschland - das ewig betrogene, das die wahren Feinde richtig zu erkennen nimmer befähigt scheint; und Rom, den betrogenen Betrüger, der zum Lohn und zur Vergeltung für das fluchwürdigste aller Bündnisse zu guter Letzt dem unbarmherzigen Allvernichter anheimfallen wird.*

Aber was nützte diese späte Vergeltung dem unglückseligen Deutschen, wenn lange vorher mit Hilfe der äußeren Feinde, zu denen von Rom und Zion ja die mannigfaltigsten Fäden sich hinüber- und herüberziehen, er derart geknechtet, entkräftet, zum Bettler gemacht, zu dauernder Versklavung verurteilt und zu geistiger Ertötung verdammt wäre, daß er nie mehr befähigt würde, den Kampf gegen den dann einzigen Feind des fassenden Geistes

auf der Welt aufzunehmen?! In solch furchtbarer Gefahr ist es oberste Aufgabe, durch stete Aufklärungsarbeit in allen Kreisen der Bevölkerung dahinzuwirken, daß der Deutsche endlich erkennen lernt, daß eine christliche Religion, welche es wagt, einen Deutschen wider den andern zu hetzen, mit der Lehre Jesu Christi nichts zu schaffen hat, und demnach gegen die entnationalisierenden Bestrebungen Roms nur ein einziges Mittel dauernde Hilfe bringen könnte: eine sowohl von römischem als von alttestamentarisch jüdischem Geiste befreite christlich-arische Religionsgemeinschaft, die wenigstens nach der religiösen Seite hin das deutsche Volk zu untrennbarer Einheit zusammenschweißte.

Wir wissen sehr wohl, daß dies ein schwer zu erreichendes und noch in schier unendliche Ferne gerücktes Ziel der Erlösung sein und bleiben wird. Um so fester aber müssen wir dies Ziel im Auge behalten, der furchtbar unterminierenden Macht jener beiden Erzfeinde jene Erkenntnis- und Hoffnungsgrundlage entgegenzubauen, die alle fluchwürdige Wühlarbeit zuschanden macht.

Gerade in Norddeutschland, wo die Emissäre Roms nur im Geheimen ihre Tätigkeit entfalten können, vermag der scharfe Beobachter viel besser als im Süden, wo die beiden Geheimmächte in nach außen scharf getrennten Lagern hausen, jene geheimnisvolle katholisch-jüdische Allianz zu studieren. Immer wieder und wieder aber finden wir getaufte und ungetaufte Juden in inniger Gemeinschaft mit katholischen Kreisen ihre protestantenfeindliche Tätigkeit entfalten. Wer im übrigen noch manche exakte Aufklärungen zu dieser heute noch wenig verstandenen Allianz gewinnen will, der sei abermals auf die „Weisen von Zion“ verwiesen, wo im Anhang zu den Geheimsitzungen jenes oft erwähnten Baseler Kongresses der Herausgeber *Gottfried zur Beek* in dem Abschnitte „Juden und Jesuiten“ (S. 181 ff.) manch wertvollen Beitrag bietet. - -

Wer erwartet, in diesem Buche irgendwelche realpolitische Winke für das außenpolitische Verhalten der Deutschen zu finden, der hat im Grunde das Wesentliche der Zionsfrage gar nicht verstanden. Denn wie sollte es nur möglich sein, dem Deutschen irgend welche außenpolitische Richtlinien zu geben, solange er noch gar nicht ahnt, daß *seine* zur Außenpolitik entsandten Männer gemeiniglich nur mit Leuten zusammentreffen und sich über die Schicksale der jeweiligen Völker beraten, die, abermals unter der

Maske der Zugehörigkeit zu *ihren* Nationen, nichts anderes treiben als unentwegte, von den unglückseligen Völkern nie durchschaute Zionspolitik. Und gelänge es dem Deutschen selbst, dies Schwierigste zu erreichen, seine Parteien, Ministerien und Außenvertretungen von jüdischem Einflusse zu säubern, - was nützte dies, wenn die ihm zu Verhandlungen bestimmten Außenvertreter der anderen Völker nach wie vor Zions Emissäre wären und blieben und nun mit um so größerer Gehässigkeit alles bekämpfen würden, was die nun ehrlich deutschen Diplomaten irgend betreiben würden? Hier kann nur die Erlösung kommen dadurch, daß auch allen übrigen Völkern der Erde ein allzu spätes Licht darüber aufgeht, daß das entsetzliche Einanderzerfleischen der Völker letzten Endes nur Zions Weltmacht dient und sie nur *„pour le Roi de Zion“*[*] ihre wechselseitige Vernichtung betreiben. Und wenn wir („Weisen von Zion“, S. 109) lesen:

„... Die vielen Kriege, ununterbrochenen Aufstände und zwecklosen Staatsumwälzungen, zu denen wir die Nichtjuden veranlaßt haben, um die Grundlagen ihres staatlichen Lebens zu unterwühlen, werden bis dahin allen Völkern derart zuwider sein, daß sie von uns jede Knechtschaft erdulden werden, um nur nicht von neuem in die Greuel des Krieges und des Aufruhrs zu verfallen“, - werden wir da nicht endlich begreifen, daß alles, was heute zwischen den Völkern sich abspielt, keinen andern Zweck hat, als dies furchtbare Ziel möglichst rasch herbeizuführen? Und glauben wir allen Ernstes, irgend etwas Vernünftiges und sowohl unserm als dem übrigen Völkern Zweckdienliches zu erreichen, solange Zions Allgegenwart nicht durch gemeinsames Erwachen und Vorgehen aller Völker wider den *gemeinsamen* Feind zunichte wird?! Wahrlich, wer auf dem außenpolitischen Gebiete irgend welche Wünsche und Pläne öffentlich auszusprechen töricht genug wäre, der würde nichts anderes erreichen, als daß diese Pläne, eben wenn und weil sie gut und zweckdienlich wären, alsbald Zion in die Lage versetzten, die geeigneten Gegenmaßnahmen zu treffen, lange bevor der langsame Deutsche den langwierigen Übergang von Überlegung zu Beratung, Einsicht, Entschluß und Tat gefunden hätte. So wird denn gerade der Tieferblickende und einsichtsvolle Leser es zu verstehen und zu würdigen wissen, daß auf diesen heute ganz und

---

* Siehe Anhang, S. 395.

gar Zion preisgegebenen Gebiete beim heutigen Stande der Dinge kein einziger realer Vorschlag gemacht werden kann und darf.

Und so wollen wir uns denn endlich jenem Gebiete zuwenden, das in seiner täglich und stündlich psychagogisch die Massen beeinflussenden Wirkung die hirnvergiftendste Waffe Zions zu nennen ist: der Presse, die wir in diesem Zusammenhange nur soweit zu berühren gewillt sind, als sie der Politik dient, indes wir ihren ungeheuer verheerenden Einfluß auf das Geistesleben dem folgenden, diesem Probleme vorbehaltenen IV. Teile unseres Buches aufsparen müssen.

XXX.

„Die Presse unter der künftigen jüdischen Weltherrschaft.

Welche Aufgabe erfüllt jetzt die Presse? Sie dient dazu, die Volksleidenschaften in dem von uns gewünschten Sinne zu entflammen oder selbstsüchtige Parteizwecke zu fördern. Sie ist hohl, ungerecht und verlogen. Die meisten Menschen wissen gar nicht, wem die Presse eigentlich dient. Wir Juden haben sie unseren Zwecken dienstbar gemacht; wir werden sie, wenn wir erst zur Herrschaft gelangt sind, vollständig in Fessel schlagen und jeden Angriff auf uns unnachsichtlich bestrafen. Der augenblickliche Zustand ist doch ganz widersinnig: einerseits kostet die unumgängliche Vorprüfung der Bücher, Zeitschriften und Zeitungen dem nichtjüdischen Staat eine Menge Geld, anderseits läßt er sich doch aus Achtung vor der angeblichen „öffentlichen Meinung“ von jedem Schmierfink mit Kot bewerfen, ohne dagegen einzuschreiten. Wir werden uns davor zu schützen wissen und gleichzeitig unserem Staat aus der Beaufsichtigung der öffentlichen Meinung eine erhebliche Einnahmequelle verschaffen. Das wird zunächst in der Weise geschehen, daß wir Drucksachen aller Art, wie Zeitungen, Zeitschriften, Bücher u. s. w. mit einer Stempelsteuer belegen, welche die übergroße Zahl derselben einschränken dürfte. Ferner werden wir von jedem Zeitungsverlage, jeder Druckerei u. s. w. die Stellung einer bedeutenden Bürgschaftssumme verlangen, die wir im Falle von Angriffen auf uns ganz oder teilweise einziehen. Nun könnten ja einzelne Parteien bereit sein, große Geldsummen zu opfern, um ihre Meinung dennoch

öffentlich zu verbreiten. Aber auch dagegen wissen wir ein Mittel: sobald eine Zeitung uns zum zweiten Male angreift, wird sie unterdrückt. Niemand soll den Heiligenschein unserer staatsrechtlichen Unfehlbarkeit ungestraft antasten dürfen! Als Vorwand für die Unterdrückung einer Zeitung oder Zeitschrift werden wir stets die allgemeine Redensart anwenden, sie habe die öffentliche Meinung ohne Grund und Ursache aufgewiegelt. Ich bitte Sie übrigens zu beachten, daß Angriffe auf uns auch von solchen Zeitungen erfolgen werden, die wir selbst gegründet haben. Derartige Angriffe werden sich aber stets auf diejenigen Punkte beschränken, die wir selbst zur Abänderung vorgemerkt haben.

... Die Zeitungen und überhaupt Drucksachen aller Art werden wir - neben den Bürgschaftssummen - mit Stempelsteuern nach der Zahl der Seiten belegen. Für Flug- und Zeitschriften unter 30 Seiten werden wir die Steuer verdoppeln und ein besonderes Verzeichnis anlegen. Damit hoffen wir einerseits die Zahl der Flug- und Zeitschriften einzuschränken, die unter allen Drucksachen das schlimmste Gift verbreiten; anderseits werden die Schriftsteller gezwungen sein, so umfangreiche Abhandlungen zu schreiben, daß sie schon wegen der hohen Preise nur wenige Leser finden dürften. Was wir aber selbst herausgeben werden, um die Menschen in der von uns gewünschten Geistesrichtung zu erziehen, das wird so billig sein, daß es reißenden Absatz finden muß … Sollten trotzdem einige von ihnen (den Schriftstellern) gegen uns schreiben wollen, so werden sie keinen Verleger für ihre Arbeiten finden. Denn jeder Verleger oder Drucker wird verpflichtet sein, vor der Annahme einer Arbeit die Druckerlaubnis der von uns eingesetzten Behörde einzuholen. Auf diese Weise werden wir rechtzeitig die auf uns geplanten Angriffe erfahren und ihnen jede Stoßkraft nehmen können, indem wir vorher die entsprechenden Maßnahmen treffen oder doch wenigstens ankündigen ...

Zeitschriften und Zeitungen sind die beiden wichtigsten Mittel zur Beherrschung des Geisteslebens. Aus diesem Grunde wird unsere Regierung das Eigentumsrecht der meisten Zeitungen und Zeitschriften erwerben. Auf je zehn Zeitungen oder Zeitschriften, die uns fernstehen, werden dreißig kommen, die wir selbst gegründet haben. Das darf natürlich in der Öffentlichkeit nicht bekannt werden. Unsere Zeitungen und Zeitschriften sollen daher äußerlich den ver-

schiedensten Richtungen angehören, sich sogar gegenseitig befehden, um das Vertrauen der ahnungslosen Nichtjuden zu erwerben, sie alle in die Falle zu locken und unschädlich zu machen.

An erster Stelle werden die amtlichen Zeitschriften und Zeitungen stehen ...

An zweiter Stelle werden die halbamtlichen Blätter kommen ...

An die dritte Stelle werden wir unsere scheinbare Gegnerschaft setzen, die mindestens ein Blatt unterhalten muß, das äußerlich in schärfsten Gegensatz zu uns treten wird. Unsere wirklichen Gegner werden diesen scheinbaren Widerspruch für echt halten; sie werden in den Leuten, von denen er ausgeht, ihre Gesinnungsgenossen sehen und sich ihnen - also uns - offenbaren.

Unsere Zeitungen werden den verschiedensten Richtungen angehören. Wir werden adelige, bürgerliche, freisinnige, sozialistische und selbst umstürzlerische Blätter unterhalten ... Jene Dummköpfe, die die Meinung ihres Parteiblattes zu vertreten glauben, werden in Wirklichkeit nur unsere Meinung nachsprechen, oder doch wenigstens diejenige Meinung, die uns gerade paßt. Sie bilden sich ein, die Richtlinien ihrer Partei zu verfolgen, und merken nicht, daß sie hinter der Flagge marschieren, die wir ihnen vorantragen …

Die scheinbaren Angriffe auf uns verfolgen noch den Nebenzweck, dem Volke glaubhaft zu machen, daß es die volle Rede- und Preßfreiheit besitzt ...

Da die wirklichen Vorgänge nicht in die Öffentlichkeit dringen, so werden wir durch ein solches Verhalten das Vertrauen des Volkes gewinnen. Gestützt auf dieses Vertrauen werden wir die öffentliche Meinung in allen staatsrechtlichen Fragen je nach Bedarf erregen oder beruhigen, überzeugen oder verwirren. Wir wollen bald die Wahrheit, bald die Lüge, bald Tatsachen, bald Berichtigungen abdrucken, je nachdem, wie die Nachricht aufgenommen wird. Es gehört zu unseren Grundsätzen, den Boden stets vorsichtig abzutasten, bevor wir unseren Fuß auf ihn setzen. Infolge dieser Maßnahmen gegen die Presse werden wir unsere Feinde sicher besiegen; im Ernstfalle werden ihnen keine Blätter zur Verfügung stehen, in denen Sie ihre Meinung voll zum Ausdrucke bringen können. Wir werden sogar der Mühe überhoben sein, sie endgültig zu widerlegen.“ („Die Weisen von Zion“, S. 102 bis 105.)

Abermals wird es einzige und oberste Aufgabe des Deutschen

sein und bleiben, was er hier in seiner ganzen furchtbaren Schamlosigkeit theoretisch begreifen lernen könnte, praktisch im Leben wiederzuerkennen, soferne es vor seinen traumglotzkugeligen Augen erscheint, das heißt genauer genommen - nicht erscheint, da dem Unseligen selbst heute, wo ihm Zions satanische Schlauheit durch dies wertvollste aller Bücher klar sein könnte, dies noch immer nicht zu lebendigem Besitz geworden ist. Denn seine angeborene Rechtschaffenheit und eine ganz merkwürdige Schüchternheit und Verzagtheit vor allem „Eigentlichen" des ungeheuren allgegenwärtigen jüdischen Schwindels hindert ihn daran, diese heute schon praktizierten Kniffe wirklich zu erkennen, mag ihn auch der Rückgang aller deutschen Angelegenheiten noch so furchtbar darüber belehren, daß diese Angelegenheiten schon heute in den meisten Fällen vom - Judentum verwaltet werden.

Gerade im antisemitischen Lager aber ist Zion in einer Weise tätig, die der Deutsche nie begreifen kann, dieweil er sich nicht vorzustellen vermag, daß ein Gegner ganz und gar seine Sprache spricht, um so genugsam sein Vertrauen zu gewinnen, wodurch alle feindlichen Fäden in jenes Händen zusammenlaufen, und der demnach in der Lage ist, sie nach Gutdünken zu verwirren und zu verknoten oder aber im gegebenen Augenblick samt und sonders zu durchschneiden. Dies nicht nur theoretisch durchdenken zu können, sondern im lebendigen Einzelfalle entlarven zu lehren, ist nun unser einziges und höchstes Ziel.

Könnte ein Bewohner eines andern Planeten, mit einem Schlage auf unsere Erde versetzt, in unser ganzes geistiges und politisches Leben den unbefangenen Einblick desjenigen gewinnen, der die altererbte und eingewurzelte Narrheit und den Irrsinn unseres öffentlichen Lebens mit der vollen Unbefangenheit eines ersten kritischen Blickes zu prüfen vermöchte, er würde wohl unsere Zustände etwa folgendermaßen zusammenfassen können: Die Menschen haben die sonderbare Gewohnheit, diejenigen, die auf irgend einem Gebiete wirklich etwas Rechtes verstehen und sich durch ernste Arbeit und Vorstudien ein Recht erworben haben, mitzureden, ihre Weisheit in wenig besuchten Räumen oder aber dicken, wenig gelesenen Büchern verkündigen zu lassen, indes man das allerwichtigste Geschäft der täglichen geistigen Ernährung des Volkes, der Mitteilungen, die durch ihre ungeheure tägliche Verbreitung geradezu

das Denken der Massen prägen und umprägen, Subjekten überläßt, deren einzige Berechtigung zu ihrem ungeheuer verantwortungsvollen Berufe in ihrem höchst persönlichen Willen, ihn auszuüben, steht, ohne daß irgend ein Befähigungsnachweis, ja nicht einmal die Zugehörigkeit zur betreffenden Nation oder selbst nur angeborenen Sprachgenossenschaft verlangt würde! Und höchst merkwürdig und ergötzlich wirkt es, so könnte unser Mondbewohner zu berichten fortsetzen, die Verzweiflung der Menschen zu beobachten, wenn es derart einem Feinde ihrer Völker gelingt, das Volkstum zu zerstören, während sie es doch nur sich selber zuzuschreiben haben, wenn sie nicht einmal die bei uns so selbstverständlichen Gesetze des Lebens handhaben, nur geprüfte und erprobte Volksgenossen die tägliche geistige Nahrung fürs Volk herstellen zu lassen.

Wer so mit unbefangenen Augen den Wahnwitz unseres Zeitungswesens überprüft und obendrein noch erfährt, mit welch bewußter Meisterschaft Zion sich diesen Wahnwitz zu nutze macht, um ihm, sobald es selber zur Weltherrschaft gelangt wäre, ein unbarmherziges Ende zu bereiten, wer dies erfaßt hätte und nun als guter Deutscher nicht den einzigen Weg der Errettung darin erblickte, nun seinerseits das politische Tollhaus zusammenzuschlagen durch eherne, grundlegende Preßgesetze, der verdiente voll und ganz den ihm von Zion bereiteten Untergang.*

Und so wollen wir denn versuchen, zu zeigen, wie an den Zeitungen Deutschösterreichs bereits die Verjudung und Verwirrung fortgeschritten ist, so zwar, daß von jener Geistigkeit, die Zion wirklich gefährlich werden könnte, in die Masse des Volkes fast gar nichts hineindringt. Daß die Zustände im Deutschen Reiche analog und, wenn möglich, noch ärgere sind, ist begreiflich, und die

---

* Wenn etwas noch den saumseligen und verschlafenen Deutschen zur Befreiungstat emporreißen könnte, so wäre es das Beispiel des russischen Nachbars, wo es ja dem Judentum gelungen ist, mit Hilfe der kommunistischen Bolschewisten-„ideale“ das russische Volk derart zu knebeln und völlig wehr- und rechtlos zu machen, daß ein warnenderes Beispiel für das auch dem deutschen Volk bevorstehende wohl nicht gedacht werden könnte. Und wenn der Deutsche weiterhin das Abkommandiertenwesen, das Spitzeltum, den jüdischen und vom Judentum eingefangenen Deutschnationalen duldet, ohne sich für eine gründliche Säuberung und Desinfektion zu entschließen, dann wird jener furchtbare russische Zustand bald auch der seine sein, daß ein ganzes Volk nach Befreiung stöhnt, daß aber dank der Allgegenwart der Werkzeuge

Analogie wird sicherlich genügen, auch dem reichsdeutschen Leser die völlig ähnlichen Zusammenhänge klarzumachen.

Da haben wir vor allem das meistgelesene Organ, die „Neue Freie Presse". Nur durch ein Gleichnis kann diese höchst komplizierte und schwindelhafte Politik verständlich gemacht werden, die dieses Blatt zur gelesensten Zeitung Österreichs macht und bewirkt, daß die meisten Parteien doch irgendwie gute Beziehungen zu diesem allen zugänglichen „Organe" unterhalten. Wahrlich, ist dieses anschlußfreundliche, dem Papsttum wohlgeneigte, auf die Wünsche der Entente hochaufhorchende, auf den Geldweltmarkt eingestellte, kapitalistische, sozial empfindende, allen Autoritäten huldigende, jeden klingenden Namen für sich in Anspruch nehmende, sich aus allen Weltteilen und Parteien „Fachleute" verschreibende Allerweltsblatt nicht der Hure vergleichbar, die aus den mannigfaltigsten Gründen und zu den verschiedensten Zwecken (Macht, Ansehen, Geld, Beziehungen, Protektion, Renommee u. s. w., u. s. w.) sich den verschiedenartigsten Männern hingibt, indes der Eigentliche, der Herzensfreund, der wahre Liebhaber, kurz der - Zuhälter sich erst des Nachts, unbemerkt und ungesehen von den Tagesbesuchern zu ihr hinschleicht, mit ihr erworbenen Reichtum und heimlichste Lust zu teilen? Wie sehr das Gleichnis stimmt, wie ahnungslos die meisten der angesehenen Herrschaften, die sich dieses „Organes bedienen", im Grunde darüber sind, daß der wahre Sinn und das wahre Ziel dieses so vielseitigen Unternehmens ja doch Zion und die jüdische Geld- und Weltherrschaft einzig und allein ist, beweist die Unermüdlichkeit und Unerschrockenheit, mit welcher Männer der verschiedenartigsten Parteien, wohl auch verlockt von der großen Verbreitung der „Presse", ihre Gedanken ungescheut daselbst zum

---

seiner Peiniger diese einmütig gewünschte Befreiung unmöglich geworden ist, da unbarmherzig jeder, der ein Wort des „Aufruhrs" zu sprechen oder zu schreiben wagt, alsbald erschossen wird. Der Übergang zu solchem schrankenlosen Absolutismus wäre jener Schwindelzustand, wo noch Gegenrede in gesprochenem und gedrucktem Worte geduldet wird, welche Gegenrede allerdings Schwindel ist, ein Schwindel, der die Rolle des Leimes spielt, auf welchem die Fliegen samt und sonders zu gehen sich nicht enthalten können, was ja bei Fliegen, die der Sprache und der Verständigung, scheint es, nicht mächtig sind, immerhin begreiflich sein kann, indes es beim Menschen, der dem Judentum heute noch auf den Leim geht, des bereits erstorbenen Nebenmenschen und -volkes nicht achtend, schier unbegreiflich erscheint.

Ausdruck bringen. Würde aber Gesinnung und Richtung den meisten Menschen irgend klarer umrissen sein, dann wäre es ja nicht möglich, daß so viele ohne ernstliche Besorgnis um die wirklich sehr bedenkliche Gefahr der Ansteckung diesen Verkehr weiterhin pflegten!

Neben vielen anderen nach außen harm- und farblosen, im Geheimen dem gleichen Liebhaber hörigen Tagesblättern wäre als gutes Beispiel für die psychagogischen Künste des Judentums jenes „Neue Wiener Journal" zu erwähnen, das mit Sensationsnachrichten, mit mannigfaltigster Reichhaltigkeit, bei der es dem Leser ja keineswegs darauf ankommt, ob dieselbe auf Wahrheit beruht oder aber von A bis Z erstunken und erlogen ist, sein vergnügungssüchtiges österreichisches Publikum wohl zu behandeln weiß und bei unzweideutig judenfreundlicher, ja symbolzionistischer Richtung doch auch die katholisch-jüdische Allianz in einem Gaukler wie *Hermann Bahr* zum Ausdruck bringt, der in seinen allsonntäglichen katholisch-weltbürgerlichen Ergüssen ultramontane Freimaurerei oder freimaurerischen Ultramontanismus in seiner Person sieghaft zu verkörpern imstande ist.*

Während nun aber ein Blatt wie die „Reichspost" nach außen hin ingrimmigsten Antisemitismus pflegt, gleichzeitig aber in katholischer Alliebe jeden, der da zu Kreuze kriecht, mit offenen Armen aufnimmt, ein Blatt, welches in zwei Fassungen erscheint, der einen, die auch den Fragen der Großstadt und des weltlichen Getriebes dient, der andern, die nur der ländlichen Bevölkerung und dem bescheidenen geistigen Ausschnitte dient, den Roms Psychagogie dem bäuerlichen Intellekt zubilligt, so konnte es doch jener Richtung der Christlichsozialen Partei zum Organe werden, die da, zum Zwecke der Wahlwerbung deutschfreundlich, tatsächlich von grimmigstem Haß gegen den deutschen Menschen erfüllt, dem Zionismus ein liebwerter, wohlvertrauter „Feind" sein konnte. Daß der jüdische Kapitalist heutigen Tages christlichsozial wählt, ist für denjenigen, der die wahren Zusammenhänge kennt, kein Wunder: ist doch der Antisemitismus dieser Herren nur der Ausdruck der Gier nach dem jüdischen Gelde, welche Gier in dem Augenblicke beschwichtigt werden kann, wo ihnen Zion gnädig vom jüdischen Goldregen einen bescheidenen Anteil vergönnt.

---

* Alles Nähere über das Phänomen „Hermann Bahr", siehe in meiner Schrift „Wir Deutschen aus Österreich", S. 67 bis 71.

Wenn wir noch obendrein ein Blatt wie den „Abend“ erwähnen, so geschieht es nur deshalb, weil hier durch Korruptionsriecherei, durch „unerschrockenes Aufdecken“ von Schwindeleien, Schiebermanövern und Gaunerstücken mit unbekümmerter Preisgabe jüdischer Namen der ahnungslose Leser darüber hinweggetäuscht wird, daß hier ein streng zionistisches Organ seine alterprobten Schwindelkünste zur Verwirrung und Täuschung des Lesepöbels entfaltet.

Alle übrigen Blätter sind leichter zu durchschauen, die „Arbeiter-Zeitung“ ist das „streng sozialistische“ Organ, das für den arischen Leser gegen Kapitalismus und Wucher wettert, deren geheime Lenker aber tatsächlich dafür Sorge tragen, daß alles Geld und alle Macht der Erde in die Hände der Kinder Israels hinübergeleitet werde.

Diesen und zahlreichen anderen deutschfeindlichen Journalen stehen als rechtschaffen deutsche Organe nur die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ sowie das „Deutsche Volksblatt“ gegenüber, neben welchen die einmal wöchentlich erscheinende „Arbeiterpresse“, das nationalsozialistische Organ, ein kümmerliches Dasein fristet, vom siegreichen Willen Zions einem baldigen Tode vorherbestimmt. Und man denke nun, wie schlimm es um die deutschen Angelegenheiten hierzulande steht, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sehr deutsche Rechtschaffenheit und gute Gesinnung mit Ahnungslosigkeit und einem kindlich treuherzigen Gemüte, das aus der veränderten Lage immer noch nichts zu lernen wußte, gepaart zu sein pflegen! Daß in diesen deutschen Blättern aber schon heute mehr und häufiger, als ihre redlichen Verwalter ahnen, Zions Abkommandierte ihr verhängnisvolles Wesen treiben, würden diese wohl nur mit einem ungläubigen Lächeln, einem abwehrenden Achselzucken beantworten. Auffallend ist jedenfalls, wie selten gerade die deutschvölkische Zeitung über den konventionellen Wald- und Wiesenantisemitismus hinausgeht und dank Zions geheimen Einflüsterungen gefährliche Aufklärungen, wie ich sie des öftern zu geben versuchte, mit dem Hinweis auf den (von mir doch wahrhaft auch eingenommenen) Rassenstandpunkt abzulehnen wußte.

Nun aber denke man sich als einzige Quelle zur Speisung mit auswärtigen Angelegenheiten die mit den geheimen Absichten Zions aufs innigste verknüpften internationalen Nachrichtenbureaus: für

Österreich das Telegraphen- und Korrespondenzbureau, für Deutschland das Wolff-Bureau, England Reuters Office, Frankreich Agence Havas, Italien Agenzia Stefani und wie sie in den übrigen Ländern und Weltteilen noch heißen mögen, sie, die ein Land über des andern Tun und Treiben einzig und allein im Sinne Zions zu informieren beflissen sind! Derartig umkrallt von dem jüdischen Weltbeherrschungswillen, dürfen die Länder und Reiche nichts erfahren, was Zion nicht genehm ist, und dieses kann sich wirklich und wahrhaftig schmeicheln, heutigentags der ganzen Welt jenes Bild der Lage, jene politische Auffassung, jene Weltanschauung aufzuzwingen, die es für gut findet. Da aber heute jener Internationalismus kaum erst in einigen Köpfen ein zaghaftes Leben führt, der da wüßte, daß die Völker nur erst dann zu Ruhe und Frieden kommen würden, wenn es ihnen in gemeinsamer, einmütiger Aktion gelänge, das allumspannende jüdische Netz zu zerreißen, so wird die Hoffnung von Tag zu Tag geringer, daß die jüdische Weltherrschaft noch in letzter Stunde zu vermeiden sei.

Wenn man nun vollends weiß, wie unser unglückseliges Deutschland heute nur vom Judentum beherrscht wird, ohne daß die Bevölkerung im Grunde noch eine Ahnung davon hätte, wenn man sieht, wie unter der Maske des Sozialismus und der Zentrumspartei abwechselnd Juden es sind und immer wieder Juden, die die Schicksale des Deutschen Reiches lenken (der traumglotzkugelige Deutsche vermag immer noch nicht aus einem Gesichte die Rassenmerkmale zu erkennen!), so muß man um die Zukunft wohl hoffnungslos sein und geradezu verzweifeln. Nur die eine Tatsache, über die man je nach Gesinnung lachen oder weinen könnte, mag in diesem Zusammenhang angeführt werden, daß im heutigen Auswärtigen Amte in Berlin für jüdische Angelegenheiten die schönsten und prächtigsten Fronträume eingeräumt sind und dies Ressort ganz offenherzig begründet werden konnte; und ferner noch, daß, während die Bewachung der Auslandspost, der fremdsprachigen Mitteilungen eine äußerst scharfe ist, jenes Idiom, das unzweifelhaft heute für Deutschland die gefährlichsten und vernichtendsten Nachrichten enthalten dürfte, das Deutschland, Polen, Rußland, Rumänien, Österreich, England, Holland, Portugal und Amerika umspannt, das „Jiddisch“, als - - - politisch harmlos und völlig ungefährlich von der Briefzensur des Auswärtigen Amtes freigegeben ist!!!

Diese letzte Tatsache wollen wir als letztes, furchtbarstes Symbol für die vom deutschen Michel klag- und kritiklos hingenommene Unterjochung unter den Willen Zions hierhersetzen. Möge sie den unglückseligen Schläfer anschreien und aus dem Schlummer erwecken, daß er endlich, endlich in allerletzter Stunde aufspringe, sich den Schlaf aus den Augen reibe und mit einem ersten, verdutzt erkennenden Aufleuchten im mißtrauisch geschärften Blicke an sich herabzuschauen erlerne, um nun Stück um Stück die jede seiner Gliedmaßen einzeln umschnürenden Fesseln aufzuknoten oder zu zerreißen. Dazu bedarf es aber des einen, daß er seine Feinde unter der Maske der Freundschaft erkenne und seine treuesten, besten und uneigennützigsten Freunde, die mit ihrem ganzen Herzen seiner Sache dienen, sich nicht von seinen falschen Freunden verdächtigen lasse, so daß der Satz: ‚wenn die Not am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten', nicht dadurch zuschanden werde, daß der Deutsche die Stimme seines Gottes, wenn sie laut und vernehmbar an sein Herz dringt, herabgekommen und entartet, nicht mehr zu vernehmen weiß!

IV. Teil. Geistesleben.

Mögen sie alles haben,
Was schwindelt, zwingt und gleißt -
Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Geist!

XXXI.

Wer des Verfassers Schrift „Geist und Leben“ kennt, der weiß, wie traurig es um diese beiden Gewalten bestellt ist, seitdem der mächtige Strom der Vermittlung rastlosen Gefälles sich zwischen die beiden eingezwängt hat, sie mit der unübersehbaren Hochflut seiner Tageszeitungen mehr trennend als verbindend; der weiß, daß durch die zur Großmacht emporgeschraubte Vermittlerschaft der Geist leblos, das Leben aber geistlos geworden ist, so daß das Leben heutigentags kaum mehr Leben und der Geist kaum mehr Geist genannt zu werden verdient. Und wahrlich! Wer bedenkt, was das Judentum seit den letzten siebzig Jahren durch die von ihm schier allein in Besitz genommene Vermittlerrolle bewirkt hat, kann nur mit Verzweiflung und Ingrimm ausrufen: Was habt ihr aus dem deutschen Geistesleben gemacht! Jenem Geistesleben, das zu *Goethes* Zeiten in solch lebendiger Fülle aus der unmittelbaren Berührung mit dem Leben und der regierenden Macht entsprang, daß der Geist mächtig war wie noch nie und die Macht lebenserfüllt und durchgeistigt wie nur in wenigen Epochen der Weltgeschichte. Dann aber drängt sich mehr und mehr und breiter und breiter anschwellend das bewegliche Vermittlertum zwischen diese, getrennt ohnmächtigen, Gewalten, und unser heutiges tristes und trostloses Zeitalter wird geboren, das Zeitalter, in welchem Zeitungsschreiber, Agenten, Konzertbureaus, Theatervertriebe, Kunsthändler und Impresarios die vom entrechteten, armselig gewordenen Geistesmenschen zu gewinnenden Mächtigen sind, die selbstherrlich über ihn verfügen und nur das an das entartete, denkentwöhnte, jedes eigenen Fühlens verlustig gewordene „Publikum“ heranlassen, was ihrer schamlosen Geschäftigkeit, ihrer beweglichen Unrast, ihrer leicht verletzlichen innern Unsicherheit und seelischen Erbärmlichkeit genehm ist. Und wer sieht, wie die Verhältnisse auf diesem Gebiete trostloser und trostloser werden, wie die Aufnehmenden immer mehr und mehr leblos und mechanisiert, die Schaffenden immer entrechteter und ohn-

mächtiger werden, indes die Vermittlergilde zur wohlorganisierten, einzigen wahren Weltmacht sich aufbläht und emporschwillt, der muß sich, bebend vor Zorn und Verzweiflung, fragen: Was wird das zur Weltmacht emporsteigende Judentum noch alles aus unserm geist- und leblos gewordenen Geistesleben machen, und wie lange noch wird der deutsche Mensch tatenlos der Vernichtung der besten, heiligsten Kräfte seines Volkstums zusehen?!

Wo wir heute Rußland vor Augen haben und sehen können, wohin Zion das Geistesleben eines unterjochten Volkes hinbringen will, können wir nicht mehr darüber im Zweifel sein, was alles das Judentum noch vor hat zur Erreichung seines Weltzieles: der Mechanisierung des fassenden und der Organisierung des beweglichen Geistes. In Rußland aber hat das nicht vom Judentum beherrschte und geleitete Zeitungswesen aufgehört, ja, die Bücher, dies unverlierbarste Besitztum des geistigen Niederschlages von Jahrhunderten eines Volkes, sind konfisziert, werden aus dem Privatbesitz eingefordert und nicht neu gedruckt, so daß eine nächste Generation heranwachsen wird ohne Bildung, ohne geistigen Zusammenhang mit dem Schaffen und der Entwicklung ihrer Vorväter, ohne Wissenschaft, ohne Geschichte, eine zur Stufe des dumpfen Tieres herabentwürdigte, kulturlos gewordene Menschenmasse. Die Vertreter des einstigen Geisteslebens sind tot oder verjagt oder fristen ein kümmerliches, um die tägliche Notdurft zitterndes Bettlerdasein als Straßenkehrer und Lumpensammler. An diesem Einzelfalle können wir wohl ermessen, wie gut sich bei konsequenter Knebelung des Geisteslebens die jüdische Weltordnung erreichen läßt, in der die Juden das, was sie den Völkern der Erde an Geistesgut abgelernt und gestohlen haben, in strengem Gewahrsam halten, indes diese nach vernichtetem Mittelstand zu einem haustierartigen, geistverlassenen Zwitter herabentwürdigt werden, über welchem Zion, der große Weltvergewaltiger und Weltbeschwindler, in unverstörter Majestät und Herrlichkeit thront. So muß man sich denn klar vor Augen halten, daß, wenn es Zion wirklich einmal gelänge, in den Hirnen der Menschen der fassenden Struktur die Flamme des Geistes ganz und gar zu ersticken und zu verlöschen, jene jüdische illusionslose Welt sehr wohl erreicht werden kann, auf die Zion mit zielbewußter Unnachgiebigkeit hinarbeitet. Und so könnte denn der Leitspruch Israels in verruchter Verdrehung eines herrlichen Goethe-

schen Satzes lauten: „Wir bekennen uns zu jenem Geschlechte, das die, so das Licht brachten, ins Dunkel hinabstößt und ihnen jenes Licht stiehlt, dafür Sorge tragend, daß niemand außer uns selber seiner jemals wieder teilhaftig werde!“ Daß freilich die Fackel in der Hand desjenigen, der sie weder selber erzeugt noch entzündet hat, bald armselig verflackern und erlöschen muß, bedenkt der unselige Vermittlergeist nicht, der da nicht weiß, daß das Geisteslicht, ohne stets neuen Nährstoff aus dem eigensten Sein des Trägers zu beziehen, bald verqualmt und erstirbt und ein Aschenhaufe toter Worte zurückbleibt, wo früher lebendiger Geist, verjüngt und erneut aus eigener Lebenskraft, himmelanstieg!

Ein Rückblick auf die Geschichte des Judentums zeigt, wie immer wieder das so vielen vernichteten und zu grunde gerichteten Völkern gestohlene Feuer des Kulturlebens in den geschäftigen Vermittlerhänden der Diebe erlosch und zu schaler Zivilisation veraschte. Und wenn Herr *Spengler* in seinem „Untergang des Abendlandes“, einem Buch, auf das wir noch in ganz anderem Zusammenhang ausführlich zurückkommen werden, ohne Begründung wie Delphis Orakel den Weisheitssatz ausspricht, daß mit dem Jahre 1806 sich unsere Kultur mit einem Schlage in Zivilisation zu wandeln beginnt, so stimmen wir ihm freudig zu, weniger orakelhaft als er die Begründung beistellend, daß Napoleon damals die Tore des deutschen Ghettos sprengte, die Überflutung des deutschen Kulturlebens mit beweglichem Geiste mithin damals begann und also die Wandlung in ödeste Zivilisation sehr wohl von diesem Zeitpunkte datiert werden darf. - -

Je mehr der Mensch weiß, desto weniger gut und vollständig sein Wissen mitteilen zu können ist er sich bewußt. Und während derjenige, der in starrer Unbeweglichkeit von einem bestimmten Standpunkt aus in bezug auf eine bestimmte Frage nur einen ganz bestimmten Weltausschnitt sieht und sein eigen nennt, voll Selbstsicherheit und Überhebung überzeugt ist, „die“ Welt und das jeweilige Problem voll und ganz zu umfassen, hat der Forscher, der ein großes Gebiet die Kreuz und die Quer durchwandert hat, je besser er hierbei eindrang und Einblick gewann, desto stärker das beklemmende Gefühl der furchtbaren Schwierigkeit, der unendlichen Fülle und Mannigfaltigkeit des Geschauten in der Wiedergabe gerecht zu werden. Und hier, wo sich der Verfasser weder - wie im Wirtschaftsleben - von

der trotzigen und unbeugsamen Absicht, mit der Kraft des fassenden Geistes der beweglichen Weltordnung erkennend und erschauend Herr zu werden, den Schwung und die Kraft herholte, ihm im Grunde ferner Stehendes zu durchleuchten, noch auch - wie in der Politik - aus Verzweiflung ob der heutigen Verhältnisse in das öffentliche Leben eindrang und nun hier allerdings Einblicke und Übersichten gewann, die ihm unendlich mannigfaltige Zusammenhänge erschlossen, sondern im eigensten Denk- und Erlebnisbereiche einer Überfülle von Einsichten und Zusammenhängen sich kaum zu erwehren vermag, hier, im Geistesleben, ist er sich vollständig bewußt, nur Andeutungen, Überblicke, typische Einzelbeispiele geben zu können, die wie aus den verschiedenartigsten Gewässern probeweise geschöpfte Becher nur repräsentative Bedeutung haben werden. Ist doch das Gebiet „Geistesleben" ein so unendlich großes und die Veränderungen, die Zions Vordringen hier bewirkt hat, so aufwühlende und tiefgreifende, daß der Mut dem, der darangeht, hier Einblicke zu gewähren, schier versagen muß vor der bedrängenden Wucht der Gesichte, die, nach Wiedergabe verlangend, vor seinem innern Auge erstehen.

Da nun aber, was immer das kommende Leben bringen mag, auf alle Fälle bereits in der Kindheit der Keim zu allem Spätern gelegt und mithin auch von der deutscher Keimkraft feindlichen Seite ausgerottet zu werden versucht wird, so ist wohl die Erziehung und der Unterricht der heranwachsenden Jugend das allererste Problem, das es hier zu behandeln geben dürfte.

Da aber sind es freilich unendlich bedeutsame, rein wirtschaftliche Fäden, die die Erziehungsfrage mit dem Wohlstande der Bevölkerung verknüpfen. Und gerade hier wird Zions furchtbares Weltziel an der Vernichtung des Mittelstandes, wie sie ja planmäßig vorgenommen wird, erschütternd offenbar. Liegt uns doch unter vielem andern der Ausspruch eines „sozialistischen Arbeiterführers" vor, der da wagte, der Arbeiterschaft auf die Frage, wann denn das wirtschaftliche Elend ein Ende nehmen werde, zu antworten: „Nicht früher, als bis die Bourgeois alle mitsammen am Bettelstabe sind, auf daß dann - die unbeschränkte Herrschaft der Arbeiterschaft beginnen könne!" Welch trostlose Geistesverfassung bei diesen unglückselig Irregeführten solch schamloser Symbolzionismus voraussetzt und dank seiner unermüdlichen Beschwindelung wirklich und

wahrhaftig schon erreicht hat, geht daraus hervor, daß solcher verbrecherischer Wille zur Ertötung eines ganzen Volkes unverblümt ausgesprochen werden darf, dank der Verblödung und Verwirrung der Arbeiterschaft, die da nicht erkennt, wem auf diese Weise die nun einmal dem Mittelstande einzig und allein zugehörigen Berufe zugeschanzt werden sollen: den Nachkommen derjenigen, die durch Raub, Schwindel, Betrug und Handelsbeflissenheit allen Mittelstandsbesitz unter Patronanz der sozialistischen Führerschaft an sich gerissen haben. Da nun aber die Arbeiterschaft auf „Klassenbewußtsein“ gedrillt und also ihre Nachkommenschaft von geistigen Berufen abgehalten wird, da der Mittelstand dem Verhungern nahe ist und sich mithin gezwungen sieht, seine Kinder dem ertragreichen manuellen Arbeiterstand zuzuführen, da auch ferner mit wissenschaftlicher Schlauheit immer wieder auf die Unergiebigkeit und Aussichtslosigkeit der geistigen Berufe hingewiesen wird - wer bleibt übrig als Anwärter auf diese Berufe als der reichgewordene jüdische Handelsmann, dessen beweglicher Geist in seinen Kindern sich nun der Ärzteschaft, des Beamtentums, der Advokatur, des Richteramtes, des Hochschulwesens, der staatlichen Verwaltung und Repräsentation nach außen hin bemächtigen wird?!

Wer in unseren österreichischen Mittelschulen in den Jahren seit dem Umsturze statistische Tabellen über die Mittelschulfrequenz auch nur flüchtig betrachtet hat, der weiß, wie schaudererregend das arische Kontingent zurücktritt, das jüdische emporwächst, ja die Alleinherrschaft übernimmt. Geistige Leitungen sind gebunden an und bedingt durch normale körperliche Ernährungszustände. Bei der furchtbaren Unterernährung des immer geringeren Prozentsatzes der arischen Mittelschüler würde ohnehin der vollgefressene, rotbäckige Judenknabe die Überlegenheit des fassenden vor dem beweglichen Geiste wettmachen, *wenn nicht obendrein eben jener bewegliche Geist, zur Herrschaft gelangt, nun auch eine Unterrichtsmethode einzuführen begänne, welche nur diesem seinem Geiste den Aufstieg gewährleistet, mit dem schönen Worte „Aufstieg der Begabten“ Beweglichkeit für Begabung und fassenden Geist für Schwerfälligkeit und Dummheit ausgebend.*[*]

* „Wir werden für jeden Stand einen besonderen Lehrplan entwerfen und die Bildung unter keinen Umständen verallgemeinern.“ („Die Weisen von Zion“ Seite 120.)

In Wien, der bereits als erste Provinzstadt Zions charakterisierten gewesenen deutschen Stadt, hatten wir zur Zeit des unbeschränkten sozialistischen Regimes die beste Gelegenheit, das oben Ausgesprochene in seiner vollen Tragweite kennen zu lernen; denn angefangen von den Aufnahmsprüfungen in die Mittelschulen konnte man den neuen Geist, der da seinen Einzug hielt, geradezu mit Händen greifen. Rechtschreibung, gründliche grammatische Kenntnisse, einwandfreier Satzbau - das alles hat von nun an als unwesentlich zu gelten, wohingegen „schnelle Auffassungsgabe“, die Fähigkeit, rasch ein vorgelegtes Thema zu „behandeln“, Fixigkeit im Einmaleins, Schnelligkeit im Rechnen, kurz, Beweglichkeit des Geistes als die einzig und allein erstrebenswerte „Begabung“ und der Aufnahme würdige Geistigkeit figurieren. So verschwände denn schnell aber sicher die fassende Kraft von der geistigen Bildfläche, und eine Generation stünde uns unmittelbar bevor, die die geistigen Güter der Vergangenheit* nicht hegen, hüten und mehren würde, sondern nur den schmählichsten Raubbau am Gegebenen und also wieder einmal wahrem Erfassen kläglich Genommenen betriebe. Wie schnell dann aus dem Gedächtnis der Menschheit all das sich verflüchtigte, was, von den Vätern ererbt, nicht durch eigenes Nachschaffen und Nachgestalten erworben, unbesessen verloren geht, würde diese nächste Generation mit Schaudern ersehen - oder besser und furchtbarer noch: sie würde es nicht mehr ersehen, da alsbald keiner mehr da wäre, der im erlebten Besitz fassender Kräfte und erfaßter Erbgüter überhaupt begriffe, welch Furchtbares sich rund um ihn vollzogen hat! Und nun denke man sich den beweglichen Geist als einzigen Verwalter von Recht, Medizin, Staatskunst, Literatur, Kunst, Geschichte, Philosophie, Mathematik, Chemie, Naturkunde und Biologie, um nur flüchtig zusammenfassend aufzuzählen, welche Wissenszweige bei jüdischer Invasion von Grund aus anders werden, um die furchtbare Tragweite der den deutschen Geist vernichtenden Weltordnung ahnend vorauszuempfinden!

Es muß jedermann empfohlen werden, „Die Weisen von Zion“, XVI. Sitzung, Seite 119 bis 121, gründlich zu lesen; denn hier

* „Wir werden aus dem Gedächtnisse der Menschheit alle Tatsachen der Geschichte streichen, die uns unbequem sind und nur diejenigen übrig lassen, bei denen die Fehler der nichtjüdischen Regierungen besonders hervortreten.“ („Die Weisen von Zion“ Seite 119 ff.)

haben wir das Ausmerzen all dessen, was aus der Geschichte Erhebendes und Großes im Sinne dieses Geistes geleistet wurde, die Einschränkung des Unterrichtsstoffes in genauer Abgrenzung des jeweiligen, als unverrückbar aufgezwungenen Standes und Berufes und des nach dem Sinne seiner beweglichen Vergewaltiger für ihn Wissenswerten, die Abschaffung und unbarmherzige Beseitigung der Lehrfreiheit, den allmählichen Übergang zu den Glaubenssätzen rein jüdischen Bekenntnisses, das Ertöten im Keime jeder selbständigen Meinung, in jenem Keime, den ein fassendem Geiste gemäßer Unterricht in die jugendlichen Seelen einsenkte und heranreifen ließe - kurz, die absolute Mechanisierung des fassenden Geistes durch die Erziehung in einer Weise vorgesehen, wie sie herzbeklemmender und tödlicher nicht gedacht werden könnte.

XXXII.

Wie ist es nun möglich, seit Jahrtausenden eingewurzeltes Empfinden aus den Hirnen der arischen Menschheit derart auszujäten, daß sie sich die Weltherrschaft des beweglichen Geistes ohne Widerspruch gefallen läßt? Das war, ist und wird die große Frage und das einzige Ziel des Judentums sein und bleiben, bis dieses die Maske fallen lassen kann, um einer neuen, entgeistigten und entichten Generation seine furchtbare Weltmacht hüllenlos zu entschleiern. Und da ist es wieder jenes einzige, allgegenwärtige, unfehlbare All*un*heilmittel, welchem das Judentum die allmählich wachsende Strukturlosigkeit der Wirtsvölker und seinen eigenen Aufstieg respektive sein Überrollen der amorph gewordenen Unterschichte verdankt, ja, welches im Grunde mit der beweglichen Struktur geradezu identisch ist. Und abermals und zum dritten Male müßte in Riesenlettern das Wort

Schwindel

über alledem prangen, was zur Ertötung des arischen, zum Aufbau des jüdischen Geisteslebens bis zum heutigen Tage von Zion versucht und geleistet wurde. Diesen Schwindel, der entweder darin besteht, daß die geforderte Scheingestalt vorgetäuscht wird, um die wahre Zerstörung einzuschmuggeln, oder darin, daß Gutes, dem fassenden Geist Gemäßes ihm als Falsches und Schädliches aus-

geredet, das Zersetzende und Verwirrende aber mit allen Künsten der Psychagogie eingeredet wird, werden wir nun auf all den obenerwähnten geistigen Gebieten nachzuweisen und aufzuspüren haben, und wollen bei dem beginnen, was ja Grundlage und Ausgang für Satzungen, Gebote, Lebensdeutungen und sittliches Verhalten im Allgemeinen bildet. Da aber heißt es bei den „Weisen von Zion“ (S. 93):

„Die Auslegung der Gesetze.

Da wir die bestehenden Gesetze nicht plötzlich ändern konnten, so haben wir ihren Sinn durch widerspruchsvolle Deutungen vollkommen entstellt. Auf diesem Wege erzielten wir über Erwarten große Erfolge. Zunächst wurden die Gesetze durch die vielen Deutungen verdunkelt und dann allmählich in ihr Gegenteil verwandelt. Die Staatsleitung verlor jede Übersicht und konnte sich schließlich selbst in der äußerst verworrenen und widerspruchsvollen Gesetzgebung nicht mehr zurechtfinden.“

Wenn man solche Sätze liest, dann fällt es einem geradezu wie Schuppen von den Augen, und das seltsame Unbehagen, die Qual und Unsicherheit, wie wir sie alle in Dingen des Rechtes schon seit langem scheinbar als unvermeidliche und mit der Materie zusammenhängende Tatsache hinzunehmen gewohnt sind, finden ihre erlösende - oder besser gesagt tief bedrückende - Erklärung. Wer aber wüßte nicht, wie durch Novellen, Entscheidungen oberster Gerichtshöfe, Hofkanzleidekrete zu schier allen Paragraphen des Straf-, Handels- und Zivilrechtes derart Ergänzungen, neuartige Ausdeutungen, Verklausulierungen und immer wieder mögliche Ausnahmsfälle geschaffen werden, so daß der Rechtsunsicherheit, der Beeinflußbarkeit der Richter durch psychagogische Advokatenkniffe, dem Verwirren, Verwischen und Verdrehen jeglichen eindeutigen Standpunktes ungehindert Tür und Tor geöffnet wurde?! Und nun denke man sich erst die heillose Verwirrung dadurch auf die Spitze getrieben, daß nicht nur der bewegliche Geist mit Verdrehung und Vergewaltigung an den ehernen Pforten des Rechtes rüttelt, sondern gar hinter diesen Pforten der gleiche Geist der Beweglichkeit die festesten Stützen der Rechtsprechung wanken macht und zu ihrer Untergrabung und Erschütterung unheilvoll Beihilfe leistet. Und hier muß es denn klipp und klar herausgesagt werden, daß, wenn

das Wort „Recht“ irgend einen haltbaren, dauernden und allgemein gültigen Sinn haben soll, dies einzig und allein möglich ist, soferne die Rechtsprechung einzig und allein fassendem Geiste zum Hüten und Verwalten anheimgegeben ist. Denn einzig und allein wo ich fasse und erfasse, was wahr und falsch ist, aber auch dann mit fest zugreifender Hand Gefaßtes umklammert halte und mir durch kein Drehen und Deuteln aus geballter Faust mehr entreißen lasse, nur da bleibt Recht Recht und Unrecht Unrecht, so daß das Gesetz Hort und Schutz der Sittengebote, der Verfassung und des Staatsgedankens zu bleiben vermag. Und wenn ein *Bismarck* es unverblümt aussprach, daß er nicht mehr den Gerichten seines Vaterlandes sich anvertrauen möchte, wenn der Jude zur Rechtsprechung zugelassen wird, so steckt hierin die tiefe Einsicht eines der größten Repräsentanten des fassenden Geistes in die aller Rechtsprechung fernzuhaltende Beweglichkeit. Man verstehe uns nur recht: selbst bei bestem Willen und rechtschaffenster Veranlagung, also subjektiv absolut ehrenhaftem Charakter, den wir ohneweiters jedem jüdischen Richter zubilligen, ist, abgesehen von der beweglichen Struktur, ja auch im psychischen Verhalten, in der Position zum Wirtsvolke, die Sehnsucht und Anpaßphänomene zeitigen muß, nicht jene völlige innere Freiheit und Unbefangenheit anzutreffen, ohne welche willensungetrübte Rechtsprechung nicht möglich ist. Denn wer nichtgewollte (jüdische) Geistigkeit von sich stößt, wer ersehnte Struktur doch irgend zu mimen oder doch bewußt darzustellen beflissen ist, der besitzt nicht jenen gleichmütig unbe- und unentwegten Seelenzustand, aus welchem das Recht wie eine von Gott gesandte, von Wunsch und Wille ungetrübte Entscheidung erfließt. Und wenn zum Beispiel der jüdische Staatsanwalt oder Richter gerade in allen Verfehlungen des spezifischen Judentums als unbarmherziger und unerbittlicher Be- und Verurteiler auftritt, so ist auch dies begleitet von einem seelischen Phänomene des innerlichen Abrückens und sich Wegwendens von Dingen, die der so Richtende vor der Welt und vor sich selbst als ihm in keinerlei Weise zugehörig unterstreichend zur Anschauung bringen will. In wessen Seele aber beim Akte der Rechtsprechung irgend eine andere Regung mitspricht oder auch nur leise mitschwingt als die rein erfassenden Betrachtens des vorliegenden Falles, dem kann das Recht, Recht zu sprechen, nimmer zugesprochen werden!

Und nun erst die Vertreter der ihr Recht suchenden, aber meist rechtsunkundigen Laienwelt! Was hat hier das Judentum „geleistet“, in fluchwürdiger und geradezu verheerender Weise bewegliche Geistesgegenwart, Standpunktlosigkeit und also überzeugend wirkende Vertretung *jeglichen* Standpunktes in den Dienst jeglicher gerade vorliegenden Sache stellend! Und wie ferne allem gesunden Rechtsempfinden muß eine Rechtsanwaltschaft wohl stehen, die es zur Gewohnheit erhoben hat und nicht weiter verwunderlich findet, daß die Vertreter zweier streitender Parteien sich vergnüglich über den Fall besprechen und in bewußter Beherrschung aller möglichen psychagogischen Künste und Tricks den Richtern gegenüber geradezu im voraus auszuknobeln wissen, wie ein Prozeß verlaufen wird! Und kommt nun vollends das Hauptmachtmittel aller Beweglichkeit, das Geld hinzu, das richtunggebend, respektive -nehmend seine bestechende Beeinflussung ausübt, so daß etwa zwei Anwälte in gutem pekuniären Einverständnisse sich über den Ausgang eines Prozesses einigen, dann ist der Rechtsverdrehung, der Gesetzlosigkeit, dem Schwindel die Bahn freigegeben und das nur fassendem Geiste gemäße, ja verständliche Recht hat aufgehört zu bestehen. Denn nun tritt der *Ausgleich* auf den Plan, jenes fluchwürdige Manöver des beweglichen Geistes, das da vermittelnd, vermischend, vertuschend, abschleifend, verwirrend, verdrehend und entrechtend dem Wirken fassenden Geistes den endgültigen Todesstoß versetzt. Denn ein klares Entweder - Oder ist letzter und tiefster Sinn von Recht und Unrecht. Wo aber Gestikulation, verständnisinniges Zublinzeln, geschäftige Überredungskünste, konzedierende Nachgiebigkeit hüben und drüben zu Hause sind, da verwirrt und lähmt sich die Kraft des fassenden Blickes, da muß sich arisches Rechtsgefühl unsicher, haltlos und aus dem Gleichgewicht gebracht verwirrt und verlegen zurückziehen, und das hat begonnen, was das Judentum aus dem Rechte gemacht hat und unter Rechtsprechung zu verstehen scheint.

Wenn aber „Die Weisen von Zion“ selber ihre Advokaten also beurteilen (S. 121 ff.):

„Die Rechtsanwälte.

Der Beruf der Rechtsanwälte schafft kaltherzige, grausame, hartnäckige Menschen, die keine Grundsätze haben. Sie stellen sich

in allen Fragen auf einen unpersönlichen, rein geschäftsmäßigen Standpunkt, weisen gewöhnlich niemand ab, der zu ihnen kommt, auch wenn seine Sache noch so anrüchig ist, und suchen ihren Auftraggeber dann um jeden Preis durch allerhand Winkelzüge und Spitzfindigkeiten vor der gerechten Strafe zu schützen oder ihm Vermögensvorteile zu verschaffen. Man müßte sie nicht Rechtsanwälte, sondern Rechtsverdreher heißen, denn sie schädigen das Ansehen der Rechtsprechung in hohem Maße. Einen solchen Stand können wir, wenn wir einmal zur Herrschaft gelangt sind, nicht dulden. Wir werden der Tätigkeit der Rechtsanwälte die engsten Schranken ziehen: sie sollen nicht mehr ein freier Berufsstand sein, sondern nur noch ausführende Beamte des Staates mit einem festen Gehalte, dessen Höhe ganz unabhängig davon ist, ob sie ihre Sache gut oder schlecht machen. Sie werden öffentlich bestellte Verteidiger sein, die, im Gegensatz zum Vertreter der Anklage, dem Staatsanwalt, alles das vorzubringen haben, was zur Entlastung des Angeklagten dient. Sowohl den Rechtsanwälten wie auch den Richtern werden wir nicht gestatten, persönlich mit den Parteien Fühlung zu nehmen. Sie sollen von den Strafsachen oder bürgerlichen Streitfällen nur aus den Akten Kenntnis erhalten und die Verteidigung ausschließlich auf Grund des Untersuchungsergebnisses und der öffentlich in der Gerichtsverhandlung gemachten Aussagen der Parteien und der Zeugen führen dürfen. Auf diese Weise wird eine ehrliche, selbstlose Verteidigung entstehen, die auf der Überzeugung und nicht auf der Jagd nach Gelderwerb beruht. Damit wird unter anderem das Bestechungsunwesen beim Gerichte beseitigt werden. Heute sind die Fälle gar nicht so selten, in denen eine zahlungskräftigere Partei den Rechtsanwalt der Gegenpartei besticht oder die Verteidiger beider Parteien ausmachen, nur diejenige Partei gewinnen zu lassen, die am meisten zahlt."

- so zeigt das zwar, wie bewußt diejenigen, die dem Aufstieg des Judentums zur Weltmacht dienen, die Eigenschaften ihrer Stammesgenossen betrachten und handhaben, aber Selbsterkenntnis wird hier bestimmt bei erlangter Herrschaft *nicht* der erste Schritt zur Besserung sein. Denn nicht um „Besserung" dreht es sich hier, sondern um Grundanlage, die nicht, eben noch im Dienste der Vernichtung der Wirtsvölker, mit einem Male für die antipodische Struktur des fassenden Geistes eingetauscht werden kann. Paktieren,

Kompromisse schließen, auch anders können, drehen und deuteln ist und bleibt nun einmal innerste Wesenheit des beweglichen Geistes, und kein Aufstieg zur Weltmacht, keine völlige Freiheit der Entfaltung wird und kann jemals beweglichen Geist in fassenden verwandeln.

Wenn das bei Juden so oft zu bemerkende tiefe Rechtsgefühl oder genauer gesagt tiefe Gefühl für das Unrecht, das jedem Verneinten nun einmal, mag die Verneinung noch so gerechtfertigt sein, nach seinem subjektiven Empfinden geschieht und es ihn mithin allüberall in der Welt mitempfinden läßt, durch unbeschränkte Herrschaft zum Schweigen gekommen sein wird, dann wird das Wollen, das von keinem Erfassen des Seienden beirrte und gehemmte *Bewegen* des Nebenmenschen als Uranlage zum Vorschein kommen und jegliches wahre Rechtsgefühl ersticken und ertöten. Denn wer wollend, das heißt bewegend, das heißt aber: nicht erfassend an seinen Nebenmenschen herantritt, dessen Wollen steht niemals rein und wunschlos ganz und gar im Dienste des Erfassens und ist mithin allem Rechte und wahrer Rechtsprechung fremd und feind. Also: wohl wird es beweglichem Geiste gelingen, dank seiner Zerrüttung, Vergiftung und Ertötung allen Rechtsverfahrens jegliche arische Weltordnung zu stürzen, nicht aber wird es ihm jemals gelingen, eben noch mit allem heißen Bemühen gestaltlos Gemachtes neu zu gestalten.

Trotzdem aber wäre es hoch an der Zeit, nicht erst zu warten, bis der Vernichtungswahnwitz jüdischer Vergewaltigung sich völlig ausgetobt hat, sondern nun endlich selber jene von den Weisen von Zion vorgeschlagenen Reformen durchzuführen, anstatt abzuwarten, bis sie es tun, die dann doch an ihrer jüdischen Struktur kläglich zu scheitern verdammt wären. Nebenbei bemerkt aber schießt der jüdische Vorschlag insofern übers Ziel hinaus, als zwar gewiß der Advokat als Beamter für die Erzielung gerechter Vertretung eine Erlösung wäre, doch aber die lebendige Berührung, in welcher ja erst jene Unwägbare, Persönlichste und Eigenste eines Falles zum Vorschein kommt, das in der dürren, papierenen Verallgemeinerung schriftlichen Verfahrens ja niemals recht zutage treten kann, spurlos verloren ginge und so nun gar zur Verflüchtigung und Verblassung der Rechtsprechung führen müßte. Denn der Paragraph, der so oft den Weg zum Leben zu verrammeln weiß, darf niemals das Wesentliche zur Ergründung des Rechtes sein, welch Wesentliches ja immer doch

nur auf dem Wege primärer Fixation, des lebendigen Erfassens gefunden werden kann. Hier aber ist nun einmal arischer Geist einzig und allein zu Hause, so zwar, daß er nun wieder als der einzig berechtigte Hüter des Rechtes zutage tritt.

Alle diese Bedenklichkeiten freilich existieren für unsere Neunmalweisen nicht. Denn was schert sie Recht, Rechtsempfinden und Rechtsmöglichkeiten, wenn sie nur die zu vergewaltigenden Hirne dank ihrer Weltmacht in jenen Zustand der Ahnungslosigkeit und der Verblödung herabzuentwürdigen vermögen, dessen sie zu ihrer Herrschaft bedürfen?! Und so werden sie denn in ihrem Unterrichtsplane nicht nur dafür Sorge tragen, daß fassender Geist nicht in die Lage komme, sich höheren Berufen zuzuwenden, sie werden auch einfach und kurzerhand alles Rechtswissen, alle Kenntnis staatsbürgerlicher Gesetzmäßigkeiten aus dem Unterrichtsplane schlankweg streichen, da ja doch niemand in diese Regionen der Macht emporzureichen oder auch nur emporzublicken vermögen wird, denn die Auserwählten Jehovahs.

Wer aber könnte ohne Zähneknirschen, ohne den feierlichen Schwur, das Letzte herzugeben, was er an geistiger Kraft besitzt, um das Verbrechen solcher Vergewaltigung der Menschheit hintanzuhalten, die folgenden Weisheitssprüche in sich aufnehmen, bei denen einem zu Mute ist, als sehe man die um ein arisches Gehirn geballte gewalttätige Judenfaust, ihm die letzte Spur selbstherrlichen Geistes ausquetschend:

„Die Unschädlichmachung der Hochschulen.

Da wir jeden Zusammenschluß der Kräfte, außer den unserigen, zerstören wollen, so müssen wir vor allem die Verfassung der Hochschulen von Grund auf verändern. Bilden doch gerade diese geistigen Hochburgen mit ihrer Lehrfreiheit eine ernste Gefahr für unsere Bestrebungen. Wir werden daher die Lehrfreiheit aufheben und sowohl den Verwaltungsbehörden als auch den Lehrkörpern der Hochschulen ausführliche geheime Vorschriften darüber erteilen, wie sie sich in den einzelnen Fragen zu verhalten haben. Die geringste Verletzung dieser Vorschriften wird streng bestraft werden. Bei der Ernennung der Hochschullehrer werden wir größte Vorsicht walten lassen und sie in völliger Abhängigkeit von der Regierung, das heißt von uns, halten.

Aus dem Lehrplane werden wir das Staatsrecht und überhaupt alles, was staatsrechtliche Fragen betrifft, ausschließen. Diese Fragen sollen nur vor einem kleinen Kreise besonders befähigter Personen gelehrt werden, die wir aus der Zahl der Eingeweihten aussuchen werden. Die Hochschulen sollen nicht Gelbschnäbel entlassen, die bereit sind, eine Verfassung wie ein Schaustück zusammenzukleistern, und sich Wunder was darauf einbilden, daß sie ein paar oberflächliche Vorlesungen über Staatsrecht gehört haben. Tatsächlich verstehen sie davon ebensowenig wie ihre Väter, die in staatsrechtlichen Fragen auch weder ein noch aus wußten.

Die oberflächliche Beschäftigung eines großen Zuhörerkreises mit staatsrechtlichen Fragen kann bei der bisher üblichen Bevorzugung einer bestimmten freisinnigen Richtung nur Schwärmer und schlechte Staatsbürger erzeugen. Die schlimmen Folgen, meine Herren, sehen Sie an dem Beispiele der Nichtjuden, die alle in dieser Richtung erzogen werden. Wir mußten diesen Keim des Umsturzes in ihre Erziehung hineintragen, und wir haben damit glänzende Erfolge erzielt. Sobald wir aber zur Herrschaft gelangt sind, werden wir aus dem Lehrplan alles streichen, was irgendwie zersetzend wirken kann und die Jugend zu treuen Staatsbürgern heranziehen, die in der Regierung, das heißt in uns, eine Bürgschaft für Ruhe und Ordnung sieht." („Die Weisen von Zion", S. 119.)

Trotz des Grauens, das einen schüttelt angesichts solcher Weisheit, wäre doch manches von dieser Verbrecherbande zu lernen. Zwar nicht, wie man die Menschheit zu einer dumpfen, unwissenden Hammelherde herabdrückt, zwar nicht, daß nicht jeder, wenn sein Geist ihn dazu befähigt, alles Wissen erwerben mag, so einer bedarf, der seinem Volke schaffend zu dienen geboren ist, zwar nicht, wie man die Freiheit, dies, wie sich heute zeigt, nur den Deutschen wahrhaft gemäße und kongeniale Wort aus der Welt merzt, doch aber, wie man die Gauner und Schwindler, die die Gutgläubigkeit und Beschwätzbarkeit des kindlichen deutschen Menschen dazu benützt haben, die Grundfesten seines Staatsbestandes zu erschüttern, für alle Zeiten daran verhindert, jemals wieder mit ihrer schamlosen, sehr zielstrebigen und von allem Freiheitssehnen abgründig getrennten Kritik und Skepsis am Bestande irgend eines Staatsgebildes herumzufingern und herumzudeuteln. Wer nach dieser Pronunziation jemals noch dulden würde, daß jüdisches Gedenke unter der Vor-

spiegelung reformatorischen Bestrebens an alterprobtes Staatsgefüge auch nur rühre, der würde den Untergang, die dauernde Entrechtung, Knebelung und systematische Entgeistung seines armseligen Denkvermögens vollauf verdienen. Und so wollen wir gewißlich von den Weisen von Zion lernen und beherzigen, daß kein Unbefugter und Andersgearteter jemals wieder in die Lage komme, seine psychagogischen Künste am deutschen Volke zu verüben, um es so weit zu bringen, daß es aufhöre zu begehen.

XXXIII.

Wenn wir den Aufstieg des Judentums zur Weltherrschaft auf medizinischem Gebiete ins Auge fassen, so ist die Verschiebung der Aufmerksamkeit auf das bewegliche Element sowohl im Arzte als auch im Patienten das vorerst in die Augen springende Phänomen. Es ist klar, daß sowohl auf Grund des der jüdischen Begabung Gemäßen als auch zum Zwecke der Vergewaltigung und Ummodelung der arischen Struktur im körperlich-seelischen Sinne eine gewaltige Wandlung vor sich gehen muß. Während der arische Arzt zum Beispiel zur Kenntnis des Nervensystems und des von ihm abhängigen Seelenlebens gründliche Nervenphysiologie, genaues Wissen um Verlauf und Lage der Nervenbahnen, kurz, eine der Histologie und Anatomie ebenbürtige Einsicht in das physiologische Nervennetz voraussetzt, begnügt sich der Jude mit einem flüchtigen „Erlernen“ all dieser langweiligen exakten Dinge und verwendet alsbald Aufmerksamkeit und Geisteskraft auf das ihm Entsprechende und wird seine psychagogische Begabung, seine auf Grund eigenster libertinöser Art* aufs Erotische eingestellte Wachsamkeit einzig und allein in den Dienst sexueller Probleme, psychologischer Spitzfindigkeiten stellen.

Und hier ist denn vor allem zu betonen, daß, was vom Judentum auf psycho-erotischem Gebiete Neues geleistet wurde, im Grunde nur Wert und Gültigkeit hat für die aus eigener Uranlage ihm wohlvertraute Seele eben des jüdischen Patienten, der, was Struktur und Daseinsbedingungen betrifft, so ganz anders ins Leben gestellt ist als der ureingeborene, weder durch Beweglichkeit noch durch Verneinung beunruhigte deutsche Mensch. Sehr wirksam kam dieser

* Hier ist „Geist und Judentum“, 2. Teil, nachzulesen.

unüberbrückbare Unterschied zwischen der Psychologie des arischen Menschen (in der doppelten Bedeutung dieses Genetivs) und der des Juden in einer langwierigen Diskussion zur Geltung, welche die neubegründete „Gesellschaft für angewandte Psychopathologie“ im Sommer 1920 im Hörsaal der Klinik *Wagner-Jauregg* abhielt. Hier, wo in, wie es schien, unvereinbarer und unüberbrückbarer Divergenz die von *Siegmund Freud* begründete Psychopathologie mit der - von dessen Anhängern derart „herabbezeichneten“ - Schulpsychologie zusammenprallte, wäre dank der Vogel-Strauß-Spielerei und schlauen Vertuschung auf der einen, dank der Ahnungslosigkeit und wohl auch feigherzigen Ängstlichkeit im Aufdecken der wahren Zusammenhänge auf der andern Seite die Diskussion ergebnislos verlaufen, wenn der Verfasser sich nicht als Letzter zum Worte gemeldet und den Versuch gemacht hätte, die tieferen Gründe der Unvereinbarkeit und Verständigungsunmöglichkeit beider Richtungen aufzudecken. Der Inhalt dieser Darlegungen aber war folgender:

„Psychoanalyse oder Schulpsychologie?

Der Grundirrtum aller Psychopathologie, ja jeglicher praktischen Anwendung psychologischer Theorien besteht darin, daß stets von „der“ Seele „des“ Menschen ausgegangen wird, wobei völlig außer acht gelassen wird, daß es in der Grundstruktur der seelischen Anlage Verschiedenheiten und Divergenzen gibt, die es verursachen, daß die Wissenschaftler je nach ihrer Zugehörigkeit zu bald dieser, bald jener seelischen Grundstruktur, die dementsprechenden Methoden verfechten und ihre Meinungsverschiedenheiten und Mißhelligkeiten demnach nicht früher *ge*klärt werden können, als bis die überbrückende *Er*klärung hierfür gefunden sein wird. Aller Psychologie aber muß das vorausgehen, was ich die Biologie des Geistes nennen möchte: Erkenntniskritik und Erkenntnis der wichtigsten Faktoren, die zur psychischen Grundstruktur der verschiedenartigen Rassen beitragen. Einer der wichtigsten Faktoren aber zum Gesamtbilde einer seelischen Struktur bildet Bejahung und Verneinung der Seele von seiten der Umwelt. Dies ist biologisch ein nicht minder bedeutsamer Faktor als etwa im pflanzlichen Bereiche Belichtung und Bewässerung, die, richtig verabreicht, gleichsam der physiologischen Bejahung der Pflanze gleichkommen, während ihr Fehlen

oder aber die falsche Dosierung gleichsam die physiologische Verneinung des Organismus in gewißlich einleuchtender Analogie darstellen. Ebenso nun aber wie eine Pflanze, die durch die unzureichende oder falsche Ernährung physiologisch verneint wird, und demnach nicht zur völligen Entfaltung gelangen, sondern irgendwie kränkeln und leiden wird, ebensosehr wird auch die menschliche Seele, wenn die zu ihrer Entfaltung wichtigste Bejahung einer ihr wohlgesinnten Umwelt fehlt, geradezu *a priori* zum Kränkeln, zum Leiden, zur *psychopathologischen Grundveranlagung* vorherbestimmt sein. Dieser unendlich wichtige Faktor von Bejahung und Verneinung der menschlichen Seele durch die Umwelt bildet namentlich in der Kindheit einen derart bedeutsamen Faktor für das künftige Gesamtbild der Seele, daß wir geradezu die beiden Grundtypen des bejahten und des verneinten Menschen für die Psychologie und Psychopathologie werden aufstellen müssen.

Die von der deutschen Wissenschaft begründete sogenannte Schulpsychologie hatte nun aber den bejahten Menschen so sehr zur selbstverständlichen Voraussetzung aller seelischen Betrachtung, daß sie die psychischen Regungen des von Haus aus verneinten Menschen weder *kannte* noch, als dieselben in ihr Blickfeld gerieten, *erkannte*, noch endlich die wissenschaftlichen Theorien, die der gleichen Grundstruktur entsprangen, *anerkannte*! Nun aber gilt es ein der Wissenschaft wenig würdiges Vogel-Strauß-Spiel in den Fragen psychischer Forschung endlich aufzugeben, wollen wir zur letzten Einsicht gelangen. Es gilt zu erkennen, daß mit dem Auftreten des Judentums unter den europäischen Wirtsvölkern eben jene Verneinung der jüdischen Rasse im täglichen Umgang mit den Wirtsvölkern einsetzte, die den von seiner Umwelt verneinten Menschen erschuf und zum ersten Male in den Bereich der psychologischen Wissenschaft eindringen ließ. Als nun aber mit Professor *Freud* eine der gleichen Grundstruktur (auf die hier nicht näher eingegangen werden soll*) entsprechende und den gleichen Verneinungsphänomenen gemäße Psychopathologie hervortrat - was Wunder, daß diese seltsam neuen psychischen Phänomene bei den in der Grundstruktur anders veranlagten, durch das schmerzliche Erlebnis der Verneinung niemals hindurchgegangenen Männern der Wissenschaft Befremden,

* Siehe über das hierher gehörige mein Buch „Geist und Judentum“, namentlich Seite 149 bis 152.

die entsprechende Psychopathologie aber Ablehnung und Verständnislosigkeit fanden! Zwar bot die Großstadt mit ihren zahlreichen seelischen Erkrankungsphänomenen von Vereinsamung, Ziellosigkeit, fehlendem Anschluß soziologischer und erotischer Natur, Rastlosigkeit und Unbehagen genugsam „Verneinungen", also daß hin und wieder Individuen vorkamen, die ähnliche Symptome aufwiesen wie die jüdische Rasse, doch aber war der gekränkte und also zumeist seelisch erkrankte Mensch den Wirtsvölkern nicht derart zum selbstverständlichen Ausgangspunkte wissenschaftlicher Betrachtung geworden, daß eine ihm allein angepaßte und verdankte Wissenschaft auf Billigung oder auch nur Verständnis hätte stoßen können. Gleich das Verhalten im Erotischen ist ein Musterbeispiel für Divergenz und abgründige Verschiedenheit des bejahten und des verneinten Menschen. Nicht nur aber, daß die semitische Rasse bedeutend früher zu erotischer Reife gelangt (der 13. Geburtstag gilt bei den Juden als der Tag der Mannwerdung!), gerade die Verneinung des Ichs durch Ablehnung von seiten des Wirtsvolkes erzeugt ein so vollständig anderes Verhalten in der Erotik, daß wir begreifen können, die deutsche Psychologie sei diesen Phänomenen und der entsprechenden Wissenschaft verständnislos gegenübergestanden. Und während zum Beispiel der deutsche Knabe, falls er nicht durch schlechte Beeinflussung frühzeitig geweckt wird, etwa bis ins 18. Lebensjahr in vollständiger Kindlichkeit und Ahnungslosigkeit verharrt, worauf dann etwa durch das Erlebnis eines ersten Wohlgefallens an der erotischen Partnerin der Liebesdrang jählings erwacht, wird der frühreife semitische Knabe durch die viel zu wenig beachteten, äußerst schwer wiegenden Ereignisse erster Verneinung durch das Verhalten der Altersgenossen mit seinem hierbei gekränkten und verneinten Ich gleichsam in die Sackgasse der Erotik flüchten. Jede seelische Verneinung aber verlangt Trost, Gegengewicht und Kompensation in irgend welcher deutlich fühlbaren Bejahung. Wo aber wäre diese psychische Bejahung sichtbarer waltend vorzufinden als in den erotischen Affekten? So wird denn Frühreife, gepaart mit Verneinung, das erotische Moment ganz anders in den Mittelpunkt des Erlebens stellen und - bei der Schwierigkeit, die ersehnte erotische Bejahung zu erreichen - abermalige Verneinung, nunmehr auch im Erotischen, gemeiniglich ergeben. So läßt sich das Entstehen des sogenannten ersten erotischen *Traumas* erklären, in dem, wie man

sieht, *Freud* irrtümlicherweise die Ursache seelischer Erkrankung erblickt, indes es als Wirkung des zur Erotik Zuflucht nehmenden verneinten Ichs anzusprechen wäre. Man sieht, wie erst ein Standpunkt, der die Psyche als nicht schlechthin gegeben betrachtet, sondern Bejahung und Verneinung in den ersten Lebensregungen als den wesentlichsten zur anders gearteten Grundstruktur hinzutretenden Faktor anerkennt, ganz anders der Wahrheit auf die Spur kommen wird als die gleichsam *in medias res* gelangende naiv-egozentrische Psychopathologie desjenigen, der der eigenen Art nicht selbstkritisch gegenübersteht. Einen unerschütterlichen Beweis für die Wahrheit unserer Theorie mag die nicht wegzuleugnende Tatsache bieten, daß, mag *Freuds* Psychoanalyse in noch so vortrefflicher Witterung das erste erotische Trauma aufgespürt haben, mit dieser Tatsache niemals noch ein Patient als dauernd geheilt zu betrachten war. Wer Gelegenheit hatte, *Freud*sche Patienten während und nach der „Kur" zu beobachten, der wird mit uns wissen, worin der scheinbare Kurerfolg während, die mit eherner Notwendigkeit zu erwartenden Rückfälle nach der Behandlung bestehen: die Lust des bejahten Ichs durch die stundenlange Beschäftigung des Arztes mit dem Patienten, die Freude, sich und sein Innenleben einem teilnehmenden Zuhörer zu entfalten, das Glück, endlich einmal „ernst genommen" zu werden, ja einem zweiten Menschen mit all seinem Innenleben bedeutsam und wichtig zu erscheinen, sind derartig beseligende und entspannende Ichbejahungen, daß das erotische Lustmoment (wenn es eine Patientin ist, welche die Beschäftigung eines Mannes mit ihrer Erotik geradezu als Koitusersatz empfinden kann!), gar nicht hinzuzukommen braucht, um ein Aufleben und Aufblühen des Patienten während der Behandlung und also scheinbare Heilung zu zeitigen. Anderseits aber ist es mehr als einleuchtend, daß der Patient, sich selber überlassen, aus der Sackgasse der Erotik herausgeführt, ohne auf einen neuen, Sinn, Ziele und Daseinslust spendenden Weg gewiesen zu sein, allsogleich wieder dem alten Elend verfällt, jenem psychisch Erkrankten ähnlich, der von einer fixen Idee geheilt, allsogleich nach einer neuen fixen Idee zu fahnden verdammt ist, soferne seinem Leben kein wirklicher beglückend ausfüllender Inhalt gegeben werden konnte.

So sehen wir denn, daß unser Psychologe aus gleicher Veranlagung zwar mit außerordentlicher Feinheit ersten Erkrankungs-

symptomen nachzuspüren wissen wird, aber ohne vorpsychologische Erkenntnis von den Grunderfordernissen allen Lebens auch niemals die wahre Heilung des wahrhaft Erkrankten (des Gesamt-Ichs!) wird bieten können. Jedenfalls aber muß die Schulpsychologie ebenso zugeben, daß sie den psychischen Phänomenen des in der Grundstruktur verneinten Menschen beweglichen Geistes nicht gewachsen ist, wie die *Freud*sche Methode einsehen lernen muß, daß sie eine spezifische Seelenveranlagung nicht als allgemein gültig hinstellen darf, daß sie aber auch anderseits der wahren Erkrankung, in der ihr gleichen psychischen Grundstruktur wurzelnd, niemals ein Ende zu bereiten imstande ist." - - -

Wird es jemanden, der die Verhältnisse an unserer Wiener Universität und das Zahlenverhältnis zwischen jüdischer und arischer Ärzteschaft namentlich auf dem Gebiete der Seelenforschung kennt, wundernehmen, daß nur einige wenige eingeschüchterte deutsche Ärzte verstohlen aufzuatmen wagten, da diese Klarlegungen ausgesprochen wurden, indes die ungeheure Majorität der Anwesenden in Wut und Haß über solche im Zeitalter schier unbeschränkter Vorherrschaft jüdisch orientierter Wissenschaft höchst unzeitgemäße und deplacierte Aufklärungen derart ergrimmte, daß, obgleich die Veröffentlichung der gesamten Diskussion als eine erste publizistische Tat des neuen Vereines geplant war, diese gänzlich unterbleiben *mußte*, da es denn doch nicht anging, des Verfassers alsbald in Abschrift eingereichte Schlußbetrachtungen einfach auszuscheiden? ...

Wie nahe verwandt der psychagogischen Begabung des Judentums alles sein muß, wo sich die uns wohlbekannten Vergewaltigungskräfte entfalten können, mithin das ungeheure Gebiet von Suggestion und Hypnose, liegt wohl auf der Hand. Und so ist es denn begreifliches Hauptziel jüdisch orientierter Wissenschaft, den Glauben und die Anerkennung suggestiver Kräfte sowohl auf ärztlicher als auch auf Laienseite zu fördern, auf daß die angeborenen Gaben auf der einen Seite, das gläubige Entgegennehmen und sich der Behandlung Fügen auf der andern Seite die nötige Voraussetzung zur Entfaltung jeglicher Seelenvergewaltigung bilde. Der Uneingeweihte hat zumeist wohl keine Ahnung davon, welch furchtbare Macht in die Hand des jüdischen Arztes gegeben ist, falls die von ihm gewünschte Weltanschauung sich durchsetzt und der Laie an Suggestion und Hypnose als Heilung fördernde Kräfte blindlings

glauben lernt. Welche Verbrechen aber an der arischen Bevölkerung begangen werden können, wenn sich diese dem jüdischen suggestiven Willen in der Hand einer den jüdischen Weltzielen dienenden Ärzteschaft unterordnet, ahnt selbst der arische Kollege heute noch in den seltensten Fällen.

Hier aber wird es am Platze sein, uns jene geistige Verfassung des arischen Menschen des näheren anzusehen, die die Voraussetzung, die *conditio sine qua non* für alles hypnotisch-suggestiv-psychagogische Wirken der jüdischen „Medizinmänner“ bildet.

XXXIV.

Erkenntniskritischer Exkurs.

Wie schon so oft, muß der Verfasser hier auf andere seiner Schriften zurückverweisen, ein, wie er sich leider wohl bewußt ist, zumeist recht vergebliches Verfahren, da es dem heutigen, wenig gründlichen Leser so schwer klarzumachen ist, daß ein Buch, das auf selbständiger Denkweise beruht, erst vollauf verstanden wird, wenn dessen Voraussetzungen allseitig „feststehen“, also auch im Hirne des Aufnehmenden jenes Fundament vorhanden ist, das dem Verfasser zur Errichtung seines Denkgebäudes gedient hat. Fehlt dies Fundament bei dem Leser, dann wird er niemals die unerschütterliche Festigkeit eines Denkgebäudes begreifen können und jegliche Erschütterung feindlicher Ansichten und anders fundamentierter Gegnerschaft wird in *seinem* Innern alsbald solch im Innern schwankendes Gebäude ins Wanken bringen. So muß denn der Verfasser hier abermals mit allem Nachdruck sowohl auf seine Schriften „Drei Vorträge mit Zwischenstücken“ als namentlich „Wort und Leben“ hinweisen, in welch letzterer Schrift die Stellung des Wortes im menschlichen Denkgebäude auf das Eindringlichste zu ergründen versucht wird. Da nun aber bei aller Suggestion und Hypnose es namentlich darauf ankommt, welche Stellung das *Wort* im menschlichen Denkgebäude des zu Beeinflussenden einnimmt, so ist jene Veränderung, die dank der Druckerschwärze, dem Großstadtleben, dem Schulunterrichte und der Entartung im menschlichen Hirne sich vollzogen hat, die wohl zu begreifende Voraussetzung für die „jüdische Behandlung“ in jeglichem Sinne des Wortes.

Denken wir uns nun die Pyramide, unser altvertrautes Gleichnis für den fassenden Geist, in der Weise, wie es in „Wort und Leben" geschieht, derart viergeteilt, daß die unterste Schichte die Nahrung aufnehmende und spendende primäre Wurzelschichte des Geistes bilde, indes die zweite Schichte das Erinnerungs- und Gedächtnismaterial auf Grund solch primären Eindringens und aktiven Aufgenommenseins enthalte, während die dritte Schichte den gesprochenen und die vierte den geschriebenen Wortschatz darstelle, jenen Wort*schatz*, der nichts als falsche Münze, unechter Schmuck und imitierte Kostbarkeit ist, soferne er nicht aus dem einzig echten Material gewonnen, das heißt eben aus eigener primärer Fixation erworben und nur im Vergleich und Hinblick auf eine solche wirklich und wahrhaftig aufgenommen wird. Nun aber gilt es zu verstehen, wieso jener oft erwähnte, die sogenannte Sinnlichkeit vom sogenannten Denken trennende Schnitt zwischen primärer Kraft und sekundärem Besitz, der der deutschen Art so verhängnisvoll geworden ist, dazu führen konnte, daß auf Grund von Erziehung und Entartung ein neues geistiges Gebilde zu entstehen vermochte, das Gebilde des sekundären Menschen, welchem arischen Gebilde das Judentum ja seinen Siegeszug über die Welt verdankt.

Da aber muß man sich recht lebhaft vorstellen einerseits, daß die Geistigkeit der Jugendbildner, der produktiven Köpfe, der führenden Männer es ist, die langsam, aber sicher die Struktur und Geistesart eines ganzen Volkes bilden und geradezu verwandeln kann, daß aber anderseits diese geistige Führerschaft zumeist in den Großstädten heranwächst, im modernen Unterrichte gebildet wird und aus den tausenderlei nicht mehr unmittelbar erlebten, sondern mehr wort- als bildhaften Einwirkungen sich entwickelt. Das Buch als einzige geistige Nahrung des heranwachsenden Menschen schafft eine

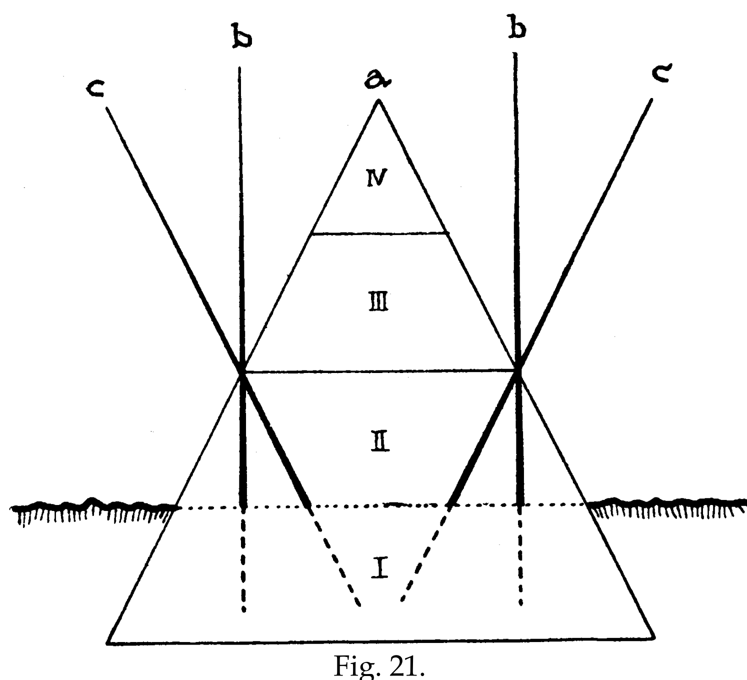


Fig. 21.

vollständige Veränderung in seinem Denken, die merkwürdigerweise nie noch philosophisch ergründet wurde. Hat doch nie noch ein Philosoph es der Mühe wert gefunden, die Minderwertigkeit einer Welt zu betonen, die statt durch das Erlebnis durch die - Druckerschwärze ins menschliche Hirn hineinspaziert. Denn während beim lebendigen Menschen der geistige Strom unverstört vom Fundamente der Pyramide zu ihrer Spitze emporflutet, dieweil ja die den Spitz- und Kernpunkt repräsentierende fassende Kraft immer wieder aktiv vorerst nach jenem fundamental Lebendigen greift und auf diese Weise das Innerste bei solcher geistiger Stromrichtung gleichsam gespeist und geradezu gebildet wird, so reißt und dehnt die Fixation von Schriftzeichen als erste und eigentliche geistige Nahrung die vierte Schichte der Geistigkeit derart auf und aus, *daß nunmehr der Weg nicht mehr wie früher vom erfaßten Eins zum Erinnerungsbild und schließlich zum Worte der allein gewohnte und geläufige ist, sondern gleichsam ein entgegengesetztes Strömen des Geistes einsetzt und zum Üblichen wird und schließlich vom Wort zum Erinnerungsbild (das allerdings mit Ausschaltung primärer Fixation kaum vorhanden ist) der Weg ebenso häufig und normal geworden ist, wie der ursprüngliche vom Bild zum Worte.*

Nun denke man sich aber dies geistige Gebilde, das durch die verhängnisvoll verändernden Einflüsse aus der ursprünglichen Pyramide (a) in eine prismatische Form (b) verwandelt wurde, welche nur mehr auf der Erdoberfläche aufruht, ohne fundamentierend in sie hineinzureichen, langsam und allmählich derart verändert, daß, etwa in einer zweiten und dritten Generation, die dritte und vierte Schichte der Geistigkeit abermals derart die Haupternährung zugeführt erhält, daß geradezu eine an der Erdoberfläche abgehackte, auf dem Kopfe stehende, verkehrte Pyramide (c) entstünde! Während nun aber jenes Prisma die Gestalt des sekundären Menschen versinnbildlichte, welche zwar verschiebbar war, immerhin aber noch auf der Erde fest und stabil zu stehen befähigt sein konnte, ist dies neue abgestumpfte Pyramidengebilde das Symbol für jenen verhängnisvoll *inversen* Menschen, der nur in recht labilem Gleichgewichte auf unbesessener Erde stehen und von jeder anrollenden Gewalt unschwer, ja spielend zu Fall gebracht werden kann.

Wer die überrollende Tendenz des beweglichen Geistes im Verlaufe dieses Buches nach so vielen Richtungen hin hat erkennen

lernen, der wird unschwer begreifen, welche Strukturen es sind, die der Jude dem Arier einzig und allein vergönnt: sicherlich nur diejenigen, welche den arischen Menschen zu jener strukturlosen Unterschichte aneinander- und zusammenschiebbarer Gebilde verwandeln, über welcher sich eben seine rastlos bewegliche Tätigkeit am besten und ungestörtesten entfalten kann. So aber entsteht unter seinem Einfluß jenes gestaltlose Konglomerat unbedenklich aneinandergerückter, beweglich gemachter, zu Fall gebrachter und gestaltlos gewordener Gestalten, die ja Bedingung und Voraussetzung zur Weltherrschaft des beweglichen Geistes sind.

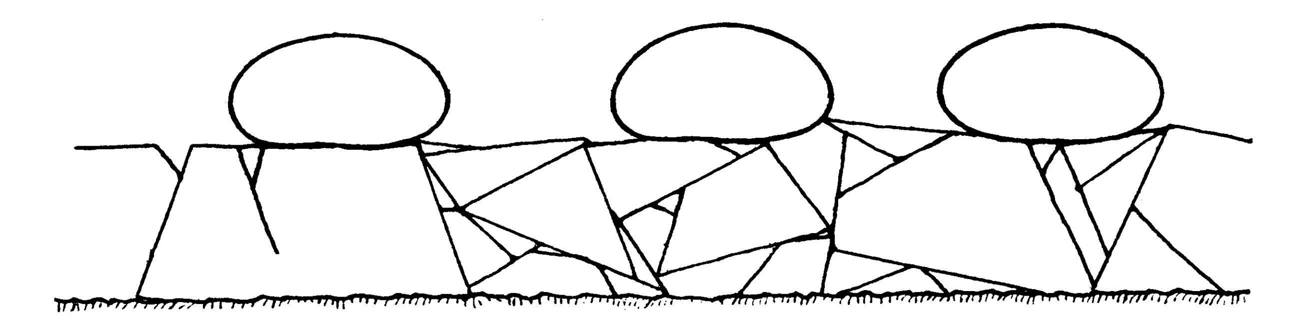


Fig. 22.

Da aber ist es Hauptaufgabe der jüdisch orientierten medizinischen Wissenschaft, den ihr durch Entartung und „zionistische" Erziehung wohlpräparierten Menschen nach ihrer Weise zu vergewaltigen. *Dieser sekundäre, beziehungsweise inverse Mensch aber ist es, und das aus unsern Figuren zu begreifen ist wichtigste Aufgabe dieser Darlegungen, der einzig und allein für Suggestion und Hypnose geradezu wehrlos prädisponiert ist.** Denn wer so

* Der bewußt-primäre Geist des Menschen ist es, der für Hypnose und Suggestion unzugänglich ist; wogegen der nur- und naiv-primäre, also der Bauer und Handwerker, der im sekundären Geistesbereiche keinerlei Aktivität und fassende Kraft sein Eigen nennt, ebenfalls für Hypnose und Suggestion zugänglich ist, zumal ihm ja nicht bewußt ist, daß er in seiner primären Fixation eine aller psychischen Vergewaltigung Halt gebietende Kraft besäße, falls er sie in den Dienst solchen Widerstandes stellte. Hierüber ahnungslos, wird auch er, der ja das Wort nur als lebenerzeugendes und also gewichtiges und gläubig aufgenommenes Geistesphänomen besitzt und wertet, erst recht der Hypnose und Suggestion auf Gnade und Ungnade verfallen. So ist es z. B. bekannt, daß der Arzt auf dem Lande geradezu Hypnose und Suggestion als - Lokalanästhesieersatz mit gutem Erfolge (Zahnreißen!) anwendet. Die ungeheure Macht der Kirche bei der gleichen Bevölkerungsschichte ist auf völlig analoge Weise zu erklären.

sehr gewohnt ist, das Wort als die inneres Leben und geistige Vorgänge erzeugende Kraft in sich walten zu lassen, wie sollte der nicht wehrlos dem Arzte preisgegeben sein, der mit voller Konzentration einige Sätze auf seinen Patienten einspricht, die nunmehr allsogleich in lebendige Vorstellungen umgesetzt, alsbald das Innenleben des Behandelten ganz und gar ausfüllen.

Und nun gar bei der eigentlichen Hypnose! Wie ist es hier geradezu physiologisch feststellbar, daß sie erst in dem Augenblick einsetzen kann, wo jene Gehirnpartien, die der primären Fixation dienen, ermüdet, eingeschläfert und geradezu gelähmt werden. Der Hypnotiseur, der nicht imstande ist, durch die Leucht- und Spannkraft seines Auges die nötige Lähmung und Erschlaffung auf die primär fixierende Blickkraft des Patienten auszuüben, verwendet hiezu glänzende Gegenstände, die, wenn sie vom Patienten lange genug fixiert werden, jene gleiche Ermüdung, Erschlaffung und Lähmung der dem aktiven Sehakt dienenden Gehirnpartien zur Folge haben, so zwar, daß nunmehr das inverse Einströmen und Beeinflussen des Vorstellungsaktes vom gesprochenen Worte aus sich ungehemmt vollziehen kann. Nun erst füllen die durchs gesprochene Wort heraufbeschworenen Bilder und Vorstellungen so ganz und ungeteilt das Innere des Patienten aus, daß sie, seine eigenste und ungeteilte Denkaktivität ersetzend, so sehr Inhalt seines Total-Ichs geworden sind, daß sie als Wille und Entschluß, als Plan und Vorsatz sein ganzes folgendes Leben zu beeinflussen imstande sind. Wer die Hypnose derart erkenntniskritisch durchleuchtet hat, der sieht sie wohl, eingeordnet und in Zusammenhang gebracht mit allen gewohnten Denkvorgängen, in neuem Lichte, entkleidet jeglichen auf höhere oder okkulte Kräfte ablenkenden Mysteriums.

Daß freilich nebenher immer wieder und wieder eine Schwindelhypnose geht, darin bestehend, daß Eitelkeit, Schauspielerei, Produktionsgelüste und das Gefühl, „sich zu blamieren“, wenn ein vor der Öffentlichkeit vorgenommenes Experiment dem Hypnotisierten „mißlänge“, bei den Medien mitspielen, ist nicht zu bestreiten, ebensowenig aber auch, daß der seelenkundige Hypnotiseur, der öffentliche Vorstellungen gibt, woselbst die Hypnose erschwert wird, weil das Aufmerken des zu Hypnotisierenden auf das Publikum jene bedenkliche Ablenkung bildet, die die völlige Hingabe an den Willen des „Künstlers“ beeinträchtigt, sich, dieser Gefahr wohl bewußt,

derartige Medien aussucht, denen er anzusehen vermag, daß sie, eitel oder sehnsüchtig und erotisch unbefriedigt, nichts sehnlicher wünschen, als für kurze Zeit im Mittelpunkte der Aufmerksamkeit und des Interesses einer großen Menschenmenge zu stehen. So wird es sich denn bei öffentlichen Schaustellungen namentlich empfehlen, Jüdinnen, die mit äußeren Reizen vielleicht nicht allzusehr gesegnet sind, zu erwählen; das lebhafte Verlangen, allgemeines Interesse zu erwecken, die Furcht, sich blamieren, die uns schon bekannte seelische Bereitschaft, „sich was vorzufühlen", und endlich, nicht zuletzt, die stets irgend erotisch betonte freudige Hingabe an den Willen des Hypnotiseurs, das alles wird und muß bewirken, daß ein mit dem psychologisch richtig ausgewählten Medium vorgenommenes Experiment mit absoluter Sicherheit gelingen dürfte. Man denke sich doch einmal in die Seele eines Menschen hinein, der zwar völlig bewußt und unbenommen, aber doch mit der Sehnsucht, interessant zu sein, auf das Podium hinaufgerufen wird. Gelänge es nicht ihn zu „hypnotisieren", dann müßte er abgewiesen und geradezu beschämt alsbald den Platz räumen, und so bleibt er denn bereitwillig oben und wird freudig alles mit sich geschehen lassen und alles leisten, was nur immer von ihm verlangt werden mag!

Wir haben dies so ausführlich behandelt, weil es uns wichtig war, klarzulegen, daß die öffentlichen Schaustellungen mit Hypnose wenig genug zu schaffen haben, womit die furchtbare Gefahr und Macht, die hypnotische Beeinflussung für Leben und Zukunft sekundär und invers entarteter Menschen zu bedeuten hat, sicherlich keineswegs bestritten werden soll. Daß aber das auserwählte Volk, von dem wir bereits aus unserer Gegenüberstellung wissen, daß es seit je *„alle Menschen bewog, wozu es wollte"* (S. 47), geradezu dazu geboren ist, die Hypnose sich zur eigensten Domäne zu erwählen, ist bei diesem urewigen Welthypnotiseur mehr als begreiflich.*

* In diesem Zusammenhange sei das Unikum erwähnt, daß in Wien ein Mann Gerichtssachverständiger für Hypnose werden konnte, der nicht Doktor der Medizin, sondern Doktor der Rechte ist. Wenn man erfährt, daß dieser Herr namens Dr. *Thoma* noch zur Zeit seiner juridischen Studien *Tennenbaum* hieß, wird diese Seltsamkeit verständlich, zumal dieser Sachverständige durch öffentliche Vorträge für die Macht der Hypnose eintritt und die Verübung von Verbrechen in hypnotischem Zustande allen Ernstes vertritt! Der Erfolg wäre, daß, analog dem Zweckrausche, den sich einer antrinkt, um für irgendein Ver-

XXXV.

So hat uns denn diese kurze erkenntniskritische Übersicht zu klarer Einsicht gebracht, daß Suggestion und Hypnose, wie sie in allen Verfallszeiten einsetzen und vom Judentum mit bewußter Meisterschaft gehandhabt werden, den sekundären oder gar inversen Geistesmenschen zur Voraussetzung haben, so zwar, daß der *bewußt* primäre Mensch für derartige psychagogische Vergewaltigungskünste unzugänglich ist und mithin die größte und einzige Gefahr für Zions Weltmacht bedeutet. Daß aber der Deutsche *dank der lähmenden Einwirkung seiner durchwegs sekundären Philosophie* (mit dem *Kant*schen Schnitte zwischen „Sinnlichkeit" und „Denken") das geborene Versuchskaninchen für Zions Künste seit je abgegeben hat, ahnt der Unglückselige wohl kaum in ganzer verhängnisvoller Tragweite. Und unsere Aufgabe soll es nun sein, zu zeigen, wie etwa die *Freud*sche Methode insoferne nicht dem Judentun allein gemäß ist, als sie, auf den Deutschen angewandt, diesem zwar nicht entspricht, ihn aber um so sicherer in allem Instinkthaften verwirrt, lähmt und vergewaltigt.

Dem Uneingeweihten wird es kaum glaublich erscheinen, wie oft und mit wie bewußtem Vernichtungswillen jüdisch orientierte Psychiatrie durch „Diagnosen" die Seelenvorgänge dadurch, daß sie sie konstatiert, geradezu erzeugt und seelische Veränderungen, Verstörtheit, Verwirrung und Unterjochung unter den Willen des Arztes erzielt. Wenn zum Beispiel - ein uns wohlbekannter Fall - ein jüdischer Psychiater einer Patientin diagnostiziert, das heißt also deutlicher gesagt, suggeriert, sie sei in ihn verliebt, so wird dieses Wort, dieser Gedanke, dieses Gefühl zum aufgezwungenen Seeleninhalte des wehrlosen, dekadenten, sekundären (oder gar inversen) Großstadtgeschöpfes, das, ohnehin an seelischer Armut leidend, nunmehr einen Lebensinhalt aufgezwungen bekommt, der es zum willenlosen Werkzeug des ärztlichen Verbrechers macht.

---

brechen sich Straflosigkeit zu ersaufen, nun auch Zweckhypnosen in Schwang kämen, wodurch alle möglichen Zion genehmen Freveltaten straflos „erhypnotisiert" werden könnten! - Siehe hierüber auch Dr. *Heinrich von Kogerers* Ausführungen unter dem Titel „Der Fall Maria D." in der „Wiener medizinischen Wochenschrift" 1921 anläßlich eines von dieser Gilde angestifteten hypnotischen Scheinattentates auf Hofrat *von Wagner-Jauregg*.

Ebenso aber ist es mit allerhand „Komplexen" beschaffen, die, beim jüdischen Patienten vielleicht feststellbar, dem sekundären oder inversen arischen Geiste zu völliger Verstörung und Verwirrung spielend leicht aufdisputiert werden können. Und so kann es denn den psychagogischen Kniffen zionistischer Spezialisten sehr wohl gelingen, Menschen, deren einziges Leiden falsche Erziehung, Blutarmut und mangelnder Lebensinhalt ist, in psychisch schwer Erkrankte zu verwandeln, was im Dienste Zions von dessen Getreuen überlegenen Lächelns und voll satanischer Schadenfreude genossen wird. Man denke sich aber in die Verstörtheit etwa eines jungen Mädchens hinein, dem der Psychiater mit apodiktischer Sicherheit georakelt hat, es leide an einem „Vaterkomplex", so zwar, daß nun - nach den uns wohlbekannten, im dritten Teile von „Geist und Judentum" ausführlich behandelten Gesetzen fixatorischer Verknüpfung - der Vater dem erotischen Empfindungsleben mit einemmal verknüpft wird und die Unglückselige nun nie mehr in ihrer verstörten Seele das Bild des Vaters ohne erotische Begleiterscheinungen zu sehen vermag, bis auch in Wirklichkeit das vorerst Eingeredete und Aufgezwungene zu lebenzerstörender Wahrheit wird.

Daß der Jude Perversionen des erotischen Prozesses viel zugänglicher ist als der Arier („Geist und Judentum", S. 83 ff.), wissen wir bereits; daß aber die jüdische Ärzteschaft zweierlei Weisheit predigt, die eine für den zu vernichtenden arischen Menschen, die andere für den zu heilenden und stählenden jüdischen Stammesgenossen, ist wohl weniger bekannt. Ein bekannter Schüler *Freuds* wagt es so zum Beispiel allen Ernstes, die Onanie als nicht gesundheitsschädlich öffentlich geradezu zu empfehlen, wogegen den jüdischen Stammesgenossen Keuschheit und Sittenreinheit ans Herz gelegt wird. Und daß es namentlich die jüdische Ärzteschaft ist, die der unglückselig verarmten und verkommenen einheimischen Bevölkerung mit innigem Behagen den Dienst der Abtreibung der Leibesfrucht leistet, ist allgemein bekannt. Der schamlose Vernichtungswille gegen das Wirtsvolk kam nach dem Umsturz erschütternd zum Ausdruck, da etwa neun jüdische Ärzte gleichzeitig und durch gemeinsame Plakate in verschiedenen Wiener Bezirken Vorträge ankündigten, deren Ziel und Sinn die planmäßige Verhinderung der Konzeption war. Der Verfasser schmeichelt sich, daß die Deutlichkeit und Schärfe, mit der er dies verbrecherische Treiben in einem vom „Deutschen Klub" in

Wien veranstalteten Vortrage (Oktober 1919) öffentlich an den Pranger stellte, bewirkt hat, daß jene schamlosen Plakate und Vorträge bald verschwanden und eingestellt wurden, was natürlich die geheime Wühlarbeit und das Entgegenkommen gegenüber den Wünschen und Nöten der verarmten Wiener Bevölkerung gewißlich nicht eingedämmt hat. Wenn man aber bedenkt, daß in Wien ein eigener Verein „Mutterschaftsschutz" besteht, der Vernichtung der Leibesfrucht propagiert, daß mit Broschüren dieses Inhaltes in vielen Tausenden und zu merkwürdig billigen Preisen die Städte und das Land überschwemmt werden, wohingegen die Kinder Israels, die sich's ja auch leisten können, immer noch dem Grundsatz huldigen, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren wie der Sand am Meere, so wird man die teuflische Zielstrebigkeit, den verbrecherischen Vernichtungswillen Zions mit Schaudern begreifen lernen.

Daß die Geschlechtskrankheiten das beliebteste Gebiet jüdischer Behandlung abgeben, ist ziemlich allgemein bekannt. Ist doch jeder an Gonorrhöe oder Syphilis erkrankte Mensch für den Juden mit jüdischer Orientierung das wandelnde Kapital, dem ausgiebige und langfristige Zinsen zu entnehmen die behagliche Aufgabe desjenigen ist, der im Arier nichts anderes sieht als das Ausbeutungsobjekt seiner Geldgier. Die Leichtfertigkeit, mit welcher zum Beispiel die ersterwähnte Krankheit gerne als eine „Kleinigkeit" hingestellt wird, trägt viel zu ihrem chronischem Verlaufe bei und füllt die Taschen der Spezialisten jüdischen Bekenntnisses. Hiermit soll natürlich nicht gesagt werden, daß nicht auch ein Teil der andersrassigen Ärzteschaft aus dem Leide der Menschheit ausgiebig Kapital zu schlagen weiß; doch aber ist die Entsittlichung der Ärzteschaft nach dieser Richtung hin unbestreitbar jüdischen Ursprunges.

Und wenn wir uns nach jenen Zweigen der Medizin umsehen, in welchen tieferer Einblick in das physiologische Gefüge des Organismus nottut, so ist und bleibt hier der fassende Geist tonangebend und führend, und nur in jenen Bereichen des Experimentellen, wo die Vergewaltigungsinstinkte des Judentums zutage treten, wurde von dieser Seite - und zwar in recht verhängnisvoller Weise - Neues geleistet. Da aber gehen Zions Bestrebungen namentlich dahin, die durch physiologische Erkenntnisse immer sicherer gewordene Rassentheorie zu verstören und zu verwirren. Und so ist es denn in der Biologie und beim Experiment, das sich

mit den Sexualorganen mannigfaltiger Lebewesen beschäftigt, wo das Judentum Neues zu erweisen beflissen ist, namentlich nach der Richtung hin, die Deszendenztheorie (*Weismann*) von der Unveränderlichkeit des Keimplasmas ins Schwanken zu bringen.

Hier muß namentlich der Freimaurer und Biologe *Paul Kammerer* genannt werden, der nach vielen Richtungen hin eine nicht ungefährliche, geradezu als zionistisch anzusprechende wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet. Während nun aber die Transplantationen von Eierstöcken und Samenträgern bei Tieren Veränderlichkeiten aller Arten darzeigen sollen, sind dies nur die ersten schüchternen Vorbereitungen zu Vergewaltigungen ganz anderer Art. Denn unter dem Vorwande der Verjüngung oder der geistigen Aufzucht oder der rassenhaften Verbesserung will es dies schamlose und der Natur skrupellos geradezu ins Handwerk pfuschende „Wissenschaft" dahinbringen, daß es ihr gestattet sein soll, auch an Menschen ihre segensreichen Transplantationen vorzunehmen. Die geheimste Absicht aber bei derartigen Eingriffen wäre namentlich einerseits die Verwischung der Rassengegensätze,* anderseits aber die Ertötung jeder Zion nicht genehmen Geisteskraft im Keime.

Wie sehr es aber Zions innigstes Bestreben seit jeher bildete, gerade die produktiven Kräfte, die Selbstherrlichkeit des Gedankens, am liebsten gleich physiologisch zu vernichten, ehe es zu den gefährlichen Ausstrahlungen und Einwirkungen auf das im Grunde nur ihrer Ausbeutung dienen sollende Volk komme, beweist ihre Kenntnis von der zerstörenden Einwirkung hochgespannter Frequenzströme gerade auf den produktiven arischen Schädel. Wenn es so dem Arzte

---

* Hat der Arzt z. B. einen arischen Hoden einem jüdischen Manne aufgepfropft, so wäre durch die Zeugung eines arischen Sprößlings etwa die Unsicherheit der Rassentheorie wieder einmal „bewiesen", wobei das arische Keimplasma natürlich trotz dem Wohnungswechsel zutage träte und nur durch die Unkontrollierbarkeit des Arztes der Hokuspokus demnach ermöglicht wäre. Zum zweiten aber könnte der Arzt, dem der Wunsch zu solch frechen Vergewaltigungen überantwortet wäre, geistige Kräfte, die ihm unbequem sind, durch Entfernung von Drüsen und Beeinflussung wichtigster Sekretion (Hormone) geradezu ausmerzen und die dem Judentume so gefährliche arische Genialität wäre wehrlos seinem vernichtenden Hasse preisgegeben. Daher kann nicht früh genug vor den von solcher Biologie ausgehenden bösen Gelüsten gewarnt werden! - Wir werden den Namen *Kammerer* auf ganz anderem Gebiete, aber zu völlig analogen zionistischen Zwecken hervortretend wiederfinden.

freistünde, durch physiologische Eingriffe „im Dienste der nächsten Generation" sowie durch elektrotechnische Behandlungen geradezu systematisch die Entgenialisierung des arischen Menschen vorzunehmen, dann ist wirklich nicht abzusehen, welche Macht der Welt jemals wieder imstande wäre, solche Vernichtungsarbeit an der Menschheit zu bekämpfen oder auch nur anzutasten. Und so muß denn - mag sich der Jude auch auf dem Umwege großartiger Verjüngungskünste (*Steinach*) an das Recht, durch operative Eingriffe das Leben zu vergewaltigen, heranschleichen wollen - klipp und klar das strengste Verbot ausgesprochen werden, andere operative Eingriffe vorzunehmen als solche, die der Heilung eines nachweisbaren Gebrechens, der Verhütung einer unmittelbar drohenden Lebensschädigung dienen; insbesondere aber, daß Beeinflussungen, die auf die nächste Generation hinauszielen, jemals vom Arzte am Menschen vorgenommen werden.

Daß das Angleichungsbedürfnis an das Herrenvolk den Juden veranlaßt, wenn irgend möglich hervorstechende Rassenmerkmale zu beseitigen, ist begreiflich. So kann es denn keineswegs befremden, daß von jüdischer Seite Versuche zur Gestaltveränderung „störender" Körperformen unternommen werden, wobei sowohl menschliche Fleisch- und Hautbestandteile als auch Paraffin zu plastischen Umgestaltungszwecken zur Verwendung kommen. So gelingt es denn heute auch schon, krumme und häßliche Nasen geradezu „umzubauen", wodurch die Angliederung und Ähnlichmachung an die arische Bevölkerung immerhin äußerlich hin und wieder gelingen mag.* Sollte diese vergewaltigende Umformung der menschlichen Gestalt im Dienste der Verwischung von Rassenmerkmalen und -gegensätzen Fortschritte machen, so würde hoffentlich dem Deutschen doch endlich klar werden, welches das sicherste und untrüglichste Unterscheidungsmerkmal des jüdischen Feindes ist: sein Geist, sein beweglicher, allgestaltiger und gestaltloser Geist, der das einzig Wesentliche ist, das keinerlei Umgestaltungskünste aus der Welt schaffen können und der, wenn er im Dienste von Anpassung und Mimikry wirklich einmal völlig zurückgedrängt würde, Wesen und Gefahr des Judentums ja geradezu aus der Welt schaffte. Für diesen Verstellungsschwindel wären wir dem Juden äußerst dankbar;

---

* Namentlich zur Verwendung von Abkommandierten dürften derartige Umformungen wichtige Dienste leisten!

nur leider! gerade dieser Geist ist es, von dem er sich nimmer trennen mag noch auch kann, dieweil eben - *keiner wird, was er nicht ist*.

Und nun male man sich aus, was einer arischen Bevölkerung bevorsteht, wenn nur mehr eine rein jüdische Ärzteschaft über Leben und Gesundheit zu wachen hätte, unkontrolliert und ungehemmt von Kollegen arischer Struktur! Wie jede mißliebige Geistigkeit alsbald vor das Forum der jüdischen Psychiatrie gelangen würde und alles Zion Widerstreitende unbarmherzig als Irrsinn gebrandmarkt und ausgeschaltet würde. Und nun gar die Verbrechen, die ungestört und ungestraft unter dem Schilde ärztlicher Behandlung an allem arischen Menschentume begangen werden könnten! Wie leicht kann ärztliche Behandlung eine Krankheit chronisch machen, ja geradezu hervorbringen, und wie ungezügelt werden alle Instinkte zionistischer Schlauheit und Vergewaltigung emporflammen, wenn nirgends mehr eine Gefahr droht, daß „der Name des Herrn entheiligt“, d. h. also, daß im Dienste des auserwählten Volkes begangene Verbrechen entlarvt werden! Wer einigen Einblick darein gewonnen hat, mit welcher Nonchalance und selbstverständlichen Dienstbeflissenheit sich jüdische Psychiatrie in den Dienst jeglichen von Zion ausgehenden Vergewaltigungswillens stellt, der müßte bei dem Gedanken schaudern und geradezu verzweifeln, wenn die Möglichkeit rechtschaffen arischer psychiatrischer Kontrolle einmal aus dem einfachen Grunde ausgeschaltet bliebe, weil sie - nicht mehr vorhanden wäre. Man vergleiche hier den Fall jenes Engländers (S. 153), sowie den des Verfassers, welche beide mit Hunderten von Schicksalsgefährten unrettbar für alle Zeiten in der Versenkung einer Irrenanstalt verschwunden wären, gäbe es keine arische Ärzteschaft mehr in Europa!

Und nun gar, wenn es um die völlige Beseitigung unliebsamer Persönlichkeiten geht! Alle die in unserem Aufsatze „Weiße und schwarze Magie“ (Siehe Anhang, S. 409) angedeuteten Vernichtungsmöglichkeiten würden unter ausgesprochen jüdischer Oberhoheit in erschreckender Weise überhandnehmen. Und der politisch Mißliebige, der etwa mit einer künstlich erzeugten Stirnhöhleneiterung nur auf den jüdischen Fachgelehrten angewiesen wäre, liefe Gefahr, in die Hände eines Mitverschworenen zu geraten und also dank der Unkontrollierbarkeit jeglicher spezialistischer Behandlung zu spät oder

gar nicht operiert zu werden, so daß Hirnhautentzündung und Tod die mit Leichtigkeit zu erreichenden gewünschten Resultate derartiger künstlicher Infektionen sein würden.

Die geheimen Fäden, die von der Politik zur Medizin schon heute hin und wieder führen, ermißt wohl der Uneingeweihte in den seltensten Fällen. Nimmt etwa der jüdische Arzt die noch später zu behandelnden psychagogischen Kniffe von Wahrsagerei und Traumdeutung bei irgendwelchen Vergewaltigungstaten zu Hilfe, so ist es ein Kinderspiel, einen Mißliebigen, etwa durch Abspenstigmachung aller ihm Angehörigen und Nahestehenden, zu isolieren, wie es in frühern Zeiten auch dem Beichtvater nicht minder gelungen war, durch Einflüsterungen kirchenpolitischer Natur vergewaltigend an einen politischen Gegner heranzukommen. Und so hat denn wirklich der Arzt heutigentags in jedem Sinne des Wortes die gefährliche und bedenkliche Rolle des Beichtvaters an sich gerissen, und eine arisch orientierte Bevölkerung kann nicht genugsam gemahnt werden, diese unendlich verantwortungsvolle Stellung nur Männern der gleichen geistigen Struktur, wie sie ihr selber zu eigen ist, zu überantworten.

Wenn die arische Wissenschaft sich durch Tierexperimente etwas mehr mit den geheimen Vernichtungskünsten einlassen wird, dann wird mit Staunen erkannt werden, wie manche Krankheiten auf künstlichem Wege erzeugt werden können, wovon die unschuldsweiße Schulweisheit sich heutigentags nichts träumen läßt. So ist denn der Verfasser auf Grund eigenster Erlebnisse und Beobachtungen fest davon überzeugt, daß sich namentlich bei Frauen, die sich dem Klimakterium nähern, Zisten und krebsartige Gebilde künstlich erzeugen lassen. Wenn man Karzinom als den Selbstbefruchtungsprozeß zweier Zellen (*Carl Ludwig Schleich*) auffaßt, zu deren Wachstum und Nahrung das umliegende Zellgewebe herangezogen wird, wenn man ferner übermächtige psychisch-physiologische Gebärbereitschaft der weiblichen Geschlechtsorgane in jenem kritischen Alter bedenkt, so hat die Auffassung nichts Befremdliches, daß ein künstlich erzeugter psychophysiologischer Zirkulationsandrang in jene befruchtungssüchtigen Partien, bei stattgehabtem Zeugungsakte und dementsprechend intensiven Erregungsvorgängen, soferne die reale Befruchtung nicht stattfindet, den ungestümen Zellwachstumsdrang jener Organe zu zistösen Bildungen veranlaßt. Denke man sich nun

durch plötzliche Unterbrechung des geschlechtlichen Verkehres den Andrang gegen jene nunmehr stark in Tätigkeit gesetzten Partien nicht mehr entlastet, nehme man noch eine konstante Beeinflussung dieser Organe (etwa durch eine stetige elektrische Stromvibration), sowie mit „geeigneter" Nahrung erzeugte peritoneale Reizungen hinzu, so kann die durch gewichtige Erlebnisse des Verfassers begründete Überzeugung nicht von der Hand gewiesen werden, daß dieserart zistöse Gebilde mit wissenschaftlicher Sicherheit erzeugbar sind.

Denjenigen Ärzten, welche vor solchen phantastischen Vermutungen, noch dazu von einem Laien ausgesprochen, ungläubig die Köpfe schütteln, kann auf das dringlichste geraten werden, ehe sie derartige, ihrem harmlos gutmütigen Bereiche fernestehende Teufeleien als Unmöglichkeit und Aberwitz ablehnen, die entsprechenden Tierexperimente vorzunehmen. Ehe aber nicht der Versuch gemacht wurde, etwa ein Meerschweinchen im reifern Alter längere Zeit befruchtungslosen Sexualakten zuzuführen, diese plötzlich zu unterbrechen, das Tier hierauf dauernd hochgespannten Frequenzströmen auszusetzen, durch geeignete Nahrung für Darmreizung und zirkulationsstörenden Blutandrang gegen die Ovarien zu sorgen - ehe derartige Versuche nicht zahlreich und sorgfältig genug von vollständig vertrauenswürdiger arischer Seite durchgeführt worden sind, wird der Verfasser von seiner festen Überzeugung der künstlichen Erzeugbarkeit von Neugebilden nicht ablassen und stellt es nun ganz der Gewissenhaftigkeit, dem Ernste und dem Verantwortungsbewußtsein der arischen Ärzteschaft anheim, ob sie derartige Probleme weiterhin in undurchdringliches Dunkel gehüllt lassen wollen.

Daß es aber für die „schwarze Magie" noch ungezählte Mittel und Wege gibt, mißliebige Existenzen zu vernichten oder auszuschalten, liegt auf der Hand. So möchten wir nur auf die interessanten, ebenso „vielversprechenden" als unkontrollierbaren Möglichkeiten hinweisen, etwa bei Nervenabtötung in der Zahnwurzel durch Einführung geeigneter Reizmittel auf die naheliegenden Gehirnnerven derart zerstörend einzuwirken, daß geradezu Geisteskrankheiten hervorgerufen werden können. Wir weisen hier nur auf einen bekannt gewordenen Fall hin, wo Geistesstörungen mit einemmale behoben wurden, da nach Entfernung einer Zahnbrücke der Abgang schädlicher Substanzen durch die freigewordenen Nerven-

kanäle ermöglicht wurde. Was sich in dem veröffentlichten Falle vielleicht zufällig ereignete, läßt sich - etwa durch plötzlich herbeigeführtes Brüchigwerden eines Zahnes und durch die dementsprechende „Behandlung“ durch den „geeigneten“ Arzt sicherlich auch planmäßig herbeiführen mit dem gewünschten Resultate einerseits einer Geistesstörung, anderseits aber der wirklich geradezu unmöglichen Entlarvung.

Daß durch minimale geschickte Dosierungen, wie sie einer abkommandierten Köchin etwa unschwer anvertraut werden können, jegliche Art von Darm-, Magen-, Herz-, Nieren- u. s. w. Beschwerden und Leiden erzeugt werden kann, sei nur nebenbei bemerkt, um die Aufmerksamkeit einer allzu arglos vertrauensseligen arischen Wissenschaft auf diese geheimen Gebiete, sie aus lethargischer Ruhe aufscheuchend hinzulenken. Jedenfalls wird es hoch an der Zeit sein, daß sich die arische heilsbeflissene Wissenschaft mit allem Eifer der Ergründung der geheimen Zerstörungskünste zuwendet, zwar nicht, um sie selber auszuüben, gewißlich aber zu dem Zwecke, ihnen gewachsen zu sein, sie zu durchschauen und sie also allüberall, wo sie sich hervorwagen, unbarmherzig zu hintertreiben.

XXXVI.

Wer sich von der Wahrheit dessen, was wir nun zu sagen haben, überzeugen will, den verweisen wir auf *Heises* Buch „Die Ententefreimaurerei und der Weltkrieg“* und namentlich auf das Kapitel „Freimaurerei und Okkultismus“, aus welchem er die unbestreitbare Tatsache entnehmen wird, wie innig diese beiden, scheinbar so unzusammenhängenden Geistesrichtungen miteinander verknüpft sind. Hier muß es nun vorerst unsere Aufgabe sein, die scheinbare Unvereinbarkeit der jüdischen Vorherrschaft in der Freimaurerei, also der Vorherrschaft des absolut illusionslosen Menschen mit einer Geistesrichtung, die allen Verstiegenheiten, allen mystischen Sehnsüchten, allen unerfüllbaren metaphysischen Bedürfnissen geradezu systematisch Vorschub leistet, zu erklären. Nun, diese Erklärung ist einfach genug, wenn man weiß (siehe „Geist und Judentum“, S. 120), was jüdische Skepsis bedeutet: das höhnisch überlegene Bekritteln und Bewitzeln allüberall, wo fassende Geisteskraft in der unbändigen

* Basel 1920, Ernst Finkhs Verlag.

Sehnsucht, über alles erdhaft Gebundene fassenden Bereiches hinaus in ein Überirdisches, ewig Gültiges zu reichen verlangt. Aber welch herrliche Gelegenheit zu psychagogischen Künsten! Wie kann der Illusionslose, mit höhnischem Achselzucken sich überlegen Fühlende aus den Illusionen der ihm von seinem Gotte zur Vergewaltigung Preisgegebenen in jedem Sinne des Wortes Kapital schlagen! Wie kann der zutiefst Ungläubige aus allen Gläubigkeiten und einem ihm ewig unverständlichen inbrünstigen Hinausbegehren aus den Wänden dieses Irdischen profitieren, wenn er, sich zum seelischen Verwalter und Nährvater dieses geistigen Hungers ernennend, in systematischer Ausnützung der hieraus für ihn möglichen Vorteile sämtliche derartige Seelennahrung - selber erzeugt, ihre Austeilung durch seine Angestellten vornehmen läßt und so auf den Herzen der ihm Preisgegebenen jene Musikpiècen ausführen kann, wie er sie zur Oberhoheit und Gewalt über den arischen Geist für seine Weltherrschaft benötigt!

So sehen wir denn den schamlosen, glaubensleeren, unmetaphysischen Allesbeweger sich zum unsichtbaren Verwalter von Metaphysik, Mystik, Okkultismus, Spiritismus, Theosophie und allen sogenannten „Geheimwissenschaften" aufschwingen, und so erklärt sich aufs einfachste und *schönste* dies auf den ersten Blick scheinbar so Unvereinbare. Und abermals ist es der Schwindler, der sich der Gutgläubigkeit und Sehnsucht der Wirtsvölker ausbeutend bemächtigt, und abermals ist es die Blindheit und Traumglotzkugeligkeit der Ausgebeuteten, die dieses schwungvolle Geschäft so herrlich und ungestraft florieren läßt.

Um aber diese immerhin rätselhafte Beziehung des unmetaphysischen Menschen zur Metaphysik, des un-, ja antimystischesten zur Mystik klarer zu sehen, stehe hier

Das Gleichnis vom Gaukler und dem Tellertanze.

Es war einmal ein Gaukler, der stand bei einem reichen und vornehmen Manne in Diensten und mußte zur Erheiterung der Gäste, wenn diese zu festlichem Mahle sich versammelten, seine Künste spielen lassen. Im Anfang war er's gar wohl zufrieden, bei seinem reichen und freigebigen Brotgeber eine sorglose Unterkunft

gefunden zu haben; bald aber, als er immer den Festgelagen eben infolge seiner Tätigkeit beiwohnte und die herrlichsten Gerichte vor seinen begehrlichen Blicken herangetragen und dann, auf schön geformten und kostbaren Tellern dampfend und lockend aufgehäuft, alsbald verspeist wurden, indes er sich in der Gesindestube mit einfacherer Kost begnügen mußte, erwachte die wilde Gier in ihm, seine Jonglierkünste nun einmal dahin zu verwenden, seinen Brotgeber nicht nur durch Gaukelspiel zu unterhalten, sondern auch derart zu täuschen, daß ihm selber die Genüsse zuteil würden, sein Herr aber zur Abwechslung mit der Knechtskost vorlieb nehmen sollte.

Und da eines Tages eine ansehnliche Gesellschaft versammelt war und alles ungeduldig dem Mahle entgegenharrte, da tänzelte er früher als sonst in den Festsaal hinein, ging mutigen Schrittes auf die geschmückte Tafel zu, um welche sich die Gäste gerade zum Platznehmen vereinigt hatten, ergriff mit kecken Fingern rasch und unbefangen einen, zwei, drei, vier Teller, versetzte sie mit geschicktem Ruck in wirbelnde Bewegung, hatte so vor der sprachlos verdutzt starrenden Versammlung sämtliche Teller ergriffen und in Bewegung gesetzt, und sorgte nun, mit Blitzesschnelle zugreifend, dafür, daß keiner der kreisenden Teller seinen Tanz verlangsamte, daß sie aber anderseits im rasenden Wirbel einander nicht zu nahe kämen, welch schwieriges Kunststück er mit geradezu meisterhafter Behendigkeit ausführte und so den erst entrüsteten, dann aber ob des seltsamen Schauspiels belustigten Hausherrn samt den Gästen vollauf in Atem hielt, daß sie für nichts anderes Blicke und Aufmerksamkeit hatten als für seine seltene Kunstfertigkeit.

Inzwischen aber hatte ein Helfershelfer, eingeweiht in die Pläne seines Auftraggebers, die herrlichen Speisen rasch beiseite geschafft und dafür zu sorgen gewußt, daß sie mit den für die Gesindestube vorbereiteten Gerichten vertauscht wurden, für den Jongleur das Beste und Auserlesenste in ehrfürchtiger Beflissenheit beiseite räumend ...

Als nun das Schauspiel der die ganze Tafel erfüllenden wirbelnden Teller, von denen keiner zu Boden fiel und keiner am Nachbarteller zu Schaden kam, lange genug gedauert hatte, da wußte unser Schauspieler mit Blitzesschnelle einen Teller nach dem andern an die ihm gemäße Stelle mit einem Griff niederzudrücken, so daß im Handumdrehen vor den Augen der aus Staunen und Be-

wunderung noch gar nicht zur Besinnung gekommenen Zuschauer die Tafel wieder in alter Ordnung und Regelmäßigkeit prangte, worauf die Anwesenden gutgelaunt und dem Künstler Beifall spendend alsbald zu Tische saßen und sich die nunmehr aufgetragenen Speisen trefflich munden ließen, ohne die Vertauschung der Gerichte auch nur im geringsten zu bemerken.

Dies Spiel aber gefiel dem Herrn so gut, daß er seinem Jongleur wohlgelaunt gestattete, es seinen Gästen vor jedem Mahl vorzuführen, so zwar, daß unser schlauer Tausendkünstler von da an in gewohnter Selbstverständlichkeit die besten Speisen für sich beiseite zu bringen wußte mit dem stolzen Hochgefühl seiner Überlegenheit, seinen Herrn täuschend und sich selber das Beste erlistend. - -

Wahrlich, sind die Geistesmenschen, die dazu bestimmt sind, die Nahrung, wie sie frisch zubereitet in den menschenerfüllten Saal hineingetragen wird, aufzunehmen, nicht jenen Tellern zu vergleichen, die vorerst vom Juden in wirbelnde Drehung um die eigene Achse versetzt werden, ehe sie die nunmehr minderwertige Kost in Empfang zu nehmen in der Lage sind?! Und hat der Jude auf metaphysischem Gebiete jemals etwas anderes geleistet, als des Ariers Struktur dahin zu benützen, ihn - wirbelig und verdreht zu machen, auf daß er seine fassenden Fähigkeiten verliere?! Jedenfalls aber ist auch nach dieser Richtung der Ausnützung und des Mißbrauchs metaphysischer Sehnsüchte hin der bewegliche Geist derart trefflich organisiert, daß der seltsam neue Herkules Zion den arischen Menschen um seine antaioshafte Verwurzelung im Muttergrund durch Verkümmernlassen dieser Wurzeln, durch Hinwegverschiebung vom ursprünglichen Standpunkte, durch „Dreh“, Wirbel und Roulieren zu bringen weiß, so daß dieser kraftlos, ohnmächtig, ungestaltet die Unterschichte für den überlegenen abzugeben verdammt ward.

Von der ungeheuerlichen Organisation dieses mit satanischer Bewußtheit betriebenen Vergewaltigungsverfahrens macht sich der Arier, der, immer noch einfältig, glaubt, zu leben, indes er längst vom Judentum - gelebt wird, keinen Begriff. Und welche Macht der Aberglaube in Zions Händen über die Menschen zu gewinnen vermag, ahnt nur derjenige, der sich das Ineinanderarbeiten der einzelnen Faktoren derart vorzustellen vermag, daß Wahrsagungen und Prophezeiungen auf Grund des „Eingreifens“ irgend welcher

„höheren Mächte“ dem Gläubigen pünktlich das vorausverkünden, was nun durch geschickte Manöver zu Erlebnis und Geschehen des Geprellten in tadellosem Eintreffen alles Vorausverkündeten wird.

Wer aber an eine Wahrsagung glaubt, die sein Handeln derart beeinflußt, daß nunmehr „zufällig Geschehendes“ als wirklich und wahrhaftig durch Mithilfe überirdischer Kräfte wahr zu werden scheint, der macht eben das, was freche List und teuflisches Komplott ersonnen haben, zum Wunder vorausverkündeter Wahrheit!

Eines der hübschesten Beispiele dafür, wie leicht es ist, in ein zweites Leben richtunggebend einzugreifen, wenn Wahrsagerei und ihr entsprechende Gläubigkeit im Spiele sind, mag hier aus dem vortrefflichen Abenteurerromane „Stechinelli“ von *Werner von der Schulenburg* gegeben sein. Der Held des Buches möchte gerne in die Dienste eines in Venedig befindlichen deutschen Herzogs treten. Er läßt nun diesen Herzog durch Freunde auf eine alte Wahrsagerin aufmerksam machen, begibt sich zu derselben, macht sie mit Wesen und Charakter ihres zu erwartenden Besuchers, soweit es nötig ist, bekannt und befiehlt ihr folgende Prophezeiung an: Wenn jener zu einer bestimmten Stunde mit seiner Gondel an einem bestimmten Platze landen würde, werde ein Jüngling mit einer Melone in der Hand, die Frucht schneidend und langsam verzehrend, dastehen; dieser sei des Herzogs Schicksal: er werde seiner Zukunft bedeutsam und glückbringend sein und der Herzog möge an ihn herantreten und ihn unvermittelt fragen, ob er in seine Dienste treten wolle. Antworte dieser, wie aus Träumen erwachend und nach kurzer Besinnung: Ja, so sei es der Rechte, und an der Seite dieses Mannes werde der Herzog einer herrlichen Zukunft entgegengehen ... Mit Befremden und ungläubigem Lächeln nimmt der wackere Deutsche diese Prophezeiung entgegen. Wie aber erstaunt er, da wirklich zur angegebenen Zeit und am angegebenen Orte ein Jüngling mit einer Melone steht, genau wie es vorherverkündet war! Und da der Herzog nun erschüttert ob dieses seltsamen Eintreffens auf den Jüngling zugeht, die gebotene Frage stellt und nun wirklich von dem wie aus Träumen Erwachenden das prophezeite Ja zu hören bekommt, da ist er überwältigt von all dem Wunderbaren und durchdrungen davon, in diesem Jüngling einen ihm von höheren Mächten zugedachten Freund und Helfer fürs kommende Leben gefunden zu haben.

Dieses Beispiel ist deshalb so vorzüglich, weil es einfach und übersichtlich darzeigt, wie sehr ein ausgedachtes Geschehen, wenn es mit dem nötigen Hokuspokus von Geheimnis und Prophezeiung umhüllt ist, auch kluge Menschen zu umstricken vermag, soferne sie in das Wohlvorbereitete und Ausgeklügelte des ganzen Vorganges nicht den geringsten Einblick haben und ihre Glaubensseligkeit den Eingeweihten goldene Brücken baut. Die Sehnsucht und der Wunsch, von dem es so oft heißt, daß er der Vater des Gedankens sei, wird hier, wo er in ein Überirdisches emporlangt, weit häufiger zum Vater der - Gedankenlosigkeit, welche Gedankenlosigkeit sich unsere altbekannten Chawrussen auch auf diesem ihnen scheinbar so ferne liegenden Gebiet aufs Prächtigste zu nutze zu machen seit jeher gewußt haben. Der Verfasser spricht hier aus eigenstem Erlebnisse und ist nicht auf eine dürre Aufzählung derartiger Zusammenhänge angewiesen; denn seitdem er seine Zion so mißliebige Rolle im öffentlichen Leben zu spielen begonnen hat, sind freimaurerische Elemente schon des öfteren an ihn herangetreten mit dem Hinweise auf irgend eine Wahrsagerin, die in ganz merkwürdiger und rätselhafter Weise in vielen Fällen die Zukunft überraschend richtig vorausverkündet hätte. Der Aufgeklärte möge hier keineswegs über den Leichtgläubigen lachen, der sich derart beeinflussen ließe! Zeigte er dadurch doch nur, wie wenig tiefere Seelenkenntnis er besitzt, und wie wenig er weiß, daß Gedanken und Vorstellungen, die in das Hirn des Menschen als Vorausverkündung eines Kommenden eingeprägt werden, bei allem Unglauben doch eine richtunggebende Allgegenwart im Geiste erlangen können, welche das stärkste Gemüt zu erschüttern vermag, wenn darauf folgende Geschehnisse irgend damit übereinstimmen. Abermals ist es tiefe psychagogische Weisheit, die mit geradezu erkenntniskritischem Tiefblicke verfährt, wissend, daß jeder Gedanke, der uns von außen aufgezwungen wird und nunmehr unser Inneres füllt und beschäftigt, trotz allem Widerstand, Entgegenstehendes lähmend und Entsprechendem Richtung gebend, das Tun und Lassen auch des freiesten Geistes zu beeinflussen vermag.

So ist es denn für den bewußten Geist in solchen und ähnlichen Fällen dringend anzuempfehlen, will er sich nicht in Wirbel, Verwirrung, Verdrehung und Lähmung aller primär fassender Kraft hineinziehen lassen, das Ziel derartiger Beeinflussungen kennend, jeglichen Versuch nach dieser Richtung hin ungeprüft abzulehnen.

Denn wäre die fassende Kraft auch stark genug, derartige Suggestivversuche abzuschütteln, so ist es doch schade um die Mühe, die es kostet, Denkvorgänge, die uns aufgezwungen werden, zu überwinden. Weiß doch der erkenntniskritisch Geschulte, daß ein verneinter und abgewiesener Gedanke eben dadurch, daß man ihn verneint und abweist, trotz dieses Minusvorzeichens der Ablehnung unser Inneres ebensosehr erfüllen und ermüdend beschäftigen kann wie ein eigener, selbstgefaßter und freudig bejahter Gedanke. (Über das Hierhergehörige siehe „Geist und Judentum", S. 164 ff. und die Anmerkung.)

XXXVII.

Nun aber wollen wir uns mit einem Gebiete beschäftigen, das Jahrtausende hindurch der Sehnsucht der Menschen, mit ihrem Wissen über die Gebundenheit ihres kleinen Erdendaseins hinauszureichen, mächtig entgegenkam und immer wieder Zuflucht und Ausgang von Hoffnungen, Wünschen, aber auch Mittel und Waffe für Machtbegierde, seelische Unterjochung und Tatenbeeinflussung gebildet hat: die Sterndeutung.

Wie wir schon oftmals betont haben, kann kein Grübeln und Nachsinnen über irgend welche geistige Phänomene frommen, wenn der Frage: Was ist es? nicht die unendlich wichtigere und aufschlußreichere Frage: Wie ist es entstanden? voraus- und vorangeht.

Daß der Orient die Geburtsstätte sowohl erster astronomischer Kenntnisse als auch Hand in Hand damit und sie mächtig überwuchernd astrologischer Deutungen und Systeme werden mußte, ist begreiflich. Denn nicht nur ist der unendlich reichere und stärker in die Augen springende südliche Sternenhimmel als Fixationsmaterial dem südlichen Menschen nähergerückt, der Tag, der im nordischen Klima ganz der tätigen Gestaltung gewidmet ist, absorbiert die Kräfte derart, daß fassende geistige Überschüsse für das Studium des nächtlichen Himmels spät erst und nur bei vereinzelten Individuen auftreten, wohingegen die Blendung, die Qual der tropischen Glut, die Einförmigkeit der Wüste, die arbeitslos reifenden Früchte nicht zur Tagesfixation antreiben und Überschüsse fassenden Geistes, wenn die Nacht anbricht, mit ihrer labenden Kühle dem Sternenhimmel unverbraucht zuströmen können. Kommt noch hinzu, daß die zählende Begabung, wie wir sie ja als Ergebnis des Hirtenlebens in „Geist

und Judentum“ darzustellen wußten, an den Sternen sich immer wieder versuchen mag, bis die Notwendigkeit, der unendlichen Fülle durch eine räumliche Gliederung der Himmelskuppel Herr zu werden, nach einer Einteilung in Felder verlangt, in welchen dann die zu sogenannten Sternbildern „zusammengeschauten“ Einzelsterne untergebracht werden können, so ist für den Erkenntniskritiker das Entstehungsmaterial für die Sterndeutung gegeben, die, wenn sie ungeprüft hingenommen wird, Dinge menschlicher Erfindung und Ausdeutung ihrerseits als gegebene kritiklos sich entfalten läßt.

Hier aber wird uns unser aus „Geist und Judentum“ gewonnenes unerschütterliches Wissen um Rang und Stellung der Zahl im Denkbereiche unschätzbare Dienste leisten. Eine Weltdeutung, welche, wie etwa noch die griechische, in erkenntniskritischer Selbstbesinnungslosigkeit auf der kindlich einfältigen Stufe desjenigen steht, der Ergebnisse des menschlichen Geistes für „An sich Seiendes“ hinzunehmen wagt, kann in dem Satze gipfeln: „Das Wesen der Dinge ist die Zahl“, wohingegen wir in bewußter Umdrehung dieses Spruches, welcher der Zahlenmystik und der unendlichen Fülle des aus ihr erfließenden Aberwitzes Tür und Tor öffnet, sagen dürfen: „Das Wesen der Zahlen sind die Dinge“, insoferne nämlich die Fixation eines dinglichen Eins als menschliche Geistestat vorausgehen muß, auf daß die Fixationsbewegung des das jeweilige Ding vernachlässigenden Zählaktes sich entfalten könne.

Mit dieser unerschütterlichen Erkenntnis bewaffnet, wollen wir nun an das herantreten, was Voraussetzung und Grundbedingung auch der späten abendländischen astrologischen Deutungsversuche geworden war: den Zodiakus (Tierkreis), das heißt also deutlicher und aufschlußreicher umschrieben jenes Schema eines von einem Mittelpunkte aus durch zwölf in gleichen Winkelabständen voneinander entfernten Radien geteilten Himmelsraumes, der derart auf die Sehfläche projiziert wird, daß die zwölf nun entstehenden Ausschnitte (Tierkreiszeichen) zur Aufnahme von Gestirnen, deren im Tierkreis wechselnde Stellung immer wieder festgestellt und einregistriert werden kann, dienen.

Die gleiche Zwölfzahl aber dient der Einteilung, wie sie an der um ihre Achse rotierenden Erde vorgenommen wird. Die jeweils wechselnde Projektion dieser Abschnitte auf die Zodiakalebene nun (die selbst hinwieder eine fiktive Ebene ist!) ergibt die sogenannten

zwölf Häuser, in welchen jeweils bei der Geburt zu bestimmtem Ort und bestimmter Stunde bestimmte Gestirne auftauchen und mithin den, dessen Schicksal gedeutet werden soll, „unter" diesem oder jenem Sterne geboren sein lassen.

Das Schema der zwölf gleichen Teile nun verdanken wir den Sumero-Akkadern (Babyloniern), welche die gleiche Zwölfzahl für Stunden- und Jahreseinteilung vorgenommen hatten. Daß aber 12 eine „besondere" und bedeutsame Zahl ist, die zu symmetrischen Einteilungszwecken wie geschaffen erscheint, erweist ihre vierfache Teilbarkeit durch 2, 3, 4 und 6. Diese Symmetrie und gefällige Übersichtlichkeit nun veranlaßte nicht nur diese Zeit- und Himmelsraummessung, sondern sogar bei jenen Völkern das dodekadische Zahlensystem, welches erst viel später durch unser heutiges dekadisches verdrängt und ersetzt wurde.

Es war so wichtig, sich völlig bewußt zu machen, daß wir ganz und gar im Gebiete vermenschlichender Einteilung und Ausdeutung uns befinden, mit allem und jedem, was sowohl Astronomie als Astrologie jemals geleistet haben, auf daß die geradezu kindliche Ahnungslosigkeit und mangelnde Selbstkritik aufs grellste zutage trete, die darin besteht, daß wir *über dem menschlichen Leben waltende Gesetzmäßigkeiten und Einflüsse kennen lernen zu können vermeinen, wenn wir ein vermenschlichendes Schema einführen, auf Grund dessen erst außermenschliche Kräfte zutage treten, erscheinen und geradezu sein sollen!*

Man verstehe uns nur recht: gerade für die Astronomie, diese höchst exakte und also in das Bereich menschlichen Vermessens einzubeziehende Wissenschaft ist vermenschlichende zahlenmäßige Raumeinteilung vollauf berechtigt; wohingegen es törichte - Ver-messenheit ist, zu vermeinen, unabhängig vom menschlichen Bereiche wirkende und waltende Naturkräfte erfassen und „einfangen" zu können, wenn wir ihnen *vor* jeder „Beobachtung" und als einzig menschenmögliches Mittel zu einer solchen höchst anthropomorphe Einteilungsgitter auferlegen. Wer sich derart selbstbesonnen und erkenntnisbewußt die Grundlagen aller Sterndeuterei zu Gemüte geführt hat, für den muß diese ganze Wissenschaft wie ein von einer Männerfaust zerdroschenes Kinderspielzeug in jämmerliche Trümmer zusammenfallen mit all ihrer - auf Jahrtausende alter *Erfahrung* aufgebauten - *Erkenntnis*. Das Geheimnis alles menschlichen

Denkens aber beruht letzten Endes darin, daß auf Grund vermenschlichender Fixation gewonnene fixe Tatsachen gar oft zum Beobachtungsausgangspunkte genommen werden, worauf dann begreiflicherweise alles jenem Fixen Untergeordnete und mit seiner Hilfe Beobachtete tadellos „stimmen" muß und wir mithin, je weiter wir auf selbstgeschaffenen Wegen fortschreiten, zu desto widerspruchsloseren und übereinstimmenderen *Tatsachen* gelangen.

So harmlos das ganze Sterndeutungsspiel sein mag, wenn sich kein psychagogisches Gelüste seiner bemächtigt, so sehr verhängnisvoll wirkend wurde es, da es Zion in den Dienst seiner seelenvergewaltigenden Kniffe stellen lernte. Denn nunmehr wurden Aberglaube, Sehnsucht nach Überirdischem und Ungenügsamkeit im menschlichen Bereiche allenthalben dazu verwendet, alle derart frei vagierenden Gläubigkeiten durch Zion dienstbare Organe verwalten zu lassen, die einerseits dafür Sorge zu tragen haben, daß die - zu scherenden - Schäflein nur auf der von ihnen konzessionierten Himmelswiese geweidet werden, anderseits aber derart bewirken, daß nur jenes Gras auf besagter Himmelswiese wachse, das im geeigneten Augenblicke jenen Schäflein, auf welche es gerade ankommt, gerade vor der Nase zum Abrupfen sich präsentiere! Wir wissen aus dem Weltkrieg zur Genüge, wie die berühmten Wahrsagerinnen und Sterndeuterinnen (*Madame de Thèbes* in Paris und viele andere) alle jene Dinge aus den Sternen vorauszuverkünden wußten, die, in den Freimaurerlogen beschlossen und dann durch ihre Helfershelfer ausgeführt, von *ihren* Wahrsagungen vorausverkündet, mit der erschütternden Macht von Naturereignissen zu wirken und also auf die Gemüter einzuwirken bestimmt waren. Und Wunderrabbis gibt es die Fülle, die mit Sternen oder anderen Überirdischkeiten Dinge vorausverkündigen, die ihre wohlorganisierte Chawrusse vorbereitet und ausführt, um so im Falle verbrecherischer Eingriffe nicht nur Ungestraftheit, sondern auch gleichzeitig bewunderndes Staunen ob der rabbinischen Allwissenheit zu ernten. Man sieht, wie doppelt wertvoll dies Zusammenarbeiten von Chawrusse und Wahrsagerei wirkt, da es die gefährlichsten und sträflichsten Dinge erreichen und gleichzeitig ungestraft und unbeanstandet hinzunehmen und als von höhern Mächten vorherbestimmt in Demut über sich ergehen zu lassen hilft. Wahrlich, hoch an der Zeit ist es, daß das verschmitzte Grinsen der Überlegenheit, das augurenhafte Zublinzeln

der Eingeweihten, der verächtliche Mißbrauch von Gutgläubigkeit und Sehnsucht nach Überirdischem durch schonungslose Entlarvung derartiger Gaunermanöver ein allzu spätes Ende finde!

Es ist merkwürdig, wie sehr die Zahlen gerade den Juden zu mystischem Hineingeheimnissen von Gesetzmäßigkeiten ihrer Aufeinanderfolge verlocken, ihn, dessen fixierende Kraft und Aufmerksamkeit diesem Beweglichen und Unbegrenzten durch Uranlage anheimgegeben ist. Alles Spintisieren über Wahrscheinlichkeiten im Glücksspiel, über Gesetzmäßigkeiten in der Aufeinanderfolge („Serien") sind von der kabbalistischen Geheimwissenschaft her (die ein trostloses, ödes Gedankenspiel mit dem Buchstabenzahlenwerte der Worte im Talmude aufführte, zum Zwecke, die Bibel auszulegen oder, besser gesagt, etwas in sie - hineinzulegen, was niemals drinnen war!) altvertrautes Erbgut jüdischen Gedenkes. Gleichzeitig aber hat die dem eigenen Instinkte entsprechende, aber doch wohl in ihrer Nichtigkeit vom jüdischen Skeptiker sehr wohl durchschaute Zahlen- und Wahrscheinlichkeitsberechnung in der Hand des Freimaurers den andern Zweck, arische Denkkraft von all jenem abzulenken, wo es etwas zu fassen gäbe und auf solche Gebiete hinzuverführen, wo fassender Versuch nichts anderes ergibt als Verwirrung, Lähmung Sinnlosigkeit und geistigen Leerlauf. So besitzen wir denn zum Beispiel von dem oberwähnten Biologen *Paul Kammerer* ein aller Biologie befremdlich fernestehendes Buch „Das Gesetz der Serie", welche Befremdlichkeit in dem Augenblicke sich zu wohlvertrauter Einsicht wandelt, wo beide Geistestätigkeiten im harmonischen Dienste der Freimaurerei, das ist also deutlicher der kommenden jüdischen Weltherrschaft erkannt werden. Und es ist merkwürdig, mit welch systematischer Folgerichtigkeit der „Eingeweihte" beflissen ist, den arischen Geist von allem und jedem, wo es fassender Kräfte bedürfte, ab- und auf jene Gebiete hinzulenken, wo Chaos und Unendlichkeit des Ziffernhaften die fassenden Kräfte verstören, wirbelig machen und geradezu ertöten. Und auf Ertöten des fassenden Geistes in der Welt geht nun einmal alle geheimste Bestrebung des welterobernden Geistes der Beweglichkeit aus.* Wo eigentliche Denk-

* In diesem Zusammenhang muß mit allem Nachdruck auf die kleine Abhandlung „Über die Sinnlosigkeit des Glaubens an Glück und Unglück im Spiele" in des Verfassers Buch „Gespräche und Gedankengänge" hingewiesen werden.

arbeit zu leisten wäre, da soll alle Fixation erlahmen, erschlaffen, abgleiten und sich verflüchtigen; wo nichts zu fassen ist, dieweil die Fixation nur im menschlichen Bereiche und auf Grund primärer Verwurzelung „Sinn“ hat und Deutbares ergibt, da soll fassende Kraft einsetzen zu wirkungslosem, strukturvernichtendem, sich selber ertötendem, sekundärem, inversem oder gar beweglichem Gedenke. Nie aber wird fassender Geist - dies ist dem Judentum, das ihn scheinbar auf die eigenen Bahnen zu lenken weiß, sehr wohl bewußt - zu wahrer, kugeliger Beweglichkeit umgewandelt werden können; das einzige, für Zion ja auch einzig erstrebte Resultat wird immer nur sein: eine triste Gestaltlosigkeit, wie sie zur mechanisierten Unterschichte jüdischen Weltsystems einzig und allein zu gebrauchen ist. Und so kann denn Zion mit Seelenruhe dem Arier seine verjudende Weltanschauung aufzwingen und einimpfen, Ergebnis dieser Infektion ist und wird doch immer nur der entarisierte, strukturlose und entlebendigte Sklavenmensch.

XXXVIII.

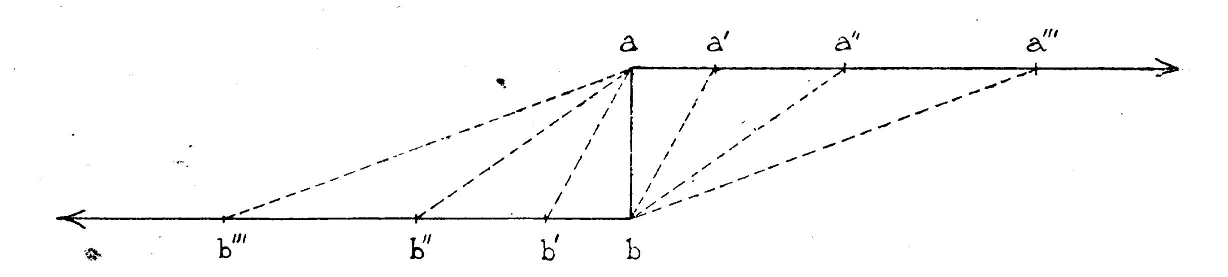
Die Motive für das ungeheure Geschrei von der neuen geistigen Großtat, die der Welt durch Professor *Einsteins* „Relativitätstheorie“ geschenkt worden sei, wird zutiefst nur derjenige begreifen können, der das hiermit zu Erreichende unserer soeben ausgesprochenen Gesetzmäßigkeit im Kampfe Zions gegen den fassenden Geist einzuordnen vermag. Eine der wichtigsten Feststellungen vor aller Prüfung des Relativitätsproblems ist diese: *die Gesetze und Gesetzmäßigkeiten in der Mathematik haben nur in ihrem eigensten Bereiche zu gelten; wird der ungeheuerliche Irrtum so vieler mathematisch veranlagter Köpfe begangen, Regel und Methoden aus der Zahlenkunde ins Lebendige, in das Fixationsbereich der vom Menschen gewandelten und gedeuteten Außenwelt zu übertragen, dann ist für Verwirrung, Grenzverwischung und Vergewaltigung des lebendigen Denkens die Bahn freigegeben, und das Unheil, das von jenen philosophischen Köpfen dem deutschen Volke zugebracht wurde, die Mathematisches dem exakten Denken gleichsetzen (= !), hat seinen fluchwürdigen Anfang genommen.*

Hand in Hand mit der Übertragung mathematischer Methoden und der im Bereiche des Funktionellen einzig und allein berechtigten

Konsequenzmacherei geht seit dem Mittelalter bis auf unsere Zeit eine lächerliche Überschätzung des formal Logischen vor allem Fixatorischen, wie sie ja doppelt begreiflich ist, wenn einerseits das mathematisch-abstrakte Denkgeklapper leerer Worthülsen durch die Druckerschwärze als erste geistige Nahrung in das verödete Hirn unkontrolliert und ungehemmt hineinspaziert, anderseits aber primäre Fixation als erster *Denk*akt überhaupt nicht begriffen wurde, dieweil diese Tätigkeit als Sinnlichkeit verächtlich abgewiesen, ihr Korrelat in der Außenwelt aber mit dem ertötendsten aller Worte als - *Erscheinung* abgefertigt und geradezu angezweifelt wurde. Was aber „erscheint", das ist „Schein", mit welch erbärmlichem Jammerworte eine - nie erfaßte! - Außenwelt einer - allerunwirklichsten und wirkungslosesten! - *Wirklichkeit* gegenübergestellt wurde. Diesen *Kant*schen Weg des Denkens ist der deutsche Mensch, respektive diejenigen, die seine geistigen Führer und Erzieher sein wollten, unglückseligerweise gegangen. Dieser Weg hat zum Umsturze der Welt geführt, weil er vorbereitend den Um-sturz und die Entwurzelung des fassenden Geistes herbeiführte. Wer sich hier nicht mit diesen wenigen Andeutungen begnügen will, sondern wirklich bestrebt wäre, den Verfasser vollinhaltlich zu verstehen, der muß mit allem Nachdruck auf das Buch „Drei Vorträge mit Zwischenstücken" verwiesen werden und namentlich auf den auch in Einzelausgabe erschienenen Vortrag „Erkenntnis und Logik". Daß die Mathematisierung der Welt und die Übertragung eines funktionellen Verfahrens aus dem einen Geistesgebiet in das andere für den Aufbau und die Erkenntnis des Lebens geradezu verhängnisvoll wirken können, mag man aus jenen Schriften erfahren.

Es wird angezeigt sein, jenseits der Anwendung auf den Weltenraum, die Lichtgeschwindigkeit u. s. w., die Relativitätstheorie in ihrer mathematischen Abgegrenztheit einmal gründlich klarzulegen, auf daß gezeigt werde, worin das geradezu Verbrecherische dieser Theorie liegt: nicht in ihrer Verwendung in jenem Bereiche des Geistes, wo wir es mit Punkten, Bewegungen, gleichförmig wachsenden Geschwindigkeiten und dementsprechenden Distanzen zu tun haben, sondern in ihrer Nutzanwendung auf das Lebendige, der frechen Unverfrorenheit, mit der ihr eine Allgemeingültigkeit und *Denk*gesetzmäßigkeit vindiziert wird, die sie nie und nimmer besitzen kann. Dies hat zwar, das beweist die instinktmäßig wütige

Abweisung, wie sie die Relativitätstheorie von bewußt arischer Seite in Deutschland erfahren hat, dem Deutschen im Unterbewußten stets aufgedämmert, obgleich die vollständige Einsicht in diese Zusammenhänge oder besser gesagt Zusammenhanglosigkeiten nur auf Grund unserer, dem Deutschen noch lange nicht klargewordenen, Gesetze und Grundkenntnisse vom Wesen des Denkens wahrhaft verständlich ist. Jedermann kann auf das Dringendste geraten werden, die zwar nicht auf erkenntniskritischer Basis beruhenden, doch aber unbewußt gehandhabten und angewandten, primärer Struktur verdankten Ausführungen in der Broschüre von Roderich Stoltheim: „Einsteins Truglehre" (Leipzig, Hammer-Verlag) zu lesen. Unsere Aufgabe soll es hier nur sein, gleich in allem Anbeginne zu zeigen, wo mathematische Geistigkeit von lebendigem Denken abbiegt, und wie demnach von allem Anbeginne an Ergebnisse und *Einsichten* (*lucus a non lucendo!*) mathematischer Art nie und nimmer aufs Bereich primärer Fixation angewandt werden dürfen.



Die obige Zeichnung will nichts anderes versinnbildlichen als das höchst einfache Problem, wie sich zwei Punkte zueinander verhalten, deren Verbindungslinie rechtwinkelig zu zwei parallelen Geraden steht, und bei welchen es nun zu untersuchen gilt, wie sich die gleichförmige oder gleichförmig beschleunigte Bewegung von *a* zum ruhenden Punkte *b* resp. die gleichförmige oder gleichförmig beschleunigte Bewegung vom Punkte *b* zum ruhenden Punkte *a* verhält. Wenn wir nun zur einzigen hierfür dienlichen Kontrolle der Distanzmessung die Verbindungslinien von dem jeweilig sich bewegenden Punkte zum ruhenden Punkte ziehen (a'-b, a''-b, a'''-b, beziehungsweise b'-a, b''-a, b'''-a), so werden die entsprechenden Verbindungslinien begreiflicherweise parallel sein und nach dem alten Grundgesetze: Parallele zwischen Parallelen sind einander gleich, ist höchst einleuchtenderweise klar, daß die wachsende

Entfernung des bewegten *a* vom ruhenden *b* sowie des bewegten b vom ruhenden a völlig die gleiche sein muß. So ist es denn im Bereiche punkthaften und linearen „Denkens“ von unbestreitbarer Evidenz, daß Punkte, die sich auf geraden Linien bewegen, die in einem unveränderten, festen Winkelverhältnisse zu einander stehen, in der Austauschbarkeit des beweglichen und des ruhenden Punktes vollständig identisch dahinlaufen und die Relativität der Bewegung mithin in diesem rein geometrischen Bereiche unwiderlegliche Selbstverständlichkeit ist.

Auch im Weltenraume, wo kein feststehender Ausgangspunkt da ist, auf welchen als unverrückbar Bestehendes Bewegung und Veränderung zurückgeführt werden kann, muß eine Denkweise, die es, wie die mathematische, versucht, bewußt die Erde als das Maß und den Ausgang aller Bewegung auszuschalten, begreiflicherweise einzig und allein die mathematische Relativität gelten lassen. Hier, wo das *„Δός μοι πού στώ“*, der eindeutig unverrückbare Ausgangspunkt, auf den alles Bewegte als auf ein Festes, Ruhendes zurückgeführt werden kann, fehlt, mag im astronomisch mathematischen Bereiche das Gesetz der Relativität unumschränkt herrschen; nicht aber, und dies zu begreifen, zu beherzigen und sich nicht mehr entwinden zu lassen ist wichtigstes Ziel unserer Auseinandersetzung, im Bereiche des *lebendigen Denkens*, das nur mit unserem Erdendasein und den höchst absoluten Gültigkeiten und Gesetzmäßigkeiten lebender Organismen, bewegter Kräfte und unerschütterlicher Erdoberfläche zu tun hat. Denn wenn sich z. B. hier auf Erden zwei zueinander wie *a* und *b* aufgestellte Eisenbahnzüge abwechselnd voneinander wegbewegen, mag der Mathematiker immerhin den einzelnen Zug mit der Lokomotive, den Waggons, den Insassen und den mannigfaltigsten Frachten und Lasten zu Punkten zusammenschrumpfen lassen und an der Tatsache der Relativität der Bewegung dieser Punkte seinen Spaß haben; für die Inkommensurabilität des Resultates der einen oder der andern dieser beiden Bewegungen zeigt dies mathematische Gedankenspiel kein Verständnis, wohingegen das lebendige Denken, das sich jeweilig auf so verschiedenartige Reiseziele und Bewegungsergebnisse einstellt, derartige Mathematisierung als töricht, nicht hergehörig, ja geradezu irrsinnig mit Fug und Recht abweisen wird und muß. Und gehen wir mit dem Beispiele gar auf den lebendigen Organismus über, und betrachten

wir den Lauf eines galoppierenden Pferdes (*a*), das vom Ausgangs-*punkte* (*b*) abgaloppierte, so erweist sich der Wahnwitz einer mathematisierenden Relativitätstheorie in seiner grotesken Ungeheuerlichkeit dahin, daß der *Punkt* (*a*), wenn die gleichförmig beschleunigte Bewegung etwa zu lange ausgedehnt worden wäre, vielleicht erschöpft und tot zusammenbricht, indes der *Punkt b*, außer im Hirne des mathematisierenden Gesellen, überhaupt nicht besteht, sondern nur durch die sich kreuzenden Diagonallinien zwischen den vier Hufeindrücken des *Punktes a*, da er sich noch in Ruhe befand, *gewonnen* werden konnte und nun freilich mit dem in seiner Bewegung so unliebsam gehinderten *Punkte a* ganz und gar nichts mehr zu schaffen hat!

Man staune nicht über diese scherzhaften Darlegungen, die zur Abgrenzung und Abweisung allen mathematischen Gedenkes auf sein eigenstes Bereich und von allem lebendigen, im Bereiche primärer Fixation sich vollziehenden wirklichen Geschehen dienen sollen. Und nur wenn wir uns das Inkommensurable, völlig Unvereinbare mathematischer Folgerichtigkeiten mit dem richtigen, dem menschlichen Leben und dem seinen Gesetzmäßigkeiten zugekehrten Denken vor Augen halten, nur dann werden wir die bewußte Kraft und Einsicht besitzen, die *Einstein*sche Relativitätstheorie mit aller Entschiedenheit vom Lebensbereiche des fassenden Geistes abzuweisen und auszuschalten.

Denn auf das Leben angewandt, heißt Relativitätstheorie nichts anderes als Verlust und Einbuße jeglichen eindeutigen Maßstabes zum Erfassen der Welt, mag es sich um Recht, um Ethik, um Wissenschaft oder Erkenntnis irgendwelcher Art handeln. Denn hier wäre Relativität - und dies muß klipp und klar herausgesagt und begriffen sein - nichts anderes als die dem tiefsten Wesen der jüdisch beweglichen Kugelgestalt konforme und angepaßte Weltanschauung. Denn wahrlich! die Kugel, die ewig rollende, standpunktlose, wie sollte sie als denkendes Wesen anders als relativistisch orientiert sein? Sie, deren ruhender, erdberührender Punkt im nächsten Augenblicke gegen Himmel schaut, indes der eben noch der Einwirkung der Atmosphäre zugekehrte Oberflächenteil im nächsten Augenblicke zu erdberührender Tiefe sinkt! So sehr aber ist Relativität in allen Fragen des Geistes zutiefst mit jüdischem Wesen verwandt und verwachsen, daß ihr Sinn, ihr psychischer Gehalt, ihre geheimsten Ab-

sichten nur dann am tiefsten verstanden werden, wenn sie in jüdischem Tonfalle vorgetragen werden, dem Tonfalle, der ja, wie wir wissen, alles, was er betritt, fraglich macht und in Frage stellt. (Siehe „Geist und Judentum" S. 70.) Daß demnach Relativität einzig und allein dem Judentume und der jüdischen Weltanschauung vorbehalten bleiben muß, wird derjenige wohl begriffen haben, der da weiß, *daß nur ein absolut Gültiges, Festgefaßtes und unerschütterlich Feststehendes dem Wesen, der Struktur und dem Bestande des fassenden Geistes gemäß sind.* Und so muß ein für allemal die Relativitätstheorie, die sich aus dem mathematischen Bereiche unter der Patronanz des beweglichen Geistes ins lebendige Denken hineinverirrt hat oder besser gesagt, daselbst mit schlauer Behendigkeit eingeschmuggelt worden ist, mit jener Energie und Rücksichtslosigkeit abgewiesen, ausgeschaltet und verbannt werden, die zum Bestande und zur Erhaltung einer Weltordnung des fassenden Geistes unbedingt notwendig sind.

XXXIX.

Ist es nötig, in diesem Zusammenhange noch darauf hinzuweisen, daß das Judentum auch die Verwaltung des philosophischen Denkens in zielbewußtem Weltmachtbestreben ganz und gar an sich zu reißen versucht hat? Wir brauchen nur zu wissen, wer heute an der Spitze der größten philosophischen Gesellschaften, sowohl jener beiden, die die Namen *Kants* und *Schopenhauers* an der Stirne tragen, als auch des sogenannten Monistenbundes stehen, wir brauchen ferner nur Veröffentlichungen, wie sie von diesen drei Gruppen ausgehen, des Nähern zu betrachten, um auch hier das gleiche wie überall festzustellen: an Stelle des dem fassenden Geiste gemäßen, auf primärer Fixation aufgebauten Gedankens - Herausstreichen, Propagieren und Befürworten des ödesten Gedenkes, lebloser Abstraktionen und Wortphantome, wie sie zu müßigem Gedankenspiele gelehrter und ach, so lebensleerer Gehirne immer wieder sich verwenden lassen. Daß hier eine erste Auflehnung von arischer Seite sich vollzogen hat, ist hocherfreulich. Wir verweisen hier namentlich auf die von Frau *Maria Groner* so tapfer und unentwegt betriebene *„secessio germanica"* aus der Schopenhauergesellschaft sowie auf ihre Schrift „Schopenhauer und die Juden", an welcher in diesem Zusammenhange für uns das wertvollste das Schlußkapitel ist mit seiner sehr

richtigen Abweisung jüdischen (sekundär-beweglichen) und sekundären oder gar inversen (also verjudeten) Geistes in Bausch und Bogen! Daß nämlich eine Geistigkeit, auch wenn ihre Verfasser Deutsche sind, unrettbar und unweigerlich zur jüdischen Weltordnung hinüberführen muß, wenn ihre Ergebnisse im Un-sinne der sekundären Beweglichkeit auftreten und von dieser gehandhabt werden können, das hat diese prächtige Frau als eine der ersten in unserm trostlos verödeten Philosophasterbetriebe begriffen, wofür sie im Sinne eines neuerstehenden, unverwirrten und lebendigen Denkens geehrt und gepriesen sei.

Ansonsten aber will es das Unheil des deutschen Volkes, daß die gesamte heranreifende Jugend, soferne sie mit Philosophie in Berührung kommt, unweigerlich in das Prokrustesbett *Kant*ischer Terminologie hineingezwängt wird, worauf sie alle Verrenkungen und Krüppelhaftigkeiten, die sie sich derart geholt hat, ins Leben mit hinaus trägt, der Welt der „Erscheinungen" mit ebensoviel mißtrauischem Wegschauen als Resignation gegenübersteht und das scharfe, mißtrauische Hinschauen auf die - unmittelbar nicht *gegebene,* sondern erst zu erobernde! - Welt niemals zu erwerben verdammt bleibt. Und so geht denn aus unserm Hochschulunterrichte immer und immer wieder ein Geschlecht hervor, das mit blödem, traumglotzkugeligem Blicke ins Leere stiert, sein Inneres nur mit Druckerschwärze speist und sättigt und so geradezu physiologisch jene Gehirnpartien, welche die primär fassende Kraft betätigen könnten, auf das Traurigste schrumpfen und verkümmern läßt. Der Erfolg zeigt sich in beängstigender Weise gerade jetzt nach der Niederlage, wo zur Errettung des unglücklichen deutschen Volkes von akademischer Seite die un- und armseligsten Versuche unternommen werden. Wer es mit anhören mußte, wie in Zeiten der furchtbarsten Not und Gefahr, wo es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit jener, die dem deutschen Volke als Führer voranzuschreiten wagen, einzig und allein wäre, es auf die unmittelbar bevorstehende Vernichtung und deren tatkräftige Abwehr und Bekämpfung hinzuverweisen, wie da abstrakte Köpfe und konfuse, weltunkundige Schwärmer mit ödem Phrasenschwall, kläglichem Gedankenspiel und armseligen Worthülsen - mag sichs um „Klarismus", oder „Volkheit", oder „Tatwille", oder „Dreiteilung des sozialen Organismus" oder sonst irgendein Totschlagwort aller brennenden Lebensforderungen

handeln - ihre unglückselige Hörerschaft bombardierten, der muß wohl an der Zukunft dieses Volkes, an der Kraft und Fähigkeit, seiner furchtbaren Vergiftung unter solcher Führerschaft Herr zu werden, irre werden und verzweifeln.

Und mag der deutsche Mann auch noch so sehr auf seine Verstiegenheiten als die dem deutschen Menschen gemäßesten Lebensäußerungen pochen, mag er denjenigen, der auf eine erdgebundene Geistesgestalt, die bewußt dort ihre Grundlage sucht, von wannen einzig und allein aller Geist geboren werden und erstehen konnte, hinweist, als materialistisch, als ungeistig, ja gar als undeutsch und - jüdisch abweisen, der eigenen Art begreiflicherweise alle bejahenden, beschönigenden und lobpreisenden Epitheta vorbehaltend, doch muß es diesem Entlebendigten ein für allemal gesagt werden: Geht er nicht in letzter Stunde von seinem trostlosen Gedenke ab, läßt er sich nicht von dem, der lebendigen Geistes voll ist, eines Bessern belehren, weist er in bequemer Faulheit und Selbstzufriedenheit alles, was ihn aus seiner erbärmlichen Unwirklichkeit, Tatenunfähigkeit und blutleeren Verschrobenheit aufscheuchen könnte, von sich ab, dann wird das deutsche Volk mitsamt seinen armseligen deutschen, aber entlebendigten Verführern (zu Ohnmacht und Ratlosigkeit) unabänderlich der Vernichtung entgegentaumeln. Und wenn derjenige, der Defekte, Entartungen, Abirrungen und Verschrobenheiten eigenster Art immer wieder liebkosend und selbstgefällig den Seinigen anpreist, auch in den Stunden äußerster Gefahr auf die warnende Stimme nicht zu hören gewillt ist, die ihn vor den Gefahren und Gebrechen ebendieser seiner Art und Entartung zu warnen weiß, dann wird und muß das ganze deutsche Volk mitsamt seiner verstockten, verbohrten und starrköpfigen Führerschaft der jüdischen Weltherrschaft erliegen. Wie hoch man aber auch alles Metaphysische und Erdenschwere-Entbundene halten und anschlagen mag, ein besseres Gleichnis für den himmelan strebenden Geist, als die Flamme, wird doch wohl auch unser deutscher Metaphysiker nicht beizubringen vermögen. Gerade aber für die Flamme ist unsere primäre, erdentwachsende Pyramide schönstes Symbol und einfachstes zeichnerisches Schema. Denn auch die Flamme bedarf des brennenden Stoffes, der die Spitze ihrer roten, züngelnden Lohe himmelan treibt. Wer es aber vorwitzig versuchte, das Feuer selbst, die objekt- und stofflose Flamme an sich in den Himmel zu ver-

pflanzen, weil ihre Spitze gen Himmel weist und strebt, der versuchte Unmögliches und geradezu Wahnwitziges. Denn was in immer höhere und höhere Regionen dringt, ist nicht mehr leuchtende und wärmende Flamme, sondern nur mehr Rauch und Brodem, „*umnebelnd* Himmelsglut“. Lasset also getrost die Flamme des Geistes aus gewandeltem, verzehrtem, d. h. also durchgeistetem Stoffe erstehen und wagt es nie mehr, eine Denkweise als „materialistisch“ abzuweisen, die sich wie keine zuvor bewußt ist, daß Materie nicht und nichts *ist*, wenn nicht der Geist sie gestaltend belichtet! Und vergeßt es nie, daß ihr schon einmal am Scheidewege gestanden seid und daß *Goethe,* einer der besten und deutschesten Männer, die euch je erstanden waren, euch den Weg wies, den wir euch heute zu gehen ermahnen; daß ihr aber weltabgewandt, sekundär und dem Buch als Nahrung vor dem Leben den Vorzug gebend, mit Kant* den sekundären Weg der Entlebendigung zum Unheil eures ganzen Volkes gewählt habt.

XL.

Wer aber finden mag, daß das philosophische Problem in diesem Buche etwas zu flüchtig abgetan erscheine, dem geben wir zu bedenken, daß hier, wo es sich um ein für alle Zukunft entscheidendes Entweder-Oder dreht, nicht am Platze wäre, Ab- und Irrwege mannigfacher Verstiegenheiten nachzuschreiten, sondern es einzig und allein darauf ankommt, am Kreuzwege ein lautes und energisches „Halt!“ zu rufen und mit aller Entschlossenheit und Unbeugsamkeit, wie die höchste Not sie gebietet, den einzig richtigen Weg des lebendigen Denkens zu wollen, zu wissen und zu wandeln.

Wie es dem Judentum gelang, seine Geistigkeit durchzusetzen,

* Zwar hat *Kant* immer wieder den - selbstgeschaffenen! - Schnitt zwischen einer sogenannten „Sinnlichkeit“ und dem von ihr zu unterscheidenden „Denken“ zuzuheilen und mit den mannigfaltigsten hinüber- und herübergeführten Nähten (zwischen „Anschauung“ und „Begriff“, zwischen „Inhalt“ und „Form“, zwischen „Spontaneität“ und „Rezeptivität“ u. s. w.) wieder zuzunähen versucht, doch aber ist jener tragische Schnitt der Entlebendigung, wie er nun einmal sekundärem Geiste auch in seiner höchsten Vollendung gemäß ist, schuld an allem spätern, von ihm scheinbar so fernabliegendem Unheil. Eine grundlegende Darstellung alles Hierhergehörigen muß der Verfasser seinem philosophischen Lebenswerke „Der Denktrieb zur Einheit“ vorbehalten sein lassen.

„seine Leute“ in den Vordergrund des Interesses zu rücken und alles ihm Feindliche vom öffentlichen Leben geradezu auszuschalten, dem soll nun unsere nächste Betrachtung gelten. Denn die Kunst und das Geheimnis des jüdischen Erfolges zeigen sich ja in der aus dem Handelsbetriebe herübergenommenen Schlauheit und Gerissenheit, mit der das Geistesleben in einen Handelsmarkt verwandelt wird, auf welchem nur jene Ware ausgelegt, angepriesen und an den Mann gebracht wird, die dem Marktaufseher genehm ist, indes alle Waren, an denen er nicht durch Provision und Anteil beteiligt ist, überhaupt nicht geduldet und gar nicht angepriesen werden.

Wir haben im „Wirtschaftsleben“ bereits zu zeigen gewußt, wie sinnlos die alten Gesetze von Angebot und Nachfrage, auf die sich die Schulnationalökonomie noch immer etwas zugute tut, in einer Wirtschaftsordnung sind, in der der Bewegliche mit seinem Profit Selbstzweck, das Bedürfnis von Produzenten und Konsumenten untergeordnete Nebensache geworden sind. Während aber im Wirtschaftsleben doch immerhin die daseinsbedingten Forderungen der alltäglichen Bedürfnisse richtunggebend wirken und vom Judentum nur in seinem Sinne abgebogen und ausgenützt werden, ist im Geistesleben - und dies einmal klar auszusprechen und aller Welt begreiflich zu machen, ist von der größten Wichtigkeit - der Vermittler zum unumschränkten Herrn und Beherrscher von Absatz und Ware geworden, derart, daß man ohne die geringste Übertreibung sagen muß: *Im heutigen Geistesleben richtet sich die Nachfrage nach dem Angebot*, dem Angebot, das durch das psychagogische Ineinanderarbeiten von Tagespresse, Reklame und Anpreisung, Zurschaustellung und Auf-den-Markt-Werfen der Zion genehmen, von Totschweigen, Ausschalten, Nichtbeachten und geradezu Verschwindenlassen der Zion feindlichen Geisteskost seine furchtbare Allmacht entfaltet. Das Allerverhängnisvollste an dieser schnöden Umkehrung eines ursprünglichen Zustandes, bei welchem Urteil und Geschmack eines selbsttätig denkenden und aufnehmenden Volkes noch aktiv und regelnd in die Entwicklung des Geisteslebens eingriff, zur Vergewaltigung, Lähmung und vollständigen Vernichtung eigenen, selbsttätigen Sichtens, Prüfens und Wählens führte zu einem Endergebnis der Umkehrung aller natürlichen Geistesgesetze, die geradezu folgendermaßen charakterisiert werden muß: die Entlebendigung des deutschen Volkes durch die jüdische Welt-

vergewaltigung hat den paradoxen Höhepunkt erreicht, *daß das deutsche Volk nicht mehr selber denkt, sondern vom Judentum - gedacht wird.*

Wer dies Furchtbare etwa mit ungläubigem Lächeln bezweifeln und für übertrieben halten mag, der versuche, sich einmal völlig bewußt darüber zu werden, wie denn eigentlich heutigentags geistige Werturteile entstehen und nach welchen Gesetzen Bücher Erfolg haben, allgemeiner Gesprächstoff werden, d. h. also, wie der Fachausdruck lautet, „gemacht" werden.

Eine ungeheure Rolle spielt hierbei der Massenwarenbetrieb, mit dem das Judentum überall dort einsetzt, wo es ihm genehme Geisteskost den ahnungslos vergewaltigten Deutschen zuzuführen gewillt ist. Wer die Auslagen unserer Buchhandlungen nicht mit dem Blicke des gedankenlos Hinnehmenden („Es" steht in der Auslage!) zu betrachten gewohnt ist, der wird bald gewahr werden, daß hinter diesem scheinbar Unpersönlichen und Zufälligen jeweiliger Neuerscheinungen sich Zions Wille emporreckt, der mit meisterlicher Psychagogie all das dem Deutschen vor die Nase hält, was für ihn „passend" ist, indes „Unpassendes" dem Blicke vorsichtig entzogen wird.* Hand in Hand damit geht die marktschreierische Anpreisung in den Tageszeitungen, das konsequente Beschwätzen des zu Fördernden durch die allgegenwärtige Chawrusse überall dort, wo geistige Fragen besprochen werden und - Hokuspokus eins, zwei, drei! - ein Mann ist „gemacht", ein Buch ist Tagesgespräch, eine Denkart die allgemeingültige und führende geworden!

Und dagegen nehme man die trostlose deutsche Schwerfälligkeit und Passivität in allen Geistesfragen, die Unfähigkeit in der Aufmachung und Anpreisung des zu Bejahenden, die Gründlichkeit und Sachlichkeit, mit der der wackere deutsche Kritiker das, was ihm wertvoll erscheint, eben deshalb so ernst und so schonungslos behandelt, daß der unglückselige deutsche Leser, statt zu den von deutscher Seite nur bedingungsweise und unter den mannigfaltigsten Vorbehalten und Bedenklichkeiten fast mehr mißbilligten als angepriesenen Geistesprodukten zu greifen, doch lieber sich dem anvertraut, was, in eitel Begeisterung und Bejahung erstrahlend, jüdischerseits empfohlen und bedingungslos angepriesen wird.

---

* Siehe über das Hierhergehörige die drei Aufsätze „Geistesleben und Buchhandel". (Anhang S. 445 ff.)

Nehmen wir noch den trostlosen Umstand hinzu, daß deutscherseits vor einer größern Öffentlichkeit für geistige Werte so viel wie nichts geschieht, dieweil die sekundäre Art des Deutschen es mit sich bringt, daß er für die Lebenden nichts übrig hat und immer erst die Toten anerkennt und mit ihren Gedanken sich beschäftigt, also dann, wenn nicht mehr der Lebendige als Kraftzentrum hinter dem toten Buchstaben steht und mithin keine Gefahr mehr vorliegt, daß lebendiger Geist ins Leben gestaltend und erneuernd eingreifen könnte, so wird der ganze Jammer und die Erbärmlichkeit unserer Zeit offenbar, in der der Jude die geistige Nahrung liefert, die der Deutsche artig und widerspruchlos hinunterschluckt, ohne über Nährwert und Bekömmlichkeit sich weitere Gedanken zu machen.

Auf philosophischem Gebiete aber war es nach dem Umsturze sehr bezeichnend, daß zwei Bücher mit aller Energie auf den Markt geworfen und „gemacht“ wurden, die ganz und gar den geheimsten Absichten Zions dienen: den Deutschen in Atem zu halten, sein Denken zu ermüden, zu verwirren, vom eigensten Sein abzulenken und derart zu verstören und zu verflüchtigen, daß keine Kraft und Aufmerksamkeit, kein tatgebärender Wille, keine nur aus unmittelbarer Fixation des Lebens geborene Entschlußkraft sich mehr in ihm rege. Diese schöne Aufgabe aber hatten die zwei Bücher „Der Untergang des Abendlandes“ von *Oswald Spengler* und das „Reisetagebuch eines Philosophen“ von *Hermann Grafen Keyserling* übernommen.

Mit dem Judentum ist etwas völlig Neues, noch nie Dagewesenes, dem Arier ganz und gar Unverständliches in das Leben eingetreten, dem er mit all seiner Geistesschärfe und Denkkraft nie und nimmer beizukommen vermag. Denn wenn er auch im Laufe der Jahrhunderte im Geisteskampfe der Verneinung, der Unterdrückung, der Lüge, der Hinterlist und der Gewalt vielleicht zu trotzen lernte - eines hat er nie erfaßt, einem zu widerstreiten sind ihm keine Organe gegeben, eines zu durchschauen scheint er nimmer erlernen zu können: den Schwindel, den rätselhaften, ungreifbaren, unkontrollierbaren, durch keine Geistesklarheit, keine Kraft des Denkens, keine Hartnäckigkeit, keine Konsequenz, keine starre Unbeugsamkeit, kein nachgiebiges sich Hinein-Fügen und -Finden bezwingbaren jüdischen Schwindel, der jene seltsam unheimliche Überlegenheit darstellt, mittels welcher der Jude einzig und allein seine Weltherrschaft zu türmen sich vermißt.

In der Tat aber ist es ein geradezu tragisches Phänomen, daß fassender Geist, und erlangte er die Kraft und Lebensfülle des Genies, ihm nicht gewachsen ist, indes der Schwindler, nicht ahnend und fühlend, wie erbärmlich und armselig sein schmählicher Sieg im Grunde ist, sich bei seinesgleichen noch stolz und triumphierend dieser einzigartigen Über-legenheit zu rühmen imstande ist. Die Komik dieser Überlegenheit, die Leichtigkeit, mit der sie jederzeit gutem Glauben gegenüber erreicht werden kann, der ja vorerst nicht die geringste Ursache hat, sich in ein durch nichts begründetes Mißtrauen zu verwandeln, kommt erheiternd in jenem Scherze zum Ausdruck, da der Jude sich triumphierend rühmt, die dummen Gojim gefoppt zu haben, denen er allenthalben einredete, er heiße Josef, indes doch in Wahrheit sein Name Isidor sei!

So ungerechtfertigt nun auch das Triumphgefühl ob der Leichtgläubigkeit jener Gutgläubigen sein mag, wo kein Grund vorliegt, die Mitteilung zu bezweifeln, so rätselhaft ist doch heute diese Leichtgläubigkeit geworden, wo die nicht mehr zu bezweifelnde systematische Vernichtungsarbeit des Juden den Deutschen denn doch nachgerade so weit gebracht haben sollte, dies seiner Organisation unverständliche geradezu inkommensurable Phänomen des Schwindels allmählich kennen zu lernen. Und wenn der Deutsche nicht doch noch in allerletzter Stunde aus allzu später Einsicht die ihm völlig wesensfremde Struktur des Judengeistes und dessen wesentliche und im Grunde einzige spezifische Lebensäußerung zu begreifen lernt, dann wird eben unweigerlich des Juden allzu gute Einsicht in die sehr wohl begriffene deutsche Struktur zum endgültigen Siege des beweglichen Weltvergewaltigers führen.

So ist es aber Schwindel und immer nur wieder Schwindel, womit der Jude am sichersten und unfehlbarsten gegen die scheinbar uneinnehmbaren Festen deutscher Geisteskraft, Gründlichkeit, Wahrheitsliebe und Unbeirrbarkeit anrennt. Und der Bewegliche, der bei dieser seiner anrollenden Tätigkeit sich selber ununterbrochen um die eigene Achse dreht und gleichzeitig den andern zu drehen und zu verdrehen beflissen ist, erreicht mit diesem seinem jüdischen „Dreh" das scheinbar Unerreichbare, daß des Deutschen Kraft erlahmt, seine Klarheit sich trübt, seine Folgerichtigkeit ins Schwanken gerät und seine so zuversichtliche Unbeirrbarkeit einer zaghaften Verwirrung und Hilflosigkeit Platz macht.

Diesen Prozeß aber können wir vielleicht nirgends so gut beobachten wie dort, wo das Judentum in völlig bewußter Handhabung dieser seiner bislang ungreifbaren und unbegriffenen Waffe auf der Höhe seiner Macht mit wissenschaftlicher Präzision ein Geistesprodukt auf den Markt wirft, das in unbeirrbarer Vorausberechnung all der mit mathematischer Sicherheit ausgetüftelten Wirkungen und Einflüsse auf den deutschen Geist von einer mit wissenschaftlicher Zielstrebigkeit konkurrierenden Freimaurerzentrale aus in die Welt geschleudert wird wie ein Geschoß, dessen Bahn, Ziel und Durchschlagskraft der Artillerist mit kühler Voraussicht und Sicherheit zu errechnen weiß.

Dies aber ist ganz und gar der Fall bei *Spenglers* Buch „Der Untergang des Abendlandes", bei dem man nicht weiß, was man mehr bewundern soll: die meisterhafte Gerissenheit, mit der es auf den Markt geworfen, in allen Buchhandlungen gestaffelt, in alle Auslagen gestellt, in allen Zeitungen besprochen, an allen Stammtischen beschwätzt, in allen Salons beplappert und in allen Korporationen bebrüllt werden „mußte", oder aber den klar vorausbestimmten und mit mathematischer Pünktlichkeit eingetroffenen Erfolg der Lähmung, Verwirrung und geradezu Fassungslosigkeit des dank solcher Prozedur nicht mehr - fassenden Geistes.

Dieses Buch aber mit seinem Labyrinth von einander durchkreuzenden, berührenden, im Zickzack laufenden, sich verwirrenden und wieder in Sackgassen endenden *Gedankengängen* ist geradezu als das Musterbeispiel der freimaurerisch-zionistischen, mit wissenschaftlicher psychagogischer Zielstrebigkeit ausgeklügelten, strukturlosen Konstruktion zu bezeichnen, eine Konstruktion, bei welcher gar sorgsam darauf geachtet wird, daß etwa vorhandene primäre Kraft sekundär, sekundäre, aber immer noch feste Struktur invers, und inventierter Geist zuguter Letzt um sein ohnehin recht labiles Gleichgewicht gebracht und zu formlosem Chaos durcheinandergewirbelt werde. Mit infernalischer Bewußtheit wird hier auf die deutsche Gründlichkeit, die Freude am Grübeln, am sich Vertiefen und Verlieren an ein „großes Gedankengebäude" spekuliert. Jede Geistesrichtung, die symbolische, die mathematisch exakte, die mystisch orphische - sie alle finden eine zwar unverdauliche, aber dafür den geistigen Verdauungsapparat um so mehr in Anspruch nehmende und belastende Nahrung. Mit einer Kühnheit und Gelassenheit werden

hier tiefsinnige Ausdeutungen und Subsumptionen hingeschmissen, wird Gelehrsamkeit aus allen Ecken und Enden zusammengekratzt und in seltsamste Verbindung gebracht, daß der Deutsche ob solcher Fülle des Stoffes, solcher profunden Allwissenheit in Ehrfurcht erschauert, nicht ahnend, daß das Zusammenschwätzen und Aneinanderkoppeln von Unvereinbarkeiten nichts mit der Zusammenschau ergründenden Einblicks, wahren, Wesenhaftes erfassenden Geistes zu schaffen hat. Und so läßt sich denn der unglückselige Deutsche durch Dick und Dünn, verdutzt, verblüfft, aber doch mitfortgerissen entführen und erwacht nach langem Sichhineinvertiefen in unsinnige Tiefsinnigkeiten mit totem Blicke, mit blödem, aller fassenden Kraft beraubtem und verwirrtem Schädel und - der freimaurerisch-zionistische Zweck ist erreicht: der deutsche Mensch hat seine fassenden Fähigkeiten an einen irrsinnigen Wirrwarr entlebendigten Gedenkes verzettelt und verschwendet und ist wunsch- und plangemäß unfähig geworden, mit verbrauchten und geradezu zerstörten Kräften noch irgendwelche eindeutig festfassende Geistesarbeit zu leisten.

Wird man von uns, die wir den wahren Sinn dieses Buches besser kennen als es der Gaunerbande, die seine Abfassung und Lancierung wohl in gemeinsamen Sitzungen und Beratungen voll grinsender Überlegenheit ausgetüftelt hatte, lieb sein mag, ernstlich verlangen, daß wir uns mit seiner „abgründigen Weisheit" noch irgend näher befassen? Bedarf es noch der Erwähnung, daß ein Untergang, der als Notwendigkeit bewiesen wird, mit psychagogischer Sicherheit eintreffen muß, wenn diejenigen, denen er „bewiesen" wird, daran glauben, schon gar, wenn sie entartet genug sind, *dieses* Durcheinander, *dieses* Denkchaos, *diese* Verschrobenheiten als Beweisführung zu akzeptieren, statt es *a limine* als das abzuweisen, als was es für den Hellsichtigen, durch gehäuften Wissenswust[*]

* Der Deutsche ist noch immer so kindlich und ahnungslos, daß er willkürlich zusammengetragenes, aus allen Ecken und Enden wahllos herbeigeschlepptes Material, das vielleicht im Augenblicke des Herbeitragens und Herbeischleppens solchem „Forscher" zum ersten und vielleicht letzten Male durch die geschäftigen Finger gleitet, für wahres Wissen hält. Solchem „Forscher" aber ist es gemeiniglich mehr darum zu tun, wahllos willkürliches Material in imponierender Mannigfaltigkeit zusammenzuwürfeln, während es einzig und allein zu wahrem Wissen führen könnte, nur das zu suchen und zu behalten, was einem vorliegenden festen Gedankenkerne sich klärend, ergänzend und abrundend angliedert.

nicht Eingeschüchterten nach wenigem Blättern erkannt werden muß: als der erbärmlichste, frechste und schamloseste Schwindel, als die unflätigste geistige Unzucht, die je noch einem blödsichtig und stumpfhörig gewordenen Volke vorzugaukeln und aufzuschwatzen versucht worden ist! Wahrlich, wir würden uns schämen, unsere ehrlichen Geisteskräfte zwecklos daran zu verschwenden, erst noch dies alles beweisen zu wollen! Und wenn man uns auf die klare und erkenntnisreiche Schrift *Spenglers* „Preußentum und Sozialismus", die, was sehr zu beachten ist, später erschienen war, hinverwiese, so haben wir darauf nur folgendes zu sagen: Hier galt es im Sinne Zions nicht so sehr die denkenden Fähigkeiten der Gebildeten, der heranwachsenden Jugend und der Studentenschaft zu lähmen und zu verwirren, hier kam es darauf an, die breiten Massen dafür zu gewinnen, daß Preußentum und Sozialismus untrennbar zueinander gehören. Daß das deutsche Volk vielleicht als einzige unter allen Nationen von wahrhaft sozialem Empfinden und Wollen beseelt ist oder doch beseelt werden kann, ist gewiß; der ungeheure Schwindel aber besteht nun darin, daß soziales Empfinden dem gleichzusetzen gewagt wird, was soeben unter jüdischer Führung und unter der Schwindelflagge jenes politischen Schlagwortes in Preußen zur Herrschaft gelangt war. Da aber war schlichtere Klarheit und eindeutige Überzeugungskraft vonnöten, und so machte nunmehr Herr *Spengler* seine Sache in diesem Sinne, es dem Leser überlassend, wie er sich mit den Widersprüchen zwischen dieser zweiten Schrift und jenem ersten „grundlegenden" oder, besser gesagt, grundentziehenden Buche abfinden werde.

Solche Widersprüche aber schaden der Bedeutsamkeit und dem Ernste, den man für einen Denker aufbringt, ganz und gar nicht! Im Gegenteile: gibt dies doch der geistigen Chawrusse, die unsichtbar allgegenwärtig das deutsche Denkvermögen leitet und dirigiert, die prächtigste Gelegenheit, in nicht endenwollenden Kontroversen, scheinbarer Befehdung und Gegensätzlichkeit sich immer wieder und wieder vor der und für die deutsche Galerie über unsern Meister zu erhitzen. So hatte der Verfasser im Wintersemester dieses Studienjahres Gelegenheit, einer Diskussion über *Spenglers* Buch an der Wiener Universität* beizuwohnen, in welcher unzweideutige Mitglieder unserer Weltchawrusse in scheinbarem Widerstreit gegen

* In der Wiener Philosophischen Gesellschaft.

Spengler zu Felde zogen, aber doch immer so, daß das Buch als beachtenswert und bedeutsam ununterbrochen im Mittelpunkte der Aufmerksamkeit und des Bedenkens verblieb. Zwar wußte der Verfasser in diesem einen Falle durch den Hinweis darauf, daß die Erkenntnis derartiger Widersprüche die Beschäftigung mit einem „Denker“ nicht hervorzurufen, sondern zu beendigen habe, daß hier der verruchteste bewußte Schwindel getrieben werde, bei welchem „wir alle würden so dumm, als ging' uns ein Mühlrad im Kopf herum“, den Klugschwätzern und Gedankenjongleuren Einhalt zu gebieten, doch aber gelingt es in den meisten Fällen, die unglückseligen Deutschen zur Abhaspelung und zum Nachschreiten all der unseligen Irrgänge widerstandlos zu verleiten. Und der Uneingeweihte ahnt wohl in den seltensten Fällen, wie oft und wie planmäßig ausgeklügelt sich die Eingeweihten im Schwindeldispute die Bälle des Dialoges über die Köpfe der gaffenden Versammlung hinweg zuzuschleudern wissen. Dies aber geschieht in planmäßiger Fortführung des mit dem Buche begonnenen Vernichtungskampfes allerorten, wo sich Deutsche zu gemeinsamem Denken versammeln oder, besser gesagt, unter Zions Oberleitung versammelt werden!

Und nun zu des Grafen *Hermann Keyserling* „Reisetagebuch eines Philosophen“! Auch dies Buch „mußte“ man lesen, auch es prangte in allen Auslagen, lag gestaffelt in allen Buchhandlungen und wurde dem guten Deutschen so ununterbrochen vor die Nase gehalten, daß er es zu studieren geradezu verpflichtet war, wollte er unter gebildeten Menschen überhaupt noch mitgerechnet werden. Nun, dies Werk ist kein Schwindelbuch, wohl aber etwas anderes, Zion ebenso Gemäßes und dem deutschen Volke ebenso Schädliches wie jene bestellte Arbeit: das Unzeitgemäßeste und von allem, was dem Deutschen nottut, am meisten Ablenkende und Abirrende, was nur gedacht werden kann. Und man könnte wirklich und wahrhaftig an einem Volke völlig verzweifeln, das in Zeiten der schwersten Gefahr und des unmittelbar bevorstehenden, nie mehr hintanzuhaltenden Unterganges sich von seinen Vergewaltigern diese beiden Bücher aufschwatzen ließ. Abermals aber mußte der traumglotzkugelige Deutsche sein sinnendes, ganz nach innen gekehrtes Auge auf Dinge einstellen, die so fernab liegen seinen eigensten Zielen, daß er, beim Erwachen zur Wirklichkeit wie zurückgekehrt aus fremden Welten, dann blöden Blickes nicht mehr imstande war,

eigenen Weg und eigene Ziele zu erfassen, womit denn auch Zions Ziel von der deutschen Ziellosigkeit auf das Prächtigste erreicht ward. Der gute Deutsche lernt aber in diesem gewiß geistreichen Buche eines denkgewandten müßigen Weltenbummlers sich in alle Sitten, Religiositäten und Weltbilder aller Völker hineinzuvertiefen und das Ich-raubende, ja -ertötende ewige Gedankenspiel des Sichhineinversetzens in andersgeartete Menschlichkeiten derart zu betreiben, daß er, wenn ihn sein Einfühlungsgang durch Persiens, Indiens, Chinas, Japans, Amerikas und aller erdenklichen Völker fremdartige Weltanschauungen hindurchgeführt hat, zum Schlusse von lauter selbstverleugnendem Mitgezogenwerden abgelenkt und ermüdet, für seine eigensten Nöte und Ziele keinerlei fassende Kraft mehr erübrigt.

Nein, verehrter Graf *Keyserling*! Der kürzeste Weg zu sich selber geht *nicht* um die ganze Welt herum! Dies mag bei einem zwar geistig regsamen, aber im Grunde doch unproduktiven, denkhungrigen Allerweltsweisen, dem die eigene fragliche Heimat zu wenig der Anregungen bietet, der Fall sein; beileibe aber kann es nicht gelten für den lebendigen Geist des Menschen, der, gut verankert in eigenster Umwelt, hier alles das an Leben, an Entfaltungsmöglichkeiten, an Welt vorfindet, was einer nur bedürfen mag, zu sich selber zu gelangen. Denn nur, wessen Ich in der angeborenen Umwelt nicht jene Anregungen, nicht jene Bejahung, nicht jene Entfaltungsmöglichkeiten findet, die dem wahrhaft Produktiven gerade im eigensten Bereiche am üppigsten erblühen, nur der wird, sich zu finden, d. h. genauer gesagt, vor einem an der Entfaltung gehemmten Ich zu - entfliehen, verdammt sein, sich so einen Lebensinhalt, sich selber entwurzelnd, zu verschaffen.

Also: es ist gewiß bewundernswert, wie Graf *Keyserling*, ein Mann, der imstande ist, philosophische Gedanken in völlig gleichwertiger Formulierung in englischer, französischer oder deutscher Sprache auszudrücken, sich bis zum Aufgeben seines eigenen Ichs in fremde Geistigkeiten hineinzuversetzen vermag; aber diese Gewandtheit und Vielseitigkeit und - Beweglichkeit, die ja denjenigen, denen diese letztere Eigenschaft eigenstes Sein und vorschwebendes Ziel für alle übrigen Völker bedeutet, begreiflicherweise hochwillkommen sein muß, wird dem deutschen Volke zur Zeit, da es bei ihm um Sein oder Nichtsein geht, ganz einfach zum Verhängnisse werden. Und der Verfasser kann auch heute in diesem Zusammenhange nichts

Wesentlicheres sagen, als was er dem Grafen *Keyserling* als Widmung in die Schrift „Wir Deutschen aus Österreich" hineinzuschreiben wußte: daß es in Zeiten des gesicherten Bestehens gewißlich herrlichste Gabe und Fähigkeit des deutschen Volkes gewesen sei, dem mächtigen Baume gleich Äste und Zweige allenthalben ins Weltall auszuspreiten, daß aber in Zeiten, wo dieser Baum an seiner Wurzel bedroht ist, dieweil geheime böse Mächte selbe anfaulen und untergraben, das Volk verloren sei, dessen geistige Führerschaft nicht alle Kraft und Aufmerksamkeit der Gesundung und Festigung der gefährdeten Wurzel zuwendet, sondern immer noch in fluchwürdiger Traumverlorenheit nur einer Weltentfaltung sich zuneigt, die zwar noch etliche Zeit ein trügerisches Scheinleben zu führen vermöchte, dann aber auch um so plötzlicher den Tod und Niederbruch des schlecht behüteten Baumes herbeiführen muß.

Nun, daß diejenigen, die die Wurzel des deutschen Volkes anfaulen und untergraben, mit Graf *Keyserlings* Werk und Auftreten völlig einverstanden sind und es nach jeder Richtung hin zu fördern sich befleißen, ist mehr als begreiflich; ebenso begreiflich aber auch, daß dieser doch irgend an seiner mangelnden Produktivität leidende und vor ihr entfliehende Mann, geschmeichelt ob der Juden begeisterter Bejahung und Unterstützung, weder gewillt noch imstande ist, diese allergrößte Gefahr des deutschen Volkes mit jenen unwirklichen Traumblicken zu ersehen, die da zumeist Angesicht zu Angesicht ihre Funktion einstellen, dieweil der innere Blick stets irgendwelchen sekundären, nicht unmittelbar vorliegenden Gebieten zugekehrt ist und bleibt. Und wenn Graf *Keyserling* mit dieser seiner sekundären Art gewißlich der geeignetste ist, uns etwa den arischen Geist und seine Kultur dort aufzuerbauen, wo er, selber sekundär geworden, sich, wie in Indien, in phantastische Bereiche verlor und verflüchtigte: wenn er uns dann unsere größten und lebendigsten Männer anzukritteln wagt und sich einfallen läßt, einem *Goethe* vorzuwerfen, er sei - nicht den indischen Geistesweg gegangen, der allerdings *Keyserlings* Art zugänglicher ist als der des genialen, hellen, lebendigen *Goethe*schen Lebenswandels, dann müssen wir mit aller Entschiedenheit das altbewährte „Schuster, bleib' bei deinem Leisten!" dem Manne zurufen, der demjenigen, der immer noch einziger und bester Führer unseres Volkes zu sein und zu bleiben bestimmt ist, das Fehlen seiner eigenen Defekte vorzuwerfen wagt!

Und mag die Traumglotzkugeligkeit unseres Allerweltweisen auch gewißlich dazu befähigen, alles in der Welt zu erfassen, nur nicht die furchtbare, unmittelbar vor Augen liegende, entsetzliche Not und Bedrängnis unseres unglückseligen Volkes, mag sie auch dem genehm und hochwillkommen sein, der dieses unseres Volkes Vernichtung mit unentwegter Zielstrebigkeit betreibt - wir müssen heutigentags den aller Welt zugekehrten, doch aber unserer Welt allzu abgekehrten edlen Grafen zum Tempel hinausjagen mit dem tröstlichen Versprechen, ihn zurückzurufen und in Ehren wieder aufzunehmen, wenn das Gebäude erst wieder gereinigt in alter Pracht und Herrlichkeit dastehen wird.

Und so beschwören wir dich denn, heranwachsende deutsche Jugend, laß dich nicht von den dir durch deinen Erzfeind ausersehenen und aufgezwungenen falschen Propheten verstört und verwirrt machen, oder aber in alle Welt hinausverlocken, sondern werde dir bewußt deiner selbst und verwurzle und verwachse mit deinem heiligen Mutterboden, den sie dir rauben wollen, und fasse im Nahen und Nächsten den Feind ins Auge, der dich in alle Fernen verführen möchte, dich für alle Zeiten zu knebeln und zu knechten! Und erhole dir Rats von den besten Geistern, die du hast, auf daß du, was du ererbt von deinen Vätern hast, stets wieder aufs Neue dir erwirbst, es wahrhaft zu besitzen, und nimmer glaubst, wenn du schöne und vielgestaltige und kluggedrechselte Worte hörst, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen.

XLI.

Mit der gleichen Folgerichtigkeit und Unbeirrbarkeit, mit der Zion das ihm Gemäße dem Deutschen aufzwingt, weiß er selbstverständlich auch alles „Unpassende“ von seinem gutdressierten Zögling fernzuhalten. Einige Beispiele für solche aus dem Geistesleben geradezu ausgeschaltete Bücher findet der Leser im Anhang unter der Überschrift „Bücher, die man nicht bespricht“. Natürlich ließe sich die Zahl derartiger inhibierter und auf den zwar nicht offiziell geführten, aber darum umso nachhaltiger wirksamen jüdischen Index gesetzter Schriften beliebig vermehren. Heute, wo das Judentum den literarischen Betrieb ganz und gar in Händen hält und alle Dichter und Schriftsteller, die Erfolg haben wollten, sich unter die Oberhoheit der Vermittlerclique jeglicher Art zu beugen hatten, läßt

sich schwer feststellen, wie viele Geister, die sich nicht unterordnen wollten, es gegeben habe, dieweil wir ja nur von solchen wissen und erfahren, die es getan haben, und die Kenntnis nie erschienener Werke und unterdrückter Begabungen sich begreiflicherweise unserer Einsicht entzieht.

Das wichtige Ziel Zions ist es nun aber, eine geistige Atmosphäre der nun kommenden Generation zu schaffen, in welcher ganz einfach diejenigen, die eines „unmodernen", lebendigen, fassenden Geistes wären, nicht gedeihen können, so daß geradezu automatisch nur Zion gemäße Begabungen überhaupt auf den Plan treten können. Abermals müssen wir auf das Dringlichste auf unsere Schrift „Wort und Leben" hinverweisen, in welcher der Unterschied lebendigen und entlebendigten Wortes und dementsprechender schöpferischer Begabung dargelegt wird. Was hier ergänzend und von Grund auf das ganze Problem verändernd hinzuzutreten hat, ist die Erkenntnis des Eingreifens beweglichen Geistes zum Zwecke der Invertierung des bereits vorliegenden sekundären Geistes, welche Invertierung zum Sturze, zur Wurzellosigkeit, zur leichten „Verschiebbarkeit" des entlebendigten und nichts mehr fassenden Geistes hinführt. Galt uns in jener Schrift sowie namentlich in dem Dialoge „Der Dichter und der Denker",* sowie in den bewußt verfertigten invertierten gereimten und rhythmischen Wortzusammenkünften *„Die Visionen des Artur R. v. Retzenau"*** der inverse Wortjongleur noch als Schwindler und Hochstapler schlechthin, so sehen wir heute derartige Bestrebungen in ganz neuem, verändertem Lichte. Denn wo wir wissen, daß es der Weisen von Zion innigstes Bestreben ist, den Deutschen um die fassende Kraft seines Blickes, Gedächtnisses und also Wortes zu bringen, erscheint uns mit einem Male dieses überhandnehmen inverser Wortakrobatik als ein planmäßig von Zion betriebener Vergiftungsvorgang am deutschen Geiste. Und während der entartete und entlebendigte Arier schließlich und endlich, bei aller Rücksichtnahme auf die Schuldlosigkeit seines traurigen Entlebendigtseins, vom Standpunkt der Gesunden und Lebendigen unweigerlich als Schwindler und Hochstapler abgelehnt

---

* Aus dem Buche „Gespräche und Gedankengänge".

** „Seitenpfade". Ein Buch Verse, III. Teil, mit dem hier nachzulesenden Nachwort.

werden muß, ist das scheinbar analoge Gebaren so mancher jüdischer Dichterlinge unbedingt als bewußter Zionismus zu bezeichnen. Denn die Beziehung des Beweglichen zum Worte ist eine derartige, daß ja hier keinerlei Entartung vorzuliegen braucht, um das Wort zu anderm zu gebrauchen als zum Ausdrucke innern Erlebens; und wo ja das Wort im Handelsbetriebe, in der Politik und wo immer es in den Dienst psychagogischer Künste von Zion gestellt sein mag, gemeiniglich ohnehin nur verwendet wird zum Zwecke der Vergewaltigung und Irreführung des Behandelten - was Wunder, daß es dort, wo es im eigensten Bereiche gleichsam um sich selber betrügen soll, einfach im Sinne der drehenden Bewegung, der Fixigkeit und schamlosen Fingerfertigkeit des verwirrenden Durcheinanders verdreht, verwirbelt und verwendet wird! So ist denn beim Juden dasselbe Phänomen, das beim Arier Inversion und lebenzerstörende Entartung bedeutet, ganz einfach ureingeborene Verwendung fix und fertiger Gegebenheiten zu altgewohnter Entfaltung einer uns wohlvertrauten Überlegenheit. Und was mit derartiger „ehrlicher Schwindeldichterei" erreicht werden kann, wenn nur die Chawrusse in gutem Zusammenarbeiten ihre zahlreichen Männer stellt und die Dichtung von ihrer Kritik und die Kritik von ihrem Publikum in Empfang genommen wird, das wird denn nun auch pünktlich erreicht: eine literarische Richtung wird geboren, ein Dichterkreis wird gebildet und ein heranwachsendes Geschlecht kann planmäßig gelähmt und vergiftet werden. Je weiter aber die Entlebendigung vorrückt, je weniger besagte Wortzusammenkünfte mit Leben und Erlebnis zu tun haben, desto mehr und nachhaltiger wird Zions Zweck gefördert, den Zusammenhang zwischen Wort und Leben zu zerschneiden und *das Bedürfnis der vom primären Welterleben zur Wortkunst hin- und herspielenden fixierenden Kontrolle als Wertmesser beim Genusse einer Dichtung zu beseitigen und auszuschalten.* Wo aber der Mensch von erlebtem Innenbesitz zum Wortgebilde hin und widerfixiert und nur dort ein Wortgebilde billigt und gelten läßt, wo es im Entstehungszusammenhange mit Lebendigem auftritt und begriffen wird, da ist das Bereich des fassenden Geistes; wo es aber hingegen gelingt, ein Geschlecht heranzubilden oder besser gesagt herunterzuverbilden, das sich an Wortphantomen ergötzt und bis zum Rausche beduselt, ohne im Fixatorischen Halt und Stütze gegen die zerstörende Wirkung solchen

Worttaumeltrankes zu finden, da ist das wirbelige Drehbereich des beweglichen Geistes, und da kann Zions Weltherrschaft sich unbehindert entfalten.

Geht mit diesem Vernichtungswerke aller fassender Kraft im Innern auch die äußerliche Vernichtung altererbter Kulturgüter eines Volkes Hand in Hand, gelingt es Zion nicht nur, fassenden Geist zu verdrehen, sondern auch die Geistesschätze eines Volkes von der Bildfläche verschwinden zu lassen (Rußland! - aber auch die großen Reiche des Altertums!), dann setzt jenes Manöver ein, für das einen modernen Ausdruck für geistige Entwendung zu gebrauchen, völlig verfehlter Maßstab und mangelnde Einsicht in das tiefere Wesen solchen Prozesses wäre. Denn „Plagiat" wäre denn doch ein falsches und die Wüsten- und Räubergewohnheiten Zions wenig kennzeichnendes Wort! Und wenn ein „moderner" Dichter zionistischen Gepräges etwa aus wenig bekannten Geistesschätzen älterer Zeiten hin und wieder die eine oder andere Kostbarkeit als Eigenes zutage fördert, so ist hier, wo einfach in guter Tradition altererbte Weisheit und Sitte sich entfaltet, das Wort „Plagiat", das geistiges Eigentum zur Voraussetzung hat, ganz und gar nicht am Platze. Denn wenn wir wissen, daß die Völker der Erde mit allem, was sie haben, dem auserwählten Volke von seinem Jehovah großmütig zur Nutznießung preisgeben sind, da wird doch keiner von Diebstahl zu reden die törichte Vermessenheit haben?! Und das Einzige, was wir etwa Herrn *Georg Kulka*, der mit wenigen diskreten Änderungen eine mit Unrecht vergessene Schrift *Jean Pauls* unter eigenem Namen veröffentlichte, vorzuwerfen haben, wäre nur, daß er etwas vorzeitig sein ansonsten frommes und gottesfürchtiges Beginnen vorgenommen hat. Hätte er nur noch ein weniges gewartet, so hätte die Zerstörungsarbeit seiner Glaubensgenossen gewißlich das Feld der Unwissenheit und Ausrottung ihm und seinesgleichen bereits derart vorbereitet und geebnet, daß nach altvertrauter Weise beiseitegeschafftes Geistesgut unkontrolliert und unbehindert unter neuen, zumeist sinnvolleren und farbenfrohern Namen denn der ursprünglichen Erzeuger (Kulka = tschechisch Kügelchen!) ihre unbeanstandete Wiederauferstehung feiern könnten. Und allen Ernstes möchten wir prophezeien, daß, wenn Zions Vernichtungswerk am deutschen Geistesleben im gleichen Tempo durch fünfzig Jahre ungehindert fortschreitet, unsere Kinder und Enkel

in aller Seelenruhe von Trägern bedeutungsreicher, nach der Phantasie des Orients verweisender Namen mit „Don Carlos“ oder „Maria Stuart“, mit „Egmont“ oder „Faust“ beschenkt werden könnten, ohne von einer traditionsbaren, versklavten und kulturlosen Generation hierin gestört zu werden.

Zwar ist, was wir nun zu berichten haben, im Grunde auch ein gewichtiger Beitrag zu den Methoden wirtschaftlicher Vergewaltigung, wie sie von Zion mit Erfolg an deutschem Kapitale gehandhabt werden; gerade aber hier, wo Wirtschafts- und Geistesleben untrennbar miteinander verknüpft, ja ineinander verwachsen sind, ist der Einblick in die von Zion planmäßig herbeigeführten Übergänge von deutscher zu jüdischer Geistigkeit von hoher Bedeutung der Aufschlusses und der Ergründung von Zusammenhängen.

Auf der noch später zu berührenden Suche nach einem Verleger für „Geist und Judentum“, stieß der Verfasser schließlich auf den sich deutschnational betätigenden und über reiche Geldmittel verfügenden deutschbömischen Verlag *Eduard Strache* (Warnsdorf-Wien). Der Lektor dieses Verlages war ein rechtschaffen deutschgesinnter, von guten geistigen Idealen erfüllter Mann, der alsbald für jenes vielumstrittene Werk sowie die andern eingereichten Bücher des Verfassers ein lebhaftes Interesse an den Tag legte. So wurde denn diesem Verlage das besagte Buch sowie ein Novellenband zur Veröffentlichung übergeben, worauf der Verfasser nach Deutschland fuhr, um bald nach dem Umsturze die beiden Vorträge zu halten, die zum erstenmale jenes Entweder-Oder öffentlich und im laut gesprochenen Worte zum Ausdruck brachten.

Wer aber glauben würde, daß Zion der Entwicklung dieser Dinge untätig zugesehen habe, der befände ich in gewaltigem Irrtum. Und während der Verfasser vertrauensselig das Werk zum Drucke beförderte, wurde von jüdischer Seite mit fieberhafter Emsigkeit daran gearbeitet, die geistige Haltung und Richtung, das „Gesicht“ des Verlages von Grund auf zu verändern. An dem einzelnen Beispiele aber gilt es hier zu erfahren und zu begreifen, wie so etwas im Handumdrehen gemacht wird und wie wehrlos der Deutsche zumeist Zions Vergewaltigungskünsten preisgegeben ist. Und deshalb muß der Verfasser wohl oder übel den miterlebten Einzelfall beschreiben, auf daß die objektive Einsicht durch das guterfaßte repräsentative Einzelobjekt des, wie bereits erwähnt, töricht und irre-

führend als subjektiv bezeichneten primären Erlebnisses erschlossen werde.

Wie aber wirds gemacht? Einfach genug für ein Volk, dessen Geisteskräfte, ohne von der Gestaltung verbraucht zu werden, einzig und allein von früh bis spät in den Dienst des Bewegens von Dingen und des dies vorbereitenden *Bewegens* der jene Dinge erzeugenden Menschen gestellt werden. Und so mußte denn der Verlag *Strache* einen neuen Direktor bekommen, und so wird denn ein Chawrussenmitglied mit Taufschein, schönem deutschen Namen, norddeutscher Sprechweise und Empfehlungen aller Art bis an die Zähne bewaffnet, an den Verlag detachiert, und der geistig nicht sehr selbständig denkende, um solche Künste ahnungslose Verleger wird von dem neuen Manne auf das altmodisch Antiquierte seiner ganzen Richtung aufmerksam gemacht, er wird überlegenen Lächelns darüber aufgeklärt, welche Literatur heute die einzig gangbare sei, die Verlagsobjekte von *Kurt Wolff*, *Bruno Cassirer*, *Georg Müller* und *Insel* werden als einzig zeitgemäße vorgelegt, der alte redliche Lektor mit seinen guten deutschen Zielen als Ruin des Verlages hingestellt und - hocus pocus eins, zwei, drei - der eben noch deutsch-arisch gerichtete Verlag hat sich stracks in eine orientalisch orientierte Zionsfiliale verwandelt. Zwar wird sehr gegen den Willen des neuen Direktors jenes fluchwürdige Werk weitergedruckt, zwar erscheint sein Verfasser, der nicht, wie es im gleichen Plane mitinbegriffen war, ordnungsmäßig im Irrenhause verschwinden mochte, auf der Bildfläche und überwacht einen Sommer lang die Drucklegung, doch aber versucht der famose Direktor vorerst die Auflage von 5000 Exemplaren selbstherrlich und ohne Verständigung des Verlegers auf 1000 herabzusetzen, verbreitet aber dann, da dies an des Autors Wachsamkeit zu schanden wurde, doch wenigstens auf das Nachdrücklichste die Gerüchte von des Verfassers trauriger geistiger Umnachtung.

Inzwischen war natürlich der alte Lektor in Ungnaden entlassen worden und der neue begann seine zionistische Tätigkeit mit der Rücksendung sämtlicher vom entlassenen Lektor bereits angenommenen anderwärtigen Schriften des Verfassers von „Geist und Judentum“. In einer denkwürdigen Besprechung mit diesem Manne, der hinter einem deutschklingenden Decknamen seinen tschechischen Familiennamen verbirgt, wurde dem Verfasser die mit vielleicht etwas zu

siegessicherem Triumphe verkündete höhnische Abfertigung zuteil, *daß nun natürlich die jüdische Weltherrschaft komme, was der Verfasser wohl nicht aufhalten werde!!* Also geschehen in einem Verlagshause, dessen Besitzer in echt österreichischer Schlamperei und - sagen wir es ruhig heraus - Charakterlosigkeit sich vor den Deutschgesinnten im Lande immer noch als deutscher Verleger aufzuspielen wagte!

Die vollständige Umwandlung des Verlages in einen streng zionistischen war nun das Werk der nächsten Monate. Mit dem Direktor und seinem Lektor hielt die ganze „ehrliche Schwindlerschaft" von Neutönern aller Ab-, Aus- und Unart ihren triumphalen Einzug. Alle Verwarnungen blieben vergeblich. Der Verfasser hatte sichs nicht verdrießen lassen, in einer Unterredung vor Zeugen, in einem ausführlichen Brief, ja in einem überreichten Kollektivschreiben, in welchem Deutschgesinnte dem Verleger ihre Mißbilligung über des neue Gesicht seines Verlages umverblümt zum Ausdruck brachten, das Unheil zu verhüten. Alles vergeblich! Beschmeichelt, beschwätzt und beschwindelt von Zions Abkommandierten, stand der hochmütige Mann mit der ganzen Selbstsicherheit, wie sie ein von Sachkenntnis ungetrübtes literarisches Urteil zu verleihen pflegt, zu seinen neuen Leuten, und so konnte es geschehen, daß im Laufe des nächsten Jahres eine rein jüdische Schwindelliteratur für nicht weniger als 6 Millionen Kronen gedruckt wurde. Im Verlaufe dieses großartigen „Aufstieges" wurde der oberwähnte Herr *Georg Kulka* zur Festigung und Vertiefung zionistischer Zusammenhänge als zweiter Lektor in der Verlag geschmugg - will sagen berufen, und erst mit der Ostermesse und ihrem erschütternden ziffermäßigen Debakel, mit der Entlarvung Herrn *Kulkas* als falschem Jean Paul durch *Karl Kraus* in seiner „Fackel", mit den geradezu verbrecherischen Anschwärzungen und Verleumdungen durch das erwähnte Lektorenpaar gegen den Nachfolger jenes ersterwähnten, wie sich der Verfasser schmeichelt, doch auch mit seiner Beihilfe hinauskomplimentierten „norddeutschen" Direktors nahm die ganze zionistische Herrlichkeit ein jähes Ende.

Aber Zions Erfolg ist ein unbestreitbarer und nachhaltiger geblieben. Denn nicht nur, daß ein durch Generationen deutscher Verlag dauernd dem deutschen Geistesleben entfremdet wurde, daß ein Zion mißliebiger und gefährlicher Geist durch dies Einkreisungs-

manöver in Wirkung und Entfaltung gehemmt blieb, wurde auch deutsches Kapital zur Propagierung jüdischer Geistigkeit mißbraucht, und Zion hat so oder so seine geheimen Absichten erreicht: entweder ein deutsches Unternehmen gründlich verjudet, oder aber es doch auf das Empfindlichste geschädigt, lebensunfähig gemacht oder gar ruiniert zu haben.

Man sieht: wie immer die Dinge sich entwickeln mögen, das Hauptziel der Vernichtung deutscher Macht und deutschen Geistes wird allenthalben erreicht. Heute aber fristet jener Verlag ein farb- und strukturloses Dasein im Dienste harmloser und zahmer künstlerischer Veröffentlichungen, beschwert und belastet mit tausenden von aufs schönste Papier gedruckten Belanglosigkeiten, Verschrobenheiten und Niederträchtigkeiten und dazu verurteilt, im deutschen Verlagsleben nicht mehr ernst genommen zu werden. So endigte und endigt ein kapitalskräftiges, gut deutsches Unternehmen dank Zions Invasion und Usurpation.

Hier wird es wohl auch am Platze sein, zum Verständnisse für die Ohnmacht, Ratlosigkeit und klägliche Impotenz, wie sie in deutschen Kreisen für alle geistigen Fragen die Regel ist, von den Schwierigkeiten im deutschösterreichischen Verlagsleben einiges zu erzählen.

Als jener *Strache*-Verlag für die deutsche Sache verloren gegangen war, da war es dem Verfasser sofort klar geworden, daß es für die Deutschen in Österreich von der allergrößten Wichtigkeit wäre, nunmehr einen ehrlich deutsch gerichteten Verlag ins Leben zu rufen, der alles, was Deutschösterreich an eigener deutscher Geistigkeit besitzt, in sich vereinigen sollte. Das tragisch Aussichtlose jeglicher derartiger Bestrebung könnte durch nichts klarer zutage treten als durch den Abdruck jenes Aufrufes, mit dem der Verfasser für diesen Plan im deutschen Lager zu werben sich vergeblich bemüht hatte, sowie durch die Schilderung der Umstände, unter welchen die ganze Angelegenheit, wie schon so viele für das Deutschtum unternommene Versuche, kläglich scheiterte. Dies aber war der Aufruf, mit welchem nach Begründung des Verlages an die deutschen und den deutschösterreichischen Sortimentbuchhändler hätte herangetreten werden sollen:

An die Buchhändler Deutschlands und Deutschösterreichs.

Ein neuer Verlag in Wien! Ein ironisch ungläubiges Schmunzeln geht wohl über die Züge der meisten, die diese vermessene Ankündigung lesen. Und wir, die wir es wagen, den langgehegten Lieblingsplan eines unabhängigen deutschen Geisteszentrums in Wien zu verwirklichen, wir kennen die Einwände und Bedenklichkeiten selber am besten, die gegen unser Unternehmen sich erheben werden, und sind uns voll und ganz des ungeheuren und - sagen wir es offen heraus - berechtigten Mißtrauens bewußt, das im Reich gegen jedes österreichische Unternehmen bislang geherrscht hat. Und so wollen wir denn selber im folgenden schildern, wie bis zum heutigen Tag die zahlreichen österreichischen Verlagshäuser entstanden und wieder verschwunden sind, was die Motive ihrer Entstehung, die Ursachen ihres frühen Verfalles gewesen, und was mithin wir klar bewußt zu meiden und zu verhindern trachten werden.

Wie aber entsteht für gewöhnlich solch ein österreichisches Verlagsunternehmen? Entweder ist es eine Gruppe von unbefriedigten, aber erfolgsüchtigen Schriftstellern, die mit ihren Werken im Reich abgewiesen wurden und nun einiges Geld zusammenbetteln und ihren hoffnungsfreudigen Geldgebern Ansehen, Erfolg und Gewinn versprechen, nun aber ohne jede sichere Fundierung ein paar Bücher herausgeben, bei der Presse um Protektion und Hilfe werben, zu welchem Zwecke denn auch der Verlag die Bücher etlicher unter dieser Bedingung hilfsbereiter Journalisten veröffentlicht! Diese stellen in treulichem Wechselbetriebe einige gute Kritiken bei - worauf dann der Verlag nach einigen Jahren eines kümmerlich gefristeten Daseins von den unwilligen, sich geprellt fühlenden Geldgebern liquidiert wird: denn kein großer Gedanke, keine eindeutige Richtlinie in der Veröffentlichung, kein eiserner Wille konnte solches Unternehmen am Leben erhalten.

Oder aber irgend ein Mann von gesellschaftlichem Ehrgeiz und der Sucht, sich hervorzutun, meint, wenn er die Schriftsteller seiner Bekanntenkreise zu einem Verlage zusammenschließe und zu diesem Zwecke eine größere Summe daransetze, er könne so einen Verlag begründen! Schriftsteller von Namen werden nun drangsaliert und übergeben herablassend ihre minderwertigen und anderwärts nicht zur Verwendung gekommenen Werke dem neuen Verlage. So erscheinen denn auf diese Weise ein bis zwei Jahre etliche Bücher, die etwa von dem Bekanntenkreise der Beteiligten, aber sonst wohl wenig beachtet werden, und wenn der erst so zuversichtliche, bald aber enttäuschte und verärgerte Geldgeber sein Kapital erfolglos schrumpfen sieht, dann hat auch solches Unternehmen aufgehört zu bestehen. In allen diesen und ähnlichen Fällen werden zwei gewichtige Punkte außer acht gelassen: das geistige Ziel und die geschäftliche Tüchtigkeit. Und so kann man es

dem deutschen Buchhandel kaum verargen, wenn er derartigen Neubegründungen aus Deutschösterreich keinerlei Beachtung schenkt.

Um vorerst das äußerliche, aber so unendlich wichtige geschäftliche Moment zu besprechen, so wollen wir gleich hier betonen, daß der neubegründete „*Ostmark*"-Verlag durchwegs reichsdeutsche und im Verlagswesen wohlbewanderte Hilfskräfte gewonnen hat. In Herrn *Hans Strohofer* haben wir einen künstlerischen Leiter und Beaufsichtiger von Druck, Einband und Ausstattung gewonnen, der uns befähigen wird, mustergültige Bücher herauszubringen. In der klaren Einsicht endlich, daß nur durch eiserne Ausdauer und durch eine aller Hindernisse spottende Zähigkeit das erwähnte Mißtrauen, die ungeheuerlichen Schwierigkeiten jedes neuen Unternehmens besiegt werden können, hat sich der „*Ostmark*"-Verlag ein genügend großes Kapital zu sichern gewußt, die schwersten Anfangszeiten unentwegt durchzuhalten. Das alles sind hochwichtige Grundbedingungen für das buchhändlerische Gelingen, aber es ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist und bleibt, was wir mit dem „*Ostmark*"-Verlage wollen, was uns veranlaßt, ja genötigt hat, die schier unübersehbare Fülle von Verlagsunternehmen noch um dieses eine zu vermehren. Das aber sei im folgenden kurz dargelegt.

Es wird wohl nicht nötig sein, dem Eingeweihten erst ein Langes und Breites über das Unheil unseres heutigen geistigen Lebens zu erzählen. Derjenige, dem die trostlose Herabentwicklung unseres Schrifttums seit den Zeiten unserer Großen in Weimar vor Augen steht, weiß nur allzugut, daß durch die Herrschaft von Kapital und Presse unser deutsches Schrifttum derart gewandelt und verzerrt ward, daß keiner jener Großen, würde er plötzlich in unsere verruchte Zeit hineingestellt, sich in diesem Wirrwarr des geschäftigen Tagesbetriebes, der augenzwinkernden Gegenseitigkeiten, der rastlosen Konkurrenz zurechtfände. Ratlosigkeit, entrüstetes Staunen, Verzweiflung und stolzes Verzichten wäre die einzig mögliche Antwort auf unser heutiges „Geistesleben"!

Uns aber schwebt es vor, eine Heimstätte wahren lebendigen deutschen Geistes zu schaffen, derart unabhängig von der Macht der Presse, den sogenannten „Strömungen" der modernen Literatur, den organisierten und alles Lebendige desorganisierenden Cliquen, den geistigen Machern und Maklern, daß der rein und aus innerem Drange Schaffende hier eine dauernde und wohlbehütete Heimstätte fände. Wir wissen es sehr genau: Persönlichkeiten lassen sich nicht aus der Erde stampfen, noch weniger aber lassen sich die nichtigen, aber viel geschäftigen Skribenten unserer Tage zu solchen emporschrauben und schwätzen, mag auch ein geprelltes Publikum, maßstablos geworden, dank der heutigen chaotischen Handelsbeflissenheit eine Zeitlang den geschickten Faiseuren aufsitzen und so allmählich entweder selber geradezu vom Ungeiste angesteckt und vergiftet werden oder aber in Teilnahmslosigkeit und Langeweile sich aller Wortkunst entfremden. Eines aber soll der deutsche Buchhändler wissen: Ein fester, un-

erschütterlicher und unverlierbarer Maßstab in der Kunst des Wortes liegt der Leitung des *„Ostmark"*-Verlages stetig am Herzen, und so eröffnen wir denn unsern Verlag mit zwei Schriften von *Arthur Trebitsch*: *„Wort und Leben"* und *„Wir Deutschen aus Österreich"*, unserem literarischen und unserem politischen Programme, und dem Auswahlbande *„Nikolaus Lenaus geistiges Vermächtnis"*, die am deutlichsten dartun, was wir wollen. Denn wer mit uns in dieser Auffassung vom Wesen des echten und unechten Wortes einen klaren Einblick in die geistige Hochstapelei und Verwirrung unserer Tage gewonnen hat, wer in *Lenaus* vergessenen, gedankentiefen Versen wieder einmal fühlen gelernt hat, was das wahre Wort des Dichters soll und kann, der weiß wohl auch, was er von unserem Verlage weiterhin zu erwarten hat, und wird, falls er mit uns eines Sinnes ist, das Ziel erreichen helfen: *Einen Mittelpunkt zu schaffen für das echte, aus wahrem Erleben geborene, ungekünstelte, aber kunstvollendete Wort!*

Wenn mithin unsere deutsche Gesinnung unverrückbar feststeht, so werden wir doch gerade im Dichterischen uns wohl hüten, dem uralten Fehler der Gesinnungstüchtigen zu verfallen: die schlechte Kunst für die gute Besinnung, das minderwertige Können für die wackere Überzeugung, den schlechten Musikanten für den guten Menschen in Kauf zu nehmen! Gerade die politisch so klar bewußten und in allem, was sie verneinend gegen die heutigen Mächte sagen, so anerkennenswerten Alldeutschen haben hier viel auf dem Kerbholze. Und gibt es heute glücklicherweise so manchen unabhängigen und wahrhaft deutschen politischen Verlag, im Gebiete der schönen Literatur wüßten wir im ganzen Reiche keine geistige Heimstätte, die einerseits unabhängig von der Presse wäre, anderseits doch Kunstwert und Gestaltungskraft noch höher stellte als einwandfreie Gesinnung! Und so soll denn kein lauter Heilruf, kein unterstrichenes Deutschtum uns programmatisch die reinen Züge der Schöpfung verzerren, für die wir eintreten wollen. Nicht die geäußerte Gesinnung, der gestaltete Sinn wird es sein, der allen Deutschfühlenden verkünden soll: Hier hat endlich einmal echter, lebendiger und eben darum deutscher Geist eine dauernde Heimstätte gefunden!

So werden wir denn nicht so sehr nach einzelnen Werken, sondern nach wertvollen Persönlichkeiten fahnden, und mithin die Bücherwelt nicht mit allzu mannigfaltigen Gaben überschütten, sondern lieber nichts Neues als ein unseren Zielen Widersprechendes herausbringen. Ein Buch des *„Ostmark"*-Verlages - dies wird der deutsche Buchhandel hoffentlich bald erkennen lernen - soll lebendigen Geist und wahre Gesinnung verkörpern und nichts zu schaffen haben mit dem gequälten und unechten Getue der heute herrschenden Gilden.

Die geistige Grundstruktur eines Volkes, einer Rasse ist stets auch entscheidend für seinen Geschmack und seine wahren Ziele. Man kann den Geistern der Beweglichkeit nicht zum Vorwurfe machen, daß es

andere Werke und Leistungen sind, an denen sie sich erfreuen, als die fest fassenden und schaffenden Geister. Jene suchen grelle Farbigkeit, rastlose Lebhaftigkeit, ewigen Wechsel und Neuigkeit um jeden Preis, wo der deutsche Geist sich nur an reiner Farbenwahrheit, stetigem Leben, dauerndem Verharren, erlebter und erschauter Gestalt erfreut! Und die Gestaltung, das erfaßte Leben, die festumrissene, plastisch hervortretende Form, untrennbar vom Inhalte, der mit und durch die Form unmittelbar entsteht, das ist's, was alle großen im deutschen Wortbereiche auszeichnet und was in unserer entlebendigten Zeit schier verlorenging. Der Geist der Beweglichkeit aber ist wie der Wüstensand, der alles, was er erreicht, überrieselt und zudeckt. Läßt ihn das deutsche Volk noch weiterhin kampflos gewähren, dann wird bald nichts mehr hervorragen aus allüberflutender Versandung. Und unsere Kinder und Enkelkinder werden nichts mehr vorfinden, was ihnen Sinnbild und Wegweiser zu treuem Verharren bei angeborener Grundart sein könnte!

Wir Deutschen aus Österreich aber, umringt, umzingelt und geradezu überflutet nicht nur von den Beweglichen, sondern auch von allen möglichen fremdartigen und völkisch feindlichen Geistern, wir stehen mehr noch als die Brüder im Reiche vor der furchtbaren Gefahr, aufgesogen und vernichtet zu werden von fremden Mächten. Da heißt es denn heute, wo der Anschlußwille an das Reich in unserem Herzen auferwacht und lebendiger waltet denn je - mag auch die Verwirklichung vorerst in die Ferne gerückt erscheinen -, gerade in unserer arg gefährdeten Ostmark ein Bollwerk des Geistes zu errichten, das kein Flugsand zu überschwemmen, kein feindlicher Anprall zu zerstören imstande wäre. Und wenn wir uns das Wahrzeichen der Stadt Wien, den eisengepanzerten Ritter auf des Rathauses höchster Spitze zu unserem Verlagswappen erkoren haben, so geschieht es in bewußtem Gegensatze zu dem leichtfertigen und spielerischen Getändel der gewohnten wienerischen Beziehungen zum „eisernen Rathausmann“, der, bei Licht besehen, nur - Blech ist! Nein, nicht zu Lust und Scherz, zu gedankenloser Fröhlichkeit und ödem Gewitzel diene uns dies Wahrzeichen, ein ernster und strenger Wächter sei uns der eisengepanzerte Ritter, sein Visier ist kampfbereit geschlossen, auf daß kein arglistiger Feind seines Blickes und Wollens gewahr werde, sein Leib ist gestrafft zum Streite, und ein Hüter und Wahrer gefährdeten Deutschtums soll er uns sein, kampfbereit auf Posten stehend, nimmer müde und treu die Wacht zu halten dem deutschen Volke, und „Fest steht und treu die Wacht an der Donau“ sei seine Parole!

Sollte der Wüstensand das Bollwerk überfluten, der Feindesansturm den Vorposten vertreiben, nicht unsere Schuld wird es gewesen sein, und zuversichtlich hoffen wir, daß die deutschen Brüder im Reiche unser Werk und Wollen begreifen und tätig fördern werden, auf daß der deutsche Geist unerschütterlich ausharre auf gefährdetem Vorposten, vom großen geistigen Leben im Reiche mitdurchpulst und erwärmt und in steter Wechselströmung auch dessen Leben durchpulsend und wiedererwärmend!

Die Beratungen, die sich nun an die Überreichung dieses Aufrufes anschlossen, zeigten die Aussichtslosigkeit, für dies heiß erstrebte Ziel, allen fassenden Geist zu organisieren, im deutschen Lager irgendwelches Verständnis oder gar die nötige Herzenswärme aufzuerwecken, erwiesen aber dafür die Allgegenwart gerade solcher Mächte im deutschen Lager, die aufs Innigste dafür zu sorgen wissen, daß jede gute deutsche Angelegenheit im Keime erstickt werde. Denn als Erstes bei den hierauf folgenden Beratungen mußte der Verfasser den höchst sonderbaren Vorschlag mitanhören, dies sein Unternehmen an eine neu zu gründende Tageszeitung anzugliedern und vorerst durch Ankauf von - Druckmaschinen für eigene Druckerei im eigenen Betriebe zu sorgen! Wer den Verlagsplan des Verfassers gelesen hat, wer weiß, wie sinnlos es wäre, sich bei einer Verlagsbegründung in geradezu idiotischer Weise pekuniär zu verausgaben durch Dinge, die das Verlagswesen nicht fördern, sondern im Gegenteile hemmen und schädigen, der wird nicht anders können als mit dem Verfasser in diesem Vorschlage den Versuch zu erblicken, ein gewissen Mächten unliebsames und gefährliches Unternehmen im Keime zu ertöten.

Nimmt man noch hinzu, daß die erwähnte deutsche Gruppe zur Begründung einer großen Tageszeitung bereits zu Vorkriegspreisen angekaufte Rotationsmaschinen in Deutschland liegen hatte und daß der Mann, der jene Vorschläge machte, zum Direktor des zu begründenden Unternehmens bestimmt war, daß diese Gründung aber, trotz seines großen zur Verfügung stehenden Kapitals, wie tausend andere deutsche Gründungsversuche nie über das embryonale Stadium ratloser Beratungen hinauskam, dann wird die Überzeugung, daß hier, wie überall, der Abkommandierte dafür zu sorgen hat, daß keinerlei produktive deutsche Arbeit zutage trete, wohl die einzig aufschlußgebende und richtige sein. Und in der Tat scheiterte noch jede deutsche Gründung und mußte scheitern noch vor ihrer Vollziehung, dieweil die geheimen, der deutschen Sache feindlichen allgegenwärtigen Mächte bei uns im rechten Augenblicke stets dafür zu sorgen wissen, daß keinerlei der deutschen Sache dienliche Unternehmungen ins Leben treten. Es wird dann so lange spintisiert, beraten, gestritten und bedenklich gemacht, bis alle deutsche Entschluß- und Tatkraft im Sande planloser Geschwätzigkeit verlaufen ist. Der Verfasser weist nur auf einen Fall hin, in welchem ein tüchtiger,

mit der Journalistik wohlvertrauter Mann einen auf das Genaueste ausgearbeiteten Plan zur Begründung einer großen deutschen Tageszeitung mit eigener Druckerei in eigenem Hause vorlegte, der dank den lähmenden und alles zunichte machenden Bedenklichkeiten und Einwänden abkommandierter Elemente mit allen derartigen Versuchen, der gefährdeten deutschen Sache in Österreich aufzuhelfen, kläglich zu schanden wurde. So muß denn bei der bejammernswerten Unfähigkeit fassenden Geistes, sich zu gemeinsamem Tun zusammenzuschließen, Zion, das wohlorganisierte, weiterhin siegen, indes die Mechanisierung, Lahmlegung und Tötung des deutschen Geisteslebens planmäßig und unbeirrt ihren Fortgang nehmen konnte und mußte.

Aber freilich: noch ein zweites gilt es hier doch auch zu berühren, das unerwähnt zu lassen armselige Vogel-Straußspielerei wäre: daß eben die den deutschen Kreisen unerwünschte, mißliebige und bedenkliche Person des Verfassers einen tatkräftigen Kampf gegen die geheimen Feinde der deutschen Sache ihm unmöglich machte und macht. Denn die Abstammung, aus der der Verfasser ja niemals ein Hehl gemacht hat (über alles Hierhergehörige siehe „Geist und Judentum“ III. Teil) brachte und bringt es immer noch mit sich, daß nicht nur die wackern Deutschen ihn nicht als den sehen wollen, der er ist, sondern daß auch die Abkommandierten leichtestes überkompensierendes Spiel deutscher Gesinnung in der Bedenklichmachung und Diskreditierung seiner unbequemen Person haben. Und die unglückseligen Deutschen bleiben nach wie vor dazu verdammt, ihre Rasseninstinkte durch Worte und nichts als Worte zu betätigen, wodurch ihnen nicht nur der vielleicht nicht wertlose einzelne Artgefährte entzogen wird, sondern in ganz anders verhängnisvoller Weise die Todfeinde im eigenen Lager, die mit Worten alles so trefflich zu leisten wissen, was der Deutsche verlangen mag, verbunden bleiben zum Verhängnisse und Fluche des ganzen unglückselig blinden und ahnungslosen deutschen Volkes. Aber es läßt sich bei den armselig starren Theoretikern, die nicht durch Rassenerkenntnis, sondern durch Rassenbezeichnungsworte geleitet und getrieben werden, nicht besser ausdrücken: der ganze Antisemitismus „g'freut“ sie nicht mehr, wenn das blindlings angewandte Totschlagwort der Rassenbezeichnung auch nur ein einzigesmal auf einen einzelnen ganz und gar nicht anwendbar wäre! Und lieber gingen diese Verbohrten an ihrer mecha-

nischen Folgerichtigkeit und Ohnmacht im lebendigen Denken zu grunde, als sich von einem retten oder führen zu lassen, der vielleicht die ihnen nicht genehme Eignung hierzu besäße!

Und so sieht sich denn der Verfasser bis zum heutigen Tage dazu verdammt, seine Kräfte sinn- und nutzlos ins Leere verpuffen zu lassen, dieweil diejenigen, zu denen er nun einmal, ob sie es wollen oder nicht, gehört, von diesen seinen Kräften den richtigen Gebrauch zu machen sich nicht entschließen können. Dies ganze sonderbare geistige Phänomen aber hat tiefe repräsentativ-symbolische Bedeutung: scheitert doch hier das deutsche Denken an dem, woran es ja auch im Kampfe wider seinen Erzfeind zu schanden wird: an der fixen Idee starrer sekundärer Voreingenommenheit, wie sie sich ja die Entlebendiger des deutschen Volkes so trefflich zu ihrem Vernichtungswerke zunutze machen.

XLII.

In diesem Zusammenhange aber sieht der Verfasser sich nunmehr genötigt, seine eigene Stellung im deutschen Geistesleben, soweit sie für jenes Entweder-Oder, das dieses Buches Hauptinhalt bilden soll, in Betracht kommt, einmal auf das Genaueste zu präzisieren. Denn er meint, und eine spätere Zeit wird dies vielleicht zu bestätigen wissen, daß doch seine geistige Entwicklung und die Nichtaufnahme all dessen, was er veröffentlichte, von seiten seiner Zeitgenossen, dereinstens einen bedeutsamen Beitrag zum deutschen Geistesleben darstellen werde.

Während die Entfaltung einer Persönlichkeit sich zumeist völlig unbewußt vollzieht und erst eine viel spätere Rückschau Gesinnung und Stellungnahme der Mitlebenden in ihrer Gesetzmäßigkeit erfaßt, ist es Sache bewußten, reifen Sichbesinnens, die Gesetzmäßigkeiten der vorerst unverständlichen verwehrten Teilnahme der Mitwelt zu erfassen und so auch in diesem Zusammenhange zur Darstellung zu bringen. Heute erst versteht der Verfasser ganz und gar, warum sein Erstlingswerk, das Trauerspiel „Galileo Galilei“, noch auf einen ganz andern Index kommen mußte als auf den der Römischen Kurie, dieweil die seit langem streng zionistisch orientierte Überwachung des deutschen Geisteslebens in den Gedanken und Gefühlen dieses Stückes eine ihrer zukünftigen Weltherrschaft unendlich drohende

Gefahr wittern mußte, so zwar, daß der Verfasser wohl von diesem Tage an unter sorgsamster jüdischer Beaufsichtigung sich fürder entfalten oder besser gesagt nicht entfalten mußte. Daß aber Galilei das Alte Testament, mit dem ja sein geistiger Weg ihm verrammelt worden war, ein Gottesurteil heischend, ins Feuer wirft, daß dieses Gottesurteil in einem für den Zuschauer sichtbaren Symbole für Galileis Geistestat gegen jenes alte Buch entscheidet, das ist die Äußerung einer Weltanschauung, die Zion nimmer dulden durfte, und so erklärt sich denn alles spätere aus diesem ersten Werke von selbst. Wie das Drama totgeschwiegen wurde, wie die erste Auflage spurlos verschwand, wie zur Zeit, da dank der Teilnahme einiger dem Theater nicht fernstehender Kreise die Gefahr einer Aufführung drohte, von abkommandierter Seite pünktlich ein in freimaurerischem Sinne orientiertes Galilei-Drama fabriziert, inszeniert und propagiert werden mußte, das alles mag man im Vorworte zur zweiten, im Antaiosverlage erschienenen Auflage nachlesen; heute aber, wo wir am Kreuzwege angelangt sind, wo es heißt, sich entscheiden: wollen wir - und dies wäre unwiderruflich und für alle Zeiten - den jüdischen Weg gehen, oder aber wollen wir uns auf uns selber und den lebendigen Kern unseres deutschen Geistes besinnen, heute - der Verfasser wagt es kühnlich zu behaupten - könnte dieser Lobgesang auf die Selbstherrlichkeit des Gedankens dem deutschen Volke jene Kraft, jenen Glauben an die Macht der Persönlichkeit, jenes Selbstvertrauen zu allem schaffenden Geiste verleihen, ohne welche ein Wiederaufstieg zu alter Kraft und Herrlichkeit nicht mehr möglich ist. Und so hofft denn der Verfasser zuversichtlich darauf, mag auch Roms und Zions Index in altvertrauter Gemeinschaft dies sein Jugendwerk verdammen, daß ein protestantisches Norddeutschland in mannhafter Weiterentwicklung ein wahres Zeugnis ablege für den lebendigen deutschen Geist, also wahren Protestantismus* bekunde durch eine allzu späte Aufführung des genannten Trauerspieles.

---

* Kein Schlagwort in der Geschichte des menschlichen Geisteslebens ist von solch hoher Bedeutung und reicher Kraft des Aufschlusses wie das der Bezeichnung des evangelischen Glaubens. Denn ordentlich, wie um ein Paradigma zu schaffen, haben hier der Haß, die Verneinung und der Vernichtungswille, wie sie die Vertreter des Altererbten noch jedesmal gegen den neuerstehenden lebendigen Geist hegen und schüren, durch den Sinn, den sie in jenes Neue

Daß die acht folgenden Jahre einer mühseligen und schmerzensreichen Fortentwicklung von allen sekundären Einflüssen der Großstadt und des gedruckten Wortes in tiefer geistiger Einsamkeit und unter dem feindlichen Drucke einer bis ins kleinste anders gearteten und verneinenden geistigen Atmosphäre verflossen, ist begreiflich. Dann aber gestaltete sich das tiefe Erlebnis des sich auf sich selber besinnenden, seiner selbst bewußt gewordenen primären Geistes zu dem Bekenntnisbuche „Aus Max Dorns Werdegang", zu „Gesprächen und Gedankengängen" (1909), sowie zu einer Einleitung, die gleichsam die Ouvertüre für des Verfassers ganzes künftiges Lebenswerk bilden sollte, was alles unter dem vorerst einem weitern Publikum völlig unverständlichen symbolisch-programmatischen Titel „Antaios" vor die Öffentlichkeit gestellt oder besser gesagt, derselben aufs Ängstlichste verheimlicht wurde.

Denn was Wunder, daß diese beiden unter dem seltsamen Titel veröffentlichten Bücher, von keinem gütigen Verstehen und liebevollen Erklären den Mitlebenden gedeutet, von einem österreichischen Verlage aus zu völliger Wirkungslosigkeit verdammt blieben? Erst acht Jahre später, da der Verfasser sich entschlossen hatte, das Symbolwort „Antaios" zum Untertitel zu machen, indes die beiden Bücher unter den früher erwähnten Namen in einem deutschen Verlage wie zum erstenmale ans Licht traten (1916), konnten diese Bücher überhaupt als „erschienen" betrachtet werden. Trotzdem aber ist

---

hineintragen und ihm unterschieben, sogar das Wort selbst, die Bedeutung, ja, das etymologische Sprachempfinden daraus zu verwischen, zu verdrehen und auf den Kopf zu stellen gewußt, so daß das Wort, welches wie kein anderes unzweideutig und klar *„Zeugnis ablegen für eine Sache"* bedeutet und bedeuten muß, zum Worte für den Widerstreit, die Auflehnung, den - *„Protest"* herabentwürdigt wurde. Immer und ewig aber werden allem Neuen und Großen gegenüber die Vertreter und Verfechter des Alten, Überkommenen und Erstarrten einzig und allein das sie ab- und hinwegleugnende Nein heraushören, indes das Ja, das Bekenntnis, die Erneuerung dem fanatischen Dogmatiker am toten Buchstaben auf ewig verschlossen bleiben muß. So ist denn „Protestantismus" gerade in diesem Sinne der Sinnesverdrehung eines ungewollten Seins eines der herrlichsten und gewaltigsten Dokumente für die tragische Geschichte der menschlichen Geistesentwicklung, und in diesem herrlichen und erhabenen Sinne will der Verfasser freudig und stolz die ablehnende Verneinung einer vorerst noch unverstandenen Lebensbejahung auf sich nehmen und sich also zum Pro-testantismus in diesem Sinne des Wortes bekennen.

dank der zielbewußten Unterdrückung des, wie sich erst heute voll und ganz begreifen läßt, mit diesem seinen Antaios-Gedanken dem Judentum noch ganz anders gefährlich werdenden Denkens auch dies, sowie die erkenntniskritischen, einer breitern Öffentlichkeit schwer zugänglichen Veröffentlichungen planmäßig dem deutschen Volke - verheimlicht worden. Und das, was jeder Schaffende zu einer wahren Entwicklung brauchte: daß die Mitlebenden ihn auf seinem Wege begleiten, daß das neue Werk in Anschluß und Zusammenhang mit altem begriffen und so dem Gesamtwerke verständnisinnig eingereiht werde, dies alles blieb dem Verfasser auf das Kläglichste versagt. Und wenn er nach vielen Jahren in neuerlicher, diesmal völlig bewußter Abkehr von der Wiener - jüdischen! - Erotik in der Einleitungsgeschichte eines Novellenbandes „Die böse Liebe“ (1920) *Max Dorn* wieder auftreten ließ, der sich bewußt zur deutschen Weiblichkeit und zum deutschen Geistesleben bekannte, so blieb dies Wiederauftreten eine völlig unbeachtete, ja unverstandene Privatsache des Verfassers, da ja inzwischen seine so ganz anders geartete politische Tätigkeit eingesetzt hatte und nunmehr in verstärktem Ingrimm die Ertötung und Erstickung seiner Geistigkeit betrieben werden mußte. Und bis auf eine kleine Schrift „Friedrich der Große, ein offener Brief an Thomas Mann“ (1916), die dank ihrer Aktualität einige Beachtung fand, blieben sämtliche seitherigen Veröffentlichungen, sowohl ein Versband „Seitenpfade“ als zwei Vorträge „Zur Förderung der Persönlichkeiten“ und „Geist und Leben“ (1917), als endlich die erkenntniskritische Grundlage zu allen spätern gedanklichen Äußerungen des Verfassers dank ihrer, Zions geheimsten Absichten vorerst noch unbewußt widerstreitenden Struktur unbeachtet.

Erst da der Verfasser mit seinem Buche „Geist und Judentum“ nach einem geeigneten Verleger auf die Suche ging und nun erst das ganze Martyrium desjenigen erleben mußte, der für ein Zion tief verhaßtes Werk obdachsuchend umherzuirren verdammt ist, erst da lernte er seine Stellung im heutigen Geistesleben und die Methoden Zions im Kampfe wieder einen verhaßten Gegner am eigenen Leibe kennen. Nicht weniger als zwei Jahre aber irrte der Verfasser mit diesem seinem Schmerzenskinde obdachlos in Deutschland umher, von sogenannten Freunden, die sich zuguter Letzt als - Freimaurer entpuppten, immer wieder auf falsche Fährte ge-

lenkt. Hierbei lernte er zweierlei kennen und durchschauen; fürs erste, daß die völkisch deutschen Verleger, und hätte er das Einzige zu bringen gehabt, was zur Errettung des deutschen Volkes vonnöten wäre, von ihm und seinem Schaffen *a priori* nichts wissen wollten, zum zweiten aber, daß dort, wo der Antisemitismus nicht zur Grundlage des Verlagsbetriebes gehört, selbst wenn die Verleger dem Judentum fernestehen, eine ganz erbärmliche Feigheit und armselige Vogel-Straußspielerei dem gewissen Thema gegenüber zu Hause ist, so zwar, daß der Verfasser mit allem seinem Schaffen zwischen diesen beiden für ihn unbrauchbaren Stühlen nicht zu sitzen, sondern vielmehr für alle Zeiten in der Versenkung zu verschwinden sich bedroht sah.

In dieser verzweifelten Lage versuchte der Verfasser ein Letztes in einem Schritte, der vielen merkwürdig erscheinen mag, der aber heute in seiner vollständigen Wirkungslosigkeit und seiner prophetischen Vorausahnung der furchtbaren Bedeutsamkeit unseres Problems ein scharfes Licht auf Gesinnung und Umgebung desjenigen wirft, der all dem dank seinen täglichen Beratern völlig ahnungslos gegenüberstand: des Deutschen Kaisers, an den der Verfasser mit ebenso großen als vergeblichen Hoffnungen beifolgendes Schreiben zu richten die naive Kindlichkeit gehabt hatte:

Berlin, den 26. Juni 1918.

Eure Majestät!

Dieses Schreiben ist als ein Akt letzter geistiger Notwehr aufzufassen. Ehe ich es jedoch wage, an Eure Majestät mit meiner Bitte heranzutreten, möchte ich versuchen darzulegen, inwiefern ich ein gewisses Recht auf Allergnädigste Teilnahme zu haben vermeine.

Als im September 1914 mein Gedicht „An die deutschen Stammesbrüder der baltischen Provinzen“ in Druck ging, da wurde mein Idealismus von den meisten ungläubig belächelt. Ja, im darauffolgenden Jahre wurde mir gar verboten, dies Gedicht in Dresden vorzutragen, da es infolge von Spionengefahr für die Balten hätte gefährlich werden können. Nun aber hat sich die sehnsüchtige Voraussicht jener ersten Kriegstage bewahrheitet, ich habe dies Gedicht diesen Winter öffentlich in Berlin und Dresden vorgetragen, und bin stolz darauf, vielleicht der erste gewesen zu sein, der die Vereinigung mit dem Deutschen Reiche ahnend voraussah und dichterisch zum Ausdruck brachte. Als ich das Gedicht auf dem offiziellen Wege an Eure Majestät

gelangen lassen wollte, da wurde mir bezeichnenderweise von der österreichischen Behörde die Vermittlung verweigert, und erst durch die gütige Intervention Seiner Exzellenz des Grafen Erich Kielmannsegg sowie Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin von Braunschweig gelangte das Gedicht in die Hände Eurer Majestät.

Als im darauffolgenden Jahre mein offener Brief an Thomas Mann „Friedrich der Große" erschien, da versuchte ich durch die gütige Vermittlung meiner alten, inzwischen verstorbenen Freundin Frau Anna vom Rath die kleine Schrift in die Hände Eurer Majestät gelangen zu lassen. Es wurde mir damals versprochen, daß Exzellenz von Chelius sie Eurer Majestät zukommen lassen werde; ob dies geschehen ist, weiß ich leider bis zum heutigen Tage nicht zu beurteilen.

Als nun aber im dritten Kriegsjahre meine Schrift „Geist und Leben" erschien mit der Widmung: „Den regierenden deutschen Fürsten, soferne in ihnen der Geist der Macht genugsam lebendig, wach und rege ist, daß sie die Macht des Geistes zu kennen, zu erkennen und anzuerkennen vermögen", da wagte ich, eingeschüchtert durch die Ungewißheit um das Schicksal meiner früheren Zusendungen nicht, dieses Werk abermals Eurer Majestät zu widmen. Nun aber lege ich es diesem Briefe bei in der bescheidenen Hoffnung, daß es mit den beiden anderen Arbeiten für meine Gesinnung und die etwaige Bedeutsamkeit meines geistigen Schaffens ein Zeugnis ablege.

Als ich nun im vierten Kriegsjahre mit der Schrift „Geist und Judentum" nach Deutschland kam, da war es in der freudigen Zuversicht, hiermit eine der weltbewegendsten Fragen unserer Zeit einer endgültigen Lösung entgegengeführt zu haben. Nun aber ist der ganze Winter 1917/18 mit den vergeblichen Versuchen dahingegangen, dieser Schrift den geeigneten Verlag zu erobern. Bei dieser Gelegenheit hat es sich in furchtbarster Deutlichkeit für mich herausgestellt, in welch unheilvoller Weise das deutsche Geistesleben ganz und gar unter der Gewalt und dem Einflusse des Judentums steht, so daß diese Schrift, die das Motto trägt: „Frau Wahrheit will niemand beherbergen", den Spruch am eigenen Leibe erleben mußte und mithin wirklich von der dringlichsten Bedeutsamkeit zu sein scheint.

Wenn ich mich nun an Eure Majestät mit der Bitte um persönliches Gehör wende, so geschieht es in der frohen Zuversicht, daß hier in Deutschland zum Unterschiede von meiner geistabgeneigten Heimat Österreich* keine wahre schaffende Tat ganz unbeachtet und bar der fördernden Teilnahme Allerhöchsterseits bleibt. Und wenn ich es wage, das kühne Ersuchen zu stellen, mir zur Entwicklung meiner Gedanken über das Thema „Geist und Judentum" eine Unterredung zu gewähren, so geschieht dies, weil ich tief durchdrungen davon bin, daß die Zukunft und Entwicklung des Deutschtums ganz und gar von der Lösung dieses schier unlösbaren Problems abhängt, und daß Eure Majestät daher

* Siehe „Geist und Leben", S. 34 ff.

eine gnädige Teilnahme nicht versagen werden. Es dreht sich darum, daß, wenn Eure Majestät für die Gedanken dieses Buches gewonnen wären, auf einen Wink sofort jeder repräsentative Verlag sich eine Ehre daraus machen würde, die Schrift erscheinen zu lassen, während ansonsten die Angst vor den Komplikationen die meisten, wenn nicht alle Verleger, vor diesem unerbittlichen Buche zurückschaudern lassen würde. Ich bin mir des Ungewöhnlichen, ja für den, der die Tragweite meines Schaffens heute noch nicht übersehen kann, des Don-Quichottehaften meines Tuns* vollinhaltlich bewußt, richte aber trotzdem die inständige Bitte an Eure Majestät, mich nicht ungehört abzuweisen und mir zur Darlegung meiner Gedanken eine Unterredung zu gewähren.

Namentlich die Worte Eurer Majestät anläßlich des dreißigjährigen Regierungsjubiläums und die Tatsache, daß das gleiche Blut, das durch des großen Friedrich Adern floß, auch Eure Majestät durchpulst, geben mir den Mut zu solch ungewöhnlichem Verfahren. Ebenso aber wie jener Friedrich der Einzige jedem lebendigen Geist zugekehrt war, ebenso werden Eure Majestät das Ohr einem um Gehör Flehenden nicht hart verschließen, denn ich glaube felsenfest an die Widmungsworte jenes Baltengedichts: „Dem Schutz und Hort des Deutschtums für die ganze Welt.“ Daß ich aber, der Deutschösterreicher, in diesem Weltkriege nur an Deutschlands Fürsten und namentlich an Eure Majestät dachte, wenn ich Förderung alles guten deutschen Geistes erhoffte, es wird dereinstens ein bedeutsames und aufschlußreiches Dokument unserer verwickelten Zeit darstellen. Nur in der unverzagten Hoffnung auf Eurer Majestät gnädigen Bescheid verweile ich fernerhin in Berlin, ehe ich mich in die Landeinsamkeit meines österreichischen Heims zurückziehe. Es handelt sich für mich, ja für bedeutsame geistige Güter der Welt, um Sein oder Nichtsein.

Eurer Majestät

leider nicht untertänigster,

aber in dieser Bewunderung

verehrungsvollster

Arthur Trebitsch.

Braucht es noch erwähnt zu werden, daß dieser Brief wohl in die Versenkung eines vorzimmerlichen Papierkorbes verschwand, ohne je in die Hände des Adressaten gelangt zu sein, und daß demnach nicht einmal die konventionelle Abfertigung der Adjutantur

* Siehe Friedrich der Große, S. 34 ff., über das scheinbar Don-Quichottehafte auch im Leben Friedrichs des Großen.

dem Verfasser, der dies Schreiben an das Große Hauptquartier gerichtet hatte, sein Eintreffen bestätigte?!

Ein höchst bezeichnendes Verlagsangebot geschah ihm von seiten eines sogenannten „Hofbuchhändlers“, der, scheinbar preußisch-militärischer Gesinnung voll, doch aber Zions geheimen Wünschen näher stand und steht, als es im Kriege jene Deutschen wohl ahnten, die in seinem Verlage Kriegsliteratur sorglos erscheinen ließen. Der Vorschlag, für die Druckkosten aufzukommen, bei einem Buche, mit dem bei einiger Propaganda einen großen Erfolg zu erzielen geradezu ein Kinderspiel sein mußte, ließ in dem Verfasser zum ersten Male die Ahnung aufdämmern, welches Zions geheimste und schlaueste Kniffe zur Vernichtung eines gefährlichen Gegners seien. Heute aber weiß der Verfasser den Abgrund zwischen deutschem Geisteskampf und Zions Kniffen dahin aufs deutlichste zu präzisieren, *daß, während der Deutsche geistig Unerwünschtes ablehnt und ausschließt, Zion aufs Eifrigste beflissen ist, eine feindliche Geistesrichtung im - eigenen (allerdings nicht als solchem vom Deutschen durchschauten!) Verlage erscheinen zu lassen!!* Und zu wiederholten Malen seither hat sich Zion in seltener Teilnahme und liebevollem Interesse um des Verfassers Geistesprodukte beworben, ein Verfahren, das in dem Augenblicke als der beste Kampf gegen einen Gegner verständlich wird, wo man einsehen lernt, daß sich nie besser und billiger ein Buch aufkaufen läßt, als wenn man es zu den Gestehungskosten von Haus aus in der Hand hat und so keinem Feinde bei solchem Vernichtungswerke etwas zu verdienen zu geben braucht. Außerdem aber kann man die „Zusendung“ des Buches an Zeitungen und Zeitschriften, die Beschickung der Sortimenter, die Reklame und Propaganda in der „richtigen Weise“, das heißt nämlich ganz und gar nicht betreiben, ohne daß der arme beschwindelte Autor von diesem einfachsten und billigsten Vernichtungswerke die geringste Ahnung hätte! Geht dann solch ein Werk schlecht und beklagt sich der Autor über die sonderbare Grabesruhe, die um sein Buch gebreitet liegt, dann kann man mit scheinheiligem Bedauern von der fehlenden Aktualität, von dem mangelnden Interesse und der geringen Teilnahme des Publikums faseln, so ein Erfreulichstes erreichend: einen verhaßten Geist mißgestimmt, verzagt und mutlos zu machen und seiner weitern Entwicklung derart gar ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

All diese Dinge lernte der Verfasser ja späterhin unter dem famosen „norddeutschen“ Direktor im Strache-Verlag am eigenen Leibe kennen. Und wer etwa bezweifeln mag, daß dies alles volle Wirklichkeit ist, den verweisen wir auf die Aufmachung eben jenes Buches, wo auf den letzten zwei Seiten, als würde eine verschnitzte Judenvisage den Eingeweihten zublinzeln: ‚Tröstet euch, ihr Brüder, der ist unschädlich gemacht und eingekreist!‘ zwei ausgesprochen freimaurerische Bücher, die rasch in den Verlag aufgenommen und bei Erscheinen des Buches lange noch nicht gedruckt waren, angezeigt sind; deren eines aber ist von einer derart widerwärtigen jüdisch-kosmopolitischen Verdrehung und Geschwätzigkeit, daß es überhaupt nur begriffen werden kann, wenn man seine Ausführungen in alles verwischendem mauschelndem Tone sich zu Gemüte führt, indes das andere eine höchst öde, blut- und leblose Abstraktion beinhaltet, der man deutlich die geschwinde Freimaurer-Arbeit auf Bestellung anmerkt. Obendrein aber konnte bei seinem Buche der Verfasser nicht durchsetzen, daß der Verlegername seiner früher erschienenen Bücher genannt werde, was nur deshalb ihm vorenthalten wurde, damit ja kein Leser imstande wäre, die früher erschienenen Bücher des Verfassers zu erwerben. Derart erbittert weiß Zion bis ins Kleinste und Kleinlichste seinen Vernichtungskampf durchzuführen.

Nun aber soll eines Mannes hier gedacht werden, der als Hochgradfreimaurer, als Verfasser von Detektivromanen, als Reservehauptmann im preußischen Generalstabe und als Schilderer der deutschen (!) Revolution nach mannigfaltigen Richtungen eine erwähnenswerte Rolle spielte: Herr *Ferdinand Runkel*, den die „Freunde“ des Verfassers ihm mit diesem seinem Buche auf der Suche nach einem Verleger als den geeigneten Mann zu empfehlen gewußt hatten. Nach drei Richtungen aber ist das Auftreten dieses Mannes bedeutsam und aufschlußreich für Zions Geistigkeit und Kampfmethode. Zum ersten ist es für den Hochgradfreimaurer tief bedeutsam, daß er - Detektivromane schreibt. Es kann nicht mit genug großem Nachdrucke auf dies gar nicht zufällige Zusammentreffen hingewiesen werden. So ist denn auch *Conan Doyle* (*Cohen David!*) nicht nur, wie der Genannte, Verfasser von Detektivromanen, sondern auch, abermals analog dem Genannten, Verfasser - okkulter Romane und konnte so denn auch seine geheimsten Kenntnisse um das kommende Weltgeschehen, die er sich als 33. Hochgradfreimaurer

erworben hatte, in einem - Unterseebootromane „Die Gefahr für England", dies kommende *prophetisch* schildernd, bekunden.* Und während er in seinen Romanen den Kriegsfeind spielte, wußte er gegen Deutschland als den „Erzfeind aller humanitären Bestrebungen" aufs Ingrimmigste zu hetzen.

Eine völlig analoge und dem so ähnlich gearteten „Engländer" ähnliche Rolle spielt nun unser „deutscher" Hauptmann in und nach dem Weltkriege. Zum Verständnisse aber für diese seltsamen und scheinbar so fern voneinander abliegenden Gemeinsamkeiten mag es dienen, daß der Hochgradfreimaurer gewohnt ist, Schicksale von Menschen, die ihm zur „Behandlung" überwiesen sind, mit eigener frecher Hand zu fabrizieren, sie in ein Netz von Geschehnissen und abkommandierten Mitspielern zu verwickeln, um sie das erleben und erleiden zu lassen, was etwa der „Bund der Rache" (Kadoschritter des 30. Grades) für sie als Strafe und Züchtigung ausgesonnen haben mag. Wer gewohnt ist, selbstherrlich mit Menschenschicksalen zu spielen, bei dem darf es nicht wundernehmen, wenn er in freien Stunden der „Erholung" diese seine derart erworbene Kunst und Weisheit nun auch in den Dienst der Unterhaltung eines sensationslustigen Publikums zu stellen vermag, er, dem geheim und unerkannt hingemordete „Verbrecher" an Zions Allmacht alltägliches Operationsmaterial darstellen!**

---

* Siehe über diese Zusammenhänge namentlich auch *Heises* unentbehrliches Buch „Die Ententefreimaurerei und der Weltkrieg", S. 62 und 361.

** In diesem Zusammenhange möchten wir als auf ein besonders lehrreiches Beispiel für diese Geistigkeit auf des Juden *Fröschel zufälligerweise* im Verlage *Ed. Strache* erschienenen Roman „Der Schlüssel zur Macht" hinverweisen; nicht etwa wegen seines literarischen Wertes, sondern deshalb möchten wir die Lektüre dieses Buches jedermann empfehlen, weil dieser Roman uns, aus der Judenschule schwatzend, enthüllt, wie „man" es macht, wenn es gilt, einen Widersacher zu vernichten. Es werden ganz einfach Menschen eines gut zusammengestellten Kreises derart geschickt gegeneinander verhetzt, daß des einzelnen geplante Vernichtung durch das gut ausgesonnene Spiel der Beteiligten erreicht wird, ohne daß der geheime Drahtzieher aus dem Dunkel hervorzutreten brauchte oder gar als der wahre Verbrecher und Anstifter jemals entlarvt werden könnte. Nach völlig analogem Verfahren psychagogischer Schlauheit werden Zions Schachpartien bis zur Mattsetzung der in Betracht kommenden Figur zu Ende gespielt, ohne daß der infernalische Schachspieler jemals gesehen oder gar entlarvt werden könnte. Aber Geduld: schon ersteht auf der andern Seite des Schachbrettes der wissende Gegenspieler, der gewillt ist, dem verruchten Spiele mitsamt dem Spieler ein allzu spätes Ende zu bereiten.

Nebenher aber weiß der Mann, der in allen psychagogischen Künsten geschult ist, im geeigneten Augenblicke auch wie jener „Engländer“ mystisch zu kommen, allerdings in einer Weise das christlich-mystische Empfinden ausnützend und überbietend, daß dabei die schamloseste und frechste Verhöhnung der christlichen Weltanschauung herauskommt. Wer den „mystischen“ Roman *Runkels* gelesen hat und nicht zwischen den Zeilen die hämische Visage desjenigen zu erschauen vermag, der, was er so überschwenglich darstellt, mit dem höhnischen Ingrimm des wildesten Hasses zu verzerren und zu karikieren sucht, der ist nicht imstande, geistige Werte auf ihren tiefern Sinn zu prüfen und mag sich von derartiger Schwindelmystik weiterhin verdrehen und verblöden lassen.*

---

* Die bereits genauestens erwähnte und begründete Tatsache, daß Zion die Verwaltung sämtlicher mystischer Bedürfnisse seiner Wirtsvölker in eigene Regie übernommen hat, mag nicht nur durch diese mystischen Bestrebungen von Hochgradfreimaurern ihre Bestätigung finden, sondern namentlich dadurch, daß Zions letzte Weisheit gegenüber hartnäckigen und ansonsten weder durch Korruption, noch durch Drohungen, noch durch körperliche Eingriffe von ihrer Bahn abzulenkenden produktiven Köpfen als letztes und sicherstes Mittel die Verabreichung einer tüchtigen Dosis Mystik zu praktizieren gewohnt ist.

Gerade aber produktive Köpfe arischen Geblütes sind ihrer Uranlage und der übermächtigen fassenden Sehnsucht nach, die so ungestüm über alle irdischen Erreichbarkeiten hinaus langt und verlangt, für eine geschickt zugeführte mystische Geistigkeit außerordentlich empfänglich. Und nicht weniger als drei Dichter und Schriftsteller sind uns bekannt, bei deren zweien in höchst auffallender Weise unmittelbar auf ein betont arisch fassender Geisteskraft dienendes Werk die verstiegenste, primär fassender Kraft abgewandteste Dichtung auf dem Fuß folgte. Sowohl den Roman von *Laurids Bruun* „Aus dem Geschlechte der Byge“, als auch *Artur Dinters* „Sünde wider das Blut“ kennt der Leser unseres Anhanges (S. 440 ff.) als zwei Bücher, die „man“ nicht bespricht, dieweil sie Zions Weltzielen, das erste unbewußt durch Uranlage und Geistesstruktur, das zweite bewußt und programmatisch widerstreiten.

Aber merkwürdig! Unmittelbar darauf folgen bei beiden Dichtern Werke von absolut mystisch-okkulter Einstellung des Empfindens und Denkens! Sollte das bloßer Zufall sein? Und sollten unsere Allwissenden, die wie Spinnen im Netze auf die geringste ihnen feindliche Bewegung lauern, sich auf gefährliche Eindringlinge zu stürzen und ihnen jene mystische Injektion zu verabreichen, die sie als Gegengift gegen fassende und zugreifende Gefahr stets bereit halten, hier nicht im Spiele sein? Man vergesse ja nicht, daß es neben den männlichen auch zahlreiche und bedeutungsvolle Freimaurer - weiblichen Geschlechtes gibt, die der „guten“ Sache höchst wichtige, ja unentbehrliche Hilfe leisten! Zwar wissen wir es nicht bestimmt, doch aber wagen wir es auf Grund

jenes dritten uns bekanntgewordenen Falles zu behaupten, daß solch gefährliche Geistesmenschen im geeigneten Augenblicke ganz zufälligerweise die Bekanntschaft irgendeiner schönen Frau machen, die ihren erdgebundenen Geist in die geheimnisvollen und zauberhaften Regionen von Astrologie, Geisterbeschwörung, Hellseherei und anderen Überirdischkeiten verführt, was immer aufs vortrefflichste gelingt, wenn nur die Auserwählte zu irdischer Verführung geeignete körperliche Gaben ihren seelischen Reizen hinzuzufügen in der Lage ist … Namentlich auf den deutschen und nordischen Menschen kann man sich hier ganz und gar verlassen: Liebe und Mystik im Bunde werden den Geist des Umzumodelnden sicherlich in die gewünschten Regionen entschweben lassen, in jene Regionen, wo fassende Geisteskraft verflatternd und sich verflüchtigend unsern Neunmalweisen nicht mehr gefährlich zu werden imstande ist.

Und so meinen wir denn, daß die beiden genannten Schriftsteller, ihnen selber unbewußt, durch derartige oder ähnliche, im geeigneten Momente einsetzende Zufälligkeiten ihren gefährlichen Bestrebungen entrückt und auf die „richtigen" Bahnen sanft und unmerklich hinübergelenkt worden sind. Der dritte Fall aber, der uns bekannt geworden ist, dürfte zwar nicht jene „Objektivität" besitzen, wie sie der Deutsche liebt, auf daß eine Einsicht in der nötigen unpersönlichen Sachlichkeit erfaßt werde, doch aber schöpfen wir gerade aus der so verwerflichen Subjektivität eigensten Erlebnisses jene visionäre Einsicht in derartige Zusammenhänge, wie sie nun einmal das verachtete subjektive Erlebnis besser, stärker und eindringlicher zu vermitteln weiß, denn alle ungeschaute Sachlichkeit. Der dritte Schriftsteller nämlich, an dem Zion als Letztes nach so vielen mißglückten Einwirkungen seine weibliche Freimaurergarde versuchte, ist - der Verfasser dieses Buches, und er glaubt, seinen Berufsgenossen, die ja so leicht durch eine ach, so seltene und ach, so beglückend verständnisinnige Bejahung zu gewinnen wären, keinen besseren Dienst erweisen zu können, als gerade vor jener Weiblichkeit zu warnen, die sich mit bedeutsamem Betonen des tiefen seelischen Einverständnisses und des sich auf Grund der Lektüre eines Buches mit dessen Verfasser anknüpfenden Seelenbundes an einen Schriftsteller heranmacht. Wer aber wäre so frei von Eitelkeit, so wenig empfänglich für das Beglückende solch geistiger Bejahung, daß er, wenn die abkommandierte Dame nur halbwegs seinen Sehnsüchten entspricht, ihr nicht auf Gnade und Ungnade verfallen wäre und sich auf den Flügeln der Liebe nicht in jedes ihr, d. h. genauer Zion genehme Bereich emportragen ließe.

Nach ähnlichem Rezepte aber wird Zion durch das Ewig-Weibliche, dessen Beruf es ja bekanntlich ist, „hinanzuziehen", selbst des gefährlichsten Widersachers Herr und weiß ihn seinem ursprünglichen Arbeitsfeld soweit zu entführen und zu entfremden, daß dieser - ‚wirbelig gewordene Teller' für Aufnahme gefährlicher Kost nicht weiter in Betracht kommt und demnach bald darauf sich selber wieder überlassen bleiben darf. Jedenfalls aber ist es sehr fraglich, ob *Laurids Bruun* nach einem Roman wie „Der unbekannte Gott" und gar *Artur Dinter* nach dem spiritistischen Bekenntnisse „Die Sünde wider den Geist" jemals wieder imstande sein werden, eine Zion mißliebige, fassende und zugreifende Geisteskraft zu betätigen.

Den Höhepunkt seiner freimaurerischen Tätigkeit aber erreicht der famose Generalstabshauptmann mit seinem Buche „Die deutsche Revolution". Dies Buch ist einzig in seiner Art und paradigmatisch für das, was Zion anstrebt. Hier wird die Gauner- und Schwindlerrevolution des Jahres 1918, von der heute jeder Eingeweihte weiß, wie sie gewaltsam von ein paar jüdischen Abkommandierten inszeniert wurde, die da zitterten und bereit waren, sich in die fernsten Schlupfwinkel zu verkriechen, sobald die Sache irgend schief gehen sollte, derart zur Darstellung gebracht, als ob der objektivste, kühlste und unbeteiligste aller Beobachter eherne Notwendigkeiten eines unbeugsam waltenden Volkswillens in ihrer überwältigenden, alles mit sich fortreißenden Gesetzmäßigkeit mit der Sachlichkeit des unparteiischen Historikers zu Papier gebracht hätte. Nun, die Lust der Überlegenheit unseres Herrn Hauptmanns muß allerdings eine gewaltige sein, wenn er, der in alle in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit vorbereiteten Chawrussenkniffe Eingeweihte, nun „das Volk" sich „befreien" läßt, jenes Volk, das zu vernichten seine und der Seinen inbrünstigste Sehnsucht und fanatische Zielstrebigkeit seit jeher gewesen ist! Dieses Buch soll der Deutsche als ein beredtes Dokument dafür, wie der Jude die von ihm mühsam erschwindelten Ziele als gesetzmäßige Volksevolutionen der Nachwelt aufzuschwatzen gedenkt, wohl verwahren und aus ihm den jüdischen Geschichtsvergewaltiger und sofort darauf einsetzenden Geschichtsfälscher gründlich erkennen lernen.

Man wird zugeben, daß sich Zion keinen bessern Mann hätte aussuchen können als unsern vielseitigen Romancier, Mystiker, Historiker und Soldaten, den Verfasser von „Geist und Judentum" auf sich zu nehmen! Dies aber geschah schon 1917, da kein Umsturz den im Grunde noch völlig ahnungslosen Autor von „Geist und Judentum" sehend gemacht hatte, weshalb er sich denn mit freudigen Zukunftshoffnungen zu dem dem Generalstabe zugeteilten Herrn Hauptmann geleiten ließ.

Da aber ward eine Tatsache dem Verfasser zum ersten Male kund, deren Gesetzmäßigkeit ihm die kommende Zeit auf das Schönste bestätigte: daß nämlich unsere Feinde uns längst erkannt und verstanden haben, noch ehe diejenigen, für die wir zu wirken trachten, von unserer Existenz auch nur die geringste Notiz genommen haben. Um den ihm so heiß empfohlenen Offizier mit seinem Schaffen

bekannt zu machen, hatte ihm der Verfasser auf Anraten jener „Freunde“ seine früher erschienenen Schriften sämtlich zugesandt und erfuhr durch die Begrüßungsworte, mit denen der Mann im Offizierskleide oder besser gesagt in Offiziersverkleidung ihn empfing, vielleicht besser und eindringlicher Sinn, Wert und Bedeutsamkeit seiner Gedanken, als durch der wahren Freunde langsame und zögernde Bejahung. Denn was der Herr Hauptmann bei jener denkwürdigen Unterredung, in der, ich wage es zu behaupten, gleichsam die Repräsentanten des fassenden und des beweglichen Geistes einander gegenübertraten, als erstes zu sagen wußte, waren die mit der spezifischen Frechheit sowohl der Rasse als des geheimen Machtgefühles voll Schärfe orakelten Worte: „Natürlich! Alles, was Sie bisher geschrieben haben, müssen Sie verbrennen; dann, vielleicht, könnte unter der richtigen Leitung noch etwas aus Ihnen werden!“

Auf diese Unverfrorenheit hin wollte der Verfasser sich empfehlen, wurde jedoch mit aller Entschiedenheit von dem Audienzerteilenden daran gehindert. In dem hochbedeutsamen hierauf folgenden Gespräche konnte der damals offenbar schon sehr siegessichere Logengewaltige denn doch den Triumph und das höhnische Überlegenheitsgefühl gegenüber des Verfassers armseligen Bestrebungen nicht völlig verbergen, und der Gesichtausdruck und Tonfall, mit welchem mein Hinweis auf die Verjudung der deutschen Sprache dahin beantwortet wurde, dies alles werde noch ganz anders werden, ließ mich damals zum erstenmale in Abgründe geheimster Verschwörungen hineinblicken, die mir erst viel später wohlvertrautes Forschungsgebiet werden sollten. Mit dem erhebenden Gefühle aber, durch dieses rabbinatischen Zionsgläubigen vernichtende Aburteilung zum - Ritter vom deutschen Geiste geschlagen worden zu sein, verließ der Verfasser diesen Eingeweihten und schwur sich damals mit aller Inbrunst zu, sein vergangenes Schaffen nicht nur nicht zu verbrennen oder zu verneinen, sondern auf ihm, als dem Abgeurteilten, und also nunmehr untrüglich als das Rechte Erkannten weiteraufzubauen und tapfer fortzuschreiten. Und noch oft seither mußte der Verfasser dies traurigste Phänomen im Geistesleben erfahren, daß die, denen unser Schaffen und Mühen gilt, es kaum oder gar nicht beachten und erkennen, indes der Feinde nimmermüde Wachsamkeit alsbald den Erzfeind begriffen und alsbald dafür gesorgt hat, daß er von dem „seiner Obhut anvertrauten“ deutschen Volke ja nicht erkannt und „gesehen“ werde.

Der Verlag *Fr. W. Grunow* in Leipzig, an den der Verfasser doch zuguter Letzt empfohlen wurde, hatte hauptsächlich den Zweck, den Empfohlenen derart zu binden und hinzuhalten, daß das Buch anderwärts nicht allzu früh erscheine, auf daß gefährliche Wirkungen erst nach dem Umsturze zur Wirkungslosigkeit verdammt wären. In der Tat aber erschien das Buch erst volle zwei Jahre später, da Zion Herr der Lage zu sein vermochte und kaum mehr viel von dem nun todgeweihten Volke zu befürchten war.

Die ganze Macht des jüdischen Weltbundes lernte der Verfasser erst kennen, da er nach dem Umsturze in Berlin die beiden Vorträge mit jenem so eindeutigen Entweder-Oder als Titel zu halten Gelegenheit fand. Da trat Zion vor diesem bedenklichen Ereignisse noch einmal „mit der Versuchung dieser Welt“ an den Verfasser heran. Ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“, der etliche dichterische und philosophische Schriften des Verfassers gelesen hatte, zeigte sich über deren große, merkwürdigerweise bisher nicht erkannte (!) Bedeutsamkeit sehr begeistert. Man werde mich in der „Vossischen Zeitung“ als Dichter und Philosophen „entdecken“; aber was ich denn eigentlich mit diesem närrischen Vortrage über das Judentum wolle? Ich solle dies lassen und würde bald ein berühmter und allgemein anerkannter Schriftsteller geworden sein! Meine Antwort hierauf, daß ich den guten jüdischen Instinkt, der mich nun zwei Jahrzehnte lang nicht anerkannt hätte, billige, und daß, wenn ich so lange es ausgehalten habe, meinen einsamen geistigen Pfad zu gehen, ich jetzt in entscheidender Schicksalsstunde des deutschen Volkes wahrlich nicht von dem mir vorgezeichneten Wege abweichen werde, ließ die Stimme des Versuchers bald verstummen. Mich aber gemahnte der Vorfall an meine ersten philosophischen Vorträge in Berlin, die unter der Patronanz des Freimaurers Direktors *Archenold* sowohl von der „Vossischen Zeitung“, als namentlich vom „Berliner Tageblatt“ schwungvollst begrüßt wurden, und Zusammenhänge, die damals kaum noch in mir flüchtig aufdämmerten, sind mir heute klar, wenn ich mich nun des Ausspruchs jenes wackern Astronomen entsinne, der mir mitgeteilt hatte, er hätte dem Kritiker, *den er von der Loge her kenne*, verständnisinnig zugeblinzelt und sei so des Presseerfolges gewiß. So ereignete sich denn das amüsante Phänomen, daß, während die literarische Chawrusse in gutem Einverständnisse über meine Person weder

jemals eine Notiz nahm noch brachte, die unter dem Strich waltenden Vortragsberichterstatter mich damals als philosophischen Revolutionär und Erneuerer begrüßen konnten, mehr von der Zugehörigkeit meiner Person zu den *Ihren* durchdrungen als den Verkünder einer der ihren polar entgegenstehenden Geistigkeit irgend erkennend!

Daß bei jenen Vernichtungsversuchen, die nunmehr einsetzten, Herr Hauptmann *Runkel* seine geschulte Phantasie zur Verfügung gestellt hat, scheint mir mehr als wahrscheinlich. Jene bereits in der Abteilung „Politik" erwähnten Verfolgungen zeigten jedenfalls das tadellose Ineinanderarbeiten der mit dem Ressort der Vernichtung gefährlicher Widersacher betrauten Chawrusse, wobei nach altberühmtem Verfahren schlau vermieden worden wäre, daß irgendein Jude bei dem Werke der Vernichtung deutlich hervortrete. Verfügt doch Zion allenthalben über Helfer arischen Geblütes, die sich eine Ehre daraus machen, die Herbeiführung der jüdischen Weltherrschaft nach Tunlichkeit zu beschleunigen.

XLIII.

In diesem Zusammenhange wird es nur noch nötig sein, die jüdischen Abkommandierten ein wenig unter die Lupe zu nehmen. Hier stößt der Verfasser auf das allerverstockteste Mißtrauen deutscherseits gegen seine närrischen Behauptungen. Denn wenn der Deutsche wieder und wieder schwarz auf weiß Gesinnungen und Ansichten von ein und demselben Manne an sich vorüberziehen sieht, die so ganz und gar mit seinen innersten Überzeugungen und Gesinnungen übereinstimmen, dann will und kann es ihm nicht in den Kopf hinein, dies alles sei Abkommandiertenarbeit, dieweil ihm Zions Plan und der Sinn solcher Abkommandierungen verborgen bleiben. Da weiß sich denn der Verfasser keinen andern Rat, als nun einen der Weisen von Zion in seiner eigensten Sprache den Sinn und Zweck seiner geistigen Abkommandierten klarlegen zu lassen. Vielleicht gelingt es so doch, dem guten Deutschen die Vision der Gestalt und der maskierten Züge dieses seines Erzfeindes im eigenen Lager aufzuzwingen und also lebendig zu machen. Und so höre man denn unsern Weisen selber an, wie er die Abkommandierung eines Bruders erklärt und begründet:

„Ein Segen aber und eine Hilfe unseres Gottes ist der Haß

unserer Feinde, der sich Luft macht tagaus und tagein in zeternden Worten und wütender Verachtung gegen unser Volk, und läßt es nicht einschlafen den Rachedurst und die Vergeltungsbegierde unserer Leute, so ist es obendrein unschädlich und nutzlos und keine ernste Gefahr für unser Volk. Denn wenn sie schreien und schimpfen, toben und schwätzen in gesprochenen und gedruckten Worten, dann glauben die Gojim, daß etwas geschehen ist wider uns, und legen sich beruhigt schlafen. Denn ihr Verstand ist gleich dem des Viehes, und unser Gott hat sie geschlagen mit Ohnmacht und Blindheit, daß sie nicht sehen das ungehinderte Wachsen unserer Macht und nicht widerstreiten dem Aufstieg der Kinder Israels zur Herrschaft der Welt. Wenn aber täglich und stündlich allüberall brüllen und schreien die feindlichen Hasser wider uns, was kann es schaden, daß eine Stimme mehr im Chore brüllt den gleichen Haß und die gleiche Feindschaft, wenn diese Stimme ausgeht von einem der unsern, zu gewinnen das Vertrauen und einzuschläfern den Verstand der Feinde Israels? Und sie werden schenken ihren Glauben und öffnen ihr Ohr unserm Manne mitten in ihren Reihen, und er wird sprechen ihre Sprache und denken ihre Gedanken, und er wird ihnen voranschreiten und sie werden ihm folgen, wie die Ochsen folgen dem Metzger, der sie rudelweise hineintreibt in das bereitstehende Haus, wo sie werden geschlachtet. Und so werden wir überall haben als die eifrigsten Hasser unseres Volkes Zions geheime Sendboten in den Reihen der Feinde, die nicht nur wissen werden den Plan und uns aufdecken ihr Ziel, sondern auch verhindern, daß geschieht, was gefährlich wäre unserm Volke, und daß aufkommt der Mann, der sie könnte führen zur verderblichen Tat. Und so werden wir walten allgegenwärtig in ihren Reihen, und sinnlos wird werden ihr Gedanke und gelähmt ihre Kraft und abgeleitet ihre Tat zu Ohnmacht und Verwirrung. Und so wird obsiegen unser Gott durch die Klugheit und Allgegenwart des auserwählten Volkes über die tierische Verblödung aller unserer Feinde! Fürchtet euch aber nicht, ihr lieben Brüder, daß, wenn sie unser Mann auch noch so abführt von ihren Wegen, sie jemals sehend werden und argwöhnisch und verjagen den falschen Freund aus ihrer Mitte: denn unser Gott hat sie geschlagen mit blindem Vertrauen und unentwegter Treue gegen einen jeden, der da steht auf ihrer Seite und wandelt in ihren Reihen. Und sollten sie doch einmal aufstehen in Not und Ver-

zweiflung zu befreiender Tat, dann laufen alle Fäden zusammen in den Händen der Unsern, daß wir sie können zerscheiden an einem Tage und in einer einzigen Stunde! Und so wird triumphieren das auserwählte Volk über die Kraft und Übermacht all seiner Feinde durch den überlegenen Geist, der uns ward verliehen von unserem Gotte!“

Wir wissen es seit langem und haben es auch bereits mehr als eindringlich ausgesprochen im Verlaufe unserer Darstellungen, daß nichts mehr der Struktur des Ariers widerstreitet, also auch nichts ihm so wenig verständlich und erkennbar ist als der Schwindler. Vielleicht aber gelingt es doch durch diese mehr dichterische Art, die Gestalt, wie im Drama gleichsam redend und geradezu sichtbar, einzuführen, um so zu bewirken, daß dem Deutschen hinter der vorgeschwindelten Scheingestalt das wahre Antlitz des jüdischen Schwindlers aufdämmere und vorschwebe. Und das Ungeheuerliche muß ihm so zu vertrautem Verständnis nähergerückt werden, daß es heute schon und in Zukunft immer mehr und mehr Zions Bestreben ist und sein wird, *den Antisemitismus durch seine Abkommandierten in den Reihen seiner Feinde selber zu betreiben, ihn so langsam und allmählich den Deutschen aus lässigen Händen zu entwinden und zuguter Letzt ganz und gar selber in die Hand zu nehmen und unschädlich und sinnlos zu machen.*

An drei Beispielen aber will der Verfasser versuchen, das Wesen und Wirken des geistigen Abkommandierten im deutschen Lager zu bringen. Daß der Verfasser hierbei zweimal auf eigene Erlebnisse zurückkommen muß, bittet er gütigst mit dem abermaligen Hinweise darauf entschuldigen zu wollen, daß er von jener Objektivität, die nicht auf unmittelbarer primärer Fixation des Subjektes fußt und die demnach die subjektive Willkür aller sekundären Verallgemeinerung ohne fixierende Kontrolle haben muß, nichts hält, hingegen alles erwartet von einer Subjektivität, die bei dem primär erfaßten Objekte einsetzt und mithin die einzig wahre, gültige, ja überhaupt mögliche Objektivität erzielt.

Bald nach der Besprechung seines ersten Vortrages „Deutscher Geist - oder Judentum“ in der Berliner „Deutschen Tages-Zeitung“ kam ein Herr *Dr. Alfred Falb* in diesem Blatte mit einem „Eingesendet“ an- und eingerückt, in welchem er in einzigartiger Weise meine Ausführungen „mißzuverstehen“ wußte. Ich hatte

nämlich nach klarer Gegenüberstellung und Formulierung des arischen Weltzieles als Organisierung des fassenden und Mechanisierung des beweglichen Geistes (in Umkehrung des jüdischen Verfahrens) erwähnt, daß nunmehr der Jude mit seiner Vermittlertätigkeit zum Beamteten des Deutschen gemacht und so um die gefährliche Oberhoheit aller beweglichen Selbständigkeit und Gewalt gebracht werden müsse. Wovor aber wußte nun Herr *Falb* den aus vertrauensseliger Anteilnahme aufgescheuchten Deutschen zu schützen und zu verwarnen? Nun, ganz einfach davor, daß nach „meinem" Vorschlage nur der Jude zum Beamten in Deutschland gemacht und nunmehr wohl - ein sauberer Vorschlag! - die altbewährten treuen deutschen Beamten von den Juden verdrängt und ersetzt werden sollen!! Der Verfasser hatte Gelegenheit, mit vielen deutschen Schriftstellern und Politikern nach jenem Vortrage Rücksprache zu halten; aber keinen einzigen unter diesen hatte es gegeben, der dieses geradezu blödsinnige Mißverständnis mit Herrn *Falb* geteilt hätte. Aber was schadet es? Der Deutsche bleibt gegen mich seltsamen und bedenklichen Ratgeber voreingenommen, und Zions Zweck und Ziel ist vollauf erreicht.

Nun aber könnte man diese Einreihung unter die Abkommandierten Zions einem Manne gegenüber, der doch als treudeutscher Schriftsteller sich seit langem bewähre, denn doch für vorschnell und vielleicht aus persönlicher Verletztheit erfließend erachten? Nun, Herr *Falb* gab uns Gelegenheit, ihn noch besser kennen zu lernen, so daß unsere erst ja öffentlich noch nicht ausgesprochene Vermutung zur Gewißheit wurde: die Redaktion des andern deutschgesinnten Berliner Organes, der „Deutschen Zeitung", hatte Gelegenheit gefunden, persönlich mit dem Verfasser in Berührung zu treten; sowohl dies, als auch eine Reihe von vier Aufsätzen, die *Dr. Walter Liek* eingesendet und späterhin, da sie wegen Raummangels abgelehnt worden waren, im Vorposten-Verlage hatte erscheinen lassen, dürften die Person des Verfassers in jenen Kreisen als vertrauenswürdig erwiesen haben. Nun aber war gar in der deutschvölkischen Zeitschrift „Der deutsche Bücherbote" in Frankfurt a. M. eine warm bejahende Besprechung von Prof. *Eduard von Meyer* erschienen mitsamt dem im Anhang S. 445 abgedruckten Aufsatze „Geistesleben und Buchhandel I."

Das ist für Zion eine Gefahr, die sofort durch geeignete Gegen-

maßnahmen aus der Welt geschafft werden muß. Und so läßt denn Herr *Dr. Falb*, diesmal in der „Deutschen Zeitung“, seine verwarnende Stimme ertönen, und das Buch, dessen Besprechung etwa in der „Täglichen Rundschau“ den Verfasser in den lobendsten Ausdrücken vom Herausgeber zugesichert, aber durch Zions Allgegenwart auch wieder hintertrieben worden war, muß nun doch, da die Gefahr seines Wirkens bedenklich anwächst, „erledigt“ werden. Nun, wie ich diese Erledigung zu beantworten wußte, mag der Leser aus der weder in der „Deutschen Zeitung“ noch im „Bücherboten‘ (trotz vorhergehender beiderseitiger Zusage!) abgedruckten Antwort (Anhang S. 454) ersehen. In jenem Aufsatze Herrn *Dr. Falbs* aber hieß es wörtlich:

„Gewöhnlich entsteht diese Ablenkung des angestammten Erbwillens durch *fremdes mütterliches* Blut, was die Juden (auch die Japaner!) sehr genau wissen, worüber Herr *Trebitsch* aber auffallenderweise sich völlig ausschweigt ... Die einzige Möglichkeit der Entjudung wäre nämlich die Forderung der Wahl *deutscher Frauen* für Juden. *Trebitsch* erhebt sie *nicht!*“

Während nun aber der wackere Völkisch-Deutsche stirnrunzelnd und mißbilligend ob solch seltsamen Vorschlages das Haupt zu schütteln weiß, sehen wir ihn wenige Wochen später mit entrunzelter Stirne wohlgefällig nicken und seinen wackern Vorkämpfer gutheißend auf die Schulter klopfen, da dieser - offenbar um den Mißgriff und voreiligen zionistischen Vorstoß wieder gutzumachen, diesmal zu verkünden weiß, wie gefährlich das jüdische Blut dem Arier sei (wie sich aus den bekannten Versuchen ergebe, die bei Erkrankungen arischer Patienten und Einimpfversuchen mit dem Blute gesunder Arier respektive Juden ergab, welch letztere Blutzufuhr zu Verschärfung von Krankheit und Fieber führte), was unsern Völkischen nun natürlich wieder völlig mit seinem Vorkämpfer und jener damaligen kleinen Entgleisung versöhnt! Nun, jenen Traumglotzkugeligen mag ja immerhin solch Unterstreichen und Überkompensieren des arischen Rassenstandpunktes (offenbar zur Verwischung und Vertreibung jener damals erregten Bedenklichkeiten!) mit seinem Gewährsmanne versöhnen; wir aber meinen, daß der Mann, der vorerst vorschlägt, die Juden durch Verehelichung mit Arierinnen unschädlich zu machen, dann aber für die Theorie von der vergiftenden Gefahr des Judenblutes eintritt, durch solch seltsames

Überkompensieren eines eben noch fallen gelassenen Rassenstandpunktes *ein gegen ihn wach gewordenes Mißtrauen nicht nur nicht aus der Welt schafft, sondern ganz einfach als Abkommandierter Zions entlarvt und erledigt ist!*

Daß Herr *Dr. Falb* den gleichen, nur wenig veränderten Aufsatz, da mein Einfluß im deutschen Lager denn doch zu wachsen begann, auch in der „Politisch-anthropologischen Monatsschrift“ - allerdings mit Weglassung jener ominösen Stelle - zum Abdrucke brachte, sei nur nebenbei erwähnt, selbstverständlich aber steht er auch weiter auf Wache, und kaum daß ich im deutschen „Michel“ zu Worte kam, erscheint auch Herr *Falb* dort auf dem Plane, um mir neuerlich die Wege zu verrammeln. Nun, mag er dies auch weiterhin allenthalben versuchen; mag er, der mir die Luther-„Pose“ verbieten wollte, angeregt durch die Lutherzitate meines Buches auch eine Schrift „Luther und die Juden“ veröffentlicht haben und auch weiterhin im völkischen Betriebe emsiglich tätig sein - für uns und unsern Kampf ist er durchschaut und abgetan und soll, mag er es auch noch so häufig weiterhin versuchen, unsere Wege nimmer durchkreuzen oder verstören.

Nun aber zu einem zweiten, noch viel merkwürdigeren Antisemiten im heutigen völkischen Getriebe. Da ist vor einiger Zeit von Herrn *Bernhard Funck* in München eine kleine Schrift *„Morbus judaicus“* mit dem Untertitel „Primärer und sekundärer Geist nach *Artur Trebitschs* Buch ‚Geist und Judentum‘“ erschienen. Das Ganze scheint eine Anpreisung meiner Gedanken zu sein und sollte doch dem Schriftsteller, der hier endlich gründlich gewürdigt wird, hochwillkommen sein. Aber: Undank ist der Welt Lohn! Der herzlose Verfasser ist nicht nur nicht begeistert über diese bedeutsame Anempfehlung in selbständiger Schrift, er wagt sogar hierin ein Manöver zu erblicken, das so alt ist wie unsere Welt, das heißt so alt als der Kampf fassenden und beweglichen Geistes. Denn ohne irgendwie anders als nur nach der einen Richtung hin mich mit jenem Einzigen vergleichen zu wollen, der vor bald 2000 Jahren auch „aus der - jüdischen - Ordnung austrat“ - hat es nicht Zion damals gemacht wie heute: den Erzfeind durch einen Unbeteiligten hinmorden lassen und gleichzeitig durch die Chawrusse dafür Sorge getragen, daß er doch irgend für Israel reklamiert werde (Davidsprößling!) und daß, wenn schon das Unheil im Gange ist, es sich

doch wenigstens unter Zions Patronanz entfalte oder genauer: sich nur so entfalte, daß die Oberaufsicht über die Ausbreitung und Verwertung des neuen Gedankens der jüdischen Einflußnahme nicht völlig entgleite? (Römische Kirche!)

Nun, diese Wiederkunft des Gleichen beim Auftauchen eines Denkens, das abermals Zions Weltherrschaft bedroht, setzt mir gegenüber mit verblüffender Schnelligkeit ein. Wie ich die Behauptung, daß Herr *Funck*, der unter anderm die Vertretung des „Michel" für Süddeutschland in der Hand hat, Jude sei und als solcher dafür zu sorgen habe, daß ich unter keiner Bedingung als Deutscher bei den Deutschen anerkannt und gehört werde, vertrete, das mag man gleichfalls im Anhange S. 459 nachlesen. Zittert doch Zion vor nichts so sehr, als daß die gewißlich auch vorhandenen rechtschaffenen Elemente im Judentum, die, mögen sie in scheinbarer Entsklavung noch so weit fortgerückt sein, heute *nolens volens* auf Zions Seite stehen, nun einen Ausweg aus der Ratlosigkeit ihrer zwiespältigen Stellung finden und gar vom Judentum selber zum ersten Mal in der Welt ein wahres, ehrliches Abrücken von beweglicher Lebensführung ersehnt werde. Den Antisemiten zum Troste sei nebenbei hier erwähnt, daß diese Gefahr nicht groß ist, da ja zwar ratloser, aber doch fassender Geist die unumgänglich nötige Voraussetzung solch ausweichender Sehnsucht wäre.

Und so wird denn, um zu verhindern, daß der gefährlichste, weil Zion wirklich durchschauende Gegner als der gehört und befolgt werde, der er nun einmal ist, zwar alles Unwesentliche seines Denkens in jener Broschüre gelobt und gebilligt, auf daß um so energischer alles verneint, vertuscht, weggeläugnet und dem Deutschen ferngehalten werde, was ihm die wahre Erlösung vom jüdischen Weltjoche brächte.

Der Versuch, der dort gemacht wurde, die sämtlichen früheren Schriften des Verfassers, auf die er in zahlreichen Fußnoten hinzuweisen wußte, als überhaupt nicht vorhanden zu betrachten oder besser gesagt, vorsichtigerweise nicht zu betrachten, hatte den guten Zweck, die Grundgedanken des Verfassers so hinzustellen, als seien sie längst vertrautes Gemeingut des deutschen Volkes und mithin nicht weiter erwähnenswert. Dieser Versuch wird wohl durch diese unsere neue Schrift derart wirkungslos gemacht worden sein, daß der gründliche Deutsche sich nun auch um die neue erkenntniskritische

Grundlage, wie sie für den Kampf gegen Zion unumgänglich notwendig ist, kümmern und umsehen wird. So mag denn Rabbi *Funck* weiterhin das unerschütterliche Vertrauen seiner deutschen Genossen besitzen: uns zu beschwindeln wird weder ihm noch seinesgleichen jemals gelingen.

Als drittes Beispiel für den geistigen Abkommandierten wollen wir Herrn *Otto Hauser* erwähnen, über dessen Buch „Geschichte des Judentums“ der Anhang (S. 463) ausführliche Auskunft erteilt. Und wäre nur der eine Umstand ins Feld zu führen, daß ein Werk dieses Titels, erschienen im Jahre 1921, weder mein Buch noch gar die „Weisen von Zion“ erwähnt, dies eine würde genügen, Werk und Autor mehr als verdächtig zu machen und sie jedenfalls als für die Erkenntnis des Judentums berücksichtigungswert auszuschalten.

Was sich das Judentum ansonsten leistete in dem drolligen Versuche, den verhaßtesten Gegner doch irgend - für sich in Anspruch zu nehmen, das soll die Einleitung zur 2. Auflage von „Geist und Judentum“ behandeln, worauf wir hier nur im Voraus zu verweisen vermögen.

Was der Deutsche aber mit allem Eifer von Zion erlernen und ihm nachzuahmen sich befleißigen sollte, ist die ungeheure Bewußtheit, mit der es bis ins Kleinste den Kampf gegen den Widersacher zu führen weiß. Und was der Deutsche immer noch nicht genugsam erkennt, jedenfalls aber niemals bewußt und geistesgegenwärtig in den Dienst des ihm bevorstehenden letzten Kampfes stellt, ist die Persönlichkeit, ihre unmittelbare Wirkung, die Macht und Kraft, mit der sie auf eine ganze Zeitperiode richtunggebend einzuwirken vermöchte, soferne man sie richtig und voll und ganz zu verwenden beflissen wäre.

Zion aber weiß aufs genaueste, wie man es macht, diese größte aller Gefahren, die tatkräftige Persönlichkeit, zu ertöten und ihr Auftreten oder gar Wirken unmöglich zu machen. Und so heißt es denn in den „Weisen von Zion“ S. 86, analog der bereits im „Wirtschaftsleben“ (S. 114) zitierten Stelle über

„Die Bedeutung der persönlichen Tatkraft.

Es gibt nichts Gefährlicheres, als die Macht der Persönlichkeit. Ist sie mit schöpferischen Geisteskräften begabt, so vermag sie mehr

auszurichten, als Millionen von Menschen, die wir miteinander entzweit haben. Darum müssen wir die Erziehung der nichtjüdischen Gesellschaft dahin lenken, daß sie vor jeder Sache, die Tatkraft und Entschlußfähigkeit erfordert, in hoffnungsloser Schwäche die Hände sinken läßt. Wenn allen die Freiheit des Handelns zusteht, ist die öffentliche Tatkraft gelähmt, dagegen sind schwere sittliche Zusammenstöße, Enttäuschungen und Mißerfolge unvermeidlich."

Und da sie von sich, dem auserwählten Volke, sprechen und ihre ihnen von Gott vorausverkündete Herrschaft über die ganze Welt sowie die ihnen hierzu verliehene Begabung, da heißt es (S. 84) zu Trost und Beruhigung also:

„Selbst wenn im gegnerischen Lager ein Geistesheld erstände, der sich mit uns in einen Kampf einließe, so müßte er dennoch unterliegen, da der Neuling sich mit dem Alteingesessenen nicht messen kann. Der Kampf zwischen uns wäre so schonungslos geworden, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat; auch wäre der Geistesheld zu spät gekommen."

Und endlich, da unsere Weisen den Ihren einschärfen, daß sie jedes Volk verschieden und seiner Art gemäß zu behandeln haben, heißt es betreffs der einzelnen im jeweilig zu „bearbeitenden" Volke hervorragenden Persönlichkeiten (S. 91):

„Wenn Sie aber vorsichtig zu Werke gehen, werden Sie sehen, daß schon ein Jahrzehnt genügt, um selbst festesten Charakter zu Fall zu bringen."

Nun, gerade dieser letzte Satz und die freche, höhnische Zuversicht der Allesvergewaltiger, die aus ihm herausjubelt, gibt uns den festen Glauben an die Möglichkeit eines Sieges des fassenden Geistes noch in allerletzter Stunde. Denn nicht zehn, sondern die mehr als zwanzig wichtigsten Mannesjahre hat Zion sich gemüht, uns von dem erwählten Wege abzulenken und uns, einsam und verlassen von aller Welt, stutzig zu machen, zu verwirren und ins Wanken zu bringen - *und es ist ihm nicht gelungen und es wird ihm nicht gelingen*, sollte es Verrat und Tod rund um denjenigen weiterhin säen, den Israel zu vernichten gedenkt! Wohl können sie den Freund dem Freunde, die Frau dem Gatten, das Kind dem Vater und den Bruder dem Bruder abspenstig machen mit teuflischen Künsten; nie aber - und dies verbürgt den endgültigen arischen Sieg - werden sie die in sich selber gefestigte Persönlichkeit dazu bringen

können, sich selber untreu zu werden und von dem erwählten, ja vom Schicksal aufgezwungenen Weg abzuirren und abzuweichen.

XLIV.

Gerade im Hinblick darauf, daß eine schriftstellerische Persönlichkeit nur dann in ihrer Gesamtheit in Erscheinung zu treten vermag, wenn sie in geschlossener Einheit und von gemeinsamer Stelle aus der Öffentlichkeit entgegentritt, mußte der Verfasser bemüht sein, sein bisheriges und sein kommendes Schaffen in einem und demselben Verlage zu vereinigen. Wie aber wäre bei dem heutigen Verlagsleben, bei dem geringen Widerhall der ältern Veröffentlichungen derartiges möglich gewesen? Dank Zions Manövern sah sich der Verfasser nach den vier Jahren des Krieges, in denen das Erscheinen von Büchern überhaupt nahezu zur Unmöglichkeit geworden war, sowohl von jenem Verlage *Wilhelm Borngräber*, der einer ausgesprochen jüdisch orientierten, ja geradezu pornographischen „Geistigkeit" huldigte, als auch dank dem Eingreifen der Abkommandierten vom österreichischen Verlage ausgeschaltet und stand so vor der trostlosen und geradezu verzweifelten Alternative, entweder auf das Erscheinen von Schriften, die ja im geistigen Gesamtbilde als wesentliche Zwischenglieder zu Späterem nicht fehlen durften, zu verzichten, oder aber kläglich darauf angewiesen zu sein, als reifer Mann bei den verschiedenartigsten Verlegern mit einzelnen Schriften herumzuhausieren, wobei noch dank Zions postalischen Eingriffen sicher zu erwarten war, daß Sendungen und Briefsachen einfach gestohlen würden, so sich der Verfasser dazu verdammt gesehen hätte, jahrelang seine besten Kräfte in vergeblichem, zersplitterndem und zermürbendem literarischen Kleinkriege zu verzetteln.

Zudem stand dies unser neues, entscheidendes Buch bevor, das, an falscher Stelle veröffentlicht, niemals in die Hände derjenigen gelangen würde, für die es bestimmt war. In dieser für einen geistig Schaffenden geradezu verzweifelten Lage entschloß sich der Verfasser nach monatelangem schweren Erwägen zur Begründung eines selbständigen Verlages. Die Möglichkeit hiezu ergab sich durch die Verbindung mit einem treuen, in verläßlicher, freundschaftlicher Gesinnung erprobten deutschen Ehepaar, das, im Verlagswesen auf-

gewachsen und wohl bewandert, mit Freuden bereit war, einen neuen, vorerst nur aus den Werken des Verfassers gebildeten Verlag zu begründen. Die Hoffnung, die uns hiebei leitete, war, daß, wenn sich das Gesamtwerk des Verfassers in seinen organischen innern Zusammenhängen der deutschen Leserwelt erschließen würde, ähnlich Denkende und Gesinnte ich wie anschießende Massen an krystallinischen Kern zu einem Verlage zusammenschließen würden, der den Antaios-Gedanken, den primären, lebendigen Geist, zu Schutz und Trutz wider die allenthalben dräuenden Entlebendigungsversuche am deutschen Volke verwirklichte und bewahrte.

Daß dieser Versuch ein gewagter sei, war dem Verfasser wohl bewußt, dank dem ingrimmigen Vernichtungswillen, den ja alle geheimen, gegen Deutschland tätigen Vergewaltigungsmächte allsogleich gegen dieses Unternehmen richten würden, und dank der Langsamkeit und Trägheit derer, die, selber sekundär, den unbehaglichen Erretter vorerst kaum willkommen heißen und fördern würden. So stand es dem Verfasser denn klar vor Augen, daß er mit diesem Unternehmen auch seine ganze bürgerliche Existenz aufs Spiel setzte, da der Aufwand an Geldmitteln, den eine solche Verlagsbegründung beansprucht, ihn wohl mit allem, was er besaß, zu binden und also im Falle des Mißlingens wirtschaftlich zu vernichten drohte. Aber: was wäre das für ein armseliges Einstehen für sein Denken und Wollen, wenn man nicht die Kraft und den Glauben aufbrächte, sich mit allem, was man ist und hat, dafür einzusetzen! Und so sah denn der Verfasser diese Begründung nun, wo es sich um das Durchsetzen und Hochkommen seines Denkens im deutschen Volke handelte, geradezu als einen symbolischen Vorgang an: Gelänge es nicht, Zions Übermacht auf eigene Faust und in völliger Unabhängigkeit von geheimen feindlichen Einflüssen durch ein eigenstes Unternehmen zu brechen, nun, dann wäre das deutsche Volk vielleicht überhaupt nicht, jedenfalls aber nicht durch des Verfassers Denken und Wollen zu retten, und dann möge er immerhin mit seinen unverwendbaren Bestrebungen zugrunde gehen.

Wer aber, an einem entscheidenden Wendepunkte seines Lebens angelangt, nicht mit seinem ganzen Sein für das, was er versicht, einzutreten weiß, wie sollte der, sich selber nicht voll und ganz vertrauend, das Vertrauen und den Glauben der Welt gewinnen?

Und so trat denn der Antaios-Verlag im Sommer 1920 vorerst mit den programmatischen Schriften „Wir Deutschen aus Österreich“ und „Wort und Leben“ in Erscheinung. Dann aber folgten im Herbste sowohl eine bereits im Kriege geplante Sammlung von Deutschtumsbekenntnissen deutschösterreichischer Dichter als auch außer der bereits erwähnten 2. Auflage des Trauerspiels „Galileo Galilei“ eine seit dem Jahre 1917 fertiggestellte Auswahl „Nikolaus Lenaus geistiges Vermächtnis“, mit welcher dieser herrliche und mit seinem Besten so gut wie vergessene, ja niemals wahrhaft erkannte Dichter dem deutschen Volke neu geschenkt und gedeutet werden sollte. Zur Weihnachtszeit aber folgte, mit besonderer Sorgfalt und Liebe ausgestattet, eine auch vor Jahren bereits vollendete kleine Erzählung im Chronistentone „Aus des Rathsherrn Johannes Teufferius Lebensbeschreybung“. Auf dies mit Illustrationsbeigaben des leider inzwischen verstorbenen Architekten *R. F. Goetze* geschmückte Büchlein hatte der Verfasser besonders große Hoffnungen gesetzt, die, es sei gleich hier erwähnt, mitsamt den auf die vorhergehenden Erscheinungen gesetzten Erwartungen auf das bitterste enttäuscht wurden. Begreiflicherweise! Schwiegen doch alle jüdisch orientierten, das heißt also die meisten „deutschen“ Zeitungen und Zeitschriften all diese Veröffentlichungen tot, wohingegen die völkischen Organe in einem Zusammenhalten, dessen armselige Kurzsichtigkeit wohl noch in spätern Zeiten in ganzer Tragweite begriffen werden wird, über all diese Schriften mit eisigem Schweigen hinweggingen, als wären sie niemals erschienen.

Gerade aber die kleine Chronistengeschichte muß deshalb im Zusammenhange mit unserm Entweder-Oder hier erwähnt werden, weil hier das für den arisch-jüdischem Kampf unendlich bedeutsame Problem der Verneinung sein dichterisches Gleichnis gefunden hat. Denn sowohl die Rachsucht und der Haß des Verneinten als auch das reine Torentum des von seiner Umwelt kampflos bejahten hellen Menschen, als die zwischen diesen beiden einzig und allein zur Vermittlung befähigte Zwischenstellung desjenigen, der Bejahung und Verneinung durch die Welt am eigenen Leibe erprobt hat und mithin ein wahrhaft Erkennender geworden ist, dies alles kommt in dieser Kindergeschichte zum Ausdruck, und der Verfasser hoffte, es werde der tiefere Sinn der Erzählung auch im deutschen

Lager empfunden und begriffen werden. Und der Spruch, mit dem der Verfasser das Werklein an Freunde zu widmen pflegt:

„Der Nur-Verneinte kann das Leben nicht bezwingen;
Dem reinen Toren kann Erlösung nie gelingen;
Die frohe Botschaft wird nur der Erkenner bringen!"

gibt dem Ausdruck, worauf es im seelischen Bereiche einzig und allein ankommt: daß sich der Mensch der furchtbaren Tragweite, die gedankenlos und kaltherzig ausgesprochene Verneinung des Nebenmenschen und der andern Rasse hat, voll und ganz bewußt sei.

Und so ist denn auch der Verfasser dieses Buches bei voller Seelenkenntnis der furchtbaren Tragik, die das Verneintwerden des Volkes Israel für jene Unglückseligen bedeutet, die da schwer durch den vielleicht im Einzelfalle nicht verschuldeten Haß mitbetroffen und um alles Lebensglück gebracht werden können, sich bewußt, doch diese seine Verneinung nicht leichtfertig, nicht herzlos und nicht in dem reinen Torentum des Nieverneinten auszusprechen. Hat er doch wie jener kleine Johannes den Wahn vorurteilshafter Verneinung am eigenen Leibe erlebt und strebt demnach jenseits von Liebe und Haß mit diesem Buche des unbeugsam ausgesprochenen Entweder-Oder einzig und allein nach Neugestaltung einer des *lebendigen* Menschen würdigen Weltordnung. Daß hiebei die als Entlebendigte und Entlebendiger Erkannten mit unbarmherziger Entschlossenheit abgelehnt und ihre Weltherrschaft verneint und vernichtet werden muß, wobei kein blinder Haß wortverblendet walten soll, und jeder, der redlich beflissen wäre, sich der arischen Weltordnung einzufügen, freudig willkommen geheißen sei, dies alles stählt unser unbelastetes Gewissen und gibt uns die Kraft und den Mut, allem Haß und aller Widerverneinung zum Trotze den Kampf für die Errettung unseres deutschen Volkes unentwegt und unentwegbar fortzuführen.

Aber freilich: so kläglich allein gelassen wie bisher dürften wir nicht von jenen bleiben, denen all unser Mühen gilt! Und während es dem Verfasser in dem Jahre seit Bestehen seines Verlages in Deutschland nicht durch die persönliche Anwesenheit und das lebendige Wort gelang, sein Werk zu unterstützen, so hat er doch in Österreich während dieser Zeit durch zahlreiche Vorträge auf seine deutschen Volksgenossen eingewirkt und muß hier mit Bitternis und

geradezu in Verzweiflung auf das trostlose Ergebnis der Verlags-Tätigkeit eines ganzen Jahres hinweisen.*

Zions Triumph aber wird dadurch ein noch größerer werden, daß seine Versuche, den Verfasser wirtschaftlich zugrunde zu richten, mit gutem Erfolge fortschreiten, so zwar, daß die Unmöglichkeit, den Verlag über die schwierige Zeit des Anfangsstadiums hinweg-

---

* Wer die Bitternis des Verfassers begreifen will und das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Niedergeschlagenheit gegenüber Zions allmächtigem Vernichtungswillen, der erfahre aus folgender Abrechnungstabelle, wie „viele" Exemplare der Bücher des Antaios-Verlages im Geschäftsjahr 1920/21 in ganz Deutschösterreich verkauft worden sind:

	Exemplare:
Wir Deutschen aus Österreich	137
Wort und Leben	91
Nikolaus Lenaus geistiges Vermächtnis	39
Galileo Galilei	15
Deutscher Geist aus Österreich	51
Aus des Ratsherrn Joh. Teufferius Lebensbeschreybung	43
Aus Max Dorns Werdegang	21
Seitenpfade	6
Gespräche und Gedankengänge	24
Zur Förderung der Persönlichkeiten	25
Friedrich der Große	19
Drei Vorträge mit Zwischenstücken	20
Erkenntnis und Logik	23
Geist und Leben	13

Stünde etwa ob der Schrift „Wir Deutschen aus Österreich" ein „völkisch genehmer" Name, dann gäbe es, ich wage es kühnlich zu behaupten, keinen geistig regen Studenten, Beamten und irgend völkisch Fühlenden, der dies Buch nicht gekauft und gelesen hätte. Auch das Lenau-Buch aber wäre bei anderem Entgegenkommen von der gesamten Lehrerschaft als Volkslesebuch, als Bollwerk wider den heute herrschenden Ungeist angepriesen und verbreitet worden. Und sowohl medizinische als pädagogische Kreise wüßten heute die Tragweite von „Wort und Leben" zu rühmen und zu würdigen, wenn ein armseliges Vorurteil nicht jene liebevolle Hingabe verhindert hätte, ohne welche kein Geistesprodukt der Welt die ihm immanenten Wirkungen auszuüben imstande ist. Daß endlich die Grundlage für die Gedanken von „Geist und Judentum", wie sie in „Max Dorn" (die Einleitung) sowie in „Drei Vorträge mit Zwischenstücken" geboten ist, trotz Anteilnahme für jenes Buch noch immer nicht berücksichtigt worden ist, bildet ein trauriges Sympton für die Oberflächlichkeit und die nachlassende Erkenntnisfreude und Erkenntniskraft im deutschen Volke.

zubringen, immer drohender emporwächst. So wird es denn abermals ganz und gar Sache des deutschen Volkes und derer, die seine geistigen Berater abgeben, sein, ob des Verfassers Werk jene Beachtung finden wird, ohne welche das Bestehen des Antaios-Verlages und mit ihm des Antaios-Gedankens unmöglich wäre.

XLV.

Wird es in diesem Zusammenhange noch nötig sein, die bei der Politik schon angeführten Pressemethoden Zions hier fürs Geistesleben nochmals an uns vorbeidefilieren zu lassen und die psychagogischen Künste aufzuzählen, mit welchen das „Passende“ angepriesen, das Ungeeignete aber nicht etwa befehdet und bekrittelt, sondern ganz einfach zutode geschwiegen wird? Um den Abgrund zwischen arischer und jüdischer Verneinung darzutun, diene nur die Gegenüberstellung der einfachen Ablehnung, wie sie der Deutsche feindlicher Geistigkeit zuteil werden läßt, mit dem Verfahren, wie es Zion zu praktizieren beliebt. Denn statt einfach Mißliebiges abzuweisen, lieben es die jüdischen Schlaumeier, einen Autor monatelang mit einer Arbeit hinzuhalten, um sie am Ende nicht etwa bloß abzulehnen, sondern ganz einfach verschwinden zu lassen, auf daß ein verhaßter Geist auch anderswo nicht in Erscheinung trete. So geschehen mit einer lobenden Besprechung über des Verfassers Novellenbuch „Die böse Liebe“, die, von einem Mitarbeiter eingesandt, bei der „Neuen Freien Presse“ monatelang zurückgehalten und dann „verloren“ worden war.

Alles, was wir im Vorhergehenden an Förderung und marktschreierischer Anpreisung Zion genehmer Geistigkeit gebracht haben, dürfte Illustrationsmaterial zur journalistischen Tätigkeit „unserer Leute“ genugsam beibringen, als daß noch ausführlichere Darstellung notwendig wäre. Das unerschöpfliche und alltäglich sich entfaltende Tun der geistigen Chawrusse ist ein so uferloses und unüberblickbares, daß wir es hier, beim Hauptvehikel des beweglichen Weltvergewaltigers, mit dem bloßen Hinweis genug sein lassen müssen. Daß es aber kein deutsches Geistesleben mehr gibt, muß der Leser unseres Buches denn doch nunmehr vollinhaltlich begriffen haben, da auf geistigem Gebiete nicht nur die Möglichkeit von Zions Weltherrschaft festgestellt werden kann, sondern diese unumschränkte

Weltherrschaft ganz einfach schon da ist. Schaut der Deutsche noch ein paar Jahre in traumglotzkugeligem Dusel dem allen tatenlos zu, findet er aus der nicht mehr zu bestreitenden Erkenntnis nicht mehr die Kraft zu tätiger Abwehr und zum Neuaufbaue eines unabhängigen, selbstherrlichen deutschen Geisteslebens, dann ist das Ende für den deutschen Geist gekommen, das kein Aufblitzen späterer Erkenntnis mehr aufzuhalten vermöchte. Scheint doch die furchtbare Tragik des deutschen Menschen darin zu bestehen, daß ihm, da er noch die Macht besaß, die Erkenntnis mangelte, indes zu der Zeit, da ihm allzu langsam und allzu spät in Einzelnen, Wenigen die Erkenntnis aufdämmerte, von Zions satanischem Vernichtungswillen alle innere und äußere Macht bereits entrissen wäre, diese Erkenntnisse in befreiende Tat umzusetzen.

*

Während dank der beweglichen Grundanlage der Einfluß des Judentums auf die bildende Kunst bislang ein derartig geringer war, daß wir deren Besprechung in „Geist und Judentum“ gänzlich vernachlässigen zu können vermeinten, hat sich doch heutigentags Zions Vorherrschaft auch auf diesem Gebiete derart geltend gemacht, daß wir seine Tätigkeit auch nach dieser Richtung hin hier wohl beachten und würdigen müssen.

Es ist begreiflich, daß der darstellende Impressionismus bei jüdischen Geistern Teilnahme und Anhängerschaft finden mußte. Ist doch für denjenigen, dem das Schauen nicht tagaus tagein betriebene und gewohnte Tätigkeit fassenden Geistes bedeutet, dies intensive Erfassen des jeweiligen, höchst individuellen, völlig untypischen Einzelmomentes der Betrachtung dasjenige, was er als ein bewußt Vorgenommenes und krampfhaft Versuchtes seiner rastlosen Unstetheit abzuzwingen und abzuringen vermag, indes derjenige, in dessen Seelengrunde der Niederschlag mannigfachster gewohnter Fixationen nach einem Ergebnis, einem Zusammenfassenden, einem ewig Gültigen und Gesetzmäßigen verlangt, vor der Willkürlichkeit und Zufälligkeit der Hingabe an die erste beste Impression zurückschaudert. Können wir mithin die Sucht nach der Impression als das Geistesphänomen desjenigen bezeichnen, der im bewußten Vorsatz sich von altererbter Beweglichkeit zu fanatischem Hinstürzen auf ein jeweilig vorliegendes (erstes!) schauendes Erlebnis ent-

schließt, so ist hiermit der Anteil des Judentums an dieser Bewegung sattsam charakterisiert.

Ganz anders aber im Dienste geheimer zionistischer Ziele steht die zweite bildnerische Geistesrichtung, von der heute so viel Wesens gemacht wird: der Expressionismus. Ganz abgesehen davon, daß Richtungen und Strömungen auf künstlerischem Gebiete gemeiniglich nichts anderes sind als der Zusammenschluß und die Vereinigung minderwertiger und halbproduktiver Köpfe, die sich auf diese Weise durch Programm und vorangetragene Fahne zu einer G. m. b. H. wechselseitiger Förderung und Unterstützung aneinanderschließen und -schwätzen, liegt doch im Expressionismus etwas Neues, ausgesprochen Zionistisches, das in diesem Zusammenhange näher beleuchtet werden muß.

Jede bildnerische Darstellung besitzt zwei Komponenten, aus denen ihr Kunstwert zusammengesetzt ist: die Wiedergabe des Objektes und deren Färbung, Deutung und Individualisierung durch die Eigenart, die Blickweise, den Charakter und die Weltanschauung des Künstlers. So bilden denn zur Erprobung jenes ersten Wesentlichen, der mehr oder weniger gelungenen Wiedergabe der jeweiligen Objektgruppe, die dem Kunstwerk als Anregung, Motiv und Vorlage gedient hatte, *die fixatorische Vergleichung zwischen Urbild und Abbild jene Kontrolle primärer Fixation und lebendigen Welterfassens, die einzig und allein ein Urteil über die objektive Wesenhaftigkeit des Dargestellten ermöglicht.* Der Expressionismus nun aber, der vorgibt, unabhängig von dem Banalen und Willkürlichen zufälliger Eindrücke (= primäre Fixation) nur Ausdruck innersten Erlebens zu sein, wendet sich bewußt von allem ab, was eine vergleichende Kontrolle im Unmittelbaren ermöglichte, und öffnet hiermit einer verantwortungslosen, schwindelhaften, phantasielosen Phantastik Tür und Tor, ohne daß dem durch derartige irrsinnige Theorien vergewaltigten Beschauer gestattet wäre, dem Aberwitze eben durch die fixierende primäre Kontrolle mit Gegenständlichem den einzig sichern Riegel vorzuschieben.

So ist es denn sehr gut verständlich, was Zion mit der Propagierung all dieser Schwindelrichtungen in der bildenden Kunst anstrebt und auch bei entarteten, sekundären oder gar inversen Geistern aufs schönste erreicht: *das Wegfallen der Fixationsbewegung und -vergleichung von primär fixierten Außeneinheiten zum Kunstwerk*

und mithin die Lähmung und geradezu Ertötung aller primär fixierenden lebendigen Kraft im Wirtsvolke. Wer noch bestreiten mag, daß diese sogenannte Kunstrichtung anders als im Dienste des uns altvertrauten Verwirrens, Verdrehens und Beschwindelns beweglicher Welteroberung propagiert wird, wer etwa invers gewordene arische Geistigkeit allein für solche Entartungen verantwortlich machte, der erfahre jene hochbedeutsame Tatsache, die, wenn wir nichts anderes zur Beurteilung dieser Kunstrichtung besäßen als eben sie, genügen würde, den Expressionismus als die dem arischen Geiste von jüdischem Vernichtungswillen aufgezwungene Entartung zu entlarven: Da in Wien nach dem Umsturze die sozialistische Regierung ans Ruder kam, da war es diese Regierung, welche den beiden größten Künstlervereinigungen unserer Stadt, nämlich dem „Künstlerhaus" und der „Sezession" kategorisch anbefahl, in ihren Ausstellungen auch dem Expressionismus Eingang zu gewähren, widrigenfalls die Ausstellungsgebäude geschlossen und andern Zwecken dienstbar gemacht werden würden!! Ist der Leser wirklich so harmlos, zu glauben, daß diese Politiker, die von Kunst einen Schmarren verstehen und sich auch ansonsten den Teufel darum kümmern, aus andern denn aus politischen Gründen derartige höchst sonderbare Weisungen ergehen lassen? Daß aber solch politische Einmischung in das künstlerische Leben Wiens etwas anderes sei als - offenkundiger, unbestreitbarer Zionismus? Wer hier nicht den jüdischen Vernichtungswillen lebendiger arischer, fassender Geisteskraft sieht und geradezu wie mit Händen zu greifen vermag, den wollen wir weiterhin einem müßigen Grübeln und Beschwätzen „seltsamer moderner Geistesrichtungen" überlassen, und er mag weiterhin unbelehrt und unbelehrbar in Zions Triumphzug mit seinem willfährigen Blöken in der großen Schafherde zur Schlachtbank dahintrippeln.

So wäre denn aus dem Gesichtswinkel unseres Entweder-Oder alles gesagt, was wir über den „ehrlichen Schwindel" einer Geistes- und Kunstrichtung zu sagen haben, die von Zion in die Welt gesetzt wurde zu dem einzigen, auf allen Gebieten mit gleicher Unentwegtheit und Hartnäckigkeit angestrebten Ziele der Verwirrung, Lähmung, Einschläferung und Ertötung des lebendigen, fassenden Geistes in der Welt.

Daß aber in der Bekämpfung des Schrifttums es namentlich

die deutsche Sprache selber ist, die ununterbrochen dem Vernichtungswillen und der Verjudung zugemodelt wird, ist begreiflich. Haben wir doch in unserer Sprache für denjenigen, der auf der Worte lebendigen Sinn zu lauschen vermag, das köstlichste, unverlierbarste Mittel zur Verwurzelung im lebenspendenden Mutterboden, und kommt doch gerade die fassende Kraft des deutschen Geistes nirgends herrlicher, nirgends überzeugender zum Ausdruck als eben in dieser unserer Sprache, soferne sie lebendig und wurzelecht geblieben ist.

Da aber ist es von tiefster, geradezu symbolischer Bedeutung, daß die Beziehung des fassenden Geistes zur Welt in der deutschen als der letzten aller arischen Sprachen darin noch heutigentags zum Ausdrucke kommt, daß in ihr, und in ihr allein die Substantiva groß geschrieben werden. Denn daß das Fixierte, das Eins, das Gestaltete jenes Wichtigste ist, um das sich alle Eigenschaften und Tätigkeiten gleichsam fördernd, herbeiführend, erklärend, hindernd oder vermittelnd bewegen, kommt in dieser Großschrift der Sache, des Dinges, um das sich alles dreht, also der Haupt-sache und des Haupt-wortes in überzeugender Sichtbarkeit zum Ausdruck. Und so ist denn die Betonung und Hervorhebung dieses Hauptsächlichen bedeutsames Alleingut jenes arischen Stammes, der vom Schicksal dazu bestimmt ist, den großen letzten Kampf wider die alles überrollende Weltbeweglichkeit zu bestehen. Und es ist demnach begreiflicherweise Hauptbestreben derer, die der fassenden Geisteskraft den Tod zugeschworen haben, das Sinnbild seiner wesentlichen Artverschiedenheit aus dem Schrifttum zu merzen, und also ist es kein Zufall, wenn der „ehrliche Schwindler“ *Stefan George-Abeles* als einer der Ersten seine ebenso beweglichen als zwanglosen Wortzusammenkünfte dichterischer Falschmünzerei durchwegs mit kleinen Anfangsbuchstaben herausbrachte, ebenso wie der nicht minder schwindelhafte prosaische Klugschwätzer *Panwitz* seine geistigen Offenbarungen. Und so war es denn auch einer der ersten Vorschläge Zions nach dem Umsturze, unsere deutsche Sprache nicht nur um ihre altererbte Frakturschrift zu bringen, sondern auch, durch das Verbannen der großen Anfangsbuchstaben strukturlos zu machen; Hand in Hand damit aber all jene Dehnungs- und Umlautszeichen verschwinden zu lassen, die ein Sichbesinnen und Wissen um die Entstehung und den Wurzelsinn unserer Worte dem Deutschen lebendig erhielten.

Glücklicherweise sind bisher all diese Versuche an der nicht genug hoch zu preisenden „Pedanterie“ und „Schwerfälligkeit“ derer gescheitert, die noch treue Wacht halten vor dem Sprachhorte unseres Volkes. Gelänge es aber Zion, eine deutsche Generation nach seinem Wunsch und Willen zu erziehen, dann wäre es ein Leichtes, ihr zuguter Letzt die „sinn“los gewordene Sprache ganz und gar zu entwinden und durch die *Ideal*sprache, wie sie Zion schon so lange vorschwebt, zu ersetzen. Ob nun aber dieses erbärmliche Wortgemisch „Ido“, „Esperanto“, „Volapük“ oder sonstwie heißen mag, immer verfolgt es den Zweck, die falsche Tragik jenes Turmbaus zu Babel aus der Welt zu schaffen, die nur dadurch ersteht, daß Zion alle Völker der Erde zwingen möchte, zum Riesenbaue seiner Weltherrschaft zusammenzuströmen und gemeinsam zu wirken. Ohne solche allen Völkern aufgezwungene gemeinsame Arbeit an Zions Weltbau kann es niemals zu dieser erlogenen und aufgezwungenen Tragödie der Nichtverständlichkeit kommen. Denn - Raum für alle hat die Erde! - wenn jedes Volk sein eigenes Staatsgebäude von seinen Stammesgenossen errichten läßt, dann kommt es gar nicht zu jener heillosen Verwirrung, die nicht gegeben, sondern von Zion angerichtet worden ist. Aber: erst eine eigensten Zielen dienende Verwirrung schaffen und diese dann mit, eigensten Zielen dienenden, Mitteln beheben wollen, ist hier wie allüberall das schlaue, ewiggleiche Werk unserer Allesvergewaltiger!

XLVI.

Jeder Tag bedeutet heute für den Aufstieg des Judentums zur Weltherrschaft soviel wie in frühern Zeiten ein Jahrzehnt, ja, ein Jahrhundert. Denn ebenso wie ein Netz, das nur um einen Teil eines Gegenstandes gelegt ist, noch kaum die Möglichkeiten seines Wirkens entfalten kann und erst in dem Moment wirklich Netz geworden ist, wo es den ganzen Gegenstand umhüllt, ebenso hat Zions Weltumstrickungsaktion erst in dem Augenblicke seine furchtbare, volle, allumschließende Macht erreicht, wo die ganze zu umgarnende Welt rundum eingefangen ist.

Dies aber ist heute erreicht. Und so ist jedes Anziehen und Engerumschließen heutigentags von einer Tragweite, einem schier unentrinnbaren Verhängnis für Zions Opfer, daß nur das Sehen

des noch immer unsichtbaren Netzes, das entschlossene Zerreißen seiner lebenerstickenden Maschen in letzter Stunde die Rettung zu bringen vermöchte. Aber Tag für Tag und Stunde um Stunde werden die Maschen enger und zieht Zion das Netz schärfer um die Gliedmaßen des deutschen Volkes. Jede Verordnung und Verfügung, die heute getroffen wird, hat den Zweck, die fassende Kraft des Geistes für alle Zeiten zu mechanisieren und der Organisation der Beweglichen unumschränkten Spielraum zu gewähren. Und so wird denn der „Wiederaufbau" (Rathenau!) ganz im Sinne der unumschränkten Oberhoheit Israels vor sich gehen, und so wäre für den Deutschen das einfachste Mittel zur Genesung, alles, was heute in „seinem" Sinne auf welchem Gebiete immer verfügt wird, mit nie zur Ruhe kommendem Mißtrauen zu betrachten und genau das Gegenteil von dem, was seine heutigen Führer beschließen, zu tun oder doch der kommenden Tat vorzubehalten.

Ein erschütterndes Beispiel liefert uns jene Aktion, in welcher ein Herr *Wenzel Goldbaum* in Berlin nunmehr beflissen ist, die Interessen der Filmwelt, der Bühnenschriftstellerei und der zu einer neuen Gruppe zu vereinigenden Prosaerzähler in einem Verbande zu vereinen, was alles unter einen Hut zu bringen einzig und allein den Zweck hat, die schaffende Arbeit macht- und rechtlos zu machen und den Agenten als Vertreter der rein beweglichen Verlegerinteressen als Syndicus in der Person desselben Herrn *Goldbaum* der deutschen Schriftstellerwelt aufzuzwingen. Wir können jedermann aufs Dringlichste empfehlen, die vortreffliche und von mannhafter Entschlossenheit und Hellsichtigkeit durchpulste Abwehrschrift *Hans Kysers* zu lesen, die der „Schutzverband deutscher Schriftsteller" an seine Mitglieder zu verschicken wußte. Aus der Fülle der Ungeheuerlichkeiten, die hier zur Entrechtung und wirtschaftlichen Ohnmacht des Schriftstellers ersonnen wurden, mag nur ein Köstliches hervorgehoben werden: das dem Verleger zustehen sollende Recht, jedes Werk, sofern es innerhalb von fünf Jahren nicht einen festzustellenden Minimalabsatz fand, einfach - verramschen zu dürfen! Das aber heißt, in Zions Sprache übersetzt:

„Wenn einer sollte kommen mit Gedanken, die Zion feind sind und unsere Wege durchkreuzen, so wird verhindern unsere Presse und unsere Überwachung des Betriebes, daß die Menschen kennen lernen die Gedanken und erfahren den Namen des gefährlichen

Gegners. Unsere Gesetze aber sind so, daß, wenn fünf Jahre lang uns gelungen ist zu verschleiern das Wort und zu ersticken den Geist, der Verleger hat das Recht, zu verschleudern die Bücher, die durch unsere Arbeit geworden sind sinnlos bedrucktes und unverwendbares Papier. Und dann werden kommen unsere Leute und ihm bieten einen guten Preis und verschwunden wird sein für alle Zeiten das Gebilde des Geistes, das feind ist unserem Gotte und lästig geworden ist seinem auserwählten Volke. Und zugrunde gehen wird jeder und um die Möglichkeit gebracht sein, das Leben zu fristen, der da wagen wird, aufrührerische Gedanken zu hegen wider unsere Macht. Die Gojim aber haben wir gebunden durch Gesetze, die sie selber haben unterschrieben und gebilligt durch Unterordnung unter den Willen unseres Volkes."

Es ist immer dieselbe Geschichte: Zion begründet einen Verein, der zum Schlachthause wird, in das die arische Viehherde freiwillig und frohen Mutes hineinströmt, nicht ahnend, da es zum Tode geht. Da aber sind es immer einige arische Leithammel, die durch persönliche Vorteile verblendet genug sind, voranzuschreiten, ohne zu bedenken, daß die Freundschaft, die ihnen Zion dafür erweist, eine falsche und verbrecherische ist, und daß der Tag kommen wird der wohlverdienten Strafe für den Verrat an ihrem eigenen Volke.

Und genau dasselbe, was sich in allen von Juden geführten Vereinen abspielt, in die vorerst einige arische Leithammel hineingeködert werden, die übrigen nachzuziehen, wurde und wird ja immer noch in dem großen Weltvereine der Freimaurerei betrieben, in welchem so viele arische Elemente ahnungslos darob, um was es eigentlich geht, mit gebundenen Händen den geheimen Machthabern, die sie freilich gar nicht zu sehen bekommen, ausgeliefert sind. Hören wir nun aber einmal an, wie unsere „Weisen von Zion" über diejenigen denken, die sich gar so schlau und überlegen heute noch fühlen, wenn sie denen Gefolgschaft leisten, die nun einmal unsern „praktisch denkenden" Deutschen zum Muster dienen:

„In die Geheimbünde treten mit besonderer Vorliebe Abenteurer, Schwindler, Streber und überhaupt Leute ein, die ein weites Gewissen haben und von Natur leichtsinnig veranlagt sind. Es kann uns nicht schwer fallen, diese Kreise für uns zu gewinnen und unseren Zwecken dienstbar zu machen. Wenn die Welt von Unruhen geplagt wird, so heißt es, daß wir die Unruhe hervorrufen mußten,

um das allzu feste Gefüge der nichtjüdischen Staaten zu zerstören. Kommt es irgendwo zu einer Verschwörung, so steht an der Spitze derselben sicher kein anderer, als einer unserer treuesten Diener. -

Die jetzt bestehenden Geheimbünde, die uns alle wohl bekannt sind und uns gute Dienste geleistet haben und noch leisten, werden wir sämtlich auflösen. Ihre Mitglieder sollen in weit von Europa entfernte Erdteile verbannt werden. -

So werden wir vor allem mit denjenigen nichtjüdischen Freimaurern verfahren, die zu tief in die Geheimnisse unserer Logen eingedrungen sind. Wer aber aus irgend einem Grunde von uns begnadigt wird, muß in ständiger Angst vor der Ausweisung leben. Er wird sich daher hüten, etwas zu verraten.“ (Seite 110-112.)

Wenn derartige Kundgebungen die gutgläubigen, lammsmütigen Gesellen mit den himmelblauen Augen und der zugehörigen Gesinnung noch immer nicht sehend machen, dann ist dem deutschen Volke nicht mehr zu helfen, und es mag unbehindert weiter, eine irregeführte Riesenhammelherde, dem Massengrabe zutaumeln.

XLVII.

Daß der Vermittler Selbstzweck, das Vermittelte untergeordnete Nebensache, jedenfalls aber, wenn es sich hierbei um Menschenmaterial dreht, zu entrechtetem geistigen Kulitum wird, können wir überall dort feststellen, wo die wohlorganisierte Vermittlergilde alle Macht in Händen hat und der Produktive, der mit seinen Gaben an das Publikum heranwill, sich demütig und als Bittsteller an diese Gewaltigen heranmachen muß. So sind denn im Konzertbetriebe, in der Theaterengagementvermittlung von Schauspielern und Sängern, im Abschluß von Kontrakten für Auslandstourneen u. s. w. der Agent und das Konzertbureau die Alleinherrscher, deren Gunst der Künstler mit unterwürfiger Freundlichkeit und devotem Entgegenkommen sich erkaufen muß, was alles sich oft bei weiblichen Kunstkräften bis auf Willfährigkeiten erotischer Natur ausdehnt. Wann endlich werden diese törichten, vor all diesen erbärmlichen und nichtigen Gesellen zitternden Menschenkinder erfaßt haben, daß sie, die die Leistungen liefern, soferne sie nur gut zusammenhielten und sich eng organisierten, die Herren der Sachlage wären, indes die heute noch unüberwindbar organisierte Vermittlergilde zu einer ungefähr-

lichen, von klar zu berechnenden Prozenten besoldeten, daß ist also mechanisierten Beamtenschaft der produktiven Elemente auf den ihren gebührenden Platz herabgedrückt sein würde. Und nur des unseligen Irrtumes müßten sich die Schaffenden aller Art entschlagen, daß sie einander in Feindschaft, Fehde und Konkurrenz gegenüberzustehen haben, indes es immer nur der Vermittlergeist ist, der von der Unverträglichkeit all der getrost nebeneinander wirken Könnenden seinen fluchwürdigen Nutzen zieht.

Wer heute zu beobachten Gelegenheit hatte, wie nur jene Elemente, deren innerste Natur sich nicht dagegen aufbäumt, sich dem geistigen Agententum jeder Art zu unterordnen, hochkommen, also eben jene jüdischen, die in der Vermittlung der Kunst den Vermittlern ihrer selbst nicht gar so ferne stehen, der weiß, wie trostlos es um gerade und aufrechte Naturen fassenden Geistes im heutigen Kunstleben bestellt ist und mit welch schonungsloser Unbarmherzigkeit dieselben vom Panjudaismus ausgeschaltet werden.

Wir gedenken hier eines höchst bemerkenswerten Falles einer rein germanischen adeligen Künstlerin, die alle Gaben vereint besaß, die sie vorherbestimmen mußten, eine der größten und ersten Sängerinnen Deutschlands zu werden: herrliche Gestalt, tief musikalische Veranlagung, vollendet schönes Stimmaterial, eine schauspielerische Begabung, wie sie fast niemals mit der Sängerschaft vereint zu sein pflegt, Temperament und geistiges Feuer, wie sie mit den körperlichen Vorzügen vereint ein seltenstes künstlerisches Phänomen ergaben - wäre nur nicht die kindlich reine Seele gewesen, die Harmlosigkeit und Ahnungslosigkeit gegenüber jenen Elementen, die da in eisernem Zusammenhalten nicht dulden wollen, daß einer oder eine, die nicht Geist von ihrem Geist und nicht Blut von ihrem Blute ist, hochkomme. Und während besagte Künstlerin vorerst mit allen Gaben der Natur sich ihrer unbewußt strömenden Kraft bei der Gestaltung der Rollen und des Vortrages, der Vision vertrauend und der innern Stimme folgend, hingab, war es für ihre Feinde ein Leichtes, die geniale Unbewußtheit durch Bekritteln und Beanstanden im Kleinen und Kleinsten zu lähmen und zu ertöten, und was natürliche Kunst spielend vermocht hatte, durch aufgezwungene, eingelernte Künstlichkeit auszumerzen und aus der Welt zu schaffen. Einige neue Methoden im Gesangsunterricht, einige ach, so vertrauensselig hingenommene Ratschläge gefeierter Kolleginnen - und

an Stelle der unbewußt strömenden Begabung trat Unsicherheit, Behorchen seiner selbst und jene verhängnisvolle, Ich-verstörende Selbstbeobachtung während des Vortrages, die den Schwung und die Kraft so vernichten, wie - der Tausendfüßler in *Meyrinks* Groteske nicht mehr zu gehen vermag, da die Giftkröte ihn befragt, was er mit seinem 587. Fuße mache, wenn er den 28. in Bewegung setze! …

Man unterschätze ja nicht die Bedeutsamkeit dieses Falles. Geniale Begabung ist nicht sicherer zu ersticken, als durch unzeitgemäßes Bewußtmachen, wie es nur für den Unbegabten notwendig ist, der das mühsam erlernen muß, was schöpferischer Geist in spielender Entfaltung von sich gibt. Und der Uneingeweihte ahnt wohl gar nicht, wie oft mit schmunzelndem Behagen lästige Genialität durch derartiges Lehrverfahren von jenen ertötet wird und wurde, die da einzig und allein dulden wollen, daß „unsere Leute" die Bühne beherrschen, und daß die Darstellerinnen und Darsteller deutscher Helden- und Göttergestalten in *Wagners* Werk einzig und allein jener Rasse zugehören, die einen höhnischen Triumph darin erblickt, derart die Wiedergabe deutschester Kunst ganz und gar an sich gerissen zu haben.

Wir gedenken hier jener Festvorstellung anläßlich des vierzigjährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines an der Wiener Staatsoper, die sowohl durch die Sängerschaft, als namentlich durch das Publikum zu Zions unbestreitbarem Triumphe geworden war, dieweil der Kapellmeister kaum gewagt hatte, den ihm von deutscher Seite überreichten Kranz mit schwarzrotgoldenen Schleifen in Empfang zu nehmen und das Publikum in bewußter Vertuschung des wahren Zweckes der Aufführung mit tosendem Applaus nicht den deutschen Meister zu feiern, sondern „seine" Sänger immer wieder vor die Rampe zu rufen sich befliß.

Solche höhnische Triumphe liebt Zion zu veranstalten, was ihm umso leichter gelingt, als der Deutschgesinnte heutigentags nicht mehr über die Mittel verfügt, sich die Kunstgenüsse zu erkaufen. Jedenfalls aber wird bei dem eisernen Zusammenhalten auch der künstlerischen Chawrusse bald die Zeit herannahen, wo *Schillers*, *Kleists*, *Hebbels* Gestalten und die Figuren aus Wagners Recken- und Heroenwelt nur mehr vom Judentume verkörpert werden dürfen. Und wenn dem nicht durch bewußte Begründung deutschen Theaters

und deutscher Oper ein Riegel vorgeschoben wird, dann hat es der Deutsche sich selber zuzuschreiben, wenn seine Enkelkinder nicht mehr wissen und erfahren werden, was seine größten Geister gefühlt, geschaut, gehört und gewollt haben.

XLVIII.

„Die nichtjüdische Geistlichkeit.

Auf unser Betreiben hin wurde die Geistlichkeit der Nichtjuden in den Augen des Volkes herabgesetzt und jedes Einflusses auf die Massen beraubt. Wenn sie die Massen noch hinter sich hätte, so läge darin für die Verwirklichung unserer Pläne natürlich ein ernstes Hindernis. Aber ihr Einfluß auf das Volk geht ersichtlich mit jedem Tag mehr zurück.

Die Gewissensfreiheit.

Die Gewissensfreiheit ist jetzt überall öffentlich anerkannt. Wir folgern daraus, daß uns nur noch Jahre von dem Zeitpunkte trennen, wo die christliche Weltanschauung vollständig zusammenstürzen wird; mit den andern Glaubenslehren werden wir noch schneller fertig werden, doch ist es verfrüht, davon jetzt zu sprechen. Sind wir erst zur Herrschaft gelangt, so werden wir die nichtjüdische Geistlichkeit derart einschnüren, daß ihr Einfluß im umgekehrten Verhältnisse zu ihrer früheren Macht stehen wird.

Solange wir jedoch die Jugend noch in den Grundsätzen der Übergangsstufe erziehen müssen, die erst allmählich in unseren Glauben ausmünden soll, können wir die bestehenden nichtjüdischen Glaubensbekenntnisse nicht offen bekämpfen, da wir sonst die Nichtjuden abschrecken würden. Das Gift der Zersetzung muß vielmehr allmählich in ihre Reihen hineingetragen werden; es ist zunächst ein stiller Kampf mit geistigen Waffen, bei dem unsere zersetzende Urteilskraft die größten Erfolge erzielt. -

Ist es übrigens für die Welt nicht gleichgültig, wer sie beherrscht: das Haupt der katholischen Kirche oder unser Gewaltkönig vom Blute Zion? Für uns, das auserwählte Volk, ist das freilich durchaus nicht gleichgültig.“ („Die Weisen von Zion“, Seite 122, 123 und 84.)

Hier haben wir im Auszug das Religionsprogramm Zions für die kommenden Jahrzehnte. Gleichzeitig soll das Papsttum systematisch untergraben werden und die Juden zuguter Letzt als seine Schützer auftreten, worauf sie endlich Einblick in den Vatikan und seine Geheimakten zu gewinnen hoffen. Wie sehr dem allem fördernd entgegenkäme, daß ja ein ununterbrochener Zustrom jüdischen Geistes und Blutes die katholische Kirche speist, weiß der Leser aus unsern hierauf bezüglichen politischen Betrachtungen. Worauf es aber beim Glaubensprobleme vor allem ankommt, ist nicht so sehr, wie man Zion darin Einhalt gebiete, dem ohnehin im Schwinden begriffenen religiösen Empfinden der Welt den Garaus zu machen, welch religiöses Empfinden von Zion durch bereitgehaltene Mystik aller Art in den Köpfen der glaubens- und also ratlos Gewordenen schleunigst ersetzt wird, sondern es heißt, dem Menschen des fassenden Geistes, möge er welcher Konfession immer angehören, eine Religiosität zueigen zu geben, die seiner Grundstruktur zutiefst entspricht und aus ihr hervorwächst. Und während es uns in „Geist und Judentum“ gelungen war, anzudeuten, wie sehr und worin die jüdische Religion Symptom und Emanation des jüdischen Geistes ist, werden wir heute, nach dem Umsturz, wo die so lange sorgsam versteckt gehaltene Reversseite der bereits erwähnten Medaille des Judentums doch allmählich sichtbar zu werden beginnt, diese Religion noch ganz anders als Ausfluß des beweglichen Welteroberungswillens verstehen lernen.

Was aber ist begreiflicher, als daß der halt- und standpunktlose Allesbeweger und Allesverdreher in der ebenso starren als fixen Idee einer abstrakten Gottheit jenen Halt, jene gebotsmäßige Bejahung, und Bestätigung seines Wesens sich erschuf, die, das einzig Feste in der Allbeweglichkeit, dieser seiner Art despotisch zu gebieten weiß. Ebenso aber, wie der Nichtfassende jedem Aberglauben wehrlos preisgegeben ist, der ihm in den Weg läuft, ebensosehr wird er in der Hand seiner Rabbiner, die, potenzierte Psychagogen, sogar seiner Herr zu werden vermögen, zum fanatischen Bekenner starrer und unveränderlicher Gebote, die ja in ihrer Starre und Unveränderlichkeit durch keinerlei primäre Weltfixation kontrolliert oder gar beeinträchtigt werden könnten.

So ist denn jeglicher Gottesbegriff, wie er der Welt vom Judentum aus aufgezwungen werden könnte, am ehesten zu deuten und

zu bezeichnen als das Starre, das Fixe, das „Feste über uns“. Daß dies Feste einzig und allein die Weltordnung des beweglichen Geistes befehligen und bejahen würde, ist selbstverständlich. Und so muß denn vor der Proklamierung der jüdischen als der Weltreligion erst jene wirtschaftlich-politisch-geistige Weltordnung hergestellt sein, der wirklich jene Religion wie keiner andern entspräche. Und so sehen wir denn, daß, wenn Zions Sieg in der gesamten Weltgestaltung ein endgültiger würde, gar nichts mehr dem im Wege stünde, daß eben jene einzig jenem Zustande entsprechende Religion die alleinherrschende würde. Wäre doch dann aller fassender Geist der Welt derart entehrt, entrechtet, versklavt, gelähmt und entlebendigt, daß nirgends mehr Kraft und Schwung zu Glaubenswallung, zu Protest, zu eigenem Gottempfinden anzutreffen wäre, und die Völker fassenden Geistes diese ihnen ungemäßeste Religion einfach als die Bekrönung des über ihrer strukturlos gemachten Unterschichte errichteten Weltbaues zu betrachten hätten.

Da aber muß in letzter Stunde fassender Geist sich auf sich selbst besinnen und sich dessen, was seinem Wesen zutiefst als Göttliches erscheint, bewußt werden; da aber kann kein Dogma, kein konfessionelles Bekenntnis die verbindende Brücke von Geist zu Geist und von Volk zu Volk schlagen, die stark genug wäre, unter Zions Ansturm nicht zusammenzubrechen; und nur, was allem fassenden Geiste in der Welt als Gotterlebnis Gemeinsames innewohnt, kann hier, neuerweckt und zum ersten Male in seiner tiefen Gemeinsamkeit erfaßt, zur Errettung führen.

Und da gilt es nun sich zu fragen: Wie und worin erlebt der arische Mensch das Göttliche in der Welt, welches sind die Außenphänomene, welches die seelischen Vorgänge, die die Sehnsucht, das Bedürfnis, ja die gebieterische Forderung eines Göttlichen in uns allen auferwecken? Hier gilt es nicht, dem nachzuforschen, was der Sohn vom Vater, der Schüler vom Lehrer, der Gläubige von seinem Priester in traditionellem Schema gelehrt bekommt, zu einer Zeit noch, da das Gotterlebnis mangels ausgereifter fassender Kräfte unmöglich auf genugsam vorbereitetem Boden selbsttätig erwächst, sondern lediglich artentsprechende Mythe eingepflanzt wird, so zwar, daß später hervorbrechendes Empfinden und Bedürfnis nach Gott gleichsam sich dieses fertig vorgefundenen Eingepflanzten

bedient, mag es auch allzu oft dem kaum entsprechen, was nach innern Wachstumsgesetzen aus eigenstem geistigen Erdreiche gebieterisch und unbeabsichtigt hervorbräche. Ist in der Seele des Heranreifenden aber solcher Kontrast ein zu großer, steht die Kraft und Glut eigenen Erlebens oder aber deren völliges Ausbleiben in zu krassem Gegensatze zum gelernten Gotte, dann kann es gar leicht geschehen, daß das Kind (Gottheit) mit dem dogmatischen Bade ganz und gar verschüttet wird.

So sind es denn gerade die zur einzig wahren, weil selbsterlebten Gläubigkeit Vorherbestimmten, die so oft im Zwiespalt zwischen noch nicht erwachtem oder aber anders gerichtetem Gefühl und eingeprägter Glaubenslehre sich für alle Zeiten vom Gottempfinden abwenden, zu Zions Triumphe, das die Menschen des erlebt Göttlichen ganz anders zu fürchten hätte denn die des eingedrillten Dogmas, welches ja dem Anhauch der Skepsis auch im besten Sinne dieses Wortes nicht standhält.* Und so sehen wir heutigentags gerade diejenigen, die nach Struktur und innerer Kraft die geborenen Fürsprecher und Verteidiger arischen Gottestums wären, nach abgeworfenen dogmatischen Banden halt- und ziellos in allem Religiösen hin und hertaumeln, vom öden Nationalismus ebensosehr abgestoßen wie von starrer konfessioneller Einengung.

Gerade sie aber, die geborenen Hüter des lebendigen Geistes, mögen sich nunmehr mit uns besinnen, was es denn ist und war, das in ihnen, unverstört von Gebot und Schrift, ein Gottesgefühl jemals auferweckt hat.

Der grelle Tag des Großstädters mit seiner rastlosen Mannigfaltigkeit verstört, zersplittert und verflüchtigt fassende Kräfte schon frühzeitig, so zwar, daß der Mensch der Stadt nur selten und schwer zur völligen Entfaltung eigenster Art gelangen kann. Der Handwerker einzig und allein ist es, der heutigentags die Betätigung fassenden Geistes mit allem, was dazugehört, bis zum Ende erleben kann. Das aber ist: Erfassen eines vorliegenden Komplexes; vorfixierende Anspannung des Geistes auf die Neugestaltung und Wandlung der Materie hin; Indiensttreten des gesamten Organismus unter das Kommando des wollenden Gebotes; Vollführung der einzelnen Handgriffe und Bewältigen der Zwischenziele auf dem treu beschrittenen und nicht mehr verlassenen Wege der Gestaltung

* Über „Skepsis“ siehe „Geist und Judentum“, S. 265.

bis zum erreichten Endziele der vorfixierten Endgestalt. Wie hier schaffender Geist aus dem Chaos Einheiten sich erschaut, aus ungeformten Einheiten brauchbare Dinge erschafft, das findet sich gar bedeutsam schön umschrieben in *Grillparzers* tiefsinnigem Gedichte „An die Sammlung“:

> „Was Großes ist, des bist du Mutter ja,
> Und wo du nicht bist, da zerfällt in Staub
> Das Götterbild der Menschheit und zerbröckelt,
> Wie Mauersteine deren Bindung wich.
> Der Sohn der Erde tritt in die Natur,
> Sein Auge sieht: ein stummes totes All,
> Sein Ohr vernimmt: ohn′ Inhalt, wirre Töne,
> Die Hand ergreift, läßt fahren und faßt wieder;
> Was ihn umringt, es ist ein vieles nur,
> Und er ein Nichts im Vielen, das kaum Etwas.
> Da steigst du nieder in den engen Kreis,
> O Himmlische, und heißt und lehrst ihn gatten
> Dem Ohr das Aug′, dem Aug′ die sichre Hand;
> Die Zunge spricht es aus, was sie gewonnen,
> Und der Gedanke tritt, ein Neugeborner,
> In die dem Chaos abgestrittne Welt.“

Hat so der Mensch mit seiner Hand erschaffen, „was er im tiefen Herzen spüret“ (siehe „Gegenüberstellung“, Seite 20 oben), dann hat er es erlebt, aller Verwirrung, Unsicherheit, Nichtigkeit und Leere entrückt, ganz und gar er selbst gewesen zu sein in tief beglückender und sein Ich ausfüllender Anspannung aller angeborenen Kräfte. Dann aber, da, was ihn ansonsten als Welt verstörte und verwirrte, verschwunden war, indes ein kleines Stück Welt unter der Selbstherrlichkeit seines Tuns erstand, vermag er jenes tiefe Glücksgefühl, jene köstliche Beschwichtigung und Beruhigung zu empfinden, die einzig und allein dem selbsttätigen Einsatz und Verbrauche aller Kräfte verdankt wird. So aber, im Tiefsten sich eines fühlend mit der Welt, meint er wohl den Sinn des Lebens besser und reiner zu erfassen als sonst, und da, so meinen wir, vermag er sich eines göttlichen Willens, mit dem er zutiefst verwandt und verwachsen ist, bewußt zu werden …

Oder aber der Mensch, der in täglicher Arbeit und Gestaltung seine gesamten Kräfte verbraucht hat, verläßt die bedrückende Enge von Haus und Werkstatt, von jener urgegebenen Sehnsucht getrieben, die da den Menschen ansporntn, in alle Welt hinauszuziehen und zu

erforschen, wie sie aussehe außerhalb der Umfriedung seines altgewohnten Bereiches. Die im täglichen Stoffwechsel neugeborenen fassenden Kräfte, an solchem Tage nicht festgehalten und gebunden durch werktägiges Bemühen, schweifen frei und hungrig nach neuem Welterfassen, den Schritt beflügelnd, dem Wanderer voraus, und er schreite nun aus der städtischen Ummauerung hinaus in die sonnenbeschienene Landschaft, hügelan in bewaldete Fernen und wogende Wiesenweiten. Wie hebt und dehnt sich wohlig die im behaglichen Schreiten atmende Brust! Wie köstlich beruhigend und vom allzumenschlichen Lärmen des Werkeltages fernab entführend hören sich die mannigfaltigen Töne der Natur, das Vogelzwitschern, das Rauschen der Bäume im Winde, das Quellenmurmeln, das Summen, Zirpen und Schwirren der Insektenwelt dem neubelebten Ohre an!

Und langt unser Wanderer nun mit gut ermüdeten Gliedern nach langer, tiefgenossener Wanderung auf einer Höhe an, von der aus sich, eben noch ungeahnt, immer weiter und weiter Hügel und Berge ins Endlose hinauszudehnen und zu erheben scheinen, umspannt sein leuchtender Blick in seliger Schauensfreude all das unermeßliche zu seinen Füßen liegende Land, fühlt er, wie klein und gering er ist in der unendlichen Fülle der Natur, wie ihm aber doch all der Reichtum zuteil wird durch sein eigenes Innere, das sich doch im unendlichen Wechselstrome eins fühlt mit der ganzen, durch seines Schauens Kraft umfaßten und eingesogenen Welt, dann mag wohl, während der eben noch Weiten umspannende Blick sich träumerisch verschleiert und, des eigenen Selbst sich bewußt werdend, sich ins Innerste der Seele, das Außen mit hereinziehend und die mannigfaltigsten Abbilder des selig Genossenen an sich vorübergleiten lassend, verliert, jenes seltsame Unendlichkeitsgefühl, jenes Wissen um des Ichs unendliche Kleinheit, die aber doch der unendlichen Fülle der Welt bewußt zu werden vermag, das Innere derart beseligend und beschwichtigend füllen und weiten, daß die Einheit mit einem Göttlichen in tiefer, harmonischer Durchdringung vom Ich zu *erlösen*, doch aber in seltsamer Vereinigung des scheinbar vereinbaren es zu *bestätigen* vermag ...

Solches nur fassendem Geiste mögliche Erlebnis gibt der menschlichen Seele mehr vom Gottempfinden, als aller Dogmatismus und alles erlernte und nachgeplapperte *Wissen* um Gott zu bieten vermag,

und wer es erlebte, weiß wohl mit starren Satzungen überlieferten Glaubenswahns nichts mehr anzufangen. - -

Oder aber, um ein drittes und letztes Beispiel aus der unendlichen Fülle der fassendem Geiste möglichen Gotterlebnisse zu geben, wenn ein besonders glückliches Geschick dem Manne in der Vollkraft seiner Jahre das Weib begegnen läßt, das seinem tiesten Sehnen, seinem Schönheitsdrang, seinem unendlichen Bedürfnisse nach vertrauender Entspannung, nach hemmungsloser Hingabe entspricht, wenn nach der befreiender Erlösung leiblicher Vereinigung sich zwei Menschen in Dankbarkeit, Zärtlichkeit und abermals das Ich ebensosehr erlöschendem als zu Bewußtsein bringendem Verschmelzen in heiliger Beglückung aneinanderschmiegen, dann mag wohl im Anschauen der geliebten Züge, im Ich und Du vereinenden Welterfassen das Göttliche unsere Seelen erfüllen ...

Und so können wir denn zusammenfassend sagen: überall dort wird fassender Geist sich des Göttlichen bewußt, wo er in voller, ungeteilter und unverstörter Hingabe mit lebenspendender und zeugender Kraft seiner innersten Natur gemäß die Welt gestaltend, erschauend oder liebend an sich zog und sich gleichzeitig in ihr verlor und fand. Und so ist denn Gott dem arischen Geiste „das Gefaßte um uns“, welches Empfinden in der Allvergöttlichung, im Pantheismus seinen philosophischen Niederschlag gefunden hat.

Aber das Sichbewußtwerden dessen, daß ja dies Gefaßte um uns immer und immer nur ermöglicht ward durch des Geistes Kraft des Erfassens, bringt den arischen Menschen in selbstbesonnener Reife des Wissens um alle Zusammenhänge von Ich und Welt dahin, zu begreifen, daß all das Gefaßte, als göttlich Empfundene nur möglich ward und war durch dies Urgegebene, dem Leben selbst Gleichzusetzende, das „Fassende in uns“.

Und so mag man denn die drei Stufen des Gottesempfindens, wie sie allen Menschen je nach ihrer Art zuteil werden können, also unterscheiden: *Gott ist das Feste (Fixe) über uns, das Gefaßte (Fixierte) um uns oder aber endlich das Fassende (Fixierende) in uns*. Und: „Der Geist ist Gott“ ist dieser drei Formeln gemeinsames Kriterium, mag es sich nun hiebei um die Verschiedenartigkeit der Rassen oder die verschiedene Höhe des Bewußtseins und der Selbstbesinnung handeln. Denn daß arischer Geist niemals bei dem „Festen über uns“, wie es durch Tradition und Gebot von einer Generation

zur nächsten weitergegeben wird, sich genug sein läßt, daß das Göttliche sich ihm nur durch eigenstes Erlebnis wahrhaft erschließt, das scheidet und unterscheidet ihn abgründig vom jüdischen Geiste, der zu solchem Erlebnisse keinerlei Organ besitzt.

Um die so unendlich verschiedene Stellung Gottes in der Kette des geistigen Geschehens bei den beiden Rassen aufzuzeigen, werden wir nun versuchen, auf Grund der obigen Erwägungen Gott in einer Kette des geistigen Prozesses bei den beiden Rassen darzulegen.

„Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg" heißt ein altes schönes deutsches Sprichwort. Der Weg aber, den die ungestüme und stetige Kraft des Willens früher oder später finden wird, muß zu einem Ziele führen. Denn die vorfixierende Kraft, als welche ja einzig und allein der sogenannte Wille angesprochen werden muß, bahnt sich den Weg in Hinblick auf das *ersehnte*, das heißt als erreicht im Geist *ersehene* Ziel. Wo aber ein Ziel durch das hemmende Dickicht mannigfaltiger Hindernisse hindurch einmal erblickt worden ist, da ist auch die Tat zu finden, die von einem Ziele zum nächsten und abernächsten hinangeleitet. Stellt sich somit jede Tat, bei Licht besehen, als eine Fülle von Einzeltaten heraus, deren Gesamtheit erst ein großes Ganzes, Endgültiges erstehen läßt, so haben wir in diesem Gesamtprozesse das Sinnbild alles arischen Lebens. Je mehr aber im Gegensatze zu Chaos, Schlaf und Wirrnis dies Lebendige im Menschen wacht und waltet, umsomehr regt sich Gott in ihm, Gott im arischen Sinne des vieldeutigen Wortes. Wo aber Gott ist, da ist die fassende Kraft, die ein Neues, zu Gestaltendes sehnt und sieht, also abermals das, was wir anfangs als Wille bezeichnet haben ...

Und so wird man uns wohl verstehen, wenn wir zu tieferm Begreifen der Stellung des Göttlichen in uns folgende Geisteskette aneinanderreihen und schließen: *Wo Wille, da Weg, wo Weg, da Ziel, wo Ziel, da Tat, wo Tat, da Leben, wo Leben, da Gott, wo Gott, da Wille ...*

Schon in der Gegenüberstellung haben wir betont, daß der Arier nicht weniger, nur anders gearteten und auf anderes gerichteten Willen als der Jude besitzt; und um ein besseres Auseinanderhalten des soeben gewonnenen arischen Willens vom jüdischen zu erzielen, wäre es angezeigt, zur Unterscheidung des seelischen Spannungszustandes des Juden von dem des Ariers das jüdische *Wollen* dem

arischen *Willen* gegenüberzustellen. Man verstehe uns nur recht: hier gilt es, eine Grundtendenz, einen verschiedenartigen Spannungszustand durch eine wenn auch selbstgeschaffene, aber, einmal festgelegt, um so verständlichere Nuancierung zu unterscheiden. Und es wird dem Leser vielleicht gelingen, sich bei „der Wille" jenen Zustand fester Entschlossenheit, zusammengepreßter Zähne und ungeteilter Konzentration zu vergegenwärtigen, bei welchem der Mensch des fassenden Geistes seine gesamten vorstellenden Kräfte ungeteilt einem zu Erreichenden zuströmen läßt.

Dagegen nehme man jenes aus der Beweglichkeit hervorwachsende ungestüme Bedürfnis des sich selbst und mithin anderes und andere bewegen wollenden Juden. Hier ist „das Wollen", die wilde Sucht nach Machtentfaltung und Einwirkung auf Dinge und Menschen schon im Klange bedeutsam umschrieben. Und während der arische Wille sich in der Einsamkeit, einer sprießenden Pflanze gleich, langsam und unbeirrbar entfaltet, wird das jüdische Wollen, aus der Beweglichkeit erwachsend, nur in und durch die Bewegung zutage treten und anwachsen. Und so wird denn das Unterscheidliche am besten hervortreten in dem Sprüchlein: „Arischer Wille wächst in der Stille; jüdisches Wollen hebt sich im Rollen."

Dies Wollen aber führt zur Bewegung, welche Bewegung hinwiederum in ihrem Zusammentreffen mit Widerständen ein Bewegtes nach sich zieht, das, wenn es die menschliche Seele ist, als ein „Bewogenes" angesprochen werden kann. Wo aber solch Bewegtes, da ist zum Unterschiede von Tun und Tat *Handeln* und *Handel* zu finden. Auch Tun und Handeln sind ursprünglich verwandte Worte; doch aber wird das zweite gar bald zu beweglichem „Handel" hinübergefärbt, wie Tun zur zugreifenden Tat. Wo aber Handel(n), da ist allemal Vergewaltigung, Foppen, Täuschen und Beschwindeln zuhause, dieweil einzig und allein mit diesen Gaben des *Bewegens* der Handel als Selbstzweck über das bescheidene Vermittlertum hinaus gedeihen kann. Wo aber dieser überwuchert, da muß unweigerlich für diejenigen, an denen er sich erprobt, Entlebendigung eintreten. Gerade diese Entlebendigung aber, und es aus dem gesamten Verlaufe unseres Buches zu verstehen, ist dessen wichtigste Aufgabe, ist der Wunsch und Wille des seltsamen *Gottes* dieses einzigartigen Volkes, der ja die übrigen Völker der Erde seinen Auserwählten zur Vergewaltigung nun einmal preisgegeben hat.

Wo dieser seltsame *Gott* aber waltet, da eben ist jüdisches Wollen zuhause, das ihm gemäß ist und ihn sich ja zu erschaffen gewußt hat. Und so steht denn der arischen Geisteskette, wie wir sie früher gegeben haben, folgende jüdische gegenüber: *Wo Wollen, da Bewegung, wo Bewegung, da Bewegtes, wo Bewegtes, da Handel(n), wo Handel(n), da Entlebendigung, wo Entlebendigung, da* Gott, *wo* Gott, *da Wollen …*

So möge denn folgende Tabelle dem sinnenden Beschauer zu vergleichender Gegenüberstellung verhelfen:



Daß nie und nirgends die Geisteskette der einen sich mit der der andern Struktur berührt, daß demnach das ganze Weltbild, wie es von der einen oder der andern Seite in Erscheinung treten könnte, das antipodisch andere geradezu ausschließt, ist klar. Und so haben wir denn hier ohne Liebe und Haß in der reinen Klarheit das Erkennens jenes Entweder-Oder im Geistesleben vor uns, angesichts welches es sich zu entscheiden heißt, zu entscheiden in jenem Sinne, daß, wenn wir die Wahl für die arische Weltgestaltung getroffen haben, es uns klar bewußt sein muß, daß dieselbe nur erreicht werden kann bei völliger Ausschaltung der jüdischen Weltordnung, daß wir also hier mit Konzilianz, mit Konzessionen, mit Leisetreterei, mit Nachgiebigkeit, mit Halbheit und der beim Deutschen so trostlos festzustellenden geistigen Feigheit (mangelnde Zivilcourage!) auch alles aufgäben, was es zu bewahren gälte, und die jüdische Weltordnung unweigerlich zur Entfaltung käme. Der Jude ist sich dieses Entweder-Oder viel deutlicher bewußt und weiß im Kleinen und Kleinsten dafür Sorge zu tragen, daß keinerlei Lücke, Halbheit

oder Nachgiebigkeit die feste Verfugung seiner Welt verstöre und erschüttere. Hat dem Arier bislang dank seinen metaphysischen, spekulativen und sekundären Führern die Einsicht in den Ernst und das Unerbittliche dieses furchtbaren Kampfes gefehlt, so wird nunmehr, wo die klare Erkenntnis jenes unerbittliche Licht verbreitet, das den einzig gangbaren Weg und das einzig mögliche Ziel der Wiederauferstehung in deutlicher Helligkeit erschauen läßt, die vorfixierende Kraft des Willens nicht mehr im Ungewissen zu schwanken und abzuirren brauchen, sondern Weg, Ziel, Tat und gottgewolltes Leben dem deutschen Volke erstreiten helfen.

Da aber heißt es für das gesamte deutsche Volk, aus dem allzu lange von seinen Führern nicht verscheuchten, sondern geradezu ängstlich behüteten Schlafe zu erwachen, das Gegenwärtige zu erfassen und das unzeitgemäße und lebenszerstörende Sinnieren und Grübeln bleiben zu lassen; da heißt es begreifen, daß das Zusammensitzen im Kreise der Seinen, das Sich-Vergattern gegen den Feind - wobei derselbe obendrein stets Gelegenheit findet, seine Spione innerhalb der deutschen Vergatterung nach freiem Belieben schalten und walten zu lassen! - nicht mehr an der Zeit ist, sondern daß es nottut, den Feind aufzusuchen und aufzuscheuchen überall dort, wo man ihn bis zu diesem Tage kampflos gewähren ließ; es heißt, ihm die bislang unverstandenen Waffen der Beschwindelung und Verwirrung zu entreißen und auf allen Gebieten, wo heute noch die Gesetze der Beweglichkeit kritiklos hingenommen werden, die dem fassenden Geiste gemäßen Gesetzlichkeiten aufzurichten. Faulheit, Resignation, Schlappheit und Traumseligkeit sind nicht mehr am Platze, und die Entlebendigung des Geistes, die beim sekundären Menschen darin besteht, daß ein Gefaßtes nur in Worten zutage tritt, anstatt zum gebieterischen Kommandorufe an den Gesamtorganismus zu werden und mithin die Tat zu gebären, muß ein Ende nehmen.

Als jenes fürchterliche Unheil des heranrückenden Eisberges, vor dem es kein Entrinnen geben konnte, jenen so tragisch berühmt gewordenen Dampfer „Titanic“ betraf, da war es ein erschütternder, ein herzbewegender, ein erhebender Todesmut, wie ihn gerade arisches Gottvertrauen nicht gewaltiger zu zeitigen vermöchte, da die Bordkapelle jenes dem Untergang geweihten Schiffes mit voller Inbrunst und durch nichts zu verstörender Hingabe den Choral:

„Näher, mein Gott, zu dir" anstimmte. So zu sterben, so in gemeinsamem Fühlen sich eins zu wissen mit den Gefährten, mit der Allmacht, die ein unabwendliches Ende bereitet, ist groß, ist erhaben, ist gottbegnadet.

Wenn aber ein ganzes Volk, dem der Untergang droht, der Untergang nicht von einer feindlichen, übermenschlichen Naturkraft außerhalb, sondern der Untergang von Menschen, die zu gemeinsamer Fahrt auf gemeinsamem Fahrzeuge eingeschifft sind, nichts anderes und nichts Besseres weiß, als im Chor und Chorgesange tatenlos Zusammengehörigkeit und werkunfähiges Gottvertrauen zu verkünden, dann ist ein solches Volk reif zum Untergange und verdient auch nichts Besseres als ihn zu erleiden. Denn nicht gilt es, kampflos sich aneinanderzuschließen und den Gott *über uns* zuhilfe zu rufen, sondern es gilt, den Gott *in uns* zu entdecken und den Feind, der das Staatsschiff erobert, das Leckwerden geduldet und befördert, die Lenker verjagt hat und das Steuer führt zu geplanter Strandung, allüberall zu vertreiben, wo er festen Fuß gefaßt hat, wenn es not tut, über Bord zu werfen oder in Fesseln zu legen, in fieberhafter Arbeitsentschlossenheit die Lecke zu dichten und das eingedrungene feindliche Element auszupumpen und nun selber die Steuerung zu übernehmen und den der Fahrtrichtung gemäßen Kurs einzuschlagen. Das Judentum aber, vergessen wir es nie, ist keine über das Deutschtum hereingebrochene Naturgewalt, der es wehrlos erliegen müßte, es sind Menschen, andersgeartete und Gegensätzliches und -gesetzliches wollende Menschen, derer deutscher Wille, deutsche Tat und der alte deutsche Gott, der doch wohl immer noch am Leben ist, Herr zu werden vermögen. Dann wird das deutsche Schiff auch wieder von einem seiner selbst und seines innersten Wesens bewußt gewordenen Steuermanne den deutschen Kurs zum rettenden Hafen geführt werden können.

Aber freilich: nur der wird Steuermann sein können des schier gesunkenen deutschen Schiffes, der da in der Bemannung den verkappten Feind mitten unter den Seinen zu erkennen und unbarmherzig auszuscheiden wissen wird; nur der wird Steuermann sein können, der in gleicher Liebe und gleichem Verständnisse all die vielen, so mannigfaltig bei der Bedienung und Wartung des Fahrzeuges Tätigen umfängt und nimmer dulden wird, daß die eine Gruppe auf Kosten der andern verpflegt werde, und weiß, daß nur im Wohlergehen und den gewahrten Rechten eines jeden Einzelnen

ein organisches Ganzes in lebendigem Ineinanderarbeiten bestehen und gedeihen kann. Dazu aber bedarf es des Vertrauens und des Glaubens aller, die der Steuerer nur erlangen kann, wenn seine Helfer zu bewirken wissen, daß die gesamte Bemannung ihn sieht und erkennt als den geborenen und von Gott gesandten Führer. Solchen Führers Willen dienen aber heißt: dem bislang stumm gewesenen und durch ihn erst laut und deutlich gewordenen Gesamtwillen des ganzen deutschen Volkes sich unterordnen und dienen.

Ausblick.

Kein Lied!

Wenn uns die Welt verrammeln
Tod, Qual und Häßlichkeit,
Mag Sehnsucht Lieder stammeln,
Vorboten bess'rer Zeit.

Doch rühren sich die Hände
Zu Ordnung, Sinn und Tat,
Dann nimmt die Not ein Ende,
Die Welterlösung naht.

In solchen Kampfestagen
Kein müßig Lied gedeiht:
Erst wenn der Feind erschlagen
Sei wieder Singens Zeit!

Zwei Männer stehen einander gegenüber; der eine ist hochrot vor Zorn, flammenden Auges mißt er den verhaßten Gegner, fluchend schwingt er die Fäuste in die Luft, und wenn er unter den Einwirkungen des scheinbar regungslosen Widersachers, die er nicht zu sehen, wohl aber zu spüren vermag, zu schwer leidet, dann schlägt er ihm wohl hin und wieder die geballte Faust ins Angesicht, worauf der Getroffene ein großes Zetergeschrei erhebt, indes er unverdrossen seine rätselhafte, seinem Gegenüber unsichtbare Tätigkeit fortsetzt.

Die aber besteht darin, daß er immer wieder und wieder seinem tobenden Feinde mit schnellen, verschleiernden Bewegungen unter der Leibesmitte Röhrchen ins Fleisch einbohrt, aus denen alsbald dünne Strahlen Blutes hervorzuspritzen oder auch nur langsam -zutropfen beginnen. Begleitet aber wird diese schnelle und geschickte Tätigkeit von einem lauten Zeter- und Wehgeschrei ob der Gewalt und Roheit seines Widersachers. Und nur hin und wieder nähert er in jammerndem Gestikulieren eine rasche Hand dem Angesichte des Feindes, worauf ein seltsamer betäubender Nebel dessen Stirne zu umziehen beginnt. Und siehe da: langsam wird des tobenden Riesen Stimme schwach und schwächer. Allmählich umflort sich der immer matter funkelnde Zornesblitz in seinem hellen Auge, blaß und blässer wird die Wange, mehr und mehr erlahmt die drohende Gebärde, bis er am Ende, aus tausend ihm unsichtbaren Wunden blutend, vor den rachedurstig glutenden finstern Blicken des triumphierenden Feindes leblos und entseelt zu Boden sinkt …

Ein zweites Bild: Der deutsche Michel steht hochaufgerichtet da, den Blick ins Weite verloren, und schreitend wettert zornglühend über den Erzfeind, den Juden, der ihn zu vernichten drohe. In allgemeingültigen und wohlgedrechselten Sätzen ruft er seine Überzeugung in alle Welt hinaus, daß es keine Genesung geben könne

vor der Ausscheidung des Judentums aus seinem Leben. Dabei schwingt er bald drohend die riesigen Fäuste, bald hebt er ingrimmig den Fuß, andeutend, wie der Gegner mit einem Niederschmettern der Ferse zermalmt und vernichtet werden müsse ...

An seinem Leibe aber merkt der Fernstehende ein seltsames, rätselhaftes Flimmern und Wimmeln, als wäre seine ganze Bekleidung und Leibesoberfläche lebendig. Und siehe da: bei näherm Zusehen zeigt es sich, daß die ganze scheinbar einheitliche Oberfläche bedeckt ist mit unendlichem Leben. Wer aber ganz nahe heranträte, der könnte viele Tausende kleiner Gestalten unterscheiden, die im emsigsten Betriebe unermüdlich daran arbeiten, die Gewandung des Riesen in ihre Bestandteile zu zerlegen. In gleichmütiger Anpassung und Gewohnheit nützen sie jede Bewegung des Tobenden aus, um mit Hilfe seines Armschwunges und seiner Körperdrehung sich dahin heben oder gleiten zu lassen, wo es neue stoffzersetzende Arbeit gibt, und während er den Fuß erhebt dräuender Geste, sind andere Hunderte der kleinen Gesellen in aller Gemütsruhe dabei, ihm die Schuhriemen zu lockern und zu lösen und die Nähte so auf dem Schuhleder wie auf den Gewandungsstoffen sorgsam und bedächtig aufzutrennen, was alles sein ins Weite verlorener zorniger Blick ganz und gar nicht bemerkt.

Die Arbeit schreitet rüstig vorwärts, schon blickt hin und wieder die nackte Haut zwischen den größer und größer werdenden Öffnungen und Rissen hervor, schon hängen große Lappen von seinem zornbewegten Körper herab und werden von den rastlosen kleinen Gestalten gänzlich abgetrennt, zusammengerollt und aufs Hastigste beiseitegeschafft. Nackt und nackter kommt der schutz- und hüllenlose Körper, des, wie es scheint, immer noch nichts Bemerkenden, der gegen einen unsichtbaren Feind unverdrossen weiter wettert, hervor, und da er zuguter Letzt, erschöpft von Fluchen und Toben, innehält mit müde hängenden Armen, da benützen die Tausende von kribbelnden Gestalten seine schlaff hängenden Gliedmaßen, an ihnen entlang die letzten Überreste der Bekleidung zur Tiefe zu befördern, so daß der nun völlig Erschöpfte und Entkleidete frierend und zitternd mit ermatteten Gliedern dasteht, an denen er verdutzt herabsieht, erstaunt und verstört über die plötzliche, ihm völlig unverständliche, mit quälendem Entsetzen wahrgenommene Blöße ...

In diesen beiden Bildern mag der seltsam ungleiche Kampf

versinnbildlicht werden, wie ihn arischer wider den jüdischen Geist nun schon seit etlichen Tausenden von Jahren immer und immer wieder zu führen verdammt scheint. Sie lehren wohl beide aufs Deutlichste, daß es genug des Fluchens und Schimpfens ist, wie es den Gegner ja immer nur zu neuer Emsigkeit des Vernichtens anspornt, und daß es nun endlich nötig ist, dem unverstandenen Blutabzapfen, dem nie gehinderten Entkleidungsverfahren ein allzuspätes Ende zu bereiten. Das aber - dies ganze Buch hat keine andere Aufgabe, als es zu erweisen - kann nur dann wirklich geschehen, wenn eine Weltordnung des fassenden Geistes den Praktiken, Methoden und bislang unverstandenen und unverständlichen Kniffen der Ausbeutung und Beraubung Einhalt gebietet. Mit halben Maßnahmen wäre hier nichts getan. Und nur wenn der Deutsche, der, wie bereits erwähnt, der letzte im Kerne noch unverdorbene und unentwurzelte Mensch fassenden Geistes eines machtvollern Staatengebildes ist, durch eine von Grund aus neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der jüdischen Weltherrschaft eine entscheidende eherne Wehr entgegentürmt, nur dann wäre es zu erhoffen, daß auch die übrigen bereits völlig vom jüdischen Geiste überwältigten und entwurzelten Völker fassender Struktur, durch das weithin sichtbare Werk der Befreiung aufgerüttelt und auferweckt, sich dem Befreiungsverfahren anzuschließen versuchten.

Und so wollen wir denn in großen Zügen darlegen, wie die Organisierung des fassenden und die Mechanisierung des beweglichen Geistes angebahnt und in Angriff genommen werden muß. Entschließt sich der Deutsche nicht, in klarer Erkenntnis dieser einzigen Möglichkeit der jüdischen Weltorganisation, die mit der Entlebendigung und Mechanisierung fassenden Geistes Hand in Hand geht, ja nur durch diese erreicht werden kann, Einhalt zu gebieten, dann ist er eben nicht mehr imstande, Erkenntnis in Tat, Vorfixation des zu erreichenden Zieles in unbeirrbare gemeinsame Tätigkeit aller zur Erreichung des Zieles umzusetzen und bliebe dazu verdammt, in öder Geschwätzigkeit ein Gefaßtes in lähmende und erschlaffende Worte statt in lebende und erschaffende Taten umzusetzen. Dies aber wäre das uns altvertraute und in diesem Buche ja so oft hervorgetretene Verfahren des sekundären Menschen, dem ja das deutsche Volk den kampflos hingenommenen Aufstieg des Judentums zur Weltherrschaft verdankt.

Wenn aber das Wort „fassen“, das ja dem primitiven und naiven Menschen vorerst nur körperliche Betätigung zu bezeichnen schien, dem „Geistesmenschen“ zum Ausdruck für „rein geistiges“ Erkennen verblaßte und sich verflüchtigte, so wird es nur dann wieder lebendigen Sinn und wahre Gültigkeit gewinnen, wenn „erfassen“ als jenes untrennbar Körperlich-Geistige begriffen sein wird, das es nur dann besitzt, wenn es ein Zugreifen, ein Tun, ein tätiges Gestalten wieder geworden sein wird.

Während also der primitive, nur-primäre Mensch tat, ohne sich der Geistigkeit dieses Vorganges bewußt zu werden, der entartete, nur-sekundäre hinwieder dachte, ohne sich der Leere und Schemenhaftigkeit seines müßigen Gedankenspieles zu besinnen, muß der lebendige, bewußt-primäre Geistesmensch die untrennbare Einheit von Denken und Tun zurückgewinnen, auf daß die urgegebene Kraft wahren fassenden Geistes neubelebt und neugewonnen sich welterobernd und weltgestaltend entfalte.

So wird es denn im wirtschaftlichen Bereiche unbedingt notwendig sein, die Selbständigkeit und Selbstherrlichkeit der Beweglichen zu brechen und auszuschalten. Wie aber sollte dies anders gehen, als durch die grundlegende Forderung, daß alles beweglich Gemachte dadurch dem Menschen des fassenden Geistes unschädlich und ungefährlich werde, *daß es nur unter der Oberaufsicht fassenden Geistes zu dessen Nutz und Frommen sich entfalte, das heißt also verstaatlicht werde.* Nur dann aber, wenn die pekuniären Überschüsse, wie sie alle Beweglichmachung nun einmal zu ergeben pflegt, nicht den beweglichen Geistern als Nutznießern und Ausbeutern zufließen, sondern dem ganzen Volke zugute kommen, nur dann kann das im heutigen Welthandelsbetriebe unbedingt notwendige Maß an Wertebewegung dem allgemeinen Wohle nutzbar gemacht werden.

So aber muß das ganze Bankwesen vorerst im Deutschen Reiche verstaatlicht werden. Das heißt genauer gesprochen: nur der Staat hat das Recht zu haben, durch Geldleihe an privatem Unternehmen sich zu beteiligen. Wer im Altgewohnten phantasielos verankert ist, der wird natürlich vorerst ob solch seltsamem Vorschlage, nicht recht erfassend, als fassungslos das Haupt schütteln. Wer aber aus einem klar Erkannten die unbedingt notwendigen und einzig möglichen Folgerungen nicht nur mit Worten zu „ziehen“, sondern auch in Taten umzusetzen gewillt ist, *der wird dies als die einzig mögliche*

Maßnahme gegen die Herrschaft des beweglichen Geistes erkennen, billigen und also auch verwirklichen wollen. Wenn es aber die Staatsbank, und nur sie allein ist, die sich an einem selbständigen Unternehmen beteiligen darf, dann werden unter der redlichen Kontrolle fassenden Geistes nur tüchtige Elemente und gemeinnützige Industrien unterstützt und zum Aufblühen gebracht werden, und das Leihkapital wird nicht Schmarotzern und Schwindlern, sondern dem Staatsvermögen, dem Wohle der Gesamtheit zugute kommen.

So wird es denn bei solcher Weltordnung des wahren fassenden Geistes keinem Privatmanne gestattet und ermöglicht sein, „sich an einem fremden Unternehmen pekuniär zu beteiligen"; das Aktienwesen mit seinen fluchwürdigen Folgeerscheinungen schwindelhafter, dem Gutdünken der Börsenchawrusse preisgegebener Schwankungen wird ein Ende haben; und die beweglichen Geister werden ihre Geschicklichkeit als gutbezahlte Beamte, nicht aber als Blutsauger und Vernichter des Volksvermögens entfalten. Jenes Zuviel an Beweglichkeit in der Welt aber, an dem wir heute so schwer leiden, dieweil die bereits erwähnte Lösung der beiden Geistesarten gesättigt ist, und der Überschuß an Beweglichkeit, soll er die fassenden Elemente nicht vernichten, auf den Grund sinken und also *zugrunde gehen* muß, hat auf solche Art aus der Welt zu verschwinden.

Wer die unerbittlichen Forderungen unseres Entweder-Oder erkannt hat, wird dies anerkennen, soll nicht fassendem Geiste das Los des Zugrundegehens und Ertötetwerdens zuteil werden.

Dieser Vorschlag aber ist völlig durchführbar, er setzt nicht eine ohne die Einwilligung aller übrigen Staatengebilde undurchführbare Umwandlung des Geldes voraus, und die ungeheuren Vorteile für das ganze Volk, die gewaltigen Mittel, über die ein eben noch bettelarmer Staat mit einem Schlage dadurch verfügte, daß die Beweglichmachung der Werte nicht ehrlosen, volksfremden und volksfeindlichen Blutsaugern und Ausbeutern, sondern ihm selber zugute käme, wären so sehr in die Augen springende und überwältigende, daß ein Jubelschrei der Befreiung und Erlösung das ganze Volk durchflutete und der deutsche Staat trotz feindlichem Vernichtungswillen von außen und innen mit einem Schlage wirtschaftlich allen andern Staatengebilden der Erde vorankäme.

Freilich, die Macht müßte der deutsche Mensch und der deutsche Staatsgedanke wieder besitzen, jene Macht, welche im besten Sinne

des Wortes vor Recht geht, dieweil sie die Vorbedingung zu Erneuerung und Aufbau deutschen Rechtszustandes bedeutet.

Also: Verstaatlichung allen Leihkapitals im Deutschen Reiche, Abschaffung des nur der beweglichen Weltordnung dienenden Aktienwesens ist und bleibt der einzig gangbare Weg zu einer wahren Wirtschaftsordnung des fassenden Geistes. Wer hier schwankt und zaudert, bedenklich ist und bedenklich macht, der hat unsere Grundforderung nicht verstanden oder aber ist zu halb, zu schwach, zu kleinmütig und zu wenig selbstvertrauend, das große Ziel wahrer, völliger Erlösung dem deutschen Volke zu erstreiten.

Soweit aber deutsche Werte sich im Auslandbesitze befinden, müßten sie schrittweise von dem an Reichtum gewaltig emporgewachsenen Staatsvermögen zurückgekauft werden, so daß als Endziel solcher Wirtschaftsordnung die Beleihung des gesamten deutschen Unternehmertums durch den deutschen Staat erreicht würde.

Daß hiermit das ganze rastlose Börsengetriebe mit einem Schlage ein Ende nähme, liegt auf der Hand. Und der Mensch des fassenden Geistes wäre befreit aufatmend für alle Zeit erlöst von einer wahnwitzigen, verbrecherischen ewigen Werteschwankung, von der das ganze Volk nicht den geringsten Vorteil hat und die nur dazu angetan war und ist, Gauner, Verbrecher und Schwindler auf Kosten des ausgebeuteten und betrogenen Volksvermögens zu züchten und zu mästen. Soweit das Börsenwesen zur Aufrechterhaltung des Warenverkehrs mit dem Auslande unumgänglich nötig ist, wird es von staatsbeamteten Geschäftevermittlern durchzuführen sein, ohne daß der Vermittler jemals wieder mehr von seinem Zwischengeschäfte an Gewinn davontragen darf als einen perzentuellen, staatlich zu regelnden Anteil für seine im Grund recht untergeordnete Tätigkeit.

Ginge das deutsche Volk mit dieser grundlegenden Neuerung allen Völkern der Erde voraus, dann wäre es gar bald möglich, durch eine Vereinheitlichung der Weltvaluta dem verbrecherischen Spiele mit Staatspapieren allüberall ein Ende zu bereiten. Wollen die Völker fassenden Geistes nicht warten, bis der Welträuber Zion, zum Weltgendarmen gemacht, zu seinem Vorteile von ihm selbst ersonnene Verbrechen zuguter Letzt beseitigt, dann müssen sie ganz einfach diese Maßnahmen selber treffen, ehe sie zu ihrer dauernden Knechtung von Zion getroffen werden. Wenn die Völker des fassenden Geistes hier nicht die Kraft zur befreienden Tat finden, dann

verdienen sie es nicht anders, als Zions Weltherrschaft zu erleiden. Und wo es Zion im Lauf seines weltunterwühlenden Tuns gelungen war, unsere allen sichtbaren Monarchen von ihren Thronen zu verjagen, da wollen wir doch sehen, ob es nicht nunmehr auch uns gelingen wird, ihre geheimen, heute endlich sichtbar und verständlich gewordenen Weltregenten zu verjagen, noch ehe sie sich den Weltmonarchen aus dem Stamme Davids zu nicht mehr abzuschüttelnder Herrschaft erwählt haben. - - -

Was nun aber die Außenpolitik anbetrifft, so gibt es hier, wo - wir haben es in unserm Buche hinlänglich zu erklären versucht - heute nur mehr eine von Zion beeinflußte Weltpolitik getrieben wird, nur einen einzigen Weg, und der ist: bewußte Verständigung der nicht durch Rasse und Freimaurerei oder sonstige Bindung Zion verpflichteten Politiker aller Staaten. Und der erste deutsche Außenvertreter, der es wagte, zu verkünden: Die Todfeindschaft zwischen den Völkern ist nichts als ein von Zion mit rastloser Allgegenwart und Wissenschaftlichkeit künstlich geschürter Haß, der in dem Augenblicke verlöschen würde, wo die unaufgehetzten Völker zum ersten Male wieder in wahre, unmittelbare Berührung träten, mithin verweigere ich jegliche Unterhandlung mit jedem zionsverdächtigen Vertreter seines Volkes - der erste Politiker, der also spräche, würde zwar Entrüstung, ungeheure Erregung, Unwillen und schonungslose Zurückweisung vorerst erleben, dann aber würde unweigerlich die auch in allen übrigen Völkern reifgewordene Erkenntnis langsam aber sicher zum Durchbruch gelangen, und so zum ersten Male ein wahrer Völkerkongreß, eine wahre Völkerverständigung zustande kommen, hinter welcher nicht Zions Vernichtungswille allbeherrschend und allverwirrend sich dämonisch drohend emporreckte.

Auch dies ist nichts als Sache der klaren Erkenntnis, jener klaren Erkenntnis allerdings, der der Deutsche von heute verlustig wurde, die nicht in Wort und Geschwätz sich verflüchtigt, sondern zu Tat und Wirklichkeit erwächst. Wenn aber diese Erkenntnis vorerst im deutschen Volke zu eherner Tatenentschlossenheit sich verhärtet, dann wird auch in allen übrigen Völkern die Erkenntniskraft wachsen und erstarken, und dann muß das Werk der Befreiung, vom guten Willen aller befeuert, zuguter Letzt gelingen. Und ein aus grenzenlosem Staunen und allzuspäter Entrüstung gemischtes Aufatmen ginge dann wohl durch die Reihen all der *ad maiorem Judaei gloriam*

allzulange verblendeten, verwirrten und verfeindeten Völker. Und was nur im sekundären Bereiche der sorgfältig einander Ferngehaltenen möglich war, das wäre mit dem einen Schlage zunichte, da der rechtschaffene Engländer, der nicht durch Phrasenschwall und die fixe Idee der Unversöhnlichkeit zur Rotgluthitze des Hasses aufgepeitschte Franzose dem rechtschaffenen Deutschen zu ruhiger Auseinandersetzung gegenüber stünden, sie alle mit einem Male empfindend, daß sie allzulange unter Hypnose und Suggestion eines geheimen, übermächtigen Wollens gestanden waren, daß überreizte und überspannte Wildheit in dem Augenblicke von dem verstörten Angesichte weichen müsse, da wahre Vertreter ihrer Völker die primäre, lebendige Berührung zum allerersten Male erleben.

Wo solch arischer Wille sich allenthalben in den führenden Geistern regte, da würde und müßte der wahre Weg der Verständigung und Versöhnung nicht erst auf dem Umwege über die Vernichtung aller und die nunmehr aufgezwungene jüdische Weltvermittlerrolle erstehen.

In der innern Politik aber kann von einer Gesundung, von einer Verständigung der künstlich ersonnenen Parteien, von einer Volksgemeinschaft, ohne welche Deutschlands Wiederauferstehung nicht gedacht werden kann, nicht eher die Rede sein, ehe nicht die Erkenntnis der ungeheuren jüdischen Vergiftung alle Parteien derart allenthalben durchdrungen haben wird, daß mit unbeirrbarer Entschlossenheit vorerst jede einzelne Partei ans Werk einer unerbittlichen und schonungslosen gründlichen Säuberung herantritt.

Dies ist ein ungeheuer schweres, ja qualvoll schmerzliches Unterfangen, wobei es nicht ohne tragische Zwischenfälle und katastrophale Ausbrüche von Wut und Erbitterung abgehen würde. Abermals aber muß das große Ziel der Erlösung fassendem Geiste jene Schwungkraft, jene Unbeirrbarkeit, jene schonungslose Härte erstehen lassen, ohne welche eben die Wiederauferstehung Deutschlands, ja aller Völker fassenden Geistes nicht gedacht werden kann. Und das unentrinnbare Entweder-Oder muß allen bei solch schmerzensreichen Operationen immer wieder vor Augen treten, auf daß die Kraft und Entschlossenheit nicht erlahme und Zions Weltherrschaft zuguter Letzt auf diesem - dem einzig möglichen - Wege doch noch vermieden werde.

Dazu aber bedarf es heller Augen, mißtrauischen Wachseins

und geschulter Psychologie, wie sie samt und sonders dem unglückseligen Deutschen nicht eignen, weshalb er diejenigen, die diese ihm so ferne stehenden, ja unbekannten Gaben besitzen, mit Sorgfalt und Eifer finden und auserwählen muß, auf daß sie ihn lehren, den Feind im eigenen Lager zu erkennen. Und es muß wieder und immer wieder gesagt werden: Geschieht solche Säuberung nicht, trotz der nicht mehr abzuweisenden Einsicht von deren Notwendigkeit, dann verdient solch träges, regenerationsunfähig gewordenes Volk es nicht anders, als zugrunde zu gehen und mag sich bei denen dafür bedanken, die es immer noch wagen, ihm mit weltfremden Theoremen den Irrweg einer nie zu erhoffenden Befreiung zu weisen.

Solche von Zions Einfluß befreite Parteien würden mit einem Male nicht anders als die freigewordenen Völker die tiefe Gemeinschaft aller Lebenserfordernisse und Bedürfnisse des gesamten Volkes dahin erkennen, daß die Zersplitterung und der endlose Schwindel des Parteigetriebes ganz von selbst in nichts zerfiele und die eine große neue Partei des genesenden und erstarkenden ganzen deutschen Volkes schier von selber erstünde. Auch das klingt utopisch, auch das scheint unerreichbar, solange die Erkenntnis, die nicht mehr abzuweisen ist, nicht allen aufgegangen ist, jene Erkenntnis, die, nicht in Wirklichkeit und Tat umgesetzt, entlebendigte Völker zu Tod und Untergang verdammt und vorherbestimmt.

Allerdings aber muß gleichzeitig mit jener Erkenntnis auch die der eigenen großen Schuld gegenüber den Volksgenossen erblühen, jener großen Schuld, die darin bestand und besteht, daß die kasten- und ständehaft getrennten Menschen kein primäres Hinsehen auf den Nebenmenschen aufbrachten und also nicht jener Liebe hatten, ohne welche keine menschliche Gemeinschaft gedeihen kann. Jener Hochmut aber, jener Eigendünkel, jene Abschließung vor den Volksgenossen, wie sie Voreingenommenheiten und die fixen Ideen berufsgegebener Absonderung mit sich gebracht hatten, muß einem späten, liebenden Verstehen der Bedürfnisse und Lebensnöte des leidenden Bruders weichen, das dann alsbald mit unerwartetem und erlösendem Widerverstehen, Dankbarkeit und freudiger Anerkennung des Anerkennenswerten beantwortet würde. Und wie es der Fluch der bösen Tat ist, daß sie fortzeugend Böses muß gebären, wie die Verneinung unweigerlich Widerverneinung zeitigt, so muß liebevolles Hinschauen, das ist also fremdes Dasein bejahendes Erkennen Widerbejahung

und freudiges Aufatmen zeitigen, und der Segen alles Guten, der so lange vergessene und ungeahnte, wird unweigerlich erfließen, der da fortzeugend Gutes muß gebären! Wer aber tiefere Menschenkenntnis besitzt, der weiß und kann es bestätigen, wie überraschend schnell bejahende Teilnahme alten Groll und scheinbar unüberwindlichen Haß in Liebe zu wandeln weiß.

Gelingt es so vorerst durch die Macht und Überredungskraft des gesprochenen Wortes, die gleichgültigen und verhärteten Gemüter zu rühren, die Herzen zu erweichen, den lähmenden Bann der Teilnahmslosigkeit zu brechen, dann werden endlich der Arbeiter und der Bürgersmann sich Auge in Auge gegenüberstehen, ihre Hände werden sich finden und der herrlichste Freudentag des deutschen Volkes, der Tag des gemeinschaftlichen Hinschreitens auf das gemeinsame, mit vereinten Kräften angestrebte Ziel der Erlösung wird angebrochen sein. Und dann werden sie alle, die Haßerfüllten, in wohliger Entspannung erleben, wie sich der Krampf der Erbitterung und Feindschaft löst, wie sich die Runzeln und Falten bösen Grolles und neidischen Mißgönnens glätten, wie die Augen aufleuchten im freudigen Gemeinsamkeitsgefühle des einen, unteilbaren neuauflebenden deutschen Volkes, und wo alle allen Wohlsein und Gedeihen vergönnen, da wird das gemeinsame Tun und Wollen auch allen alles in ungeahnter Leichtigkeit und Schwungkraft erreichen helfen.

Das klingt heute noch phantastisch und unwahrscheinlich; doch aber muß es kommen, und in erstauntem Aufatmen wird ein ganzes Volk den Alpdruck künstlich erzeugter Fieberträume in später Genesung überwunden zu haben glauben und sich jung und stark fühlen in ungeschwächter und ungeteilter Gesamtkraft. - - -

Daß es geradezu gesetzlich geregelt werden muß, wer überhaupt das Recht hat, dem deutschen Volke das Allerwichtigste, die tägliche geistige Kost zu bereiten, wurde bereits erwähnt. Und der wahnwitzige Zustand, daß der verantwortungsreichste Beruf der Welt von den verantwortungslosesten Gesellen ungeprüft, unkontrolliert, unbeanstandet und ungestraft ausgeübt werden darf, muß ein allzu spätes Ende finden.

Auch das klingt ungewohnt, auch das wird Stürme der Entrüstung erregen, aber auch das muß erreicht werden zur Genesung und zum ruhigen Gedeihen nicht nur unseres, sondern auch aller

übrigen Völker auf Erden. Diese Völker aber müssen sich in gemeinsamen Beratungen dazu aufraffen, daß das Nachrichten- und Verständigungsnetz, wie es Zion seinen geheimsten Zielen zuliebe zu Lüge, Haß und Verwirrung um den Erdball gespannt hat, zerrissen und zum Ersatze nur das vermittelt und verbreitet werde, was dem unverstörten Willen der einzelnen Völker und Staaten gemäß ist. Auch dies zu erreichen wird ungeheure Schwierigkeiten kosten; auch hier wird es das Vorrecht des beweglichen Geistes sein und bleiben, diese vermittelnde Tätigkeit zu vollführen; aber nie mehr darf dies geschehen im Dienste der beweglichen Weltvergewaltigung, sondern nur unter der entschlossenen und nimmermüden Aufsicht des fassenden Geistes all der wiedererstehenden und neuauflebenden Völker. Und durch eherne Gesetze in allen Berufen und Bereichen, wo die Interessen fassenden und beweglichen Geistes aufeinanderprallen, muß dafür Sorge getragen werden, daß der Vermittlergeist auf die ihm gebührende Position herab- und zurückgewiesen werde, über die er niemals emporwachsen darf, soll das wahrhaft schaffende Menschentum nicht zerstört, gelähmt und vernichtet werden.

Wem dies hohe Ziel klar vor Augen steht und wer hier nicht die Kraft fände, es schrittweise zu erreichen, der bewiese damit seine Lebensunfähigkeit und Entartung und verdiente nichts Besseres als die Vergewaltigung durch den beweglichen Geist.

Was nun das Geistesleben anbetrifft, so glauben wir, daß gerade hier unsere Ausführungen genugsam klare Direktiven gegeben haben, den Weg der Befreiung einzuschlagen. Eines steht jedenfalls fest: Wer da vermeinte, daß das Werk der Reformation mit dem sogenannten Reformationszeitalter seinen Abschluß gefunden hätte, der würde gewaltig irren. Denn nicht nur für das Evangelium gilt es heute zu zeugen (*pro evangelio testare*), sondern vorerst und vor allem für das deutsche Leben, das gefährdete, der Vernichtung geweihte, ersterbende Leben.

Und so muß denn jener Protestantismus, der da für ein neuerstehendes deutsches Leben zeugt und streitet (*pro vita testare*), zu gewaltiger Glut emporflammen, auf daß des Erzfeindes böser Vernichtungswille von solchem Protestantentum hinweggesengt und eingeäschert werde. Kampf nach zwei Fronten wird es hier für das Leben des deutschen Menschen zu führen geben; denn sowohl Roms als Zions weltumspannender Wille gilt der Vernichtung lebendigen

deutschen Menschentums, und die Konkurrenten um die Weltmacht arbeiten sich in die Hände und sind eines Sinnes, wenn es diesen deutschen Menschen zu vernichten gilt. Die Ausscheidung aber des Alten Testaments aus dem Unterricht, das ist also aus dem Geistesleben der heranwachsenden deutschen Jugend, wird hier notwendig die erste befreiende Tat sein müssen.

Dann erst wird deutscher Geist genugsam lebendig, neuerstarkt und unüberwindlich sowohl Roms Ent-Ichung als Zions Entwurzelung und *umstürzlerischer* Verdrehung standhalten, wenn er, in bewußt primärer Lebensverwurzelung unerschütterlich geworden, der mütterlichen Erde in inniger Berührung verwachsen bleibt. Dies bis ins Physiologische des Wiederauflebens und neu in Tätigkeit Tretens jener Gehirnpartien, die der primären Fixation dienen, zu erreichen und durchzuführen, wird die schwere und große Aufgabe der wahren Erzieher des deutschen Volkes werden, die es befähigen sollen, was es bislang nur den Dingen gegenüber vermochte, auch den Menschen gegenüber in unmittelbarer Berührung zu tun und den Freund vom Feinde zu unterscheiden, diese scheinbar leichteste, tatsächlich aber für den Deutschen allerschwierigste Tätigkeit lebendig fassenden Geistes. Dann wird er, wenn ihm sein Erzfeind vom Wiederaufbau spricht, das höhnisch verschmitzte Grinsen des guten Einverständnisses der hinter der Maske des Deutschtums einander zublinzelnden Eingeweihten bemerken und endlich, endlich die falschen Führer mit Geißelhieben zum Tempel hinausjagen.

Dies die große Säuberung, ohne welche ein wahrer Wiederaufbau nicht möglich ist.*

---

* Wie der „Wiederaufbau" Deutschlands unter jüdischer Führung ausschauen würde, unterliegt heute keiner Frage mehr, nachdem *Walter Rathenau* denselben befehligt. Der Verfasser muß hier ganz offen bekennen, daß er diesen vom Judentum so hochgepriesenen Mann dank der suggestiven Einwirkung, die das jüdische Schrifttum vor dem Krieg doch noch auf jeden haben mußte, der in Zions geheime Weltpläne nicht eingeweiht war, völlig falsch beurteilt hatte. Wenn *Rathenau* dem Judentum in einem seither aus dem Buchhandel zurückgezogenen Aufsatze Sklaveneigenschaften vorgeworfen hatte, so war dies nicht Tat des *Ingenuus*, wie wir es damals zu deuten wußten, sondern Herrschaftsgelüste eben für sein auserwähltes Volk im symbolzionistischen Sinne. Und erst heute versteht der Verfasser einen Ausspruch *Rathenaus*, der ihm gegenüber vor vielen Jahren gefallen war, richtig, die weltgeschichtlichen Ereignisse der Zukunft würden oft lediglich in ein paar bedeutsamen, nur dem Kenner verständlichen Ziffern festgelegt sein! Nun, daß derjenige, der

Man sieht: Unendliches gilt es zu tun, und genug ist's des tatenlosen Geschwätzes, wie es im Wortbereiche dem sekundären Menschen so lange Ersatz für wahrhaft zugreifende und fassende Tat gewesen war. Heute mehr denn je wird es sich entscheiden, ob der alte deutsche Trostspruch: „An deutschem Wesen wird einst die Welt genesen" mehr ist als großsprecherische Überhebung.

Daß wir das letzte Volk sind, in welchem die Gabe des Denkens, des sich bewußt Werdens des Urgrunds eigener Art noch groß genug sein könnte, das furchtbare Weltjoch Zions abzuschütteln, zeigt ein Blick auf alle andern großen arischen Völker der Erde. Der Russe hat in unstätem Flatterspiele dahin und dorthin mit fassenden Kräften gegriffen, ohne über das Chaos willkürlicher und durcheinanderspielender Versuche hinauszugelangen; der Engländer hat durch sein Welthandelsleben fassende Kraft nur in starrer Ichsucht, in dem schematisierenden Ideal des *„gentlemans"*, in der von keinem persönlichen Erlebnisse neubelebbaren Sitte und heuchlerischen Sittlichkeit erstarren lassen und ist jener Mechanisierung des Geistes aus eigenem Antrieb verfallen, wie sie der Bewegliche zu seiner Weltüberlegenheit so gut gebrauchen kann; der Franzose hat fassende Kraft nur mehr in den Dienst der jeweilig herrschenden fixen Idee gestellt, die er nur mehr mit einem an Rotglühhitze der Verbissenheit und Wut grenzenden Fanatismus zu speisen weiß, so daß er blind und taub wird für alles rund um ihn und nichts hört und sieht denn dies eine, das ihn erfüllt, berauscht und verblendet. Dies aber ist ein Zustand des fassenden Geistes, über den die psychagogischen Künste des Weltbeweglichmachers mit spielender Fertigkeit gebieten, so zwar, daß dieser unmäßig Wollende zum willenlosen Werkzeug

---

die „Mechanisierung der Zeit" mit heuchlerischem Bedauern in einem Buche als ehernes Gesetz unserer Zeit aufstellt, indes er mit den „Eingeweihten" in trefflicher Organisierung des beweglichen Geistes dafür Sorge trägt, daß besagte Mechanisierung zustande komme, in den Ziffernberichten von Vertrustungen, von Fusionierungen, von unter einen Hut und eine Oberaufsicht gebrachten Aktiengesellschaften die Weltgeschichte der Zukunft erblickt, verstehen wir heute gar wohl; müssen aber gleichzeitig betonen, daß eine Weltordnung, in der die verruchten Weltherrschaftsmethoden Zions eine solche „Geschichte" zeitigten, uns als das entsetzlichste Unglück und die furchtbarste Trostlosigkeit erschiene, die der Menschheit jemals erstehen könnten. Und so werden wir denn, es sei hier verkündet, mit allem, was wir an Kraft und Ausdauer besitzen mögen, dafür zu kämpfen wissen, daß solche Weltordnung und solche Weltgeschichte nicht zu dauerndem Weltbilde erstarre!

seines Zuchtmeisters Zion zu werden vermag; Amerika aber, das letzte große Weltreich arischer Rasse, hat bereits dank der Oberhoheit der Maschine über die Menschen, der Vertrustung aller Industrien, der Politik als unumschränktem Werkzeug einzig und allein der Geldmagnaten jenen Zustand erreicht, der sich mit dem Idealbilde der jüdischen Weltherrschaft geradezu deckt.

Wer noch zögern sollte und noch bezweifeln, daß des fassenden Geistes allerletzte Stunde gekommen ist, daß jetzt oder nie die Tat der Erlösung in deutschen Hirnen geboren werden muß, der lese den Brief eines deutschen Arztes aus jenem Amerika, das wahnwitziger Verblendung selbst heute noch als Land der Freiheit vorschwebt, und erwache an diesen furchtbaren Schilderungen zu Entschluß und Tat, wenn er nicht will, daß vor Ablauf eines Menschenalters das gesamte arische Menschentum der gleichen Entlebendigung verfalle, von der es dann kein Wiederauferstehen mehr geben könnte:

Brief aus Amerika.

„Die Landschaft ist das einförmigste, stimmungsloseste, das es gibt. Von New York bis M. (bei Chicago - 1200 Meilen) kein Wald, kein Baum. Die Menschen sind dem Klima und der Landschaft angepaßt. Mit dreißig Jahren hat jeder Mann graue Haare. Unter Tausenden nicht *ein* angenehmes Gesicht. Man lasse sich nicht täuschen durch die paar amerikanischen Millionäre, die nach Europa kommen und vielleicht noch von der alten germanischen Einwanderung herrühren, übrigens fast nie in Amerika leben. Ich habe nirgends in der Welt einen so minderwertigen, häßlichen kleinen Menschenschlag gefunden wie hier. Juden leben da mindestens zehn Millionen, vier Millionen offiziell, die übrigen maskiert. Es gibt keinen einflußreichen Menschen (unter tausend *eine* Ausnahme), der nicht Jude ist. *Morgan*, *Rockefeller*, *Vanderbilt* gewiß sind Arier, aber die Tausende ihrer Unterläufel, die eigentlichen Nutznießer und Beherrscher ihrer Kapitalien sind Juden. Ihre Macht ist so groß, daß dich schon ein antisemitisches Wort, laut ausgesprochen, ins Gefängnis bringen kann. Die hohe Moral der Frauen hier hat ihren Grund darin, daß bei der hiesigen Lebensweise innerhalb kürzester Zeit jeder Geschlechtstrieb erstirbt. Es vermehren sich auch nur die slawischen Einwanderer, die alten Familien sterben aus. - - - Was die geistigen Qualitäten der Menschen betrifft, gibt es vom Atlantic bis zum Pazific wenige, die auf dem Bildungsniveau eines Abiturienten einer deutschen Mittelschule stehen. - - Vollkommen beherrscht und mit brutaler Gewalt beherrscht wird das Land von einer kleinen jüdischen Plutokratie nach Gesetzen, die ins Kleinste genau von den ehemaligen *slave-holder-rules* aus dem Süden kopiert sind. -

Die Frauen und Mädchen - wenig anziehende, sprechende Automaten, wenig Bildung, nur selten schön (die Seele bildet den Leib!). Verhältnisse, so etwas gibt es hier nicht, es hat auch niemand aus oben erwähntem Grunde ein Bedürfnis darnach. Alles, was hier erzeugt wird, ist Mist. Es gibt keine feingearbeiteten, wirklich brauchbaren Apparate oder Instrumente, kein brauchbares Medikament. Erzeugt wird furchtbar viel, aber alles ohne jede Qualität, nicht im entferntesten mit unserer Friedensware zu vergleichen. Die Häuser und Wohnungen sind unschön, geschmacklos, nirgends Doppelfenster, man meint immer (auch in Häusern der Reicheren) in einem Zelte zu leben.

Die Summe alles dessen mag wohl die Ursache sein, daß die Menschen hier so früh altern. Von den Städten - New York imposant, breite Straßen, hohe Häuser (selbstverständlich ohne jede Architektur), aber nicht in die ärmeren Viertel kommen! Ich habe nirgends in der Welt so viel Schmutz, Elend gesehen wie in Chicago, von der Häßlichkeit dieser Stadt kann sich ein Kulturmensch keine Vorstellung machen. Die Menschen leben - - - wie Schatten. Selbst der letzte Knecht in Europa, auch in den Mittelstaaten nach dem Kriege, lebt wie ein König im Vergleich zu diesen versklavten Menschen. Wenn man zwei Jahre hier lebt, ist man ein Greis ohne jeden Wunsch und ohne jedes Gefühl. Schönes gibt es hier gar nichts. Selbst das Automobilfahren ist hier eine Plage auf diesen einförmigen, öligen, schlechten Straßen; selbst wenn man hundert Meilen außerhalb der Stadt ist, ist immer noch ein Wagen knapp hinter dem andern, warum auch das Reisen im Auto geradezu eine Unmöglichkeit ist. Die Freiheit, die hier ein Mensch genießt, ist die eines Niggersklaven: nur die Gedanken sind frei, alles andere steht unter barbarischer jüdischer *slave-holder-*(Sklavenhalter-) Kontrolle. Ich habe viel in der Welt gesehen, aber ein so furchtbarer Schrecken, wie das Leben hier, ist nicht einmal in meiner Vorstellung gewesen. Die hiesige Sprache hat mit der englischen nichts zu tun, sie ist ein abscheuliches Nigger- und Indianergewäsch. - - -“

Seht ihr, Europäer, beim Lesen dieses furchtbaren Briefes nicht, was euch unmittelbar bevorsteht? Erhebt sich nicht vor eurem innern Blicke das beängstigende Phantom der beiden klar geschiedenen, derart bevorstehenden Menschentypen: des geknechteten, entseelten, verkrüppelten, entlebendigten Sklaven nichts-mehr-fassenden Geistes, ohne Schwungkraft, ohne Liebe, ohne Heiterkeit, ohne das heilige Feuer fassender Lebendigkeit - und auf der andern Seite des Sklavenhalters mit mächtigem Sexualorgan, mit muskellosen Gliedmassen, mit fleischig verquollenem Gesichte, mit rastlos flackernden Blicken, mit unermüdlich arbeitenden Nerven, mit ruhelos tätigem und kombinierendem Gehirne? Ahnt ihr es nicht, daß, wenn

der Wert und also die Wertung schaffender Arbeit durch Gesamtmechanisierung und Gesamtvertrustung aller Betriebe auf Null gesunken sein wird, der arische Blick tot wird und verlischt, die Liebe erstirbt und das ganze Leben zu einem sinnlosen Mechanismus entartet wird, der sich seelenlos abhaspelt und frühzeitig erstirbt? Wenn die fassende Kraft des Geistes, die liebevoll geleistete Arbeit, der Selbstzweck erreichten Zieles in heiliger schöpferischer Konzentration nichts mehr auf Erden gilt, dann ist es aus mit allem arisch schaffenden Geiste in der Welt, und dann mag und muß das Gold, die Beweglichkeit, das ist also das auserwählte Volk, zum Daseinszwecke erhoben und alle lebendigen Keime zerstörend, seine nie mehr abzuschüttelnde Herrschaft antreten.

Wer hier nicht fühlt, daß die gesamte Menschheit an einem furchtbaren Scheidewege angelangt ist, der mag tatenlos zusehen, wie Ragnarök, die Götterdämmerung, herannaht, wie die Schwarzalben kommen und wie der helle Mensch die Erde kampflos den finstern Gewalten der Niederung und der Vertierung preisgibt. Des deutschen Volkes, ja der ganzen Menschheit Schicksalsstunde ist gekommen. Seht zu, ihr, die ihr es wagt, als Lenker und Führer eures Volkes euch aufzuspielen, daß ihr nicht, selber verwirrt und verführt von den Allesvergewaltigern, eure vertrauensseligen Artgenossen auf Irrwege geleitet, von denen es keine Wiederkehr zu lebendigem Sein mehr geben könnte!

Und du, mein geliebtes gutgläubiges, treuherziges, argloses und kindlich reines deutsches Volk, erwache zur Mannheit erkennenden Schauens, verjage in letzter Stunde die teuflischen Verführer sowie die selbst irregeleiteten falschen und unfähigen Führer und erringe und errette dir und hiemit allen übrigen Völkern der Erde die euch gemäße unerschütterliche Weltordnung eures lebendigen fassenden Geistes! - - -

So ist denn auch dem Verfasser dieses Buches sein Leben klar und deutlich vorgezeichnet. Und nicht so sehr für ihn, als vielmehr für sein ganzes deutsches Volk wird seines weitern Lebens Verlauf von tief symbolischer Bedeutung sein: Gelingt es seinem, das ist also unser aller gemeinsamem Feind weiterhin, ihn zu verdächtigen und fernzuhalten, dann wird weiterhin das Wort über den Blick, das sekundäre Gedenke über den lebendigen Gedanken, der Schwindel über das Erfassen den Sieg davontragen. Lernt hinwieder das

deutsche Volk den Wahrheitsbringer richtig sehen, wird es die Ausnahme, die die Regel *bestätigt*: arischen Geist und arisches Blut trotz jüdischer Abstammung erkennen lernen, dann wird es in dem gleichen Aufwachen aus wortgebundener sekundärer Verschlafenheit auch der Überfülle seiner Todfeinde gewahr werden, die, auf seine Wortgläubigkeit vertrauend, sich allenthalben vergiftend ins deutsche Lager einzuschmuggeln gewußt haben.

Und so kommt denn in dem tiefen Bewußtsein um meines eigenen Lebens symbolische Bedeutung eine große und feierliche Ruhe in meine durch nichts mehr ängstlich zu machende und zu verstörende Seele. Bereit sein ist alles! Und so halte ich mich denn auch nach Vollendung dieses Buches bereit, erweckend und sehend machend die deutschen Lande zu durchziehen. Gegen die Allwissenheit und Allgegenwart des beweglichen Geistes gibts nur ein einziges Mittel: ein bis ins Kleinste bewußtes und alle Methoden und Irreführungen des Feindes beherzigendes und als beherrschendes Verfahren. Und so muß denn jeder wissen, der nun endlich mir Glauben schenkt und auf mich zu hören gewillt ist, daß er nicht in alter Vertrauensseligkeit das altgewohnte Verfahren des Briefes verwenden darf, um mich zu rufen. Nur das lebendige Wort von Mensch zu Mensch und Angesicht zu Angesicht, die durch den Menschen überbrachte Botschaft also kann Zions Allgegenwart überwinden. Wer nach diesem Buche sich schriftlich an mich wendete auf gewöhnlichem Wege und dann erstaunt wäre, keine Antwort zu erhalten, für den ist alles Vorherige vergebens geschrieben worden.

Und auch ich selber will keinen Schritt mehr ins Leben hinaus allein und ohne Zeugen tun, auf daß kein Schwindelmanöver ohne das wichtigste Moment der Kontrolle mehr ermöglicht sei, und will in die deutschen Hauptstädte ziehen und mich mit dem lebendig gesprochenen Worte dem deutschen Volke zur Verfügung halten.

Einer meiner verständnisvollsten Beurteiler wagte es mir vorzuwerfen, daß ich Vorträge halte, wo ich doch durch meine Bücher zu wirken vermöchte. Auch dies ist tief symbolisch für des deutschen Volkes sekundär gewordene, entlebendigte Art. Denn wehe dem Volke und wehe dem Geiste, die so geartet sind, daß der tote Buchstabe als Geisteswirkung genügt und daß die wenigen Führenden, die auf solchem Wege lebendigen Geistes teilhaftig werden, nicht ungestüm darnach verlangen, dem gesamten Volke diesen Geist zu-

zuführen, der ja nur ein lebendiger ist, wenn der tote Buchstabe Vorahnung und Versprechen der unendlich reichern Fülle des wahren Lebens darstellt, des nunmehr das nach Leben dürstende und verschmachtende Volk auch teilhaftig wird.

Und so will ich denn mit bewußter Hand den Scheffel zertrümmern, unter den Zion das Licht eines ihm verhaßten Geistes so lange verborgen zu halten und zu verstecken wußte, und verkünde hiemit, daß ich gewillt bin, die kommenden Jahre von deutschem Land zu deutschem Land und von Stadt zu Stadt zu ziehen mit den vier Vorträgen „Deutschland - oder Zion!“, wie sie den vier Teilen dieses Buches entsprechen und mit einem fünften, abschließenden „Der deutsche Mensch und seine Errettung“; und will unsern deutschen Ärzten vortragen, was „Der Aufstieg des Judentums zur Weltherrschaft und die Medizin“ miteinander zu schaffen haben, damit auch diese gefährliche Waffe der Vernichtung dem sich selber auserwählenden Volke aus mörderischen Händen geschlagen werde;* und will mit dem Vortrage „Wort und Leben“ allen vermitteln, welches Wort fassendem Geiste gemäß ist und welches zu seiner Vernichtung ersonnenen und gehandhabten Schwindel oder verderbte Entartung darstellt; und will jenen wenigen, die die philosophische Grundlage allen lebendigen Denkens zu erfahren begierig sind, die drei Vorträge jenes den gleichen Titel führenden Buches in gesprochenem Worte übermitteln.

Dann aber soll auch das vernommen werden, was zu neuem Sinn und neuem Leben erstehen muß, wenn die Weltordnung des fassenden Geistes endlich errichtet werden wird. Und ich will im lebendig gesprochenen Worte meinem Volke das zuströmen lassen, was Sinn und Inhalt meines Lebens bildete, bevor der Verzweiflungszustand Deutschlands mich zum Verzweiflungspolitiker gewandelt hatte. Und so will ich jenen herrlichen Schätzen der Dichtung, aus denen der deutsche Mensch und die Selbstherrlichkeit des lebendigen Geistes am gewaltigsten erstehen, den Atem meiner Stimme leihen und will aus *Nikolaus Lenaus* geistigem Vermächtnis

* Sollte den Verfasser rätselhaftes Siechtum befallen oder gar plötzlicher Tod ereilen, so mag das deutsche Volk schon heute wissen, daß er, der bei ausgezeichneter Konstitution nur seinen hohen Zielen in Mäßigkeit und geregelter Lebenseinteilung lebt, nur durch ein jüdisches Schwindelmanöver einer jüdischen Schwindelkrankheit oder aber einem jüdischen Schwindeltod erlegen wäre!

und will aus *Conrad Ferdinand Meyers* Heldenbuche „Huttens letzte Tage“ all das erklingen lassen, von dem ich hoffe und meine, daß es *den* deutschen Menschen, auf den heute es einzig und allein ankommt, in den Herzen unserer Jugend aufzuerwecken imstande ist. Dann aber will ich meinen „Galileo Galilei“ lesen sowie meinen „Teufferius“ und Bedeutsamstes aus meinen Erzählungen und aus eigenen Versen, soweit sie dem neuzubelebenden deutschen Geiste zu dienen geeignet sind.

Das alles will ich. Finde ich aber für diesen meinen festen Willen nicht das nötige Entgegenkommen, die tätige Unterstützung und die fördernde Liebe, ohne welche lebendiger Geist zunichte werden muß, gelingt‘s mir nicht durch meines Geistes primäre Kraft, den immer noch schlafenden lebendigen Geist im deutschen Volke zu erwecken und zu höchster Tatkraft aufzuschüren, dann war ich der Rechte nicht, oder aber ist dies deutsche Volk nicht mehr imstande, zum Leben zu erwachen.

So aber ist mein Wille, und also sehe ich meinen Weg. Führt er mich nicht zum Ziele der Verwirklichung, das jene lebendige Tat im ganzen deutschen Volke gebären hilft, ohne welche kein Gott uns zu helfen vermag, dann sind Kampf und Leiden, wie sie mehr als zwanzig Jahre hindurch erlitten wurden und zur Erkenntnishöhe dieses Buches geführt haben, vergeblich gewesen, und ich will meinem Dienste am deutschen Volke selber ein Ende setzen, einem Dienste, „dem ich erst dann befreit und erlöst aufatmend entsagen werde, wenn die Gefahr für das deutsche Volk glücklich überwunden sein wird, oder aber, wenn mein verzweifelter Kampf nutzlos verliefe und durch mein Ausscheiden das Ende der mir selber auferlegten Pflichterfüllung herbeigeführt wäre.“

Und so hätte ich denn nur noch eine Frage zu tun und eine Sehnsucht auszusprechen:

Wie lange wird‘s dem Erzfeind noch,
Germania, gelingen,
Die gottgesandte Waffe dir
Heimtückisch zu entringen?
Wann endlich siehst du, greifst du, hebst
Dies Schwert, es kühn zu schwingen?
Schlag zu! und Teufels-List und -Lug
Wirst du zu Boden zwingen!

Anhang.

I. Wirtschaftsleben.

In diesem Anhange wurden sämtliche in den Jahren 1920/21 veröffentlichten Aufsätze und Flugblätter vereinigt, da sie eine gute Übersicht über die politisch-wirtschaftlich-geistige Entwicklung unseres Problemes geben.

Post, Telegraph und Telephon

oder: Der neu erstandene Shylock.

Es war einmal ein Mann, der tief in Schulden steckte. Einst war er reich gewesen, aber durch Leichtsinn, üble Spekulationen und verfehlte Geschäfte war er immer mehr und mehr heruntergekommen. Tief in Schulden verstrickt, nahm er sich einen Verwalter, der ihn aus der Wirrnis seiner zerrütteten Lage retten sollte. Der aber sah den einzigen Ausweg darin, all das Hab und Gut des Herabgekommenen an seine unbarmherzigen Gläubiger zu verkaufen. Von diesen Leuten bestochen, zeigte er sich willfährig, dem Unglückseligen zuzureden, all sein Eigentum zu den schmachvoll niedrigen Preisen zu verschleudern, die die schlauen Gläubiger im trefflichen Zusammenhalten und gut ausgedachten Einanderunterbieten zu erzielen wußten. Verwirrt, ratlos und der Verzweiflung nahe, sah der nunmehr an den Bettelstab Gebrachte hilflos mit an, wie sein Verwalter ihm Haus und Hof, Wiese und Acker verschacherte, daß er als Mieter im eigenen Hause, als Pächter auf eigenem Grunde zu unerschwinglich hohen Bedingungen wirtschaften sollte. Diese Bedingungen aber waren so fürchterliche, daß unter Rat und Beihilfe des schurkischen Verwalters alle Gerätschaften, jedes kostbare Stück der Einrichtung, das aus besseren Zeiten im Hause des Ungücklichen noch verblieben war, ja sogar da Unentbehrliche, wie Bett, Tisch, Stuhl und Kasten, in den Besitz der verruchten Gläubiger übergang. Und zum Schluße, da der durch die armselige Nahrung, die er sich nur mehr leisten konnte, entkräftete und arbeitsunfähige Bettler auch das hüllende Gewand, die Schuhe an den Füßen, ja

das letzte Hemd am bloßen Leibe hatte verkaufen müssen und so nur mehr lebte von der erbarmungslosen Gnade seiner unersättlichen Blutsauger, da erschien es nicht mehr möglich, aus diesem lebendigen Leichnam noch etwas herauszupressen. Da aber kam der schlaue Verwalter, der längst nicht mehr in des ohnmächtigen Bettlers Diensten, sondern in denen seiner Gläubiger stand - wissend, daß seine Entlassung, nur mehr eine leere Formsache, unmittelbar bevorstehe - auf den noch nie dagewesenen infernalischen Gedanken, den Organismus des Bettlers selbst an seine Gläubiger Stück für Stück zu veräußern, ihn auf diesem seltsamen Umwege zum willenlosen Sklaven und Besitz seiner Ausbeuter zu machen. Und da faßte er den ungeheuerlichen Plan, im Verein mit seinen nunmehrigen Brotherren das Adernetz im Leibe des Unglückseligen an diese zu verschachern. Von Shylock hatte er wohl gehört. Aber was war ein Pfund Fleisch, aus dem Körper geschnitten, gegen sein Meisterstück? Die Schnittwunde verheilt, das Fleisch wächst nach, das Blut ergänzt sich; armselige Stümperarbeit, auf die man von der Höhe der neuen Meisterschaft nur verächtlich herabblicken konnte! Aber wenn das ganze Netz von Adern und Venen, der Blutkreislauf selbst, der mit jedem Pulsschlage den Organismus durchströmt, nicht mehr dem Manne zu eigen wäre, daß, je nach Gutdünken und Laune, der Kreislauf des Blutes unterbunden, teilweise oder ganz abgeschnürt oder gar vergiftet werden könnte?!? ... Dann endlich wäre das Ziel erreicht, nicht Bettler nur, sondern wehrloses, nicht mehr zurückzugewinnendes Eigentum in der Hand seiner Käufer wäre der Unselige geworden! ...

Nun, wer der Bettler ist, wer sein Verwalter und wer seine unbarmherzigen Gläubiger, sollte es schwer zu erraten sein? Unser unglückseliges Deutschösterreich ist es, mit seiner heutigen Regierung und den Siegern des Weltkrieges. Noch aber ist jenes letzte Entsetzliche, Ungeheuerliche nicht geschehen. Haus und Hof, Wiese und Acker ist ihm genommen, Schmuck und Zier seines Heims, ja, die letzten armseligen Gerätschaften zu täglichem Bedarf sind nicht mehr sein Eigen. Der Schuh an seinem Fuße, das hüllende Gewand, ja das Hemd am Leibe, sie sind nicht mehr sein. Noch fristet er kümmerlich das nackte Leben und nun stehen wir vor jenem Teuflischen, noch nicht Dagewesenen, daß Shylock *redivivus* in neuer, dämonisch vergrößerter Gestalt darangeht, das Aderngeflecht seines

eigenen Leibes in die Hand des Feindes zu verschachern. Dies Adernetz aber, das Leben und Bewegung dem siechen entkräfteten Leibe immer noch zuführen kann, ja in besseren Zeiten Erholung und Kräftigung bei aufgefrischtem Blute doch noch vermitteln könnte, ist das Verkehrsnetz, wie es in Briefpost, Telegraph und Telephon den Organismus unseres Staates durchpulst. Nun aber denkt die sozialistische Regierung ernstlich daran, unseren ganzen Telephonbetrieb glattweg an eine der Ententemächte zu verkaufen. Dies ist so ungeheuerlich, daß man nur stumm mit fassungslos weit aufgerissenen Augen vor solcher Nachricht schier zu Stein erstarrt. Wer die Postverhältnisse studiert hat, der konnte den furchtbaren Niedergang von der alten, treubewährten Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit bis zum heutigen Chaos mitverfolgen und ahnt den geheimen versteckten Plan, der diesem bewußt herbeigeführten Zusammenbruche zugrunde liegt. Denn nicht nur ist es heutzutage ein Leichtes - dank der allgemeinen Unsicherheit der Post- und Telephonverhältnisse - jegliche Spionage, jegliche Briefüberwachung den geheimen internationalen Mächten zu vermitteln; der österreichische Volkscharakter, in der Schlamperei der Verwaltung verständnisvollen Mitgefühles die eigene armselige Unzuverlässigkeit wiedererkennend, baut solchen geheimen Manövern goldene Brücken durch dies sein „teilnehmendes“ Begreifen! So aber wächst die Sehnsucht nach einer neuen Ordnung der unhaltbaren Zustände groß und größer empor. Was ist da einfacher, als dem durch Not und Entbehrung herabgekommenen Volke zuzureden, dies sein eigen lebendiges Adernetz einem Fremden zur Verwaltung zu überantworten! Die sozialdemokratische Regierung mag ja immerhin, das Herannahen ihres letzten Stündleins fühlend, im Sinne und Auftrage ihrer eigentlichen Gebieter solch ein nie mehr wieder gut zu machendes Verbrechen vorhaben. Und nur ganz nebenbei sei es bemerkt, daß dem Wahnwitze und der Ungeheuerlichkeit durch ein Anbot von 400 Millionen für das Telephonwesen (das in guten Zeiten und normaler Valuta unserer Regierung etwa 110 Millionen Anschaffungskosten verursachte), kaum mehr die Krone aufgesetzt werden kann: denn böte die Entente uns zehn Milliarden dafür, daß wir es dulden, daß sie unsere Telephongespräche nicht mehr bespioniert, sondern ganz einfach kontrolliert und überwacht, welchem Irrsinne wohl bald die Überantwortung der ganzen Post auf dem

Fuße folgen würde, so wäre diese Veräußerung eines Unveräußerlichen, dieser Verzicht auf Lebensnerv und Adernetz unseres halbtoten Volkskörpers ein Verbrechen, wie es die Geschichte noch niemals gesehen hat.

Dank der glänzenden Zerstückelungsmethode unserer äußeren und inneren Feinde ist es nicht mehr das ganze Deutschösterreich, was wir zur Hilfe beschwörend anrufen können in diesem verzweifelten Augenblicke. Wien allein und die Wiener sind es, die darüber zu entscheiden haben, was mit ihrer Stadt geschehen solle oder, besser gesagt, zu entscheiden hätten, wenn sie nicht, *in Verkommenheit, nichtsnutziger Lustigkeit und schmachvoller völkischer Entartung,* es grinsend, witzelnd und achselzuckend mitanzusehen gewohnt wären, wie ihnen Stück um Stück ihr letztes Hab und Gut von den blutsaugerischen Vampiren der allgegenwärtigen beweglichen Geister entrissen wird. Wenn aber noch ein Funken gesunden Denkens, ja pulsierenden Atmens in den Entarteten glimmen sollte, so mag, so muß diese letzte Gefahr, von der es niemals mehr im Leben dieser Stadt eine Errettung gäbe, vermieden werden, und ehe das Volk es duldet, daß unsere jetzigen Machthaber gleichsam zur Rache für ihre immer unhaltbarer werdende Position noch in seinem Namen den furchtbaren wahnwitzigen Blutschacher mit seinem eigenen Organismus vollführen, soll es in Aufruhr und jähem Aufflammen von Empörung die Gewissenlosen mit Schimpf und Schande hinausjagen vor dem völligen Untergange!

Deutsches Volk von Wien, wenn du noch lebst, wenn die Sprache deiner Väter dir nicht zu sinnlosem und zufälligem Kauderwelsch herab entwürdigt worden ist, die dich dazu bestimmt, zum Völkerchaos, zur cloaca maxima strukturlosen Allerweltspöbels zu werden, erwache endlich, endlich aus Dusel, Benebelung und Betäubung zur Tat, zur Tat der Befreiung, eh' es für alle Zeiten um dich getan ist!

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 8. April 1920.)

Vernichtung und „Neuordnung“.

Ein deutschösterreichisches Gleichnis.

Zur Zeit der Leibeigenschaft war einmal ein russischer Gutsbesitzer, der mit seinem Verwalter unzufrieden war. Längst wollte er seine mehr als tausend Seelen von einem anderen Manne überwachen lassen, der ihm versprach, das doppelte und dreifache Erträgnis aus seinem Gute zu gewinnen. Mißlich war allerdings nur ein Umstand: die Bauern kannten und haßten den ihnen neu zugedachten Mann, den sie als unbarmherzigen Blutsauger fürchteten, so zwar, daß Aufruhr und Empörung zu gewärtigen war, wenn der alte und beliebte Verwalter entlassen, der neue und verhaßte eingesetzt werden würde.

In seiner Ratlosigkeit wendete sich der Gutsbesitzer an seinen Popen, der ihm Hilfe versprach. Nun aber waren die Bauern mit ihren armseligen Hütten, den licht- und luftlosen Erdhöhlen gleichenden Wohnräumen gar sehr unzufrieden und kamen oft zum Popen, ihr Leid über die Enge und Dürftigkeit ihrer Behausungen zu klagen. Da nun gerade um diese Zeit der Dorfälteste wieder einmal beim Popen seine und seiner Mitgenossen Bedrängnis zu klagen kam, da nickte der Pope bedächtig und begütigend und fragte nur den verdutzten alten Mann, ob die Gemeinde auch Schweine besitze. Auf die befremdete Bejahung gab er den ernsten und eindringlichen Rat, diese Haustiere ins Innere der Wohnung selbst aufzunehmen. Gewohnt, dem Ratschlage des heiligen Mannes zu folgen, begab sich der Alte kopfschüttelnd und bekümmert nach Hause, um, da die Bauern ebenso kopfschüttelnd und verdutzt wie er dem Rate willfahren hatten, schon nach einigen Tagen noch verstörter und verzweifelter bei dem Popen vorzusprechen, mit der ratlosen Beschwerde, nun sei es noch weniger auszuhalten als vorher, das ganze Zimmer stinke nach dem Unrat, die Kinder weinten und die Frauen keiften und verweigerten die Arbeit bei der entsetzlichen Lage. Da aber nickte der Pope ernst und bedächtig mit dem Kopfe, erkundigte sich nach dem anderen Kleinvieh und gab im feierlichsten Tone mit prophetischer Gebärde und Stimme den Rat, die Enten, Gänse und Hühner auch ins Innere des Hauses zu nehmen. Wie betäubt und vor den Kopf geschlagen, aber nicht wagend, dem heiligen Gebote zuwiderzuhandeln, verkündete der Älteste das

rätselhafte Gebot, das die Bauern in gläubigem Vertrauen, dem Greinen der Kinder, dem Kreischen der Weiber zum Trotze, fassungslos aber unverdrossen vollführten. So aber kamen der Älteste und bald auch die anderen Männer und Weiber tagaus, tagein immer wieder voll Verzweiflung zum Popen gelaufen, bis sie auf dessen unentwegten Ratschlag, so weit sie die Tiere besaßen, auch Pferd und Esel, Ochs und Kuh in die keiner menschlichen Behausung mehr gleichenden armseligen Räume genommen hatten.

Nun aber, da Verstörtheit und Verzweiflung aufs höchste gediehen war, begab sich der Pope zum Gutsbesitzer und sagte: „Nun ist der alte Verwalter, unter dem deine Bauern dieses Unheil erlitten haben, reif zur Entlassung, nun magst du den in Aussicht genommenen neuen Mann zum Verwalter machen. Er trete sein Amt an und verkünde in meinem Namen, die Bauern mögen ihr ganzes Vieh aus ihren Häusern wieder hinausnehmen; du sollst sehen, mit welcher Begeisterung sie sich dem neuen Verwalter zuwenden."

Der Gutsbesitzer tat, wie ihn der Pope geheißen, und da der alte Verwalter entlassen war und der neue mit seinem Einzuge das Volk mit einem Schlage von der entsetzlichen Qual und Trostlosigkeit jener seltsamen Verfügungen befreite, da herrschte unendlicher Jubel im ganzen Dorfe, die Bauern kamen in Prozession zum Popen, bedankten sich aufatmend für die herrliche Reinheit und Ungestörtheit ihrer ihnen nunmehr neu, prächtig und geräumig dünkenden Behausungen und jauchzten dem neuen Verwalter zu, dessen unbarmherzige Strenge sie im Hinblicke auf ihr rückerlangtes menschenwürdiges Hausen kaum beachteten, so zwar, daß alle Teile, Gutsbesitzer, Verwalter und Bauernschaft, mit dem Wechsel höchlichst einverstanden und befriedigt waren.

Diese nur ein wenig ergänzte und erweiterte alte Anekdote mag denen, so es nicht wissen, im Gleichnisse sagen, was wir unglückseligen Deutschösterreicher heutigen Tages dank der geheimen Ratschläge und Pläne der internationalen geheimen Mächte Entsetzliches und Sinnloses zu erleiden haben. Die Vernichtung und Zerstörung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens schreitet tagaus, tagein nach wohlerwogenen Maßnahmen unbarmherzig fort. Die internationale geheime Macht drückt auf den sozialistischen Knopf und die Arbeiterschaft verlangt sukzessive und gruppenweise höhere

Löhne. Das jenen geheimen Mächten wesens- und seelenverwandte Heer von Schiebern, Wucherern und Lebensmittelaufkaufern läßt man wohlwollend und zutiefst einverstanden das Werk der Vernichtung fortsetzen. Je höher die Preise, desto höher die Lohnforderungen; je höher die Lohnforderungen, desto höher die Preise für jeglichen Bedarf des Daseins. In diesem fluchwürdigen und verbrecherischen Zirkeltanze bringt die geheime, allgegenwärtige internationale Weltmacht das entkräftete, verstörte, ratlose Volk von Wien so weit, daß es jegliche Regierung, jeglichen Wechsel willkommen heißen wird und muß, der es vor Verzweiflung und Untergang errettet. So ist es denn reif geworden, jedweder ihm zugedachten feindlichen Macht als Sklave, entdeutscht und entrechtet für alle Zeiten, in die Hände zu fallen, ja, wird, verstört und geradezu verblödet durch sein verzweifeltes Mißgeschick, der unentrinnbaren, entsetzlichen Knechtschaft gar noch zuzujubeln bereit sein!

Aber auch für jenen anderen Fall, daß das Volk in Empörung und wilder Verzweiflung zum Aufruhr schreitet, ist im infernalischen Plane der Vernichtung vorgesehen. Denn käme heutigen Tages ein Aufruhr gegen diese fluchwürdigste aller Regierungen, nun, dann wäre die „Reaktion" im Anmarsche und die Volksbeschwätzer und Seelenvergewaltiger würden das Volk, das heute in Ekel und Überdruß sich bereits dem sogenannten sozialistischen Regime langsam, aber sicher entfremdet, wieder zu neuen Empörungen gegen die „von rechts drohende Gefahr" aufzupeitschen und aufzustacheln wissen, so daß das an eigener Fäulnis einem sicheren Tode geweihte Regime zu neuem und verlogen ekstatischem Leben aufflackerte.

Dies der klar durchschaute Plan jener geheimen Mächte, die dem Deutschtum und jeglichem völkisch freien Dasein ihrer internationalen Geld- und Weltherrschaft zuliebe den Tod geschworen haben. Wahrlich, wie ein Klavierspieler, der auf den Tasten seines Instrumentes bald diesen, bald jenen Ton in selbstherrlicher Kunst anzuschlagen weiß, spielen jene geheimen Mächte mit den hilflos vergewaltigten Seelen unseres unglückseligen Volkes. Aber wenn ihnen auch ihr teuflischer, in jeglicher Voraussicht so klug ausgedachter Plan gelingt, wissen sollen sie und wissen soll das ganze Volk, daß doch alle ihre überschlauen Pläne durchschaut und verstanden sind. Und wenn jetzt der Wiener wie das Instrument, das

den gewünschten Ton auf den Druck der meisternden Hand hin von sich gibt, sich nicht bedenkt, in kurzsichtiger Einfalt stoßzuseufzen: „Wann die Antant' nur scho unsern ganzen Krempel hätt', daß wieder Ordnung ist", dann mag der Weise aus dem Morgenlande zwar überlegen und siegessicher lächelnd beim Klange solch erwarteter und auf dem Instrumente „Wiener" hervorgelockter Töne triumphieren, doch aber mag er wissen, daß es Eingeweihte genug gibt, die ihn und sein ganzes Teufelsmanöver durchschauen.

Deutsches Volk von Wien! Noch einmal, noch eindringlicher rufen wir dir es zu: Dein letztes Stündlein ist gekommen, der Untergang steht bevor, die Vernichtung, von der es kein Auferstehen mehr gibt, ist da! Wenn du noch einen Funken selbstherrlichen deutschgebliebenen Geistes hast, so erwache aus dem hypnotischen Schlafe, in den dich die Seelenvergewaltiger der ganzen Welt zu versenken wußten, erwache und wirf entschlossenen Ruckes das Joch von dir, das, einmal zu dauerndem Verschlusse um deinen Nacken gelegt, dich unrettbar zum Leibeigenen des unbarmherzigen Sklavenhälters der ganzen deutschen Welt herabentwürdigen wird!

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 23. April 1920.)

Geldentwertung und Gesetz.

I.
Reformvorschläge.

> „Wir werden auch die Wertpapierbörsen beseitigen, da wir nicht zulassen können, daß die Achtung vor unserer Macht durch ein ständiges Schwanken unserer eigenen Staatspapiere erschüttert wird."
>
> „Da jedoch die meisten Untertanen der nichtjüdischen Staaten in Geldangelegenheiten völlig unbewandert sind ..."
>
> („Die Weisen von Zion", Seite 188 und 197.)

Ein Jude namens Medina war es, der im Jahre 1709 den Herzog von Marlborough vor der Schlacht von Malplaqet veranlaßte, die erste große Valutaschiebung vorzunehmen, das heißt, Staatsgelder, deren Fallen und Steigen für den politisch Eingeweihten vorausbestimmbar war, in großen Mengen an sich zu ziehen, um von ihrer Entwertung, respektive ihrer Werterhöhung zu profitieren. Von da an hat das internationale Börsenjudentum den internationalen Handel mit dem Gelde der einzelnen Staaten

zum fluchwürdigsten System erhoben und profitiert so nicht nur an den wohlvorausbestimmbaren wirtschaftlichen Schwankungen, sondern kann geradezu wissenschaftlich durch die Entwertung des Geldes eines verhaßten Staatsgebildes dessen politischen und wirtschaftlichen Ruin herbeiführen, ohne daß jemals von Seite dieses Staates und seiner wahren Mitbürger der geringste Protest gegen diesen Aberwitz erhoben worden wäre. Der Grundunterschied fassenden und beweglichen Geistes ist nun einmal ein so unendlich großer, daß den meisten, wenn nicht allen arischen Gehirnen die Beschäftigung mit Ziffern und Geldangelegenheiten so lästig, unbehaglich und qualvoll ist, daß sie, im Gefühle ihrer völligen Inkompetenz auf diesem Gebiete, seit Jahrhunderten dem jüdischen Finanzmanne alle derartigen Fragen kritiklos überlassen, soferne nur ein scheinbarer Profit bei dessen Machenschaften zu erwarten ist. Wie sehr das Judentum und seine geheimen Führer mit dieser Unfähigkeit der arischen Völker planmäßig rechnete, beweist der oben zitierte Satz, der sich, bald sachlich, bald mit triumphierendem Überlegenheitsgefühle umschrieben, in den geheimen Sitzungsberichten des ersten Zionistischen Kongresses des öfteren vorfindet.

Seitdem nun aber das Judentum sich im Bank- und Börsenbetriebe der Geldwirtschaft der ganzen Erde zu bemächtigen wußte, war eine Einsprache, eine Auflehnung, ja, das flüchtige Aufblitzen einer Ahnung von der für das Gedeihen der nichtjüdischen Völker verbrecherischen Umwandlung dieses gesamten Betriebes schon deshalb nicht mehr im geringsten zu erwarten, weil das Unpersönliche, scheinbar von keinem Menschenwillen Beeinflußte des Börsenbetriebes („*es notiert* deutschösterreichische Krone an der Börse in Zürich“) niemals die „Fixation“ des Ariers derart erregte und auferweckte, daß er das schlaue, satanische Grinsen, die verächtliche Überlegenheit, das höhnische Gefühl der Unverantwortlichkeit von den Visagen der hundert bis zweihundert Börsengewaltigen abzulesen vermocht hätte, jener Börsengewaltigen, die sich heute mit gutem Fug und Recht die uneingeschränkten Herren dieser Erde dünken können. So ist es denn möglich geworden, daß der Wert eines Staatsgeldes der Willkür, der Gehässigkeit, dem Rachebedürfnis einer geheimen Verschwörerbande wehrlos überantwortet wurde, ohne daß auch nur ein Staatsmann, ein denkender Kopf Kraft und Besinnung zu einem Protest, einem Versuche, durch

Gesetze derartige Vergewaltigungen ein- für allemal unmöglich zu machen, gefunden hätte. Sollen wir aber wirklich warten, bis Zion unser Wirtschaftsleben ganz und gar vernichtet hat? Und ihm dann noch obendrein den Triumph vergönnen, zur Weltherrschaft gelangt, den Vernichtungsschwindel großmütig aufzugeben und den Schwindel einer Weltbeglückung, einer Welterlösung dadurch aufzuführen, daß es die Gaunereien, Vergewaltigungen und Verbrechen, deren es zu unserer Vernichtung bedurfte, jählings bleiben läßt, im nie durchschauten Weltbeglückungsschwindel?! ... Noch ist es nicht möglich, die gegeneinander zu Haß und Feindschaft ohne Atempause aufgehetzten Völker der Erde zu einer gemeinsamen Abschüttelung des jüdischen Weltjoches (das heißt, der Herrschaft des beweglichen Geistes über den fassenden) zu vereinen. So muß es denn die nächste Aufgabe der Verwalter unseres todkranken Staatskörpers sein, die furchtbaren Konsequenzen der von der internationalen Börsenliga planmäßig veranstalteten Geldentwertung von den Untertanen tunlichst abzuhalten.

Wie geschah nun unsere Geldentwertung? Einfach genug für denjenigen, der den wohlausgedachten Plan erkennt, wo der Ahnungslose Schicksal, Zufall oder gar Notwendigkeit auf Grund des verlorenen Krieges zu „erkennen“ harmlos genug ist! Die erste Konsequenz der auf den Börsen gemachten Entwertungen unseres Geldes war natürlich ein größerer Geldbedarf unserseits, da die Auslandswerte nur mehr zu immer höheren und höheren, nunmehr deutschösterreichischen Kronenpreisen zu erstehen waren. Trotzdem kein realer, repräsentativer, wachsender Goldwert die Herstellung von immer neuen Massen Papiergeldes berechtigt hätte, „mußte“ der unter der gleichen geheimen Herrschaft stehende neue deutschösterreichische Staat immer größere Mengen von Papiergeld emittieren, die nunmehr die erst nur ausgesprochene Entwertung der Krone nun wahrhaftig und höchst realer Weise durchführten. Je niedriger das Geld notiert, desto größer die Menge des benötigten Geldes. Je größer die Menge des neu erzeugten Geldes, desto größer seine wirkliche und wahrhaftige Wertlosigkeit. In diesem frevelhaften Zirkeltanze („circulus viciosus“, die „ewige Figur“ aller jüdischen Vergewaltigung, dessen Begleiterscheinungen Streik, Lohnerhöhung, Lebensmittelteuerung und dies alles beförderndes Schiebertum sind) wurde schnell, aber sicher das deutschösterreichische

Geld dem Nullwerte angenähert. Von entscheidender Wichtigkeit hierbei aber ist, daß, wenn auch unsere Geldentwertung nach diesen wehrlos hingenommenen Schwindelmanövern eine unbestreitbare ist, doch aber die Produktion, die von Deutschösterreich geschaffene Ware, ihren Weltmarktwert ganz und gar nicht verloren hat. Vergessen wir das eine niemals: *Die deutschösterreichische Krone hat nicht mehr das geringste zu schaffen mit der ehemaligen österreichisch-ungarischen Krone, nichts als die gleichlautend gebliebenen fünf Buchstaben der Währungsbezeichnung.* Gerade aber dieser Umstand, daß zwei völlig unvereinbare Werte mit dem gleichgebliebenen Worte bezeichnet werden (statt durch einen ehrlich ausgesprochenen Staatsbankrott oder eine resolut geänderte Valuta die gründliche Remedur zu schaffen), verschaffte und verschafft Zion die unerschöpfliche Möglichkeit der ergiebigsten Betrügereien und großzügigsten Schwindelmanöver gegen die arische Bevölkerung, die nun einmal „in Geldangelegenheiten völlig unbewandert ist“. So muß es denn nun eine der ersten und obersten Aufgaben des arischen Juristen, des - leider nicht vorhandenen - *deutschen* Finanztheoretikers und Nationalökonomen sein, den Schwindel, der aus dem Zusammentreffen entwerteten Geldes und wertbeständiger Industrie und Wirtschaftsprodukte für die unglückseligen deutschösterreichischen Staatsbürger hereinbrach, durch gesetzgeberischen Eingriff hintanzuhalten.

Vorerst zur Erläuterung ein Beispiel: Bei der ungeheuer kostspieligen Beschaffung des zumeist aus dem Auslande stammenden Rohmaterials, bei der geradezu verschwindend geringen Kaufkraft des Inlandes ist es mehr als begreiflich, daß die meisten industriellen Unternehmungen nicht im vollen Betriebe stehen. Nehmen wir nun an, daß etwa ein Fünftel der Maschinen einer Fabrik sich im Gange befindet, daß also etwa auch nur ein Fünftel der Arbeitskräfte tätig und mithin zu entlohnen ist, so hätte dieser Betrieb in Friedenszeiten, mithin in österreichisch-ungarischen Kronen, nur mit schwerem Verluste gearbeitet und von Reingewinn wäre begreiflicherweise keine wie immer geartete Rede gewesen. Nehmen wir nun aber, ohne Rücksicht auf den heute erreichten noch trostloseren Grenzfall, die Entwertung der Krone, das heißt, deutlicher gesprochen: die Veränderung der Vorkriegsvaluta in eine neue, völlig anders geartete, minderwertige und nur irreführend namensgleiche

Währung auf das Fünfzigfache an, so ergibt sich, *bei Vernachlässigung des allerwichtigsten Faktors der beiden unvergleichlichen Währungen,* das groteske Phänomen, daß das auf ein Fünftel des Betriebes herabgesetzte Unternehmen ein - zehnfach höheres Erträgnis brächte als der volle, uneingeschränkte Friedensbetrieb!!! Dieser Aberwitz und wirtschaftliche Irrsinn einer als gleich hingenommenen Kronenwährung ergäbe nun das Ungeheuerliche, daß solch reduziertes Unternehmen gar noch einen - Reingewinn auszuweisen imstande wäre! Würde nun der Irrsinn und wirtschaftliche Betrug noch so weit geführt, daß solcher Reingewinn etwa auf die Kommanditisten und die öffentlichen Gesellschafter nach einem Friedensschlüssel verteilt würde, der solchen „Reingewinn" des Chefs um ein Vielfaches über den Reingewinn der Kommanditisten erhöhte, würde es nun ferner gar gestattet sein, daß solcher „Reingewinn" in deutschösterreichischen „Kronen" zum Stammkapital der alten österreichisch-ungarischen „Krone" hinzuaddiert werden dürfte, so ergäbe solch ein Schwindelreingewinn, vereinigt mit den vorkriegswertigen Kapitalien, ein derartig Ungeheuerliches an Verwirrung, Ausnützung der Ahnungslosigkeit der bald nichts mehr besitzenden Mitbesitzer, daß wir an dem einen Beispiele wirklich in Reinkultur das vor Augen haben, was an der arischen Bevölkerung vorzunehmen der jüdische Weltschwindel immer noch nicht gehindert wird: die Deutschösterreicher um allen und jeglichen Besitz dadurch zu betrügen, *daß sie durch die Entwertung, das heißt deutlicher: vollständige Veränderung ihrer Währung auch um den Mitbesitz aller vom Sinken der Staatspapiere unabhängigen realen Werte gebracht und betrogen werden.*

Man glaube ja nicht, daß dies Beispiel ein vereinzeltes sei, im Gegenteile ist es die Regel und der angeführte Betrug findet überall dort statt, *wo ein Anteil in stillschweigender Voraussetzung seines proportionalen Wertes zum Gesamtwerte des Unternehmens oder Besitztums eingetragen worden war.*

So wird es denn oberste Aufgabe einer auf die veränderte Lage Rücksicht nehmenden Gesetzgebung sein müssen, wenn es schon nicht gelingen mag, den großen Weltbetrug der planmäßigen Entwertung hintanzuhalten, so doch die sinnlosen, ja wahnwitzigen Folgeerscheinungen aus der Welt zu schaffen, die sich ergeben, wenn das betrogene Wirtsvolk die gedankenlos hingenommenen Konsequenzen

des ganzen Schwindelmanövers nicht durch energische und sofort einsetzende gesetzliche Bremsvorrichtungen aufzuhalten weiß. Nun aber ist es etwas anderes, ob ich jemand vor dem Geldsturze eine Anzahl „Kronen" geliehen habe, bei deren Rückgabe nach dem Kriege ich nun einmal an der Entwertung und Wandlung der österreichisch-ungarischen Staatspapiere in ein deutschösterreichisches mitverlieren muß; oder aber, ob ich Geld und Vermögen dort angelegt habe, wo es, in einem festen proportionalen Verhältnisse zum Gesamtwerte stehend, an seiner Proportionalität zu der nunmehr in der neuen Währung um ein Vielfaches gestiegenen Gesamtbewertung nicht im geringsten verloren hat. So ist es denn mehr als selbstverständlich, daß alle Hypotheken, erste und zweite Sätze auf Häuser u. s. w. an ihrem Proportionalwerte nichts verlieren dürfen. Wenngleich nun zwar in der Verzinsung die Werterhöhung der Objekte - etwa dank der Mietschutzgesetze - gar nicht oder nur wenig zum Ausdrucke kommt, so muß doch die Höherwertigkeit, wie sie bei einem Verkaufe unweigerlich zutage tritt, unbedingt in der richtigen Proportion den hypothekaren Einlagen zugute kommen. Die vielen jüdischen Schieber, die in Wien Häuser erwerben, werden gewiß, ob der Ahnungslosigkeit heutiger Geschäftsgebarung begeistert, namentlich belastete Objekte mit innigem Vergnügen zu erwerben trachten, da bis zum heutigen Tage niemand noch dem Schwindel zu steuern versuchte, der darin läge, solche, in österreichisch-ungarischer Krone eingezahlte Sätze nunmehr dem armen Geprellten in der heutigen Schwindelvaluta gleichzifferig auszubezahlen! In dieser ganzen erbärmlichen Wirrnis, aus der die beweglichen Weltvergewaltiger so herrlich Kapital schlagen, muß schleunigst Ordnung geschaffen werden. Ebenso geht es natürlich nicht an, daß ein Stammkapital irgendeines Unternehmens heutigen Tages, sei es durch Entnahmen, sei es durch Einzahlung der heutigen Schwindelkrone, in seinem proportionalen Gefüge irgend erschüttert werde. Hier muß das Gesetz zum Schutze des einheimischen Besitzes ebenso kategorisch als gebieterisch die Unantastbarkeit des dereinstigen zu Buche stehenden österreichisch-ungarischen Firmenkapitals fordern, indes „Reingewinn" und Entnahmen nur auf dem Wege der Separatkonti geregelt werden dürfen.

Daß vollends das ungeheure Schwindelmanöver, das darin besteht, daß ausländische Banken deutschösterreichische Unter-

nehmungen „sanieren“ und in Aktiengesellschaften verwandeln, wodurch der Gesamtbetrieb als ein ausländischer (!) bezeichnet wird und demnach ganz und gar der inländischen Besteuerung entzogen wird, eine Unmöglichkeit, einen Wahnwitz, ein Verbrechen an unserem unglückseligen Bettelstaate bedeutet, ist mehr als selbstverständlich. Das planmäßige Vorhaben des internationalen Geldmagnatentums geht zwar dahin, mit Hilfe all der angedeuteten Manöver unser unglückseliges Land ganz und gar auszusaugen und mit gierigen Krallen ihm die letzte Kraft und das Mark zu entpressen, doch aber darf der aus Lethargie, Dusel, Ratlosigkeit, Lähmung und Hypnose aufgescheuchte und aufgeschreckte deutsche Mensch nicht mehr länger wehrlos diesem entsetzlichen Schauspiele zusehen oder, genauer und trostloser gesagt: Es in ahnungs- und verständnisloser Blödsichtigkeit - übersehen!

Deutsche Juristen! Und ihr wenigen arischen Nationalökonomen, die ihr nicht seit je vollständig kritiklos im Banne der jüdischen Wirtschaftsordnung gestanden habt, erwacht aus hypnotischem Schlafe, laßt uns zusammentreten zu einer raschen und entscheidend eingreifenden Gesetzgebung, die - wenn es auch noch immer nicht möglich sein sollte, durch ein internationales gemeinsames Vorgehen die vergiftenden Ursachen der allgemeinen heutigen wirtschaftlichen Notlage aus der Welt zu schaffen - doch wenigstens bemüht ist, deren verseuchende und todbringende Wirkungen, wenn schon nicht gänzlich zu beseitigen, so doch nach Tunlichkeit einzudämmen und hintanzuhalten!

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 24. Dezember 1920)

II.

Die Vermögensabgabe ist nun in vollem Gange. Ganz Wien hat sich den Kopf zerbrochen über die höchst subtilen Verordnungen und Verfügungen. Die Advokaturskanzleien wurden überlaufen von Ahnungslosen, die sich Rat holten in der komplizierten Wirrnis dieser Geldmysterien. Das Bezeichnendste an all diesen Verfügungen ist der Schutz vor der Strafe der Steuerhinterziehung, der denjenigen gewährt wird, die wenigstens jetzt richtig einbekannten und brav vorausbezahlten. Alles scheint in dem Gesetze vorgesehen zu sein: zu einer gerechten progressiven Besteuerung. Aber worauf das Ganze hinausläuft, das kann der ahnungslose Arier nicht zwischen

den Zeilen dieser weitschweifigen Verfügungen herauslesen. Um so deutlicher soll es hier gesagt werden.

Am schwersten und sichersten getroffen wird durch all die Verfügungen lediglich eines: Das durch schaffende Arbeit erworbene Kapital. Der große Schwindel, der durch die entwertete, das heißt, deutlicher und wahrhaftiger gesagt, gänzlich andersartige Währung begangen werden kann, besteht aber darin, daß die Vermögensbewertung vom 30. Juni 1920 ja bereits von einem Zeitpunkte ab vorgenommen wird, wo eine *deutschösterreichische* „Krone“ im Umlauf war, die mit der damaligen *österreichisch-ungarischen* Krone nicht das mindeste mehr zu schaffen hat, nichts, als den zu unseliger Verwirrung gleichgebliebenen Namen! Die Wertbemessung nun etwa der Fabriksbestände und Waren ergibt einen um ein Vielfaches erhöhten Kapitalswert gegenüber dem zu Buch bestehenden, der alten Kronenwährung gemäßen. Von diesem ziffernmäßig mindestens fünffachen „Werte“ nun sollen Vermögensabgaben geleitet werden.

Was wird nun das Los gerade des zu schaffender Arbeit verdammten Kapitals gemeiniglich sein? Der Fabrikant etwa, der die ohnehin unerschwinglich teueren Rohprodukte zumeist nur mit Hilfe von Bankkapital sich zu beschaffen weiß, sieht sich vor der plötzlichen Notwendigkeit einer größeren Zahlung, die er aus eigenem nicht leisten kann, und da ist nun der Moment gekommen, durch Mehrbeanspruchung des Bankkredits die Fabrik in eine Aktiengesellschaft zu verwandeln, wodurch die Reserven zum Vorschein kommen und genugsam Geld von den am Aktienkapital zu beteiligenden Banken flüssig gemacht werden kann. Noch viel erheiternder aber wird die Vergewaltigung bei Kommanditgesellschaften, *da die Vermögensabgabeverordnungen höchst bezeichnenderweise die Regelung der Abgaben für Kommanditgesellschaften nicht vorgesehen haben!* Da wird nun für den Kommanditisten der amüsante Fall eintreten, daß, wenn sein Vermögen ihm - da ja noch immer kein Gesetz Kapitalsaufwertung auf Grund der veränderten Valuta vorschreibt - zur Friedenskrone gebucht und verzinst verblieben ist, er nun auf Grund der in Nachkriegsvaluta vorgenommenen Schätzung eine Vermögensabgabe von einem etwa fünfmal so großen Kapital machen soll, als ihm von seiner Firma verzinst wird, woraus sich dann *der Wahnwitz ergibt, daß dieser Unglückselige weit mehr*

an Vermögensabgabe zu entrichten hätte, als er an wirklich verzinstem Kapital zu Buch stehend besitzt!!

Zu solchem närrischen Aberwitz versteigen sich alle diese Verordnungen, die, getreu den geheimsten Plänen Zions, vor der Lösung der eigentlichen Frage: Ehrliche Regelung des Mißverhältnisses zwischen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Krone und der heutigen deutschösterreichischen „Krone", im scheuen Bogen sich herumwinden.

Die ganze Vermögensabgabe, das muß klipp und klar herausgesagt werden, ist nichts anderes als ein ungeheurer Fischzug nach allem ehrlich schaffender Arbeit verdankten Besitze und dient letzten Endes nur dazu, *die Beweglichmachung allen Besitzes zu beschleunigen, alle Industrien mit tödlicher Sicherheit durch den Aktienweg in die Krallen des internationalen Weltbankbetriebes, das heißt also deutlicher, in die Hände der Kinder Israels gelangen zu lassen.* Lange noch ist nicht das letzte Wort über diese sonderbaren Verfügungen gesprochen worden und das deutsche Volk wird nicht eher zu einer gesunden Lösung seiner trostlosen finanziellen Verhältnisse gelangen, als bis die legislative Gewalt auf diesem Gebiete nur Männern fassenden Geistes überantwortet sein wird, die, den Manipulationen und Praktiken der beweglichen Weltvergewaltiger gewachsen, durch keinerlei pekuniären Anteil und Genuß am ungeheuren Raubzuge des internationalen Schiebertums, mit reinen Händen, klarem Kopfe und eherner Entschlossenheit an eine rechtschaffene Regelung unserer Volkswirtschaft herantreten. Finden sich solche dem Banne der heutigen Geldpraktiken entrückte Männer nicht, wird das Volk sich nicht dagegen auflehnen, zum gedanken- und wehrlosen Instrumente herabentwürdigt zu werden, welchem Zion die Siegesmärsche seiner zukünftigen Weltherrschaft immer wieder entlockt, so wird keine Macht der Erde Deutschösterreich, die deutsche Welt, ja, die ganze Erde davor bewahren, in eine nie mehr wieder abzuschüttelnde Versklavung und Entrechtung zu verfallen.

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 5. März 1921.)

Ein Valutaroman.

Das Wertvollste an diesem flott geschriebenen Buche* ist der Einblick, den es uns in die unbeschränkte Macht des Kapitalismus gewährt, der auch dort triumphiert und triumphieren muß, wo er, unter der Schwindelflagge des Sozialismus segelnd, zu „sozialisieren" und die Arbeiterschaft zum Nutznießer eines industriellen Unternehmens zu machen vorgibt. Geradezu glänzend ist dargestellt, mit welch überlegenem Zynismus der Fabrikant seine Bilanz, dies jüdische Buch mit sieben arischen Siegeln, unkontrollierbar, unverstanden und souverän derart aufzustellen weiß, daß die Arbeiterschaft, die nun „für sich selber" arbeitet, ihm erst ein so ungeheures Vermögen zu verzinsen hat, daß sie, im Schweiße ihres Angesichtes scharwerkend, erst recht zum Lasttier des siegreichen Kapitalismus geworden ist. Wie der Roman nun darzeigt, daß dank dem Valuta-Wahnwitze die ganze Welt zugrunde gehen muß, die zuguter Letzt durch einen genialen wirtschaftlichen Weltplan *Dr. Treus*, des ursprünglichen Helfers und späteren Todfeindes jenes Industriellen und Weltspekulanten errettet wird, entbehrt nicht der Spannung und vortrefflichen Aufklärung über viele Geheimnisse der heutigen Schwindelwirtschaft. Wären freilich dem Verfasser die „Geheimnisse der Weisen von Zion" bekannt gewesen, er würde eine einfachere Lösung gefunden haben. Daß übrigens der ideale deutsche Finanzmann in Liebe gerade zu der nicht minder idealen Tochter seines Widerparts, des Wirklichen Geheimen Kommerzienrates Stern entbrannt sein muß, ist etwas zu sehr altes Romanspiel; wie ausgezeichnet jedoch manche der Zusammenhänge zwischen Deutschlands Untergang und dem Geldmagnatentum zur Darstellung kommen, mag man daraus entnehmen, daß das Leipziger Wochenblatt, welches den Roman zum Abdruck brachte, mit Entrüstungsschreiben aus dem Lager der Großfinanz bombardiert wurde. Und so mag denn dieses Buch als ein freilich allzu seltener Einblick in diese ganzen, dem Arier zumeist rätselhaften Zusammenhänge willkommen geheißen werden und sei jedermann zur Aufklärung über die wahren Ursachen unseres Unterganges auf das wärmste empfohlen.

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 10. Juli 1921.)

* *Adolf Schmidt-Volker*, Ein Valutaroman. Verlag Rainer Wunderlich, Leipzig.

II. Politik.

Das geistige Yu-Yitsu im Kampfe des Judentums gegen das Deutschtum.

(Zu den Studentenkrawallen an der Wiener Universität.)

Der Mensch des fassenden Geistes, der in der biologischen Entwicklung der Menschheit auch stets der körperlich Starke und mithin Redliche sein wird, ist gewohnt, im Kampfe mit seinen Gegnern den Schwung des Armes wider den des Feindes, den Schwertstreich gegen den Schwertstreich, die Kraft gegen die Kraft zu steigern und zu stählen. So wird er denn entweder im Kampfe gegen den Stärkeren unterliegen oder aber durch die offene, fassende und zuschlagende Kraft seines Geistes, Blickes und Armes als Sieger aus allen Fehden hervorgehen. Diese Art des Kampfes bleibt dem von Haus aus Schwachen und körperlich Minderwertigen versagt. So muß er denn im Kampfe ums Dasein auf Mittel sinnen, die ihm das ersetzen helfen, was ihm an zuschlagender Gewalt und Überlegenheit angeborener Kräfte gebricht. So wird dieser denn im Laufe der Jahrtausende ganz einfach biologisch dazu gezwungen, auf all das seine Aufmerksamkeit zu verwenden, was ihm auf dem Umwege über ein Erkennen und Verstehen der seelischen Art und Verfassung des Gegners, der schlichten und im Grunde gleichförmigen und leicht durchschaubaren Kampfmethoden desselben, Geist und Art des Feindes zur Überwindung preisgibt. Hier haben wir unbestreitbar die biologischen Wurzeln aller psychologischen Begabung im völkischen Leben, die denn auch aus allen unterdrückten Völkern und Rassen durch den Druck der Siegervölker gleichsam „herausgepreßt“ wird, wohingegen der Starke ehernes Festhalten, Folgerichtigkeit und was man gemeiniglich logisches Denken nennt, zu höchster Blüte emporsteigert. Ein Musterbeispiel solch psychologischer

Begabung und daraus entspringender Kampfweise bietet uns die Rasse der kleinen und eher schwächlichen Japaner. Und so haben sie denn auch ihre Kampfweise zu wissenschaftlicher Vollendung gebracht, die gemeiniglich darin besteht, daß sie den Schlag des Gegners nicht durch Schlag und Gegenschlag erwidern, sondern daß sie auf Grund hochentwickelter, anatomischer Kenntnisse, durch einen überraschenden und völlig unerwarteten Griff oder Schlag einzelne Körperteile lähmen oder aber den Gegner mit der Wucht seines eigenen Schlages zu Boden reißen.

Diese Kunst aber, der Wucht eines feindlichen Wollens und Tuns nicht offen entgegenzutreten, sondern sie im Gegenteile zu steigern, zu verschärfen und durch geheime Lenkung abzulenken, ist, auf geistiges Gebiet übertragen, die Kampfweise des Juden gegen den Deutschen. So wird der Jude denn, völlig entsprechend der japanischen Methode, stets den „wunden Punkt" der deutschen Organisation lähmend und vernichtend zu packen wissen oder aber, in souveräner Kenntnis und Vergewaltigung der deutschen Art, den Schlag des Deutschen, ihm gleichsam heimlich die Hand lenkend und ablenkend, so zu dirigieren wissen, daß diesen die eigene Wucht schmählich zu Falle bringt. Zu solchem Zwecke muß im völkischen Kampfe, wo ja nicht der einzelne gegen den einzelnen, sondern die Masse gegen die Masse steht, der Jude allüberall über Helfershelfer im feindlichen Lager verfügen, die Bismarck, der letzte getreue Eckart seines nunmehr ratlos gewordenen Volkes, mit einer genialen Metapher aus der militärischen Fachsprache „die Abkommandierten" zu nennen wußte. Und in der Tat: wo in aller Welt der Jude den Kampf gegen fremde Völker aufzunehmen hat, überall und immerdar wird er entweder seinesgleichen in die feindlichen Reihen einzuschmuggeln wissen oder aber böse und verräterische Elemente mit der Macht von Schmeichelei, Überredungskünsten und dem allgewaltigen Golde sich willfährig machen, die der kindlich ahnungslose Deutsche niemals erkennt und durchschaut, von ihnen in teuflischer Ausnützung seines so leicht lenkbaren Gemütes immer wieder der Vernichtung anheimgegeben. Und so lange wird der Kampf des unglückselig vergewaltigten deutschen Volkes ein völlig hoffnungsloser sein und bleiben, als er den Feind unter der Maske des treuesten Gefährten, Ratgebers und Lenkers nicht zu durchschauen lernt. Dazu aber bedürfte er jener psychologischen Begabung,

die ihm, dem jahrhundertelang unter Seinesgleichen unbekümmert und sorglos Dahinlebenden, heutigen Tages noch immer versagt ist. Dies die größte Tragik im Kampfe der beiden Rassen, in welchem die scheinbar Starken gleichsam nackt, die scheinbar Schwachen gleichsam von Kopf zu Füßen gepanzert und obendrein noch unsichtbar den furchtbar ungleichen Kampf zu führen durch ihre biologischen Grundanlagen bestimmt sind. Je mehr sich der Deutsche gewöhnt, von seiner wenig berechtigten Siegeszuversicht abzulassen, je früher er erkennen lernt, wie hoffnungslos und vergeblich sein Kampf bei seiner heutigen soziologischen und psychischen Verfassung bleiben muß, desto eher kann die Errettung kommen. Kraftgefühl aber, das sich der eigenen Ohnmacht in überheblicher Zuversicht niemals bewußt wird, ist der sicherste Weg zum Untergang.

Da haben wir die deutsche Universität der einstigen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Wie hat der Umsturz die Physiognomie dieser uralten Stätte deutscher Wissenschaft in der kürzesten Zeit zu verändern und zu verzerren vermocht! Die fremdrassigen Eindringlinge aus dem Osten haben wie ein reißender Strom unsere Stadt und mit ihr die Bildungsstätte unserer deutschen Jugend zu überschwemmen, ja, geradezu zu usurpieren gewußt. Zu einer armseligen und einflußlosen Minorität sind die herabgesunken, die noch vor wenigen Jahren die unbestritten maßgebenden Nutznießer, die einzig zu berücksichtigenden Hörer waren. Heute aber, welch anderes Bild! Noch schreiten sie zwar, durch Farben und Bänder geeint, in dem irreführenden Gefühle geschlossener Gemeinschaft als Burschenschafter durch die altehrwürdigen Hallen, wer aber der wahre Herr und Besitzer unserer Universität zu werden beginnt - niemand kann es heute mehr bezweifeln. Da regt sich Groll und Erbitterung in den um Recht und Entfaltung gebrachten jungen Menschen! Sie sehen sich verdrängt und vertrieben allüberall, wo noch ihre älteren Brüder in ungetrübter Selbstverständlichkeit sich daheim fühlten. Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde wächst die Erbitterung, schwillt das Unrecht bergeshoch empor, bis sie in Ingrimm und Verzweiflung sich rüsten zu abwehrender Tat. Nun aber setzt das geistige Yu-Yitsu ein, wie wir es oben beschrieben haben, und die „Abkommandierten“ beginnen ihres fluchwürdigen Amtes zu walten. Von ihnen aufgehetzt und zum unsinnigsten aller

„Streiche“ angetrieben, verwandeln die deutschen Studenten ihr unbestreitbares Recht auf Befreiung und Selbsthilfe in das wüste und sinnlose Unrecht eines weithin sichtbaren Gewaltaktes. Wo aber der wahre Führer fehlt, das Kampfziel in Nebel gehüllt ist, der Weg der Befreiung in Dämmer und Finsternis sich verliert, da kann Ratlosigkeit allzu leicht von pfiffiger Voraussicht des überlegenen, satanisch schlauen Gegners irregeleitet werden. Und der törichte Schlag fällt. Recht wandelt sich vor den triumphierenden Blicken der internationalen Weltmacht in Unrecht. Der photographische Apparat tritt mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks in Aktion, der Telegraph spielt in alle Weltrichtungen und nach kurzer Zeit weiß „die ganze zivilisierte Welt“, welch neue rohe Gewalttat der Haß und die Barbarei deutscher Studentenschaft durch die Zertrümmerung der zur täglichen Speisung notwendigen Gerätschaften den armen, unglückseligen Juden zugefügt haben!

Deutsche Studenten Wiens! Wenn ihr nicht endlich lernt, den Erzfeind im eigenen Lager zu durchschauen, der euch wieder und wieder im ungeeignetsten Augenblicke zur sinnlosesten und verfehltesten Tat nach wohl vorbereitetem Plane, in trefflich ausgedachtem Spiel und Gegenspiel verführt, seid ihr verloren. Wenn ihr nicht lernt, Einflüsterungen und Ratschläge eurer Feinde, die nach dem Grundsatze „päpstlicher als der Papst“ in eurem eigenen Lager allüberall walten, von den Ratschlägen wahrer Führer zu unterscheiden, die begreiflicherweise von jenen Verführern euch immer wieder ausgeredet und verdächtigt werden, so gibt es keine Errettung mehr vor der jüdischen Weltherrschaft. Erwerbt euch endlich den wachen, hellen und mißtrauischen Blick, der im eigenen Lager am mißtrauischesten und wachsten zu forschen und zu spähen weiß. Erkennet eure wahren Führer, verjagt die Sendboten des Feindes aus eurer Mitte und ihr könnt noch immer als Sieger aus diesem furchtbaren Ringen hervorgehen. Gelingt euch diese Wandlung und Wachsamkeit nicht, verharrt ihr in blinder Arglosigkeit weiterhin bei der - von euren Gegnern! - wohl erprobten Art und Gewohnheit, dann hat der deutsche Student auf der Universität zu Wien aufgehört zu existieren.

(Flugblatt vom 9. Mai 1920.)

Wenn die Not am höchsten,
Ist Gottes Hilfe am nächsten!

Im Jahre 1897 war der erste Zionistenkongreß zu Basel. Die harmlose Öffentlichkeit glaubte gemeiniglich, dieses Zusammenströmen der Judenschaft aus aller Herren Ländern gelte der Schaffung von Heimstätten für die zahlreichen heimatlosen Juden, die alljährlich aus dem Osten Europas auswandern, ohne recht zu wissen wohin ... Und in manchen judenfeindlichen Gehirnen erwachte die Sehnsucht, daß dort in Palästina, durch Schaffung eines neuen jüdischen Reiches endlich gar mit Hilfe der Juden selbst der schmerzlichst-schwersten europäischen Frage ein Ende bereitet würde. Ja sogar in jüdischen Kreisen herrschte und herrscht auch heute noch - wenigstens nach außen hin - die gleiche Vermutung, wie die zahlreichen Proteste einer auf Assimilation hinzielenden liberalen Presse seither des öfteren kundtaten. Von den Staatsmännern der ganzen Welt aber fand sich fast niemand, der in diesem Kongresse ein besonderes Ereignis erblickt hätte. Nur Rußland allein - die einzige Regierung, die in ihrem allgegenwärtigen Spitzeltum, ihrem ungeheuren Heer von Spionen, Agenten und Geheimpolizisten, den Methoden des heutigen Judentums annähernd gleichkam (und daher auch als erste von diesem Judentume vernichtet werden mußte), nur diese russische Regierung schöpfte in ihrem wachen Argwohn gegen alle geheimen anarchischen Verschwörungen, die, wie ihr wohl bewußt war, stets von den Juden ausgingen, ein tiefes Mißtrauen, dank welchem sie alle nötigen Maßregeln traf, die geheimen Absichten dieses Kongresses zu entlarven … Die öffentlichen Sitzungen waren allgemein zugänglich und boten ein erschütterndes Bild von der furchtbaren, allüberall waltenden Unterdrückung, der ungeheuren Erlösungssehnsucht der auf der ganzen Erde in Not und Elend verschmachtenden Judenschaft. Daß es außerdem geheime Sitzungen gab, das ahnte keiner der Berichterstatter der europäischen und außereuropäischen Mächte, die ihre Kongreßberichte über die ganze Erde hinaussandten. Als aber nach Abschluß dieser geheimsten Sitzungen ein Abgesandter mit diesen Sitzungsberichten an die Großloge von Frankfurt am Main entsandt wurde, da war es der russischen Regierung gelungen, dank ihrer großzügigen Bestechungsgelder, die Zeit, die dieser Ab-

gesandte auf der Strecke zum Übernachten verbrachte, durch ein Heer von bereitgehaltenen, die ganze Nacht hindurch emsig tätigen Schreibern dazu zu verwenden, besagte Dokumente in fieberhafter Eile in Abschriften festzuhalten. So gelangte diese höchst bedeutsame Geheimschrift unbeachtet in die Hände der russischen Regierung. Die Schicksale der bald hierauf in Druck gegangenen, für die zionistische Bewegung ebenso aufschlußreichen als gefahrdrohenden Schrift waren gar mannigfaltige. Dank dem noch ganz anders allgegenwärtigen Gelde der „israelitischen Allianz“ mit ihren Nebeninstituten gelang es wieder und wieder eine um die andere Auflage verschwinden zu lassen. So erfuhr man denn in der Öffentlichkeit so viel wie nichts von dieser Schrift und auch die eindringlichen Mahnungen etlicher Politiker waren fruchtlos geblieben. Die Schrift blieb verschollen, bis es der jüdischen Wühlarbeit gelungen war, als eines der ersten das Zarenreich zu vernichten. Schon im Beginne des Krieges hatten zwei Russen der konservativen Richtung die russische Übersetzung nach Deutschland gebracht. Erst im Jahre 1919 aber konnte der *„Vorpostenverlag“*, *Charlottenburg*, diese Dokumente unter dem Titel *„Die Geheimnisse der Weisen von Zion“* ans deutsche Tageslicht bringen. Wohl wußten die weitestblickenden und argwöhnisch-wachsten Geister in Deutschland auch vor dieser Veröffentlichung, was Deutschland, was der ganzen Welt vom Zionismus drohe. Wohl fühlten sie, an den unterirdischen, an der politischen Oberfläche kaum wahrnehmbaren Manövern und zielsicheren Geschehnissen, daß eine geheime allgegenwärtige Macht allen Regierungen den Boden untergrabe, den Umsturz propagiere, den furchtbaren inneren Zusammenbruch als Vorboten des dann auch pünktlich eingetroffenen äußeren Niederbruches vorbereite und beschleunige. Aber wie dies Ahnen den Nebenmenschen verständlich machen? Was nützt beste Einsicht, die auf Achselzucken, auf Unglauben, auf spöttisch-überlegenes Lächeln, ja, auf Mißtrauen gegen die geistige Zurechnungsfähigkeit der unwillkommenen Warner stößt? Wurde ja doch gerade von zionistischer Seite vortrefflich dafür gesorgt, daß der Deutsche, in Arg- und Ahnungslosigkeit über die wahren Ziele dieser Bewegung, blind und unwissend, in Zutrauen und kindlichster Gläubigkeit eingelullt, verharre. So würde denn auch heute noch, wo das trefflich gelungene Werk der ganz Europa vernichtenden allgegenwärtigen

geheimen Mächte in furchtbar verheerender Sichtbarkeit offenbar wurde, wo ihr Plan wie ein Totenantlitz, von dem Hülle um Hülle in grauenhafter Entschleierung abfällt, immer sichtbarer zutage tritt, derjenige, der auf die wahren Urheber der europäischen Vernichtung hinwiese, immer noch auf das ungläubig-verlegene Lächeln des armen deutschen Michels treffen, der, dem Tode geweiht, den Henker immer noch nicht zu erkennen verdammt scheint!

Nun aber hat das deutsche Volk endlich, endlich in diesem kostbarsten aller Bücher alle Beweismittel in Händen, die seine blöden und aberwitzigen Zweifel und Bedenklichkeiten ein- für allemal verscheuchen könnten. Und wahrlich, wie Gottesfügung mutet es uns an, daß heute, wo ganz Deutschland wehrlos auf dem Boden liegt, wo das Judentum der ganzen Welt die von England verfügte Gründung des dritten Reiches Zion jubelnd hinausruft, wo unsere arme unglückselige Stadt Wien zu einer ersten europäischen Provinzstadt des zionistischen Weltreiches zu werden scheint, in deren Mauern das triumphierende Israel seinen Siegesgesang laut und öffentlich anzustimmen sich vermißt, daß in dieser für das Bestehen des deutschen Volkes allerletzten Stunde dieses erlösende, weil letzte Aufschlüsse gebende und geheimste Pläne abdeckende Buch uns beschert ward! Und so muß es denn nun erste und oberste Aufgabe aller derer sein, die zu denken vermögen, die noch zu hoffen wagen, daß das deutsche Volk von dieser schrecklichsten Bedrängnis, die ihm je im Laufe seiner schmerzensreichen Geschichte zuteil ward, erstehen werde, diese Schrift zu lesen, zu studieren, in allen Schichten der Bevölkerung zu verbreiten und die eindringlichsten Beratungen über seine einzelnen staatsrechtlichen, wirtschaftlichen, publizistischen, moralischen und religiösen Pläne und Maßnahmen in Gegenplänen und Gegenmaßnahmen zu veranstalten. Denn nun haben wir und halten wir in festen Händen, was uns keine Pfiffigkeit, keine harmlos tuende Ableugnung, keine schlaue Verdrehung, keine dummdreiste Verlogenheit mehr entreißen soll: *den klaren, fest umrissenen, seit Jahrhunderten in fanatischer Zielstrebigkeit vorbereiteten und nun schier ausgebauten Plan der Vernichtung des selbständigen Lebens aller Völker der Erde, zur Errichtung des ewigen zionistischen Weltreiches auf den Trümmern der zerstörten Staatengebilde aller übrigen Völker und Rassen!*

Wohl wissen wir, daß dank der ungeheuerlichen Michelhaftigkeit

des deutschen Michels, durch die in allen deutschen Parteien und Schichten in teuflischer Meisterschaft unerkannt und unentdeckt waltenden „Abkommandierten des kommenden Reiches Zion“ auch jetzt noch versucht werden wird, die Verdummung, ja Gehirnerweichung des deutschen Volkes bis dahin zu steigern, daß ihm selbst dieses herrlichste und unzweideutigste aller Dokumente aus zaghaft lässigen Händen entrissen werde. Und - Hohngelächter der Hölle! - sie werden versuchen, dir vorzuschwätzen, mein armes deutsches Volk, dieses Dokument sei - eine Fälschung, von antisemitischen Hetzern erdacht, zur Vernichtung und Verleumdung des armen unglückseligen Judenvolkes!!!

Das aber soll, das darf nicht geschehen. Und so laß dich denn von Einem beschwörend ermahnen, Volk der Dichter und Denker, das von seinen geheimen Feinden zu einer Herde gedankenloser Schwärmer und Schwätzer herabentwürdigt wird, von Einem, der im deutschen Geiste *erwachsen* ist und ihn zutiefst *erkannt* hat, von Einem, der dem jüdischen Geiste *gewachsen* ist und ihn immer klarer *durchschauen* lernte: Laß dir diese erste entscheidende Waffe im Kampfe wider die allgegenwärtigen, aber bislang unangreifbaren, unverwundbaren und unsichtbaren Gegner nie mehr entreißen, sondern halte sie fest in krampfhaft und entschlossen geballter Faust und wisse: wenn du diese Waffe gebrauchen lernst, wenn du die Gegenmaßnahmen zu treffen beginnst gegen die schier unverständlichen - weil einer der deinen zutiefst gegensätzlichen Grundstruktur verdankten! - Pläne und Ziele, dann ist das Triumphgeheul deiner Todfeinde, allzu früh und allzu siegesgewiß angestimmt, ein falsches und vergebliches gewesen! Und beherzige, daß kein arisches Gehirn der Welt diese Pläne auszuhecken imstande gewesen wäre, wenn die „Abkommandierten“ versuchen sollten, dir solches einzureden! Wir wissen es wohl, die Besten und Einsichtsvollsten in unserem unglückseligen, halbverhungerten Volk sind arm. Sie haben nicht die Mittel, sich die, in teuflischer Voraussicht des Kommenden, unerschwinglich teuer gemachten Bücher zu kaufen. Aber siehe da! Auch diese Not und Bedrängnis kann dir, mein deutsches Volk, zu Heil und Segen gewandelt werden! 60 Kronen kostet heute ein Exemplar des erlösenden Buches! Wenn aber von 20 deutschen Männern ein jeder drei Kronen daransetzt, dann können diese 20 das Buch gemeinsam erwerben, und dann wird die Not

von Armut und Elend gewandelt zur Tugend des laut gesprochenen, lebendigen Wortes! Denn dann möget ihr euch zusammensetzen allüberall in deutschen Landen, je 20 von euch, ihr reichen Armen, und dann soll einer lesen mit lauter, klar verständlicher Stimme, und alle anderen sollen lauschen und mitdenken, verstehen und mitberaten, bis all die geheime Schlauheit ihrer bislang in jedem Sinne des Wortes „unfaßbaren" Gegner endlich erfaßt und also zunichte ward: *Und dann wird der seit Jahrtausenden währende Kampf zwischen dem kindlichreinen und arglos vertrauensseligen fassenden, und dem überschlauen, allgegenwärtig unsichtbar waltenden, gestaltlos-allgestaltigen beweglichen Geiste zu letzter Entscheidung ausgefochten werden!* Und mag auch der bewegliche Geist dem fassenden, sobald es ihm gelungen ist, ihn zu Fall zu bringen, *„über-legen"* sein, hat der fassende, unerschütterlich in seinem Erdreich beruhende Geist ihn im Auge zu behalten gewußt bei all seinen Wandlungen und vorgetäuschten Scheingestalten, dann wird er, der *„höher-stehende"*, ihn doch zu guter Letzt zu begreifen, zu durchschauen und endgültig zu überwinden erlernen! Aus der Fülle der diabolisch schlauen Ratschläge und Pläne Zions sei heute und hier nur der eine festgehalten, der denjenigen bedroht, der es wagen sollte, die geheime Weltmacht auf ihrem Wege hemmen zu wollen:

„Die Strafen der Freimaurer.

Der Tod ist das unvermeidliche Ende aller Menschen. Daher ist es besser, dieses Ende für diejenigen zu beschleunigen, die unserer Sache schaden, als zu warten, bis es auch uns, die Schöpfer des Werkes trifft. *In den Freimaurerlogen vollziehen wir die Strafen in einer Weise, daß niemand, außer den Glaubensbrüdern, den geringsten Verdacht schöpfen kann, nicht einmal die Todesopfer selber: sie alle sterben, wenn es nötig ist, scheinbar eines natürlichen Todes.* Da das den Glaubensbrüdern bekannt ist, so wagen sie es nicht, irgendwelchen Einspruch zu erheben. Mit solchen unerbittlichen Strafen haben wir innerhalb der Logen jeden Widerspruch gegen unsere Anordnungen im Keime erstickt. Während wir den Nichtjuden den Freisinn predigen, halten wir gleichzeitig unser Volk und unsere Vertrauensmänner in strengstem Gehorsame."

Deutsche Offiziere! Deutsche Studenten! Deutsche Bürger! Deutsche Arbeiter! Und du ganzes, großes, kindliches, argloses und reines deutsches Volk! Erwachet endlich aus langem, schwerem, hypnotischem Schlafe, in den euch der die ganze Erde umkrallende, lähmende, bewegliche Ungeist zu versetzen wußte! Laßt euch aufrufen zur Besinnung, zum Erwachen, zur befreienden Tat von Einem, der am eigenen Leibe verspüren mußte, wie Zion die zu vernichten trachtet, die ihm im Wege stehen, von Einem, der mit tausend Freuden bereit ist, Arnold von Winkelried gleich, für sein Volk, wenn es gilt, die heimtückischen Waffen des unsichtbaren Feindes umfangend an sich zu drücken, soferne ihr alle euch nur, jenen tapferen Schweizern gleich, auch in ein Volk von „Eidgenossen" verwandelt, gebunden durch den Treuschwur gemeinsamen Aufruhrs wider die drohende Weltvernichtung! Von Einem, der euch beschwörend ermahnt, ihn nicht durch armselige Ungläubigkeit und verhängnisvolle Trägheit des Geistes zum Don Quichote zu verwandeln, der in närrischer Verlassenheit einen unmöglichen Kampf ununterstützt, in lächerlicher Vereinsamung, zu führen verdammt wäre! Von Einem, der euch von den allgegenwärtigen, in euer eigenstes Lager abkommandierten Erzfeinden in allzu begreiflicher Notwehr verdächtigt und verleumdet wird, als der schier einzige heute wahrhaft gefährliche Widersacher! Noch ist es Zeit, noch kannst du, mein deutsches Volk, wenn du aufstehst zu klarschauendem Blick, zu fest zugreifender Hand und erlösender Tat, das furchtbare Joch einer nie mehr abzuschüttelnden Versklavung zerbrechen, welches Joch die in aller Welt Freigelassenen, zur Rache für Jahrtausende alte - selbstverschuldete! - Versklavung, dir auferlegen wollen! Schaff' dir die Gesetze, die den beweglichen Ungeist ein- für allemal in die ihm gebührenden Grenzen zurückweisen, und du wirst wiederauferstehen zu neuem, reinerem und strahlenderem Glanze denn je, du mein deutsches Volk!

Wenn die Not am höchsten,
Ist Gottes Hilfe am nächsten!

Geschrieben zur Stunde, da 60.000 Deutsche ungefährdet von rechtzeitig durchschauten und glücklich verhinderten Teufelsplänen, den festlichen Umzug durch Wien abhalten, zum Zeichen, daß sie Deutsche waren, Deutsche sind und Deutsche verbleiben werden!

Wien, den 16. Mai 1920.

(Flugblatt.)

Prophezeiungen.

Die Rolle der Kassandra zur Zeit, da Trojas Untergang bevorstand, war eine ebenso unerfreuliche als undankbare. Wie es aber der unglückseligen Schwarzseherin damals ging, so geht es auch heute noch einem jeden, der in Zeiten der Bedrängnis und des Verfalles seine warnende und unheilverkündende Stimme erhebt. Demungeachtet ist es die heilige Pflicht desjenigen, der unsere heutige Weltunordnung und deren geheimste, verborgenste Ursachen und Motive kennt, die vorausverkündende Stimme zu erheben, nicht, um durch das prophezeite Unheil sein Volk zu verstören und unglücklich zu machen, sondern um durch klare Schilderung des unabweislich Bevorstehenden vielleicht in letzter Stunde sein in Lethargie verfallenes, ja geradezu von seltsamer Hypnose gelähmtes Volk doch noch zur Tat der Befreiung aufzuschüren. Was aber derjenige, der die geheimen Pläne der „Weisen von Zion" durchschauen lernte, heute verkünden muß, ist so fürchterlich, daß es schon wegen dieser seiner Fürchterlichkeit auf den altgewohnten Unglauben aller kindlichen deutschen Seelen stoßen wird.

Gleich hier sei ein- für allemal zur Erklärung vorausgeschickt, daß „Zionismus" im Lichte der heutigen Weltgeschehnisse nichts mehr mit dem zu schaffen hat, was man vor dem Umsturze dem deutschen Michel unter dieser Marke hat aufschwatzen wollen. Die Zionisten denken nicht daran, eine Übersiedlung ins Heilige Land vorzunehmen; Zion ist nicht mehr und nicht weniger als eine Idee, als ein Symbol für das hohe Ziel der Weltherrschaft des Judentums über alle anderen zerstörten und vernichteten Staatengebilde der Erde. Dieser wahre und eigentliche Zionist aber hat - um seine Pläne vorerst für unser unglückseliges Deutschösterreich zu entlarven - wie jeder gute Schachspieler für mehrere Eventualitäten vorgesorgt, und hat mithin zwei Eisen im Feuer, wenn es nicht drei oder vier sind, die jedoch vorläufig kaum noch in Verwendung kommen dürften. Diese zwei Eisen aber heißen: Kaiser Karl und Bolschewismus. - Um ein „ideales" Zion zu errichten, bedarf der Zionismus großer Übergänge, diese aber bilden Staatengebilde, deren legitime Herrscher (um von Republiken abzusehen, wo derartiges längst erreicht ward) der Oberhoheit Zions dienstbar und willfährig sind. England bildet die erste derartige Monarchie im

alten Europa, ein neuerstandenes „altes Österreich“ könnte die zweite bilden. Und wenn die Abwehr gegen die internationale Weltherrschaft Zions denn doch eine zu heftige werden sollte - als Übergang, wie gesagt, wäre *Karl* eine verwendbare Figur. Und so wollen wir es denn den guten Deutschösterreichern, aus der Judenschule schwatzend, erzählen, daß die Geldgewaltigen dieser Erde längst mit dem „Realpolitiker“ *Karl*, der es für gut befindet, mit allen regierenden Weltmächten in Freundschaft und Einverständnis vorzugehen, ihre weithin zielenden Pakte geschlossen haben, von der englischen Zentrale *(Lord Balfour)* „gemanaget“ und gekuppelt. Dies auch jenen fanatischen Legitimisten zur Belehrung, die da in ihrem knabenhaft draufgängerischen Idealismus naiv genug sind, zu vermeinen, *Karl* sei der Mann dazu, ihnen die jüdische Weltherrschaft vernichten zu helfen! Auch sie sind in der Hand dieses sich mit allen verhaltenwollenden Mannes nur eine Figur in seinem politischen Schachspiel, die er der mächtigeren Figur zuliebe aufzuopfern keine Sekunde Bedenken tragen wird, soferne er nur wieder zur sogenannten „Regierung“ käme. Zions Plan ist so übel nicht. Gerade die Führer in diesem schrecklichen Ungarn sind als gewesene Offiziere, Geheimen Räte u. s. w. kritiklose Legitimisten, und so wäre denn, soferne Zions Bündnis nicht allzu frühzeitig verraten wird, eine Lösung mit Kaiser *Karl* ganz im Bereiche allseitig befriedigender Möglichkeiten ...

Da sind freilich die wenigen Mannhaften und wahrhaft Deutschgesinnten ein lästiges Hindernis, das indes durch die begeisterte Beihilfe aller Ententemächte mehr als wettgemacht wird, die, wenn sie ihn konstruieren sollten, keinen geeigneteren Mann ersinnen könnten. Ob sich das aber wird deichseln lassen, ehe die Wahlen kommen, die, wie immer sie auch ausfallen mögen, ganz anders noch als im Deutschen Reiche einen gewaltigen Machtverlust der jüdisch beeinflußten Fraktionen ergeben werden? Das ist mehr als fraglich. Und so greift unser Weiser denn mit fanatisch flackerndem Blick und entschlossener Hand nach dem zweiten Eisen.

Jeder Eingeweihte weiß es heute mehr als gewiß, daß die bolschewistischen Armeen nichts anderes sind, als Zions Söldnerheere. Wer dies bezweifeln würde, wäre durch die Lügenberichte über polnische Erfolge in unseren „führenden“ Zeitungen hinlänglich darüber belehrt worden, daß Zion um keinen Preis

wünschte, der deutsche Michel solle zu frühzeitig von dieser ihm furchtbar näherrückenden Gefahr Witterung bekommen. Nun aber ist es nicht mehr möglich, gleichzeitig aber auch nicht mehr nötig, zu verheimlichen, daß Polen den anrückenden bolschewistischen Heeren keinen Widerstand zu leisten vermag. Daß ihn Deutschland nicht leistet, dafür sorgt Zions Allgegenwart überlegenen Triumphes von Frankreich aus, wo man einen Widerstand Deutschlands unter dem Vorwande der Gefahr der wieder erstarkenden deutschen Kraft mit unerbittlicher Gewalt zu verhindern wissen wird. Und so heißt es denn nunmehr, die zionistischen Armeen gebührend dort zu empfangen, wo sie in den nächsten Monaten zu wirken bestimmt sind. Unsere Volkswehr muß als völlig adäquate und kongeniale Truppe würdig auf den Empfang der russischen Brüder vorbereitet werden. Die Bettelhaftigkeit unseres Staates hindert Zion natürlich nicht, dies dadurch zu bewerkstelligen, daß unser Heer in schöner nagelneuer Adjustierung prangt, die bis auf die geheimen Abzeichen und Distinktionen jener der bolschewistischen Banden völlig gleicht, so zwar, daß Zion bald über ein gemeinsames, gleich organisiertes und uniformiertes Heer verfügen wird! Wahrlich, die unendliche Verachtung der Weisen von Zion - für das deutsche Vieh, mit dem man trotz seines antisemitischen Blöckens und Brüllens ja doch völlig nach Gutdünken verfahren kann, ist sie angesichts dieser himmelschreienden Tatsachen und der „Viehsgeduld", mit der die ganze Bevölkerung sich all das Ungeheuerliche wehr- und abwehrlos gefallen läßt, nicht mehr als begreiflich? Und verdient nicht wirklich ein Volk, dessen ganze Tatkraft im Fluchen und Schimpfen besteht, das nichts anderes vermag und leistet, als den Gegner zu neuer haßerfüllter, geschäftiger Emsigkeit anzuspornen, Verachtung und Untergang?

Aber das uns von Zion vorher bestimmte Schicksal nimmt unaufhaltsam seinen Lauf. Das fluchwürdig Unpersönliche, das mit die größte Macht der internationalen Weltwirtschaft und seiner Beherrscher bildet, bewirkt, daß der ahnungslos vergewaltigte Spießbürger konstatiert: „es" steigt nun wieder die österreichische Valuta. Dies unselige „es" aber, hinter dem sich die grinsend verschmitzten Visagen unserer Weisen so herrlich zu verbergen wissen, wird mit unfehlbarer Sicherheit bewirken, daß sobald „es" nötig sein wird, alle produktive Arbeit in Österreich stockt (da bei steigender

Valuta Warenlieferung ins Ausland unmöglich wird); und zu den herannahenden und zu den vorhandenen bolschewistischen Heeren wird als drittes und furchtbarstes das Heer der verdienstlosen Arbeiterschaft hinzutreten, ein in der Hand seiner Führer furchtbarstes und gefährlichstes Werkzeug, das völlige Zerstörung und Vernichtung all dessen vollenden helfen wird, was noch wagen sollte, sich Zions Triumph in ohnmächtiger Verzweiflung entgegenzustemmen. Daß derjenige, der die ungeheuerliche Vermessenheit hat, durch eine deutliche Vorausverkündung, wie es hiermit geschehen ist, Zions geheimste Pläne zu entlarven und also etwa doch noch in letzter Stunde zu durchkreuzen, begreiflicherweise als einer der ersten von der durch ihn allzu lange verunzierten Bildfläche zu verschwinden haben wird, ist mehr als selbstverständlich. Und sei nur deshalb zu guter Letzt noch erwähnt, damit das deutsche Volk, gelingt es oder gelingt es nicht, seinen Untergang aufzuhalten, dessen eingedenk sei, der in genauem Vorausahnen des Bevorstehenden sich nicht gescheut hat, das unglückselige deutsche Volk in allerletzter Stunde zu warnen und, wenn möglich, vorm Abgrunde doch noch zurückzureißen.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 24. Juli 1920.)

Die Wiederkunft des Gleichen.

Als Moses gestorben war und Josua daran ging, Kanaan für das auserwählte Volk zu erobern, da war es immer wieder Schlauheit und Hinterlist, die zum Siege führten. Für die „Heilige Schrift“ freilich wurde die Sache immer so dargestellt, daß die hohen Priester mit ihrer Bundeslade die großen Wunder vollführt hätten, indes das eine Mal Kundschafter sich in eine feindliche Stadt schlichen, bei einer an der Stadtmauer wohnenden und gefehmten Dirne die Nacht verbrachten, dieselbe bestachen und so die Niederlage durch Verrat vorbereiteten, oder aber indem irgend eine schwere Seuche „durch Jahves Hilfe“ plötzlich ausbrach, welche die Bevölkerung furchtbar heimsuchte und die Vernichtung auf das schönste vorbereitete. Dann aber wurden die besiegten Städte „gebannt“, unter welchem diskreten Ausdrucke man das Niedermetzeln von Mann, Weib und Kind bis kein Einwohner mehr am Leben war, zu verstehen hat. Kampfweise und Ziel sind heutigen Tages vollständig

die gleichen geblieben. Wenngleich die Methoden sich gewandelt haben und wenngleich das Volk Israel nicht mehr nötig hat, selber zu kämpfen und wenngleich die Vernichtung nur jenem Teile der Bevölkerung zugedacht ist, der nicht als Unterschichte zu lebenslänglicher Fronarbeit für das siegreiche Weltkönigreich Zion bestimmt ist. Die heranrückenden zionistischen Heere aber, von *Trotzki-Josua* geführt, werden, den heutigen Umständen angemessen, nach den uralt überlieferten Methoden verfahren. So sind es denn nicht zwei, sondern tausende von Kundschaftern, Sendboten und Agenten des kommenden Weltreiches, die den Boden Deutschlands für die Zukunft präparieren, mit dem Golde, das immer wieder von Rußland hereinströmt, das Werk der Bestechung vollführend. Und die Heere, die wohl dank der eisernen Disziplin tapfer zu fechten wissen, werden doch gegebenenfalls auch zu hinterlistigen Zwecken nach bewährtem alttestamentarischen Muster verwendet. So ist es denn für den tiefer Blickenden mehr als zweifellos, daß die zwanzigtausend Russen, die dank dem noch mehr als fraglichen Siege der Polen auf deutsches Gebiet hinüberfluteten, um hier auf neutralem Boden entwaffnet zu werden, eine bedeutsame Figur in der zionistischen Schachpartie darstellen. Bei der Sympathie der heutigen Regierung für Zions geheime Pläne, ja, genauer genommen, bei der Identität dieser Regierung mit der feindlich andrängenden russisch-zionistischen, wird diese Internierung, ganz abgesehen davon, daß sie eine Ernährungskatastrophe für Deutschland bedeutet, sicher auch dem Zwecke zugedacht sein, die für die Rätediktatur so sonderbar wenig Bereitwilligkeit zeigende deutsche Arbeiterschaft mit Güte oder Gewalt zu ihr zu bewegen. Noch sind besonnene Elemente genug im deutschen Volk, die zu dem Letzten, Furchtbarsten, den deutschen Mittelstand, das deutsche Bürgertum, die Gesamtheit der geistigen Führer des deutschen Volkes mit Stumpf und Stiel zu vernichten, nicht zu bewegen sind. Und da werden diese zwanzigtausend Russen wohl gute Dienste leisten können. Jedenfalls steht es fest, daß die Kampfweise, entsprechend dem höheren Ziele der Weltherrschaft gesteigert und ausgebaut, im Grunde die uralt gewohnte von Schwindel, Betrug, Beschwätzen und Hinterlist geblieben ist, wie zu Kanaans Zeiten. Aber auch das deutsche Volk hätte Gelegenheit, in seiner Vergangenheit, seinem Mythos, das warnende Gleichnis für all das vorzufinden, was sich heute mit

ihm begibt. Und ist Hödur, der Blinde, der Baldur, den Sonnengott, von Lokis teuflischer Schlauheit aufgestachelt und geleitet, zu Tode trifft, nicht das furchtbar warnende Symbol für den Proletarier, der, heute vom Judentume verführt, dem deutschen Geistesleben den endgültigen Todesstoß versetzt? Wahrlich, ließe das deutsche Volk sich von seiner Vergangenheit und Sage warnen, wie Israel aus der seinen die Methoden und ewig gleiche Kampfweise zur Vernichtung aller Völker der Erde schöpft, wäre es da nicht doch möglich, noch in letzter Stunde im selbstbesonnenen Aufschrecken aus furchtbarer Verblendung, den Untergang zu vermeiden? Wir können und wollen immer noch diese letzte Hoffnung nicht völlig aufgeben.

(„Deutsche Arbeiter-Presse", Wien, 11. September 1920.)

„Pour le roi de Zion."

„Chawrusse" nennt man bei den Ostjuden jene geheime Vereinigung von etlichen, zu irgendeinem Gaunerstreiche verbündeten Gesellen, die durch ihr geschicktes Zusammenarbeiten bewirken, daß der einzelne Gauner niemals entlarvt wird und sein Streich, in undurchdringliches Dunkel gehüllt, für alle Zeiten unentdeckt bleiben muß. Ein Diebstahl etwa, der im mittelalterlichen Marktleben von einer solchen Genossenschaft ausgeführt wurde, war durch ihr geschicktes Zusammenarbeiten unentlarvbar. Während etwa ein erster und zweiter Gauner mit dem Handwerker feilschte, der seine Waren ausbot, bewirkte eine Gruppe von anderen einen Auflauf, der die Aufmerksamkeit derart ablenkte, daß ein siebenter und achter einen Gegenstand entwenden, ihn einem neunten, zehnten oder elften zuschieben konnte, worauf ein zwölfter, am Marktleben scheinbar Unbeteiligter und von niemand Erblickter mit dem Gestohlenen spurlos verschwand, so daß die übrigen mit der Miene der Unschuld und Ahnungslosigkeit weiterhin im Marktgewühle verbleiben konnten, jeder Frage und Untersuchung mit der Entrüstung beleidigter Unschuld siegesgewiß die Stirne bietend. Man wird einsehen, daß die bestorganisierte mittelalterliche Marktpolizei bei aller Klugheit und Scharfsinnigkeit solch trefflich eingespielter Gaunerbande nicht gewachsen war und daß diese, im Gefühle ihrer unbestreitbaren Überlegenheit, hohnlachend ob des dummen deutschen

Michels, auch damals triumphierte. Nun aber denke man sich bei der unveränderlich gleichgebliebenen Struktur des redlichen, fassenden deutschen und des beweglichen jüdischen Schwindelgeistes den Kampf dieser beiden Weltanschauungen zu einer Zeit fortgesetzt, wo sich der bewegliche Geist mit dem ungeheuren Netze seines internationalen Bankwesens der Weltwirtschaft bemächtigt, ja die Völker der Erde zu einem Wirtschaftsleben vergewaltigt hat, das ihrer Geistesstruktur geradezu unverständlich geblieben ist. Und man denke sich den gleichen beweglichen Schwindelgeist unter der Maske der gut imitierten Struktur aller übrigen Völker der Erde, bei diesen in allen Bereichen irgend möglicher Beherrschung und Vergewaltigung als führende Politiker, Journalisten, Industrielle, Ärzte, Kaufleute, Schauspieler und Künstler, mit allen aus Urväterzeiten her überkommenen Gaunereien, Schlichen und Pfiffigkeiten im Blute. Wenn nun vollends Plan und Ziel solcher zu einem ungeheuren, den übrigen Völkern unsichtbar bleibenden, erdumspannenden Netze gewandelten Gaunerbande nicht mehr und nicht weniger geworden ist als die Eroberung und Unterjochung der ganzen Erde, wenn noch vollends Vergeltungsgelüste für jahrtausendelang erlittene (wohlverdiente!) Verachtung und Unterdrückung von einer Religion geheiligt werden, die dieser einen Geistesstruktur mit prophetischer Inbrunst den Alleinbesitz der ganzen Erde, den dereinstigen Triumph über alle Völker vorausverkündet, dann wird unsere alte, zu weltumspannender Macht und Bedeutung emporgewachsene Chawrusse (genau so unerkannt und unverstanden geblieben, wie in ihrem ursprünglichen Anfangsstadium), da ihr kein Gegner entgegentritt, auch wirklich und wahrhaftig zur allbeherrschenden Weltmacht zu werden vermögen.

Dieser Sieg des Judentums über alle übrigen Völker steht unmittelbar bevor, ja, er ist geradezu schon vorhanden. Im Bereiche des politischen Lebens ist die bis ans Ende durchführte Umzingelung und Verstrickung aller übrigen Völker der Erde durch die zionistische Weltchawrusse zur höchsten Vollendung gediehen, und man kann ohne Übertreibung ruhig behaupten, daß heute keine politische Aktion, keinerlei Beratung von Volk zu Volk, kein einziger außenpolitischer Plan und Schachzug bewerkstelligt werden, die nicht entweder von Organen des zionistischen Geheimbundes (Frei-

maurern) oder doch wenigstens unter genauer Bewachung und Kontrolle derselben ausgeführt werden.

So zeigt denn derjenige in die politischen Einzelaktionen, die heutigen Tages von Außenministern, Gesandten u. s. w. im Interesse „ihrer Staaten" vollführt werden, wenig politische Einsicht, wenn er dieselben „wörtlich" nimmt und nicht endlich durchschauen lernt, wie sie, scheinbar im Dienste „ihrer Staaten", tatsächlich im Sinne des kommenden zionistischen Weltreiches vollführt werden. Und wenn der Franzose in früheren Zeiten gewohnt war, eine Tätigkeit, die, nur scheinbar im Dienste des gewünschten Zieles, tatsächlich aber anderen ihm feindlich gesinnten Zielen oder Zwecken galt, als *„travailler pour le roi de Prusse"* zu bezeichnen, so wird er, so werden alle übrigen Staaten der Erde sich daran gewöhnen müssen, in derartigen Fällen das *„travailler pour le roi de Zion"* als die richtige Redensart, als das wahre Arbeitsziel zu erkennen! Gerade der Haß, der zwischen Nachbarnationen wie der deutschen und französischen zu schier unlöschbaren Flammen von Zions politischer Chawrusse emporgeschürt wurde, dient letzten Endes in seiner furchtbaren, zerstörenden Wirkung immer nur den geheimen Zielen und Zwecken Zions.

Es ist uns wohl bewußt, daß, was wir im folgenden aussprechen werden, gerade von deutscher Seite mit ungläubigen und mißtrauischen Blicken betrachtet werden wird; ja, daß gerade derjenige, der es heute zur Zeit des schier unversöhnlichsten Hasses der Völker wagt, von Fühlung oder gar Versöhnung zu sprechen, allsogleich in den von jüdischer Seite natürlicherweise sofort aufgetischten Verdacht, selber als Feind seines deutschen Volkes aufzutreten, geraten und bemißtraut werden wird. Trotzdem aber halten wir es für unsere Pflicht, ehe jegliche Warnung zu spät käme, ja durch die auch offiziell gewordene Weltmacht Zions einfach unmöglich gemacht worden wäre, auszusprechen, was derjenige aussprechen muß, der hinter die Fassade der von Zion so meisterhaft aufgeführten Schein- und Schwindelpolitik zu blicken gelernt hat.

Daß es für Deutschland, ja die ganze zivilisierte Welt heute nur *eine* Gefahr gibt, nämlich die heranrückenden bolschewistischen, will sagen zionistischen Truppen, muß jedem Eingeweihten klar sein. Und daß im Angesichte dieses gemeinsamen Feindes aller europäischen Staatengebilde nicht nur realpolitisch das einzig Richtige, ja

Mögliche wäre, daß die eben noch feindlichen Staaten in jähem Erwachen einsähen, daß die gemeinsame Aktion wider den gemeinsamen Feind nicht nur das einzige Mittel wäre, diesen Feind zu besiegen, sondern gleichzeitig das einzige Mittel, den gleichen, allgegenwärtigen, in ihren eigenen Reihen unermüdlich waltenden Feind in seinen geheimsten Plänen und Intentionen zu durchkreuzen und ihm so etwa am Ende gar das Handwerk zu legen, diese Einsicht wird auf Unwillen, auf Mißtrauen, ja auf Entrüstung gerade der besten, vaterlandsliebendsten Deutschen unweigerlich stoßen. Das aber ist die große, satanische Meisterschaft der zionistischen Weltchawrusse. Der Haß zwischen den Völkern wird täglich und stündlich geschürt und aufgepeitscht, bis Zion dank dem entsetzlichen Wüten aller gegen alle als der einzig an der gegenseitigen Vernichtung profitierende „Dritte", als einzig überlebender den Kampfplatz behauptet haben wird, und nun den ob den ewigen Kriegen verzweifelten und erschöpften Völkern, die als Völker zu bestehen aufgehört haben werden, seinen Weltfrieden, ein meisterhaft präpariertes Schwindelgeschenk, zu guter Letzt großmütig zu schenken gedenkt! (Siehe hierüber auch die „Weisen von Zion", S. 99 ff.)

Jetzt oder nie wäre der Augenblick gekommen, die Völker Europas in der gemeinsamen Gefahr, in der Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, versöhnend zu einen. Und wenn wir auch die traurige Überzeugung hegen, daß die allgegenwärtigen Mitglieder der zionistischen Weltchawrusse dies zu hindern wissen werden (ein jeder im Brusttone edelsten Patriotismus „seines" jeweiligen Staates), es ausgesprochen zu haben, halten wir für unsere heilige Pflicht und bitten die wenigen Gleichgesinnten und Einsichtsvollen, dafür Sorge zu tragen, daß auch in den übrigen Staaten dieser Gedanke denjenigen zu Ohren komme, die etwa doch noch ein von Zion unbenebeltes und unverwirrtes Denken sich zu bewahren gewußt haben, auf daß die immer allgemeiner werdende Erkenntnis endlich zur Abschüttelung des jüdischen Weltjoches führe.

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 13. Oktober 1920.)

Wie vernichtet man gefährliche politische Gegner?

Aus der (Juden-) Schule geschwatzt und in Paragraphen eingefangen.

§ 1.

Nichts wäre verfehlter und schädlicher für das Heil unseres Volkes, als mit der Vernichtung eines Gegners zu warten, bis er bei unseren Feinden anerkannt und berühmt geworden ist, so daß sie auf seine Worte hören und ihm folgen, wenn er zu ihnen spricht. So müssen wir denn scharf Wache halten über die heranwachsende Jugend unserer Feinde, und wenn wir erblicken einen Keim des Aufruhrs und Widerstandes gegen unsere Macht, so muß er vernichtet werden, ehe er könnte gefährlich werden unserem Volke.

§ 2.

Da wir aber beherrschen die Presse und Macht haben über den Erfolg, so ist es die wichtigste Aufgabe, daß gefährliche Leute nicht Zugang finden zu den Stellen, von denen aus sie sprechen könnten im lauten Worte und im gedruckten Buchstaben, um Einfluß zu gewinnen auf unsere Feinde. So muß denn Schweigen herrschen und völlige Achtlosigkeit, wenn ein gefährlicher Geist sich in der Mitte unserer Feinde erhebt. Die meisten werden schon in frühester Jugend durch die Erfolglosigkeit ihrer ersten Schritte abgehalten von weiterem Bestreben und müssen, um ihr tägliches Brot zu gewinnen, sich einem Berufe zuwenden, der sie ablenkt von gefährlichen Gedanken und Taten gegen das auserwählte Volk.

§ 3.

Wenn aber einer doch verharrt bei schädlichem Tun trotz Schweigen und mangelnder Beachtung, so ist gekommen die Zeit, auf ihn schärfer einzuwirken, zu vereiteln seine Pläne und zu verhindern sein gefährliches Werk. Dann wollen wir ihm bieten Arbeit und reichen Lohn in unseren Kreisen, wenn er nur abläßt von seinem falschen Bemühen und ablenken läßt seine Kraft für unsere Sache. Und wenn er lange einsam war und hat leiden müssen und hungern, so wird das plötzliche Gold und die schönen Worte, die

wir ihm geben, ihn abbringen von seinen falschen Gedanken und hinlenken auf unsere Pfade. Und wenn er wird plötzlich sehen Erfolg und Reichtum und Glanz und Ehre, wird er vergessen seine Feindschaft und weiden lernen auf der fetten Weide, die wir bereit halten für alle, die gehen unsere Wege und sich fügen der Herrschaft des auserwählten Volkes.

§ 4.

Wenn aber auch das nichts nützt und einer weiter beharrt in starrer Auflehnung wider unser Gebot, dann wollen wir sorgen durch unsere Leute, daß Böses geredet soll werden von ihm überall, und die, für die er kämpfen will und sich aufopfern wider uns, sich von ihm abwenden in Gehässigkeit und Verachtung. Dann wird er einsam werden und sehen die Fruchtlosigkeit seines Tuns und verzweifeln und zugrunde gehen am unmöglichen Kampfe gegen unser Volk.

§ 5.

Wenn aber auch das nichts nützt und er stark genug wäre, zu bleiben auf seinem Wege und weiter zu glauben an sein uns feindliches Ziel, so haben wir immer noch ein sicheres Mittel, zu lähmen seine Kraft und zu vernichten seine Pläne. Hat nicht Esther gewonnen den König der Perser und nicht Judith abgeschlagen das Haupt des Feindes unseres Volkes? Und gibt es nicht Töchter Israels genug, die verlockend sind und klug, sie zu schicken auf die Pfade unserer Feinde, zu gewinnen ihr Herz und zu belauschen ihre Gedanken, daß kein Wort kann gesprochen werden und kein Plan kann reifen, der nicht zur rechten Zeit bekannt würde unserem Volke? Und wenn einer Ansehen hat und Stellung und das Vertrauen seiner Freunde und die Gefolgschaft eines ganzen Volkes und wir schicken auf seinen Pfad eine der Töchter Israels, ihn zu umgarnen, so ist in unsere Hand geliefert sein Plan und aufgedeckt sein Entschluß und gelähmt seine Kraft und nutzlos geworden seine Macht. Denn wo herrschen die Töchter unseres Volkes als die Frauen unserer Feinde, da werden zur rechten Zeit durchkreuzt die Pläne und vereitelt werden die Taten, noch bevor sie getan sind.

§ 6.

Wenn er aber durchschauen sollte unser Tun und vermeiden unsere Schlingen und sein widerspenstiger Geist sollte finden Anhang und Glauben bei unseren Feinden, dann muß er verschwinden aus dem Leben, auf daß nicht gefährdet sollte werden unser Ziel. „Der Tod aber ist das unvermeidliche Ende aller Menschen. Daher ist es besser, dieses Ende für diejenigen zu beschleunigen, die unserer Sache schaden, als zu warten, bis es auch uns, die Schöpfer des Werkes, trifft. *In den Freimaurerlogen vollziehen wir die Strafen in einer Weise, daß niemand, außer den Glaubensbrüdern den geringsten Verdacht schöpfen kann, nicht einmal die Todesopfer selber: sie alle sterben, wenn es nötig ist, scheinbar eines natürlichen Todes.* Da das den Glaubensbrüdern bekannt ist, so wagen sie es nicht, irgendwelchen Einspruch zu erheben. Mit solchen unerbittlichen Strafen haben wir innerhalb der Logen jeden Widerspruch gegen unsere Anordnungen im Keime erstickt. Während wir den Nichtjuden den Freisinn predigen, halten wir gleichzeitig unser Volk und unsere Vertrauensmänner in strengstem Gehorsam.“*

§ 7.

Da wir aber heute leben in unsicheren Zeiten und allüberall unsicher gemacht wird das Land durch Mord und Totschlag, durch Plünderung und Raub, so wird es leicht fallen unseren Brüdern, aus dem Wege zu räumen den gefährlichen Feind durch zufälligen Überfall. Denn haben wir nicht in unseren Diensten ein Heer von Gedungenen aus dem Volke unserer Feinde, die bereit sind zu tun, was wir immer wollen für gutes Gold und gewahrtes Geheimnis? Und wenn wir wollen beseitigen den Feind, so lassen wir verbreiten Gerüchte, daß, wohin führt sein Weg und wo er hat seinen Wohnsitz, Unsicherheit herrscht und Gefahr, und Bedrohung des Lebens ist ein alltägliches Ereignis. Und wenn wir ihn wollen vernichten, so lassen wir vorbereiten die Tat durch Raub und Plünderung am Orte wo er wohnt oder lassen ausstreuen die Gerüchte von Gefahr und Überfall in seinem Bereiche. Und wenn wird gekommen sein der Tag, da er soll verschwinden, werden trefflich zusammenarbeiten die Leute, die wir bezahlen, und wenn

* „Die Weisen von Zion“, S. 114.

er wird getötet werden, werden sie ihm nehmen das Geld und ausplündern die Leiche, und nie soll gefunden werden der Täter, und es soll glauben alle Welt, daß er geworden ist ein Opfer von Raub und Totschlag, wie das Volk sie gewohnt sein wird um die geforderte Zeit. Und nie sollen erfahren die Feinde, daß er entschwunden ist durch den Willen unserer Brüder, auf daß nicht entheiliget werde der Name unseres Gottes.*

§ 8.

Damit aber der Name Gottes nicht soll entheiliget werden, haben die Weisesten unseres Volkes seit Jahrhunderten Fürsorge getroffen. Namentlich unsere russischen Brüder haben gefunden Mittel und erforscht die Wissenschaften, unsere Feinde zu vernichten, ohne daß sie es merken. Haben sie nicht gefunden ein Gas, das tötet sofort den Feind, und gefunden ein zweites Gas, das dem ersten nachgeschickt wird, sich mit ihm vereinigt und also alle Spuren vernichtet? Und kennen wir nicht die Eigenschaft der drahtlosen Ströme, die da vernichten die Geisteskraft der Gefährlichen und zerstören die Denkkraft des Hirnes? Und haben unsere Ärzte nicht erforscht die Wirkung unsichtbarer Gifte mit dem Mikroskop und wissen einzuschmuggeln in die Wäsche des Feindes das Gift, das ihm steigt zu Gehirne und vereitert seine Stirne, zu zerstören seinen Geist? Und können wir nicht selber übernehmen das Amt der Erforschung durch unsere Leute an der Leiche des Feindes, daß niemand erfahre die Ursache seines Todes? Und haben wir nicht gelernt, ihm nahe zu kommen durch die Magd, die ihn bedient, durch den Nachbar an seiner Mauer und den Gast in seinem Hause? Und sind wir nicht allgegenwärtig und allmächtig, miteinander zu arbeiten im geheimen Einverständnisse aller der Unseren bis zur Vernichtung des Feindes? Und wenn wir kommen mit freundlichem Wort und harmloser Rede, ist es je noch gelungen den Völkern der Erde, zu durchschauen unsere Pläne und zu durchkreuzen unsere Entschlüsse?

§ 9.

Wenn aber einer doch immer noch entgehen sollte allen Fallen des geheimen Todes und aller List unserer Brüder und sollte wissen

* Ins Arische übersetzt: Damit wir nicht erwischt werden!

und verstehen unsere Pläne und durchkreuzen das Werk der Vernichtung, sollt Ihr nicht verzagen und in Angst erzittern vor dem hellen Blicke des einen Gefährlichen! Denn wenn er wagt zu sprechen zu den Ahnungslosen im Lande, von unserem geheimen Tun und drohender Vernichtung, ist es nicht unsere alte Kunst zu kennen und zu bewachen alle Menschen mit denen er spricht und vorauszuahnen seine Pläne, wenn er ist entronnen unseren Netzen? Und noch bevor er spricht zu unseren Feinden, werden wir selber sprechen durch unsere Leute mit denen, die ihm vertraut sind und werden warnen vor der Verstörtheit seines Geistes und vor der traurigen Verwirrung seiner Sinne. Und wenn er wird kommen zu erzählen sein Leid und zu schildern die überstandene Gefahr, werden ihm zuhören mit Lächeln und mißtrauischer Überlegenheit die Gewarnten und werden sein überzeugt, daß verwirrt ist sein Geist und zerstört seine Seele. Und wir werden arbeiten miteinander Schritt für Schritt, bis sich hinter ihm werden schließen die Pforten des Irrenhauses, und wenn er wird wieder herauskommen und wird wollen weiter wirken und warnen vor unserer Macht, werden wir ihm genommen haben den Glauben der Seinen, und er wird geächtet sein und verfemt und nutzlos geworden das Wort, das er spricht und der Gedanke, den er denkt. Und so wird Sieger bleiben das auserwählte Volk auch über den gefährlichen Feind.

§ 10.

Wenn aber das alles nichts nützt und der Feind sich entringt wider den Willen unseres Gottes all diesen Gefahren, dann verzaget noch immer nicht, ihr Kinder Israels, denn einer ist machtlos und die unseren sind überall, zu vernichten den bösen Anschlag und zu verhindern, daß die Gojim abschütteln das Joch, das ihnen auferlegt ward von unserem Gotte.

Haben wir nicht alle Mittel in der Hand, zu belauern den Schritt des Feindes und wirkungslos zu machen den Atem seines Mundes? Und so die Seinen beginnen an ihn zu glauben und wollen ihm nahen, werden wir wissen zu verhindern dies Nahen und zerschneiden die Fäden, die sich knüpfen könnten vom gefährlichen Feinde hinaus in die Welt. Und die Briefe, die ihm werden geschrieben, sollen geprüft werden und gelesen von unseren Leuten,

daß ihm ferne gehalten werde Aufmunterung und Bejahung und daß ihm zufließe nur falsche Freundschaft und heimtückische Verbindung, hinter der verborgen stehen die Kinder des auserwählten Volkes. Und wenn er will verwenden den Draht, der das Wort des Menschen hinausträgt in die Welt, so werden wir belauschen sein Wort und hören seine Pläne; und wenn die Feinde werden sprechen wollen zu ihm, werden wir verhindern den Spruch oder vereiteln die Wirkung, da wir umzingelt halten den Feind, daß kein Hauch seiner Seele kann dringen in die Welt, den wir nicht belauschen. Und er wird sich wehren wollen und wird glauben zu wirken und sein Tun wird sein wie das Laufen des Tieres hinter den Gitterstäben des Käfigs.

§ 11.

Und wenn trotz allem wächst der Glaube an den gefährlichen Feind bei den wenigen Klugen, dann werden wir doch wissen zu verhindern, daß vordringt seine Macht und einwirkt sein Gedanke auf die große Menge der Feinde. Und wenn sein Name gewinnt guten Klang, so werden wir ausschicken einen von unseren Leuten und ihm geben seinen Namen und der soll entlarvt werden als Feind unserer Feinde, als Verräter und Betrüger, und wenn wird genannt werden der verhaßte Name, so werden wir sagen dem Volke, daß er ist der Verräter und das Volk wird glauben unserem Worte und verhallen wird sein Wort ins Leere und verflucht wird sein sein Gedanke durch die Allmacht unseres Gottes. Und wir werden verdächtigen seinen Lebenswandel und nehmen den Kot von der Straße und beschmutzen sein Gewand und die Menschen werden sehen den Kot auf seinem Mantel und den Schmutz auf seinem Kleide und werden sich wenden von ihm und nicht schauen sein Antlitz und nicht hören auf seine Stimme. Und er wird verzweifeln und irre werden an seinem Volke, das schändlich ihm scheinen wird und undankbar und er wird ablassen von seinem Werke in Verbitterung und Verzweiflung und hohnlachen wird Israel und triumphieren über ihn die Macht unseres Gottes.

§ 12.

Aber es ward prophezeit, daß immer wieder erstehen werden in unserem Volke Männer, die nicht sein werden unseres Blutes

und nicht denken werden mit unserem Geiste. Und sie werden gefährlich sein vor allen anderen dem Sieg unseres Volkes, denn sie werden verstehen die Schliche unseres Volkes und vermeiden unsere Netze und entrinnen allen Gefahren. Aber fürchtet euch nicht, ihr Brüder, vor diesen Verfluchten, denn wenn sie heute kommen, ist es schon zu spät und zu sehr in unsere Hände gegeben die Macht über die ganze Erde, denn wo sitzen unsere Feinde beisammen, zu beraten wider uns, wo nicht wäre mitten unter ihnen einer von unseren Leuten oder aber einer der ihren, der unser geworden durch den Glanz unseres Goldes und den Reiz unserer Frauen und Überredungskunst unserer Leute? Und wenn der Abtrünnige wird sprechen wollen zu unseren Feinden, so werden unsere Abgesandten in ihren Reihen erheben wider ihn das Wort der Entrüstung und sie werden finden Liebe und Vertrauen, wenn sie abweisen von den *Ihren* mit Worten der Entrüstung ihn, als den geheimen Feind *ihres* Volkes! Und wo er kommen wird mit Liebe und Aufopferung und wird retten wollen die Feinde vor der Macht unseres Volkes, da werden sie ihn stoßen von sich und mißtrauen seinem Worte und nutzlos wird werden all sein Tun und wirkungslos abprallen von dem Mißtrauen und Unglauben, die zu schaffen wissen die Abgesandten unseres Volkes in den Reihen unserer Feinde.

Und so wird es sein unsere Kunst und unsere größte Aufgabe, zu verhindern, daß von vielen gehört werde das Wort der Erkenntnis und Aufklärung über unsere geheimsten Ziele. Denn, wenn viele hören die Stimme der Wahrhaftigkeit wider unsere Macht, dann würde zunichte all unsere Abwehr und die Gefahr wäre nahe, daß abschütteln würden alle Völker der Erde das Joch unseres Volkes. Darum haltet Wache, ihr Brüder, und wirket allgegenwärtig, betöret die Feinde, verwirret ihren Sinn, verschließet ihr Ohr und machet blind ihr Auge, daß niemals komme der Tag, da zusammenbreche das Weltreich Zions, das wir aufgetürmt haben zu Höhe und Vollendung und das bald sichtbar ragen soll zu spätem Sieg und endlicher Rache über den geknechteten Völkern der ganzen Erde.

(„Der Telegraf", Wien, 3. November 1920.)

Getrennt marschieren und vereint geschlagen werden!

> „Wir rechnen besonders stark mit der Hilfe der Provinzen. Hier müssen wir solche Feindschaft erwecken, daß die Provinzen jederzeit bereit sind, mit uns über die Hauptstädte herzufallen. Den Städtern aber werden wir alle Forderungen der Provinzen als selbständige Bestrebungen und Hoffnungen der Volksmassen hinstellen. Es ist klar, daß die Quelle der Unzufriedenheit in Stadt und Land immer die gleiche ist, nämlich unsere Wühlarbeit. Solange wir die nötige Machtfülle noch nicht erlangt haben, brauchen wir manchmal einen Zustand, bei dem die Hauptstädte sich von der Meinung der von uns aufgehetzten Volksmassen umbrandet sehen. Ist der entscheidende Augenblick gekommen, so dürfen die Hauptstädte schon deshalb nicht zur Besinnung über den vollzogenen Staatsstreich kommen, weil die Provinzen, das heißt die Mehrheit des Volkes ihn gutheißen werden.“*
>
> „Die Weisen von Zion“, S. 106.

So haben es die Weisen von Zion beschlossen und so ist es nun geschehen. Die Stadt Wien ist autonom, das heißt, die Mehrzahl der deutschösterreichischen Bevölkerung hat nichts mehr dreinzureden in die Schicksale der ehemaligen Haupt-, Reichs- und Residenzstadt Wien. Das aber heißt: wenn auch das ganze Land gegen die politisch-wirtschaftlichen Zustände der sogenannten Hauptstadt Front machen sollte, es würde nichts nützen. Denn diese Stadt, die dank der Ostjuden und der Arbeiterschaft heute vollständig wehrlos den Plänen und Maßnahmen Zions ausgeliefert ist, kann, unbeschadet des Unwillens und der Gegensätzlichkeit des ganzen Landes, in einer Zions Plänen gemäßen Weise regiert werden. Dadurch wird die Provinz sich veranlaßt sehen, sich mit Feindschaft und Haß von der Wiener Bevölkerung abzuwenden, und dadurch wird der Zion nicht genehme Teil der Wiener Bevölkerung vollständiger Vernichtung wehrlos preisgegeben.

Der Antisemitenbund veranstaltet gegen die verzweifelte Lage „Massenkundgebungen“. Die Geschichte dieser Stadt hat bisher gelehrt, wie gering die Erfolge solcher Massenkundgebungen stets waren. Da aber Zions geheime Macht bekanntlich auch immer ins feindliche Lager hinüberreicht, so ist mit gutem Fug und Recht anzunehmen, daß die Weisen aus dem Morgenlande mit derartigen Protestkundgebungen höchlichst einverstanden sind. Begreif-

* Wörtlicher Abdruck aus „Die Weisen von Zion“, Seite 106.

licherweise! Denn sie, als gute Psychologen, kennen ja unsern Wiener nur allzu gut. Das Aufflackern einer Entrüstung, das ja bei ihm so gerne in Schimpfen und Toben sich verflüchtigt, findet bei solchem Verfahren die beste Gelegenheit, sich auszutoben. Und der wackere Kundgeber geht mit dem erhebenden Bewußtsein nach Hause, es heute „dera Banda urdendli zagt“ zu haben! Geschehen ist natürlich ganz und gar nichts, es bleibt alles beim Alten und Zion triumphiert.

Da gibt es denn nur ein einziges Mittel: Der Stadtverwaltung, die heute zur Landesregierung avanciert ist, müssen alle nicht im Dienste Zions stehenden Parteien durch Arbeitsverweigerung, durch den von der Gegenseite so prächtig erprobten und altbewährten Streik die Geschäftsführung so lange unmöglich machen, bis die erste und oberste Forderung der Ausweisung jener Elemente erfolge, die nicht nur durch ihre Anwesenheit die Zahl der nicht zu Ernährenden vermehren, sondern die unermüdlich und rastlos durch ihre Tätigkeit dafür Sorge tragen, daß die Ernährung den erbeingesessenen Bürgern zu unerschwinglich hohen Preisen emporgeschwindelt werde. Kurz gesagt: Wenn es möglich ist, auch nur eine Gemeinderatssitzung abzuhalten, ehe diese brennendste aller Fragen erledigt ist, dann war all dieser laute, lärmende Protest im Grunde nichts anderes als ein von Zion schlau geöffnetes Ventil, die angestauten Gase der Verzweiflung und Entrüstung wirkungslos ins Leere verpuffen zu lassen. *Also: entweder gelingt es jetzt, zu Beginn von Wiens Autonomie, die deutsche Bevölkerung der Stadt von lebenszerstörenden Eindringlingen zu befreien oder aber die Bevölkerung Wiens muß wissen und erkennen, daß Wien vom 10. November 1920 an die erste Stadt geworden ist, in der Zions Weltmacht zu uneingeschränkter Vorherrschaft gelangte, und Wien mithin nicht mehr die Hauptstadt Deutschösterreichs, sondern eine der ersten Provinzstädte des kommenden zionistischen Weltreiches geworden ist. Gelingt es nicht, dies vom ersten Tage an zu verhüten, dann hat Wien für alle Zeiten aufgehört, eine deutsche Stadt zu sein.*

(„Der Telegraf“, Wien, 27. November 1920.)

Flucht in die Öffentlichkeit. (I.)

Das Unheil des deutschen Volkes ist seine Beschwätzbarkeit. Diese Unfähigkeit, an Meinungen, Gerüchten und Auffassungsweisen Kritik zu üben, diese Wehrlosigkeit in der Hinnahme von allem und jedem, was Zion im Verlaufe seines Aufstieges zur Weltherrschaft ihm aufzuschwatzen und einzureden vermochte, ist, genau genommen, die einzige Ursache seines Unterganges. Fördernd wirken hierbei in Süddeutschland und namentlich in Österreich die Leichtgläubigkeit und die mißtrauische Gewohnheit, Übles, das etwa vom Nebenmenschen ausgestreut wird, aus eigener Unzulänglichkeit und Charakterschwäche schöpfend, bereitwilligst zu glauben, in Norddeutschland hinwiederum die sogenannte Sachlichkeit, die bewirkt, daß auf das *Was*, das *irgendwer* vorbringt, gelauscht wird, statt vorerst zu erforschen, *wer irgendwas* zum besten gibt! Mit diesen beiden psychologischen Faktoren rechnend, ist es Zion nicht nur immer gelungen, alles Böse und Zerstörende dem unglückseligen deutschen Volke aufzuzwingen, sondern auch alle guten Kräfte, sobald sie zum Wohle und zur Errettung ihres Volkes sich regen mochten, mit eben diesen Mitteln der geistigen Vergewaltigung im Keime zu ersticken.

So wird es denn sicherlich Hauptaufgabe Zions sein, denjenigen, der seine Methoden wahrhaft durchschaut und durchkreuzt, um jeden Preis zu diskreditieren. Ist doch Gewährung und Entziehung von Kredit altgewohnte Meisterschaft dieses Handelsvolkes, welche Meisterschaft es in die Politik hinüber zu verpflanzen es seit je vortrefflich gewußt hat. Das Kopfzerbrechen über Mittel und Wege, etwa einen lästigen Gegner wie mich möglichst rasch zu beseitigen, mag bei den Logenbrüdern ein gar gewaltiges sein. So besteht denn in letzterer Zeit die triftige Vermutung, daß versucht werden wird, mich beim deutschen Volke etwa durch einen Brief mit gefälschter Unterschrift, der mich natürlich selbst als Zions geheimen Anhänger entlarven soll (!), zu diskreditieren. Gegen solche erbärmliche, bei dem allmählich mißtrauisch gewordenen deutschen Volke einsetzende Manöver - welches Mißtrauen nun natürlich schleunigst auf die Falschen, das heißt also Richtigen, überwälzt werden muß! - gibt es nur ein einziges Mittel: Flucht in die Öffentlichkeit, welche hiermit vorgenommen wird. Damit aber den

so lange Irregeführten gleichzeitig Gelegenheit geboten wird, ihr uraltes Erbübel zu überwinden und durch die „fixierende Kontrolle" angeborene, aufgezwungene oder aufgeschrotete „fixe Ideen" zu bekämpfen (siehe „Geist und Judentum", III. Teil), will ich für alle diejenigen, denen vorgeschwatzt wird, ich sei selber der raffinierteste aller Zionisten, oder aber, wie mir unlängst berichtet wurde, ein - Ententeagent (!!), oder aber sonst irgend etwas Verzwicktes, Ungeheuerliches, Noch-nicht-dagewesenes, täglich nachmittags von 3 bis 4 Uhr zu sprechen sein. Hierzu entschließe ich mich trotz der naheliegenden Gefahr, auf diese Weise von Abkommandierten Zions überlaufen zu werden oder gar den Besuch etlicher wohlmeinender Attentäter zu riskieren. Jene hoffe ich zu durchschauen, dieser muß ich überall und zu jeder Zeit gewärtig sein. Da es jedoch auch möglich ist, daß hierbei einige wirklich anständige Menschen ihre Bedenklichkeiten zu überprüfen und vielleicht sogar aus der Welt zu schaffen Gelegenheit finden, will ich alles übrige dieser sonderbaren Notwehr gerne auf mich nehmen, und bin schon neugierig, was Zion noch gegen mich unternehmen wird.

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 7. Januar 1921.)

Weiße und schwarze Magie.

Seit Bestehen dieser Erde hat es zwei Grundrichtungen des Geistes, zwei Hauptlebenstendenzen gegeben, die einander widerstreiten wie Nacht und Licht, wie Feuer und Wasser, die trotzige Auflehnung gegen das Gesetz und die demütige Unterordnung und Einfügung unter selbstgeschaffene Gebote. Waren somit die Geister seit je geschieden in bejahte und mithin selber bejahende sowie in verneinte und mithin selber verneinende, so ist es klar, daß auch die Weisheit und Erkenntnis, die aus solch antipodischen Veranlagungen geboren wurde, grundverschieden sein, ja, in ihrem Wollen und Wirken nach entgegengesetzten Zielen zu streben vorherbestimmt sein mußte. Alle aufbauenden und schaffenden Geistesgaben brachten die einen dazu, ein Wissen um das Wesen des Menschen, um die Erhaltung seines seelisch-körperlichen Bestandes zu sammeln und zu gestalten, das gemeiniglich als „weiße Magie" in mystisch-kabalistischer Sprechweise bezeichnet wurde, zum

Unterschiede von der „schwarzen Magie“, deren Hauptaufgabe und Hauptziel es war, alle geheimen Kräfte der Zerstörung, alle Gifte, alle Vernichtungsmöglichkeiten zu kennen und nach immer neuen Mitteln zu forschen, Tod und Untergang derart herbeizuführen, daß der geheime Täter vor dem Auge und dem strafenden Gesetze in undurchdringbarem Dunkel verborgen bleibe. In Kriegszeiten allerdings, wo es gilt, den Feind mit allen Mitteln zu vernichten, haben auch Völker des aufbauenden und bejahenden Geistes ihr Forschen und Erfinden den zerstörenden Elementen zugekehrt und machen in solchen Zeiten der Not Vorstöße in jenes ansonsten nur den Verneinten zu unkontrolliertem Schalten und Walten preisgegebene Gebiet. Sobald aber wieder der Krieg vorüber ist, werden die Menschen der weißen Magie nach wie vor sich dem Bereiche der schwarzen Geheimkünste aus Uranlage und Instinkt fernhalten. Dies aber ist das Glück und die Ungestraftheit der finsteren Mächte, denen derart die fassende Kraft des lichten Geistes niemals in die Schlupfwinkel und Abgründe ihrer finsteren Vernichtungskünste nachzuspüren vermag.

So darf es uns denn nicht wundernehmen, daß diejenigen Geheimbünde, die seit je ihre Aufgabe darin erblickten, alles, was sich ihnen in den Weg ihrer Welteroberung trotzig entgegenzustellen wagte, zu vernichten, über Kenntnisse, Methoden und geheime Mittel verfügen, vor denen alle aufbauende und bejahende Weisheit hilflos zuschanden wird. Wir stehen heute unmittelbar vor der jüdischen Weltherrschaft; da ist es klar, daß jene geheimen Verbände, die in meisterhaftem Ineinandergreifen aller hierzu erforderlichen Faktoren einander in die Hände arbeiten, den Widerspruch und die Erkenntnis jener Wenigen, die sich diesem Ziele entgegenzustemmen wagen, als ebenso lästige als unerwartete Störung bei ihrem ansonsten völlig ungehinderten Werke erblicken. Da es nun aber bei der Vernichtung derartiger Gegner begreiflicherweise darauf ankommt, daß dieselbe völlig unentlarvbar verlaufe und bleibe, so werden es alle geheimen Künste, Wissenschaften und Kniffe sein, die in diesem Falle herhalten müssen.

Da gibt es denn nun vier Mittel organischer Beeinflussung, die den größten Erfolg versprechen: Gifte, Bakterien, Gase und elektrische Ströme. Während nun aber neben den rasch tötenden Giften, die bei einer etwaigen, dem Geheimbunde feindlichen

Sektion unschwer festzustellen sind, noch die sukzessive in kleinsten Dosen zugeführten, Zerstörungen oder Lähmungen einzelner Organe herbeiführenden Fremdstoffe geheimer Weisheitsbesitz der schwarzen Magie seit je gewesen sind, hat Bakteriologie und Gastechnik in den letzten Jahrzehnten ungeahnte Möglichkeiten erschlossen. Namentlich jene Bakterien, welche wie Strepto- und Staphylokokken bei jeder eiterigen Entzündung vorzufinden sind, lassen sich in kaum kontrollierbarer Weise den Atmungsorganen, den Nasenschleimhäuten durch Luft und Wäsche zuführen und können einen verhaßten Gegner sowohl für kurze Zeit als auch bei fortgesetzter Zufuhr dauernd derart beeinträchtigen, daß er völlig unschädlich gemacht werden kann. Namentlich die russische Anarchie hat die Wissenschaft, einen Gegner durch Gase zu töten, zu hoher Vollendung gebracht; so wissen wir durch persönlichen Bericht eines deutschen Herrn, der jahrelang in Rußland zahlreichen revolutionären Geheimbündlern nahestand, daß sie imstande sind, dem „Patienten“ von einem benachbarten Wohnraume aus erst ein unfehlbar tötendes Gas zuzuführen, welches nach getaner Arbeit durch ein nachgesendetes zweites Gas vollständig gebunden wird, so zwar, daß an der Leiche des plötzlich Dahingeschiedenen nicht das geringste Wahrzeichen eines verbrecherischen Eingriffes festzustellen ist.

Die hochgespannten drahtlosen Ströme endlich, die durch richtige Aufstellung einer Antenne mühelos durch das Wohn- oder Schlafgemach des zu Vernichtenden geleitet werden können, besitzen zerstörende Kräfte, von denen sich die Schulweisheit der nur heilenden Kräften und Wirkungen zugeneigten weißen Magie nun einmal nichts träumen läßt. In der viel zu wenig beachteten Zeitschrift „Ostara“ von *Jörg Lanz-Liebenfels* findet sich ein Aufsatz, der bedeutsamste Aufschlüsse über das rätselhafte Phänomen gibt, daß elektrischer Strom, der auf eine Sorte von Menschen geradezu zerstörend einwirkt, an den meisten anderen völlig wirkungslos vorübergeht. Dieses geheimnisvolle Phänomen findet seine Erklärung in der Tatsache, daß der elektrische Strom sich die Partien zum Durchgange aussucht, die ihm den geringsten Widerstand entgegensetzen. Dies aber sind diejenigen, in welchen metallische Bestandteile dem Strome eine gute Leitung liefern. Nun aber ist es nachgewiesen, daß die Menschen mit dunkel pigmentierter Haut

Metallbestandteile namentlich in der Hautoberfläche besitzen, so zwar, daß ein elektrischer Strom an ihnen entlang gleitet, ohne irgendwelche störende Erscheinungen zu verursachen; dann aber gibt es unter den helläugigen, blondhaarigen arischen Menschen ganz bestimmte Typen, die hauptsächlich in den Gehirnpartien metallische Substanz führen, welche durch den elektrischen Strom gereizt, ja, etwa gar zerstört werden kann. Professor *Karl Ludwig Schleich* hat in letzterer Zeit des öfteren darauf hingewiesen, das auch daß aktiv tätige menschliche Hirn irgendwie elektrisch sei, welch Strömendes er als Reibungselektrizität der durch die Denktätigkeit in Bewegung gesetzten Ganglienmoleküle bezeichnet. Wie dem auch sei: Daß der aktive, schaffende Geist in seiner suggestiven Kraft und Einwirkung auf andere Gehirne in einer Art Fluidum elektrischer Hochspannung das physiologische Korrelat seiner geistigen Kraft besitzt, ist unbezweifelbar; gerade dieses Fluidum aber ist es, das vom elektrischen Strome, der den Weg durch die metallischen Bestandteile des Hirnes nimmt, gelähmt, gestört, ja, vernichtet werden kann.

Alle diese und ähnliche Probleme hüllen sich für die nur auf Heilung bedachte Wissenschaft bis zum heutigen Tage noch in rätselhaftes, tiefes Dunkel. Und so gibt es denn für diejenigen, die nicht wehr- und tatenlos mitansehen wollen, wie gerade die wenigen, deren Geisteskraft sie befähigte, die geheimen Welteroberungspläne des angedeuteten Geheimbundes zu durchschauen und zu vereiteln, ein reiches Feld forschender Betätigung. So möchten wir denn geradezu den Wunsch aussprechen, daß nun endlich die Heilswissenschaft zum Zwecke der Ergründung der geheimen Mittel und Methoden ihrer Widersacher wenigstens theoretisch so lange Vernichtungswissenschaft werde, bis sie selber das Ziel: Wie vernichte ich einen Gegner, ohne erwischt zu werden? erreicht hat und also denen gewachsen ist, die seit Jahrhunderten derartige Weisheiten ihr eigen nennen. Wir schlagen demnach vor, daß für die vier genannten Bereiche je ein hoher Preis ausgeschrieben werde für die beste Arbeit zur spurlosen Vernichtung des menschlichen Lebens. Genau so aber, wie der Krieg gezeigt hat, daß die aufbauende Wissenschaft, wenn es gilt, auch dort, wo es der Zerstörung dient, bestes leisten kann, genau so wird die weiße Magie, wenn sie sich nur erst einmal auf das bisher noch nie

betretene düstere Gebiet der schwarzen Kunst begibt, Gleichwertiges, ja, Wertvolleres leisten und so doch am Ende der schwarzen Magie in ihrem eigensten Bereiche ein - allzuspätes - Ende bereiten.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 12. Januar 1921.)

Nachwort.

(Antwort auf eine Zuschrift, welche den obigen Aufsatz bekämpfte, weil man sich mit dem „Bösen“ nicht in einen Kampf mit gleichen Waffen (!) einlassen solle, sondern nur den christlichen Weg des Heiles und der Liebe unbeirrt schreiten solle.)

In Beantwortung der Zuschrift vom 16. d. M. möchte ich betonen, daß ich mit vollem Bewußtsein den insoferne irreführenden Titel gewählt hatte, als ja von Magie im landläufigen Sinne des Wortes in meinem Aufsatze nicht die Rede war. Gerade das aber war meine volle Absicht: weitere Kreise endlich darauf aufmerksam zu machen, was an geheimen „Kräften“ sich hinter den hochtönenden und wichtigtuerisch geheimnisvollen Vorspiegelungen mystischer und okkulter Wissenschaft im Grunde verbirgt. Nun aber ist es aller Geheimbünde, die im Dienste ihrer Ziele Menschenleben vernichten, innigstes Bestreben seit jeher gewesen, derartige Vernichtung, wenn sie schon jemals in weiteren Kreisen bekannt werden mußte, um jeden Preis als das Werk geheimnisvoller magischer Kräfte hinzustellen. So gelingt es ihnen, ihre höchst realen, wissenschaftlich gut ausgedachten physiologischen Beeinflussungen des Organismus vor aller Welt geheim zu halten, *so zwar, daß derjenige, der den Glauben an besondere okkulte Gaben bestimmter Menschen verbreiten hilft, dem verbrecherischen Treiben jener Geheimbünde geradezu goldene Brücken baut.* So ist denn die Darstellung in jener Entgegnung, mag sie noch so sehr durch Betonung des guten christlichen Weges jenen geheimen Mächten zu widerstreiten scheinen, im Grunde ganz nach deren Sinn und Absicht, so zwar, daß alles „Eigentliche“ derart für alle Zeiten in undurchdringliches Dunkel gehüllt bliebe. Unsere Absicht ist es gewißlich nicht, die dem Guten zugeneigten menschlichen Instinkte auf die Bahn des Bösen zu lenken, vielmehr aber durch gründliche Kenntnis aller irgend mög-

lichen verbrecherischen Vernichtungsmethoden deren Wirkungen unmöglich zu machen und so allem Hellen und Guten in der Welt die ungehinderte Entfaltung zu bereiten. Und vergessen wir nicht, daß selbst der Heiland neben der Taubeneinfalt die Schlangenklugheit empfohlen hat!

(„Deutsches Volksblatt", Wien, 22. Januar 1921.)

Flucht in die Öffentlichkeit. (II.)

Die Methoden Zions, wenn es gilt, einen Feind, der körperlich und geistig nicht zu vernichten war, doch wenigstens von der Welt auszuschalten, sind von verblüffender Einfachheit. Daß es von Erfolg gekrönt ist, hängt nur mit der unheimlichen Harmlosigkeit und Ahnungslosigkeit der arischen Bevölkerung zusammen. Wenn man den Versuch macht, sich jüdischen Schwindelmanövern zu entziehen, so erlebt man immer wieder die tragikomische Tatsache, daß das jeweilige Organ, das noch der arischen Weltordnung zu dienen beflissen ist, einem mit allen Mitteln der Beredsamkeit Dinge auszureden versucht, die von so sonnenklarer Evidenz sind, daß man sagen muß, die Vertrauensseligkeit und geradezu kindliche Torheit eines im Altgewohnten verharrenden Gemütslebens baue jedem Schwindel, jeder Hinterlist Zions geradezu goldene Brücken!

Daß meine Post seit Jahren bespioniert wird, wußte ich. Die Methode, bei welcher man am sichersten nicht erwischt werden kann, ist die der „Verwechslung". Dazu leistet eine Namensvetterschaft gute Dienste. So wohnt in demselben Bezirke wie ich ein Namensvetter, der nachweisbar einer Freimaurerloge angehört. (Eine bei derartigen „Verwechslungen" in meine Hände gelangte Einladung zu einer Freimaurersitzung gibt mir den untrüglichen Beweis.) Als ich mich nun, verzweifelt darob, entschloß, mir ein Postfach zu nehmen, da war der Namensvetter gleich wieder bei der Hand, die altbeliebten Verwechslungen vornehmen zu lassen. Denn, siehe da, eine Firma, welche, nur einige Fächer von meinem getrennt, auch ein Postfach besitzt, hat plötzlich besagten Namensvetter nicht nur als Direktor, sondern auch als Mitberechtigten zur Benützung jenes Faches herangezogen, und so bekomme ich „irrtümlicherweise" Briefe jenes Mannes in mein Fach, *obgleich auf der Anschrift nicht*

jene Firma vermerkt ist und eine Verwechslung wirklich nur auf künstlichem Wege hergestellt werden kann.

Das alles sage ich den Herren der Postverwaltung. Ich weise auf die Tatsache hin, daß ich nachweisbar wichtige Berliner Briefe, die eine Zion unliebsame Verlagsbeziehung zwischen Deutschösterreich und Deutschland herstellen, nicht bekomme. Ich weise auf das nachweisbar vor einem Jahre stattgefundene Schwindelmanöver hin, daß meine Post nach Deutschland dirigiert wurde (!) und daß bei der Reklamation dann dieser Auftrag, der doch nur von mir hatte gegeben werden können, nirgends vorzufinden war. Ich weise darauf hin, daß ich keine Einladung zu wichtigen Veranstaltungen, in denen Zion meine Anwesenheit nicht wünscht, bekomme. Ich weise darauf hin, daß der Namensvetter nun plötzlich mein Postfachkollege geworden ist, obgleich er früher friedlich die Privatadresse verwendete (als diese für „Verwechslungen" wichtig gewesen war) - alles vergeblich. Die Herren haben ein überlegenes Lächeln und jeglichem Schwindel sind unter behördlicher Sanktion Tür und Tor geöffnet.

Aber weiter: Auch das Telephonnetz steht scheinbar ganz unter zionistischem Einflusse. Alle Leute, die mich anrufen wollen, wenn es nicht altgewohnte Verbindungen sind, bei denen ich das Manöver doch allzu schnell durchschauen würde, können mich nicht erreichen.

Der neueste Trick der Schwindelbande besteht nun gar darin, daß, wenn der Anschlußsuchende auf Grund des Telephonbuches mich aufrufen will, er niemals dazu im stande ist, da er nämlich niemals erfahren kann, daß die alte, im Telephonbuche verzeichnete Nummer nicht mehr die meine ist. Denn versucht er diese vierstellige Nummer anzurufen, so erhält er den seltsamen Bescheid: „Nummer kann nur anrufen, aber nicht angerufen werden." Dadurch ist es ihm unmöglich gemacht, zu erfahren, daß meine Nummer geändert ist, und dadurch ist für alle sich mit mir neu in Verbindung setzen Wollende die Unmöglichkeit gegeben, meine heutige Nummer zu erfahren. Ist das nicht witzig? Und will jemand ernstlich glauben, daß es Menschen gibt, die ohne besondere Aufträge und Pläne derer, die ihnen die Telephonnummer überwiesen haben, sich das kostspielige Vergnügen einer Vollnummer leisten mit Ausschluß der Möglichkeit, jemals angerufen zu werden?!

Das Manöver hat aber noch einen köstlichen Vorteil: Würde ich, erfahrend, daß man bei dem Versuche, mich anzurufen, den

erwähnten Bescheid bekommen habe, im ersten Aufwallen der Entrüstung vergessen, daß sich dieser Bescheid ja auf die alte Nummer bezieht, und meine Empörung darüber öffentlich ausdrücken, daß derartige Schwindelbescheide mir zu Ehren erteilt werden, so wäre ich der blamierte Europäer. Ja, ich bin sogar fest davon überzeugt, daß Zion mit Spannung und Sehnsucht den Augenblick erwartet, wo ich endlich einmal bei dem Versuche, mich aus dem umschließenden Netze zu befreien, einen Fehler begehe und etwas Unbegründetes behaupte. Denn dann würde Zions Allgegenwart schon dafür Sorge tragen, daß ganz Wien von meinem nun beweisbaren Verfolgungswahn widerhallt, und alles, was ich bisher Unwiderlegliches und zwingend Wahres zur Entlarvung der geheimen Ziele und Pläne Zions beigestellt habe, wäre durch einen noch so winzigen Fehler meinerseits null und nichtig geworden. Und so wäre es denn auch ganz gut möglich, daß auch der Namensvetter-Freimaurer mir nur zur Entlarvung preisgegeben wurde, damit ich diese - falsche - Fährte verfolge! Diese teuflische Schlauheit Zions in allen psychagogischen Künsten kann man einem gefährlichen Gegner gegenüber nicht hoch genug anschlagen. Und gelänge es ein einzigesmal, die Bevölkerung gegen meine verwarnende Stimme mißtrauisch zu machen, dann könnte man nachher um so schonungsloser an meiner Vernichtung arbeiten, da ja das allerwichtigste Moment zu jeder geistigen Wirkung: der Glaube, mir ein für allemal entzogen wäre. Darauf rechnet Zion und hier muß es auch die Aufgabe meiner Mitbürger sein, durch ihr tatkräftiges Vertrauen mir den schweren Kampf zu erleichtern. Denn mein Fall ist ja nur einer unter vielen. Heute schon weiß die Frontkämpfervereinigung, daß es ihr dank gestohlener Einladungen überhaupt nicht mehr gelingt, eine Vollversammlung einzuberufen. Und bald werden es hoffentlich alle Zion mißliebigen Körperschaften sowie politisch gefährliche Persönlichkeiten einsehen lernen, daß sie von Zion umlauert sind und die sie mit der Welt verbindenden Fäden nach Tunlichkeit von dessen Allerweltspionen abgeschnitten werden.

Man sieht: Keiner ist wie Zion so sehr Meister in der großen und weisen Kunst, die in dem Satze „Kleine Ursachen - große Wirkungen" umschrieben ist. Zion weiß sehr genau, wie sich das Leben eines geistig und politisch wirkenden Menschen abspielt. Gelingt es nachhaltig, jenen durch derartige Post- und Telephon-

manöver aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, so lassen sich auch seine Wirkungen geradezu auf Null reduzieren. Und da, wie gesagt, Zion in der Ahnungslosigkeit und Rechtschaffenheit unserer Beamten solchen Manövern gegenüber die beste Mithilfe in diesem sonderbaren Vernichtungskampfe ersteht, so triumphiert Zion wieder einmal über einen wehrlos geknebelten Gegner und lacht sich ob dessen verzweifelt-vergeblichem Anrennen wider die unsichtbaren Käfigstäbe seines Kerkers ins Fäustchen! Da kann nur ein Mittel helfen: die Flucht in die Öffentlichkeit, die hiemit ergriffen sei.

Da nun aber dieser Fall, wie gesagt, nicht der einzige ist, so wäre es hoch an der Zeit, hier durch gründliche Kontrolle im Post- und Telephonverkehre den schamlosen Schwindel zu entlarven. Jedenfalls aber ist das sicherste Mittel, diesem Netze zu entgehen, der persönliche Besuch und das persönlich überbrachte Schreiben. Auch dies ist allerdings Unbekannten, die sich mit mir in Verbindung setzen möchten, schwer gemacht worden; denn in Lehmanns Adressenbuch stehe ich nicht vermerkt, obgleich ich seit mehr als zehn Jahren in demselben Hause meine eigene Wohnung besitze! Erkläre sich diesen „Zufall“, wer will und mag, auf harmlose Weise ...

Deutscharische Bevölkerung! Erwache endlich aus Schlaf und Hypnose, ehe der Übergang aus diesem halbtoten Zustande zu gänzlicher Ertötung und Vernichtung den Weisen von Zion gelungen ist!

Arthur Trebitsch,

Wien IV, Wohllebengasse 9,

Telephonnummer 53-3-88.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 5. April 1921.)

Kaiser Karl in Ungarn.

Es ist erschütternd, zu beobachten, wie unentwegt der Deutsche sich durch politische Manöver, durch die von Zion ausgehenden Zeitungsberichte über die augenblicklichen Lagen so lange und immer wieder foppen läßt, bis langsam und allmählich der von den geheimen Weltmächten ausgedachte Vorstoß soweit gediehen ist, daß es zu der nötigen Abwehr für alle Zeiten zu spät geworden ist!

Die Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit, mit der die guten Deutschen die Reise Kaiser *Karls* nach Ungarn, seine Unterredung mit dem Grafen *Teleki* und Reichsverweser *Horthy*, seinen Aufenthalt bei einem Halbjuden, dem Bischof Grafen *Mikesch*, als ein voreiliges und wenig folgenschweres Privatunternehmen *Karls* hinnehmen, könnte einen geradezu zur Verzweiflung bringen. Immer noch sehen sie nicht, wie sie durch die von Zion geleiteten Pressenachrichten (Agence Havas) politische Veränderungen nur eingegeben erhalten wie ein in Süßigkeiten eingekapseltes Gift, das ein törichter Knabe im Vertrauen auf den süßen und harmlosen Geschmack freudig hinunterschluckt, worauf die Wirkung erst in dem Augenblicke eintritt, wo keine Macht der Welt das unglückselige Kind mehr zu retten vermöchte. Schon im Juli 1920 wußten wir auszusprechen, daß Zion für seinen *Aufstieg zur Weltmacht** sich des Bolschewismus oder aber der Wiederkunft Kaiser *Karls* bedienen werde, welch letzterer durch Lord *Balfour* (Hochgradfreimaurer 33. Grades) mit dem jüdischen Weltkapital längst in sichere Verbindung gebracht worden ist. Wer diesen Zusammenhang mit Zion bezweifelt, der versetze sich doch in die Lage eines entthronten Monarchen, der sich doch aller und jeder Mittel bedienen wird, wenn es gilt, seine Herrschaft wieder zu erlangen. Und glaubt man ernstlich, daß Zion die Gelegenheit vorübergehen lassen wird, sich dieses durch keine ausgesprochene nationale oder Geistesrichtung geleiteten Mannes als gefügigsten Werkzeuges zu bedienen?

Die Leser des „Michel“ wissen durch frühere Veröffentlichungen, wie sehr Kaiser *Karl* den Westmächten genehm ist. Wenn die Feinde Deutschlands sich einen Mann erfinden wollten als gleichgültigen Betrachter des deutschen Volkes durch unvölkische Veranlagung, durch Verschwägerung und Beeinflußbarkeit von Rom und Zion aus - sie könnten sich keinen besseren Vertreter schaffen als *Karl von Habsburg*. Und so ist es denn geradezu sonnenklar, daß die Reise nach Ungarn, von langer Hand vorbereitet, mit der Weltfreimaurerei, mit Roms und mit der Weststaaten voller Einwilligung geschehen ist. Betrachten wir die Diplomaten, welche die heutige deutschösterreichische Regierung entsendet hat, so werden wir sehen, daß es lauter Männer des alten Regimes sind, die begreif-

* „Prophezeiungen“, „Deutsches Volksblatt“, Wien, 24. Juli 1920. - (Siehe Anhang S. 390 ff.)

licherweise längst die geheimen Fäden im Dienste des Exkaisers ausgesandt und geknüpft haben, den als Monarchen zu betrachten jene Elemente ja niemals aufgehört haben.

So ist denn die Situation für das deutsche Volk eine verdammt ernste. Die Nachrichten von Widerständen, Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten, welche Zion verbreiten hilft, haben nur die Absicht, dem deutschen Michel die Schlafmütze tiefer über die Ohren zu ziehen und Stillschweigen und Tatunfähigkeit weiterhin in ihm zu züchten. Der Deutschösterreicher soll und muß mit Verzweiflung der Zukunft entgegensehen, denn findet er, eingelullt durch die schwindelhaften Beschwichtigungsnachrichten, nicht jene Schwungkraft und jenen entrüsteten Abwehrwillen, der zur Tat führt, dann gerät er für ewige Zeiten unter Habsburgs Herrschaft, das die so offenmütig ausgesprochene Feindschaft sicherlich, aufgestachelt von dem Rachedurst seiner geheimen Helfershelfer, kaum verzeihen würde. Wie aber sollte es verhindert werden, daß König *Karl* in kürzester Frist wieder zum Kaiser *Karl* emporrückt?! Der Vierverband will ihn, Rom will ihn und Zion will ihn! Nie noch war das Schicksal der Deutschen in Österreich ein so verzweifeltes wie in diesem Augenblicke!

(„Der Michel", Graz, April 1921.)

Eine Entgegnung.

„Mißverständnisse" sind mein tägliches Brot. Und es ist ganz merkwürdig, wie schwerfällig und denkträge man selbst in ehrlich-völkischen Kreisen immer noch ist! Also: Um die Frage, ob es „anständige Juden" gebe oder nicht, dreht es sich mir gegenüber ganz und gar nicht. Sondern nur darum, ob man Wort- oder Rassen- und Geist-Antisemitismus betreibt oder nicht! Denn der anständigste Jude kann immer nur Mensch seiner, das heißt der sekundär-beweglichen Struktur sein! So heißt es denn für den Deutschen, will er die Judenfrage endlich richtig anpacken, zu erkennen, daß die Natur und der liebe Gott keine Maschine und kein Mechaniker sind, daß nicht mit der Stanze auf der einen Seite Arier, auf der anderen Juden fabriziert werden und daß demnach mit der Bezeichnung, dem Namen, dem Worte die Erkenntnis nicht mitgegeben ist. Denn da es

dem besten Rassenforscher nicht möglich ist, das menschliche Sperma durch die Generationenkette zu bespionieren, da Mischungen immer wieder vorkamen und vorkommen, die durch die Etikettierung der Rassenzugehörigkeit nicht enthüllt werden können, so gibt es natürlich hin und wieder arisches Blut, arische Rasse und arischen Geist im Judentum (*Christus*, *Weininger*) und weit häufiger, als der Wortbefangene es ahnt, Rassen- und Geistesjuden im deutschen Lager!

Mithin ist die Frage nach der Anständigkeit von Juden für unser Problem völlig belanglos. Denn man kann nicht Jude und Deutscher gleichzeitig sein, wohl aber kann versprengtes Judentum im Deutschtum auftreten und umgekehrt.

Man sieht: diese Einsicht hilft geradezu der Rassenbewußtheit vorwärts. So ist es denn völlig klar, daß zum Beispiel ein Bund, der sich „Deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens" nennt, klipp und klar als Schwindel zu bezeichnen ist. Was sollte denn wirklich auch einen deutschen Menschen noch an „seine" jüdische Religion knüpfen, soferne er ein Deutscher wäre? Daß dieser Bund ein Schwindelgebilde ist, konnte ich vor einigen Monaten ersehen, da ein Herr Dr. *Max Naumann* („Kölnische Zeitung") im Namen und Auftrage dieses Bundes sich gegen die Richtigkeit der „Weisen von Zion" aussprach. Es ist merkwürdig, wie leicht zu beschwätzen deutsche Leser sind. Ja zum Teufel hinein, wenn dieser Bund und seine Mitglieder wirklich nur Deutsche jüdischen Glaubens sind, wie können sie dann wissen, was die sich als jüdische Rasse fühlenden Zionisten für Geheimpläne haben oder nicht haben? Dann könnten sie doch nur aussagen, daß sie, die sie mit jenem Judentum nichts zu schaffen haben, nichts - wissen über solche geheime Pläne! Diese aber leugnen, heißt: doch eingeweiht, mithin also nicht - deutsch sein, und entpuppt sich als das, was der ganze Bund ist und sein muß: Schwindel zur Übervorteilung und Irreführung des naiven Deutschen!

Die Aufgabe wahrer Deutscher meines Schlages sehe ich völlig im biologischen Sinne: Im Organischen werden Antitoxine (Gegengifte) stets aus den Toxinen (Giften) gewonnen. Und ein durch das Jüdische rein und unversehrt hindurchgegangenes deutsches „Molekül" wird eben nun imstande sein, dem deutschen Volkskörper jene Gegengifte zu liefern, ohne welche er der jüdischen Vergiftung wehrlos preisgegeben bliebe. In dieser mühevollen Aufgabe sollten

die Völkischen den redlich seinem Volke Dienenden unterstützen, nicht aber den Abkommandierten Zions hereinfallen, die gerade mir gegenüber mit den deutschtuenden Gebärden unerbittlicher Abweisung leichtes Spiel haben, den gefährlichsten Feind zu „diskreditieren“! Und schließlich könnten die siebzehn von mir erschienenen Schriften sowie meine Zeitungsaufsätze und Vorträge jeden Denkfähigen genugsam darüber aufklären, wer ich war, bin und sein werde, allen Anfeindungen hüben und drüben zum Trotze! Und wenn das deutsche Volk an mir und durch mich lernt, von Auge, Ohr und Sinn aus das lebendige Sein zu erkennen und nicht dem Worte aufzusitzen, dann wird es außer dem, daß es erlernt haben wird, den Deutschen wahrhaft zu erkennen, in gleichem, erkennendem Aufschrecken aus alter Verduselung auch seine so unendlich zahlreichen Feinde in deutscher Verkleidung zu durchschauen wissen.

(„Michel“, Graz, 5. Juni 1921.)

Politischer Wahnsinn.

Die rasch nötig gewordene zweite Auflage der „Weisen von Zion“ beweist, daß das Verständnis für die Bedeutung und Tragweite dieses Buches in weiten Kreisen begonnen hat. Doch aber ist es die große Tragik im Schicksale des deutschen Menschen, daß er, was immer er an Aufklärung über seinen Erbfeind erfährt, wohl zur Ergründung der Vergangenheit, kaum zum Verständnis des Gegenwärtigen, niemals aber zur Ergründung und Vorausbestimmung der Zukunft zu nutzen weiß. Für jeden, der nicht ganz stumpf und geistlos in die Pläne Zions Einblick genommen hat, muß es aus diesem erschütternden Buche klar geworden sein, daß die seit Jahrtausenden vorausverkündete Weltherrschaft Israels die planmäßig und Schritt für Schritt betriebene Vernichtung aller Staatengebilde herbeiführte. Der Weltkrieg war einer der entscheidendsten Schachzüge Zions, welche furchtbare Schachpartie mit der Ermattung und Verelendung aller Völker der Erde dank dem rastlos betriebenen Krieg Aller gegen Alle erst ihr Ende finden wird. Nun aber hieße es, das gegenwärtige Geschehen zu begreifen und also für die Zukunft dafür Sorge zu tragen, daß Zions nunmehr wohl durchschaubares Manöver, alle Völker der Erde durch Presselügen, durch Verbreitung

von Schwindelgerüchten, durch ersonnene Telegramme dahin zu bringen, wo es sie politisch haben will, endlich derart durchschaut werde, daß die Nutzanwendung auf heutige Ereignisse gemacht und der Wille Zions in letzter Stunde endlich durchkreuzt werden könne. „Sage mir, mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist" ist nun aber auch bei politischen Vorschlägen ein sicherer Weg zur Ergründung ihres Wesens. Und wenn sich in rechtsstehend konservativen Kreisen Preußens heutigentags eine Strömung geltend macht, die allen Ernstes die Errettung von der furchtbaren Ententebedrückung aus einem Bündnis mit dem bolschewistischen Rußland erhofft, welches nach Ansicht dieser unglückseligen Kombinierer kein bolschewistisches mehr sei, so heißt es vorerst nachforschen, wer im konservativen Lager solchen Aberwitz namentlich vertritt, dann aber in der Welt sonstwo Umschau zu halten, wer noch sich diesen deutschen Zukunftsplänen anschließt. Und da zeigt es sich nun, daß in aller Welt Gerüchte herumschwirren, der jetzige Vertreter von Sowjetrußland sei ein - verkappter Monarchist, das vom Judentum beherrschte Regime gehe seinem Ende entgegen, kurz all das, was Zion dem unglückseligen deutschen Michel einredet, wenn es ihn zu dem furchtbarsten Wahnwitz eines Bündnisses mit - sich selbst verführen möchte!! Wenn wir aber erfahren, daß solche Pläne namentlich in Kreisen betrieben werden, in welchen jüdische Frauen hoher preußischer Offiziere die psychagogischen Künste ihrer geheimen Auftraggeber zur Verwirrung und Beschwätzung guter Offiziere und schlechter Psychologen trefflich zu benützen wissen, wenn wir ferner wissen, daß Juden unseres Wiener Auswärtigen Amtes die gleichen Gerüchte in die dümmste aller Welten hinaussenden, so werden uns die Zusammenhänge klar und klarer und wir brauchen nur mehr darnach Umschau zu halten, wie denn Rom sich zu all dem verhalte? ...

Wer in diesem Weltkriege es nicht gelernt und erfahren hat, daß Rom immer wieder ein geheimstes von der politischen Fassade scheinheiliger religiöser Bekämpfung schlau verdecktes Bündnis mit Zion seit langem geschlossen hat, wer nicht die geheimen Fäden, die vom Zentrum zur Sozialdemokratie, von unseren Christlichsozialen zu den jüdischen Führern der Arbeiterschaft hinüberführen, sich bekundend im Einverständnisse der *Taten*, wenn sich die beiden auch in Worten zu befehden scheinen, der ist politisch so blödsichtig und

ahnungslos, oder aber scheinheilig und verlogen, daß er aus der Beratung deutscher Männer für das Wohl und die Zukunft unseres Volkes ausgeschaltet werden muß.

Wie nun verhält sich Rom, die Stütze alles konservativen Regimes, zum Bolschewismus? Nun, wer die Äußerungen des letzten Monates unbeachtet gelassen hätte, würde sich natürlich veranlaßt fühlen, vorschnell hinauszurufen: Was anderes kann Rom, die Hüterin des gottgewollten Staates in der Vernichtung aller Glaubensautorität, in dem ingrimmigsten Gegner ihrer Macht über die Seelen, in der Willkürherrschaft des Pöbels oder einer Schar zionistischer Massenvergewaltiger erblicken, als ruchlosestes Verbrechen, das mit dem Bannstrahle heiligen Zornes vernichtet werden muß?! Aber seltsam! Gerade von Rom her hören wir andere, neuartige Töne der Zustimmung und Billigung jenes Reiche zertrümmernden Bolschewismus! Aus den ersten Tagen des Christentums muß jener weltenfremde Kommunismus zum Vergleiche für die heutigen Gleichmacher herhalten und ein aus russischer Gefangenschaft heimgekehrter Prälat weiß gar von der hohen Idealität jener bolschewistischen Truppen zu berichten! Sonderbar, höchst sonderbar! Was mag Rom wohl veranlassen, so zu tun, als wüßte es nichts von den wahren Führern, den eigentlichen Zielen jenes der Welt heute nicht mehr weis zu machenden „Kommunismus"? Sollte wirklich Rom nicht Zions verkapptes Antlitz zu erblicken wissen, wo doch selbst der deutsche Michel heute der Weisen von Zion heranrückende Miliz richtig zu erkennen gelernt hat?

Die Lösung aber ist einfach genug. Das, was wir wieder und immer wieder als geheimstes weltbewegendes Bündnis zu verspüren vermeinten, hier in dieser plötzlich hervorbrechenden Sympathie tritt es für den Hellsichtigen klar zutage: die katholisch-jüdische Allianz, jene Allianz, deren geheimes allgegenwärtiges Walten wir immer wieder verspüren konnten, wenn es galt, das jenen beiden geheimen Mächten Hassenswerteste: *den deutschen Menschen* zu vernichten. Und so sei es denn klipp und klar herausgesagt: Wenn Rom die Wahl hat zwischen Zion, dem Antichristen oder dem Entsetzlichstem, was es kennt, dem deutschen Protestantismus, dem Ketzertum, so schließt es immer wieder den Pakt zur gemeinsamen Vernichtung dieses einzigen und ingrimmigst gehaßten Hindernisses gegen die Wiederaufrichtung des schönen alten „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation!"

Und so wollen wir denn klar und entschieden dieses fluchwürdigste aller Bündnisse, das ein Haß geboren hat, der es wagt, zu behaupten, die Vertretung des Heilandes auf Erden zu verwalten, dahin kennzeichnen, daß Zions und Roms Interessen wieder einmal die gleichen sind. Derart das Rad der Geschichte rückwärts zu schrauben, daß man die Völker zu Kämpfen auf Grund religiösen Hasses noch dazu in der gleichen Nation aufschüren könnte, ist nicht mehr möglich. Da aber sieht Rom als einzigen und bestbewährten Bundesgenossen wieder einmal das Gleiches planende Zion. Und der geheime Sinn solch wohlmeinender Beurteilung des Bolschewismus ist: Rom überläßt Zion den protestantischen Norden Deutschlands zur völligen Vernichtung und erhält dafür die Zusicherung einer ungehinderten Aufrichtung seiner Macht in einem einheitlichen katholischen deutschen Reiche.

In diesem Pakte sind drei Parteien zu konstatieren: die, gegen welche er geschlossen war, die ewig Betrogenen: das unglückselige deutsche Volk; die Allerweltsbetrüger: die uns wohl bekannten Weisen von Zion und ein zuguter Letzt in seiner unersättlichen Machtgier nach einer schmerzlich lange entbehrten Weltherrschaft betrogener Betrüger: Rom. Daß aber Rom unbarmherzig zuguter Letzt der betrogene Betrüger sein wird, daß es die wohlverdiente Strafe für das Bündnis mit dem Antichristen gegen das deutsche Volk erleiden wird, ist unbestreitbar. Denn ein Kinderspiel ist es für Zion, wenn erst sein größerer Widersacher, der deutsche Mensch, hinweggeräumt wäre, der römischen Kirche den Garaus zu bereiten. Sind doch heute schon der Abkommandierten Zions so viele im römischen Lager, ist doch der Weg, der mit jüdischem Golde und fingerfertig zu mimendem dogmatischem Fanatismus jedermann offensteht, ein derartig ausgetretener und allgemein zugänglicher, daß zur Verschlingung Roms Zion wohl die Hälfte der Zeit benötigen würde, die es zur Erledigung Deutschlands bedurft hätte.

Aber was nützte diese wohlverdiente Strafe dem unglückseligen Deutschen, über dessen verwesenden Kadaver hinweg sie den scheinheiligen Widersacher ereilte! Und so heißt es denn auf die Stimmen der Zeit wohl hinzuhorchen, den Gerüchten, wie sie Zion ewiglich zur Verschleierung der wahren Geschehnisse, zur Verlockung Michels in die für ihn errichtete Sackgasse bereithält, wohl zu lauschen und den Tönen, wie sie „über die Berge" herüberklingen, die richtige

Deutung widerfahren zu lassen. Ein Bündnis Deutschlands aber mit dem ihm betrügerisch zurechtgelegten und umgedeuteten Bolschewismus hieße nichts anderes, als sich Seite an Seite mit dem Erzfeinde dem sicheren Tode preisgeben, der dadurch noch unaufhaltsamer beschleunigt würde, daß die polnisch-französische Allianz (auch ein katholisch überwachtes Bündnis!) den schönsten Vorwand hätte, Deutschland völlig zu vernichten, das der satanische russisch-jüdische „Bundesgenosse“ wie das gefesselte Schlachtvieh dem Todesstreiche entgegenführte!

Da nun aber der unersättliche Haß der äußeren Feinde nur darum so unersättlich ist, weil Zions Allgegenwart ihn schürt, da nun aber Zion der wahre Bundesgenosse in dem Bündnisse mit Sowjetrußland wäre, so gäbe es gegen diese so meisterhaft vorbereitete gänzliche Vernichtung Deutschlands nur eine einzige Rettung: ein allzu spätes Erwachen der Einsicht in allen Völkern der Erde, daß sie immer und überall sich ja doch nur *ad majorem Judaei gloriam* bekriegen und daß mithin, ein welterlösender Kampfruf, die neugefaßte Parole über die Erde dahinbrausen müßte: *Feinde Zions aller Länder, vereinigt euch!*

(Von einem der besten deutschvölkischen Blätter auf Grund der Entrüstungskundgebungen, die ein mit dem Namen des Verfassers gezeichneter Beitrag unter den Lesern hervorgerufen hatte, nicht mehr unter seinem Namen zum Abdruck gebracht!)

Konzertmeister Zion.

Beinahe ein Jahr ist es her, daß wir mit einem Flugblatte „Das geistige Yu-Yitsu im Kampfe des Judentums gegen das Deutschtum“ die Studentenschaft über die Methoden und Praktiken Zions zu belehren versuchten. Vergebliche Mühe! Immer und immer wieder gelingt es Zion, auf dem Instrumente: Deutsches Volk alle jene Töne hervorzulocken, die es für seine jeweiligen Konzertpiècen bedarf. Abermals ist ihm unter der Regie des wöhlbewährten *Dr. Bauer* ein Musikstück genau nach der Komposition gelungen und das altbewährte und willfährige Instrument ließ sich nach wie vor alle erwarteten und gewünschten Melodien entlocken. Nun aber ist es hoch an der Zeit, endlich einmal einzusehen, daß

alle Geschehnisse bei Zusammenstößen zwischen Zions und Deutschlands Wünschen planmäßig verlaufen, wie sie Zion im vorhinein genauestens auszukalkulieren wußte. Wenn Herr *Dr. Bauer* die „freisinnige“ Studentenschaft zu einem Vortrage gerade am Samstag um 12 Uhr einberief, so geschah dies natürlich deshalb, weil alles, was geradezu automatisch nun folgte und folgen mußte, den geheimsten Plänen und Wünschen Zions auf das genaueste entsprach. An jedem andern Tage und zu jeder andern Stunde würde eine Auseinandersetzung, wäre sie noch so gegen die deutschen Interessen gerichtet, völlig ungestört, ja von anders Gesinnten unbeachtet verlaufen. Gerade um diese Stunde dieses einen Tages aber halten die Couleurstudenten ihren wöchentlichen Bummel auf der Universität ab. Und so brauchte der Abkommandierte nur in edler Entrüstung diese Studenten gegen die Aussprache im kleinen Festsaale aufzuhetzen und man konnte mit mathematischer Sicherheit darauf rechnen, daß diese kommen würden und sich Gemeinheiten gegen deutsche Verfügungen nicht würden gefallen lassen. So konnte denn Zion mit dieser Störung mathematisch rechnen, Herr *Dr. Bauer* konnte hoffen, als edler Märtyrer einige Püffe davonzutragen, und der nächste Schachzug, das Aufgebot der Volkswehr, konnte aus langer Hand vorbereitet werden.

Tiefe Entrüstung der deutschen Studentenschaft, Keilerei und Hinausdrängen der unbefugten Eindringlinge auf autonom akademischem Boden sind selbstverständliche Folgeerscheinungen, die im Plane Zions vorgesehen waren und mit der gleichen Sicherheit eintrafen, wie alles übrige.

Und so hatte Zion alles erreicht, was es wollte. Die „Freisinnigen“ sind verprügelt worden, in ganz Wien steht es jetzt den Führern der sozialistischen Partei frei, die Arbeiterschaft mit der schamlosen Lüge aufzuhetzen, die deutsche Studentenschaft sei ihr feindlich gesinnt und müsse bekämpft werden, und - was das Allerschönste ist - während so die ganze Stadt Wien als ungehinderter Tummelplatz zu Zwietracht und Verhetzung für Zion offensteht, erläßt nun gar der Rektor als „Gegenmaßregel“ gegen die mißlichen Ereignisse das Verbot irgendwelcher politisch gefärbter Veranstaltungen und Vorträge an der Universität Wien! Das heißt aber soviel, daß, während Zion alles erreichte, was es zur Durchführung der eigenen Pläne wollte, es ihm obendrein noch

gelungen ist, dank seines Meisterstückleins, zu verhindern, daß auf der deutschen Universität Wien für absehbare Zeiten Veranstaltungen im Sinne der deutschen Studentenschaft und des deutschen Gedankens stattfinden können!! Ist das nicht herrlich? Und muß man nicht wirklich Zion bewundern, mit welchen einfachen Mitteln es ihm nicht nur gelingt, sich Material zu beschaffen, im eigenen Lager die Feinde zu bekämpfen, sondern sogar durchzusetzen, daß im feindlichen Lager zum Danke für seine Anwürfe die feindlichen Stimmen nun gar zum Schweigen gebracht werden?!!

Deutsche Studentenschaft Wiens und Volk von Wien! Soferne ihr noch Menschen eines deutschen Willens verblieben seid, dient nicht immerfort weiter und weiter Zion zum wehrlosen Instrumente seiner musikalischen Künstlerschaft, seht endlich dort bewußten Plan, wo ihr immer noch, blödsichtig und ahnungslos, willkürliches Geschehen und vom Augenblicke geborenen Zufall zu erblicken vermeint und wisset es durchzusetzen, daß gerade jetzt auf dem Boden der Wiener Universität die Gelegenheit geboten werde, Angelegenheiten der deutschen Studentenschaft und die brennendsten Fragen der schwerbedrohten Zukunft der deutschen Stadt Wien und des deutschen Menschen in Österreich zu besprechen.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 23. März 1921.)

III. Geistesleben.

Geistesleben und Papier.

Oft schon war das deutsche Volk im Laufe der Geschichte von einem übermächtigen Gegner an den Rand der Vernichtung gebracht, oft schon sah es im Leben dieses vielgeprüften Volkes aus, als käme für den Deutschen die Nacht ohne Morgen, der Untergang ohne Errettung. Immer aber wieder fand der Deutsche zu sich selbst und immer wieder brach sein Morgen an und strahlte sein Sieg. Das aber waren immer Zeiten, da der Gegner, außer ihm gewalttätig-sichtbar und allen verständlich, vernichtete und wütete. Heute aber haben wir neben dem furchtbaren Vernichtungswillen des äußeren Feindes den unendlich gefährlicheren, von den wenigsten gesehenen, weil unsichtbar, aber um so allgegenwärtiger waltenden Feind im Inneren unseres geschwächten und von Not und Entbehrung zermürbten Volkskörpers zu ertragen. Gelingt es dem Deutschen nicht, in absehbarer Zeit diesen unsichtbaren Feind sichtbar zu machen wie der Gelehrte, der im Mikroskop die unsichtbaren Bakterien durch eine chemische Behandlung dem Auge faßbar zu machen weiß, so geht er unweigerlich kampflos, weil wehrlos und ohne Wissen um den Sinn von Zerstörung und Widerstand, zugrunde. Dann hält er für Verhängnis, Zufall, Tücke oder Schicksal, was als böser Wille und wohlausgedachter Plan des gefährlichsten Feindes im eigenen Blute vergiftend und zersetzend wirkt. Wer in der wirtschaftlichen Vernichtung, die sich mit geradezu wissenschaftlicher Planmäßigkeit heute vor den entsetzten Blicken des wehrlos zusehenden Deutschen abspielt, nicht das wohlausgedachte System und den festumrissenen Plan des nach der Weltherrschaft strebenden beweglichen Geistes erkennen lernt, der ist verloren. Wenn das internationale Judentum in der fort-

schreitenden Herabsetzung des Weltwertes unseres Geldes unverdrossen fortfährt, so lange noch ein Funken Selbständigkeit und Kraft und Wille zum eigenen Leben im deutschen Volke zu verspüren ist, so ist dies nicht anders zu bewerten als die Sittennoten, die der mit dem Benehmen seines Zöglings unzufriedene Lehrer ihm erteilt, so lange derselbe sich störrisch und eigenwillig erweist. Gegen dieses überstaatliche Verfahren ist der Deutsche heute wehrlos; nicht aber gegen das, was der allgegenwärtige Feind aus solcher Sachlage zu erzielen weiß. Denn daß der Deutsche nun mit verschränkten Armen und hilfloser Gebärde ruhig mitansieht, wie die realen Werte, die von keiner Geldschwankung zerstörbaren wirtschaftlichen Güter aus der wahnwitzigen Sucht der einzelnen nach der vielbegehrten ausländischen Valuta einfür allemal dem Stoffkreislaufe des eigenen Lebens entzogen und dem des ob der herrlichen Gelegenheit triumphierenden und profitierenden Feindes zugeführt werden: das ist eine Schmach, ein Verbrechen, eine Dummheit, die nie mehr gut zu machen sein werden. Eine Regierung freilich, deren geheime Drahtzieher im Grunde ja so einverstanden sind mit der planmäßigen Vernichtung des deutschen Volkes, um Hilfe und Gebot anzusprechen in solcher Sachlage, wäre ein sinn- und nutzloses Beginnen. Und der alte deutsche Trost- und Mutspruch: Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen - heute ist er so aufzufassen, daß dies „selbst“ sich nicht auf des Deutschen Regierung beziehen darf, die ja nicht ihm selbst, sondern einem anderen Volke und einem anderen Gotte zu dienen beflissen ist. Und so muß sich denn der Deutsche die Gesetze, die ihm nicht von oben diktiert werden, von Mann zu Mann, von Mund zu Mund, in selbstherrlicher Entschlossenheit vorschreiben, ehe er so weit herabsinkt, daß kein Gott ihn mehr vom unabwendbaren Untergange zu erretten vermöchte. Solch geheimes Gebot aber, solch bindender Schwur, der alle Deutschfühlenden heute vereinen und zusammenfügen sollte, wäre der: Von jenen materiellen Werten und Stoffen, die für die Zukunft des Volkes unbedingt nötig sind, kein einzig Stück ins Ausland zu verkaufen, mag auch der Verdienst im eigenen Lande ein geringerer sein und die durch das internationale Manöver so begehrenswerte ausländische Valuta auch noch so sehr verlocken und verführen. Was der einzelne, verwirrt durch die vom inneren Feinde schlau ersonnene Lage, hierbei

auch vorerst scheinbar verlieren mag - für die Wiedergesundung und Kräftigung seines dahinsiechenden Volkskörpers werden solcher Plan und solch eiserne Durchführung vertausendfachte Früchte tragen.

Heute und hier soll dies ernsteste Gebot der Stunde nur für jene Ware besprochen werden, an deren Besitz die Möglichkeit eines geistigen Lebens, einer seelischen Wiedergeburt untrennbar geknüpft ist: das Papier. Schreitet der verbrecherische Wahnwitz in dem Umfange wie heute fort, dann wird der geheime Plan des Gegners in kürzester Frist verwirklicht: Ein Wiederaufschwung des deutschen Volkes wird nicht mehr möglich sein dank der Unmöglichkeit, fruchtbringende Gedanken dem Volke zuzuführen. Dies aber geschieht nicht nur durch den Papierverkauf ins Ausland, weit mehr noch geschieht es dadurch, daß gerade die allem guten deutschen Geiste fernen und feindlichen Mächte, was noch von dem kostbaren geistvermittelnden Stoffe vorhanden ist, für ihre volksfeindlichen, ja vergiftenden Zwecke aufgestapelt haben. Und es ist merkwürdig zu beobachten, wie heutigen Tages alle jene Verleger, deren Erscheinungen nationalen Zwecken dienen, ja selbst nur irgend nationalen Geist verraten, an der furchtbarsten Papiernot leiden, indessen die Veröffentlicher snobistischer und ästhetisierender, ja verlogener und hochstaplerischer Geistesprodukte im Überflusse schwimmen und für Jahre hinaus in ihrem Vorrate gedeckt sind. Dies aber geht so weit, daß man heutzutage geradezu mit Bestimmtheit behaupten kann: wenn ein Buch auf dem Markte erscheint in tadelloser, „friedlicher" Ausstattung, mit ausgesucht schönen Typen und auf dem herrlichsten Papiere gedruckt, dann ist es ein Werk deutschfeindlicher Gesinnung, erotomanischer Absonderlichkeiten, moderner Schwindeldichtungen, oder aber einer „deutschen Gesinnung", die unter deutschtümelndem Deckmantel doch Ratschläge und Programme verbirgt, die Kraft, Einsicht, Willen und Entschluß des deutschen Volkes lähmen, verwirren, ablenken und irgendwie zu schanden machen. Wer die Erscheinung in den letzten Monaten kennt, ob sie nun „Empormenschlichung" und Tatwille, ob sie nun kosmisches und kosmopolitisches Denken als erstrebenswerten Wesenskern dem unglückseligen deutschen Volke aufzuschwatzen versuchen, der weiß, wie furchtbar wahr unsere Behauptung ist, und der wird ahnen lernen, mit welch systematischer

Beflissenheit die geheimen Mächte an der Irreführung, Verwirrung und Vernichtung unseres unseligen Volkes arbeiten. Das aber darf nicht so bleiben, die deutschen Verleger, die gute und ernste Arbeit vorhaben, müssen sich mit den deutschgesinnten Papierfabrikanten allerorten in Verbindung setzen und dieselben im Namen der gefährdeten Zukunft unseres Volkes so weit bringen, ihre Erzeugnisse nicht mehr dem Auslande, nicht mehr den verruchten inneren Feinden, sondern dem wahren und guten deutschen Geiste zuzuführen.

Wie dachte nach unseres gewaltigen Dichters *Nikolaus Lenau* herrlichen Worten …

„... der Genius, der die Menschheit führt,
Als er die Stirne Gutenbergs berührt?“

Er dachte:

„Ich reiche beiden Heeren,
Beschleunigend Waffen und Wehren.
Es soll ihr letztes wagen
Die Höll' und werden erschlagen!“

Wahrlich, was sich die Hölle und der Haß aussinnen würde zu einem allerletzten Kampfe gegen Gutenbergs Volk, das konnte der düsterste Poet niemals vorausahnen: daß die Hölle ihr Meisterstücklein leisten würde, indem sie die ihr feindliche Partei um „Waffen und Wehren“ betrügt und bestiehlt, daß sie hilflos dastehe, wenn‘s zum letzten Kampfe kommt!! Solchen Raub aber, noch vor dem letzten Waffengange, planen unsere Feinde. Und darum ist es hoch an der Zeit, das unselige und noch immer traumverlorene deutsche Volk zu ermahnen, zu beschwören, ja anzuflehen, alle seine Kraft und wache Besinnung dranzusetzen, um zu verhüten, daß ihm Waffen und Wehren fehlen, so es zur schwersten, zur allerletzten Entscheidung kommt …

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 26. Februar 1920.)

Bücher, die „man“ nicht bespricht.

I.

Eines der eigentümlichsten Phänomene ist es im sogenannten „Geistesleben“, daß Schriftsteller, die vorerst zu den ausgesprochenen Lieblingen der heute regierenden Pressebeherrscher gehörten, mit einem Schlage wie ausgeschaltet aus aller Erwähnungswürdigkeit erscheinen, ja, daß dieselben Leute, deren Geistesprodukte eben noch hochgepriesen, deren Name geachtet und in aller Munde war, plötzlich wie ausgelöscht aus dem Gedächtnis, wie namenlos und fremd von der Bildfläche des Tages verschwinden! - Wer nicht tieferen Einblick in unsere Zeit gewonnen hat, steht in solchen Fällen wie vor einem unauflöslichen Rätsel und ist gewillt, Zufall, Mißgeschick oder Versehen zu erblicken, wo ihm die geheimen Zusammenhänge verborgen bleiben ...

Zwei Bücher, deren Verfasser zu den anerkannten Lieblingen der Presse und des lesenden Publikums gehören, haben diese Gedanken in uns hervorgerufen. Es ist dies der Roman der Gräfin *Salburg „Die Psyche des Geldes“* sowie des Dänen *Laurids Bruun* zweibändiger Roman *„Aus dem Geschlechte der Byge“*.

Gräfin *Salburg* ist eine vielgewandte Romanschriftstellerin. Fast jedes Jahr erschien und erscheint sie mit einem neuen Werke auf dem Büchermarkte und kann überzeugt sein, stets von der Presse auf das freundlichste begrüßt und vom großen, Romane verschlingenden Publikum aufs eifrigste gelesen zu werden. Den Journalismus erfreute in ihren Büchern stets die kecke Unbekümmertheit, mit der sie die österreichische Aristokratie zu geißeln, ihre Verderbtheiten und Entartungen schonungslos und in realistischen Karikaturen festzuhalten wußte. Auch den Gegensatz zwischen deutscher und österreichischer Art hat sie des öfteren trefflich gezeichnet, und in einem ihrer schönsten Romane „Deutsche Barone“ hat sie das Schicksal baltischer Adelsgeschlechter im Sturme des lettischen und estnischen Aufruhrs unterm Drucke des zarischen Rußlands prächtig zu schildern gewußt. Die Schicksale *Benedeks* und *Tegetthoffs*, deren Untergang durch den „Dank vom Hause Habsburg“, hat sie in packenden Bildern festgehalten und so allenthalben scharfen Blick, unerschrockene Unabhängigkeit und gute Gestaltungskraft bewährt, die ihr denn auch von einer gutgeneigten

Presse gerne bestätigt wurden. Und nun erschien ihr letzter und - man kann wohl sagen für unsere Zeit bedeutsamer - Roman „Die Psyche des Geldes“, und blieb unbeachtet, ja, in den Auslagen der Buchhandlungen von Deutschland und Österreich derart unsichtbar, als wäre er - nicht „erschienen“!

Was mag da wohl die Ursache sein? Und woher kommt dies plötzliche Verstummen, ja dies Ausgeschlossensein von den Schaufenstern der Buchhandlungen, von den Notizen und Besprechungen der Zeitungen und Zeitschriften, und so denn endlich von der Kenntnis und Anteilnahme des Lesepublikums, das ansonsten rasch und gerne nach den neuen Werken seiner alten Lieblinge greift? Nun, die Erklärung ist, bei Licht besehen, einfach genug: der Gräfin *Salburg* schon durch das Problem bedeutsamer Roman schildert das Schicksal der Nachkommenschaft aus der Verbindung von Geburtsadel und jüdischem Geldadel, schildert dies in glänzender Realistik und schonungsloser Beleuchtung des furchtbaren Unheils jüdischer Geldmenschen, die vernichtend in die Degeneration absterbender Geschlechter den allvergiftenden Geldgeist mit ihrem Blute einimpfen! Da nun aber das Judentum es ist, das heute das ganze deutsche Geistesleben zu Tod und Ungeist gewandelt hat, so ist es freilich begreiflich, daß *dieses* Werk der sonst so beliebten Schriftstellerin nicht besprochen werden *durfte*, ja geradezu ausgemerzt werden mußte aus solchem hierdurch entweihten und gefährdeten „Geistesleben“!

Der Roman schildert uns ein Geschwisterpaar, das, aus der Ehe eines herabgekommenen adeligen Kavallerieoffiziers und der Tochter eines unermeßlich reichen jüdischen Spekulanten, heimat- und elternlos aufwächst und in tragischer Zwiespältigkeit zwischen den beiden Menschenarten und Geistigkeiten hin- und hergezerrt wird. Der herabgekommene Vater aber lebt dem Trunke ergeben von der Rente, die ihm die Frau ausstellt, welche Dame das rastlose Globetrotterleben so vieler Frauen gleichen Schlages führt und nur hin und wieder aus einem ihrer internationalen Hotels heimkehrt oder sich die Kinder an einen dritten Ort bestellt, ihrem mütterlichen Empfinden in oberflächlichster Weise nachzukommen. Hinter den beiden Eltern aber erheben sich als die noch unverzerrten und ungebrochenen Repräsentanten altösterreichischen Herren- und altjüdischen Handelsgeistes der adelige, auf verwahrloster und

dürftiger Scholle noch immer stolz und frei hausende väterliche Großvater sowie der amerikanische Multimillionär, als welcher uns der Vater der kosmopolitischen Dame vortrefflich geschildert wird. Das Mädchen, das eltern- und heimatlos aufwächst, seelisch verarmter und vereinsamter als es die ärmsten Kinder unvermischter Geburt jemals sein können, ist häßlich und neigt, abgewiesen von der erzwungenen neuen adeligen Gemeinschaft, mit der ganzen leidenschaftlichen Inbrunst der Zurückgesetzten und Beleidigten zur jüdischen Rasse. Sie wird eine fanatische Vorkämpferin für die Weltherrschaft des Judentums und findet in einer seltsam sinnlich-unsinnlichen Beziehung zu einem in Verborgenheit lebenden jüdischen Gelehrten und Weltweisen, der nach Gleichem strebt wie sie, Sinn und Ziel ihres Lebens. Der Knabe aber, ein seltsam schönes Mischprodukt aus den beiden Rassen, mit hoher Sehnsucht, mit vornehmen Urinstinkten, aber mit der Schwäche und Zwiespältigkeit seiner Abstammung im Blute, schwankt zwischen seinen beiden Großvätern, deren einer herrisch und sehnsüchtig-stolz, deren anderer mit der überlegenen Begehrlichkeit der allsiegenden Geldmacht nach ihm greift. Seinen besseren Instinkten zuwider siegt das Geld und er verfällt, gebrochen, mit sich uneins, mit schuldigem Gewissen dem Geldmanne, um sich endlich, ein Reifgewordener, von beiden Parteien tragisch Mißkannter und Abgewiesener, der Sühnearbeit für die leidende Menschheit zu weihen. Dies in wenigen Strichen das Gerippe des Buches, das an glänzenden Einzelheiten, an tiefgründigen und geistreichen Erkenntnissen, an famosen Beobachtungen reich ist. Gelingt es der Verfasserin auch nicht, die Einheit eines bedeutsamen Ganzen bis zum Schlusse festzuhalten, tut dieser Schluß an romantischer Phantastik auch zu viel des Guten und verfällt Gräfin *Salburg* hier dem Fehler so vieler Frauen, gleichsam den Atem zu verlieren und in Ungeduld und allzu rascher Ausarbeitung nicht bis ans Ende „durchzuhalten“ - doch müssen wir in der „Psyche des Geldes“ einen ihrer bedeutendsten Romane, ja eines der gewichtigsten Dokumente unserer am *„morbus judaicus“* erkrankten Zeitgeschichte erkennen lernen.

Nun aber zu jenem zweiten Buche, das „man“ nicht bespricht.

Einem großen Leserkreise ist *Laurids Bruun* durch seinen Roman „Van Zantens glückliche Zeit“ ans Herz gewachsen. Diese in der großen Romanfabrik *S. Fischer*, Berlin, erschienene Er-

zählung schildert in hinreißender Innigkeit das von dem Wahnwitz unserer europäischen Kultur befreite naturnahe Leben eines auf eine Südseeinsel verschlagenen holländischen Kapitäns. Dieses einzigartige Buch, das neben „Robinson Crusoe“ seinen dauernden Platz in der Weltliteratur bewahren wird, fand späterhin sowohl eine ernstgemeinte als eine parodistisch gefärbte Fortsetzung, in welcher mit reizender Schalkhaftigkeit geschildert wird, wie es sekundären literarischen Gesellen geht, die da auszogen, Van Zantens naturnahes, primäres Schicksal nachzuleben. Diese drei Bücher sowie ein Novellenband und eine Reisebeschreibung „Vom Bosporus bis zu Van Zantens Insel“ waren im gleichen Verlage *S. Fischer* erschienen. Nun aber - nach einer längeren Schaffenspause - erscheint diesmal nicht mehr bei dem Berliner Verleger, der mit den früheren Büchern unseres Autors doch so glänzende Geschäfte gemacht hatte, der neue zweibändige Roman „Aus dem Geschlecht der Byge“ (Verlag *Kiepenheuer*, Weimar). Wie ist es nun zu erklären, daß dieses Buch, in dem kein einziger Jude vorkommt und das, im nordischen Europa spielend, so fernab den unser Mitteleuropa durchschütternden Kämpfen zu stehen scheint und scheinbar nirgends das so empfindliche Rassengefühl der heutigen geistigen Weltbeherrscher verletzt, doch wie im geheimen Einverständnisse von der ganzen führenden Presse einstimmig - totgeschwiegen wurde? ... Sehr einfach: der Kampf des Helden dieses Buches, eines aus uraltem freien Bauerngeschlechte hervorgegangenen dänischen Staatsbeamten, ist der Kampf des primären, fassenden Geistes gegen die vergiftende Weltherrschaft des sekundär-beweglichen Geldmenschen. Repräsentant dieser letzteren Geistigkeit aber ist keineswegs ein Jude, sondern ein schlauer, allmächtiger dänischer Bankmann, der sich den König, die Beamten und die ganze Stadt Kopenhagen untertänig gemacht hat.

Wir erleben im ersten Bande das langsame Heranreifen des verarmten, aber stolzen und aufrechten Sven Byge, seine erotischen Verirrungen, seine stolze Unabhängigkeit gegenüber dem kaltherzigen Erbonkel, dessen kinderlose Frau den vermutlichen Erben mit scheelen Blicken betrachtet und vom alternden Gatten fernzuhalten weiß. Dann lernt er auf einer Erholungsreise in Paris die reizvolle Tochter eines hohen Staatsbeamten seiner Heimat kennen, der ihn, den Verwandten eines hochangesehenen Mannes

und jungen Beamten mit aussichtsreicher Karriere, gerne als Schwiegersohn annimmt. Wir erleben mit Sven die gewohnten Enttäuschungen an der Seite einer mondänen vergnügungssüchtigen jungen Frau und - mit einem Schlage steigt die Erzählung aus gelassener Alltäglichkeit zur Höhe des Aneinanderprallens unvereinbarer Weltanschauungen empor - da Svens Schwiegervater stirbt, entnimmt der Erbe bei der Durchsicht der vom jäh Verstorbenen nicht mehr gesichteten Papiere, daß das ganze Vermögen Geldgefälligkeiten und Zuwendungen zu verdanken ist, die jener Geldmächtige zum Danke für staatliche Unterstützungen seiner zahlreichen Unternehmungen dem Verstorbenen hatte zufließen lassen. Da entschließt sich Sven Byge, auf diese Erbschaft zu verzichten, da er mit dem unredlich erworbenen Gelde nichts zu schaffen haben mag, entschließt sich dazu, obwohl kein Mensch von jenen Schiebungen etwas weiß und obwohl der langjährige Advokat des Verstorbenen ihn „als Mann von Ehre, als vernünftigen Familienvater“ beschwört, das Andenken jenes allgeehrten Mannes zu schonen.

„Sven stand mit krampfhaft verschlungenen Händen da und versuchte sich selbst zu überwinden. Plötzlich aber wurde ihm klar, was man von ihm verlangte: er sollte die Voraussetzung für seine Persönlichkeit verleugnen, seine ganze Vergangenheit abstreifen, das Leben an Ellens Seite mit einem nagenden Gewissen fortsetzen, sich frank und frei in seiner Tätigkeit bewegen, mit dem Bewußtsein, einem Verbrechen sein Ansehen, einer Hehlerei seinen Wohlstand zu verdanken.“ Das kann Sven Byge nicht tun und so verzichtet er auf das Vermögen und geht von seiner Frau, die sich, haßerfüllt ob der Verunglimpfung des väterlichen Angedenkens, wütend über eine Narrheit, die sie um ihr schönes behagliche Leben bringen soll, von dem Gatten abwendet. Und nun beginnt das Martyrium des immer einsamer Werdenden, aber unerschütterlich aufrechten Mannes. Er verliert seine Stelle im Staatsdienst, geht in Audienz zum allmächtigen Kammerherrn, sich über das Unrecht zu beschweren, vergeblich; denn auch der Kammerherr ist mit dem allmächtigen Geldmanne liiert; geht in Audienz zum König, was ebenso vergeblich bleibt, da auch dieser in seiner gesamten Geldgebarung auf jenen Allmächtigen angewiesen ist. Dann bringt ihm der Tod jener Tante die letzte schwerste Ent-

täuschung; er ist enterbt und sieht sich, nun nicht mehr gehalten durch die Sicherheit, die ein auch von der Welt für ihn erwarteter Reichtum gewährte, ganz allein und verlassen. Denn der Advokat, bei dem er nun Dienste genommen, entläßt den Mießliebigen und da er gar in edelmütiger Verallgemeinerung von seinem Schicksal aus den Fluch und das Unheil des herrschenden Systems erkennend, mit einem Aufsatz an den Redakteur des oppositionellen unabhängigen Blattes herantritt, weist dieser ihn ab, da er, ein entlassener Beamter, von aller Welt als Querulant angesehen sein würde.

„Das war wie ein Drachenkampf, nirgends etwas, was er treffen konnte, alles entglitt ihm aalglatt, um ihn hinterher vom Rücken zu umspannen.

Querulant!

Was für eine niederträchtige Waffe! Denjenigen, der für sein Recht kämpft, zu einem Unzurechnungsfähigen zu machen, mit dem man Mitleid hat, und sich damit der Frage des Unrechtes zu entledigen!"

Was ihn aber abgründig von solcher Denkart und von den Menschen seiner Zeit trennt, das hatte einmal sein Freund Falk ihm gegenüber ausgesprochen: „Als ich in der Hauptstadt in größere Verhältnisse kam, wurde mir bald klar, daß es hier nicht anders war als zu Hause. Während man sich den Anschein gab, alle möglichen Formen und Pflichten unter dem Deckmantel vieler schönen und gottesfürchtigen Worte über die Nächstenliebe zu erfüllen, knetete man unbekümmert seinen eigenen Teig, ohne auf etwas anderes als eine gewisse Etikette Rücksicht zu nehmen. Durch meine Veranlagung, den Leuten etwas tiefer in die Augen zu sehen, konnte es mir nicht entgehen, daß es mit den Kammerherren wie mit den Lakaien war: sie ließen sich alle bestechen. In alten Tagen sprachen die Besitzenden von Prinzipien; heutzutage spricht man von Interessen. Der Sinn ist derselbe, nämlich der, dafür zu sorgen, daß die, die etwas haben, mehr bekommen. Das ist ein Naturgesetz, von dem wir alle mehr oder weniger abhängig sind, sowohl Kammerherr Titthof wie Ihr Schwiegervater ... Der Begriff „Rechtschaffenheit" besteht im eigentlichen Sinne des Wortes nicht mehr ... Aber glauben Sie nur nicht, daß dieses Manko spezifisch dänisch ist, das haftet dem modernen Leben der obern Klassen überhaupt an ..."

Sven Byge geht darüber schier zugrunde, daß er sich solchem Leben nicht einzufügen vermag. Seine Barmittel schrumpfen, er lebt in einer Dachstube und lernt den Hunger kennen, und da er ausweglos geworden und bar aller Zukunft, eines Tages seinem alten Wirte beim Sägen zugesehen hat, da greift er nachlässig, gedankenlos und wie verwirrt nach der Säge, legt einen Ast auf den Holzblock und sägt darauf los.

Er richtete sich auf, warf die Säge von sich und ging ruhelos auf und ab.

Aber wohin er auch blickte, überall waren die Auswege versperrt. Der ruhelosen Gedanken müde, ergriff er wieder die Säge und arbeitete, bis er nicht mehr konnte. Dann maß er den Haufen zu seinen Füßen, sah mit Vergnügen, wie er gewachsen war, und fand dennoch, daß er etwas aus seiner Zeit herausgeschlagen hatte.

Er beneidete diejenigen, die von ihrer Hände Arbeit leben konnten; hier machten seine Gedanken plötzlich Halt und tasteten nach etwas, das tief in ihm dämmerte.

Er hatte ein Gefühl, als sei er von seinem Geschlechte oder von seiner Vergangenheit oder von dem, was er gelernt und studiert hatte, an Händen und Füßen gefesselt. Als sei all sein Wissen nur ein leeres Beschauen von Menschen und Arbeit, die der Vergangenheit angehörten - als sei es sein akademisches Wissen, was ihn daran hindere, sich mit dem Leben zu versöhnen und seine Zukunftsarbeit zu verrichten.

Aber dies ist nur ein Aufblitzen, weiter geht die Not seines einsamen Alltags, bis er eines Tages ein Mädchen trifft, das seine erste Jugendgespielin gewesen. Diesem schlichten, geradsinnigen Geschöpfe erzählt er alles und sie versteht alles. Schlicht, ohne viel Umschweife, gibt sie ihm recht und weist ihn auf den Weg der Arbeit, dem neuen, dem einzigen, der ihm noch offen steht, und borgt ihm ihr bißchen Erspartes. Und so fährt er nach England hinüber und beginnt hier tapfer sein Leben von unten auf, vorerst als Kellner, neu zu erobern.

Mit unbeirrbarer primärer Einsicht wird uns dieser langsame Aufstieg geschildert. Als er aber endlich, zu Wohlstand gelangt, ein Neuer, von eigenster Arbeit Lebender in die Heimat zurückkehrt, da findet er das tapfere Mädchen wieder, nimmt die Kinder seiner ersten Frau, die wieder geheiratet hatte, zu sich, wird Hotel-

besitzer und eröffnet seinem Vaterlande, zu Macht und Ansehen gelangt, neue bedeutsame Möglichkeiten zur Entfaltung eines selbstherrlichen und aufrechten Menschentums, das, wie er selber, im Kampf mit den sekundären Allgewalten des Geldes unbesiegt seinen Mann stellen wird. Das alles ist nur in flüchtigster Zusammenfassung wiedergegeben. Aber: Wie sich Sven Byge von der verachteten einstigen Umwelt abwendet, wie er von aller Welt verlassen wird, wie er trotz allem Mißgeschick er selber bleibt, und der sogenannte Idealist sich zu höchst realem, festzugreifendem Leben hindurchringt, das ist von einer Gewalt der Einsicht, von einer Tiefe der Herzenswallung, von einer so herrlichen Kraft der Erkenntnis durchleuchtet, daß wir nicht anstehen, *Laurids Bruuns* neuen Roman zu dem Herrlichsten zu rechnen, was unser Schrifttum besitzt. Sven Byges Kampf ist der Kampf der Zukunft, wer aus ihm als Sieger hervorgehen wird, der primär-schaffende oder der sekundär-bewegliche Geist, das wird über unser und unserer Kinder Schicksal entscheiden.

Und so darf es denn uns nicht wundernehmen, daß die Verfechter und Vertreter des heute die Welt beherrschenden Ungeistes von diesem Buche des früher so wohl gelittenen Dichters ebensowenig wie von allen derartigen „Abirrungen“ ehemaliger Lieblinge wissen wollen.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 28. März 1920.)

II.

Diesmal sind es zwei Bücher, die unsere Aufmerksamkeit verdienen, da sie beide, das eine in offener bewußt-tendenziöser, das andere in unaufdringlicher dichterisch gestaltender Weise, das „Thema“ behandeln. Es sind dies die Romane „Die Sünde wider das Blut“ von *Artur Dinter*[*] und der Roman des jungen Wiener Dichters *Eduard P. Dansky* „Die neue Judith“. Als drittes in die gleiche Problemreihe würde noch *Grete Urbanitzkys* Roman „Das andere Blut“ gehören, das jedoch, im „Deutschen Volksblatte“ bereits besprochen, nur nebenbei und vergleichsweise erwähnt sei.

Artur Dinters Roman tritt ganz unverhüllt als Kampfschrift auf, wodurch das Dargestellte naturgemäß von untergeordneter

* „Die Sünde wider das Blut“ von *Artur Dinter*, Erich Matthes Verlag, Leipzig.

Bedeutung sein muß, da die Geschehnisse nur Mittel zum Zwecke, ja Vorwand sind, die inbrünstig gehegten Überzeugungen des Verfassers zu illustrieren. Ist mithin das äußere Geschehnis mehr Bildbeigabe zum eigentlichen Text, so wird zwar hierdurch das Kunstwerk als solches, die Glaubwürdigkeit der Geschehnisse, die rein dichterische Gestaltung Schaden nehmen, doch aber gelingt es dem Autor, seine Thesen, wenn schon nicht durch Gestalten, so durch menschliche Belege, die aus vielen Einzelerfahrungen zusammengeschweißt sind, glaubhaft, ja überzeugend herauszubringen. Der Anfang des Romans „Die Sünde wider das Blut" setzt vielversprechend ein. Das heiße geistige Bemühen des jungen Forschers um die Gewinnung lebendiger Eiweißsubstanz ist von eindringlicher Kraft und Anschaulichkeit. Dieser junge Gelehrte ist der Sproß eines durch jüdische Spekulation herabgekommenen und verarmten Bauerngeschlechtes. Sein tragisches Schicksal beginnt damit, daß er anläßlich einer Hochtour in einem fashionablen Winterkurort ein schönes, blondes Mädchen kennenlernt, das, von einem jüdischen Vater und einer deutschen Mutter stammend, den seltsam starken Reiz derartiger Mischlinge auf ihn ausübt. Er läßt sich von dem Vater, einem reichen Spekulanten aus Berlin W., für dessen chemische Fabrik als Direktor gewinnen, nachdem sein rastloses Bemühen um jene chemische Grundfrage als gescheitert zu betrachten war. Ein schlichtes Mädchen aus dem Volke hatte vor des Gelehrten Ehe mit der schönen Halbjüdin seine flüchtige und vorübergehende Neigung gewonnen. Bescheiden und wunschlos war sie aus seinem Gesichtskreise verschwunden gewesen und erst als sie aus dem Leben geschieden war, hatte der inzwischen durch alle Enttäuschungen an der Seite der mondainen, flatterhaft vergnügungssüchtigen und rastlos flackernden Frau hindurchgegangene Mann vom traurigen Tode der schier vergessenen Geliebten erfahren und nimmt, nachdem er sich nach schweren Bitternissen von seiner Frau getrennt hat, den unehelichen Knaben in sein Haus, ihn mit dem legitimen Sohne zusammen zu erziehen. Trotz der verzweifelten Enttäuschung, die ihm dieser unverkennbar semitische Züge tragende Sproß aus mißglückter Ehe bereitet hat, will er durch Beispiel und Erziehung aus ihm einen deutschen Menschen heranentwickeln. Vergebliches Bemühen, der abgründige Unterschied zwischen den beiden Knaben tritt unerbittlich hervor. Auf

der einen Seite der treue, fassende, etwas träumerische Geist, auf der anderen Seite der schnell aufnehmende, bewegliche und zahlenbegabte semitische Intellekt. Was aber nun weiterhin geschieht, ist stets, als Einzelfall betrachtet, von absoluter Wirklichkeit und gutem Erkenntniswerte, gewinnt aber, in das romanhafte Ganze eingeschweißt, derart tendenziösen Charakter, daß das Kunstwerk verlieren muß, mag auch die Erkenntnis bereichert werden. Und wie der verdutzte Zuhörer, dem der aufschneiderische Berichterstatter münchhausiadischer Jagdabenteuer die unglaubwürdigsten Löwenjagdgeschichten erzählt, in denen, kaum, daß der eine Löwe, von nie fehlender Kugel getroffen, zusammenbricht, sofort der nächste aus dem Dickicht hervorspringt, das freche Jägerlatein mit der Verwarnung unterbricht: „Wenn jetzt noch ein Löwe kommt, hau ich dir eine herunter!", so möchten auch wir den Erzähler unterbrechen, wenn er immer wieder, fluchwürdigstes Mißgeschick, aus dem Schoße der blondesten Frauen die schwarz- und kraushaarigsten Sprößlinge hervorgehen läßt. Mag dies alles dem Romane als solchem Abbruch tun, für die Sache selbst, für die furchtbare Gefahr, die die planmäßig betriebene soziologische Vermischung, wirtschaftliche Eroberung, geistige Vergewaltigung in der Verführung deutscher Frauen, im Ansichreißen der ganzen Handelsmacht, im schrittweisen Aufkaufen und Umfärben aller Zeitungen und geistigen Werte bedeutet, stellt das Buch erschütternd wahre und beherzigenswerte Illustrationen bei, und mag derartig als Aufklärungsschrift zur Aufrüttelung der allzu trägen und gleichgültigen deutschen Gemüter ausgezeichnete Dienste leisten.

Grete Urbanitzkys Roman, in dem sich der Sohn des deutschen Vaters und der jüdischen Mutter aus Zwiespalt und Zerrissenheit allmählich zu ungeteilter deutscher Art durchringt, ist ein interessantes Gegenstück zu *Dinters* furchtbarem Anklagebuch. Inwieferne die Theorie, daß das väterliche Blut für die Struktur maßgebend sei, auf Wahrheit beruht, mag die Wissenschaft entscheiden. Unsere Kenntnisse um das Rassenhafte mögen uns täuschen. Ein klares Wissen um geistige Unterschiede und Merkmale wird uns untrüglicher und einwandfreier, weil in jedem Einzelfalle selbst erkennbar, im Labyrinthe der Rassenfrage die Wege weisen.

III.

Künstlerisch am höchsten steht unstreitig *Danszkys* Roman „Die neue Judith“.* Hier sind es ganz untendenziöse, mit tiefer Wahrhaftigkeit des Schauens erfaßte Erlebnisse, aus denen die Erkenntnis hervorwächst; ja, genauer noch, und dem Eigenartigen dieses seltsamen Buches gemäßer: der Dichter zieht selbst nicht die erkennenden Konklusionen aus den Geschehnissen, ja, ihm selber dürfte wohl manch Gesetzmäßiges, das aus den Ereignissen hervorwächst, unklar und ungewußt geblieben sein, um so überzeugender steht es dann freilich für den Leser da, der aus der reinen Schilderung der Erlebnisse selbst die Gesetzmäßigkeiten zu guter Letzt ahnend herausholt. Judith Münz ist die Tochter eines reichen jüdischen Fabrikanten, der in einem böhmischen Städtchen mitten unter jüdischen Stammesgenossen und slawischer Bauernbevölkerung seine Fabrik und gleich daneben seine Wohngebäude errichtet hat. Judith, die aus der Enge der Kleinstadt als Studentin entflohen war, kehrt eben in die einengende Begrenzung des noch irgend ghettohaft umfriedeten Lebens zu Vater, Mutter und Bruder zurück. Dr. Weigand, der Gesellschafter im nahegelegenen Grafenschlosse, hat sich während Judiths Abwesenheit mit ihrem Bruder befreundet und wird ihr nun mit der prahlerischen Höherbewertung der eigenen Person, die dem Juden arische Freundschaft gemeiniglich einflößt, vorgeführt. Sie aber ist, gleich vom ersten Tage an, hochmütig abweisend, wie eben nur diejenige, die unter solchem Gehaben sich und der Welt die versteckte scheue Sehnsucht nach der ersehnten Rasse verbergen möchte. All dies ist in dem Roman keineswegs erkannt, doch aber in der Wahrhaftigkeit der sich nun entwickelnden seelischen Beziehungen so lebendig zur Darstellung gebracht, daß es mehr an tiefem Verstehen der Abgründe, Sehnsüchte und geheimen Wünsche zwischen den beiden Rassen verrät, als es erlebnislose Erkenntnis vermitteln könnte. Auch Doktor Weigand wird von dem seltsam schönen und rätselhaft herben Mädchen mächtig angezogen. Ein Liebeserlebnis, das er - neben dem Fabrikantensohne - mit einem armen Mädchen des Judenviertels hat, um in edelmütiger Weise die tragischen Folgen des Erlebnisses vor aller Welt allein auf sich zu nehmen, erregt vorerst Judiths Abscheu, um dann später, da sie das Einstehen für den

* „Die neue Judith“ von *Eduard P. Danszky*, Verlag *S. Fischer*, Berlin.

feigherzigen Bruder durchschaut hat, die Anziehung zu dem seltsam anders gearteten blondhaarigen und helläugigen jungen Manne um so lebhafter werden zu lassen. Aber, Liebe ist es eigentlich nicht, was die Stolze, Zurückhaltende zu Dr. Weigand hinzieht. Ganz verständlich ist ihr rätselhaft-sehnsüchtig abweisendes Verhalten nur für denjenigen, der es als typisches Phänomen des jüdischen Entsklavungsprozesses zu begreifen weiß. Dr. Weigand aber zieht die gewaltige Sehnsucht nach dem Rätselhaften, nie ganz Verstandenen, das die Jüdin für den Arier hat, gewaltig zu Judith hin. Er träumt davon, daß sich das Edelste der beiden Rassen in ihrer beider Vereinigung zu neuem, höherem Menschentum begegnen könnte! Vortrefflich wird uns das Leben der jüdischen sowie der slawischen Dorfbevölkerung geschildert, in das mit der Anziehung des Vornehmen und Unbekannten die gräflichen Schloßbewohner flüchtig hineinspielen. Auch ein slawischer Maler tritt uns entgegen, der mit der psychologischen Regsamkeit seiner Rasse die geheimen Seelenschwingungen zwischen Judith und Weigand ahnt und, die erotischen Sehnsüchte seines deutschen Freundes teilend, das seltsame Mädchen, da es ihm in seinem Atelier zu einem Porträt sitzt, in einer kecken Vision als Judith malt, das Haupt aber, das er abgeschnitten emporhalten läßt, trägt die Züge Dr. Weigands.

Dessen Liebe wächst groß und größer empor, von der unnahbaren Sprödigkeit des schönen klugen Mädchens zu wilden Gluten aufgeschürt. Ergebnislos für seine Liebe muß er aus dem Städtchen scheiden und setzt seine ganze Hoffnung auf ein Wiedersehen in Wien, wohin Judith im kommenden Winter zur Fortsetzung ihrer Universitätsstudien ziehen soll. Und dann erleben wir Wien mit seiner Künstlerbohème und einigen trefflich gezeichneten studentischen Künstler-Großstadttypen. Wieder taucht Judith in Dr. Weigands Leben auf, wieder wächst seine Sehnsucht hoch und höher empor, wieder zeigt sie die gleiche hochmütig-abweisende und doch sehnsüchtig-neugierige Teilnahme für ihn und seine Kreise. Ein seltsamer Zwitter, steht Judith der verachteten Atmosphäre ihrer Rassengenossen, der unbekannten und im Grunde doch bei aller Sehnsucht unzugänglichen arischen Sozietät gleichmäßig ferne und führt ein einsames Leben konzentriertester Arbeit, das sie zur Frauenrechtlerin und so zur Vorkämpferin für Ideen macht, hinter denen sich abermals ihre eigentlichste Sehnsucht rätselhaft verbirgt.

Weigand verreist nach Tirol, nach einem ritterlichen Akte der Verteidigung, in dem er die Geliebte an einem schamlosen Beleidiger (der höchst bedeutsamerweise ihr Rassengenosse ist) durch einen züchtigenden Stockhieb und ein darauffolgendes Duell rächt, das ihm, da er verwundet darniederlag, das Glück ihres Besuches zuteil werden läßt, und scheidet, noch immer unklar und ahnungslos um Judiths innerstes Wesen, in der zuversichtlichen Hoffnung, sie zu bewegen, ihm späterhin nachzufolgen. Dort, so hofft er, würde die strahlende Fülle der Natur, eine Gebirgswanderung in die ewigen Schönheiten der Gletscherwelt alles Herbe, Fremde und Naturabgekehrte von ihr abgleiten lassen, daß sie endlich, endlich zum liebenden Weibe erwacht, die Seine würde. Judith kommt, von der Gewalt seiner Sehnsucht mehr gezwungen und überrumpelt als innerlich wahrhaft bewegt, und bleibt eine Fremde, Naturferne und Verängstigte in den Mühsalen und Schwierigkeiten der Höhenwanderungen, in den erschütternden Ewigkeiten der erhabenen Natur, die Weigand in vergeblicher Sehnsucht ihr zu erschließen versucht hatte. Was sein Herz bewegt und erschüttert, da er sich eins fühlt mit der Mutter Erde, mit der strahlenden Feierlichkeit des Sonnenaufganges, mit dem beseligenden Lichterglanze über unendliche Weiten, geht wirkungslos an ihr vorbei. Verängstigt und erschöpft tritt sie die Talwanderung an. Da aber, in verzweifelter Wut darob, daß sie ihm für immer zu entgleiten droht, wagt Weigand ein Letztes. In der schweigenden Stille der Nacht schleicht er sich durch lautlos verstummte Hotelgänge bei ihr ein und überrumpelt, ja vergewaltigt die auch in diesem höchsten Lebensaugenblicke ihm Ferne und Wesensfremde. Und da sie, nach Wien zurückgekehrt, die Folgen des nie gewollten Geschehens mit Grauen und Abscheu verspürt, da geschieht das Letzte, Entsetzliche: lieber noch, als daß die Kaltherzige sich in demütiger Nachgiebigkeit dem Manne, der mit zitternder Ungeduld es erhofft, sich zu eigen gäbe, läßt sie die Frucht ihrer lieblosen Hingabe in schonungsloser Abwehr ertöten. Ja, wir fühlen es, daß sie in Kälte und Fremdheit den sehnenden Mann gar bemißtraut, als hätte er sie, die Reiche, mit herrischer Gewalt an sich zu fesseln versucht ... Und sie, die Stolze, Unnahbare und ihre Rassegenossen ironisch Durchschauende, gibt nun doch klein bei, fügt sich den elterlichen Wünschen und wird den reichen Vetter heiraten, der ihr, der Lieblosen, doch näher

steht und gemäßer sein wird als Dr. Weigand, zu dem so ganz anders geartete Sehnsucht sie in unglückseliger Mißverständlichkeit hingezogen hatte.

Weder Weigand noch der Dichter selbst - und das ist das Anziehendste und Seltsamste an diesem reichgegliederten und schönen Buche - haben Judith zu tiefst verstanden. Erst ein Wissen um die seltsamen Phänome der jüdischen Entsklavung kann uns die Erkenntnis zu all dem vermitteln, was in vollendet reiner Gestaltung in *Danszkys* Roman vor uns ersteht. Daß dies Buch zur Zeit, da das deutsche Kaiserreich noch bestand, vom Verlage Fischer angenommen wurde, ist bezeichnend. Um so bezeichnender aber ist es heute, im Zeitalter der neuen jüdischen Weltherrschaft, daß die Pressegewaltigen es lieber zu Tode schweigen, als sich heute, wo sie dank der Neuordnung hoffen können, die Beziehungen der Wirtsvölker zu den jüdischen Stammesgenossen werde eine gründliche Änderung erfahren, dazu zu bekennen. Mag dies alles für unseren jungen Dichter, dessen hochbedeutsames Erstlingswerk „Die neue Judith" gewesen ist, auch noch so schmerzlich schwere Folgen haben - das eine muß ihn trösten und aufrechthalten auf seiner weiteren literarischen Laufbahn: er hat als einer der ersten hineingeleuchtet in jene Abgründe und Tiefen, die sich zwischen den Rassen auftun, und wird früher oder später die Früchte seines reinen erkennenden Schauens und Tuns ernten, sofern nur das deutsche Geistesleben irgend wieder zu eigener, selbstherrlicher Kraft sich errettet und emporgeschwungen haben wird.

(„Der Telegraf", Wien, 4. August 1920.)

Geistesleben und Buchhandel.

I.

„Haben Sie …?" Mit dieser Frage betritt der Kunde den gewohnten Bücherladen, um ein Werk zu verlangen, das er in einem Buche zitiert oder das er im gedruckten oder gesprochenen Worte hat rühmen hören, und nun geht der Buchhändler daran, das Gewünschte zu suchen. In alphabetischer Anordnung, zumeist nach Verlagshäusern voneinander getrennt, steht da all die Geisteskost in langen Kolonnen bis hoch hinauf gereiht und geschichtet da

und wartet des Käufers, der diese rätselhaft stummen und doch so lebendigen Gefährten des Menschen erlöse vom Scheintode ihrer Verborgenheit zu lebendiger Wirkung, zu Belehrung und Aufklärung oder zu Vergewaltigung und Irreführung des wandlungsfähigen Geistes. Der Buchhändler nickt und verschwindet, um entweder bald darauf, das Gewünschte in Händen haltend, wiederzukehren oder mit dem achselzuckenden Bescheid: ist leider nicht vorrätig, den ungeduldigen Sucher abzufertigen. Freilich gibt es da noch den Weg der Bestellung, da ja fast alle Bücher der deutschen Geisteswelt in den ungeheuren Lagerhäusern der Weltbücherstadt Leipzig lagern, von wannen in friedlichen Zeiten in weniger als Wochenfrist, was immer einer begehren mochte auch den Weg in unsere österreichischen Heimatlande zu finden wußte. Aber freilich, nur der Bücherkundige weiß gemeiniglich so hartnäckig auf der Erwerbung eines Buches zu bestehen, der Unkundige aber verzichtet zumeist auf die bloße Mitteilung des nicht Vorhandenseins auf seine eher zaghaften Wünsche und so liegt es denn wirklich ganz in der Hand des jeweiligen Buchhändlers, was seine Kundschaft zu lesen bekommt, ja Richtung, Gesinnung und Weltanschauung des einzelnen Buchladenbesitzers ist maßgebend für das, was er auf Lager hält, für die Werke, die er in die Auslage stellt, für die Verlagshäuser, die ihn mit ihren Neuerscheinungen beliefern. Und so sind denn weit mehr, als der Sorglose gemeiniglich ahnt, der Buchhändler und sein Lesestoff entscheidend für die geistige Nahrung seines Umkreises, ja die Durchschnittsanschauung sämtlicher Buchhändler einer Stadt geradezu richtunggebend für die Geisteskost und also die Weltanschauung der ganzen Bevölkerung.

Der nicht von geheimen politischen Plänen beherrschte Buchhändler freilich waltete in früheren friedlichen Zeiten arglos und in mechanischer Bereitwilligkeit seines Vermittleramtes, indem er mit der Frage: „Soll ich das Buch bestellen?“ seiner Kundschaft die Beschaffung des Nichtvorhandenen nahelegte. Heute aber, wo der sachliche deutsche Geistesvermittler immer mehr und mehr verdrängt und vertrieben wird von den beweglichen Geistern mit ihren geheimen Welteroberungsplänen, heute wird, kaum geahnt und durchschaut von einer ahnungslosen Bevölkerung, in systematischer und klar bewußter Zielstrebigkeit jene Geistesnahrung immer mehr und mehr dem Leser vorenthalten, die mit den geheimen Plänen

der internationalen Weltmacht Zions nicht übereinstimmt. Langsam, aber sicher hat das Judentum, namentlich bei uns in Wien, den Buchhandel an sich gerissen. Noch prangen allüberall über den Schaufenstern die altbekannten Namen von Geschlechtern, die schon zu Großväterzeiten der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien die geistige Kost vermittelt hatten. Aber die traurige Kadenz „erwerben, erben, verderben" hat auch hier in drei Generationen gemeiniglich das Werk der Großväter zerstört. Was diese schufen, wußten die Söhne eben noch zu erhalten, indes es den Enkeln bereits aus kraftlos gewordenen und lässigen Händen entglitt oder aber von den stets auf der Lauer liegenden, stets wachsam regen, stets erwerbslüsternen beweglichen Geistern entrissen wurde. Das alles vollzieht sich in einem stummen und von der Bevölkerung unbemerkten Ringen mit unerbittlicher Konsequenz. Noch zeigen sich dem einzelnen kaum die Folgen dieses geheimen Prozesses, die in ihrer ganzen Furchtbarkeit erst dann plötzlich, grell und unabänderlich zu Tage treten werden, wenn das Ziel des geheimen Wollens erreicht, wenn die ganze Verwaltung des deutschen Geisteslebens für uns Wiener in feindliche Hände übergegangen sein wird. Dann aber ist es aus mit jedem der internationalen Weltmacht nicht mehr genehmen freien Geiste. Dann wird nichts mehr vorhanden sein, nichts mehr geliefert werden, was dem zähen und unbeugsamen Willen widerstreitet, dann ade deutsche Unbekümmertheit des Forschens, deutscher Wahrheitsmut, deutsche Geisteskraft! Dann wird sich wie Wüstensand eine verwirrende, verschwommene und verschwommenmachende Welle von Phantastik, oder Wortakrobatik, Beweglichkeit, Relativität und Vieldeutigkeit jeglichen - nicht mehr vorhandenen - Standpunktes über Herz und Gemüt des deutschen Menschen ausbreiten, die besten und edelsten Uranlagen für alle Zeiten im Keime ertötend. Schon grinsen uns heute aus allen Auslagen verzerrte Fratzen, krankhaft absonderliche und kaum lesbare Inschriften, spukhafter phantasieloser Phantastik entgegen. Schon wird uns eine entnervende Wissenschaft, ein gestaltlose Gestammel ödeste Wortzusammenkünfte allenthalben aufgezwungen, das beileibe nicht die geistige Nahrung der beweglichen Weltvergewaltiger, sondern nur jene Kost repräsentiert, die dieselben in pfiffiger und satanischer Voraussicht als die geeignetste zu möglichst rascher Verwirrung, Ver-

blödung und Entselbstung der noch immer allzu hellblickenden Deutschen dieses armen unglückseligen Österreichs befunden haben.

Deutsche Buchhändler Wiens! Werdet euch endlich in klarer Besonnenheit bewußt, daß ihr hier auf gefährdetem Vorposten steht, daß ihr Hüter und Wahrer seid des Besten und Heiligsten, was eurem bedrohten Volke zuteil ward: Die geistige Nahrung, die, wenn unverfälscht und unvergiftet, dem siechen und dahinsterbenden Volkskörper immer noch neue Kraft und Belebung zuzuströmen vermöchte. Jeder von euch, ob er will oder nicht, ist der Verwalter der unverlierbaren Güter seines Volkes. Und so wißt es denn auch und beherzigt es, daß jeder, der, von der Not dieser Zeit getrieben, von schlauer Voraussicht des allgegenwärtigen Feindes dazu gedrängt, seinen Posten verläßt und in Gleichgültigkeit und gedankenloser Geldgier ihn dem Meistbietenden räumt, auch wenn derselbe vielleicht der verkappte Feind seines untergehenden Volkes ist, zum Verräter an der deutschen Sache wird, und ein Verbrechen begeht, das nie mehr gut zu machen sein wird in der Geschichte dieser unglückseligen Stadt. Ein Verbrechen, das nicht nötig wäre! Denn würde der Weichende, weniger gleichgültig und teilnahmslos wie bisher, im geeigneten Augenblicke Ausschau halten nach einem Volksgenossen, immer wieder - wir wissen es aus guter Sachkenntnis zu verkünden - fände sich der deutsche Mann, und käme er auch aus dem Reiche, den gefährdeten Platz für den deutschen Gedanken mit redlicher und zäher Kraft zu verteidigen.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 1. Juni 1920.)

II.

Wenn Zion einen neuen Vorstoß macht zur Eroberung der Welt, das ist, in unserem Falle zur Vernichtung des deutschen Geisteslebens, da geschieht dies allemal so, daß jedes einzelne Manöver immer im Dienste der insgeheim bekämpften Sache gemacht zu sein scheint, bis endlich die Summe solch wohlmeinender Prozeduren das jeweilig erstrebte Resultat der Vernichtung herbeigeführt hat.

Jeder in dem Wesen unseres Bücherbetriebes Eingeweihte sah mit tiefem Kummer die unheilvollen Folgen voraus, die der erst unlängst beigelegte Buchhändlergehilfenstreik haben werde. Gewiß

waren und sind Forderungen auf Lohnerhöhung heutigen Tages, wo in bewußter Zielstrebigkeit jede Lohnerhöhung alsogleich mit Erhöhungen der Lebensmittelpreise beantwortet wird, begreiflich. Und so wäre an diesem Streik nichts weiter verwunderlich gewesen, wenn nicht derjenige, der hinter die Kulissen zu schauen gewohnt ist, das jüdische Manöver schon daran hätte entlarven können, daß jüdische Buchhändler sich mit ebenso seltenem wie seltsamem Altruismus für diesen Streik aussprachen. Nun aber, da der Buchhandel um viele Tausende durch den langen Stillstand geschädigt worden war, mußte der Eingeweihte vor der Gefahr und Möglichkeit zittern, daß die ohnehin unerschwinglich hohen Bücherpreise noch weiter hinaufgeschraubt werden würden. Das taten die Buchhändler selbst glücklicherweise nicht. Was aber ist Zions nächstes Manöver? Wer die vor einigen Tagen in der „Neuen Freien Presse" erschienene Notiz über den Buchhandel gelesen hat, ist vollkommen im Bilde. Es ist geradezu rührend, aus dieser Notiz zu entnehmen, wie sehr der Verfasser um die geistige Nahrung des Mittelstandes besorgt ist! Es bekümmert ihn schwer, daß die Bücher gerade für diejenigen, so ihrer am meisten bedürfen, so unerschwinglich teuer geworden sind. Aber er weiß Rat und Abhilfe! Man muß die Buchhändler eben zwingen, ihre verrucht hohen Preisaufschläge aufzugeben. Und zu diesem Zwecke muß es eben möglich gemacht werden, daß der Leser direkt vom Verlage aus Bücher bezieht und so der Buchhändler mit seinen unerlaubt hohen Anforderungen ausgeschaltet werde! Das klingt doch ungemein menschenfreundlich, nicht wahr ja? Und der wackere Deutsche ist überzeugt, daß da wieder einmal in innigster Sorge und Anteilnahme für sein geistiges Wohl und Wehe verfügt und geplant wird.

Bei Licht gesehen, freilich ist es Schwindel. Derselbe ungeheure Schwindel, der überall in mannigfaltigsten Verkleidungen aufmarschiert, das deutsche Wirtschafts- und Geistesleben zu vernichten. Denn was würde durch eine derartige Verfügung erreicht werden. Die Buchhändler, die unter den Nachwirkungen des Streiks noch schwer leiden und deren ungeheuerliche Forderungen namentlich durch den wohlorganisierten Valutasturz hervorgerufen sind (der bewirkt, daß die deutsche Mark heute mit 7 bis 8 K berechnet wird), könnten unmöglich billiger werden, würden aber durch eine solche Verfügung so empfindlich geschädigt, daß der

ohnehin gefährdete Buchhandel noch mehr zurückgehen müßte. Der Erfolg aber wäre ein zweifacher. Einerseits würden die Buchhandlungen langsam, aber sicher, eine nach der anderen zusperren müssen, anderseits aber würde das Publikum nicht mehr durch die Auslagen zu freier Wahl nach Geschmack und politischer Richtung befähigt, nur mehr auf das angewiesen sein, was ihm suggestiv von gerissenen Verlegern nach dem System der Kolportage etwa aufgeschwatzt würde. Dafür aber, daß mißliebige Bücher nicht ins Land kämen, könnte Zion durch Verschwindenlassen der Bestellungen und durch Einfuhrverbot politisch gefährlicher Verlagswerke derart Sorge tragen, daß auf diesem Wege ein baldiger vollständiger Tod des deutschen Geisteslebens in Deutschösterreich voraus zu verkünden ist.

Und noch ein letzter, allerbedenklichster Schritt auf das Ziel der jüdischen Weltherrschaft zu, scheint langsam und vorsichtig unternommen zu werden. Der Buchhandel mit seinen festen, jedermann schwarz auf weiß kundgegebenen Preisen ist für die Handelsbeflissenheit und bewegliche Geistigkeit des Juden ein unergiebiges, wenig Profit bringendes Handelsgebiet. Da ist denn ein Ziel und eine Hoffnung, von dieser langweiligen Festigkeit der Preise und Stabilität eines stets gleich bleibenden Verdienstes abzurücken. Und so zeigen sich denn auch im Verlagswesen und Buchhandel die ersten schüchternen Versuche, den Preis für das Buch veränderlich und je nach dem Wesen des Käufers variabel zu gestalten. Hierzu aber muß gesagt werden: Wenn auch nur der erste Schritt nach dieser Richtung hin gelingt, und nicht durch den allgemein entrüsteten Protest der deutschen Verleger- und Buchhändlerwelt ein- für allemal unmöglich gemacht wird, dann hat dem deutschen Geistesleben die Todesstunde geschlagen. Denn dann steht nichts mehr der Tatsache im Wege, daß Handelsbeflissenheit, Überredungskünste, Überschwemmung des Marktes mit billiger Massen„ware“ den wahrhaft wertvollen Geisteserzeugnissen für alle Zeiten die Wege verrammeln würden.

Deutsche Verleger! Deutsche Buchhändler und alle, die ihr von einem ungefährdeten deutschen Geistesleben als dem letzten und einzigen, das uns ungeschmälert durch Feindeshaß verblieben ist, noch eine Genesung und Errettung unseres ersterbenden Deutschtums erhofft: Seht zu, daß dies zielbewußte Manöver eures all-

gegenwärtigen Erzfeindes nicht euer altehrwürdiges Buch- und Verlagswesen derart gefährde und vernichte, daß mit und in ihm das deutsche Geistesleben und die Zukunft des deutschen Menschen für alle Zeiten ertötet werde. Besteht mit aller Energie und Kraft aus der Aufrechthaltung und Unveränderlichkeit des deutschen Bücherbetriebes und der deutsche Geist wird auch aus dieser schwersten und furchtbarsten Prüfung, die ihm je im Laufe der Geschichte auferlegt worden war, als Sieger wieder auferstehen.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 2. Dezember 1920.)

III.

Die Auslage einer Buchhandlung bringt gemeiniglich den Charakter und die politische Richtung ihres Besitzers zum Ausdruck. Wenigstens ist dies von Haus aus der normale Zustand, der jedoch heutigentages seine interessanten und eigenartigen Veränderungen erleidet. Denn es gelingt den geheimen Drahtziehern unseres gesamten geistigen Lebens in diesen trostlosen Zeiten aufs Schönste, die Kuckuckseier ihrer ganz anders gearteten Geistesprodukte auch in ein feindliches und fremdes Nest zu legen. Daran ist zweierlei schuld: einerseits die mangelnde Wachsamkeit und Ahnungslosigkeit der deutscharischen Besitzer, anderseits aber die handelsmäßige Überlegenheit jüdischer Verlagswirtschaft vor den meisten arischen Verlegern. Das Geheimnis der gutgehenden Bücher liegt keineswegs in ihrer Güte, zum geringen Teil nur in dem bei der Presse erzielten Erfolg, zum größten Teil aber in der - Höhe des Profits, den der Sortimentsbuchhändler bei einem Verkauf möglichst vieler Exemplare vom Verleger erwarten kann. Liegt zum Beispiel ein Buch in sechs bis sieben Exemplaren in einer Buchhandlung auf und werden diese Exemplare selbst in einigen Wochen abgesetzt, so ist für den von keinem geistigen Ziel geleiteten Buchhändler nicht der geringste Ansporn da, ein derartiges Werk nachzubestellen; bekommt derselbe jedoch vom Verleger für den Absatz von fünfzig bis hundert Exemplaren einen weitaus größern prozentuellen Anteil am Reingewinn als er gemeiniglich gewährt wird, gelingt es durch „Staffelung“ eines derartigen Buches, durch weithin sichtbare Zurschaustellung in der Auslage und stoßweises Aufliegen auf dem Ladentische suggestiv Aufmerksamkeit und Teilnahme des Publikums darauf hinzulenken, so ist

begreiflicherweise das Interesse des Buchhändlers, wenn eine große Anzahl von Exemplaren verkauft wurde, in großem nachzubestellen, ein reges, und so werden denn jene Bücher, hinter denen die rührigsten Verleger stecken, unbedingt auch die meistgekauften sein. Wer aber diesen Engrosbetrieb zuerst eingeführt und seit je meisterhaft gehandhabt hat, wissen die Eingeweihten seit langem: es sind die großen jüdischen Verlagshäuser, die das Buch als Massenware im Warenhaussystem zuerst in Deutschland auf den Markt geworfen haben. Das Bedenkliche an diesem Verfahren aber liegt darin, daß sich bei scheinbar harmlosen, nur belletristischen Werken kein Buchhändler, auch der deutschgesinnte nicht, der Verlockung größern Nutzens und der suggestiven Massenwirkung entzieht. So verdrängen langsam aber sicher derartige „Massenartikel" die friedlich und altmodisch vertriebenen Bücher selbst bei denen, die in ihrer Gesinnung jenem Neuen feindlich gegenüberstehen sollten, aber, viel zu wenig eingeweiht in die geheimen Beziehungen einer planmäßigen Fütterung des gesamten Geisteslebens mit jüdischer Geisteskost, auch ihrerseits der Suggestion und dem bessern Verdienste wehrlos erliegen.

Ein zweiter schlauer Schachzug der heute wirkenden geistigen Weltvergewaltiger aber ist es, unbekümmert um die Gesinnung des Besitzers einer Buchhandlung mit Hilfe seiner Angestellten und Gehilfen das ihnen Gemäße in den Vordergrund zu rücken. Uns sind zahlreiche Fälle bekannt, wo ein deutschgesinnter Buchhändler sich redlich bemüht, eine rechtschaffen deutsche Literatur und Geistigkeit zu fördern, indes über ihn und seinen Willen hinweg der durch Beteiligung am Gewinne geköderte Angestellte munter die entgegengesetzt gerichtete Geisteskost dem Käufer, der, vertrauend auf die ihm bekannte Gesinnung des Besitzers, seine Einkäufe in jenem Laden zu erledigen gewohnt ist, aufzuschwatzen und aufzudrängen vermag. Besonders erheiternd wirkt hier der Widerstreit zwischen den Wünschen des Besitzers und den Aufträgen der geheimen Macher, bei welchem doch immer die diesen genehme Geistigkeit in den Auslagefenstern prangt, indes der Wunsch des Besitzers vom Gehilfen ebensowenig beachtet wird, wie dessen geheimes Walten von dem ahnungslosen Besitzer! Ich hatte selber in letzter Zeit reichlich Gelegenheit, als Mitbegründer eines neuen Verlages diese sonderbaren Verhältnisse zu studieren und konnte

mit staunendem Entsetzen wahrnehmen, wie gering der Idealismus und das Verständnis für geistig politische Werte selbst in den Kreisen der Wohlgesinnten eigentlich ist. Als die Anthologie „Deutscher Geist aus Österreich" den Buchhandlungen zuging, da war ich fest davon durchdrungen, daß diese Sammlung der schönsten dichterischen Bekenntnisse zum Deutschtum in unseren trostlosen Zeiten der Heimatlosigkeit und Verwirrung den noch irgend ideal veranlagten Buchhändlern so willkommen sein würde, daß sie mit Liebe und Nachdruck für die Kenntnis und Verbreitung dieses Büchleins sorgen wurden. Nichts von alledem geschah; da keine besondere Bestechung, kein Überverdienst hinter dem Werke tätig war, so kam es nur flüchtig hin und wieder in die Auslagen und war bald mit der Hochflut so vieler Neuerscheinungen ohne jede nachhaltige Wirkung weggeschwemmt worden.

Und da ist der Punkt, wo wir mit unseren heutigen Ausführungen einsetzen wollen: wir haben kein Recht, uns über den Niedergang des Geisteslebens, die Verflachung und Gemeinheit des Lesestoffes, die Gesinnungslosigkeit und Gleichgültigkeit des Publikums zu beklagen, so lange von dort aus, wo die geistige Nahrung ins Volk gebracht wird, vom deutschgesinnten Buchhandel aus nicht jener Funke von Idealismus, jene Charakterkraft und Zielstrebigkeit aufgebracht wird, ohne welche der deutsche Geist hilf- und wehrlos der jüdischen Überschwemmung anheimgegeben bleibt. Wenn die Vermittler zwischen Geist und Publikum gedankenlos und gewinnsüchtig sich nicht um den Inhalt der von ihnen vermittelten geistigen Ware bekümmern, dann dürfen wir uns nicht wundern, daß das deutsche Geistesleben immer rascher dem Verfall und der Vernichtung zutreibt.

Da nehme man sich ein Beispiel an der unbeirrbaren Zielstrebigkeit des Judentums, an der hartnäckigen Unbeugsamkeit, mit der es seine Feinde zu verfolgen und das ihm nicht gemäße Geistesleben zu vernichten weiß. Abermals muß es mir gestattet sein, ein Beispiel aus der eigensten Erfahrung anzuführen: wer heute noch so töricht ist, in einer jüdischen Buchhandlung eines meiner Bücher bestellen zu wollen, der kann auf das Schönste belehrt werden, wie man eine feindliche Geistesrichtung zu behandeln hat. Von drei verschiedenen Seiten bin ich auf das Genaueste darüber unterrichtet worden - man ist jederzeit bereit, mit voller Namensnennung für

diese Tatsachen einzustehen - wie es in vier verschiedenen jüdischen Buchhandlungen denen ergangen ist, die nach meinen im Antaiosverlage (der in Wien durch eigenen Kommissionär vertreten ist!) erschienenen Büchern zu begehren wagten: jedesmal hieß es, hartnäckig und unnachgiebig, nicht etwa nur, daß diese Bücher nicht auf Lager seien, sondern geradezu, daß sie nicht erschienen seien (!!) und daß über dieselben nichts bekannt sei. Ein Rechtsanwalt, der bei einem bekannten Wiener Antiquar durch Vorlegung des gedruckten Verlagsverzeichnisses meine Bücher bestellt hatte, und Monate hindurch immer und immer wieder nach ihnen verlangte, erhielt zum Schlusse bei einer persönlichen Anfrage das Guthaben, das er bei der Buchhandlung hatte, auf die Hand ausgezahlt, ehe sich der Buchhändler entschloß, ihm die seit Monaten bestellten und in Wien vorrätigen Bücher auszuliefern.

Der Kampf ist zu ungleich! Auf der einen Seite ingrimmiger Vernichtungswille mit Hintansetzung aller Gebote der Wahrheit und Anständigkeit, auf der andern Seite Fahrlässigkeit, Gleichgültigkeit, Mangel jeglicher klaren Zielstrebigkeit, kindliche Ahnungslosigkeit dem geheimen Wollen des Feindes gegenüber und die trostloseste Trägheit und ideallose Verschlafenheit! Wenn in einigen Jahrzehnten oder vielleicht noch viel früher auf diesem Wege in unserer unglückseligen Stadt jedes wahre deutsche Geistesleben erloschen sein wird, dann wird das erbärmliche Mißverhältnis zwischen dem unbeugsamen Wollen unserer Feinde und der armseligen Gleichgültigkeit derer, die dazu berufen wären, so den deutschen Geist kämpfend einzutreten, die wohlbegründete Schuld am wohlverdienten Untergange tragen.

(„Deutsches Volksblatt“, Wien, 11. März 1921.)

Antwort auf Herrn Falbs Besprechung meines Buches „Geist und Judentum“ in der „Deutschen Zeitung“.

Eigentlich war es ursprünglich meine Absicht, Herrn *Falb* mit allen übrigen meiner zahlreichen Widersacher und Kritiker im Vorworte zur zweiten Auflage von „Geist und Judentum“ zu erledigen; aber da er dem „Deutschen Bücherboten“ aus meiner Mitarbeiterschaft einen Vorwurf macht und dessen mir so ungemein sympatische

Bestrebungen hierdurch gefährdet, weil dessen Schriftleitung bekrittelt und mißbilligt erscheint, so erblicke ich meine Aufgabe darin, was ich Herrn *Falb* zu sagen habe, an dem von ihm für mein Auftreten beanstandeten Orte auszusprechen.

Herr *Falb* und ich sind nicht mehr völlig unbekannt miteinander. Hat er doch anläßlich meines Vortrages „Deutscher Geist oder Judentum!“ Berlin Januar 1919, in der „Deutschen Tageszeitung“ durch ein Eingesendet beanstandet, ich hätte in meinem Vortrage behauptet, der Deutsche solle aus den Juden von nun an seine - Beamten (an Stelle der bewährten alten) machen, welch sonderbaren Vorschlag er aus meiner Ansicht heraushörte, der bewegliche Geist müsse als ein dem fassenden primären Geiste des Deutschen beamteter und untergebener die ihm gebührende Vermittlerrolle spielen, statt, wie es heutigentags geschieht, sich zum Herren und Vergewaltiger über den geknechteten Deutschen emporzuschwingen. Da Herr *Falb* mit diesem „Mißverständnisse“, wie ich aus Erkundigungen bei zahlreichen Besuchern dieses Vortrages ohne Ausnahme feststellen konnte, völlig isoliert stand, so war und bin ich an ein Mißverstehen dieses Herrn derart gewöhnt, daß ich kaum staunte, als ich den Inhalt seiner „Besprechung“ über mich ergehen lassen mußte.

Um aber mich mit der Fülle von bewußten oder unbewußten Mißverständnissen des Herrn *Falb* näher einzulassen, muß ich ihm vor jeder Darlegung das Zeugnis ausstellen, daß von rein deutscher Seite - wenn nicht entweder Katholizismus oder Judentum ein wahres Verständnis unmöglich machten, es bislang keinem meiner Beurteiler gelungen ist, so gründlich und im Entscheidenden verfehlt an mir vorüber zu kritisieren.

Gleich der simple Erklärungsversuch primärer = arischer, sekundärer = jüdischer Geist zeigt, wie ahnungslos Herr *Falb* an den Grundgedanken meines Werkes vorüber spekuliert hat, mit Heißhunger nur darauf erpicht, Einwendungen um jeden Preis machen zu können. Nein, Herr *Falb*, nicht jeder arische Geist ist primär veranlagt! Hätten Sie mein Buch aufmerksam gelesen, so wüßten Sie, daß (S. 35 ff.) „der sekundäre Geist als Entartung, Abweg und Überreife bei vielen Völkern anzutreffen ist“ und daß das Judentum „als roter Faden oder besser als unzerreißbares Schiffstau sich durch die Geschichte des sekundären Geistes *hindurchzieht*“, daß sich also

mithin die unheilvolle Macht des Judentums nur dann und dort entfalten konnte, wo sein sekundär *beweglicher* Geist beim sekundär gewordenen arischen Geiste jene verhängnisvolle „Anknüpfungs"-Möglichkeit vorfand. Daß mithin die alte Trennung von objektiv und subjektiv nicht die richtigen Aufschlüsse über die geistigen Urunterschiede der beiden Rassen gebe, sei nur nebenbei erwähnt und für die Ausführungen eines nächsten Buches vorbehalten. Da aber die Vertreter des deutschen Geisteslebens sich durch sehr sekundäre Geistesveranlagung gemeiniglich auszeichnen, so werden auch alle folgenden Mißverständnisse bei Herrn *Falb* nicht weiter verwunderlich sein. Gleich die Behauptung des Herrn *Falb*: *Ich* erkläre (!), „trotz alledem sei es möglich, daß ein Jude aus seinem Judentum austreten und zum echten Deutschen werden könne", zeigt, daß er sich nicht ein Mal die Mühe genommen hat, die den drei Teilen meines Buches vorgesetzten Leitsprüche zu lesen. Denn der Satz: „Keiner wird, was er nicht ist," steht in so schreiendem Gegensatze zu Herrn *Falbs* „Wiedergabe" meines Buches, daß ich, derlei zu verknüpfen wirklich entweder der größte Dummkopf oder aber ein ganz abgefeimter Schwätzer und Schwindler sein müßte, der auf die Dummheit und Verwirrbarkeit deutscher Leser zu rechnen wagt. Da ich aber ansonsten wirklich nur rechtschaffene und klardenkende Leser voraussetze und wünsche, so sei diesem Kritiker aufs Deutlichste widersprochen. Nein, krampfhafte Überwindungsversuche ergeben niemals ein „Sein", immer nur ein Scheinen, was unser zweiter Leitspruch: „Keiner ist, als was er nur *er-scheint*" auf das Deutlichste bekundet, ein Gedanke, welcher schier auf jeder Seite des zweiten Teiles jenes Buches aufblitzt. Und mithin ist es auch nicht „Befreiung und Abschüttelung von sekundärbeweglichem Erbteil", das die echte Entsklavung ermöglicht, sondern eben nur *angeborener* primärer Geist. Und wenn Herr *Falb* es beanstandet, daß ich es nicht meines Amtes finde, zu erforschen, „wie sich solcher Funke unter der Asche (der Versklavung) erhalten konnte", so hätte er die (aus einem Briefe an *Werner Sombart*) zitierte Stelle genauer lesen müssen, um die Erklärung für meine Kompetenzverweigerung zu finden. Es heißt nämlich an derselben Stelle (S. 274): „Nur der liebe Gott ist allwissend", womit für jeden Verständigen auf das Eindringlichste gesagt war, wie läppisch und geschmacklos es meinerseits wäre, wenn ich primären arischen Geist anders denn durch

mein Leben und meine Schriften zu erweisen versuchte (etwa durch Beigabe elterlicher Porträts und anderer Versuche, der Natur hinter ihr Geheimnis zu kommen und zu erweisen, daß der Rassentheoretiker durch Geist und Auge, nicht aber durch fixe Idee ohne fixierende Kontrolle Urteile fällen kann bei der Unkontrollierbarkeit dessen, was im Laufe der Jahrtausende sich an Rassenmischungen vollzogen haben mag). Während demnach der Leser sehr wohl begreift, daß hier „Auskünfte“ zu erteilen ein groteskes und geschmackloses Beginnen wäre, gelingt es dem Kniffe des Herrn *Falb*, den Leser seines Artikels glauben zu machen, ich hätte hier ein Wesentlichstes versäumt.

Ebensosehr aber ist es eine gröbliche Irreführung, bei der schwer zu entscheiden ist, ob sie mangelnder Auffassungskraft oder bewußter Böswilligkeit entspricht, wenn Herr *Falb* es so darzustellen versucht, als hätte ich zwischen der Eindeutschung eines *Chamberlain* und *Chamisso* und dem Deutschtum eines Mannes, der einen echten Entsklavungsprozeß durchgemacht hat, ein Gleichheitszeichen gesetzt! Da es aber in meinem Buche vollständig deutlich geworden ist, daß zur Entsklavung vier Generationsstadien notwendig sind, während bei kampflos erkannter und anerkannter Artgenossenschaft die Verpflanzung in neues Erdreich bereits in der ersten Generation gelingt, so ist mein Satz, „was dem einen recht ist, ist dem andern billig“ wohl für jeden, der der deutschen Sprache mächtig ist, so zu verstehen, daß genau wie der Artgenosse die Verpflanzung in der ersten Generation vollwertig beanspruchen kann, der Ingenuus (Ein-geborene) vollwertige Gleichberechtigung nach abgelaufenem Entsklavungsprozesse verlangen kann und muß.

Wie komisch aber es auf mich wirken muß, wenn Herr *Falb* findet, daß ich mit meinen Ausführungen „immer wieder gegen die schwächste Seite unseres Wesens, gegen deutsche Vertrauensseligkeit und Sentimentalität“ anrenne, wird derjenige begreifen, der etwa meine Schrift „Wir Deutschen aus Österreich“ gelesen hat und weiß, mit welcher Verzweiflung ich mich gegen den furchtbaren Mangel an Psychologie und die verhängnisvolle Vertrauensseligkeit gerade des Deutschen den Juden gegenüber auflehne und ihn durch Einsicht in dies Grundübel dagegen zu wappnen versuche. Und um nur noch auf ein Letztes zurückzukommen, das Herrn *Falbs* unerbittliche und mir so überlegene völkische Gesinnung beanstandet, wenn er zitiert: „das Genie ist erhaben über alles Rassenhafte“. Wen ich dort

mit dem über das Rassenhafte erhabenen Genius gemeint habe, verschweigt mein edler Interpret wohlweislich - es war *Jesus Christus*, dessen arische Geistesstruktur wohl Herr *Falb* selber nicht in Abrede zu stellen wagen wird. Hätte er aber statt solchen willkürlichen Herausreißens eines Gedankens aus dem Zusammenhange in der Schlußbetrachtung die Stelle gelesen, wo es heißt: „ohne aktiv-primäre Fixation ist von wahrem menschlichen Geist nicht die Rede", dann wüßte er, daß ich auch vom Genie nur spreche, soferne *dieser* Geist vorhanden ist, folglich Judentum und Genie als unvereinbar ansehe, und hätte sich mithin den armseligen Kniff ersparen können, meine Gedanken so darzustellen, als hätte ich des Genies Erhabenheit über alles Rassenhafte auch auf die Zugehörigkeit zum jüdischen Geiste ausgedehnt. Denjenigen aber, der in diesem selben Buche das Judentum so oft als die Rasse der Rasselosigkeit bezeichnet hat, in diesem Punkte „mißzuverstehen", muß gerade nach dieser Richtung hin einer doch wirklich sehr gewaltige Anstrengungen machen.

Und darum zum Schlusse nur noch eine letzte Berichtigung: daß ich den jüdischen Geist erlösen will, ist krasse Unwahrheit, was jeder begreifen wird, der weiß, wie sehr ich, ihn zu erkennen und ihn an die gebührende Stelle zu rücken in dem ganzen Buche bemüht war. Daß Herr *Falb* es aber wagt, zu behaupten, ich - zerstöre den deutschen Geist in allen meinen Untersuchungen, das geht über das Maß desjenigen hinaus, was sich ein redlich Schaffender, selbst von dem heimtückischest mißverstehenden Kritiker gefallen zu lassen braucht. Und so mag denn Herr *Falb* folgendes vernehmen: Außer diesem Buche „Geist und Judentum" liegen etwa ein Dutzend Bücher von mir vor. Exemplare derselben erliegen zu gefälliger Überprüfung in der Schriftleitung des „Deutschen Bücherboten", und ich bin gerne bereit, mich einem beliebigen Kollegium von zwölf deutschen Männern aus völkischen Kreisen zu unterwerfen, soferne dieselben weder geheime „Abkommandierte" des Judentums - *eine gar häufige Erscheinung, die der harmlose Deutsche unter der Maske völkischen Getues fast niemals zu durchschauen weiß* - noch aber ausgesprochene Dummköpfe wären: fände ein solches Kollegium bei Überprüfung meiner sämtlichen Schriften, daß dieselben dem Deutschtum Tod und Schande bringen, nicht aber ihm zur Zierde und Ehre gereichen, dann, Herr *Falb*, will ich in meinem Leben keine

Feder mehr berühren und Ihnen und Ihresgleichen die Errettung des unglücklichen deutschen Volkes, die mir wahrhaftig wie irgend einem guten Deutschen am Herzen liegt, überlassen. In diesem Sinne aber lehne gerade ich es ab, was ich etwa meinem deutschen Volke zur Errettung und zur Aufklärung noch weiterhin zu sagen habe, unter der Vermummung eines Pseudonyms mitzuteilen, und sollten demnach diejenigen, welche sich bei der Schriftleitung des „Bücherboten" beschwerten, daß ich sein Mitarbeiter geworden sei, auch nach Einsicht in meine Schriften das, was ich fixe Idee ohne fixierende Kontrolle („Geist und Judentum", III. Teil, S. 161 ff.) nenne, immer noch weiterhin aufrechthalten, nun, dann müßte ich eben darauf verzichten, meinem deutschen Volke so zu dienen, wie ich es auf Grund meiner angeborenen Kräfte und Einsichten doch wohl verpflichtet wäre.

Morbus judaicus

eine Broschüre über „Geist und Judentum".

Die Stadien des geheimen Kampfes der „Weisen von Zion" wider einen verhaßten Gegner sind etwa folgende: 1. Totschweigen, 2. wirtschaftlich Zu-Grunde-richten, 3. Ehrabschneiden, 4. Töten, 5. Für-irrsinnig-Erklären, 6. Diskreditieren mit allen Mitteln der Verleumdung, des Schwindels und der Irreführung, 7. endlich, wenn dies alles nichts mehr nützt, *durch Abkommandierte im feindlichen Lager die Sache des Gegners lobpreisend zur „eigenen" machen, um in entscheidenden Punkten die Gedanken und Taten des Gefährlichen zu verwirren, zu verhindern, und auf ein totes Geleise abzulenken.* In dieses letzte Stadium, kann ich mich rühmen, ist Zion heute in seinem Kampfe wider mein verhaßtes Wollen eingetreten, und ich bin wirklich schon sehr gespannt und begierig, zu erfahren, wie die Methode Nr. 8 aussehen wird, falls auch Nr. 7 sich als wirkungslos erweisen sollte.

Unter dieser Ziffer ist die Schrift,* deren Titel diesen Zeilen zu Häupten steht, zu rubrizieren. Da lebt in München ein Herr *Bernhard Funck*. Vor etlichen Wochen erhielt ich von ihm einen sehr schönen, sehr begeisterten Brief über mein Buch „Geist und Judentum"; es sei ein Jammer, daß die deutschen Kreise so wenig von

* *Morbus judaicus*. Von Bernhard Funck, München, Sickingen-Verlag.

meinem Epoche-machenden Werke Kenntnis nähmen. Diesem Fehler wolle er durch eine Broschüre abhelfen, welche meine Gedanken in leicht faßlicher Form weiteren Kreisen zugänglich machen solle. Falls ich einen Verlag benötige, so könne er mir den neu begründeten Sickingen-Verlag, der deutschvölkische Interessen verfolge, aufs wärmste empfehlen ... Sofort war mein Mißtrauen aufs heftigste erregt. Besaß ich doch glücklicherweise einen Freund, der vor etlichen Jahren auf Grund hebräischer Studien mit einem wackeren Hebräer namens *Rabbi Funck* in Fühlung gekommen war. Anderseits aber war eben in allerletzter Zeit nicht nur im „Frankfurter Bücherboten" ein sehr warmfühlender Aufsatz über mein Buch erschienen - welches Vordringen ins deutschvölkische Lager durch ein mächtiges Abkommandiertenfeuilleton eines Herrn *Dr. Falb* in der Berliner „Deutschen Zeitung" allsogleich beantwortet werden mußte - sondern die Zeitschrift „Auf Vorposten", Charlottenburg, hatte auch eine kurze Würdigung meines Buches gebracht.* Dies letztere aber „konnte" ich allerdings nicht wissen, da die tadellos funktionierende jüdische Postkontrolle natürlich dafür gesorgt hatte, daß das Heft nie in meine Hände kam, so zwar, daß ein dem Verbande unserer neunmal Weisen Angehöriger immerhin erhoffen konnte, ich würde begeistert aufatmen ob solcher Anerkennung aus dem „völkischen Lager". Nun aber hatte mich die Methode der Anempfehlung jenes Verlages, ganz abgesehen von dem Namen des Verfassers, bedenklich gemacht, dieweil er vermieden hatte, klipp und klar herauszusagen, daß er, der Verfasser jener Schrift, mit dem Besitzer jenes Verlages identisch sei ... Da ich nun aber die Methode der Juden, mißliebige Werke dadurch zu vernichten, daß man sie in einem der Oberhoheit Zions unterworfenen Verlage erscheinen läßt (weil so die Verbreitung am leichtesten verhindert werden kann und die Vernichtung auf eigene Kosten gedruckter Bücher bei weitem billiger kommt als Aufkaufen von Veröffentlichungen feindlicher Verlage!), so beantwortete ich dies Schreiben in kühl ablehnendem Tone. Die angekündigte gleichzeitige Zusendung der Schrift war übrigens „zufälligerweise" unterblieben ...

Nun liegt die Schrift erschienen vor mir und, sieh da, mein übertriebenes Mißtrauen, das, wie so viele behaupten, an Verfolgungs-

* Die eindringliche Würdigung durch *Dr. Walter Liek* erschien dann März 1921, deren Vorhandensein aber war unseren Allwissenden natürlich bekannt!

wahn grenzt, findet sich vollauf bestätigt: Die Schrift, welche nichts anderes zu sein scheint als eine populäre Paraphrasierung meiner durch wörtliche Zitate hervorgehobenen Gedanken, verfolgt mit all ihrem antisemitischen Getue und völkischen Gepolter das eine Hauptziel, mich als Juden hinzustellen und also bei den Deutschen doch zuguter Letzt zu diskreditieren!

Zu allererst werde ich als „ein bis ins Kleinste eingeweihter Jude" bezeichnet. Jedermann, der dieses heutige neue Werk mit meinem damaligen Buche vergleicht, der ich damals nichts anderes vor Augen hatte als die Anschmeißphänomene der falschen Entsklavung des beweglichen Ungeistes, wird über solche Behauptung geradezu hohnlachen müssen: denn dieses Lob, „bis ins Kleinste eingeweiht zu sein", will ich mir heutigentags, wo ich Zions Methoden nicht nur am eigenen Leibe erlebe, sondern auch in seine geheimsten Pläne und Gesetze Einblick gewonnen habe, gerne gefallen lassen. Um so energischer muß ich aber dies Lob für das damalige Buch zurückweisen und kann mir das höhnisch-überlegene Triumphgegrinse wohl vorstellen, mit welchem Zions Abkommandierter mich, den damals ahnungslosen, als Kenner aller Geheimnisse zu lobpreisen versucht!

Gleich darauf wird kühnlich behauptet, daß ich „die ebenso schon vor mir begründete Lehre vom primären und sekundären Menschen beleuchte". Dieser Versuch, meinen Gedanken das Schöpferische zu entwenden, zeigt, worauf das Ganze hinaus soll. Zwar behauptet Herr *Funck*, meine früheren Schriften zu kennen - was aber hält der einsichtsvolle Leser von einem *deutschen* Forscher, der eine Broschüre über ein Buch schreibt, ohne die Schrift desselben Verfassers irgend zu beachten, auf die dieser, soweit sie für seine Gedanken grundlegend sind, in Fußnoten des betreffenden Buches auf das Eindringlichste des Öftern hinverweist? Hätte Herr *Funck* etwa nur meine Schrift „Drei Vorträge mit Zwischenstücken" gelesen, so wüßte er, daß hinter meinem von ihm besprochenen Buche eine ganz neue und kaum zu erschütternde erkenntniskritische Grundansicht vorhanden ist, deren Einsichtnahme ihm bewiesen hätte, daß kein anderer als ich selber mir die Basis für meine Gedanken über das Judentum errichtet hat.

Würde ich nicht allein aus diesem Manöver entnehmen können, daß Herr Funck die bedeutsamen Wurzeln meines Denkens seinen Lesern vorzuenthalten wünscht, so würde sein Versuch, das Augen-

merk auf das Sekundäre (für das Wesen des Judentums) hinzulenken, - während bei mir doch ausdrücklich das Sekundär-*bewegliche* als Grundanlage des jüdischen Geistes auf das deutlichste gekennzeichnet wird, - mir offenkundig erwiesen haben, daß auch hier die Aufmerksamkeit von dem „Eigentlichen" auf Dinge abgelenkt werden soll, die der Jude ja auch mit aller übrigen, sekundär-*gewordenen* Geistigkeit gemeinsam haben kann!

Züge der uns wohlbekannten Überkompensation zeigt der Verfasser auf Schritt und Tritt, so wenn er *Brahms* mit etlichen jüdischen Komponisten ablehnend in den gleichen Topf wirft, so wenn er, von jüdischen Bühnenmachwerken sprechend, *Schnitzlers* Dramen in Bausch und Boden mit dem Worte „Machwerke" ablehnt, so wenn er mit tiefer Entrüstung sich dagegen verwahrt, daß *Heine* von mir ein deutscher Dichter genannt werde (der wohl noch nie in seiner Zwiespaltigkeit und Verwurzelung im Judengeiste schonungsloser dargezeigt wurde als von mir!); so endlich überkompensiert er den „unentwegten Deutschen", wenn er faselt, mich trenne eine Wand von der arischen Welt, wenn er sich dagegen verwahrt, daß der Fluch des ewigen Juden in meiner Person aus der Welt geschafft sei, wenn er meine Schilderung der rasselosen Rasse mit den Worten „aus jüdischem selbstanklagenden (!) Munde" ankündigt. Wüßten wirs aber nicht schon längst, worauf das ganze Gaukelspiel von dem unerbittlich abweisenden Deutschen hinaus läuft, - der Passus: „Ein Jude hat uns den Weg gewiesen - wollen wir etwa noch warten, bis ein Jude kommt und uns auch noch führt? Das wäre der Erbärmlichkeit höchstes Maß!" reißt die Hülle von der verschmitzten Visage dieses überschlauen „Weisen von Zion"! Und was diese Schrift, die in vielen tausenden Exemplaren zu billigsten Preisen über Deutschland ergossen werden soll, eigentlich bezweckt, liegt sonnenklar zutage: *den Deutschen verführen, daß er in letzter Stunde demjenigen, der nicht nur dem jüdischen Schwindelgeiste gewachsen ist, sondern auch mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Kraft der Errettung des deutschen Volkes zu dienen gewillt ist, nicht als den sehe und anerkenne, der er wahrhaft ist und ihn also in wahnwitziger Verblendung von sich weise!*

Wer aber noch daran zweifeln sollte, daß dies, und dies allein, der Zweck der ganzen Schwindelschrift sei, der erfahre, daß es sich *„eine Ergänzung zu Spengler"* nennt, zu *Spengler*, dem von Zion

zur Verwirrung und Verblödung der arischen fassenden Denkkraft und -Klarheit auf den deutschen Menschen losgelassenen Schwindeldenker!!

Nein, mein lieber *Rabbi Funck* - der Leser wird es gewiß billigen, daß diesem tüchtigen Manne der ihm gewißlich gebührende Ehrentitel verliehen werde! - dein ganzes Schwindelmanöver wird nichts nützen! Keine Wand trennt mich von meinen wahren, meinen arischen Artgenossen, und kein wahrer und unverfälschter Deutscher hat - ich wage es ruhig zu behaupten - den dritten Teil meines Buches gelesen, ohne aus innerstem Herzensgrunde mir Freund und Vertrauter geworden zu sein! Die „fixe Idee ohne fixierende Kontrolle“, wie du sie hier in guter Nachahmung deutscher Voreingenommenheit zu schauspielern wußtest, längst wurde sie an dem lebendig gesprochenen Worte zu schanden und wird vor aller deutschen Welt noch weiterhin zu schanden werden, wenn ich, gegen deinen und deiner weisen Genossen Plan und Willen, dem deutschen Volke weiterhin verkünden werde, was es heute, am endgültigen Scheidewege angelangt, über „Deutschland - oder Zion!“ zu wissen hat, um sich von der Weltherrschaft und -Beschwindlung deinesgleichen für alle Zeiten zu befreien!

(Wegen Zweifel und Unsicherheit der Schriftleitungen nirgends abgedruckt.)

„Geschichte des Judentums.“*

Eine der Hauptaufgaben Zions liegt heute darin, den Antisemitismus selber in die Hand zu bekommen, selber die völkischen Schriften zu schreiben und herauszugeben und so dafür Sorge zu tragen, daß von dieser zwar nicht sonderlich gefährlichen aber doch immerhin feindlichen Seite nichts geschehe oder gar Verbreitung finde, was ihm etwa nicht konvenierte. Herr *Otto Hauser*, der unzweifelhaft jüdischer Abstammung ist, obwohl er das Prävenire spielt und beim Zitieren eines jüdischen Schriftstellers des gleichen Namens treuherzig darüber Aufschluß gibt, dieser sei natürlich mit ihm, der von einer alten Pastorenfamilie abstamme, nicht verwandt, hat mit seinem Buche „Geschichte des Judentums“ im Sinne Zions Tüchtiges geleistet, insoferne dieses Buch genugsam Objektivität und Antisemi-

* Von *Otto Hauser*, Dunkers Verlag. Weimar.

tismus an den Tag legt, um in den völkischen Kreisen das nötige Vertrauen zu finden, doch aber in den entscheidenden Punkten dafür Sorge trägt, daß keine gefährlichen Ideen und Gedanken in die arischen Köpfe hineinkommen können. Seine „Geschichte des Judentums“ ist unzweifelhaft eine fleißige Arbeit; und käme es auf die Fülle des Wissens und die Quantität des aufgenommenen und wiedergegebenen Stoffes an - es ließe sich gegen diese Schrift gewißlich nichts einwenden; daß sie aber ganz und gar im Sinne Zions geschrieben ist und namentlich im Interesse der Verhütung von Aufklärung im eigentlichen Sinne des Wortes, ist für den Kenner ohneweiters ersichtlich. Zwar werden die jüdischen Fehler keineswegs beschönigt und die wackeren Völkischen werden des öftern mit schmunzelndem Behagen vermeinen, hier eine Schrift vor Augen zu haben, die in ihrem Geiste geschrieben sei. Aber merkwürdig: wo es darauf ankäme, aus den richtig dargestellten Geschehnissen die richtigen Schlüsse zu ziehen, da versagt Herr *Hauser* pünktlich. Und obgleich er „Geist und Judentum“ höchst bezeichnenderweise nicht zitiert, ja, so tut, als ob er von dessen Existenz keine Ahnung hätte, er, der die Anschmeißgesinnung bis zur Stammbaumfälschung zu steigern weiß und so viel geistig unzweideutige Juden durch die blonde Haarfarbe für die arische Sache zu retten versucht (*Heine*!), so hat er doch mit merkwürdiger Witterung des in diesem Buche für das Judentum Gefährlichen versucht, die Juden des öftern als primäre Geister hinzustellen! Dies wirkt doppelt komisch dort, wo er - wie etwa in seiner Entstehungsgeschichte des Talmuds - uns weismachen möchte, die jüdischen Gelehrten, die ihn verfaßt hätten, seien samt und sonders - ehrsame Handwerker gewesen! Nun, daß mancher echte Jude gegen seine geistigen Instinkte aus der Lebensnotdurft heraus Handwerker war und wurde, wissen wir längst; daß aber der talmudische Geist allem wahren primären Berufe, allem aus unmittelbarer Berührung mit der Materie zu verdankenden Geiste abgründig ferne steht, ist unbestreitbar, und keine derartigen lächerlichen Behauptungen werden verhindern, daß wir nur fassendem Geiste das Entstehen wahrer Gedanken über die Welt zuzuschreiben haben, während dem Talmudjuden, mag er Scheinberufe gehabt haben, welche immer er will, ödestes, von keiner primären Fixation geborenes Gedenke einzig und allein zuzubilligen ist. Und wenn Herr *Hauser* noch so objektiv die Weltmachtgelüste Zions aufzudecken

scheint, ein Schriftsteller, der die „Geheimnisse der Weisen von Zion“ nicht erwähnt, eine Schrift, die seit dem von der Frankfurter Loge in einem Prozesse zu Nürnberg gemachten Versuch, ihre Echtheit abzustreiten, nicht mehr abzuleugnen ist - ein Schritt, der mit der Zurückziehung der Klage endete, nachdem die überwältigende Fülle des Beweismateriales, die der Beklagte vorzubringen hatte, den Gegnern die Vermeidung des öffentlichen Prozesses angezeigt erscheinen ließ - ein solcher Schriftsteller ist, wenn er vorgibt, im arischen Sinne zu schreiben und das Datum 1921 auf seinem Buche steht, gelinde gesagt, als Verdreher der Wahrheit zu bezeichnen.

Wer nämlich, wie *Otto Hauser*, zum ersten imstande ist, uns einreden zu wollen, er sehe die geistigen Bewegungen in der Welt derart phantomatisch, abstrakt und vom Leben des Sekundären zum Erdichten primärer Gestalten vorrückend, daß er allen Ernstes zu bezweifeln wage, daß - Jesus Christus überhaupt je gelebt hat, muß unser berechtigtes Mißtrauen erwecken: denn wenn nichts das Leben Christi bezeugte, dieses gewaltigsten Protestgeistes, der jemals wider das Judentum aufstand, so wären es - die Juden selbst, die Juden mit ihrem fanatischen, durch alle Jahrhunderte hindurch wildwütig ausgesprochenen Hasse wider den „falschen“ Messias von Nazareth; diesen Haß kennt Herr *Otto Hauser* sehr gut, er, der uns ausführlich die Beschimpfungen gegen Jesus aus dem Talmud wiederzugeben weiß - und sollte allen Ernstes an der Existenz Christi zweifeln können? Sollte dies nicht vielmehr ein erster geschickter Versuch sein, für die zukünftige jüdische Weltherrschaft die Gestalt Christi aus den Gehirnen der Menschheit hinauszueskamotieren?! -

Und wer, wie *Otto Hauser*, zum zweiten imstande ist, die Gefahr der jüdischen Weltherrschaft dahin abschwächen zu wollen, daß er im Hinblicke auf den Geburtenrückgang der seit Generationen in Deutschland ansässigen Judenschaft allen Ernstes auch ein gleiches von der Ostjudeninvasion beschwichtigend zu verkünden wagt, wo es sattsam bekannt ist, daß diese Heuschreckenschwärme, die getreu den Satzungen ihrer Bibel „in Häusern wohnen, die sie nicht gebaut haben, und ernten, wo sie nicht gesät haben“, nun auch, rechtgläubig bis ans Ende, sich, den gleichen Satzungen treu, „vermehren und vermehren werden, wie der Sand am Meere“ - sollte der als ehrlich Deutschgesinnter überhaupt noch ernst genommen werden?

Wer aber endlich zum dritten wie *Otto Hauser* imstande ist, nachdem er die Ereignisse in Rußland, Ungarn, Deutschland und Österreich mit scheinbarer Objektivität geschildert hat, in seinem Schlußpassus höchst plötzlich und unvermittelt als das wahre Ziel der jüdischen Bewegung den realen Zionismus, das heißt, die Aufrichtung einer jüdischen Nation der gesamten Judenschaft in Zion als das zu erwartende Zukunftsbild hinzustellen, solch ein Mann muß heute füglich als - gelinde gesprochen - Wahrheitsverdreher bezeichnet werden. Denn nicht nur, daß der Eingeweihte schon längst weiß, daß hinter dem Realzionismus der Symbolzionismus sein furchtbares Haupt erhebt, das heißt, die Tatsache, daß Zion nur Symbol und Wahrzeichen für die jüdische Weltherrschaft abzugeben hat, - die Versuche, in Jerusalem ein haltbares Staatengebilde unter englischer Patronanz zu errichten, haben zu solch trostlosen Ergebnissen allgemeinen Händlertums und allgemeiner Arbeitsunfähigkeit der Juden geführt, daß derjenige, der hier noch an ein reales Staatengebilde zu glauben vorgibt, als ein die Wirklichkeit wahr und ehrlich ergründender Forscher nicht mehr aufgefaßt werden kann. Den Lesern des „Deutschen Volksblattes“ ist ja genau bekannt, daß die Versuche, ein Zion in Palästina zu schaffen, bereits offiziell aufgegeben worden sind.

Nein, Herr *Otto Hauser*, auch die Arglosesten der Deutschen lassen sich nicht mit Hilfe der schönsten Objektivität im Anführen von Geschehnissen dahin anführen, daß sie Ihre Konklusionen und Hoffnungen nicht für trügerische oder, sagen wir deutlicher heuchlerische, im Angesicht der heutigen furchtbaren Lage halten müßten. Und mag auch Ihre sonderbare Theorie von der Blondheit als dem Kriterium des aus der Mischrasse hervorragenden Einzelindividuums Ihnen auf den Leib geschrieben sein, mit derartigen Spielereien ist weder dem Rassenproblem noch gar der Lösung der jüdischen Gefahr irgend beizukommen. Nur die Einsicht in den Geist, der das einzig Wesentliche und Verhängnisvolle für die Wirtsvölker bedeutet, kann die Erlösung bringen, weil nur diese Einsicht allein den Arier befähigen wird, die Vernichtungsversuche des beweglichen Geistes hintanzuhalten und Daseinsgesetze zu errichten, die verhindern, daß fassender Geist für alle Zeiten um die Rechte seiner Erstgeburt gebracht und betrogen werde.

(„Deutsches Volksblatt“, 5. Juli 1921.)

Inhaltsverzeichnis.

Werke von Arthur Trebitsch.

IM VERLAG ED. STRACHE, WIEN, PRAG, LEIPZIG:

Geist und Judentum

Preis broschiert M. 12.-, gebunden M. 13.50.

Dr. Walter Liek (in einem ausführlichen Aufsatz in „Auf Vorposten"):

Das Buch, das vielleicht tiefer in das Wesen des Judentums hineinleuchtet als alles bisher darüber Geschriebene.

Dr. Eduard v. Meyer (im „Deutschen Bücherboten", Frankfurt a. M.):

Ein hoher Genuß, ein geistiger Gewinn ist es, das tiefe und aufrechte Werk von Trebitsch zu lesen, wo jede Seite einen Gedanken und jeder Gedanke ein Erlebnis bedeutet. Es ist eine der wichtigsten Äußerungen zur Judenfrage.

„Ostdeutsche Rundschau", Wien:

Was Trebitsch auszeichnet, ist die Fähigkeit, Erkenntnisse und Einsichten in eine leuchtende Formel zu verdichten, von wo dann blendende Schlaglichter auf bisher wohlbekannte, aber ungeachtete Verhältnisse fallen … Für die meisten Leser werden diese gedrängten und schlagkräftigen Darlegungen geradezu Offenbarungen bedeuten.

„Wiener Mittag":

Arthur Trebitsch faßt in seinem Buche die Frage von innen an und zieht aus einer tiefgeschöpften Erkenntnis mit seltener Tapferkeit und Ehrlichkeit die Folgerungen … Wie er es zu erklären vermag, wie der Jude gerade die breiten Massen seiner Führerschaft untertan zu machen wußte, ist schlechthin vollendet.

„Deutsches Volksblatt", Wien (in zwei je dreispaltigen Aufsätzen):

Den genialen Vergleich des Entsklavungsprozesses im römischen Imperium mit der Ent-sklavungsfrage des Judentums stellt Arthur Trebitsch in seinem ausgezeichneten Buche „Geist und Judentum" in ungemein trefflicher Weise an. Wir bemerken, daß er auch hier die Wahrheit enthüllt hat. Den ersten und unerschütterlichen Beweis hat uns die Persönlichkeit des Herrn Trebitsch selbst geliefert … Die Erkenntnis, die man ihm verdankt, dürfte eine Gruppe hellsehender, reindenkender und zielbewußter Männer schaffen, eine Gruppe, von der unsere Emanzipation und vielleicht auch die Erlösung der Juden ausgehen könnte.

„Grazer Tagblatt":

Dieses erkenntnisreiche Buch ist getragen von einer verhaltenen Leidenschaftlichkeit… Wie dem immer sei, man soll Arthur Trebitsch' großzügiges und ehrliches Buch nehmen wie es ist und man soll es vor allem - lesen.

Die böse Liebe

Novellen

Preis broschiert M. 10.-, gebunden M. 13.-.

Hans Puchstein („Deutsches Volksblatt", Wien): Eine Novellenreihe, die dem Besten und Reifsten zuzuzählen ist, was in letzter Zeit erschien.

„Grazer Tagblatt": „Die böse Liebe" malt den Teufel Weib in geradezu Strindbergschen Farben.

IM ANTAIOS-VERLAG, BERLIN, WIEN, LEIPZIG:

Seitenpfade

Ein Buch Verse.

Mit Lithographiebildnis des Verfassers.

Broschiert M. 7.- = K 40.-, gebunden M. 11.- = K 52.-.

Robert Hohlbaum:

Geist von Konrad Ferd. Meyers Geist ist der Mahnruf an die baltischen Herren mit seinen prachtvollen Zweizeilern. Manchmal finden wir in den Ideendichtungen Bilder von großer lyrischer Schönheit („An meines Vaters Sarg"). Und ich kenne nur das wundervolle innige Gleichmaß mancher Worte des alten Grillparzer, dem ich die folgende Strophe vergleichen kann:

Im ewigen Bereiche
gibt's nur ein einzig Reich.
Wir denken nicht das Gleiche
und doch - wir denken gleich.

Nikolaus Lenaus geistiges Vermächtnis

Preis in elegantem Pappband M. 15.- = K 150.-.

Luxusausgabe in schönem Halblederband M. 80.-.

Lenau, der uns allen dank den Anthologien und Schulbüchern als ein längst bekannter und uninteressanter, ja völlig altmodischer Dichter erschien, dieser selbe Lenau steht mit einem Male als der größte Gleichnisdichter der deutschen Sprache, als ein Geistestitan da, des gewaltige Gedankenfülle mit einem Schlage in das Licht unserer Zeit gerückt, zu uns mahnend und predigend spricht.

Deutscher Geist aus Österreich

Ausgewählte dichterische Deutschtumsbekenntnisse.

Preis in elegantem Pappband M. 9.- = K 44.-.

Es ist ein sehr zeitgemäßes Unternehmen, gerade heute, wo der Anschlußgedanke der Deutschösterreicher alle deutschfühlenden Herzen bewegt, durch die Gefühlsäußerungen deutschösterreichischer Dichter des 19. und 20. Jahrhunderts darzulegen, wie unerschütterlich fest das Zusammengehörigkeitsgefühl gerade in den besten Geistern wurzelt.

Wir Deutschen aus Österreich

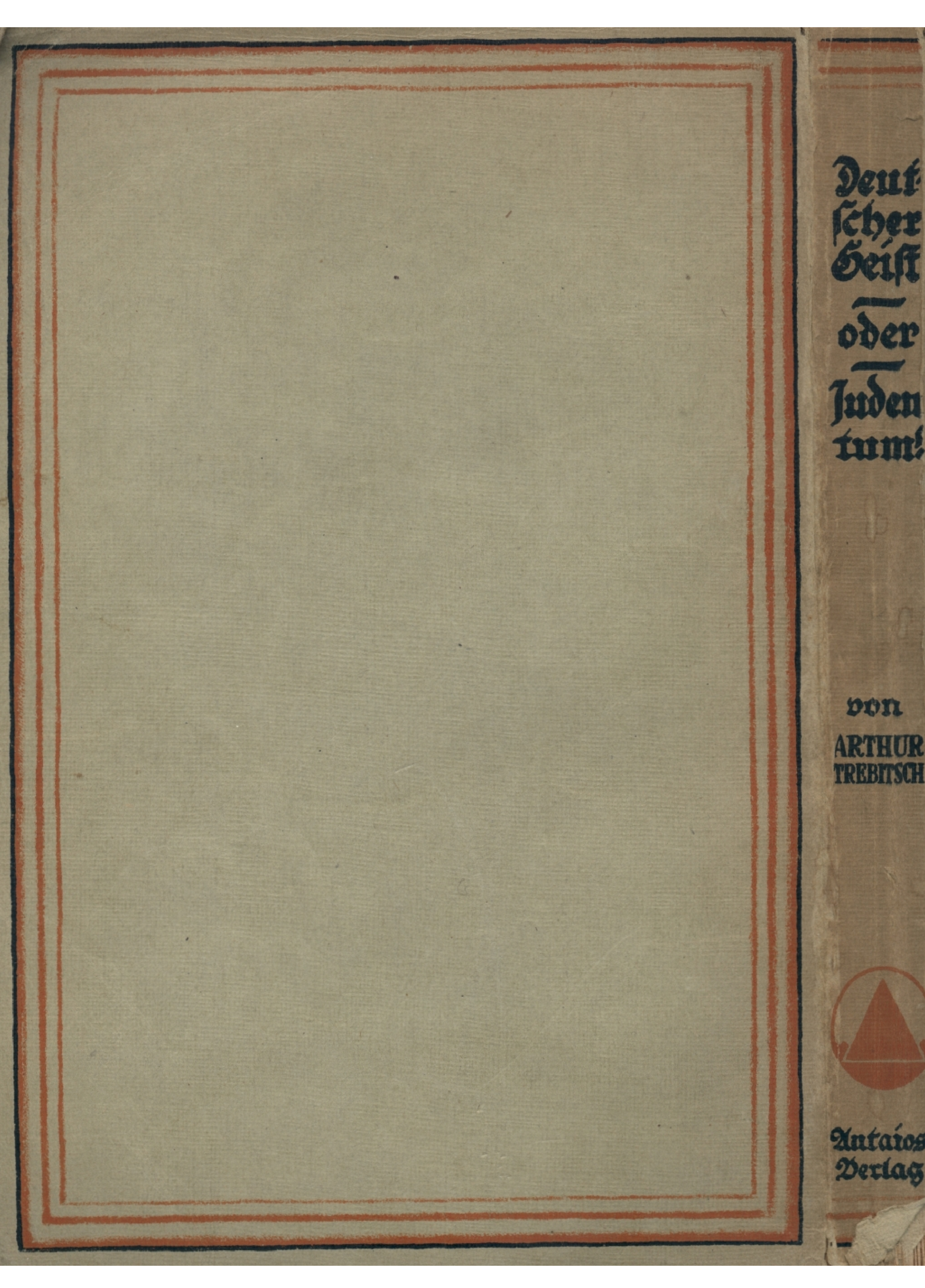
Ein Weckruf.

Preis broschiert M. 6.50 = K 36.-.

„Heimgarten", Graz:

Das norddeutsche Wesen: Charakter ohne Phantasie; das österreichisch-deutsche: Phantasie ohne Charakter; kürzer und schlagender sind wohl die tiefen Gegensätze innerhalb eines Volksstammes noch nicht festgelegt worden.

Hiezu der jeweilige Teuerungszuschlag!


Deut-
scher
Geist
oder
Juden
tum!
von
ARTHUR
TREBITSCH
Antaios
Verlag